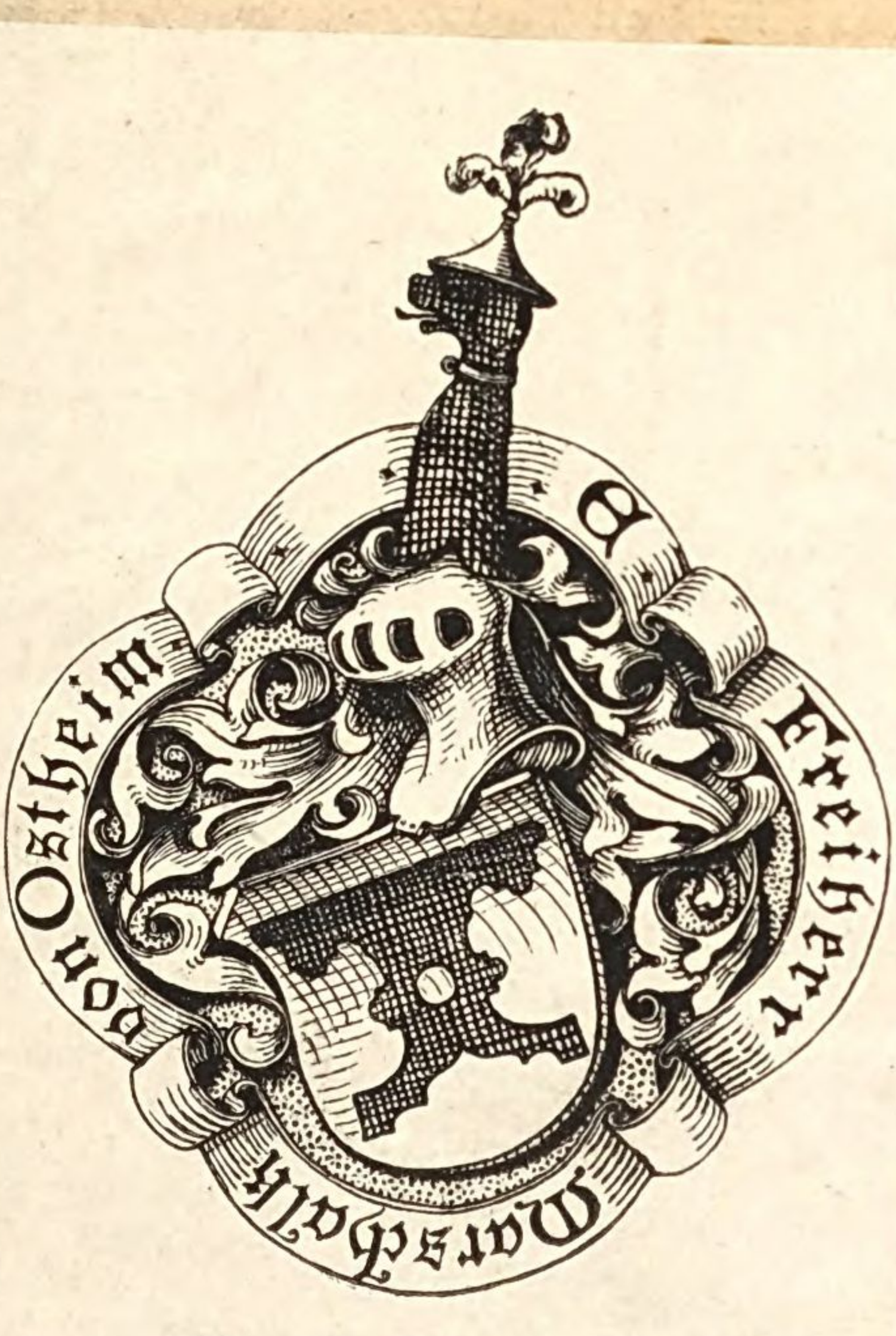


M. v. O.
Nat.
0.97

Med. o. 22.

Hier ist Venus Laster-Spiegel kan man ihr Verderben sehn
Durch der Tugend Keuscher Flügel soll man ihrem Netz entgehn

SPECULUM VENERIS

Oder

Venus-Spiegel

Worinnen sich ein jeder besehen, und was für abscheuliche Zufälle von einer unreinen Liebe sich äussern, wahrnehmen, auch im Fall der Noth, in Ermanglung eines habilen Medici oder Chirurgi, sich selbsten Rath schaffen kan.

Nebst einigen merckwürdigen Begebenheiten und einem Unterricht einiger approbirten Specificorum

Durch vielfältige Erfahrung an das Licht gestellet

Von

FRANCISCO BALTHASARE

von Lindern,

Medic. Doctor. & Practico.

Vierte neuvermehrte Auflage.

Straßburg,

Verlegts Johannes Beck,

Anno MDCCLI.

Ms: Kr.
74. Kr. finis 9

Buschrifft

Des AUCTORIS.

SIe ihr im Regiment der
geilen Venus steht,
Die ihr nach dem Geruch
verbottner Speisen geht,
Und tollen Hengsten gleich durch
alle Pfützen rennet;

Nehmt diese Lehren an, von einem wahren Freund,
Und der mit euerm Heyl es recht von Hertzen meint;
Wann euch die Lüsternheit die Schnautze weggebrennet.

Fürs erste, schiebt die Cur nicht allzuweit hinaus;
Hier wird ein Elephant gar oft aus einer Laus!
Hier wächst gar bald ein Baum aus frisch-gepfropften Zweigen:
Deßwegen, wann ihr was von Venus-Seuche spührt,

Und

Und das verschlossne Gifft euch
Marck und Adern rührt,
Solt ihr euch ungesaumt Hygeens
Priestern zeigen.

Sucht nicht aus Unbedacht bey
einem Stümper Rath!
Wie kan ein After-Arzt, der nichts
erlernet hat,
Mit seiner Pfuscherey in solchen
Fällen dienen?
Er sieht sonst nichts bey euch als
seinen Nutzen an;
Drum glaubt mir, daß die Cur zur
Helfte schon gethan,

Wofern ein rechter Arzt zu eurem Trost erschienen.

Wann aber dieser euch zu eurer Hülffe fehlt,

So werde dieses Buch zu eurem Arzt erwehlt;

Der stumme Doctor lehrt wo ächter Rath zu finden,

Ihr seht des Ubels Grund in diesem Spiegel ein,

Hier lernt ihr, wie es recht kan ausgerottet seyn,

Und wie der Schmertzen-Wuth durch Kunst zu überwinden.

Hier-

Hiernechst, so nehmt von mir die
Regel wohl in acht:
Wenn eure Kranckheit weicht, und
ihr gesund gemacht,
So lernet künftighin mit größrer
Vorsicht handlen.
Fangt nicht von neuem an, wo es
gelassen war;
Bedenckt der Schmertzen Wuth;
Betrachtet die Gefahr;
Enschliesset euch, nicht mehr auf
diesem Pfad zu wandlen.

Gebt eure Glieder nicht zum
Dienst der Uppigkeit,

Und jagt der Keuschheit nach, so
lebt ihr lange Zeit,
So bleibt euch immerdar ein un-
befleckt Gewissen.
Und so viel dienet euch zu einem
Unterricht:
Gefällt euch aber ja mein treuer
Vorschlag nicht,
So bleibet immerhin mit euerm
Koth beschmissen.

Georg

Georg Heinrich Behrs,

Der Artzney-Kunst Dr. u. Pract. zu Straßburg, Hoch-Gräfl. Hohenloischen Raths und Leibartzts, wie auch der Kayserlichen Academie der Natur-Wissenschaften Mitglieds,

Glückwünschungs-Gedichte,

An den

Hoch-Edlen, Hoch-Gelehrten und Hoch-Erfahrnen Herrn,

HERRN Franz Balthasar von Lindern,

Der Artzney-Kunst weitberühmten Doctor, &c.

Bey der vierten Auflage

Seines Venus-Spiegels:

darinnen zugleich

Die verstümpelte Artzney-Kunst,

samt Benennung derer mancherley Gattungen

Medicinischer Pfuscher,

mit dahin gehörigen Rothen und Anmerckungen weitläuffig abgehandelt wird.

Straßburg, 1751.

Günther,

In seinen Satyren, I. Buch, 3. Satyre.

*** ***

. . . . . Ist irgend eine Kunst,
In welcher Thorheit, Zanck, Verwirrung, Haß und Dunst
Und Wahn, und Vorwitz herrscht, so ist es in den Schulen,
Wo Bader und Balbier mit **Meditrinen** buhlen.
Und Hencker, und Soldat, und alles Lumpen-Packt
Dem emsigen **Galen** Genuß und Ruhm bezwackt,
Und Weiber die einmahl in Kindel-Topf gerochen
Bereits ein Polychrest vor blinde Wehen kochen.
Doch, was des Pöbels Troß aus Unvernunft begeht,
Verschmertzt **Hygäa** noch, weil hier kein Schimpf entsteht,
Und ihre Brust davon so wenig Flecken krieget,
Als wenn ein Mucken-Schwarm um Licht und Sonne flieget.
Nur diß gebiehrt ihr Schaam, und macht ihr Ansehn blind,
Daß Glieder ihrer Zunft so schlecht beschlagen sind,
Und Köpfe, die sich doch zu ihrem Reiche schreiben,
Ihr Wachsthum, durch Verstand, nicht höher aufwarts treiben.

. . . . . .

DU aber hast mit Macht dem Nebel dich entzogen,
Die rechte Bahn erwehlt, ꝛc.

Ich soll, Hoch-Werther Freund, Dir hier ein Lob-Mahl stiften,
Allein! Wo nehm ich mir den Stoff zu (a) reimen her?
Soll er genommen seyn von Deinen (b) klugen Schriften?

Von

(a) **Hoch-Edler Freund** erlaube, daß ich mich allhier derjenigen Worte, des trefflichen **Herrn D. Trillers**, bediene, welche zu finden sind in dem III. Theil seiner **Poetischen Betrachtungen**, p. 273.

Viel besser ists, in schlechten Reimen
Dir den verdienten Danck zu weihn,
Als meine Pflicht gar zu versäumen;
Sind gleich die Verse nicht, ist doch das Hertze rein.

(b) Deren hast du ja, **Berühmter Mann**, schon unterschiedliche der gelehrten Welt mitgetheilet; als

1.) *Dissertationem* de Morbis Mulierum; Præside b. m. D.D. Georgio Wolffgango Wede-

Wedelio, Profeſſore Jenenſi longe celeberrimo.

2.) *Diſſert.* de Morbis Infantum; Præſide eodem; Jenæ, d. 12. Sept. 1706.

3.) *Diſſert.* de Vermibus; ſub præſidio Filii præcedentis, D. D. Erneſti Henrici Wedelii; Jenæ, d. 7. Sept. 1707.

4.) *Diſſert. Inaugural.* qua Theoremata quædam Medica miſcellanea ſiſtuntur; Argentinæ, d. 24. Maj. 1708.

5.) *Oſteologiam parvam*, germanico idiomate conflatam; Argentinæ, 1710. in duodec.

6.) **Hebammen Fragbüchlein**: Straßburg, in duodec.

7.) *Tournefortium Alſaticum*, ſive Opuſculum Botanicum, &c. Argentinæ 1728. in octavo.

8.) *Hortum Alſaticum*, 1747. in octav.

9.) *Speculum Veneris* oder **Venus-Spiegel**, welcher jetzo ſchon zum vierten mahl aufgeleget worden, als 1728. 1736. 1743. und 1751.

10.) **Medicinischer** *Paſſe-par-tout*, oder **Haupt-Schlüſſel** aller und jeder **Kranckheiten** des Menſchlichen Leibes, ꝛc. I. Theil; mit meiner geringfügigen **Vorrede**, von der deutſchgeſchriebenen Artzney-Bücher Nothwendigkeit und Nutzbarkeit: Straßburg, 1739. in octav.

11.) **Medicinischer** *Paſſe-par-tout*, oder vorbeſagten **Haupt-Schlüſſels** II. Theil: Straßburg, 1741. in octav.

Anbey

Von deiner Ensichts-Kraft in des Hermetis (c) Lehr? Soll deine Praxis mir zu einem Leiter dienen? Da die Erfahrenheit bey dir gantz ungemein.

Gewiß!

Anbey ist mir mehr als wohl bekant, wie du **Geehrtester Freund** noch unterschiedliche Tractate in Bereitschafft liegen habest, als einen **Chymischen**, großen **Botanischen**, und einen von denen gebräuchlichsten **Materialien**; welche, wo GOtt Kräften und Gesundheit verleihet, in kurtzem auch im Druck erscheinen sollen.

(c) Daß ich auch dir, **Werthgeschätzter Gönner**, dieser Ursach wegen ein Ehrenmahl stifften sollte, als der du in denen Chymischen Künsten und Wissenschaften meisterlich erfahren, auch würcklich, wie schon gesagt, ein Tractätlein davon in kurtzem herauszugeben Willens ist, belehret mich insonderheit die so hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieses Studii Chymici zur Arte medica. Wannenhero auch CHRIST. JOH. LANG. in dem Proœmio seines Collegii Chymici (das seinen übrigen Operibus beygedrucket ist) also spricht: *Chymiæ usum in Medicina adeo esse insignem, ut nemo Medicus absolutus, imo ne quidem mediocris, esse possit, qui non sit in hac arte nobilissima probe versatus.*

Gewiß! Es wird dein Lob (d) daher beständig grünen,
Ja bey der späten Welt selbst unverwelklich seyn.
Soll endlich Flora (e) mir zum reimen Anlaß geben?
Die Du ganz innen hast; Die bestens Dir bewußt;

Die

(d) Daß Dir, **Berühmter Mann**, auch wegen deiner glücklichen **Praxi** ein billiges Lob gebühre, ist aus den Worten des **Verfassers** vom **Gelehrten Narren** füglich zu schliessen; welcher, in der **Vorrede** dieses artigen Tractats, folgender massen schreibet: **Und wer wollte einen** *Medicum* **nicht** *æstimiren* **und hoch halten, da wir in der Schrifft selber lesen, daß man den Arzt ehren solle. Es muß aber der** *Medicus* **seine Profeßion** *ex fundamento* **verstehen, die Gaben haben** *Causam Morbi* **einzusehen, und völlig zu erforschen; auch seine Patienten mit gebührender Treue und Sorgfalt bedienen, und ihnen abwarten. ꝛc.** Welches alles denn bey Dir im höchsten Grade anzutreffen.

(e) Von dieser deiner **Kräuter-Wissenschaft**, als darinnen Du gewißlich ein rechter Meister zu nennen (wie unser Straßburgischer Helicon so wohl, als Dein eigener erst-angezogener Bo-

tani-

Die Du auch stets geliebt in deinem klugen Leben,
Und die biß diese Stund noch deine größte Lust.
Fürwahr! Ich weiß es nicht. Ein jedes sollt ich preißen:
Die Schriften und Chymie erhöhen deinen Ruhm;
Die Praxis ebenfalls: Doch Flora will beweißen,
Es sey die Kräuter-Kunst vielmehr dein Eigenthum.
Was ist demnach zu thun? Was ist hier fürzunehmen?
Und welches soll der Satz zu meinen Reimen seyn?
Doch still! Es fällt mir bey, ich müße mich bequemen
Zu dichten auf ein Lob der Schriften nur allein.
Denn weilen hier ein Buch gantz neu wird aufgeführet,

 Das

tanischer Tractat, und kostbares Herbarium, & vivum & pictum, deßgleichen gewißlich wenig oder gar keines zu finden, hiervon genugsam zeugen) halte ich nicht für nöthig viel Worte zu machen.

Das man, dem Titel nach, den
Venus-Spiegel nennt;
Der nun zum vierten mahl (f) von Dir
wird auspolieret;
Den die verliebte Welt nicht ohne Nu-
tzen kennt.
So nehm ich mir daher Gelegenheit zum
Dichten:
Du führst, Erfahrner Mann,
hier solche Mittel ein,
Die sich auf jeden Schmertz und seinen
Ursprung richten,
Die für das Venus-Gift bewährt und
trefflich seyn.
Du, als ein ächter Artzt, zeigst wie vor
allen Dingen,

Der

(f) Dieses ist die vierte Auflage des so bekannten und beliebten **Venus-Spiegels**: Denn die erste Ausgabe davon erschiene hier zu Straßburg, 1728. die zweyte, 1736. die dritte, 1743. und diese, als die vierte, 1751. Die zweyte Auflage wurde von dem gelehrten Herrn Verfasser unter dem Titel, *Speculum Veneris noviter politum*, herausgegeben.

Der Kranckheit Ursachs-Grund (g)
erst zu erforschen sey,
Bevor man solche such' durch Mittel zu
bezwingen,
An dem, der sich verbrannt durch geile
Nascherey.

Deßwegen rath ich dir, mein armer Ve-
nus-Bruder,
Wenn du den Passe-par-tout im fal-
schen Schloß verdreht;
Wenn du herum gerutscht auf einem
faulen Luder;
Wenn es um dich nicht mehr, so gut,
wie vormahls steht;
Wenn deine Stirne dich und Glieder
heftig schmertzen;
Wenn dich (h) die Beule brennt; Wenn
du voll Krätz und Grind;

(g) Qui enim benè cognoscit, benè etiam curat: Et qui ignoto morbo auxilia præscribit, is certè oculis pugnat clausis. Nam
Non intellecti non est curatio morbi.
Vid. Cornel. Gallus, de Morb. cognosc. & cur. Item Coschwitz. Organism. & Mechanism. Patholog. in Præfatione, pag. 6. & 10.

(h). Allhier wird diejenige Beule in den Wei-
chen

Wenn dir die Lust vergeht mit Mädgen
fort zu schertzen:
So glaube, daß dein Blut vom scharfen Gift entzündt.
Gedencke, daß nunmehr Frau Venus
dich will lohnen,
Daß du mit Haut und Haar ihr zinßbar worden seyst.
Wilt du dein Leben nun und deiner Jahre schonen?
So trachte, daß du bald diß Wesen
von dir (i) speyst.
Doch weil du diese Sach genugsam nicht
verstehest,
So höre meinen Rath! Ich meyn es
gut mit dir!
Fort! Sorge daß du nur in diesen Spiegel
Er

chen verstanden, welche Lateinisch Bubo Venereus, Frantzösisch aber insgemein *Poulain* betitelt wird.

(i) Daß das Venus-Gifft der angesteckten Brüder durch nichts sicherer, besser, und geschwinder aus dem Leibe kan geschaffet werden, als durch das Speyen oder die Salivations-Cur, ist allen und jeden Aertzten mehr als überflüßig bekannt.

Er dienet dir zum Trost. Drum geh,
und folge mir!
Denn merck! Er weisset klar, was du
begehrst zu wissen!
Er zeiget dir zugleich den rechten Hel-
fer an;
Den du deßwegen sollt mit aller (k) Ehr-
forcht küssen,
Weil er dich gantz allein aus Nöthen
retten kan.
Vertraue (l) dich demnach in deinen
Kräncklichkeiten

(k) Wie verständige Aertzte jederzeit sehr hoch geschätzet worden, zeiget weitläuffig an Hr. D. **Bitterkraut**, in seinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchst-beträngten Artzney-Kunst, Cap. XVII. pap. 262. seqq. Ja die Heilige Göttliche Schrifft befiehlet ausdrücklich, daß man den Artzt ehren solle: Denn also lesen wir Ecclesiast. Cap. 38, *Honora Medicum, propter necessitatem, etenim illum creavit Altissimus. A Deo enim est omnis Medela, & a Rege accipiet donationem. Disciplina Medici exaltabit caput illius, & in conspectu Magnatum collaudabitur.*

(l) Hier gilt dasjenige, was Hr. D. Joh. Christian Wolff, in der *Dedication* seines entdeck-

ten

ten *Falsarii* und *Plagiarii* schreibet: „ GOtt „ der Allmächtige hat die Medicos legitime pro- „ motos, und insonderheit Physicos, zu Wäch- „ tern, und gleichsam medicinischen Haußhaltern „ über das menschliche Hauß der Gesundheit ge- „ setzet, sie sollen die Leute und Patienten war- „ nen, Medicastros, Pfuscher, Winckel-Aertzte „ und Störger nicht zu gebrauchen. Wenn „ demnach der Medicus und Physicus das ge- „ meine Volck, und andere am Verstand kran- „ cke Leute nicht warnet, und es ihnen nicht sa- „ get, damit sich dieselben für der Medicastro- „ rum schädlichem und betrüglichem gottlosen „ Wesen mit ihren Mord-Mitteln hüten, auff „ daß sie lebendig bleiben; so werden dieselben „ um ihrer unerkannten Sünden willen, daß sie „ nicht ordentliche Mittel und Wege brauchen, „ zwar sterben: Aber ihr Blut wird GOtt von „ deiner Hand, commoder Medice, Gewissen- „ loser Physice, fordern. Wo du aber deinen „ Neben-Christen warnest, Medicastros nicht „ zu consuliren, sich nicht in Leibs- und Lebens- „ Gefahr bey denen Pfuschern zu begeben, und „ er sich nicht bekehret von seinem gottlosen We- „ sen und Wege, er möge brauchen wen er wolle, „ es möge gerathen oder verderben, und also „ sein Leib und Seel muthwillig und ohne Noth „ in die Schantze setzet, so wird er um seiner un- „ erkannten Sünden willen sterben, oder an der „ Gesundheit Schaden leiden: Aber Medice „ dogmatice, sey getrost! Du hast deine Seele „ errettet. ꝛc.

Nicht

Nicht jedem (m) After-Arzt, nicht allen (n) Charletans,

(m) Hier sollte jederman wohl bedencken was PLINIUS schreibet, Libr. XXIX. Cap. I. *Pseudo-Medici animas nostras negotiantur, qui ex aliorum interitu quæstum quæsitant; unde etiam vocantur* εἰς Ἰατρικὴν ἐμπορευόμενοι, *artem sc. medicam nundinantes.* Und wiederum: *Hercle! In hâc artium solâ evenit, ut cuicunque Medicum se profitenti statim credatur, cum sit periculum in nullo mendacio majus: Non tamen illud intuemur, adeo blanda est sperandi per se cuique dulcedo.* Conf. etiam Bitterkrauts Klag-Thränen der Artzney-Kunst, p. 120. seq. Und Abels Medicinischer Gewissens-Spiegel, p. 32.

(n) Hr. Julius Bernhard von Rohr, in seiner Einleitung zur Klugheit zu leben, Cap. VII. von der Gesundheit, p. m. 167. schreibet also: In deinen Kranckheiten consulire keine *Charletans*, Marcktschreyer, alte Weiber, oder andere solche Leute, die die Medicin nicht studiret haben. Denn obgleich die Geschicklichkeit zu curieren nicht eben allezeit an die Universitäten gebunden, so ist doch eher zu vermuthen, daß derjenige, so viele Jahre mit *Attention* sich darauf geleget, darinnen viel *meditiret*, und *experimentiret*, die Anatomie zugleich wohl verstehet, und von berühmten *Medicis* unterrichtet worden, mehr

Sie möchten sonsten leicht ein Gifft dir zubereiten,

Und

mehr *præstiren* werde, als ein anderer, der es nur aus etlichen Büchern herausklaubet, und auf ein bloses Gerathe-Wohl seine medicinische Wissenschafft ankommen läßt. Dahero auch D. Bitterkraut, an angeführtem Ort, p. 118. also schreibet: „ Wer wollte doch „ solches Geschmeiß nicht billig eine rechte ver„ gifftete und pestilentzialische Seuche nennen? „ Wenn er nur ein wenig die Unwissenheit, „ Freyheit, Betrug, Unerfahrenheit, Gottlosig„ keit, Eitelkeit, und äusserste Thorheit dieser „ Gewissen-losen Zunfft, welche der löblichen „ Artzney-Kunst so sehr nachstellet, ... bey „ sich selbsten besser und genauer betrachten will? „ Allwo dann ein solcher handgreiflich sehen und „ erfahren wird, was massen dieses Lumpen„ Gesinde, mit einem höchst-schädlichen Betrug, „ diese grosse und heilige Wissenschafft zu üben, „ auch gegen solche recht wild und tyrannisch „ zu verfahren pflege; sich über diß auch im ge„ ringsten nicht scheue und entblöde, mit frevent„ licher unbesonnener Hand, zum öftern dergle„ chen Artzeneyen vorzuschreiben und zu verferti„ gen, durch welcher Genuß der arme Mensch „ nothwendig sterben und verderben müßte, da„ fern nicht dessen gute Leibes-Beschaffenheit, „ und annoch ungeschwächte natürliche Kräfften,

„ zu

Und geben Sublimat statt des (o) Orvietans.

b 5 Inson-

» zu Zeiten, sowohl eines solchen ungeschickten
» und vermessenen Charletans ungereimten
» schädlichen Rath, als auch deren von ihme ge-
» gebener Artzney-Mittel böse Eigenschaften, und
» schädliche Wirckungen, hemmen, hintertreiben,
» und überwinden thäten: Wiewohl mancher
» redliche Mann und arme Patient, durch Ge-
» niessung dergleichen schädlicher Roß-Artzneyen,
» nach erlittenen unsäglichen Schmertzen, dan-
» noch auf die letzte öffters gar das Leben zusetzen
» und einbüssen muß.

(o) Gesetzt auch, dergleichen offentliche und närrische Charletans, geben den Leuten ihren hochgepriessenen trefflichen **Theriac**, unfehlbaren **Mithridat**, und Gift-treibenden **Orvietan**; so bestehen dennoch solche Mittel meistens nur aus etwas wenigem Holder-Attich- oder Wachholder-Muß, seind folglich unschuldige Mittel, und werden für den eingenommenen Gifft im geringsten nicht helffen, obgleich der Herr Marckt-schreyer sein Leben darauf wettet. Wie solches deutlich zu ersehen aus demjenigen Exempel, so der berühmte BOERHAAVE, in seinem Tractat *de Viribus Medicamentorum*, Class. V. Cap. I. p. 459. seq. aufgezeichnet, da er also schreibet: *Orvietanum hoc* proprium suum Magistrum fefellit: Hic enim gloriabatur, se illius ope quodlibet *Venenum* interne sumptum debella-

turum,

Insonders hüte dich für solchen Land-(p) Dock-Thoren,

Die

turum; cum vero, ex Medicorum præscripto, *triginta grana Arsenici* sumsisset, *Antidoto* hocce suo non obstante, brevi mortuus est.

(p) Viele bilden sich ein, weilen sie das Wort **Doctor** nicht verstehen, jedweder der den Urin besiehet, ein Buntz-Prophet ist, oder der mit Artzneyen und Kräutern umgehet, dieselbe verkafft, oder als ein Marckt-schreyer auf dem Gerüste stehet, seye ein Doctor, (wie die Canaille sagt) tractiret auch wohl einen solchen betrügerischen Dock-Thoren eben so gut, als oft einen rechtschaffenen graduirten Mann. Aber weit gefehlt! Denn ein anders ist, den Buntz begucken, Aufschneidereyen daraus machen, Artzeneyen verkauffen, und (mit dem **Seht ihrs meine Herren!**) auf dem Marckte ausspenden, &c. Wieder ein anders die Krancken gehöriger Weise curieren; Medicamenten verschreiben; neue und sichere, krafft seines Studierens, erfinden; der Natur gemäß einrichten; das gehörige darzu verstehen; die Kranckheiten recht einsehen, und endlich öffentlich auf der Universität, nach vielem Schweiß und Fleiß, mit grosser Pomp, zu einem Doctori creiret und erkläret werden; und also capabel seyn, andere wiederum in dieser so schwehren Wissenschaft zu unterweisen. Besiehe hiervon ABELIUM, in seinem **Medicinischen Gewissens-Spiegel**, Cap. XXIV.

NB.

Die aus der (q) Hencker-Zunft, und andrer (r) Störger Zahl;

Die

NB. Dieses Worts Dock-Thoren, bedienet sich auch der treffliche Schlesische Poet, Johann Christian Günther, in der neuesten Edition seiner Gedichten p. 389.

(q) ABELIUS, in erst-gedachtem seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, pag. 127. schreibet hiervon also: „ Unter die Affter-Aertzte „ gehören auch die Hencker, welche der Pöbel, „ oder das gemeine Volck, wenn sie sich loß gerich- „ tet, Doctores heisen, und gewiß dafür halten.

(r) Hieher gehören nun allerley Stör-Aertzte; als die Auffschneiderische dreyviertels-gelehrte Windmacher und Prahlhansen; ferner junge und halbstudirte Bader-Bürschel, die Jäger, Cabalisten, Juden-Doctores, betrügrische Chymisten, Clystier-Setzer, junge und unerfahrne Feldscherer, fortgejagte und abgesetzte Dorff-Pfaffen, Harn-Propheten, Gabel-Fahrerinnen, Huf-Schmidte, Kräutler, Wurtzel-Männer, Hirten, Ruff-Aertzte, Türckische und Arabische Doctores, Zahnbrecher, Kilian-Brustflecke, Gifft-Fresser, Feuer-Schlucker, Gauckler, Taschen-Spieler, Stahren-Stecher, Wahrsager, Stern-Deuter, Nativität-Steller, Theriac-Händler, Balsam-sulphur-Krämer, Stall-Monarchen, Vieh-Aertzte, Salben-Macher, Destillirer, Wasser-Brenner, Gold-Scheider, Bergknabben, Wald-Männer, Schlangen-Beschwörer, Oculisten

Dir dir aus dem (s) Urin zwar plaudern voll die Ohren,

Dir

sten, Wurm-Doctores, Segen-Sprecher, Krancken-Wärter, Sympathie-Brüder, Tage-Wehler, Crystallen-Gucker, Bock-Reuterinnen, Zigäuner-Gesindel, und was dergleichen Lumpen-Packt mehr; von welcher ihrem gottlosen, ehrvergessenen, leichtfertigen, sündlichen, und höchst-straffbaren Unternehmen, schädlichen Curen, ja offenbaren Mord-Thaten, weitläuffig verdienet nachgelesen zu werden, Joh. Christoph Bitterkraut, in seinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchst-beträngten Artzney-Kunst, von Anfang bis zu Ende.

(s) Daß das Urin-Besehen, und das Wahrsagen daraus, Betrügereyen seyen, so einem Christlichen Medico nicht anstehen; haben schon viele Autores bewiesen, Aug. Quir. Rivinus, in Dissert. de Medico superstitioso. Euricius Cordus, in Tr. de Abusu Uroscopiæ. Thom. Brian, in seinem Englischen Wahrsager aus dem Urin. Petr. Forestus, Libris III. de incerto & fallaci Urinarum judicio. Leonh. Fuchsius, in Instit. Med. P. I. Lib. IV. Sect. III. Cap. 1. Joh. Langius, in Epistol. Med. Lib. III. Epist. 23. Joh. Freitagius, in Noct. Med. Cap. XIV. Georg. Henr. Behr, in Physiol. Med. Cap. IV. §. 51. Rodericus à Castro, in

Med.

Dir nehmen hin dein (t) Geld, jedoch nicht deine Qual.

Die

Med. Pol. Lib. III. Cap. x. A REJES, in Elys. Jucund. Quæstion. Campo, Qu. XLIX. p. 617. sq. BOHNIUS, in Offic. Med. dupl. Part. I. Cap. VIII. p. 173. **Und** ABELIUS **in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel** schreibet von solchen Uromantis, p. 223. **also: Die Brunz-Propheten und** *Oracula* **sind Betrieger, sie können aus dem Urin die Krankheit nicht erkennen, ob es gleich der Unverständige meinet, und Hauffens weiße zu ihnen lauft, den Urin belecken, beriechen, und begucken läßt; denn es seind Säu-Doctores, wenn es anders** *Doctores* **sind. Wie übrigens dergleichen Harn-Begucker die Leute anzuführen, und ihnen** quid pro quo **fürzuschwätzen pflegen, ist artig nachzulesen beym Bitterkraut, in seinen Klag-Thränen der Arzney-Kunst,** p. 272. 315. 316. 317. sqq.

(t) **Daß es diesen feinen Herren nur um das Geld der einfältigen Leute zu thun seye, hat erst genannter Bitterkraut,** p. 370. sq. **schönstens erwiesen; wenn er spricht: „Deñ obgleich dergleichen Stör„ger und Marktschreyer bißweilen offentlich auf„tretten und sagen: Ach ihr Herren! Ich bin „nicht so ein Schelm und Land-Betrieger ihr Her„ren! wie jener ware, so ohnlängst hier gewe„sen, ihr Herren! der den armen Burgern das**

„Geld

Die strafft gewiß der (u) HErr, wenn Menschen (w) sie nicht richten.

Der-

„ Geld aus dem Beutel gestohlen. Solche Be-
„ trieger ihr Herren! sollte man auf offenen
„ freyen Platz tod schlagen, ihr Herren! Nein,
„ ihr Herren! ich bin GOtt Lob kein solcher
„ (aber vielleicht wohl hundertmahl schlim-
„ mer) ihr Herren! Ich bin in meiner Kunst ap-
„ probirt, von Ihro Röm. Kayserl. Majestät
„ hoch privilegirt; ꝛc. So wird doch, kurtz zu sa-
„ gen, alles dieses nur vorgebracht, damit man
„ das liebe Geld der Leute desto eher bekomme.
„ Mundus enim vult decipi.

(u) Denn also schreibet ABELIUS, in der Vor-rede seines Medicinischen Gewissens-Spiegels pag. 36. „ Wer einen Menschen (als welcher
„ ein Tempel GOttes) aus Unverstand, Be-
„ trug, oder auch aus Boßheit, wie viele, ja
„ unzählig viele thun, verderbet, denselben wird
„ GOtt hinwiederum zeitlich und ewig, wo er
„ nicht rechtschaffene Buße thut, ebenfalls ver-
„ derben. Wer demnach Ohren hat zu hören,
„ der höre!

(w) CICERO giebt hierinnen einer hohen und gnädigen Obrigkeit guten Rath, wenn er sagt: *Ii medentur Reipublicæ, qui exsecant pestem, tanquam strumas civitatis, Pseudo-Medicos.* Und eben deßwegen rufft auch der schon-belobte Hr. D. JOH. CHRIST. WOLFF. allen Regenten, mit den Worten des PALINGENII folgender massen zu:

Vos,

Dereinst, wie sie verdient, als Dieb und Mörder (u) ab,

Die-

Vos, quibus imperium est, qui mundi frena tenetis,
Ne tantum tolerate nefas! Hanc tollite pestem!
Consulite humano generi! Quot nocte dieque
Horum carnificum culpa mittuntur ad orcum?
Vel perfecte artem discant, vel non medeantur.
Nam si aliæ peccant artes, tolerabile certe est:
Hæc vero, nisi sit perfecta, est plena pericli,
Et sævit tanquam occulta & domestica pestis.

Ja BITTERKRAUT, loc. cit. p. 117. schreibt: Daß, wegen vieler Auffschneyderey und Betrugs willen, ein dergleichen ehrvergessener Marktschreyer, von der Obrigkeit selbigen Ortes in Verhafft genommen, und andern dergleichen leichtfertigen Vögeln zu einem Beyspiel, durch den Büttel, vor die Stadt hinaus begleitet worden. Und wäre zu wünschen, fährt er fort, daß dergleichen Bestraffungen öfters fürgenommen würden, damit die Welt von solchen Betrügern befreyet, und fernerhin durch diese böse, ja pestilenzialische Seuche, nicht so sehr angestecket würde.

(x) Ueber das Wort Mörder möget ihr Kranken-Macher ja nicht böse werden; Denn was ein Mörder ausser der Stadt tödet, das tödet ihr in derselben; spricht BARTHOLINUS. Und CELSUS sagt: Ægri, tanquam viatores, à *Latronibus* nonnunquam excipiuntur. Ingleichem

Dieweil sie Tag und Nacht auf dein Verderben dichten;
Ja für dein gutes Geld bereiten sie dein Grab.
Hieher gehören auch (y) Quacksalber,
(z) Oculisten,

(a) Zahn-

gleichem redet der Heil. AUGUSTINUS solche Land-Verderber mit diesen Worten an: „Ihr „ dumm-kühne Leute, meinet ja nicht, daß ihr „ keine Mörder könnet genennet werden, wann „ ihr eure Neben-Christen ohne Verstand mit „ Artzney wollet berathen, sollte es auch aus „ blosem Mitleiden geschehen. O freylich seyd „ ihr Mörder! Wann ihrs thut. Besiehe auch BITTERKRAUT, loc. cit. p. 130. sq.

(y) Hier kan nachgeschlagen werden, was ABELIUS schreibet, loc. cit. Cap. XXIV. §. 6. pag. 126. und BITTERKRAUT, loc. cit. pag. 266. sq.

(z) Dergleichen Herren Oculisten, Augen-Aertzte, und Staarenstecher seynd insgemein auch rechte abgefeimte Leut-Betrüger und After-Aertzte, besonders, wenn sie sich zugleich für Meister und Doctores wider alle, so wohl innerliche als äusserliche, Krankheiten ausgeben. Wie wir denn leider Exempel davon genug haben.

(a) Zahn-Brecher, Schlangen-Aerzt, und die (b) Ziegäuner-Wahr, (c) Wald-Männer, Hirten-Volk, (d) Wurm-Docter, Alchymisten, (e) Berg-

(a) BITTERKRAUT, l. c. p. 263. schreibt also von diesen: „Dergleichen leichtfertige Zahnbrecher pflegen insgemein, als recht verstellte Teufel, mit großen, an dem Halß herab hängenden Schnüren voller Zähne, als wie der Quoniam Imbeco Weiber in Braßilien, bey den Tupin Ickin und Tupin Imba, mit ihrer erschlagener Feinde männlichen Gliedern, zu einer sondern Zierde und zur Anzeigung ihrer Männer tapferen Streitbarkeit, herein zu prangen.

(b) Besiehe hiervon BITTERKRAUT, in seinen angeführten Klag-Thränen, Cap. XII. pag. 412. sq.

(c) Erst-genannter Autor schreibet von diesen, p. 265. folgender massen: „An einem andern Ort siehet man einen wilden Wald-Mann seine grüne Wund-Salben ausschreyen; welcher sich dann, an den Händen und bloßen Armen, hin und wieder schneidet und zerfetzet, zu Zeiten auch wohl einen Strick, von zwey oder drey Klafftern, durch die Haut durchgezogen, vorweiset; auch mit heissem zerlassenen Pech oder Wachs, von einer brennenden Fackel die Hände wäschet; damit er nur seine bewährte

(e) Berg-Knappen, Jäger-Burschi samt der (f) Tyroler Schaar.

Bruch-

„ währte Brand- oder Wund-Salbe den Leuten „ anschmieren, und wacker Geld lösen möge.

(d) Solcherley Helden sind heutiges Tages sehr gemein, die denn ihr Gerüste nicht nur mit mancherley Wurm-Gemählden, sondern auch, mit vielen hundert Ehlen von Würmern selbst, auszieren; und, um den gemeinen Mann desto besser herbey zu locken, in hellen Gläsern dar zu zeigen pflegen.

(e) Auch dieser Art Leute wollen jetziger Zeit für Doctores sich aufwerffen; da sie dann, wegen ihrer bunden Kleidung, tumme und einfältige Menschen genug zu überkommen, ihnen ihr Geld abzustehlen, und schelmischer Weise zu betrügen pflegen.

(f) Diese **Grün-Hüte** können trefflich mit der Medicinischen Windmacherey umgehen: Da sie dann nicht nur den falsch-nachgemachten Schauerischen Balsam, Magen-Tincturen, Balsam-Sulpher, (wie sie es nennen) und anderes dergleichen schönes Gezeug den Menschen aufschwatzen; sondern wohl selbsten zu ihnen ins Hauß gehen, und von hunderterley Gebrechen ihnen zu helffen theur versprechen, da man ihnen dann die Helfte voraus zahlen muß, mit welcher sie sich aber gar wohl begnügen lassen, und bald darnach völlig unsichtbar werden.

Bruch-Schneider, (g) Kilians, (h) Gift-Fresser, und (i) Mark-Schreyer, (k) Harnseher, (l) Juden-Aertzt, und was des Plunders mehr.

(g) Dergleichen Kilian-Brustflecke, Fabians, und Hanß-Wurste, sind insgemein rechte Ertz-Schelmen; die, wenn ihr großsprecherischer Herr abgetretten, mit ihrem kleinen Paquet erst aufgetretten kommen, und den einfältigen Leuten solches lustiger weise aufzuschwatzen wissen.

(h) Von solchen siehe oben, unter dem Wort Orvietan, das, was BOERHAAVE von ihnen, in der citirten Note (o) schreibet.

(i) ABELIUS, in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, Cap. LII. p. 285. sagt: Die Markt-Schreyer schwätzen nach ihrem tummen Verstand, und fälschlicher Auslegung der Krankheiten den Leuten so viel für, und machen ihnen einen blauen Dunst für die Augen, durch allerhand Lügen, biß sie ihnen das Geld abgelogen und abgestohlen; denn es sind Ertz-Lügner. Dahero auch PETRARCHA zu sagen pflegte: Du leugst wie ein Mark-Schreyer. Uebrigens hat niemand dergleichen betrügerische Mark-Schreyer besser beschrieben, und die mancherley Arten derselben aufgezeichnet, als BITTERKRAUT, in seinem schon öfters angezogenen Tractat, Cap. IX. p. 263-272.

(k) Was sich dergleichen Harnseher für mancherley Betrugs bedienen, und was sie für Kunst-

Grifflein

Die Barbarey heckt nicht dergleichen Ungeheuer,
Die loß von aller Scham, und bloß von Kunst und Ehr.
Die da mit Schlangen-Schmaltz, Theriack, und Menschen-Knochen,
Dem Pulver Juck-juck-juck, der Wurtzel Wunderschön,
Den Leuten öftermahls zu helffen zwar versprochen,
Doch, wann man sie bezahlt, fein wissen durchzugehn.

Zu

Grifflein besitzen, kan nachgesehen werden beym BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. X. p. 315-328.

(l) Nicht nur gehören heutiges Tages die abgefeimten **Juden-Aertzte** unter die Stümper der Hoch-Edlen Artzeney-Kunst, sondern es thun sich so gar **Türckische Aertzte**, mit entsetzlichen grossen Schnurrbärten hervor, und wollen für besonders künstliche und erfahrne Männer gehalten seyn. Da doch diese gute Windmacher bedencken sollten, wie die Heckim Effendi oder Herren Aertzte in der Türckey sehr schlechte Helden sind, folglich in unsern Ländern gar nichts bedeuten würden, wo sie zu uns kämen. Doch dieser neue Nahme ist was besonders, vielleicht steckt in ihrem Kopf auch was besonders; was es aber seye, das lasse ich verständige Leute beurtheilen.

Zu diesen setze noch (m) **Bart-Kratzer,**
(n) **Büchsen-Schlecker,**
(o) **Feldscherer,** (p) **Winckel-Aertzt,**
(q) **Hufschmidte,** (r) **Schinders-Knecht,**

(m) Von diesen **Bart-Philosophen** kan nachgeschlagen werden ABELIUS, loc. cit. p. 126.

NB. Jedoch ist allhier die Rede gar nicht von erfahrnen Wundärtzten, geschickten Apotheckern, und klugen Feldscherern, die das ihrige rechtschaffen verstehen, auch in ihrem Beruff bleiben darzu sie beruffen sind, und die sich folglich der unerlaubten und gefährlichen innerlichen Curen weißlich entschlagen, und des verbottenen Practicirens müßig gehen.

(n) Dergleichen überwitzige Herren sollten beständig wohl bedencken, was AMMANNUS von ihnen schreibet, in Medicina Critica, Cas. LXXIX. pag. 524. *Apothecarius ultra pyxidem sapere nequit.*

(o) Was junge und unerfahrne Feldscherer oftmahls für große Fehler begehen, ja wie sie manchen ehrlichen Soldaten vor der Zeit aufopfern, hat BITTERKRAUT schönstens angezeiget, in seinen **Klag-Thränen der Artzney-Kunst**, p. 254. sq.

(p) Solcherley heimliche Pfuscher und Gesundheits-Verderber giebt es leyder heutiges Tages gar zu viel, welche aber ein schweres Gewis-

sen

Doctores (s) von der Bull, entloffne (t) Apothecker.

Denn

sen, und vor GOtt eine große Verantwortung haben. Mercket es ihr Herren.

(q) Fast in allen Ländern findet man dergleichen Grobschmidte, welche bald aus dem Harn wahrsagen, bald innerliche Krankheiten curiren, bald aber äusserliche Schäden, Kröpffe, Krebse, u. s. f. ohnfehlbar heylen wollen, und, daß sie solches können, höchstens betheuren; wie es aber geschehe, ist leider, GOtt erbarm es! mehr als Sonnen klar.

(r) Dergleichen Ehrbedürfftige Herren pflegen gar vielmahl sich in die Medicinische Künste einzulassen, Harn-Propheten zu seyn, von Krankheiten vorzuschwatzen, und Artzneyen darwieder zu geben. Aber, ô sancta simplicitas!

(s) **Ihro Königl. Majest. in Preussen, und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg** haben solchen **Bullen-Doctorn, in einem publicirten Mandate wieder die eingerissene Unordnung im Medicinal-Wesen**, de dato Berlin, am 9. Octobr. 1713. das Practiciren völlig untersaget. Die Worte davon lauten also:

„ Ferner setzen und verordnen Wir, daß von nun
„ an und hinführo, denen so genannten Medicis
„ Bullatis, die Praxis Medica in Unserm ge-
„ sammten Königreiche, Churfürstenthum Pro-
„ vincien, und Landen, gäntzlich verbotten seyn
„ solle,

Denn diese schicken sich zu jenen nett und recht.

„ solle, ꝛc. „ Nam, talis Doctor illiteratus, est Asinus coronatus.

(t) Von diesen **nichtsnutzigen Apothekern** kan ABELIUS **nachgelesen** werden, Tract. cit. Cap. XXIV. §. 3. pag. 126. **und der Verfasser des von** *JCtis* **und** *Medicis* **so genannten** *Poculi Abortivi*, schreibt von solchen Leuten, §. 24. pag. 30. **also:** „ **Dergleichen verdorbene Apothecker können durch ihre Privat-Dispensation,** „ **wann sie nichts verschreiben, ihre** Ignorance „ **künstlich bergen,** quid pro quo **geben, dem** „ **Krancken oft mehr Schaden als Nutzen schaffen, ja ihn gar zum Tode befördern, und dennoch ihre nichtswürdige Medicamenten rühmen, und über theur, auch einen eintzigen Tropfen um einen Reichs-Thaler** (quod absurdissimum & injustissimum) **sich bezahlen lassen; im Gegentheil aber ein heilsam Medicament verachten.** „ **Man soll und muß es mit Schaden glauben.** Und BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. X. pag. 297. schreibt davon also: „ Ich „ kenne einen solchen **nichts-würdigen Apothecker-Gesellen und verlegenen alten Glatz-Kopf,** der in dem Lande hin und wieder, in „ einem zerlumpten Kleidlein, und einer saubern „ Parucken, als wann die Ratzen darein genistet „ hätten, herum-schlenkert, ein gewissenloser „ Vogel, ungeschikter Esel, und versoffener nas-

„ ser

Sie wollen insgesamt (u) Doctores seyn genennet,

Ihr

„ ser Bruder ist, auch wegen dieses seines schwär-
„ merischen Lebens, von keinem rechtschaffenen
„ Apothecker, auf und in Dienste genommen
„ wird; sondern dieser Zeit einen faulentzen Pil-
„ gram abgiebet, und unter dem Vorwand, die
„ heilige Oerter zu besuchen, die Wirthshäuser
„ und Pfarr-Höfe fleißig abgartet, die Leute
„ durch sein waschhaftes Maul betrieget, auch,
„ fein, durch hin und wieder Stümpeln, erwor-
„ benes Brandewein-Geldlein, geschwind per
„ Wechsel, auf Wein-Haufen und Krug-Leiten
„ übermachet, ꝛc.

(u) Da giebt es dann so viel **Doctores**, daß man s. v. die Säu damit mästen könnte. Denn da giebt es S. T. **Doctor Balbierer**, **Doctor Apothecker**, **Doctor Scharfrichter**, **Doctor Feldscherer**, **Doctor Destillirer**, und was des Plunders mehr, daß einem gantz brecherisch davon wird. Und da heißt es alsdann wohl mit Recht:

Quæris, cur patriis Medicina sit exul ab oris?
Quilibet esse sibi Doctor *in orbe cupit.*

Doch gienge dieses noch an, wenn es nur nicht heutiges Tages auch **Doctorinnen** geben wollte: denn da findet sich bald eine **Arabische**, bald eine **Türckische**, warum nicht auch eine **Hottentottische** Frau Doctorin? Darum heißt es auch beym BITTERKRAUT, nach seiner Vorrede:

Huc

Ihr gantzes Reden ist Latein'scher Brocken voll,
Da kaum der hundertste das Adjectivum kennet,
Noch weiß an welchem Ort das Verbum stehen soll.
Von ihrer (x) Panace, und andern solchen Schätzen,

C 5 Vom

Huc Doctoriſſæ, *magnum Jovis incrementum!*
Hic *labor* atque *liber*, quid Medicina? docet.
Tot modo Doctores eſſent, quot in orbe colores,
Si Vir Doctricis Doctor & ipſe foret.

Doch solche **Gern-Doctores**, aut sint generis masculini, aut feminini, sind meistentheils **Pedanten, Tölpel, und Esel in der Haut, die weder wahre Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, noch Tugenden und Meriten besitzen.** Conf. **der gelehrte Narr**, in der Vorrede, pag. 7. **Und möchte man wohl allhier aus des Weltberühmten Herrn Hof-Rath Menckens, zu Leipzig, seiner Charlatanerie**, pag. 47. **fragen:**

Qualis & unde genus, qui ſunt tibi, Jane, penates?
Wo kommst du Hänßgen her? aus was für einem Lande?
Wer bist du vom Geschlecht, von Ankunfft und von Stande?

(x) Obgleich die Panacæa mercurialis, an und für sich selbst, ein unvergleichliches Mittel; so gilt doch

Vom (y) Holtz-Tranck, (z) Sassafras, vom flüchtigen (a) Mercur, Weiß

doch von derselben, wenn sie solche Stümper brauchen und mißbrauchen, dasjenige, was Hr. D. Triller, in dem III. Theil seiner Poetischen Betrachtungen, p. 282. schreibet:

Das beste Mittel wird ein Gift,
Wofern man es zur Unzeit reichet,
Und nicht mit Alter, Ort, und Zeit,
Natur und Umstand wohl vergleichet.

(y) Dergleichen Pfuscher quälen ihre Patienten oft zwey, drey, oder mehr Monat, mit Holtz-Tränckeu, Schwitzen, und Saliviren, so, daß sie möchten verzweifflen; und dennoch verliehren selbige die Nasen, Stimm, und Halß-Zäpfgen; welches aber alles mehr ihre schöne Artzeneyen, als das venerische Gift verursachet. Besiehe hievon Joh. Christ. Wolff, an angezogenem Ort, pag. 607.

(z) Dieses Sassafras-Holtz ist zwar ein vortreffliches Mittel, doch nicht für alle Naturen, dahero es dann mit Verstand zu brauchen ist, sonsten kan dasselbe, statt Nutzen zu stiften, aus übel nur ärger machen. Dahero schreibt Herr D. Triller, loc. cit. p. 282. & 283. mit allem Recht also:

Denn öfters rührt die Schädlichkeit,
Nicht von der Mittel Kraft und Wesen;
Sie rührt vielmehr vom Unverstand

Der-

Derſelben, die ſie zum Geneſen,
Zur Unzeit ſchädlich angewandt.
Ein Schwerdt hilft uns in Leibes Nöthen,
Wenn es in eines Helden Hand;
Doch kan es uns auch leichtlich tödten,
Wenn es ein Raſender ergreift,
Und uns damit entgegen läufft.
So können auch mit guten Dingen
Die Pfuſcher uns ums Leben bringen,
Wenn mit demſelben unſerm Leben
Die Meiſter neue Kräfte geben.
Es liegt auch hier an Ort und Zeit,
Vernunft, und Kenntniß der Naturen;
Ein Mittel wirckt mit Schädlichkeit,
Und auch durch hoch-erwünſchte Curen,
Wie, wenn, und was man damit thut,
Wird Gutes ſchlimm, und Schlimmes
gut.

(a) Von dem ſchädlichen Mißbrauch des Mercurii kan nachgeleſen werden ABELIUS, in ſeinem **Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel**, p. 337. ſq. BARTHOLINUS, *in Epiſtol. Med.* Cent. III. p. 437. FERNEL. Lib. II. *de Curat. Morb. Gall.* Cap. 1. DOLÆUS, in *Encyclop. Med.* pag. 787. SEBIZIUS, in *Exercitat. Patholog.* Tom. I. pag. 35. WOLFFIUS, loc. cit. und BITTERKRAUT, in **ſeinen Klag-Thränen der Artzney-Kunſt**, Cap. XIII. p. 478. ſq. Allwo hauptſächlich von der ſchädlichen **Schmier-Cur mit Mercurial-Salben**, von ſolchen Pfuſchern angeſtellet, geredet wird.

Weiß solcher (b) Idiot mit Grävität (c)
zu schwätzen,
Betheuret es wohl gar mit einem (d)
hohen Schwur,

Er

(b) Abelius, an angezogenem Ort, p. 127. nennet dergleichen Pfuscher, Idioten, und halbgelehrte in der Medicin, oder die biß an den Halß studieret.

(c) Doch heißt es alsdann insgemein: Verba sunt, prætereaque nihil.

(d) Denn also schreibet auch Günther in seinen Gedichten, Lib. I. Satyr. V. pag. 396.

„ - - - - Dem Stümper schwillt der
Schädel,
„ Er schreibt Recepte nach, macht bald, wie
Stahl und Wedel,
„ In die er nie gesehn, ein neues Polychrest,
„ Giebt Pulver, bis der Geist den müden
Leib verläßt.
„ Ruft selbst den Teuffel an, es sterb ihm
heuer keiner,
„ Und predigt nach der Art der hungrigen Zigeuner
„ Aus Glas und Wasser her, und sagt,
und schwört dabey,
„ Wie alt der Patient, und wer sein Vater
sey:
„ Was für ein kalter Fluß das Brust-Bein
aufgerieben,

„ Und

Er woll des T** seyn! wenn er nicht
würd curiren,
Den jetzt die Kranckheit plagt. Doch,
ist sein erstes Wort,
Gleich Anfangs müßt ihr mir den Beutel
(e) etwas schmieren.
Allein! Kaum ists geschehn: So ist
der Spitzbub fort.
Sind solche Pfuscher nicht verfluchte
Kranken-Placker,
Sie tragen Gut und Geld (f) zu erst
zum Hauß hinaus;

Der

„ Und wo die Mutter ihm im Halse stecken
blieben:
„ Diß zählt er an der Hand, und wird gleich-
wohl nicht roth. ꝛc.

(e) Denn da muß man insgemein, wie Günther, loc. cit. p. 396. saget:

Der Pfuscher Mord-Artzney und unverschämtes Prahlen,
Mit Gelde zum Voraus, und mit der Haut bezahlen.

(f) Solchen Stümpern und After-Aertzten pflegen solche Leute fast ihr Haab und Gut zu geben; ja sie stecken sich öfters, ihnen zu gefallen, in nicht geringe Schulden. Wenn hingegen dergleichen preßhafte Personen einem ehrlichen Mann und gewissenhaften Doctor ein paar

Thaler

Der Patient folgt nach, kommt auf den Gottes-Acker,
Jedoch die tumme Welt wird noch nicht klüger draus.
Von (g) **Weibern** schweig ich jetzt, und allen (h) **alten Vetteln**,

So

Thaler geben sollen, so meynen sie gleich, sie müßten darüber verarmen; schreyen ihn aus wie theur er seye, oder geben ihm sonst eine schimpfliche Nachrede. **Aber mit Schaden möget ihr dann klug werden!**

(g) ABELIUS, in seinem **Medicinischen Gewissens-Spiegel**, p. 125. sagt: „Unter die „Zunft der After-Aertzte gehören billig solche „**barmhertzige Schwestern** und **gern-kluge** „**Frauen**, die für der Welt sich ein Ansehn zu „machen suchen, und also umsonst denen Armen „Artzneyen mittheilen, die sie doch nicht verste„hen: Welche zwar eine gute, aber sehr einfäl„tige Absicht haben, indem sie meinen, sie thä„ten GOtt einen Dienst daran. Insonderheit „aber werden hieher gerechnet diejenige weibli„che **Plauder-Taschen**, so die Artzneyen gar „ums Geld verkauffen, und die unverständigen „Leute, leichtfertiger Weise, darmit betriegen.

(h) **Wie die edle Artzney-Kunst von solchen alten Sybillischen Vetteln und Hexen** vielerley Verstümplung und anderes Ungemach ausstehen müße, hat BITTERKRAUT, in dem schon oft belobten Tractat, Cap. XV. p. 549. 552. sq. überflüßig bewiesen.

So in der gantzen Welt, wie Staub, zerstreuet sind.
Die stümpeln oft und viel, mit ihren (i) Anheng-Zetteln:

Doch

(i) Von solcherley Anheng-Zetteln, welche bald erschröckliche und gottlose Sachen, bald aber eitel Narrens-Possen, in sich halten, vid. BITTERKRAUT, l. c. pag. 415. sq.

Nur einiger zu gedencken: So bekam jener, wegen seinen bösen Augen, folgendes Zettelgen (welches dennoch ihme, und vielen andern geholffen) anzuhencken: **Die Raben hacken dir die Augen aus, und der Teuffel sch . . . dir in die Löcher;** Ein anderer bekame für das Fieber folgenden Anheng-Zettel: **Hole dich der Teuffel, mit deines gleichen!** Eines andern Fieber-Zettels gedencket HEURNIUS, in welchem folgende Worte zu lesen waren: *Diabolus tibi rumpat collum!* Wieder andere hencken wider das Fieber, das Wort *Abracadabra* oder *Abrocultabra*, als wie eine Pyramide geschrieben, an den Halß. Und Pater GOBAT, in Farrag. Cas. superstit. Cas. XL. p. 1016. gedencket folgender Fieber-Zettel: **O meine Alte! Nimm für das Kalte: Hilffts dir nit, so schadts dir nit: Schlieff in Beltz, so friert dich nit.** Dieses ist gut für das Kalte. Et Cas. X. p. 752. **Eine magre Speiß, ist im Mertzen selten feißt: Es weiß es ein jeder Christ, wie dieses ein schlechtes Fres-**

sen

Doch ihre gantze Kunst ist nur Betrug und Wind.

Das Nasen-weise Volck, die (k) plauderhaften Ammen,

Der

---

sen ist. Ein anderer Anheng-Zettel wider das Fieber hieße also: **Die Alte hat das Kalte; Hol der Teuffel die Alte, so vergeht ihr das Kalte.** Wieder die verruckte Glieder und Bein-Brüche rühmt M. CATO, de re rustica, Cap. IX. p. 160. folgendes: *Matas, Dannatas, Daries, Dardaries est Araries.* Wieder die wütige Hunds-Bisse schreiben einige folgendes, und geben es auch zu essen: *Hax, Pax, Max, Deus, Adimax.* Oder aber *Irioni, Rhiciori, Eslera, Phader, Fere.* CASPAR â REJES, Quæst. XXII. p. m. 234. gedencket auch folgender Rothwelscher und Zigeunischer Diebs-Wörter, mit welchen gleichwol der schwartze Käsperlein öfters sein Spiel hat: *Haut, haut, haut, ista, pista, sista, damiano, danaustra.* Oder: *Haut, Haut, Haut, Istagis, Tursis, Ardannabon, Damistra.* Wie auch: *Has, Has, Nachas, Nachas, Bela, Bela, Ce, Ce.* Einer jungen Frauen, welche in ihrer Ehe mit allzuvielen Kindern gleich belästiget wurde, gab man, um ins künftige dawider sicher zu seyn, folgendes anzuhängen: Und siehe! Es that gut. **Lege dich nicht zum Mann, so wirst du nicht schwanger.** BITTERKRAUT, loc. cit. p. 424.

(k) Jederman ist bekannt, daß, unter dem lieben

Der (l) Warterinnen Rott, sammt der (m) Frau Basen Schaar,

Die lieben Weiber-Volck, niemand dem Stümpeln mehr ergeben seye, als die Wehmütter oder Hebammen, welche, wo sie nur ein paar Recept erschnappet, alsofort dafür halten, sie könnten nunmehro alle Weiber und Kinder-Kranckheiten vollkommen curieren; ja, sie wehren öfters noch den Leuten, Doctores holen zu lassen, mit Versprechen, wie sie schon alleine zu rechte kommen, und dem Ubel steuren wollen. Wie übel aber die Sache insgemein ausschläget, ist leider Stadt und Land-kündig.

(l) Unter die gernwitzige weibliche Doctorinnen, rechnet BITTERKRAUT mit allem Recht auch, wie er l. a. pag. 550. selbsten schreibet, die **Zahnlosen Krancken-Warterinnen.**

(m) Solcher geschäfftigen Frau Basen eingebildete Kunst und Hirn-lose Wissenschaft, hat wohl niemand besser beschrieben, als erst-angezogener BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. XV. p. 555. allwo er folgender massen davon schreibet: " Ein solcher überwitziger Pantoffel-Doctor, sich gern hörende Frau Base, oder triefäugigte Frau Nachbarin bricht in den Krancken-Stuben meistentheils in solche Worte aus: Sie habe in der Artzney-Kunst eine ziemliche Wissenschafft, so sie von vielen Jahren her, theils aus emsigem und fleißigem Lesen etlicher guter und alter Bücher, die sie von

ihres

Die alle schicken sich an diesem Ort zusammen.

Der (n) **Kräutlerinnen** Thun ist jedem offenbar:

Die (o) **Pflaster-Macherin**, sammt der (p) **die Wasser brennet**,

Und

„ ihres Groß-Vaters, Groß-Mutter geerbet:
„ theils auch aus natürlicher Neigung zu die-
„ ser Kunst, in welcher auch ihre selige Frau
„ Namma und Groß-Namma sehr berühmt
„ gewesen; und dann endlich durch grosse
„ Aufmercksamkeit, bey unzählich vielen Kran-
„ cken, beyderley Geschlechts, nach und nach
„ überkommen. Dahero sie ihr denn, mit Got-
„ tes Hülffe, wohl getraue, auch diesen Zustand
„ vollkommen zu curieren, worzu sie auch eine
„ absonderliche bewährte Artzeney habe, welche
„ keinem Doctor in der Welt bekannt. 2c.

(n) Von dieser **Kräutlerinnen** ihrem unaufhörlichen und öfters gantz verkehrten Stümpeln in der Artzney-Kunst, finde nicht nöthig viel Worte zu machen, sintemahlen dasselbe so gar den Mägden und Schüssel-Wäscherinnen, mehr als zur Genüge bekannt.

(o) Wie viele giebt es nicht solcher **überwitzigen Weiber**? Welche nicht nur für sich und ihre gantze Familie ein treffliches Zieh- und Heyl-Pflaster machen, sondern selbiges wohl gar auch andern Leuten um bares Geld, als ein unfehlbares

Und die da (q) Salben kocht, und die (r) die Kinder schmiert;

bares Mittel, an- und aufschwätzen, welches alle alte Schäden, flüßige Geschwühre, offene Füsse, böse Finger, u. d. g. von Grund aus heylen und zuschliessen solle; und zwar, besser und geschwinder, als wohl immer ein Wund-Artzt mit allen seinen Mitteln verrichten könne. Ja dergleichen **Plauder-Taschen** lassen so gar die Patienten zu sich ins Hauß kommen, und verbinden und tractiren sie offentlich und ohne Scheu, welches aber närrisch, unerlaubt, sündlich, und gottloß ist.

(p) Dieses sind auch **rechte After-Aertztinnen**, welche der edlen Medicin oftmahls grossen Tort anthun, indem sie mit ihren, insgemein unschuldigen Mitteln, die Kranckheit auf die lange Banck schieben, verärgern, ja öfters so verderben, daß der auf die letzt geholte Medicus nicht das geringste mehr dabey ausrichten kan.

(q) O Miseria! **Wie vielerley Salben-Macherinnen** giebt es doch nicht jetzo aller Orten? Da verfertiget jene eine treffliche und hoch-rothe **Augen-Salbe**: Diese machet eine unvergleichliche bald weise bald grüne **Brand-Salbe**: Eine andere verkauffet eine unfehlbare **Schmier-Salbe** für das Anwachsen der Kinder: Wieder eine andere besitzet eine untrügliche, bald grüne, bald gelbe **Glieder- und Nerven-Salbe**: Jene

hat

Die, und dergleichen mehr, hätt ich
fast nicht genennet,
Da ihnen doch mit Recht, die Stelle
hier gebührt.
Man kan sie allesamt Pantoffel-Do-
cter nennen.
Oft stümpelt auch so gar(s) die Spinn-
und Näherin,

Die

hat eine zwar theure, doch hoch-schätzbare Schminck-Salbe: Diese macht sich groß mit ihrer s. v. Grind- und Lauß-Salbe: Ja manche handelt so gar mit einer allgemeinen, und wieder alle innerliche und äusserliche Gebrechen approbirten Universal-Salbe; die dem Haupt, dem Halß, der Brust, der Lungen, dem Rücken, dem Magen, den Gedärmen, den Nieren, der Mutter, und dem Vater, ja so gar dem flüßigen so wohl, als verstopften Poder, dienen sollen. *Exempla sunt odiosa!*

(r) Wenn dergleichen Schmier-Frauen in ihren Gräntzen blieben, so wäre dieses ihr Schmieren eine gantz gute und erlaubte Sache. Allein solche Schmier-Aertzinnen wollen sich bey den Leuten auch beliebt und nothwendig machen, und verordnen demnach solchen angewachsenen Kindern, bald diese, bald jene innerliche Artzneyen, welche sich aber insgemein zu der Krankheit schicken, als wie eine Faust aufs Auge.

(s) Daß auch diese bißweilen, sich des Pfuschens

Die Kinds- und Küchen-Magd:
Wer wird auch die nicht kennen?
Die, wegen ihrer Cur, heißt (t) Se-gen-Sprecherin.

schens in der Artzney-Kunst nicht enthalten können, beklaget BITTERKRAUT, in den **Wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchstbeträngten Artzney-Kunst**, Cap. XXV. p. 553.

(t) Von solchem, insgemein gottlosen, und aberglaubischen **Ansprechen** etlicher alter **Gabel-Fahrerinnen** und leichtsinniger **Segen-Sprecherinnen**, wollen wir nur einige Exempel hiehero setzen.

Denn also gedencket P. GOBAT, in Farrag. Cas. superstit. Cas. XXXVIII. einer Gottsvergessenen alten Bettel, welche, z. E. wider die **Colic, Darmreissen, oder Mutterwehe**, vor der damit behafteten Person, gantz andächtig sich stellend, nieder- und auf die Knie fiel, und hierauf diesen gottlosen ansprecherischen Segen daher murmelte: **So wahr Christus dergleichen Schmertzen** ꝛc **gelitten hat, so gewiß und wahr werde auch dir hiemit davon geholffen!** Nachgehends plauderte die verdammte Hexe fünf **Vater Unser**, und eben so viel **Ave Maria** daher, womit sie dann vielen mit dergleichen Ubel geplagten Leuten solle geholffen haben. Allein, was ist doch dieses für ein erschröckliches Beginnen, daß diese alte aberglaubische

Wettermacherin sich von dem Teuffel so weit verleiten lassen, und geglaubet, als hätte Christus unser Erlöser und Seligmacher an der Colic und Darmreissen, oder welches noch einfältiger, an dem Mutterwehe gelitten!

Und Cas. XL. bemercket erst-angezogener P. GOBAT noch eines andern Gottslästerlichen Segens, welchen eine alte ansprecherische Hexe, **wider den Wurm am Finger**, folgender Gestalt ausgegeben: **GOtt der Vater, fähret gen Acker; Er ackert gar wacker; Er ackert drey Würm aus; einer war weiß, der andre schwartz, der dritte roth: Hier liegen alle Würme todt. Im Nahmen GOttes des Vaters**, 2c. 2c. O, der erschröcklichen Vermessenheit, und allzu großen Blindheit! Indeme sich die Menschen nicht entblöden, den Nahmen GOttes also unerhört und unverantwortlich zu mißbrauchen.

Etliche stillen auch das allzustarcke Bluten, so wohl aus den Wunden, als aus der Nasen, 2c. durch folgenden Segen: *Soc non! Soc non!* Oder auch durch die Krautwelsche Worte: *Charat, Carà, Saritè, Confirmæ, Consona, Imaholitè.* Noch ein anderer schöner Segen-Spruch wider das Bluten ist dieser: **JEsus, JEsus, ward verlohren; JEsus, JEsus, ward wieder funden; also verstehe Dir N. N. diß dein Blut, und heile dir deine Wunden! Im Nahmen GOttes des Vaters**, 2c. 2c.

Die ganze Rotte bleibt (u) dem Pfuschen stets ergeben,

(u) Denn also schreibet BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. III. p. 114. „Es will aber auch noch, „zu allem Ueberflusse, so gar das Weibliche „Geschlecht in die löbliche Artzney-Wissen„schaft gantz fürwitzig und geschäftig sich mit „einmischen, und in dieser die Meisterschaft spie„len. Ja, es ist leider zur Genüge bekannt, „was großer und unzuläßiger Stümplerey die„ses Geschlechte, in bedeuteter Artzney-Kunst, „sich unterfange: Und zwar nicht nur allein die al„ten rinn-augichten Bet-Schwestern, versoffene „und vermessene Kindes-Ammen, greinsüchtige „Mütterlein, Gottsvergessene Ansprecherin„nen und Wettermacherinnen; Sondern auch „so gar junge Plauder-Metzen, geschäfftige „Frau Basen, und Naschwitzige Weiberlein, „welche ohnlängst aus Beschließerinnen, Nach„tretterinnen, oder wohl gar aus schmutzigen „Kuchel-Katzen und Unter-Mägden, unver„sehens zu Frauen worden, und in diesem ihrem „Frauen-Stand die Artzney-Wissenschaft, wor„an ein gelehrter Mann viele Jahre und Mühe, „Zeit und Arbeit wenden muß, geschwind und „in einem Huy begriffen, und solche aus dem „deutschen Coler, Gabelkhofer, Wirsung, „oder heut zu Tage aus dem Weisbach, Bäum-

So, daß man keinen Schmertz, ja keine Seuche findt,
Die sie nicht alsobald versprechen aufzuheben,
Es sey an Jung und Alt, an Mann, Weib, oder Kind.
Allein! Wie es geschicht, kan uns Erfahrung lehren,
Die Kranckheit höret zwar, doch mit dem Leben, auf.
Darum, O lieber Mensch, laß dir bey Zeiten wehren!

Und

„ Bäumler, u. s. f. ihnen als durch einen „ Trichter von Tübingen eingießen lassen; (Ey „ so gieß, daß du deine Ehre verschüttest!) oder „ aber etwa ein altes zusammen-geklaubtes und „ geflicktes Hebammen-Buch ertappet, und „ daraus (weilen dabey geschrieben stehet, Pro- „ batum est) gleich von Stund an zu großen „ **Pantoffel-Doctorinnen** geworden; auch also „ die gantze Artzney-Wissenschaft, an welcher „ doch, wie erst gemeldet worden, ein gewissen- „ hafter Medicus lange Jahre zu studieren hat, „ gleichsam mit Löffeln gefressen haben. 2c.

Und bringe dich nicht selbst um deiner Zeiten Lauf.
Must du dem Arzte je (x) in seine Hände fallen,
Weil du gesündigt hast; (y) So nimm dich wohl in Acht!

(x) Denn so schreibet selbsten das Heilige Bibel-Buch: **Wer sündiget, der muß dem Arzt in die Hände fallen.**

(y) Dahero sollen alle dergleichen Patienten sich erst mit GOtt, den sie mit ihren Sünden erzörnet, und die Kranckheit über den Halß gezogen, durch wahre Buß versöhnen, und nachgehends erst die leibliche Cur anfangen. Wie denn insonderheit in diesem Fall, den Medicum so wohl, als seinen Patienten, hierzu schönstens ermahnet der Geistreiche **D. Heinr. Müller**, *Concion. III. Dominic. XIX. post Trinitat. pag.* 1083. & *Concion. III. Dominic. XXV. post Trinitat. pag.* 1212. Und gehöret auch hieher der *Canon XII.* des *Concilii Lateranensis*, unter dem Pabst INNOCENTIO III. welcher also lautet: Cum Medicos ad infirmos vocari contigerit, ipsos ante omnia moneant, & indicent, ut Medicos advocent Animarum; ut postquam infirmis fuerit de spirituali salute pro-

Geh nicht zum Stümpler hin (z)! Vertraue dich nicht allen!
Dieweil der Unverstand (a) schon manchen umgebracht.
Vielmehr erwehle dir, (b) nach reiffem Ueberlegen,

Entwe-

---

provisum, ad corporalis medicinæ remedium salubrius procedatur: Cum causa cessante, cesset & effectus.

(z) Denn dergleichen schelmische Afters-Aertzte, so, nach dem Ausspruch Bitterkrauts, loc. cit. p. 131. & 412. ärger und schädlicher sind als die grimmige wilde Thiere, ja leibeigene Schüler des Teuffels zu nennen, betriegen so wohl vornehme, als geringe Leute, und bringen manchen ehrlichen Mann vor der Zeit ins Grab.

(a) Abelius, in seinem Medicinischen Gewissens-Spiegel, Cap. LXI. pag. 336. schreibet hievon also: Ich habe binnen zwey oder drey Jahren über 200. notiret, welche dergleichen ungeschickte und ungewissenhafte Leute, durch das Brechen und Purgieren, aufgeopffert. Wer weiß demnach, wie viele andere Herrn Doctores angemercket haben.

(b) Es soll also ein Patient nicht blindhin einen Medicum erwehlen, sondern GOtt im Gebet

Entweder einen Arzt (t) der ordentlich studirt;

Und

bet darum ernstlich anruffen, daß Er ihm einen getreuen und geschickten Arzt senden wolle.

(c) Auch hier ist kluge Einsicht und vorsichtiges Wehlen vonnöthen, dieweilen auch selbst unter denen promovirten Herrn Medicis, immer einer besser studiret, in seiner Jugend was mehreres gethan, ja im Alter noch ferner nachsuchet und arbeitet, als der andere. Denn nicht alle, so ein grosses D. vor ihren Nahmen hinmahlen, sind just vollkommene Doctores und gelehrte Männer. Wie unter andern **Günther** solches zu verstehen giebt, wenn er loc. cit. p. 396. also schreibet: - - - - - -

Wie leider Tag vor Tag so manche Glocke singt:
Ein Kerl der nur zwey Jahr mit aus der Fremde bringt,
Und seiner Mutter Geitz auf Hut und Titel brämet,
Wird, wenn er sich nur fein der Zärtlichkeit bequemet,
Ein andrer Theophrast. Ach Frau Gevatterin!
Sie geh doch allemahl zum großen Doctor hin!

So

Und hoffe (d) gantz gewiß, daß Er, (e)
nechst GOttes Segen,

Der

So klingt es durch die Stadt. Dem Stümper schwilt der Schädel,
Er schreibt Recepte nach. Macht bald wie
Stahl und Wedel,
In die er nie gesehn, ein neues Polychrest,
Giebt Pulver, biß der Geist den schwachen
Leib verläßt.

(d) Denn es ist bekannt, daß das Verlangen. die Liebe, das Vertrauen, die gute Hoffnung und Zuneigung zum Medico, insgemein fast schon die halbe Cur seye. *Tantum enim curat Medicus, quantum confidet æger : Et fidem adhibere Medicinæ, dat spiritum Medicinæ.* Sagt Marcus Marci, pag. 511. Wer übrigens ein mehreres von der Gewalt und dem Nutzen eines vesten Vertrauens auf seinen Medicum zu lesen begehret, der schlage davon nach Schulzii Dissertationem Inauguralem, *de Christo Medico.*

(e) Es soll demnach das Symbolum aller frommen Aertzte folgendes seyn: **Mit GOtt wollen wir Thaten thun.** Denn

Nul-

Der rechten Ordnung nach, dich recht und wohl curirt.

So du dich aber scheust demselben zu entdecken,

Was dein Gewissen schmertzt, und deinen Leib jetzt plagt,

So komme, deine Nas' in dieses Buch zu stecken,

Da wird dir deine Cur vortrefflich hergesagt.

Verehre Linderns Rath, so dir das Leiden (f) lindert,

Das

Nullius est felix conatus & utilis unquam,
Consilium si non detque juvetque Deus.

Daher ist auch die Gottesfurcht bey einem Medico das rechte Fundament seines Glückes und Segens: Uti ex AGATHONE refert EPIPH. FERDIN. Lib. I. Theor. 1. Et LANGIUS, de Compos. Medicam. in Proœmio. Und thun daher diejenigen Aertzte recht diebisch und gottloß, wenn sie sprechen: Ich habe dem Patienten das Leben erhalten! Ich habe Ihm geholffen, und so fort. Denn sie stehlen GOtt die Ehre, und

massen

Das dir an deinem Leib Frau Venus angestift;
Die Mittel brauch zugleich, so wird dein Schmertz gemindert.
Denn diese sind, gewiß das beste Gegengift.

---

massen sich bey, was jedoch GOttes ist. Von dieser angemaßten Ehre aber, was sie für Sünde sey, belehret uns THOMAS à KEMPIS.

(i) Diese Wort-Spielung auf den Nahmen des **Herrn Verfassers**, als gewißlich eines geschickten, beglückten und erfahrnen Medici, wird wohl niemand übel deuten können: Sintemahlen man von **Herrn D. Lindern** mit bestem Fug sagen mag:

Nomen & Omen habet.

Von Kindern

Den mein Hertz als seinen Vater ehret,
Giebt nun
Zum Viertenmahl,
Mit neuer Kunst vermehret,
Den
Venus-Spiegel
aus,
Und hat den Ruhm davon,
daß Er
am treflichsten die Arbeit ausgeführet,
die zwar schon andere,
Doch nicht so wohl berühret,
Drum
Wünscht Ihm Glück dazu
Sein
Treu-ergebner Sohn,

Joh. Michaël Bœhm,
Medicinæ Doctor Practicus,
Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Naßau-Saarbrücken Rath und Hof-Medicus, des allhiesigen Mehreren Hospithals und Arbeit-Hauses Medicus Ordinarius.

SEglückt und goldne Zeit, da noch im Paradiese
Der Unschuld edler Pracht sich ohne Kleider wiese!
Da noch kein böser Trieb des Menschen Hertz befleckt,
Und den entblößten Leib kein Feigen-Blat bedeckt!
Da noch in jeder Brust ein reines Feuer brannte,
Und die vollkommne Welt kein geiles Lieben kannte!
Eh noch die Schwelgerey das Leben abgekürtzt,
Und die verbottne Lust der Seelen Wohl gestürtzt:
Du bist ja, leider! hin, und deine süsse Stunden
Sind durch des Teufels List, den Sterblichen verschwunden!
Warum nahm Eva denn der Schlange Rathen an?
Warum hat Adam doch den frechen Biß gethan,

Dadurch

Und da er allzuleicht der Männin Wort
geglaubet,
Dadurch des grösten Guths, der Un-
schuld, uns beraubet?
Ach! strafte GOttes Zorn der Laster
Ubermuth,
Wie vormahls schon geschehn, mit einer
Wasser-Fluth:
Wo würd er heutigs Tags, bey so ge-
meinen Sünden,
Wo! sag ich, würd er wohl den zweyten
Noah finden?
Wo bleibt die Gottesfurcht? Wenn
man in Zweifel zieht,
Ob auch ein Wesen ist, so unsern Wan-
del sieht?
Wo ist die Redlichkeit? Wenn wir des
Nächsten Thaten,
Der uns als Freunden traut, für schnö-
des Geld verrathen?
Die Tugend kennt man nicht; Es ist im
Gegentheil
Blut, Ehre, Guth und Ruhm, ja selbst
die Seele feil!
Doch will ich diesesmahl von solchen La-
stern schweigen,
Und nur die Schändlichkeit geheimer
Sünden zeigen.

Die Göttliche Vernunfft hat, durch
des Wortes Macht,
Den Mann und auch das Weib ans Ta-
ges-Licht gebracht,
Und nicht umsonst den Trieb in beyder
Hertz geleget,
Der gleiche Reitzungen in zweyen Cör-
pern heget;
Die Absicht war dabey, das Eintrachts-
volle Band,
Der treuen Liebe Lohn, ein süsser Ehe-
stand,
Der eins dem anderen in Brust und Ar-
me schräncket,
Undden vereinten Sinn auf einen Wil-
len lencket,
Der GOtt gefällig ist, wodurch es dann
geschieht,
Daß beyderley Geschlecht in schönen
Zweigen blüht!
Durch diese Mittel nun soll auch auf die-
ser Erden,
Der Menschen Untergang zugleich ver-
hütet werden!
Den Weißheits-vollen Zweck hat die
verwegne Welt,
In dieser letzten Zeit gantz ausser Acht
gestellt,

Und da ihr blinder Wahn des Höchsten
Schluß verlachet,
Aus dem so edlen Stand ein Jammer-
thal gemachet.
Denn wenn ein junger Mensch in ein
Verlöbniß tritt,
Giebt ihm ihr frecher Spott gleich ein
Geweyhe mit;
Da muß denn bald die Frau zu jedes
Diensten stehen;
Bald gar der neue Mann verbottne We-
ge gehen!
So beißt ein Läster-Maul! So legt die
Spötterey
Auch denen Redlichsten doch allzeit
Fehler bey!
Um unter diesem Schein der eignen
Schande Flecken,
Die sie an andern zeigt, den Leuten zu
verstecken!
Allein, wie lebt dann sie? Raum macht
die Mannbarkeit
Die Glieder ihres Leibs zum Liebes-
Werck bereit,
So wird ihr Frevel-Muth mit Pflicht
und Tugend spielen

Und denen Schweinen gleich in allen
Pfützen wühlen:
Da lenckt ein wüster Trieb den ungezog-
nen Sinn,
Der Niemand Einhalt thut, auf alle
Greuel hin,
Um die verdammte Lust, die sie beherrscht,
zu büssen:
Biß endlich, nach und nach, die Kräfte
weichen müssen;
Da sieht man denn zuletzt Haut, Adern,
Marck und Bein
Von der verschloßnen Quaal betrübte
Zeugen seyn;
Da hört man wie der Mund, den
Schwär und Eiter netzet,
Aus einem andern Ton, als wie vor die-
sem, schwätzet,
Und, wenn das scharfe Gift der Glieder
Stärcke nagt,
Die alte Lebens-Art, wiewohl zu spät,
beklagt!
Die andern, die vielleicht hiervon be-
freyt geblieben,
Und doch nicht weniger das schnöde
Werck getrieben,

Erken-

Erkennen zwar die Pein von solchen
Schmertzen nicht:
Doch wird, auf andre Weis, ihr Leib
zu Grund gericht;
Die Säfte trocknen aus, die Krafft
kommt nicht mehr wieder,
Und der geschwächte Bau fällt auch zu-
letzt darnieder,
Wenns an den Stützen fehlt; ist endlich
noch ein Rest,
Den dem zuschlagnen Muth die Hoff-
nung übrig läßt,
Aus einem reinen Band noch eine Frucht
zu sehen,
Denn will das blöde Hertz erst in sich
selber gehen.
Denn sucht er, da ihn nun die späte
Reue schlägt,
Daß sich ein muntres Weib zur kalten
Seite legt;
Da muß es denn hernach ein armer
Sproß entgelten,
Wenn Ohnmacht und Verdruß des Va-
ters Kräfte schelten;
Da wird ein schwacher Leib von der zur
Welt gebracht,

Die schon im ledgen Stand zuvieles mit=
gemacht!
Mit Jammer muß man oft dergleichen
Kinder sehen,
Die theils nur Krüppel sind, und theils
mit andren Wehen
Biß in den Tod behaft! Denckt, blinde
Sünder, dran!
Die geben euch dereinst für jenem Rich=
ter an,
Wo kein Entfliehen ist, der keine Bitte
höret,
Und wo die Ewigkeit der Strafen Schär=
fe mehret!
Bethörte Sterbliche! die ihr die Un=
schuld flieht,
Und stets in geiler Brunst verbottner
Wollust glüht,
Ihr, deren Innerstes der Schmertzen
Wuth verzehret,
Die ein verborgnes Gift in euren Adern
nähret,
Kommt her, erkennet hier, in Lesung
dieses Buchs,
Die wohlverdiente Frucht des so gerech=
ten Fluchs.

Kommt

Kommt sehet hier den Arzt, der euer
Elend lindert,
Und euren Untergang in Zeiten noch
verhindert.
Betrachtet auch zugleich, wie viel, wie
mancherley,
Und wie betrübt die Noth, worinn ihr
stecket, sey!
Gelehrt und kluger Mann!
Es hat uns hier dein Wissen,
Mit Kunst, das Schrecken-Bild des
Ubels vorgerissen,
Das sich nur zu gemein bey unsren Ta-
gen weißt;
Erlaube, daß mein Mund Dich auch
deßwegen preißt!
Der Nutzen, der hieraus, gelehrter Welt
entspringet,
Ist würdig, daß man ihn, zugleich mit
Dir, besinget,
Sind gleich schon Leute da, die nicht wie
Du gedacht,
Und deren Neid verhöhnt, was fremder
Fleiß gemacht:
So kan doch Deinen Ruhm ihr Schreyen
nicht verletzen,

Es weiß die kluge Welt Dich dennoch
hoch zu schätzen!
Drum fahre ferner fort, wie Du bisher
gethan;
(Und daß Dein treuer Fleiß noch weiter
nutzen kan,)
Dir durch Erfahrenheit, durch wohlge-
rathne Schriffeen
Ein ewig Ehrenmahl im Vaterland zu
stifften!

Mir aber, dessen Wunsch aus treuem
Hertzen fließt,
Dem ins besondere Dein Wohl erfreu-
lich ist,
Mir, sag ich, bleibe stets, wie du bißher
gepflogen,
Mit Väterlicher Huld auch künftighin
gewogen!
Ich kan ja, flösset mir Dein Mund sein
Lehren ein
Nicht anderst als vergnügt, und höchst
beglücket seyn!

Ihr

*** ***

IHr Venus-Sclaven kommt herbey!
Die ihr ohn alle Schaam und Scheu
Auf jeden Reitz der ungezähmten Lust,
Euch gleich vermengt mit einem gei-
len Wust,
Beschauet euch in diesem Spiegel,
Den Linderns Fleiß bereitet hat,
Laßt ihr der Neigung vollen Zügel,
So folgt die Straffe nach der That.

Euch zeigt ein Hoch-Erfahrner
Mann
In diesen teutschen Blättern an,
Die schlimme Folg von eurer tollen
Glut,
Das Eyter-Gifft, das sich mit schnel-
lem Wut
In Haut und Nerven eingedrungen,
Ja immer weiter um sich greifft,
Bis es des Leibes Krafft bezwungen,
Und Fäulnis, Schmertz und Schmach
gehäufft.

Schon manche recht gelehrte Hand,
Hat viele Mühe dran gewandt,
Der Venus-Seuche Wesen und Natur,
Zufälle, Würckungen und ächte Cur
In Schrifften gründlich vorzuweisen;
Doch sagt mir, wer hat es so leicht,
Als **Lindern**, der darum zu preißen,
So redlich und geschickt gezeigt?
Wie trefflich diese Seine Schrifft,
Was grossen Nutzen sie gestifft,
Wie brauchbar sie dem Artzt und Krancken sey,
Ist Welt-bekannt, und wer gesteht nicht frey?
Daß, was vom angesteckten Saamen
Entspringt, darinnen Hülffe schaut,
Und dadurch **Lindern** Seinem Nahmen
Ein Denckmahl aller Zeit gebaut.

Dieses wenige setzet bey der vierten Ausgabe des Venus-Spiegels aus Ehrerbietung und Freundschafft glückwünschend bey

JOH. JACOB KAMM,
Med. Dr. & Pract. Weisenb.

Vorrede.

Vorrede.

Du siehest Ehrliebender Leser, in gegenwärtigen geringen Blättern, auf abermahliges Ansuchen einiger Freunde, nebst dem Verlangen des Herrn Verlegers zur vierten Auflage, eine kurtze und dem Ansehen nach geringe Arbeit meines Speculi Veneris für Augen, die aber dannoch vermög ihrem Innhalt nach, vielen so wohl einheimischen als ausländischen Personen, Venus-Brüdern und Schwe-

stern

stern einen guten und ersprießlichen Nutzen beweisen kan. Und ob gleichwohlen ich in Ansehung meines durch GOttes Gnade bereits zurückgelegten siebentzigsten Jahres, ungern die Feder zur Hand genommen, und diese meine Arbeit in das Werck zu setzen, mich nicht wohl resolviren konnte, theils wegen allzugrossem Zeit-Verlust meiner Stadt- und Land-Praxis, theils aber, als von denen meisten vorkommenden venerischen Zufällen nach allen deren Umständen in allen dreyen Auflagen bereits überflüßig gehandelt worden, so habe ich dannoch in Erwegung des sehr starcken Abgangs, als keine Exemplaria mehr fürhanden, diesem höfflichen Petito des Herrn Verlegers zu willfahren

fahren, so viel dießmahlen die Zeit mir erlaubet, besonders aber auch, als ich gemüßiget mich befinde, denen Herren Studiosis Lectiones darüber zu halten, die Mühe zum letzten mahl nicht versagen, sondern gutwillig übernehmen, und die Verfassung meines Werckleins nicht nur übergehen, zu reinigen und zu verbessern, sondern auch die unnöthige Sachen beyseite setzen, und mit einigen merckwürdigen Historien und Observationen, die seithero in meiner Praxi aus denen vielen Consultationen, welche so wohl schrifftlich als mündlich mir zu Handen kommen, illustriren und dem Druck überlassen wollen. Und wie sehr gerne ich die übersetzte unnöthige teutsche Formuln derer

derer hiezu anzuwendenden Arzeney-Mittel, die ein jeder rechtschaffener Studiosus Chirurgiæ in lateinischer Sprache verstehen, und dieselbe zu lesen wissen soll, wo er anderst nicht rude die Fundamenta latinitatis ergriffen oder allzufrühzeitig die Schulen verlassen, ausgemustert hätte, so hat doch solches Beginnen dem Herren Verleger nicht gefallen wollen, als ihme hiedurch der reiche Abgang in vielem geschwächet und vermindert würde, maßen von bürgerlichen und andern Personen, ein mancher der sein Anliegen in Geheim behalten will, sich selbsten hievon einen Rath und Hülffe, ohne Befragen eines andern, durch diese Uebersetzung verschaffen, und

das

das Recept zur Apothecke ver-
senden kan.

Als ich aber nicht bergen kan daß ich diese Arbeit keineswegs allein für dergleichen Privat-Personen, sondern in das besondere denen Herren Chirurgis selbsten, als auch denen Studiosis Chirurgiæ zu lieb, die dergleichen auf der unerlaubten Venus-Weyde gemästete und verdorbene zur Cur übernehmen, oder bereits übernommen haben, damit dieselbe hievon von allen hierinnen bezeichneten Zufällen eine gründliche und aufrichtige Unterweisung erhalten, und wie ein jeder Affectus zu tractiren, und die Cur derselben sich zu nutze machen lernen, verfasset habe; dabenebst habe ich auch mir bestens

angelegen seyn lassen, nicht nur ihnen eine deutliche Explication, so wohl von einer jeden Maladie ihrem Ursprung und Nahmen nach, so wohl theoretice als therapeutice, sondern auch die Differentias, die Causas, ferner die Signa eines guten als gefährlichen Ausschlags, als auch die Cur, wie sie in das Werck zu setzen, nebst dem Regimine Vitæ, wie man sich in Speiß und Tranck und andern hiezu nöthigen Stücken aufführen und verhalten solle, zu verschreiben.

Wie ich nun ohne einigen Hinterhalt und redlich alles zu Papier gebracht, und aus eigener Praxi und langwierigen Erfahrung ihnen ertheilet habe, als ist keinesweges zu zweiflen, wenn

sie sonsten die wahre Ursache wohl erwegen, und nach denen Principiis Physiologicis als Anatomicis, wozu sie hiesiges Orts beyde zu ergreiffen, vermög treuer Instruction und soliden Explication derer Principiorum hiesiger Herren Professorum und Doctorum legentium, die fürtrefflichste und beste Gelegenheit haben, über dieses auch in das besondere eine gründliche Erkantnüß der menschlichen Theile in dem von Gnädigster hohen Obrigkeit fürtrefflichen vor etlichen Jahren erbauten Theatro Anatomico, unter der herrlichen Instruction des allhiesigen hochberühmten Anatomici Professoris, Herrn EISENMANNI, als auch dessen Herren Prosectoris JACOBI, so wohl

an Abgestorbenen in dem gleicher-
massen überaus schönen und sehr
kostbahren Nosocomio oder Ho-
spital, als andern gewaltsamen
Todtes verblichenen Cörpern sich
zulegen, ihre Anvertraute tracti-
ren und die Cur darnach einrich-
ten werden, sie dieselbe in einen
guten Stand setzen, und zu ei-
nem erfreulichen Genesen bringen
können.

Daß aber dem einen oder dem
andern bißweilen nicht jedesmahl
ein erwünschter Successus erfol-
get, ist einig und allein Ursache,
daß sie in Theoria keine rechte
Fundamenta begriffen haben und
besitzen, selbige auch nicht ad Pra-
xin specialem zu appliciren wis-
sen, sondern nur obenhin bloß
auf die beschriebene Remedia,
die

die gleichwohl an sich gut, und recht gebraucht, an sich nützlich sind, deren Würckung sie auch nicht verstehen noch einige Raison davon geben können, sich verlassen, und den Haupt-Zweck, die genaue Untersuchung nehmlich, auf die Seite setzen, selbige ohne bedacht lächerlich genug bißweilen abcopiren, und keineswegs des Cörpers Constitution, Natur, Alter, noch angewehnte Lebens- und Landes-Art beobachten, noch viel weniger deren Partium affectarum, Beschaffenheit, als es doch die Nothwendigkeit äuserst erfordert, zu Rath ziehen.

Weilen demnach nicht möglich ist, daß man ohne eine wohlgefaßte Theorie und Physiologie einige practische Lehr-Sätze

sich zu Nutz machen, noch weniger eine wahre Praxin erhalten könne, so ist eben so unmöglich, daß wenn man in Anatomicis unwissend sich befindet, und deren menschlichen Theilen so wohl innere als äußerliche Beschaffenheit, besonders aber derer Genitalium oder Geburts-Glieder, wie und wo sie situiret und wozu sie dienen, keine gründliche Erkantniß hat, daß man in einigen, noch am wenigsten in denen venerischen Zufällen, als ein ächter Arzt etwas gutes præstiren könne, sondern man verübt seine Praxin ins Gelach hinein sündlich, und machet, wie andere Empirici und Stümpler auch, gefährliche Experimenta, und zugleich vieler groben Laster sich theilhaftig, und rich-

richtet grossen Schaden damit an, und ob es gleichwohlen zu Zeiten eintrifft, davon man viel Prahlens machet, so ist doch nichts reelles dahinter; sondern es hat nur nach der gemeinen, sonst wahren Redens-Art, eine blinde Taube eine Erbse gefunden.

Ist demnach unstreitig, das eine glückliche Cur zu bewerckstelligen, das beste Hülffs-Mittel, eine richtige Erkantnüß eines Menschen sey, wie auch mein ehmaliger Præceptor seligen Andenckens Herr Georg Wolfgang Wedel, solche Erinnerung fast in allen seinen Lectionibus pathologicis ertheilet hat, da er gesprochen: Der sey

rühmenswürdig und zum curieren der Glückseligste, der ein gründliches Einsehen hat bey demjenigen, womit er zu schaffen hat. Welche treue und höchst-nöthige Ermahnung ich auch einem jeden, und in specie denen, die veneriſche Zufälle tractiren wollen, wohlmeinend will angepriesen und recommendiret haben.

Ich schliesse hiemit, doch aber noch dieses berichtende, daß wie in dieser Zeit nichts vollkommenes zu finden, der Ehrliebende Leser auch dieses von mir zu glauben sich belieben lassen wolle, daß ich ebenfalls diese meine Arbeit so schätze, daß man genug Ursach haben möge, darüber zu critisiren und in vielem dieselbe verbes-

sern

sern können; dennoch aber getröste ich mich, wo ich irgend wo gestrauchelt habe, daß derselbe mir solches für keinen vorsetzlichen Fehl-Tritt beymessen werde, sondern vielmehr, vermög Christlicher Liebe, solche Fehler beschneidentlich corrigiren, und eines bessern mich berichten wolle, dafür ich allen äuserſten Danck abzustatten mich verbunden achten werde.

Ist demnach nichts mehr übrig, als daß ich von Hertzen wünsche, daß diejenige, die vermög Göttlichen Beystands Patienten nach dieser meiner Unterweisung aufnehmen und tractiren, für sich Ehre und deren Untergebene jederzeit einen fürtrefflichen Nutzen hievon haben mögen.

gen. Womit ich mich dem Ehr-liebenden Leser bestens empfehle, mich begehrende zu nennen dessen aufrichtiger Diener. Geschrieben Straßburg den 2ten Februar. 1751.

von Lindern,
Medic. Doct. & Practic.

SPECU-

SPECULI VENERIS

CAPUT I.

De Sanitate & Sero Hominis.

Oder:

Von der Gesundheit des Menschen und worinnen dieselbe bestehe, wie auch von der allgemeinen Feuchtigkeit desselben.

§. 1.

DAß zu einer ersprießlichen Gesundheit, das meiste in dem menschlichen Cörper, durch die von dem allweisen Schöpffer aller Dinge, einverleibte unsterbliche Seele verrichtet und alle Säfte in eine unaufhörliche Bewegung gesetzet werden, auch alle Functiones, so wohl Naturales, Animales, als Vitales, wenn sie nicht gestöret werden, in ihrer natürlichen Ordnung geschehen können, wird niemand, wer in der Medicin ein genaues Einsehen præstiret, unbekant seyn; besonders dienen zu Erhaltung des Leibes und zu Beförderung

der Gesundheit, vieles die *Secretiones* als auch die *Excretiones*, jene als die höchstnöthig sind und nützlich zur Nahrung des Cörpers, diese aber zur Absonderung unnützer Dinge.

§. 2.

Alle diese Stücke, sofern sie in behöriger Ordnung verbleiben, befördern die Gesundheit, welche alsdann ohne Wiederrede, unter allen Schätzen in der Welt, das höchstschätzbahrste Gut kan und mag genennet werden; und wird auch niemand zweiflen, daß wann ein Mensch, so unter allen Creaturen die edelste und vernünftigste ist, diese Glückseligkeit besitze, daß er gesundes Leibes ist, er solche auch höher zu schätzen habe als das Leben selbsten, wenn es siechend sich befinde. Wannenhero der hochfürtrefliche Sittenlehrer Syrach nicht unbillig in seinem 30. Capittel vers 17. gesprochen: Daß der Todt besser sey dann ein siechend Leben oder stäts währende Kranckheit.

§. 3.

Daß aber der Mensch, dieses so kostbahre Gut, die Gesundheit, als eine so edle Gabe des Höchsten erhalten könne, so muß er ins besondere besorget seyn, daß er für allen ein feines und wohl-conditionirtes Blut in seinem Leibe sich anschaffe, dann dieses ist so zu reden, der Ober-Herr und Quelle aller andern Feuchtigkeiten oder Säfte, worinnen nach dem Zeugnüß der heiligen Schrifft, die Seele aller Thiere

und

und des Menschen residiret, und ohne welches der Mensch zu leben unvermögend ist; kan dieses derselbe, wozu er das meiste beweckstelligen kan, zuwegen bringen, und machen daß das Geblüt und Säfte beständig in einem richtigen und ungehinderten Umkreiß und Vermischung derselben verbleiben, so kan er keinen Zweifel haben, daß so lange er von GOtt dem Höchsten das Leben habe, derselbe auch nachgehends viel und lange Jahre, ohne Mangel seiner Gesundheit zubringen und zu einem hohen Alter vergnügt und erfreulich gelangen könne.

§. 4.

Was aber eigentlich gesund seyn sagen will, oder welcher Mensch gesund mag genennet werden, solches hat der hochberühmte Sächsische Doct. und Profess. Herr GEORG DANIEL COSCHWITZ in seinem Tractat. *Organismus & Mechanismus* am deutlichsten in aller Kürtze vermeldet, wenn er Sect. II. Cap. I. §. III. pag. 238. sagt: " Derjenige Mensch sey für gesund zu schätzen, dessen innerliche und äusserliche Sinne wohl sich befinden, gut und ungehindert Athem holen kan, und einen gleichlingen Pulß oder Schlag habe, wohl essen und trincken mag, keinen verschlossenen Leib habe, und an anderen Bewegungen, die einem Menschen alldieweil er lebet zukommen, keinen Mangel leide.

§. 5.

Diese fürtreffliche Gabe, die Gesundheit nemlich, die der Mensch besitzet, nicht nur zu erhalten, sondern auch seine Jahre zu verlängern, so hat seiner Zeit der fürtrefliche Römische Observator Bagliv, in seinen Operib. Medico-Practicis & Anatomicis, die besten Hülffs-Mittel, bereits sehr weißlich hiezu auch angerathen, die er in fünff heilsamen Lehren beschrieben hat.

Erstlich recommendirt er *Somnum* den Schlaf, und sagt wie man schlafen solle, wer ein hohes Alter erhalten will; nemlich man solle nicht zu lang noch zu kurtz schlafen, wenn man sieben Stunden schlafe, seye es genug, als in welcher Zeit die zu sich genommene Speisen satsam verdauet werden, nach der bekanten Redens-Art:

Septem horas dormisse, sat est Juvenique Senique.
Octo damus pigris ad nulla negotia natis.

Das ist:

Es soll ein junger Mensch nur sieben Stunden schlafen,
Auch kan ein Alter wohl damit zufrieden seyn.
Wer aber träg und faul, ja gar nichts guts mag schaffen,
Dem raume ich noch eins, das ist, acht Stunden ein.

Oder:

Oder:
Es sollen jung und alt, nur sieben Stunden schlafen,
Dann acht gehören nur für faule Wollust-Sclaven.

Und dieses wird auch bestätigt durch den HIPPOCRATEM selbst in Aphor. 3. Sect. II.

§. 6.

Daß aber der mäßige Schlaf zu Erlängerung des Lebens höchst nöthig und nutzbar sey, wird niemand in Zweifel setzen, als hiedurch die geschwächte Glieder des Leibes wieder gestärcket werden und sich erholen können, und wie in dem Schlaf die mehrsten Actiones unsers Leibes ziemlich ruhig sich verhalten, so erhalten auch die Spiritus animales nach dem Zeugnüß des ehemahlen sehr berühmten und grundgelehrten Jenaischen Doctoris und Professoris Herren GEORG WOLFGANG WEDELS seiner Physiol medic. §. 6. pag. 327. quod Somnus sit spirituum animalium Quies & Pabulum, grosse Krafft und Stärcke, da in dem Gegentheil aber, wann der Schlaf zu kurtz oder zu lang, oder aber auch zur Unzeit geschiehet, er mancherley Beschwernüsse verursachet, wodurch die Gesundheit Noth leidet.

Zweytens soll man sich befleißigen, so viel als es immer möglich, reine Luft zu genieſſen, dann diese ist der beste Lebens-Balsam, Vitæ & Sanitatis Moderator, dadurch die Säfte unsers Leibes, wie Herr Dr. STORCH in seinen Theoreti-

retischen und practischen Abhandlungen von Kranckheiten pag. 37. berichtet, in gutem Vigeur erhalten werde, dann diese vermischet sich mit allen Säften, und tritt vermittelst ihrer Subtilitæt, und Schwehre durch die Inspiration unmittelbahr in die Lunge, und machet alsdann daselbst, wann das Blut aus dem Hertzen eingetretten und sich mit derselben vermischet hat, daß es sich reinige, verdünnere, an Farbe sich erhöhe und hellroth wird.

Je reiner die Luft nun sich befindet, je besser befindet sich auch das Blut, da in dem Gegentheil, wenn sie dick und viele schädliche Unreinigkeiten in sich hat, sie alsdann sehr leicht dasselbe verderben und zu mancherley Kranckheiten Anlaß geben kan.

Eine reine Lufft macht den Menschen in allem munter, wie solches OVIDIUS auch bekennet, wann er spricht: Temperie cœli corpusque animusque juvatur.

Und Herr D. JOH. BOECLER, beat. memor. in seiner Dissertation de Aere, wo er von der Luft handelt, sagt gleichermassen: *Quod Aer serenus Homines serena facie induat alacresque reddat.* Das ist: Eine gute Luft erfreuet und erfrischet das Gemüth.

Was die Beschaffenheit der Luft würcken kan, ist deutlich abzunehmen an denen Barometris oder Wetter-Gläsern, da, nachdem sie sich befindet, der sonst schwehre Mercurius bald sich eleviret und steiget, bald sincket oder fällt, je reiner die Luft, je höher steiget er, je feuchter

und

und trüber sie sich befindet, je mehr und tiefer fällt er. Gleicherweise befindet sich auch der Mensch bey neblichter und unreiner, feuchter Luft, denn da werden die Säffte in unserm Leibe auch dicker und ungangbarer, bey heller und reiner Witterung aber verdünneren sie sich, davon mit mehrerem in Herrn Joh. Samuel Carls Diæt-Ordnung Cap. 4. pag. 29. gehandelt wird.

Drittens wird von ihm recommendirt Speise und Tranck, daß man beyde nach Beschaffenheit des Alters, der Leibes Constitution, derer Temperamenten und gewohnten Lebens-Art einrichten und beobachten soll; zweifelsohne verstehet er hiedurch, daß kein Mensch mehr Speise noch Getränckе zu sich nehmen solle, als es der Hunger und Durst erfordere, und zu welchen man sich von Jugend auf gewöhnet hat, dahero vor Alters, vor der Sündfluth unsere Vorfahren, mit dem allen Menschen und Thieren heilsamen Getränck, des Wassers und schlechten Kost sich begnüget und hohe Jahre erhalten haben; und dieses beweiset auch noch heutigstags die tägliche Erfahrung an solchen Personen, die auf dem Gebürge, in Thälern und andern wilden Orten leben, wie auch an dem gemeinen Bauren-Volck, die Jahr aus und ein, mit Wasser und schlechter Kost sich ernehren, dabey starck arbeiten, daß sie gesunder sich befinden, als diejenige so vollauf haben, und mit mancherley Speisen und vielerley hitzigen Getränckе den Magen oftermahlen

mehr als er vertragen kan, überladen, und hierdurch sich verschiedene höchst-beschwerliche als auch gefährliche Kranckheiten an den Hals ziehen; besiehe CARLS Diæt-Ordnung pag. 16. wie auch COSCHWITZ Organism. & Mechanism. §. 23. pag. 294.

Doch kan man überhaupt in Speiß und Tranck keine so exacte Proportion setzen, und dieses, wie oben gemeldet worden, in Ansehung des Alters und ferner der Gewohnheit: Dann junge Leute sind nach der bekannten Redens-Art, daß die Natur mit weniger Speise zu sättigen seye, nicht vergnügt, sie brauchen mehr Nahrung, als bereits erwachsene oder alte erlebte Personen, auch essen diese mehr, so harte Arbeit verrichten müssen, dann die Müßiggänger.

Ferner kan man auch keine richtige Maaß-Regul ertheilen, nach dem Umstand derer Temperamenten, die Phlegmatici sind nicht so fräßig als die Sanguinei, und die so ein stilles Leben führen und keiner sonderlichen Bewegung ergeben sind, brauchen auch nicht viel Speise.

Auch findet sich ein mercklicher Unterscheid nach der Landes-Art, die Franzosen lieben delicate, die in Westphalen und Pommern harte und schwer-verdauliche Gerichte.

Dannoch muß eine jede Gattung, nach des Herrn Autoris Meynung, eine bescheidene Maaß halten, und so viel als es seyn kan, allen Mischmasch, das ist, so mancherley Speisen, sauer und süsse, fette und magere, und andere bey einer Mahlzeit zu geniesen meiden, indem die

die hererogenea miſcela ciborum in Warheit ein rechter Zunder iſt vieler Kranckheiten; leicht verdauliche und die eine gute Nahrung geben, ſind vor allen die beſten, unter welchen Brod und Fleiſch die tauglichſten ſind, da hingegen alle andere, die hart und ſchwer zu verdauen, ſchädlich fallen, als da ſind Fiſche, Hülſen-Gerichte, Kraut, Kohl und Rüben, alle in Saltz eingemachte Speiſen, es ſeyen Fleiſch oder Fiſche, ingleichen die in dem Rauch conſerviret werden, als Schüncken, geräuchert Fleiſch, Pickling und andere dergleichen mehr.

Indeſſen aber mögen diejenige Speiſen ebenfalls keinen Schaden beweiſen, an welchen man von Jugend auf gewöhnet worden, wie ſolches vor längſten HIPPOCRATES in ſeinem 5ten Aphoriſm. Sect. 2. auch beſtätiget hat.

Gleichwie aber Herr BAGLIV von Speiſen, wie man ſich damit verhalten ſolle, Bericht erſtattet hat, eben auf dieſe Weiſe verſtehet er auch den Tranck, und will daß man hierinnen mäſſig ſich verhalten und aufführen ſolle, da man dann ebenfalls Quantitatem, das iſt, wie viel man trincken ſoll, zu bemercken hat, nehmlich nach Durſt, nicht Kannen noch Gelten-weiß, dann übermäßig ſauffen, ſtürtzet in das Verderben, als der heilige Mann GOttes und Prophet Eſaias in ſeinem 5ten Capitel, verſ. 22. hievon den Ausſchlag gibt, wenn er ſagt: „ Wehe denen die Helden ſind, Wein zu ſauf„ fen, und Krieger in Füllerey. “ Welcherley Getränck aber man zu ſich nehmen ſolle, ſo ver-

stehet er keine allzusehr erhitzende, sondern dünne leichte Biere, milde abgelegene Weine, am besten aber, wer daran gewohnet ist, gemein Brunnen- oder Quell-Wasser, wie solches auch COSCHWITZ in seinem Organism. & Mechanism. Sect. II. Cap. II. §. 22. gleichermassen berichtet, und in seinem darauf folgenden Schol. mit mehrerem umständlich beweiset.

Neben dem Wasser ist der Wein, moderate getruncken, zur Gesundheit ebenfalls fürtrefflich, dann er befördert eine gute Digestion, und ist eine herrliche Stärckung der Natur. Dahero auch nicht unbillig 1 Timoth. 5. v. 23. bey kränckslicher Constitution ermahnet worden, wie die Worte lauten: "Trinck nicht mehr Wasser, „ sondern brauche ein wenig Weins, um dei„ nes Magens willen, und daß du oft kranck „ bist.

Viertens, nebst diesen recommendirt er auch die heilsame Bewegung des Leibes, besonders nach denen Mahlzeiten, nachdem man viel oder wenig zu sich genommen, auch nachdem es die Beschaffenheit unsers Leibes dulden kan, soll man eine Bewegung machen oder gar ruhen.

Was die Bewegung überhaupt, für einen herrlichen Nutzen zu Erhaltung der Gesundheit beweise, davon hat der bereits öffters citirte sinnreiche Herr D. CARL in seinen Anmerckungen von der Diæt-Ordnung pag. 34. einen fürtrefflichen Bericht ertheilet. Sie ist sehr heilsam zu einer richtigen Verdauung deren zu sich genommenen Speisen, und befördert eine gute Digestion, als

als auch einem guten Appetit. Er spricht ferner mit nachstehenden Worten: " Wo ist, seit die „ Welt stehet, von einem solchen Medicament „ jemahlen erhört worden, daß in einer halben „ Stunde den Appetit so kräfftig machet, den „ Leib mit allen seinen Gliedern, ja selbst das „ Gemüth aufmuntert und die Sinnen schärf„ fet, als eine proportionirte Bewegung des „ Leibes.

Fünfftens, als das letzte Hülffs-Mittel, sagt er, setze sich selbst kennen lernen, alle hefftige Gemüths-Bewegungen und Leidenschafften beyseite setzen, und dieselbe so wissen zu regieren, daß man sie stäts unter der Gewalt seiner gesunden Vernunfft bezwungen halte, was diese, besonders, als der mächtigste Tyrann unseres Leibes und der Seele, der Zorn nehmlich, vor einen unbeschreiblichen Schaden bringen könne, beweiset die tägliche Erfahrung, wie hievon die Sprichwörter Salomonis Cap. 14. v. 16. und Cap. 17. v. 26. bezeugen: Jngleichen bejahet solches auch der fürtreffliche Sitten-Lehrer Sirach in seinem 30. Capitel, v. 26. der da spricht: Eifer und Zorn verkürtzen das Leben.

§. 7.

Wer sich nun wohl in diese Herrn Baglivs Ermahnungs-Worte zu schicken weiß, und dieselbe wohl beobachtet, und keine Excess begehet, der wird hievon ohnfehlbare und unbetrügliche Mittel finden, sein Leben lang zu erhal-

ten

ten und hoch zu bringen, und der Hülffe der Artzney und des Artztes entbehren zu können.

Es ist aber unter denen Leidenschafften nicht zu übergehen die Traurigkeit, massen ein freyes Gemüth immerzu heilsam ist, ein betrübtes aber den Todt verursachet, nach dem Zeugnuß des vorher-berührten Sirachs Cap. 3. v. 25. Und der nun in GOtt ruhende Hochgelehrte Herr D. FRIDERICH HOFFM. bekräfftiget solches auch, sagende: " Wann das Gemüth wohl aufge-
" räumt sich befindet, so fehlet alsdann auch
" der Gesundheit nichts. " Und der weiseste König Salomon in seinen Sprüchwörtern bekennet solches auch, wenn er spricht: Wenn das Hertz traurig ist, so hilfft keine äuserliche Freude Cap. 14. v. 10.

§. 8.

Wie nun aber zur Erhaltung der Gesundheit ein feines Geblüt und ein ungehinderter Umlauff desselben erfordert wird, diese beyde hiezu höchstnöthige Stücke aber ein Hülffs-Mittel benöthiget sind, so in einer wohl-proportionirten und richtigen Befeuchtigung bestehet, als wodurch das Blut in seiner flüßigen und übrig-behörigen Consistenz verbleiben kan, massen dasselbe, ohne solches weder zunehmen noch bestehen kan, denn keines kan ohne das andere seyn, weßhalben auch nicht unbillig der berühmte Medicus und Profess. GEORG WOLFFGANG WEDEL in seiner Physiol. Medic. pag. 73. das Serum sanguinis Satellitem,

das

das ist, die allgemeine Feuchtigkeit des Bluts treuer Gehülffe genennet hat.

§. 9.

Dieses Serum oder Befeuchtigungs-Mittel, so mit dem Sanguine und der Lympha in gutem Stande allezeit vermischet ist, und in allen Theilen menschlichen Cörpers sich befindet, ist der eigentliche Zunder, so zu erst von dem sehr activen und scharffen Huren-Gifft, so wohl mediate als immediate, durch eine Berührung attracquiret und angegriffen wird, welches, so bald es an den Leib kommet und in dessen eröfnete drüßichte Theile sich einschleichet, so wird alsobald das darinn befindliche Serum verdorben, tritt in eine Fermentation oder Jährung und dringet ferner durch die oscula venularum in das Geblüt, entzündet dasselbe, und bringet es ausser seinem natürlichen Stand, dahero man auch sehr oft bemercket, daß an denen äusseren Theilen der Haut, theils bald, theils nach geraumer Zeit, nach Beschaffenheit des eingedrungenen Huren-Giffts und Stärcke, mancherley beschwerliche Zufälle sich äusern, Entzündungen, raudige und brennende Blatern, Flecken, Wartzen und anderes Zeugs mehr.

§. 10.

Es wird aber durch dieses Serum oder Befeuchtigungs-Mittel eigentlich verstanden ein Humor aqueus, tenuis & subflavus, zugleich auch

auch subsalsus, bestehend am meisten aus wässerichten Theilen, mittelmäßigen particulis salinis, und wenig Schwefel, dienlich zu Erleichterung des Umlaufs des Blutes, als auch der Lymphæ Verdünnerung höchst-nutzlich, und solches kan man deutlich erkennen an denen aus der Ader abgelassenen Geblüts dreyen Theilen, dem Sanguine proprie sich dicto, der zusammen gegangenen rothen Massa, an der Lympha oder der gelatinosen oder sultzigen Feuchtigkeit und dem Sero aquoso, wässerichten Theil des Bluts.

§. 11.

So lange nun dieses Serum aquosum mit dem Sanguine und der Lympha vermischet bleibet, so ist es ein sehr nutzlicher Liquor, so bald er aber von dem Geblüt secerniret oder abgesondert sich befindet, und entweder durch die Haut per Sudorem, durch den Schweiß, oder aber durch die Ductus renales, Gänge der Nieren passiret und ad Vesicam gebracht wird, so bald verlieret das Serum seine Nutzbarkeit, und wird zu einem Liquore inutili seu Excrementitio, und überkommt den Nahmen Urina oder Harn.

§. 12.

Und dieses ist die kurtze Beschreibung von der Gesundheit und dem allgemeinen Befeuchtungs-Mittel des Menschen, folget demnach

CAPUT

CAPUT II.

De Subjecto Venerei Miaſmatis.

Oder:

Von dem Sammel-Platz der anſteckenden Venus-Seuche.

§. 1.

DAs Subjectum oder Partes, die Theile, an welche ſich gemeiniglich das veneriſche Gifft waget betreffend, ſo iſt es zwar der gantze menſchliche Cörper, beſonders aber ſind es die Geburts-Glieder, ſo wohl männlichen als weiblichen Geſchlechts.

§. 2.

Mann nennet ſie aber insgemein die Geburts- oder Zeugungs-Glieder, als Werckzeuge, welche von dem allweiſeſten Schöpffer, ſo künſtlich und zierlich zu Fortpflantzung und Vermehrung menſchlichen Geſchlechts, fürnehmlich ſind erſchaffen und geordnet worden, ſo wohl an dem Mann als Weib, dahero ſie auch Genitalia, von gignere, zeugen, ihren Nahmen erhalten haben.

§. 3.

Obwohlen nun dieſe ſo herrliche und ſehr ſchätzbahre Theile, als das Leben ſelbſten ſol-

ten

ten beobachtet, und für allen widrigen Begebenheiten äuserst verwahret werden, so sind doch deren sehr viele, die sie gering achten, und muthwilliger Weise auf mancherley Art, besonders aber durch fleischliche unerlaubte Vermischung, oder aber auch durch öftere Selbst-Befleckung, nicht nur allein verderben, sondern völlig zu Grund richten, daß solche nach der Hand, weder zu Zeugung noch Fortpflantzung mehr zu gebrauchen sind, wovon viele Exempel am Tag sind.

§. 4.

Man hat hievon aber zweyerley Gattung, andere haben die Manns andere die Weibs-Personen, beyde dienlich und nöthig zu Erzeugung und Fortpflantzung junger Ehe-Pflantzen, wie auch erlaubter ehelicher Liebes-Caressen.

Die wo an dem männlichen Geschlecht bemercket werden, und nothwendig zur Fortpflantzung seines gleichen benöthigt sind, werden ohne vorher bemeldte Benennung und Beschreibung ihrem Nutzen nach eingetheilet, 1. in diejenige so den Saamen bereiten und ausarbeiten; 2. welche den verfertigten behalten und verwahren, und 3. die ihn wieder wann es nöthig, vermittelst einer schnellen Ergiessung, von sich lassen.

§. 5.

Zu der ersten Gattung werden gerechnet die *Testes*, Zeuge-Ballen oder Hoden, so von denen Griechen

Griechen Δίδυμοι genennet werden, und man sonsten auch Steine, Klöse, Geburts-Gailen, bey Kindern aber Klickerlein nennet, deren gemeiniglich, wann kein Fehler der Natur fürhanden, zwey, ausserhalb, untenzu am Leibe sich befinden, und in einem besondern, mit vielen Haaren, Runtzeln und Falten gezierten Beutel oder Hoden-Sack, welcher sich in der Kälte zusammen ziehen, in der Wärme aber wieder erweitern kan, verschlossen und verwahret sind, davon der rechte offtermahlen gröſſer denn der lincke ist, weßhalben auch unsere Vorfahren, und noch mit ihnen viele Einfältige und Leichtglaubige, heut zu Tag dafür halten, daß solche die gütige Natur mit Fleiß also geordnet habe, damit wenn der Saame bey seinem Ausguß zur Zeit des Beyschlafs aus dem Rechten entsprungen, das Weib ein Knäblein, aus dem lincken aber ein Mägdlein gebähren müsse.

Es haben aber diejenige Exempel von denjenigen die nur einen Stein hatten, und beyderley Geschlechts Kinder erzeuget, den Irrthum solches Wahnwitzes und Meynung längstens angezeiget, und deren Persuasion über einen Hauffen geworffen. Auf oder an solchen Steinen, befindet sich noch ein Ansatz oder Ober-Hödlein, an jedem eines, so *Epidydimis* oder *Parastata* genennet wird, welches nichts anders als eine verlängerte Verwicklung der zarten Saamen-Gefässe ist, und bis an die Hoden gehet, dieselben obenzu fast auf die Helfte bedecket, daselbst sich mit denen Vasis deferentibus, Saa-

men, ausführenden Gefässen, so den Saamen aus denen Hoden in die Vesiculas seminales, Saamen-Bläßlein, bringen, vereiniget.

§. 6.

In denen *Testibus*, Zeuge-Ballen oder Hoden, wird der Saame, vermittelst des zufliessenden Pulß-aderigen Geblüts und Nahrungs-Safts præparirt, und damit derselbe desto kräfftiger seyn möge, so muß er durch die vorher bemeldte zarte verwickelte Gefässe gehen, und endlich zu mehrerer Reinigung und Subtilität, in die Parastatas oder Ober-Hödlein, da er dann erst in diesen Gefässen zu seiner Vollkommenheit kommt, und ein wohl elaborirter Saame mag genennet werden, von wannen er alsdann vermittelst derer Vasorum deferentium ad Vesiculas Seminales gebracht, und bis zu seinem Nutzen daselbst verbleibet.

§. 7.

Wie nun die gütige Natur, bey allen an unserm Leibe befindlichen Theilen, eine ungemeine Sorge trägt, was zu deren Beschützung und Erhaltung förderlich und nützlich seyn kan, so hat sie sich auch in das besondere lassen angelegen seyn, bey den Hoden, als eine sorgfältige Mutter sich zu beweisen, indeme sie dieselben mit einer zweyfachen Haut versehen, darinnen sie als ein Kern in seiner Schale verwahret liegen, damit ihnen nicht so leicht, weder gehend, sitzend oder stehend, ein Schade zugefüget werden mag, davon die äusere von der Haut selbsten

ihren

ihren Ursprung hat, und nur eine Erlängerung derselben ist, die man insgemein nachgehends den Hoden-Sack oder Beutel nennet, weilen derselbe gleichsam als ein Beutel unten her am Leibe hanget, und weich ist, viele Falten und Runtzeln hat, vermög deren er sich bald voneinander, bald wieder zusammen ziehet; untenzu befindet sich der Länge nach ein Strich, gleich als wäre derselbe durch eine Nat zusammen geheftet, welcher die Hoden vermittelst einer Scheide-Wand, Septum intermedium genannt, separiret und in zwey Theile absondert.

Die andere aber stammet her von dem Panniculo carnoso, Fleisch-Fell, ist etwas fleischichter und mit vielen Puls- und Blut-Aederlein vermengt, so den Nahmen Darros, oder des innern Hoden-Sacks Häutlein hat, diese hat eine Kraft, das *Scrotum* oder den Beutel zusammen zu ziehen und zu falten, fürnemlich wenn er kalt wird.

Auch hat nicht minder die gütige Natur gesorget, vor die Steine selbsten, und damit dieselbe noch sicherer für allem Ungemach seyn mögen, so hat man bemercket, daß noch zwey andere Häutlein sich befinden, welche dieselbe umziehen und verwahren, davon die erste *Vaginalis* heisset, diese umfasset die Hoden aller Orten als ein Futteral oder Scheide, weßhalben sie auch diesen Nahmen erhalten, ist dünn, aber dannoch sehr starck, auch mit vielen zarten Blut-Gefässen versehen, und stammet von denen

processibus peritonei oder Fortsätzen des Darm-Fells her.

Die zweyte liegt unmittelbahr über den Hoden, und umschliesset dieselbe mit allen ihren Gefässen, wird Albuginea, das weisse Hoden-Häutlein, genennet, sie ist gantz weiß und sehr dick, entspringet von der Haut der Saamen-Gefässe. Diese Häutlein überhaupt, bewahren die Hoden, und erhalten sie in beständiger Wärme.

Man zehlet zwar noch ein Häutlein, so aber mehr eine *Tunica musculosa* oder *Musculus Cremaster* genannt, ist, so die Steine in die Höhe ziehet, liegt unmittelbahr über der Albuginea, und dienet dazu, daß in dem Beyschlaf die Steine desto bequemer approchiren, und der Saame ausgelassen werden könne.

§. 8.

Wie nun die Hoden aus so vielen Gefässen mancherley Gattung, auf eine Bewunderungswürdige Weise, welche satt aufeinander liegen, in Gestalt eines Ey-förmigen Ballens, als die eigentliche Steine oder Hoden, sehr kunstreich gebildet, und zu mehrern Ausbereitung und Fortschaffung des Saamens so künstlich erschaffen sind, so hat doch die Natur ferner zwey besondere Vasa oder Saamen-Behalter formiret, welche Vesiculæ seminales genennet werden, die den Saamen, so von denen Vasis deferentibus zugeführet worden, aufnehmen und verwahren, woselbsten er zu seiner vollkommenen Consistentz gelanget, dicker und

weisser

weisser wird, bis er endlichen bey vorfallenden nöthigen Gelegenheiten gereitzet, und durch die Harn-Röhre angewendet werden kan.

Damit aber derselbe nicht immerzu daselbst verbleiben mag, so hat auch dem lieben GOtt gefallen, diesen so fürtrefflichen Saft, ferner anzuwenden und dem männlichen Geschlecht noch mehrere *Organa* oder Werckzeuge zu verleihen, wodurch der Saame auch ausgelassen, und mit aller Macht spritzend auf den Acker der Liebe gebracht werden kan, hierzu dienen die *Prostatæ*, Vorsteher oder ausschiessend Gefäß, so Corpora glanduloso spongiosa, in der Grösse als eine Baum-Nuß, einem Hertz fast ähnlich sind, welche vornenzu an dem Blasen-Hals oder an der Ruthe Anfang seinen Sitz haben, und mit einer starcken und vesten Haut umgeben sind, durch diese wird so wohl der Saame selbst, als eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit ausgelassen, die so wohl zur Beschwängerung, als die Harn-Röhre zu befeuchten dienen, damit der mit Saltz angefüllte durch-passirende Harn keinen Schmertzen verursachen, der Saame selbsten aber desto leichter zum Vorschein kommen könne.

§. 9.

Daß aber der Saame desto kommlicher an vorbemeldten Ort der Liebe und des Vergnügens gelangen und denselben befeuchten könne, ist hierzu der principalste Werckzeug von der Natur geordnet worden *Penis* nemlich, oder *Membrum virile*, die männliche Ruthe, dem

Frauenzimmer das angenehmste Glied männlichen Cörpers, sonsten auch *Urethra*, der Harn-Gang genennet, von unterschiedlicher Grösse und Länge, welche mit einer dreyfachen Haut umgeben ist, ohne Fett, nehmlich Cuticula, Cute und Panniculo carnoso celluloso, damit dessen innere Theil im geringsten keinen Schaden leiden mögen; an diesem aber befindet sich vornenzu ein Corpus globosum, *Glans* oder *Balanus*, die Eichel oder der Ruthe Kopff, mit seiner Crone oder drüsichten Circul, nebst seinen beyderseits erhabenen Bäcklein, von einer gantz besondern sehr empfindlichen Substantz, welche mit einem sehr subtilen nervosen Häutlein überzogen, auch von unterschiedlicher Grösse und Figur ist, welche von denen darunter sich befindenden sehr subtilen Aederlein gantz roth aussiehet, dessen Nutz einig und allein darinnen bestehet, daß er zum äussersten empfindlichen Vergnügen der Wollust-pflegenden Liebe diene.

§. 10.

Ob gleichwol aber Penis oder die männliche Ruthe, dem werthen Frauenzimmer ein fürtrefflich und edles Geschöpff ist, so tauget er dannoch selbigem nichts, als er von Natur ausser dem Liebes-Kampff, weich und schlapp sich befindet, wenn er nicht auch zugleich sich ermuntere und steiffe. Daß nun dieses geschehen könne, so befindet man an oder vielmehr neben diesem Canal zwey Gänge, welche Corpora caver-

nosa

nosa seu spongiosa den Nahmen haben, so schwammicht und löchericht, und mit vielen Pulß- Blut- und Spann-Aederlein versetzet sind, in welche die Lebens-Geister, das Geblüt, bißweilen auch Winde einfliessen, und die männliche Ruthe ermuntern, ausdehnen und steiffen.

§. 11.

Zu diesem Werck dienen auch noch einige Musculi oder Mäußlein, deren drey Paar beschrieben werden, als da sind erstlich 2. Erectores, die die männliche Ruthe in die Höhe richten. Zweytens 2. Dilatatores, die dieselbe auftreiben und eine zeitlang in solcher steiffen Positur erhalten. Die dritte Gattung aber sind die Extensores, die sie steiffen und ausstrecken, damit zur Zeit des Beyschlafs um so viel geschickter in der Mutter Schoos sich der Saame ergiessen kan.

Man zehlet aber noch ein Paar, welche zwar hierzu nichts verhelffen, sie werden Acceleratores genennet, die in dem Liebes-Begrif den Saamen ausspritzen helffen.

§. 12.

Diese Organa oder Instrumenten alle, die hier nur kürtzlich beschrieben worden, und von welchen man bey denen Autoribus Anatomicis, die in der Zergliederung menschlichen Leibes die schärffste Einsicht haben, einen weitläuf-

figern Bericht erhalten kan, (*) werden gar leicht auf einen unreinen Beyschlaf angegriffen, wann in und durch selbige das Venus-Gifft eindringet. Unter diesen allen nun leiden am meisten bey Manns-Personen die Glandulæ Prostatæ deren §. 8. gedacht worden, sie entzünden sich gerne und werden angetroffen, worauf denn ein wider Willen abgehender Saamenfluß erfolget, wie davon in Capite de Gonorrhœa ein umständlicher Bericht zu finden.

§. 13.

Dieses wäre nun in soweit, als ich hier zu meinem Vorhaben nöthig befinde, eine deutliche und kurtze Beschreibung der Geburts-Glieder männlichen Geschlechts, welche auch nebst andern der fürtrefflich-berühmte Dreßdnische Medicus practicus, Herr Dr. Johann Wilhelm Sparrmann, in seinem Büchlein, **Natur und Cur aller** *Galanterie*-**Kranckheiten** benannt, mit mehreren Worten, umständlich beschrieben hat.

§. 14.

Nachdem nun aber dieses veneriſche hefftige Gifft, nicht allein die Theile männlichen Geschlechts

(*) Vor allen hat der berühmte Parisische Professor und Anatomicus, der gelehrte Winslow, in seiner Anatomie du Corps humain Cap. de Abdomine solche auf das zierlichste beschrieben, wie auch Herr Dr. Behr in seiner Physiologie.

schlechts antastet, sondern auch der weiblichen nicht verschonet, so ist dann auch nöthig, daß ich deren auch gedencke, welche dasselbe gerne auffangen, und hievon offtermalen grossen Schmertzen erdulden, und in einen elenden Zustand gesetzet werden.

§. 15.

Unter solchen, als der principalste Theil, ist die Schaam selbsten, welche Pudenda genennet wird, à pudendo, von einer Sache, deren man sich zu schämen hat, welche Benennung auch in diesem Verstand QUINTILIANUS auch gebrauchet hat, wann er gesprochen: Pudenda dictu es ist eine Schande, daß man davon redet.

Die gemeinste Redens-Art aber ist nach dem Lateinischen *Vulva*, welches Wort aber mehr eine Geburts-Städte, das ist, den Uterum oder die Gebähr-Mutter selbst bedeutet, nach dem Zeugnuß VARRONIS Lib. 2. de Re rustica, TERTULLIANI und PLINII, die gesprochen Vulvæ morbi sunt Exinanitio, Strangulatio, das ist, wann sich die Mutter erhebet; und, wie der gemeine Pöbel spricht: nach dem Hertzen steiget, worinnen Fœtus oder die Geburt lieget und sich wendet.

§. 16.

Diese Vulva nun, ist eigentlich der Venus-Liebe, als auch des Beyschlaffs kommliche Werckstätte, so unten zu von dem Venus-Berg und denen Schaam-Beinen, der Länge nach,

gegen den Affter angehefftet ist und sich erstrecket, sie schliesset sich vest, damit ihr nichts wiedriges äusserlich wiederfahren kan, hat einen Sinum der Länge nach formiret, gleich einem Pfersing, und hat an und in sich mancherley wichtige und bewundernswürdige Theile, und ist in dem Befühlen von einer kützlenden Empfindung.

§. 17.

Diese Theile aber fallen entweder bey entblöstem Leibe alsobald in das Gesicht, oder sie werden von der Schaam selbsten innenzu bedecket, dahero man sie in die innerliche als äuserliche abtheilet.

Unter die äuserliche werden gerechnet, 1. der ablange aussenher in das Gesicht fallende Eingang, Rima seu Fissura, die Spalte oder der ablange Ritz, so von dem Venus-Berg gegen den Affter zu der Länge gehet, und sich daselbst endigt.

2. Die zwey Labia, oder die weiche Leffzen oder Schaam-Lippen, die beständig wegen ihrem unterliegenden Fett, aufgeschwollen sich befinden, nebst deren untenzu befindlichen ligamentosen Theil, Frænulum genannt, oder das Band so die Lippen aneinander hefftet, woran man an einer ledigen Person zum Theil abnehmen kan, ob sie noch eine Jungfer sey, massen dieses an denen Mitmacherinnen schlapp und lottericht bemercket wird.

3. Peri-

3. Perinæum, die Naat zwischen der Schaam und dem Hindern.

4. Pubem, der oben zwischen beyden Schaam-Seiten befindliche erhabene Ort, welcher auch Mons Veneris der Venus-Berg genennet wird, auf welchem die Pili oder die Haare, nach Erfolgung der mannbaren Jahre, gemeiniglich in dem 14ten, von mancherley Farbe, außzuwachsen pflegen, und zu Bedeckung und Beschirmung derer Theile gepflantzet sind.

§. 18.

Zu denen innerlichen zehlet man 1. Clitoris, das Schaam-Zünglein oder die weibliche Ruthe, so ein länglicht-runder Processus ist, welches wegen seiner ungemeinen kützlenden Empfindung, von einigen Dulcedo amoris, oder Libidinis sedes, der Liebe Tummel-Platz, den Nahmen hat, und die Geilheit reitzet, ist gestaltet als eine Eichel, in der natürlichen Grösse als das Zäpfflein in dem Schlund, præsentiret einen kleinen Penem, und ist mit einem Häutlein umgeben, so die Vorhaut der weiblichen Ruthe heisset, doch wird diese mehrmahlen so groß befunden, daß sie auch ausser der Schaam hervor raget, richtet und steiffet sich auch auf, gleicherweiß, als wie die Ruthe an Manns-Personen, hat auch einen Glandem oder Kopff, welcher aber keine Höhle hat.

2. Nymphæ, oder die zwey innere weiche, rothe, membranose und lucke Schaam-Flügel, oder Wasser-Leftzen, die denen untern Läplein

der

der Hähne nicht viel ungleich sind, und zur Seiten des Harngangs sich befinden, die auch mit ihren Carunculis Myrtiformibus, Myrtenförmigen Drüsen, bis an die Mitte des Mutter-Mundes sich erstrecken, welche das Orificium vaginæ, oder den äusern Mund der Gebähr-Mutter bedecken, damit nichts unreines sich hinein verfügen, und der Harn ungehindert sich heraus lassen könne. Einen weitern Nutzen hievon besiehe in Hrn. Dr. Behr Physiol. pag. 60.

3. Das Orificium Vaginæ, oder Osculum Uteri, der äusere Mund, ist, wenn man die Schaam-Lippen voneinander hält, in der Mitte der Schaam, gleich unter dem meatu urinario oder Harngang, eine sehr enge Oefnung, durch welche der Saame in dem Beyschlaf zur Gebähr-Mutter gebracht, und die monatliche Reinigung außgelassen wird, hat sonsten den Nahmen, das äusere Mundloch der Gebähr-Mutter.

4. Meatus Urinarius, oder die Urethra, der Harngang, durch welchen nehmlich der Urin im Auslassen passiret, ist ein kurtzer Canal, welcher, wenn die Schaam-Leffzen voneinander gezogen werden, alsobald unter die Augen kommt, liegt gleich unter der Clitoride zwischen denen Nymphen, dessen Oefnung in der Weite einer grossen Erbis, die sich auf ereigneten Fall, wie in den Stein-Schmertzen, wiewohl nicht ohne Empfindlichkeit, erweitern läßt.

5. Vagina Uteri, oder der Sinus pudoris, die Mutter-Scheide, so auch Collum Uteri, der

der Mutter Halß genennet wird, ist der innerhalb befindliche, lange, vest-ansitzende, gerne sich erweiternde Canal, der sich bis an den Uterum oder Gebähr, Mutter selbsten erstrecket, daher er auch den Nahmen des Mutter-Halses erhalten hat, hat viele Runtzeln und Falten, in welchen viele zarte nervosæ Papillulæ, als auch Oscula, Oeffnungen der Drüsen sich erzeigen, worinnen ein besonderer weisser Schleim sich befindet, so zu verschiedenem Nutzen immerzu sich ergiesset, und die Mutter-Scheide anfeuchtet.

Diese Gänge oder Oeffnungen der Gefässe, werden gar leicht, besonders durch allzuöffteres Caressiren geschwächet, daß sie ihre Feuchtigkeit wider die Natur in einem Uberfluß von sich lassen, und den weissen Fluß verursachen, deren Meynung auch der Dreßdnische Medic. Herr Dr. Sparman in seiner Sect. 1. Cap. 6. von den weiblichen Geburts-Gliedern ist.

§. 19.

Nun solte ich auch des *Uteri* selbsten, das ist, der so genannten Gebähr-Mutter gedencken, als welche in dem untern Leibe, in Pelvi, zwischen der Harn-Blase und Mast-Darm ihren Sitz hat, weilen aber solche, wenn sie gleichwohlen von der unkeuschen Liebe und deren ansteckenden gifftigen Wesen Noth gelitten, wie davon betrübte Exempel genugsam bekant sind, mit keinen Remediis weder innerlich noch äusserlich kan in einen guten Stand gesetzet noch vollkommen curiret werden, als habe nicht für rathsam befun-

befunden, von deren Structur, Figur, Nutzen und andern derselben Beschaffenheit davon aller Orten in denen Büchern, WINSLOW, HEISTERN, SPARMANN von den Galanterie-Kranckheiten, und besonders in Herrn Dr. BEHRS Physiologie ein umständlicher Bericht zu finden, etwas zu melden, sondern wer hievon dannoch etwas wissen will, der kan der beyden letztern bemeldten Männer Schrifften, die in das Teutsche verfasset sind, nachschlagen, so wird er die Beschreibung nebst allen ihren Theilen, der Ordnung nach, bezeichnet haben.

§. 20.

Diese vorher bemeldte Theile alle, so ich hier, so viel es die Christliche Erbarkeit erlauben wollen, und welche von dem Venerischen Gifft angegriffen und mehrmahlen völlig verdorben und zu Grund gerichtet werden, in aller Kürtze, ohne unnöthige Umschweiffungen beschrieben, muß so wohl ein rechtschaffener Medicus als auch Chirurgus wohl verstehen, und wissen, wann er anders die Venerischen Kranckheiten erkennen, von einander unterschieden, glücklich nach deren Umständen curiren, und seinen Neben-Menschen gründlich von aller Gefahr befreyen, fernerhin sich selbst einen guten Nahmen, Renommée und zugleich einen einträglichen Nutzen erwerben will.

CAPUT

CAPUT III.

De Contagio Venereo.

Oder:

Von dem ansteckenden Wesen selbsten.

§. 1.

DUrch Contagium oder ansteckende Seuche, wird eigentlich ein besonder ansteckendes Gifft oder Beschmitzung verstanden, welches von einer ungemein schnellen activirät oder Würckung, und von einer scharff-sauren zerfressenden Materie bestehet, so alle Theile, weß Nahmens sie auch sind, die es berühret, ansstecket, daselbst eine Entzündung verursacht, und mancherley verwunderungs-würdige Zufälle so wohl an den vesten als flüßigen Theilen durch eine Entzündung und Erschwärung, theils aber durch eine völlige Zerfressung erwecket, darum auch in Wahrheit, wenn man der Sache ein wenig vernünfftig nachsinnet, nicht genugsam sich zu verwundern ist, daß ein Mensch, der doch nach dem Bilde GOttes erschaffen, und folglich unter allen so viel unzählbaren Creaturen die edelste, schönste und vornehmste ist, (*) seine natürliche

(*) von welcher Galenus nicht unrecht Libro de format. fœtus gesprochen: quod homo omnium animalium præstantissimum & præcipuum Dei opus sit.

liche so herrliche Gestalt und Gesundheit durch eine so heillose, unbedachtsame, schnöde und vermessene Wollust, theils leichtsinniger, übernatürlicher, ja recht zu reden viehischer Geilheit und frechen Leben, theils aber und zwar am meisten durch unmittelbare, fleischliche, unkeusche Vermischung, also selbsten und muthwillig verderben und zu Grund richten solle, daß man selbigen nicht mehr kennet, und er endlich zu einem abscheulichen Spectacul, 'als ein stinckendes Aas, davor jedermann einen Eckel und Abscheu hat, auf darauf erfolgende viele und mancherley eingerissene schmertzhaffte recht bewunderungs-würdige Zufälle, sein zeitliches Leben vor der Zeit endigen und beschliessen muß. Welches eigentlich von einer zweyfachen Wollust herrühret, die eine bestehet in einer muthwilligen allzuhefftigen Manustupratione oder Selbst-Erzwingung des Saamens, und der darauf erfolgten relaxatione oder Schlafheit derer Saamen-Gefässe, die andere aber erkennet einen allzuverwegenen Contactum oder Berührung fleischlicher Vermischung selbsten, mit einer bereits angesteckten Person.

§. 2.

Jene betrifft mehrentheils solche Personen, die von Jugend auf in allem Vergnügen Sorgen-los erzogen worden, eine gesunde vollblütige Leibes-Constitution und gutes Temperament haben, offtermalen aus Trieb der allzuhitzigen Natur, um ihren Lüsten und Begierden ein Genügen

nügen zu leisten, den Ziegel der Liebe schiessen lassen, in ein öfteres Hand-Gemeng gerathen, sich wieder die Natur des Saamens verlustig machen, und durch ein allzuerhitztes hefftiges badiniren, ihre vascula seminalia oder Saamen-Gefässe bezwingen, deren tonum schwächen, und sich diese Kranckheit, obwohl sie sich mit keiner unreinen Person vermischet haben, über den Hals ziehen, wie hievon Herr Dr. FRIDERICH HOFFMANN in seiner Medicina Consultatoria Part. VII. pag. 305. cas. 7. de Infirmitate ob nimiam seminis effusionem, ein bedenckliches und merckwürdiges Exempel bezeichnet hat. Und wer über das nicht glauben wolte, was vor ein entsetzliches Unheil an Leib und Seel, durch diese unbesonnene Verwegenheit, ein Mensch sich zuziehen könne, der beliebe nur mit Bedacht zu lesen Anonymi Tractatum de Onania, oder der erschröcklichen Sünde der Selbst-Befleckung, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet.

§. 3.

Ob demnach nun solche Personen, sich mit keiner unreinen vermischet, auch sonsten keinen Umgang gehabt haben, so verfallen sie dannoch sehr offt unvermuthend in solches Ubel, massen durch eine solche Relachirung oder Schlaffheit der Gefässe, die darauf immerzu fliessende serose Feuchtigkeit, oder liquor seminalis, das ist, Saamen-förmige Flüßigkeit, daselbst nicht zu seiner behörigen consistentz oder perfection gelangen

kan, sondern in solchen stecken bleibet, und vermittelst der eindringenden Lufft, und derer mit sich führenden versaltzenen Theilen, eine fermentation oder Verjährung verursachet, welche nachdem die Humores oder Feuchtigkeiten vor und an sich selst, ohnedem nicht wohl sich befinden, eine Schärffe an sich nimmt, und in eine Faulung tritt, wodurch nachgehends so wohl das Geblüt, als auch die allgemeine Feuchtigkeit zu Grund gerichtet, und der gantze menschliche Cörper verderbet wird, auch ein gleichförmiges Wüten oder arges Wesen an sich nimmt, als ob es von einer Ansteckung entstanden.

§. 4.

Die gemeinste Art der Ansteckung aber, ist diejenige, welche à contactu, das ist, von einer fleischlichen Vermischung entstanden, wann nemlich auf einen solchen geilen verübten Liebes-Streit, durch die Berührung der Theile, aus welchen eine Feuchtigkeit quillet, welche das venerische ansteckende Gifft mit sich führet, die venerische Unreinigkeit von einer bereits angesteckten Person, in die von der Liebe erhitzte und eröffnete Schweiß-Löcher, der gesunden Person getrieben und gleichsam verschluckt worden, so geschicht alsdann, daß es durch die oscula venularum hiantia, oder offene Mund-Löchlein der Aederlein, einen Eintritt gewinnet, sich in das Geblüt sencket und grosses Unheil anstellet.

§. 5.

§. 5.

Es ist aber nicht jedesmal ein würcklich-gehaltener Beyschlaf schuld an der Ansteckung, massen man auch dieselbe ohne Vermischung erhalten kan: wann man zum Exempel bey einer angesteckten Person im Bett liegt, ohne daß man etwas unzüchtiges mit ihr vorgenommen, und etwann im Schlaff mit entblößtem Leibe an dieselbe anrücket, von der ausdünstenden Feuchtigkeit etwas auffängt, oder aber auch durch das Küssen und Zünglen den Zunder erhält, wie hievon BENEDICTUS VICTORIUS in seinem Buch von der Französischen Seuche Cap. II. von einem Jüngling ein merckwürdiges Exempel erzehlet.

§. 6.

Ingleichen wird diese garstige Seuche vielfältig durch Säugerinnen armen kleinen Kindern, und Schwindsüchtigen mitgetheilt, da jene, die verdorbene und angesteckte Milch zu ihrer Nahrung, diese aber zu Wiedererhaltung ihrer Gesundheit, aus ihren Brüsten saugen, wie auch, wann die junge Kinder sich verunreiniget, und solche von solchen Schand-Betteln, mit unreinen beschmitzten Tüchern gesäubert und abgewischet werden; wie dergleichen traurige Exempel mir in meiner Praxi täglich vorkommen.

§. 7.

Letzlich so werden auch durch Berührung mit

den Händen öfters Personen angestecket; als da sind diejenige, so aus Geilheit die Weiber-Dinger berühren, oder aber Hebammen, die genöthiget sind den schweren Geburten solcher angesteckten Personen beyzustehen: wie solches ANTONIUS GALLUS Libro de Ligno sancto und JACOBUS VERCELLONUS mit kräfftigen Exempeln beweisen, Tractat. de Pudendorum morbis, articul. 4. §. 1. anderer zu geschweigen, wovon in capite de Lue venerea mit mehrerm berichtet wird.

§. 8.

Auf diese Art und Weise nun wird das ansteckende Wesen, durch die Berührung fortgepflantzet, das Geblüt aber und die allgemeine Feuchtigkeit, wird davon, wie schon vorhin Meldung geschehen, auf zweyerley Weise verdorben, nemlich durch eine Verjährung und Faulung, durch welche beyde Stücke das venerische Gifft, eine Entzündungs-Krafft an sich nimmt, und folglich, wo es sich eingenistelt, anfänglich eine Entzündung oder Geschwulst verursacht, aus welcher nachdem eine Zusammenrinnung der Säffte, und endlich eine gäntzliche Zerfressung der Theile entspringet: diese drey Stücke nimmt man bey allen venerischen Kranckheiten, an denen Geburts-Gliedern wahr, dann es erzeigt sich daran erstlich eine Röthe, welches das Zeichen einer Entzündung ist, wie zum Exempel, in dem Tripper wird die Ruthe entzündet, ingleichen die Prostatæ oder

Vor

Vorsteher, und Vesiculæ Seminales oder Saamen-haltende Gefässe, bey den Weibs-Personen die Vagina oder Mutter-Scheide, die Schaam überhaupt, und auch die Glandulæ Couperianæ, auf diese folgt eine Zusammenrinnung und Verdickerung der Säffte, wie zu sehen in den drüsichten Theilen, so gar auch des Gekröses, als auch an den Exostosibus lamellarum ossium & perioſtii, und endlich folgt darauf eine Zertressung, sowohl der harten als weichen Theile, welches letztere die betrübte Erfahrung genugsam bezeuget, da dergleichen Leute, jederman zum Schrecken und Widerwillen, in unaussprechlichem Elend einher gehen.

CAPUT IV.

De Gonorrhœa simplici.

Oder:

Von dem gut-artigen Saamen-Fluß oder Tripper.

§. 1.

UNter denen Zufällen die von dem Contagio Venereo, oder dem ansteckenden Venus-Gift ihren Ursprung haben, wird nicht unbillig *Gonorrhœa*, der Saamen-Fluß, gezehlet, und demselben die erste Stelle davon eingeraumet, als sie heut zu Tag die allergemeinste Venus-Kranckheit ist, so gar daß nicht nur

Herren und wohlhäbige Personen damit angefochten werden, sondern sie ist so gemein, daß auch auf denen Dörffern die Bauren damit prangen und sich für Helden schätzen, wann sie solche Galanterie am Halse haben, sie prangen damit gleich den neu-geworbenen Soldaten, welche schöne Bänder oder Coquarden auf denen Hüthen tragen, da doch am Ende statt Jauchtzens ein erbärmliches Au weh! erfolget.

§. 2.

Dieser Affectus hat von alters her diese Benennung Gonorrhœa schon erhalten von zweyen Griechischen Wörtern, γόνυ nehmlich, Genitura vel Semen, Saame, und ῥέω, fluo, ich fließe, als solte man sagen, ein beständig wider Willen abgehender Saame, wie dann diesen bereits GALENUS Libr. VI. de Locis affect. Cap. 6. γονορρείαν genennet hat. Nach der teutschen Redens-Art aber wird er auch Tripper oder Tröpffer benamset.

§. 3.

Man hat hievon zweyerley Gattung, nehmlich *Gonorrhœam simplicem*, welche von einigen auch aquosa, ein wässerichter Saamen-Fluß, den Nahmen hat, das ist, ein nicht brennender noch schmertzender Abgang einer Saamenähnlichen Materie, die gantz dünne und wässerig aus denen Geburts-Theilen, männlichen als weiblichen Geschlechts beständig ausflieſſet, ohne einige beschwerliche Empfindlichkeit noch verän-

veränderter Farbe, noch einem ansteckendem Wesen. Und solchen Saamen-Fluß halt man dafür, daß ihn die Israeliten erduldet haben, wie davon in dem dritten Buch Mose am 15. Capitel zu lesen.

Die andere aber ist *Gonorrhœa virulenta* seu *maligna*, der Unreine und schlimme, da der Saame selbst, oder eine Saamen-gleichende Feuchtigkeit mit Schmertzen bey Manns-Personen aus der Harn-Röhre, beym weiblichen Geschlecht hingegen aus den drüsichten Theilen der Mutter und deren Scheide, durch die Schaam übel gefarbt immerzu abgehet.

§. 4.

Jene, als *Gonorrhœa simplex*, können teutsche Personen, ohne einigen Ansatz eines venerischen Giffts auf sehr vielerley Art und Weise erhalten, davon aber die gemeinste ist eine Schwäche derer Saamen-Gefässe und deren drüsichten Theile, beyderley Geschlechts, die mehrentheils nach einer allzustarcken Erhitzung, sie geschehe auch auf was Art und Weise sie wolle, erfolget, wie man dann bemercket, daß sehr oft vollblütige junge begüterte Leute, die ohnedem durch ihr wollüstig und unmäßig Sorge-los Leben zur Uppigkeit und Geilheit geneigt sind, entweder durch einen überflüßigen oder sonst erhitzten schwachen Saamen, der sie auf verliebte Gespräche und venerische Fürstellung unzüchtiger Lieder zur Wollust reitzet, durch einen allzuöfftern selbst-erzwungenen Saamen-Verlust sich

dessen Ausfluß über den Hals ziehen; welcher auch offtermahlen erscheinet bey denjenigen, die durch allzuöfftere Liebes-Caressen ihre Saamen-Gefässe verdorben und ihre Force benommen haben, wie hievon VERCELLON. Libr. de Pudendor. morb. Cap. I. pag. 3. & seq. berichtet. Deren sehr viele sind, besonders unter den geilen Weibs-Personen, die hievon Noth leiden, und solche Gonorrhœam oder Ausfliessen einer Saamen-ähnlichen Feuchtigkeit erdulden müssen.

Sehr offt überkommen auch dieses Ehe-Weiber von ihren betrunckenen Männern, die in einer Nacht die Wercke der Liebe mehr treiben, als die Natur beyderseits ertragen kan, zu geschweigen, daß starcke hitzige Bewegungen des Leibes, als da sind übermäßiges Fechten, Tantzen, Reiten und andere heftige Exercitia mehr, ebenermassen die Gefässe schwächen, und solchen Verlust erwecken können.

§. 5.

Nach allen diesen beschriebenen Umständen erzeiget sich die mit dem rechten Namen benannte *Gonorrhœa benigna*, oder der gutartige Tripper, der aber mit grösserem Recht *Gonorrhœa pertinax*, der halsstarrige zu nennen ist, der sich nicht, als viele vermeynen, so leicht bezwingen läßt, als dessen fürnehmste Ursache in einer vollkommenen Atonia conceptaculorum seminalium, oder geschwächten Saamen-Gefässen bestehet, welche von §. 4. berührten Ursachen Noth gelit-

gelitten und allzusehr erweitert und schlapp worden, daß sie hierauf nothwendiger weise diese natürliche Feuchtigkeit von sich lassen.

§. 6.

Man bemercket zwar gleicher Weise an beyderley Geschlecht noch ein *Stillicidium perpetuum* oder ein beständig Fliessen, aus denen Genitalibus, welches nicht von einer Schlappheit derselben, sondern von einer übel-curirten Chaudepisse oder beständigen Saamen-Fluß herstammet, da sich die Gefässe besonders die Vesiculæ seminales, Saamen-Behalter, allzufrühzeitig doch nicht vollkommen geschlossen, und eine Oeffnung hinterlassen haben, oder aber noch nicht zur völligen Heilung kommen sind, welchen Zustand man alsdann eine *Gonorrhœam diurnam*, lang daurenden Fluß zu nennen pflegt, davon unten eine Special-Beschreibung bezeichnet ist.

§. 7.

Wie gering nun eine *Gonorrhœa benigna* geschätzet wird, so ist sie dannoch nicht ohne Gefahr, und befindet sich bey vielen incurabel, bringet dem Patienten offtermahlen eine *Impotentiam generandi*, ein Unvermögen zum Kinderzeugen zuwegen, als auch eine Auszehrung und Mattigkeit aller Glieder, auch bezeuget die tägliche Erfahrung, daß die Sinne hievon verderben, die *Memorie* oder Gedächtnüß verschwindet, und offtermahlen das Gesicht selbst in einen sehr gefährlichen Zustand gesetzet wird, da eine

Gutta Serena, oder vollkommene Beraubung des Sehens hievon erfolget.

§. 8.

Was für Mühe und Sorge dieser Zufall einem Medico Practico machet, wissen diejenige am besten davon einen Bericht zu geben, die solche Patienten in die Cur übernommen, er wird manchem zu einem Scandalo oder höchsten Aergernüß, dannoch aber muß man nicht alle Hoffnung fahren lassen, sondern so viel möglich, mit behörigen Mitteln Hülffe leisten, besonders wenn er noch frisch und nicht veraltet; wie dann die Erfahrung bezeuget, daß ofterma-len auf ein einiges Purgier-Mittel derselbe sich ergeben habe.

Unter solchen Evacuantibus sind von einer besondern Würckung, die sogenannte Becherische Pillen, mit dem Mercurio dulci versetzet, wie auch Herrn D STAHLS balsamische, davon wochentlich 2 bis 3 mal 15. bis 20. eingenommen, die man also bereiten kan:

℞. MP. Beccher. ʒj.
mercur. dulc. ʒß. Mſ. f. pil. Nr. 33. conſp. ſuccin. alb. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:
Becchers Pillen-Maſſ. 1. Quintl.
Verſüßter Sublimat 10. Gran.
Menge beyde wohl untereinander, mache 33. Pillen, davon 11. beym Schlaffengehen einzunehmen.

Oder:

Oder:

℞. Extr. panch. Croll. ℈j.
rhabarb.
☿ ii dulc. ana. ℈ß. Mſ. f. pil. Nr. 30.
Allgemeines Purgir-Extract 20. Gran.
Rhabarbar. Extract.
verſüßter Sublimat, von jedem 10. Gran.

Menge alles wohl zuſammen und formire 30. Pillen, davon 15. auf 1. mal Abends beym Schlaffengehen zu nehmen.

Nach dem Purgieren kan man in denen Frey-Tagen abſorbirende und zugleich anhaltende Remedia nutzen, wozu nachſtehende dienen können:

℞. Corn. Cerv. uſt. ppt.
Corall. r. ppt.
Off. ſep. ppt.
Succin. alb. ppt. ana. ℥ß.
Nitr. puriſſ. ℥ß.
Elæoſacch. nuciſt. expreſſ. ℈j. Mſ. f.
pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:
Präparirt calcinirt Hirſchhorn.
Rothe Corallen.
Weiſſes Fiſchbein.
Agſtein von jedem anderthalb Quintlein.
Saubern Salpeter 1. Quintl.
Zucker von Muſcaten-Nuß Oehl 20. Gran
Miſche alles untereinander, thue es in ein Schächtlein und ſchreibe darauf: Stärckend Pul-

ver!

ver, davon täglich 3. mal mit Thee oder Brüh 1. gute Messerspitz voll einzunehmen.

℞. Lap. ♋. ppt.
♆ ii. diaphor. ♂ 1.
Ost. sep. ppt.
Bol. armen. ana. ʒj.
Succin. alb. ppt. ℈ij.
Nitr. opt. ℈j. Mf. f. pulv.

Das ist:

Präparirte Krebs-Augen.
Schweißtreibend Spießglaß-Pulver mit Stahl.
Präparirt weisses Fischbein.
Armenische Erde jederley 1. Quintlein.
Präparirter weisser Agstein 40. Gran.
Feinen Salpeter 20. Gran.

Mische es untereinander zum vorigen Gebrauch.

Abends beym Schlaffengehen nachstehende Pillen, welche in meiner Praxi von einem guten Nutzen befunden, die der berühmte Practicus Herr Dr. Waldschmid in diesem Zufall recommendiret hat, und davon bestehen:

℞. Thereb. Ven. coct. ʒj.
Pulv. rhabarbar.
liquir. ana. ʒj.
Balsf. d. Copaib. ℈j. Mf. f. pil. pis. magnitud. consp. pulv. liquirit. d. ad scat.

Das

Das ist:

Gekochten Terpentin 2. Loth.
Fein Rhabarbara, und
Süßholtz-Pulver von jedem 1. Quintl.
Weisser Indianischer Balsam 20. Gran.
Mache Pillen davon einer Erbiß groß, davon 11. biß 15. zu nehmen.

§. 9.

Wollte sich dann auch hierauf der Fluß noch nicht völlig ergeben, so zeiget er an, daß die Gefäße allzustarck Noth gelitten, und geschwächet worden, oder daß man den Schaden negligirt und allzulange Zeit gegönnet, dadurch er in eine Gewohnheit getretten, und dießfalls zur Cur so widerspenstig sich erzeiget, so muß man zu stärckeren schreiten, und folgende gebrauchen, als da sind Pulver und Essentzen, als:

℞. Off. sep. ppt.
Bol. Armen. ppt. ana. ℥ß.
Terr. catech.
Lemn.
pulv. cascarill. ana. ʒj.
Ol. L. Sassafr. ℈ß. Mf. f. pulv. d. ad scat.

Das ist:

Präparirt weisses Fischbein.
Armenischen Bolus, von jedem 1. Loth.
Japanische Erde.
Erde von Lemnia.

Chara-

Chacarillen-Pulver, von jedem 1. Quintl.
Destillirt Sassafras-Oehl 10. Tropffen.
Zu einem zarten Pulver vermischet, davon Morgens und Abends 1. gute Messerspitz voll zu nehmen, und jedesmal vom Geblüt versüssenden Tranck etliche Tassen voll wohl warm darauf zu trincken.

Oder:

℞. Oss. sep. ppt.
Lap. ☋. ppt. ana ʒiij.
Croc. Mart. ♂ iat. Stahl.
Bol. alb. ppt. ana. ʒiß.
Mastich.
Succin. alb. ppt. ana. ʒj.
Sacch. ♄ n. ℈j. Mf. f. pulv. d. ad scat.

Das ist:

Präparirt weisses Fischbein.
Krebs-Augen von jedem 3. Qu.
Hrn. Dr. Stahlens Spießglas-Saffran.
Weissen Bolus, von jedem anderthalb Quintlein.
Mastix und
Weisser präparirter Agstein, von jedem 1. Quintlein.
Bley-Zucker 20. Gran.
Menge es untereinander zum vorigen Gebrauch.

Das Decoctum oder den Tranck hiezu kan man also bereiten:

℞. Rad.

℞. Rad. bardan.
ſarſæparill. ana ℥iß.
chin.
liquir. ana. ℥vj.
gramin. ℥ß.
Sem. aniſ. ſtell. ʒij. Inciſ. contuſ. d. ad chart.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Earſſaparillen, jederley 3. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz, von jedem 6. Quintlein.
Zwecken-Wurtzel 1. Loth.
Stern-Aniß ein halb Loth.
Untereinander zerſchnitten und bezeichnet. Sachen zum Tranck mit 2. Maaß Waſſer wohl abzuſieden.

Zwiſchen dem Gebrauch dieſer Pulver können zugleich balſamiſche Mixturen gebraucht werden, als:

℞. Eſſ. cort. caſcarill. ℥vj.
ſuccin.
Tinct. ☿ ii. acr. ana. ʒiij.
Balſ. peruv. ʒj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Schacarillen Rinde-Eſſentz 6. Quintlein.
Agſtein-Eſſentz.
Scharffe Spießglaß-Tinctur jederley 3. Quintlein.
Peruvianiſcher Balſam 1. Quintlein.
Sr. Mixtur, davon Morgens um 10. und Nach-

Nachmittags um 4. Uhr, 60. Tropffen davon einzunehmen.

Oder:

℞. Eſſ. millefol. ʒß.
Maſtich.
Terr. Japon. ana. ʒiij
Opobalſ. ʒj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Schafgarben-Eſſentz 1. Loth.
Maſtix
Japaniſche Erde von jedem 3. Quintl.
Orientaliſcher Balſam 1. Quintlein.

Alles zuſammen in ein Glaß gethan, und als die vorige zu gebrauchen.

Man kan auch dabey Injectiones oder Einſpritzungen gebrauchen, die eine adſtringirende oder zuſammenziehende Krafft haben, unter welchen ich nachſtehende gut befunden.

℞. Aq. Fol. querc.
Calc. viv. ana. ʒij.
Therebinth.
Roſar. ana. ʒj.
Tut. ppt.
Lap. medicament. Croll. ana. ʒiß.
Sacch. ℏ n. ℨj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Deſtillirt Waſſer von Eichen Laub.
Kalck-Waſſer von jedem 4. Loth.
Gekocht Terpentin-Waſſer.

Roſen-

Roſen-Waſſer jederley 2. Loth.
Tutien.
Crollii heilender Stein, von jeden anderthalb Quintlein.
Bley-Zucker 20. Gran.
Untereinander vermenget. Sr. Waſſer zur Injection, des Tags etliche mal mit einem bequemen Spritzlein einzuſpritzen.

CAPUT V.

De Gonorrhœa Virulenta.

Oder:

Von dem böß-artigen Saamen-Fluß.

§. 1.

Eine gantz andere Bewanntnuß aber, hat es mit der *Gonorrhœa maligna* ſeu *Virulenta*, dem böß-artigen oder unreinen Saamen-Fluß, ſo von denen Frantzoſen *Chaudepiſſe* genennet wird, und allezeit einen vorhergegangenen Beyſchlaf oder Vermiſchung zum Grunde hat; da entweder eine bereits angeſteckte Perſon männlichen Geſchlechts, dem weiblichen, oder aber eine weibliche dem männlichen das veneriſche Gifft communiciret, als deren beyder Geburts-Glieder in dem erhitztem Liebes-Handel aufgetrieben, und die drüſichte Theile eröfnet werden, in welche das ſcharffätzende

ätzende Venus-Gifft alsofort eindringet, worauf entweder bald nach vollbrachtem Actu, oder einige Tage darnach, bey Manns-Personen, nach abgelassenem Saamen, und erfolgter Schlappheit der Ruthe, in die schwammichte mit vielen Drüßlein angefüllte Harn-Röhre, und deren erweiterte und annoch leere Absonderungs-Gefäß, durch die Ruthe eine zähe Feuchtigkeit, die sich vornen in die Röhre oder deren Mundloch einsencket, siefert, dasselbe vergleistert und gleichsam zupappet, endlichen entzündet, heiß und schmertzend machet. Bey Weibs-Personen aber aus denen Drüsen der Mutter-Scheide, vermittelst einer Prickelung, quillet.

§. 2.

Gewinnet dann nach diesem das Virus mehreren Platz, daß es sich gleichsam per sufectionem derer ductuum excretoriorum weiter zu denen Saamen-Behaltnüssen in die Vesiculas seminales, wo das Verumontanum sich befindet, und in die Prostatas gehet und extendiret, und die darinnen befindliche Feuchtigkeiten verderbet und coaguliret, so schärffet es sich je mehr und mehr durch selbige, greiffet deren zarte Haut, womit sie umgeben sind an, und erwecket nebst einem Schmertzen, einen stärckern Außfluß, welcher, als er durch die Ruthe passiret, deren innere Theile corrodiret, entzündet, und nach Beschaffenheit und Qualität des beygebrachten Venus-Giffts, eine purulen-

rulentam, oder wann die Säffte gar hefftig verdorben, eine Aschen-graue, serose, stinckende Materie zum Vorschein bringet.

§. 3.

Je schärffer nun diese ausfliesende Feuchtigkeit sich befindet, je hefftigere Incommoditæten pflegt sie zu verursachen, es zeiget sich bißweilen, besonders bey Manns-Personen, wegen der constrictione musculorum erectorum, oder Aufricht-Drüßlein, eine widerwillige Distensio und Erectio, Steiffung des männlichen Glieds, also daß dasselbe durch eine Krampff-mäßige Bewegung, wegen der aufgefreßnen zarten Haut der innern Ruthe, sich krümmet, als ein Bogen, insonderheit wenn man zu Bette ist, oder besser zu reden, weilen theils die inflammirte oder entzündete, theils ulcerirte Urethra sich in denen corporibus cavernosis nicht gleichling läßt ausdehnen, welcher Zufall alsdann den Nahmen, des Ruthe Bogen-Schmertzens, Lateinisch *Gonorrhœa chordata*, Französisch aber *Chaudepisse chordée* hat, da man die Ruthe für grossen Schmertzen keineswegs hinterwarts gegen dem Leib bringen kan.

Bey dieser gewaltsamen Extension oder Ausspannung der Ruthe, da die Gefässe allzustarck auseinander getrieben werden und aufspringen, bemercket man, daß offtermalen das klare Geblüt häuffig aus der Ruthe rinnet.

§. 4.

Wann demnach diese ausfliesende Materie in das höchste Verderben kommen, das ist wie §. 2. berichtet worden, wenn sie Aschen-färbig und heftig stinckend, auch zu Zeiten mit einigen Bluts-Tropffen untermenget ist, das Perinæum auch schmertzhafft sich befindet, und man die Zufälle negligiret, so erscheinen auch andere beschwerliche Inconvenienzien mehr; bey vielen wird die Haut der Ruthe aufgetrieben, daß sie hell gläntzet, als wenn sie bersten solte, und scheinet, als seye sie mit Wasser angefüllet, andere überkommen eine Phymosin, oder eine Zusammenschrumpfflung der Vorhaut, da dieselbe über der Eichel oder Ruthe-Kopff sich zusammen ziehet, und solche bedecket, daß sie nicht mehr zurück gezogen werden kan, da dann die stets zufliessende scharffe Materie hinter der Eichel sich versammlet, und vermög der Wärme, einen wiederwärtigen Gestanck erhält; diese auffrißt und einen Siancker oder bös-artig Geschwür, oder auch einen Spanischen Kragen verursachet, so eine Zusammenziehung und Zerfressung der zarten Drüßlein der Crone oder Eichel ist, da dieselben überal immerzu mit einem Eiter angefüllet, ausserhalb aber mit einer trockenen Cruste überzogen sind, von welchen allen aber ins besondere gehandelt werden soll.

§. 5.

Nachdem nun, was eine Gonorrhœa virulenta,

rulenta, oder unreiner Saamen-Fluß seye, und deren Ursachen nach allen Umständen und gründlichen Bericht beschrieben, so ist alsdenn leicht abzunehmen, daß ein solcher nicht nur ein beschwerlicher, sondern auch höchst-gefährlicher Zustand sey, und eine Quelle unzähligen Ubels, besonders wenn der Patient sich dabey nicht wohl in acht nimmt, oder von einem ungeschickten Medico oder vielmehr Chirurgo tractiret wird. Dann es kommt davon, wie Herr Dr. SPARMANN sehr weitläufftig in seinem Tractætlein der Galanterie-Kranckheiten pag. 65. §. 22. hievon gehandelt hat, gar leicht eine völlige Entkräftung zur fruchtbahren Erzeugung der Kinder, und zum öfftern eine kümmerliche Auszehrung des gantzen Leibes, gar gerne aber erzeigen sich dabey schmertzhafte Geschwulsten in denen Schaam-Seiten, die man Bubones, Paucken oder Venus-Beulen nennet. Dergleichen geschicht auch in denen Hoden unter dem Nahmen, Testiculi Venerei, Sand-Klöse oder Ballen, und dieses kommt mehrentheils daher, wenn zur Unzeit starcke Terpentin oder adstringirende Stopff-Mittel gebraucht werden, (*)

(*) Wie sehr verwegen unerfahrne Chirurgi handlen, die aus Begierde Gelder zu gewinnen, und auf Erfordern an sie, in sehr kurtzer Zeit einen Saamen-Fluß zu vertreiben, ohne vorher geschehene Vorbereitung, in correction der Säffte, alsofort zu adstringentibus oder anhaltenden und Saamen-stopffenden Mitteln schreiten, darum sich nicht bekümmernde, was für betrübte Folgerungen

es bekommen auch vielfältig hievon die Patienten eine Sarcocelen, ein Carnöffel, das ist, eine Herniam carnosam, Fleisch-Bruch. Das beschwerlichste aber ist, daß vermög der scharffen stäts ausfliessenden Materie an denen Prostatis, als auch innenzu der Ruthe selbsten, Carunculæ oder wilde Fleisch sich ansetzen, welche im Harnen und Saamen von sich lassen hinderlich sind, ja wohl gar den Harn verschlagen, und eine Ischuriam, eine gäntzliche Verhaltung des Uriniren zuwegen bringen. In Summa, es ist ein solcher beständiger Ausfluß, wie Herr Dr. Sparmann gesprochen, eine rechte Zehr-Biene, welche des Menschen beste Krafft und Safft verzehret und aussauget.

§. 6.

Belangend nun die Cur, so ist davon einiger Bericht zu erstatten, daß ein solcher Venerischer Saamen-Fluß, nicht so leicht als man sich einbildet und mancher von einem erfordert, und so geschwind bewerckstelliget werden kan, wann er von einer starcken Venerischen Verjährung seinen Ursprung genommen, und wichtige Erosiones zum Grund hat, wie dieses auch Herr Dr.

---

gerungen dem Patienten hierauf begegnen, davon ist würdig zu lesen und einem jeden Chirurgo pro nota zu recommendiren derjenige Casus, den Herr Pelargus in Colleg. Practico über Herrn Dr. Stahls Praxin pag. 1267. bezeichnet hat. Von welchem man die Gefährlichkeit solcher vermessenen Cur umständlich sich vergewissern kan.

Dr. NENTER, **ehemaliger sehr berühmter** Practicus, *in* **seinen** Fundament. Medicinæ Theoretic. Practicis pag. 220. T. II. **bezeuget, wann er spricht:** „ Quo major gradus infectionis, „ eo gravior Gonorrhœa & eo diururniori „ mora opus est ad curationem absolvendam: das ist. Je schlimmer die Ansteckung „ ist, je hefftiger ist ein solcher Saamen-Fluß, „ und je eine längere Weile erfordert er zu einer richtigen und sichern Cur. „ Sind also diejenige so Rodomandaten schneiden, daß eine Gonorrhœa ein Bagatelle zu tractiren sey, und in wenig Tagen könne curiret werden, rechte Ignoranten und nichtswürdige Großsprecher, indem die Venus-Seuche, oder wie man sie unbillig benennet die Frantzosen selbsten, viel geschwinder als ein recht eingewurtzelter Tripper kan gehoben werden, wie offt ein solcher auf die leichte Achsel genommene Affectus einem rechtschaffenen Medico grosse Mühe und Sorgfalt verursachet, können diejenige bezeugen, die dergleichen zu curiren unter ihren Händen gehabt, und noch überkommen werden; er erzeiget sich mehrmahlen so widerspenstig, daß ohngeacht der Patient nach des Medici Wunsch und Verlangen sich verhält, und die Gesätze der Diæt auf das genauste beobachtet, alle ihm recommendirte und angerathene Artzney-Mittel ordentlich und fleißig gebrauchet, dannoch derselbe sich nicht ergeben will, besonders wenn ein Patient vorhin blöder und kräncklichen Leibes-Constitution, oder sonst ein scorbutisches Geblüt

hat, da wird nimmer ein Saamen-Fluß vollkommen curiret, wie solches auch Herr Doct. Friderich Hoffmann in seiner Medicina Consultat. X. Theil Cas. VI. pag. 293. bezeuget.

§. 7.

Soll und will man aber die Cur nach allen beschriebenen Umständen sicher unternehmen, so sind 3. Indicationes wohl zu beobachten, die erste daß man trachte das Miasma Venereum und deren bößartige purulente Materie eines Theils aus dem Wege zu räumen, andern Theils aber den Zufluß auf alle Weise zu befördern, nach dem verringern und verbessern. Die andere aber, daß man der dabey befindlichen Inflammation oder Entzündung, als auch der Exulceration oder erschwohrnen Theilen zu Hülffe komme.

Die dritte endlich ist, daß, so man diese in das Werck gesetzet, die hievon geschwächte Saamen-Gefässe wieder stärcke, reinige und heile.

§. 8.

Dieses alles nun kan gar kommlich geschehen, theils durch dergleichen Mittel, die specifice dem Venerischen Gift in allem einen kräfftigen Widerstand beweisen können.

Man kan demnach, wenn anders der Patient blutreich und eines feurigen Temperaments ist, den Anfang machen mit einer Venæsection, und nach dieser wochentlich ein mal purgieren, wozu nachstehende Pillen angewendet werden können,

nen, welche vor andern Purgier-Mitteln die besten und bequemsten sind.

℞. Extr. panchym. Croll. ʒj.
Resin. Jalap.
Mercur. dulc.
Cinnab. ☿ii. ana. ϑj.
Ol. lign. sassafr. gt. vj. Mf. f. pil. ex ʒß. Nr. xx. quæ conspers. semin. lycopod. scatul. indantur.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract 1. Quintlein.
Jalappen-Hartz.
Versüßter Sublimat.
Spießglaß-Zinnober von jeden 20. Gran.
Sassafras-Oel 6. Tropffen.
Mache aus einem halb Quintel 30. Pillen, davon auf 1. mal 15. bis 20. zu nehmen.

Oder:

℞. Pilul. balsamic. Stahl.
Extr. cathol. ana. ʒß.
Resin. Jalap.
☿. dulc. ana. ϑß. Mf. f. pil. ex ϑj. Nr. 15. ad scat.

Das ist:

Hrn. Stahls balsamische Pillen.
Allgemeines Purgier-Extract jederley ein halb Quintlein.
Jalappen-Hartz.
Versüßter Sublimat von jedem 10. Gran.
Wohl vermenget, mache Pillen davon, jedesmal 5. auf einmal zu nehmen.

Ich in meiner Praxi bediene mich nur derjenigen, welche von dem Mercurio vivo nach der Straßburgischen Præscription bereitet werden, und in allen Apothecken hiesiges Orts befindlich sind, deren Compositio als die Pharmacop. Argentoratensis nicht ein jeder bey Handen haben mag, ich zu ertheilen für nöthig erachtet habe, so diese ist.

℞. Trochisc. Alhand.
Diagryd. Sulphur.
Pulv. Jalap.
Mercur. viv. opt. depur. ana. ʒj.
Terebinth. ʒij. Mſ. f. Maſſ. pro formand. pil. magn.

Das ist:

Coloquinten-Zeltlein.
Corrigirtes Scammonien-Hartz-Pulver.
Jalappen-Pulver.
Quecksilber von jedem 2. Loth.
Terpentin 4. Loth.
Mache Pillen einer Erbis groß, davon die Dos. ʒj. ad ʒß.

Weilen aber gar lächerliche Individua sich befinden, die keine Pillen nehmen können, sondern von einem Medico bald diese, bald eine andere Formul begehren, so habe ich dann mancherley hiebey setzen sollen, damit in dem Fall die eine oder die andere zu verschreiben verlanget würde, man die Wahl haben mag, als erstlich:

Emul-

Emulsiones purgantes, Purgier-Milchen.

℞. Resin. Jalap. gr. xij.
☿. dulc. gr. viij.
Crem. Tartar. gr. iij. cum
Amygd. decort. trit. ʒij. & Aq. nymph.
f. Emulf. facchar. par. edulc. Mf. d. ad. vitr.

Das ist:

Jalappen-Hartz 12. Gran.
Versüßter Sublimat. 8. Gran.
Weisses Weinstein-Pulver 3. Gran.

Mit 2. Quintlein geschelten Mandeln abzureiben, und Zugiessung etwas Seeblumen-Wasser eine Milch verfertigt. Sr. Purgier:Milch, vorher wohl umgerüttelt, auf 1. mal früh nüchtern zu nehmen.

Oder:

℞. Resin. Scammon. ℈ß. terat. cum vitell. ov. q. f.
add. Aq. fragor. ʒß.
Cinnamom. ʒj. f. Emulf. facch. edulc.

Das ist:

Scammonien-Hartz 10. Gran. reibe solches mit etwas von dem Weissen eines Eyes, thue nachdem darzu
Erdbeer-Wasser 1. Loth.
Zimmet-Wasser 1. Quintlein.

Mache davon eine purgierende Milch zum vorigen Gebrauch.

Würden aber von einem Medico Potiuncula laxantes abgefordert, so können dergleichen also verschrieben und bereitet werden.

℞. Dia-

℞. Diacyd. luc. Jalap. ʒiij.
Syr. ros. solut. ʒvj.
è Cich. c. Rhab. ʒß.
Aq. fragor. q. s. Ms. ad Vitr.

Das ist:

Purgierende Quitten-Latwerg 3. Quintl.
Laxierender Rosen-Syrop 6. Quintlein.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Erdbeeren-Wasser so viel als von Nöthen.

Oder:

℞. Mann. liquid. ʒvj.
Diacyd. luc. Jalap. ʒij.
Syr. d. cich. c. rhab. ʒß.
Aq. cerasor. par. Ms. ad Vitr.

Das ist:

Laxierende flüßige Manna 6. Quintlein.
Purgierende Quitten-Latwerg 2. Quintl.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Kirschen-Wasser wenig, vermische es.

Sr. Laxier-Säfftlein nüchtern auf 1. mal zu nehmen.

Manns-Personen die gern Mittel einnehmen die nach Brandewein schmecken, denen kan man folgende verschreiben.

℞. Resin, Jalap. ʒß.
Spir. anis. ziij.
Julep. ros. q. s. Ms.

Das ist:

Jalappen-Harꝛ 10. Gran.
Aniß-Geist 3. Quintlein.
Rosen-Julep so viel als vonnöthen.

Mische es wohl untereinander.

Oder:

Oder:

℞. Elix. Citr. purg. ℥j.
Julep. Viol. q. s. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Purgierende Citronen-Eſſentz 1. Quintl.
Violen-Julep ſo viel als vonnöthen.
Purgierender Brandewein auf 1. mal zu nehmen.

§. 9.

Nach Beſchaffenheit der Umſtänd kan wohl dieſen oder jenen ein Erbrech-Mittel beygefüget werden, wodurch zugleich die zähe ſchleimichte alte verſeſſene Feuchtigkeit, aus den erſten Wegen kan ausgemuſtert werden.

Solte aber jemand einen Gefallen haben an denen Decoctis oder gekochten warmen Tränken, ſo können ſolche folgender maſſen eingerichtet werden.

℞. Paſſul. minor. ℥ß.
Fol. Senn. mund. ℥ij.
Rhabarb. el.
Crem. tartar. ana. ℥j. Inciſ. decoq. c. ſuffic. quantit. Aq. fontan. Colat. ℥ij.
add. Syr. Pom. laxat ℥iij. Aq. Cinam. ℥j. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Kleine Meer-trauben 1. Loth.
Saubere Sennet-Blätter 2. Quintlein.
Feine Rhabarbara.
Weiſſes Weinſtein-Pulver von jeden 1. Quintlein. Koche alles mit gemeinem Brunnen-Waſſer,

Wasser, nimm alsdann 4. Loth davon, und thue dazu laxierenden Apfel-Syrup 3. Quintlein.

Zimmet-Wasser 1. Quintlein.

Sr. Purgier-Tranck auf 1. mal zu nehmen.

Man kan an statt des gemeinen Brunnen-Wassers diese Sachen füglicher mit einer Quetschen-Brühe absieden.

Oder:

℞. Decoct. Tamarind. ℥iij
Diacyd. luc. Jalap. ℥ij.
Syr. d. Cich. c. Rhabarb. ℥ß.
Aq. Cinam. ʒj. Mſ. ad Vitr.

Das ist:

Abgesottene Tamarinden-Brüh 6. Loth.
Purgierende Quitten-Latwerg 2. Quintl.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Zimmet-Wasser 1. Quintlein.

Sr. auf 1. mal nüchtern zu nehmen.

Welche aber für allen diesen verlangen, daß man ihnen Pulver verschreibe, die mache man also:

℞. Specif. Jalap. ℥ß.
Resin. Scammon. nucl. pin. trit. gr. v.
Tart. Vitriol. gr. iij.
Ol. anis. gt. j. mſ. f. pulv. d. ad chart.

Das ist:

Laxierendes Sauerbronnen-Pulver, ein halb Quintel.
Scammonien-Hartz mit Pinien abgerieben 5. Gran.
Vitriolischer Weinstein 3. Gran.
Aniß-Oehl 1. Tropffen.

Oder:

Oder:

℞. Pulv. Jalap. resin. ʒj.
Cornacch.
Mercur. dulc. ana. gr. v.
Ol. mac. gt. j. mf. f. pulv. d ad chart.

Das ist:

Fein Jalapen-Pulver 1. Quintl.
Graf Warwicks Purgier-Pulver.
versüßter Sublimat, von jedem 5. Gran.
Muscaten-Blüt-Oehl 1. Tropffen.
Purgier-Pulver, Morgens nüchtern zu nehmen.

Wo viele Köpffe sind, da befinden sich auch mancherley Sinnen, weßhalben bitten einige um Lattwergen, als:

℞. Conserv. flor. persic. ʒi.
Specif. Jalappin. ʒj.
Diacyd. luc. Jal. ʒvj.
Syr. ros. sol. ʒß. mf. d. ad Oll.

Das ist:

Pfirsichblüt-Zucker 2. Loth.
purgierend Sauerbrunnen-Pulver 1. Quintel.
laxierende Quitten-Lattwerg 6. Quintlein.
laxierender Rosen-Syrop 1. Loth.

Oder:

℞. Pulp. Tamarind. ʒj.
passul. ʒß.
Diacyd. luc Jal. ʒvj.
extract. diacitr. ʒj.
Syr. d. Cich. c. rhab. ʒij. mf. ad Oll.

Das

Das ist:
Durchgetriebenen Tamarinden 2. Loh.
Meertrauben-Marck 1. Loth.
purgierende Quitten-Lattwerg 6. Quintl.
Citronen-Extract 1. Quintlein.
Rhabarbara-Syrop 2. Quintel.
Purgierende Lattwerg, nach befinden, früh nüchtern 1. oder zwey Messerspitzen voll davon zu essen.

§. 10.

Mittlerweil aber, oder zwischen diesen Purgier-Mitteln, besonders wann bereits die Inflammationes oder Entzündungen sich angesetzt haben, werden zugleich corrigentia und mundificantia, verbeßerende und reinigende Mittel gebraucht, welche die garstige verdorbene Materie in einen besseren Stand setzen, zu dem Ende sind vortrefflich die Balsamica temperatiora, nebst einem kräfftigen Decocto Lignorum, oder warmen Tranck von den ausländischen Höltzern bereitet. Von denen Essentiis oder Essentzen kan man folgende nutzen:

℞. Ess. Lignor. ʒß.
Ræ ☿ ij. ☐ sat. ʒij.
Bals. de Copaiv. ʒj.
M. d. ad. Vitr.

Oder:
Die Essentz von den Höltzern 1. Loth.
Spiesglas-Tinctur 2. Quintlein.
Weisen Indianischen Balsam 1. Quintl.
Mische es untereinander, davon täglich früh nach-

nachmittags und abends, vorher wohl umgerüttelt, jedesmal 40. Tropffen zu nehmen, und ein Glas voll, von nachstehendem Blut-reinigenden Tranck, darauf wohl warm zu trincken.

℞. Ess. ☥ ii.
Pimpinell. ana. ʒiij.
Balf. Ind. alb. ʒj.
℥ Lign. Sassafr. gtt. viij.
M.

Oder:

Spiesglas-Tinctur.
Essentz von der Bimbernell-Wurtzel, von jeder 3. Quintlein.
Weisser Indianischer Balsam 1. Quintl.
Sassafraß-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Balsamische reinigende Tropffen, wie gemeldt zu gebrauchen.

Decoctum oder Blutreinigungs-Tranck kan dieser seyn.

℞. Rad. Bardan.
Sarsæpar. ana. ʒj.
Liquirit. ʒvj.
Raf. L. Sanct. ʒij.
Sassafr. ʒß.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Oder:

Grosse Kletten-Wurtzel.
Sarsäparillen von jeder 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.

Geschnitten Frantzosen-Holtz 4. Loth.
Sassafraß-Holtz 1. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerschnitten und etwas zerstossen in ein Papier gethan, zu Præparirung eines Geblütversüssenden Trancks, welcher also bereitet wird: Man siedet in einem neuen Topff alle diese Species, mit 2. vollkommenen Maassen Brunnen-Wasser, beym Feuer langsam ab, biß davon ein Schoppen eingesotten, alsdann verwahret man ihn zum Gebrauch

Herr Dr. Fr. Hoffmann recommendiret folgende Præscription:

℞. Rad. Sarsæparill. ℥x.
Liquirit.
Cichor.
Cort. Lign. Sassafr.
Rasur. Corn. C. ana. ℥ij. ♌ ♀ri irror. ℥ii.
M. f. c. s. q. ▽ simpl. decoct.

Das ist:

Sarsäparillen 20. Loth.
Süßholtz.
Wegweis-Wurtzel.
Sassafraß-Rind.
Geraspelt Hirschhorn 4. Loth. von jedem mit
2. Quintl. Weinstein-Oehl angefeuchtet.

Alles untereinander zerschnitten, und mit genugsamen Wasser zum Tranck abgesotten, oder sicherer zu gehen, so werden von diesen Speciebus 6. Loth abgewogen, und 1. Loth gröblicht zerstossen Spiesglas in ein Tüchlein gebunden darzu gethan, und mit 2. Maas Wasser abgesotten,

und

und alsdann zum Gebrauch verwahret: über die abgetrunckene Species kan man wieder Wasser giessen, und noch ein mahl absieden, insonderheit wenn etwas Süßholtz beygesetzt wird, und es zum ordentlichen trincken nutzen.

§. 11.

Mit diesen vorbeschriebenen Mitteln continuiret man acht oder mehr Tage, wenn aber hierbey brennende Schmertzen, sowohl in der Harn-Röhre beym Urin lassen, oder in der Gegend des Perinæi verspühret werden, und würcklich eine Erschwürung sich eingefunden, so dienen alsdann mundificantia mit ballamicis versetzt, unter welchen die Essentia Succini, der Ballamus de Copaiba und das Oleum Terebinthinæ den Preis vor andern behalten. Als

℞. Ess. Lignor. ℥ß.
Succin.
Ball. de Copaiv. ana. ℥ij.
℥ Terebinth. ℥j.
M. D. ad Vitr.

Das ist:

Die Essentz von den Höltzern 1. Loth.
vom Agstein.
Indianischer weißer Balsam jedes 1. halb L.
Terpentin Oehl- ein Quintlein.

Sr. Reinigende Essentz, davon 3. mal des Tags, früh, nachmittags und abends wohl umgerüttelt 30. biß 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Ess. Succin.
Pimpinell. ana. ʒvj.
Ræ ☥ ij. ʒij.
Balsf. d. Copaiv.
♁♁ Terebinth. ana. ʒj.
M. D. ad. Vitr.

Das ist:

Agstein-Essentz.
Bimbernell-Essentz von jedem 6. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur. 2. Quintlein.
Indianischer weisser Balsam.
Terpentin-Oehl von jedem 1. Quintl.

Sonsten ist meine Tinctura Antirypica für sich allein, oder mit der Essentia Antimonii simplici oder acri vermischet, zu reinigen und zu heilen von einer besondern Würckung, deren compositon diese ist:

℞. Terebinth. Venet. ʒij.
♁♁ ejusd.
Gumm. Elem. purif. ana. ʒß.
Balsf. de Copaiv. ʒj.
Mastich. subtilisf. ℥ß.
Succin. ℥ßat. ana. ʒvj.
Caryoph. arom. ʒij.
Ræ ☥ ii ʒiv.
℣ Riss. ʒxxiv.

f. in loc. digest. Tinct. elegant. serv. ad usum.

Das ist:

Venedischer Terpentin 4. Loth.

Terpen-

Terpentin-Oehl.
Sauber Gummi Elemi jederley 1. Loth.
Weisser Indianischer Balsam 2. Loth.
Zart geriebener Mastix
und Agstein jederley 6. Quintlein.
Gewürtz-Nägelein 2. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur 8. Loth.
Abgezogener Brandwein 24. Unzen.

Alles untereinander vermischet, und in der digestion bey 24. Stunden, doch öffters umgerüttelt acht Tag lang extrahiren lassen, und zum Gebrauch verwahret, wird eine röthlichgelbe Tinctur, welche auch in vielen andern Zufällen, mit grossen Nutzen gebraucht werden kan, die dosis davon sind 25. biß 30. Tropffen.

§. 12.

Es wird aber von denen Patienten sehr hefftig begehret, daß man dem brennenden Schmertzen im Harnlassen, als auch in regione perinæi abhelffe, dann dieses sind die gröste Beschwerlichkeiten bey einem Tripper: diesen beyden nun Widerstand zu thun, so sind vortrefflich die temperirende Mittel, besonders unter welche Salpeter gemenget ist, (*) als:

(*) Was der Salpeter vor eine herrliche Krafft habe venerisches Brennen zu unterdrücken, und dasselbe zu lindern, der lese nach die herrliche Historie, so Balthasar Timæus à Guldenklee in seinen casibus beschrieben hat L. III. Cas. 52. ingleichen Riedlin Lin. Med. ann. I. Oct. obs. 22. p. 346.

℞. Lap. ℭ. ppt. ʒß.
Succin. alb. ppt. ʒij.
Nitr. Cryſtall. ℈iv.
M. f. ℨ. D. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen 1. Loth.
weiſſen Agſtein 2. Quintlein.
Feinen Salpeter 80. Gran.
Sr. zu einem Pulver gemiſchet, davon Morgens und Abends eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Lap. ℭ. citrat.
Matr. Perl. ppt.
℄ri depur. ana. ʒij.
℄is ☿ij. ʒj.
M. D. ad ſcat.

Das iſt:

Mit Citronen-Safft ſaturirtes Krebs-Augen Pulver.
Präparirte Perlen-Mutter.
Feinen Salpeter jederley 2. Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 1. Quintlein.
Mache es zu einem Pulver zum Gebrauch.

Zwiſchen dieſen Pulvern, werden ungemeine Dienſte auch ebenfalls erweiſen die Emulſiones und Schärffe dämpffende Saamen-Milchen, die man alſo bereiten kan:

℞. Amygd.

℞. Amygd. dulc. excort. ℥ß.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒj.
c. f. q. ▽. Nymph. f. l. a. Emulſ.
edulc. Syr. Dialth. Fern. q. ſ. add.
Lap. ☉. ppt.
Matr. Perl. ppt. ana. ϑj.
Dri criſtall. ϑij.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Geſchelte Mandeln 1. Loth.
Die 4. kühlende groſſe Saamen, jederley ein Quintlein.
Mit dem Waſſer von Seeblumen geſtoſſen, und eine Milch darauß verfertiget, und mit dem Ibiſch-Wurtzel-Safft verſüſſet, thue ferner dazu:
præparirte Krebs-Augen und Perlen-Mutter jederley 20. Gran.
Feinen Salpeter 40. Gran.
Sr. Temperirende Milch, davon zu 2. Stunden 4. Löffel, wohl umgerüttelt, zu geben.

Oder:

℞. Sem. Melon. excort. ℥ß.
Amyg. d. excort. ʒj.
Sem. Agn. caſt. ʒj.
Decoct. Hord. ℔j.
M. f. l. a. Emulſ. ſacchar. edulc. add.
Magiſt. Oſſ. Sep.
Dri Cryſtall. ana. ʒj.
M. D. ad Vitr.,

Das ist:

Geschelte Melonen-Kerne 1. Loth.
Mandeln 2. Loth.
Keuschlamm-Saamen 1. Quintlein.
Gersten-Wasser einen Schoppen.

Mache nach der Kunst eine Milch davon, versüsse sie nach Belieben mit etwas Zucker, wozu man nachgehends thut:

zart præparirt Fischbein,
feinen Salpeter 1. Quintlein von jedem.

Untereinander gemischet, und wie gemeldt, gebrauchet.

Es sind einige, welche nachstehende hoch æstimiren, als:

℞. Sem. 4. frig. maj. ana. ʒß.
Mil. Sol.
Lactuc.
Papav. alb. ana. ʒj.
▽ Endiv.
Alkekeng. ana. ʒv.
f. l. a Emulf. adde
Magnef. alb.
Lap. ♋. ppt.
Troch. de Halicacab. ana. ʒj.
Julep. Violar. q. f.
Misc.

Das ist:

Die 4. grosse kühlende Saamen, von jeden ein halb Quintlein.
Meerhirse-Saamen.
Weissen Magsaamen.

Lattig-

Lattig-Saamen von jedem 1. Quintlein.
Endivien und Juden-Kirschen-Wasser, von jedem 5. Untzen.
Mache eine Milch davon, thu darzu
Englisch Pulver.
Krebs-Augen.
Zeltlein von Juden-Kirschen, von jedem 1. Quintlein
Julep von Violen, so viel nöthig.
Mische es untereinander zum Gebrauch.

§. 13.

Etliche schreiben denen Cantharidibus oder Spanischen Fliegen in diesem Zufall eine besondere Krafft zu, nicht nur den Schmertzen zu stillen, sondern auch gar den Saamen-Fluß vollkommen zu brechen, man braucht sie gemeiniglich in Tincturen, davon unterschiedene bekant sind, man lese hievon die Miscellan. Nat. Curios. Dec. I. Ann. 1. obs. 133. p. 261. & seq. MARTINUS LISTERUS lobet nachstehende:

℞. Cochinell. ʒiij.
Cantharid. ʒj.
Vin. Rhenan. ℔j.
digere in balneo f. ℞a.

Das ist:

Coccionellen 6. Loth.
Spanische Fliegen 1. Quintlein.
Rhein-Wein 1. ℔.

Thue alles in ein Glas, setze es in digestion zu einer Tinctur, davon alle Tag 1. Löffel voll zu nehmen. Andere bereiten sie also:

℞ ℥ Cantharid. mund. ʒß.
ℨ Ori ʒj.
diger. 24. hor. add. ♆ ſimpl. ʒvj.
M.

Das iſt:

Spaniſch Fliegen-Pulver deren Flügel und Füſſe benommen worden 1. Loth.
Salpeter-Geiſt 2. Loth.
Gemeiner Brandewein 12. Loth. in digeſtion geſtellt zu einer Tinctur.

Davon werden 6. Tropffen auf 1. mal genommen. Herr. Dr. Stahl verwirfft ſolche im höchſten Grad, als ein unſicheres Mittel, wie er davon in ſeinem Collegio Practico Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa §. 30. alſo redet:
„ Braucht man dieſe Tinctur unvorſichtig und
„ verkehrt, ſo hat man die gröſte Beſchwärung
„ davon, wird ſie aber mit der gröſten Behutſamkeit adhibiret, ſo wird man doch wenig guten
„ Effect davon rühmen können.

Und der berühmte ASTRUC hat noch deutlicher deren Schädlichkeit beſchrieben, deſſen Worte würdig ſind daß ſie nachgeleſen werden. vid. Tractat. de Morb. Vener. L. III. Cap. 2. p. 272.

§. 14.

Wann nun bey Gebrauch dieſer Mittel, eine richtige Diæt und ordentliche Ruhe gepflogen wird, und der Mund an eine kräfftige ptiſane ſich gewohnt hat, ſo wird dadurch die Schärffe benom-

benommen, die garstige stinckende Materie verbessert, und die erschworne Theile gereiniget, ja so gar im Gemüth wird der Krancke wegen an sich merckenden Besserung ruhiger und besser zufrieden.

§. 15.

Es müssen aber beschriebene Mittel in so lang beständig fort gebrauchet werden, also lang die Materie noch grüngelb fliesset, dann hierinn bestehet der Vortheil einer sichern Cur, sonsten der Patient in Gefahr geräth, mit der Zeit die völlige Venus-Seuche an den Hals zu bekommen: dann hierinnen wird unzehlig gefehlet, daß man zu frühzeitig zu den anhaltenden und stopffenden Mitteln schreitet, massen hiedurch gleichsam der Wolff im Stall eingesperret, die annoch restirende venerische Schärffe zuruck getrieben, und der Patient ohne Widerrede, zur Venus-Kranckheit disponiret wird: wie davon nachzulesen Herr Dr. Stahl. Coll. Pract. als auch Herr Dr. Storch in seinen Anmerckungen p. 1267. und Dr. Vit. Riedlin. Lin. Med. ann. 98. p. 447.

§. 16.

Damit aber ein solcher verdrießlicher und widerwilliger Saamen-Fluß völlig gehemmet und vertrieben werde, so ist ferner auch nöthig, daß man nach verbrauch solcher beschriebenen Mittel, und darauf erfolgte Besserung der ausfliessenden Materie, zu denen anhaltenden und stopf-

fenden

fenden Mitteln schreite, doch mit dieser Behutsamkeit, daß man dannoch allezeit etwas von balsamicis und terebinthinatis untermenge, massen der Terpentin gleichwie auch der Mercurius oder Queckſilber zu Ausrottung des venerischen Giffts in diesem Fall besonders nutzlich ist. Wie hiervon ein gewisser berühmter Frantzos folgender massen davon redet, wann er zu teutsch also spricht: „ Der Terpentin hat einen wunderbaren „ Balsam in sich, welcher durch eine gantz be„ sondere Eigenschafft in die Harn-Gänge, viel „ lieber als anderwärts hinein gehet, und verhin„ dert daß ihr Nahrungs-Safft sich nicht verän„ dere, verderbe oder zäh werde: daher es dann „ kommt, daß der Harn von denen die den Ter„ pentin zu sich genommen haben, nach Violen „ riecht, welchen Geruch man ziemlich weit, be„ sonders so man den Topff ausleeret, empfinden „ kan.

Und dieses bekräfftiget auch der ehemalige sehr berühmte Jenaische Professor WEDEL, wann er in seiner Dissertatione Inaugurali, die er de Terebinthina, vom Terpentin gehalten, spricht: Terebinthina inter omnia absterſoria excellit ac prævalet, das ist, der Terpentin hat den Vorzug vor allen reinigenden Mitteln.

Man kan demnach denselben am allerbesten in Lattwergen gebrauchen, als:

℞. Tereb. Ven. c. vitell. ov. sol. ʒß.
Conf. Nymph. ʒj.
Oss. Sep. ppt. ʒij.

Mastich.
℥ Cascarill.
℔ri dep. ana. ʒj.
Succin.
Sacch. penid. ana. ʒiij.
Syr. Liquir. q. s.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Das ist:

Venedischen Terpentin mit dem gelben vom Ey aufgelößt 1. Loth.
Seeblumen-Zucker 2. Loth.
weiß præparirt Fischbein 2. Quintlein.
Mastix.
Chaquarillen-Pulver.
Feiner Salpeter von jedem 1. Quintlein.
Agstein.
Penidien-Zucker von jedem 3. Quintlein.
Süßholtz-Syrop so viel nöthig.

Menge es alles wohl untereinander zu einer Lattwerge, davon täglich 3. mal eine gute Messerspitz voll zu nehmen, und jedesmal ein Glas voll vom Blut-reinigenden Tranck darauf zu trincken.

Oder:

℞. Conf. Rosar. rubr.
Nymph. ana. ʒiß.
Off. Sep. ppt. ʒij
Thur.
Succin.
♃ Japon. ana. ʒiv.
Balf. d. Copaiv. ʒij.
℥ Liquir. ʒj.

Syr.

Syr. de Nymph.
Rosˑ rubr. ana, q. s.
M. f. Elect. d. ad Oll.

Das ist:

Rother Rosen-Zucker.
Seeblumen-Zucker von jedem 3. Loth.
Weiß Fischbein 2. Quintlein.
Weyrauch.
Agtstein.
Japanische Erde von jeden 80. Gran.
Weisser Indianischer Balsam 1. halb Loth.
Süßholtz-Pulver 1. Quintlein.
Seeblumen-Syrop.
Rother Rosen- Syrop von jedem so viel nöthig.

Mache eine Lattwerg davon zum vorigen gebrauch.

§. 17.

Wolte man aber lieber Pulveres oder Pulver haben, so können sie auf folgende Art verfertiget werden.

℞. Tereb. Ven. coct. ʒij.
Oss. Sep. ppt. ʒiij.
Succin. ppt.
♄ cascarill.
Ori depur.
Terr. catech. ana. ℈ij.
Camphor. ℈j
Sacchar. rosˑ tab. ʒvj.
M. f. ♃. D. ad scat.

Das

Das ist:

Hartgekochten Venetianischen Terpentin
ein halb Loth.
Weiß präparirt Fischbein 3. Quintlein.
Agtstein.
Chaquarillen-Pulver.
Reiner Salpeter.
Japanische Erde von jedem 40. Gran.
Campher 20. Gran.
Gegossener Rosen-Zucker anderthalb Loth.

Mache ein Pulver davon, alle 4. Stunden ein Messerspitz voll davon zu nehmen, und etliche Tassen Thée oder Brüh darauf zu trincken.

Oder:

℞. Croc. ♂t. ♃iat. Stahl. ʒij.
♆ Catech.
Succin ppt. ana. ʒj.
Oss. Sep. ppt. ʒß.
Elæosach. Lign. Sassafr. ʒiij
M. D. ad Scat.

Das ist:

Stahlens eröffnendes Stahl-Pulver 2. Q.
Japanische Erde.
präparirten Agtstein jedes 1. Quintlein.
Fischbein ein Loth.
Sassafraß-Oehl-Zucker 3. Quintlein.

Mische es zu einem Pulver, und brauche es als das vorstehende.

§. 18.

Bey dieser Lattwerg oder Pulver, so kan man alle

alle Morgen um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, von nachstehenden Tincturen 40. Tropfen, und Abends beym Schlafen gehen 11. von denen stärckenden und anhaltenden Pillen einzunehmen.

℞. Ess. Cascarill. ℥ß.
Succin. ʒij.
Balsam. Peruv. ʒß.
M. s. d. ad Vitr.

Das ist:

Chacarillen-Essentz 1. Loth.
Agtstein-Essentz 2 Quintlein.
Peruvianischen Balsam ein halb Quintl.

Oder:

℞. Ess. terr. Catech. ʒiij.
Succin.
Opobalsam. ana. ʒij.
M. s. ad Vitr.

Das ist:

Essentz von Japanischer Erde 3. Quintl.
Agtstein-Essentz.
gerechter Orientalischer Balsam von jedem 2. Quintlein.

Die Pillen aber können also verschrieben werden:

℞. Terebinth. coct. ℥ß.
Terr. Japan.
Mastich.
Succin. ana. ʒj.
Extr. fol. querc.
Liquir. ana. ʒij.

Sacchar.

Sacchar. ℏ n. (*)
Camphor. ana. ʒj. Mſ. f. l. art. pil. piſi magnit. conſperg. p. liqt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Gekochter Terpentin 1. Loth.
Japaniſche Erde.
Maſtix.
Agtſtein von jedem ein Quintlein.
Extract vom Eichen Laub.
Süßholtz von jedem ein halb (Loth.
Bley-Zucker.
Campher von jedem 20. Gran.

Mache Pillen davon in der Gröſſe einer Erbis, beſprenge ſie mit Süßholtz-Pulver.

Sr. anhaltende Pillen, alle Abend 11. davon zu nehmen.

Oder:

℞. Tereb. Ven. coct. ʒij.
Gum. Elem.
Maſtich ana. ʒiß.

(*) Vor dem innerlichen Gebrauch des Sacchari Saturni hüte man ſich, er will einen klugen Director haben, dann es iſt nichts unter der Sonne, das unſerm Leib mehr ſchädlich iſt, und das den tonum partium ſchwächet, als dieſes Saturninum, und ob gleich ſolches in der geringſten doſi adhibiret wird, ſo ziehet es gern eine Auszehrung nach ſich, und richtet den Menſchen dahin, es wollen auch nithin einige, daß daraus das ſogenannte Poudre de ſucceſſion ſolle bereitet werden.

Terr. Catech. ʒj.
Camphor. ϑj.
Balſ. d. Copaiv. q. ſ. Mſ. f. pil. ex ϑj. II.
conſperg. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Gekochter Terpentin 2. Quintlein.
Gummi Elemi.
Maſtix von jedem anderthalb Quintlein.
Japaniſche Erde 1. Quintlein.
Campher 20. Gran.

Mache mit weiſſem Indianiſchen Balſam ſo viel als nöthig Pillen davon, aus 20. Gran II. beſprenge ſie mit weiſſem præparirten Agtſtein.

Herr Dr. Hoffmann aber recommendiret in ſeiner Medicin. ration. ſyſtemat. Tom. 4. Part. 4. pag. 548. §. II. die ſeinige zu gebrauchen, als

℞. Tereb. Ven.
Succin.
Maſtich.
Extr. Rhabarb.
Caſcarill. ana. ʒij.
Balſ. d. Copaiv.
Reſin. lign. Guajac. ana. ʒj.
Mſ. f. ex ʒß. pil. Nr. xx.

Das iſt:

Venediſcher Terpentin.
Weiſſer Agtſtein.
Maſtix.

Rha-

Rhabarbara- und Chacarillen-Extract von jedem 2. Quintlein.
Weisser Indianischer Balsam.
Frantzosenholtz-Hartz von jedem 2. Loth.
Mache aus einem halben Quintlein 20. Pillen.

Beym Gebrauch dieser Mittel, ist sehr nutzlich, wenn man solche genommen, daß man etliche Tassen von einem zugleich anhaltenden Thée, so dieser seyn kan, darauf trincke ohne Zucker.

℞. Rad. Sarsæparill ℥j.
Chin.
Liquir. ana ℥ß.
Herb. Millefol.
Equiset.
Sanicul. ana. mj.
Flor. Ros. r.
Galeops. ana. pij. Incis. Ms. ad ch.

Das ist:

Sarsaparillen-Wurtzel 2. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jedem 1. Loth.
Garben-Kraut.
Katzenwadel.
Sanickel von jedem 1. Hand voll.
Rothe Rosen-Blüthe.
Weisse Nessel-Blumen von jedem 2. Däplein voll.
Sr. Species als Thée zu gebrauchen.

§. 19.

Nun fragt man nicht unbillig, zu wissen, ob das Aderlassen bey einem unreinen Saamen-Fluß nutzlich und nöthig sey, und ob die Injectiones oder Einspritzungen etwas fruchten können?

Antwort! Die erste Frage betreffend, so mag dieselbe keinen Schaden beweisen, wann man nur nach des Patienten seiner Constitution und des Saamen-Flusses Beschaffenheit, wenn derselbe vollblütig oder an selbigem eine febrilische Hitze bemercket wird, Sorge hat, und nur ein mal dieselbe fürnimmt. Daß man aber nach dem Gutachten Herrn ASTRUC, diese sehr offt repetiren soll, hat keinen Grund, besonders als man nicht vermögend ist, hierdurch das venerische Gifft weder zu schwächen, noch vielweniger zu benehmen, darum auch nicht unbillig Herr Dr. JUNCKER in seinem Conspectu Medic. Practico pag. 483. gesprochen, daß sie unnöthig sey, ja wohl gar nichts nütze, besonders eine starcke, massen sie mehr Ursach wäre, daß das venerische Gifft in die Humores oder Säffte freyer sich austheilen könne, welches auch Herr Dr. Stahl in seinem Collegio Pract. Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa pag. 1309. §. 23. mit folgenden Worten bekräfftigt: „ Es kan eine „ Aderlässe, wann sie zumahl etwas copios ist, „ dieses Incommodum nach sich ziehen, daß „ sie das Miasma venereum leicht in das Geblüt locke. „ Die Raison hat Herr Doctor

STORCH

STORCH Lit. K. auf dem nemlichen Blatt beygesetzt, sagende: „ Nach einer starcken Aderläsſe werden die Adern geleeret, daß sich nachgehends die Materia excrementitia und alles andere dahin ziehet.

§. 20.

Die andere Frage nun, ob Einspritzungen etwas gutes beweisen können, und ob sie nöthig sind zu beantworten? So sind einige, welche sie äusserst tadeln und verachten; alleine es machen diejenige keinen Unterscheid, nicht betrachtende die Umstände und Zufälle wie der Saamen-Fluß sich befinde, noch zu welcher Zeit solche nutzen, noch viel weniger welcherley Arten von Einspritzungen man hierzu anwenden könne. Es ist freylich nicht zu laugnen, daß deren unbedachtsamer Gebrauch mehr schädlich als nützlich sey, insonderheit wann statt deren besänftigenden und reinigenden Mitteln, starcke adstringirende, durch welche der Wolff nur in den Stall eingesperret wird, alsofort gebraucht werden, wenn man aber solche zu einer rechten Zeit und mit behörigen Mitteln anwendet, so sind die Injectiones oder Einspritzungen allerdings nöthig und nützlich, und zwar gleich in dem Anfang als ein fürtrefflich Defensiv oder Beschützungs-Mittel, damit die innere zarte Theile der Ruthe theils abzuspühlen, theils aber zu verkleiben, damit die stäts abgehende scharffe Materie eine nicht so arge Exulceration oder

Anfressung, und mithin eine schmertzhafte Dysurie oder Harnen verursachen möge.

Hierzu nun kan man nur warme Milch oder Thée-Wasser, mit etwas Zucker vermischet, oder nachgesetzte Formuln brauchen.

℞. Rad. Alth. ʒß.
Fol. Plantag. Mj.
Sem. Cydon. ʒj. Incis.

Das ist:

Ibisch-Wurtzel 1. Loth.
Breitwegerig-Blätter 1. Hand voll.
Quitten-Körner 1. Quintlein.

Mit einer halben Maas Wasser oder Milch zu sieden und zu seihen, und zum Gebrauch zu verwahren.

Oder:

℞. Lact. vaccin. ℔j.
Ol. Amygd. d. ʒij. Mf.

Das ist:

Küh-Milch 1. Schoppen.
Süß Mandel-Oehl 4. Loth.
Mische es untereinander.

Diese ist eine mit von denen besten, weilen man aber nicht zu allen Zeiten und an allen Orten Milch haben kan, so mag man diese nutzen.

℞. Aq. Plantag. ℔j.
Mucilag. Tragacanth. ʒß.
Ol. Verbasc. ʒj. Mf. ad Vitr.

Das

Das ist:
Breitwegerich-Wasser 1. Schoppen.
Tragacanthen-Schleim 1. Loth.
Wollblum-Oehl 2. Loth.

Sr. Vor dem Gebrauch wohl untereinander zu rütteln zum warmen Syringiren.

Diese und andere dergleichen besänfftigende Einspritz-Wasser, kan man Anfangs mit gutem Nutzen injicieren, und öffters des Tages ohne einigen Schaden brauchen.

§. 21.

Sollten aber durch die Schärffe des venerischen Giffts bereits Entzündungen und Exulcerationes sich äussern, so kan man dann zu solchen sein Refugium nehmen, welche eine reinigende und balsamische Krafft besitzen, als:

℞. Aq. Plantag.
Solan. ana. ℥iij.
Liquor. Calc. viv. ℥ij.
Ess. Myrrh. ʒvj.
Mell. Ros. ℥j. Ms. ad Vitr.

Das ist:

Breitwegerig- und
Nachtschatten-Wasser von jedem 6. Loth.
Wasser von lebendigem Kalck 4. Loth.
Myrrhen-Essentz 6. Quintlein.
Rosen-Honig 2. Loth.
Menge es untereinander.

Oder:

℞. Aq. Catapult.
Rosar. ana. ℔ß.
Mell. Ros. ʒiß.
☿ dulc. alcoholis. ʒij. Ms. ad Vitr.

Das ist:

Arquebusaden- und
Rosen-Wasser von jeden 1. halben Schop-
Rosen-Honig 3. Loth. (pen.
Versüßter Sublimat. 2. Quintlein.

℞. Reinigendes Einspritz-Wasser.

Ist es aber daß die ausfliessende Materie dicke wird, und keine sonderliche Schmertzen mehr erwecket, so können consolidirende und adstringirende, heilende und anhaltende endlichen einen guten Nutzen beweisen, ist demnach für andern der Liquor fürtrefflich, so Herr Dr. Hoffmann recommendiret.

℞. Aq. Plantagin.
Catapult. ana. ʒij.
Bol. Armen. ppt.
Lap. medicament. Croll. ana. ʒß. Ms.

Das ist:

Breitwegerig und
Arquebusaden-Wasser von jedem 4. Loth.
Armenischer Bolus und
Crollii Heil-Stein von jedem 1. halb Quint.

Oder:

℞. Aq. ferrar. ʒvj.
Vin. rubr. auster. ʒij.
Sacch. ℔ n. gr. vj. Ms. ad Vitr.

Das

Das ist:
Lösch-Wasser 12. Loth.
Gemeiner rother Wein 4. Loth.
Bley-Zucker 6. Gran.

§. 22.

Endlichen wenn man verspühret, daß auf diese angewendte Mittel der Patient in einen guten Stand kommen mag, welches beweisen 1) die gewichene Schmertzen in dem Harn-Ablassen, 2) die veränderte Farbe der Materie, 3) deren Verminderung und fast völliges Nachlassen, 4) die Filamenta oder Zäserlein, die als Würmlein in dem abgelassenen Urin umher schwimmen, die auch nach der Cur lange Zeit bemercket werden, so kan man, um sicherer zu seyn, nebst dem Einspritzen, annoch eine Geblüt-verbessernde Mixtur einige Wochen gebrauchen, und von allen hefftigen Gemüths- und Leibes-Bewegungen sich enthalten. Hierzu nun ist meine Tinctura balsamica die tauglichste, oder aber nachstehende.

℞. Tinct. ☿ ii. acr. ʒj.
Ess. Succin.
Lignor. ana. ʒß.
℞. Sal. *c. vol. ℈j.
Ol. Lign. Sassafr. gtt. viij. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 2 Loth.
Agstein- und Höltzer-Essentz von jeder 1. Loth.

Flüchtiger Salmiac-Geist 20. Gran.
Sassafras-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Blut-reinigende Mixtur, davon täglich mit Thée 3. mal 40. Tropffen zu nehmen, und etliche Tassen voll darauf zu trincken.

§. 23.

Wie aber bey allen Kranckheiten eine behörige Diæt, das ist, eine feine Lebens-Ordnung in Speiß und Tranck, sehr vieles mit würcket, und ohne welche kein Saamen-Fluß zu curiren ist, so ist solche denn auch hier nöthig, daß sich der Krancke die gantze Zeit über wohl aufführe, und ruhig zu Haus halte, aller kalten und feuchten Lufft enthalte, und alle wollüstige Gedancken und Caressen fliehe, keine scharffe gewürtzte versaltzene noch saure Speisen geniesse, und allen Wein, Brandewein und Bier meide.

§. 24.

Wäre es aber, daß hierinnen ein Excess begangen würde, so kann es anders nicht seyn, als daß mancherley schlimme Folgerungen sich zeigen, und ein solcher Saamen-Fluß, man brauche auch was man wolle, halsstarrig sich erzeige, und sich in einen langwierigen setze, ein beständiges Aussickern einer wässerichten und schleimichten Feuchtigkeit gewinne, und sehr verdrüßlich oder wohl gar nicht zu curiren ist, wie hievon in folgenden Capittel man sich berichten kan.

CAPUT

CAPUT VI.

De Gonorrhœa Habituali.

Oder:

Von dem lang daurenden Saamen-Fluß.

§. 1.

Vielfältig nimmt man wahr, als man glaubet eine *Chaudepisse* oder bößartigen Tripper aus dem Grunde gehoben zu haben, daß nachdem annoch einige Zeit, Monathe und Jahre, ja gar so lange man lebet, eine Feuchtigkeit, man sitze, stehe, liege oder gehe, wieder Willen und ohne einige reitzende Empfindlichkeit zur Liebe, aus der Ruthe wenig oder viel quillet, welcher Fluß, ohneracht er nicht gefährlich, er dannoch sehr beschwerlich und verdrüßlich ist, da er das weisse Gezeug besudelt, und mehrentheils in demselben braunlichte Flecken hinterlässet.

§. 2.

Dieser Zufall, der mit höchstem Fug ein langdaurender und in die Gewohnheit getrettener schlimmer immerwährender Abgang Saamenähnlicher Feuchtigkeit den Nahmen hat, und von sich selbsten nimmermehr entstehen kan, hat mancherley Ursachen zum Grund, deren zum theil bereits in Capit. IV. §. 5. de Gonorrhœa simplici

simplici berichtet worden, davon aber bey dieser Gattung die fürnehmste ist, wenn eine Gonorrhœa maligna oder bößartiger Saamen-Fluß von Pfuschern oder andern unverständigen Dorff-Scherern übel tractiret und mit allzu frühzeitigen Mitteln ist gestopffet, kan nicht sagen rechtmäßiger Weise geheilet worden, wodurch die verletzte Behaltnüsse des Saamens allzufrühzeitig sich zusammen gezogen, und deren circumferenz eine Callositæt oder Schwiele gewonnen, wovon eine Oeffnung überblieben, welche mehrentheils Ursach ist eines stäten Rinnens solcher Saamen-ähnlichen serosen Feuchtigkeit.

§. 3.

Es fragt sich aber aus was für Gefässen dieser Abgang erscheine? Dieser ist leicht zu erkennen an der ausfliessenden Materie, und weilen bey diesem Zufall die Schuld, wie bereits gemeldet worden, mehrentheils denen übel-curirten Prostatis beyzumessen, so ist Semen oder der Saame dünn und wässericht, wenn aber dieselbe aus denen Vesiculis seminalibus kommt, befindet er sich dicke und klebricht, ist also deren wahre Sedes, die Prostata.

§. 4.

Dieser Ausfluß, wenn er nicht allzuhäuffig, ist zwar nicht gefährlich, als die Haupt-Ursache derer Säffte in der Gonorrhœa gehoben, allein er ist mehr beschwerlich und besonders sehr mühsam,

sam, oder wohl gar nicht zu bezwingen, man brauche auch was man wolle, wegen denen Callositæten, demnach also ein guter Rath sehr theuer, dannoch aber rathen einige man solle alle 5. Tage ein Laxans einnehmen von balsamischen Pillen, als:

℞. MP. balsamic. Stahl. ʒj.
Resin. Jalap. nucl. pin. trit. ϑj.
Tereb. Venet. gr. 5. Mf. f. l. a. pilul.
Nr. 33. consp. succin. ppt. ad scat.

Das ist:

Stahls balsamische Pillen-Mass. 1. Quint.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 20. Gran.
Venedischer Terpentin 5. Gran.

Mache davon 33. Pillen, bestreue sie mit Agstein-Pulver, allezeit 11. davon zu verschlucken, Abends beym Schlaffengehen.

In denen Tagen aber dazwischen ein Decoctum alterans und balsamische Mixturen.

Zu jenem kan man nehmen die

℞. Sarsæparill. ʒij.
Bardan. ʒj.
Chin. ʒß.
Liquir. ʒij.
Herb. Sanicul.
Saponar. ana. Mj.
Flor. Arnic. pug. ij. Incis. d. ad ch.

Das ist:

Sarsaparillen 4. Loth.
Grosse Kletten-Wurtzel 2. Loth.

Chi-

China-Wurtzel 1. Loth.
Süßholtz 2. Quintlein.
Sanickel-Kraut.
Seiffen-Kraut von jedem 1. Hand voll.
Wolferley-Blumen 2. Däplein.

Schneide und menge sie untereinander.

Sr. Species, 2. gute Löffel voll mit 1. halb Maas Wasser zu sieden, und davon Morgends und Abends statt eines Thée ein gut Glas voll warm zu trincken.

Oder statt dessen:

℞. Rad. Scorzon.
Sarsæparill. ℥ß.
Chin. ʒvj.
Herb. Millefol.
Sanicul. ana. Mj.
Flor. virg. ⊙r. pij.
Sem. anis. ʒij. Incis. contus. Mr.

Das ist:

Scorzoneren-Wurtzel.
Sarsaparillen jederley 3. Loth.
China-Wurtzel 6. Quintlein.
Garben-Kraut.
Sanickel von jedem 1. Hand voll.
Heidnisch Wundkraut-Blumen 2. Däpl.
Anis-Saamen 2 Quintlein.

Schneide und verstosse alles, und verwahre sie zum vorigen Gebrauch.

Es sind aber welche, die eine aversion oder Wiederwillen für die Pillen bezeugen, denen kan man Potiunculas oder Tränckgen recommendiren, als:

℞. Mann.

℞. Mann. elect. ℥ij.
Fol. Senn. mund. ʒij.
Crem. ♀r. ʒj.

Das ist:

Auserlesene Manna 4. Loth.
Feine Sennet-Bläter 2. Quintlein.
Weises Weinstein-Pulver 1. Quintlein.

Darüber giesset man 5. Untzen breit Wegerich-Wasser, und kochet solches gelinde ab, seihet die Brüh alsdann durch ein wollen Tuch, thut alsdann dazu Rhabarbara-Extract 20. Gran und ein wenig Zimmet-Wasser, mischet es untereinander, alles auf einmal nüchtern zu trincken.

Die Mixturæ aber können nachstehende seyn, als:

℞. Tinct. ♁ ii. acr. ℥ß.
Ess. Lignor.
Succin ana. ʒiij.
Balsf. Copaib. ʒij.
Ol. L. Sassafr. gtt. viij
Mf. d. ad Vitr.

Das ist:

Scharfe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Essentz.
Agstein-Essentz von jeden 3. Quintlein.
weiser Indianischer Balsam 2. Quintl.
Sassafras-Oehl 8. Tropffen.

Balsamische Mixtur, davon Morgends und Abends mit dem vorher beschriebenen Decocto, jedesmal 40. Tropffen davon zu nehmen und den Tranck darauf zu trincken.

Oder:

Oder:

℞. Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ℥j.
Balſ. d. Copaib. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gtt. x. Mſ.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz.
Agſtein-Eſſentz von jeden 2. Loth.
weiſer Indianiſcher Balſam 2. Quintl.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Dabey ſoll man ein Ader ſich öffnen zu laſſen, in keine Vergeſſenheit ſetzen, als welche hiezu vieles gutes præſtiren kan, wie auch Injectiones, die etwas adſtringiren, deren in Capite de Gonorrhœa virulenta beſchrieben ſtehen; oder man brauche hiezu einen guten Burgunder Wein.

§. 5.

Solte es ſich aber verfügen, daß hierauf keine Beſſerung erfolgen wolte, ſo kan man wohl zu anhaltenden und ſtärckenden Mitteln ſchreiten, unter welchen folgende von einer guten Würckung ſind, und die man ohne Schaden gebrauchen kan.

℞. Oſſ. Sep. ppt. ʒij.
Tereb. Ven. coct.
Succin. alb. ppt. ana. ʒj.
Nitr. cryſtall. ℈ij.
Mſ. f. pulv. d. ad Scat.

Das

Das ist:
Präparirt weises Fischbein 2. Quintlein,
gekochter Terpentin.
präparirt weiser Agstein jederley 1. Quintl
reinen Salpeter 40. Gran.
Mische es zu einem Pulver.

Oder:

℞. Off. Sep. pt. ℥ß.
Crystall. Mont. ppt.
Succin. ppt. ana. ʒij.
Mastich.
Pulv. Cascarill. ana. ʒj.
Ol. Nucist. expr. ℈j. Mf. f. pulv.

Das ist:
Präparirt weisses Fischbein 1. Loth.
Berg-Crystall.
weisen Agstein von jedem 2. Quintlein.
Mastix.
Chacarillen-Pulver von jedem 1. Quintl.
Muscatnuß-Oehl 20. Gran.

Vermische es zu einem Pulver, davon früh und abends ein Messerspitze voll mit dem Tranck einzunehmen, und etliche Tassen voll warm darauf zu trincken.

Doch muß man dabey eine roborirende Mixtur gebrauchen, als:

℞. Ess. Lignor. ℥ß.
Terr. Japon. ʒij.
Mastich.
Cascarill. ana. ʒj.
Ol. L. Sassafr. grr. vj. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Hölzer-Essentz 1. Loth.
Japonische Erde-Essentz 2. Quintlein.
Mastix- und
Chacarillen-Essentz von jeder 1. Quintl.
Sassafras-Oehl 6. Tropffen.

Davon Morgens um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, mit Thée oder gesottenem Wasser 50. Tropffen zu nehmen.

Diese und andere dergleichen Mittel, die ein Medicus, nach Beschaffenheit der Umstände, ändern und ordiniren kan, müssen nebst einer genauen Diæt, einen gantzen Monat lang continuiret werden, wenn sie würcken sollen.

§. 6.

Bleibet auf diesen Gebrauch, ohneracht man alle Sorgfalt gepflogen, dannoch das Ausfliesen in einem, so ist nichts anders übrig, als man nehme seine Zuflucht zu dem Mercurio selbst, indem die Erfahrung in Praxi bewiesen, daß mehrmahlen ein vollkommenes Genesen hierauf erfolget sey.

Wer sich hiezu verstehet, darf eben nicht davon saliviren, sondern der Patient bediene sich nur der gewöhnlichen Mercurial-Salbe, also, daß er nur den dritten oder vierdten Abend das Perinæum und die Inguina, mehr nicht denn ein Quintlein davon nutzend, damit warm bestreiche, und daß die Hembder nicht verdorben werden, er sich von Leinwand Hosen machen

machen lasse, und dieselbe beständig währender Cur trage, dannoch aber vorher beschriebenen Tranck dabey gebrauche.

Kan nun diese Beschmierung einigen Nutzen beweisen, so spühret man alsobald davon die Würckung an der Verminderung als auch an der veränderten Farbe der abgehenden Feuchtigkeit, alsdann hält man mit dem Schmieren inne, und lasset das übrige der Natur über.

Ein solcher Patient kan dann, so er sich besser befindet, nachdem noch eine zeitlang gute Bäder gebrauchen, unter welchen das Marggraf-Baden, das beste aber das Plombier ist.

Hat sich aber die erschworne Prostata, durch unachtsame zu früh anhaltende und nicht genugsam reinigende Mittel cicatrisiret, und an deren circumferenz callositæten gewonnen, und eine kleine Oeffnung hinterlassen, so helffen weder vorher beschriebene Mittel, noch viel weniger der Mercurius nichts mehr, sondern das Ubel bleibet incurabel.

CAPUT VII.

De Vesiculis crystallinis Urethræ.

Oder:

Von denen hellglänzenden Bläßlein der Ruthe.

§. 1.

Bey einem böß-artigen Saamen-Fluß, insonderheit wenn davon die männliche

Ruthe sich entzündet und geschwollen befindet, nimmt man offtmahlen wahr, daß dieselbe hin und wieder, wie auch deren Præputium oder Vorhaut mit Blasen besetzet wird, welche von einer in sich habenden verschlossenen Feuchtigkeit, gleich dem hellesten Wasser und der Luft angefüllet, ihren Ursprung haben und glantzen, die *Hydadites* oder *Bullæ aquosæ & crystallinæ* genennet werden, von mancherley Grösse.

§. 2.

Deren principalste Ursache ist das in dem Leibe sich eingenistelte Venus-Gifft, durch dessen Schärffe, insonderheit bey einem böß-artigen Tripper, dessen gemeine Brut diese Vesiculæ sind, die zarte Vascula arterioso seroso lymphatica, als auch die subtile Haut derer ductuum excretoriorum zerreisset, und sich davon die Feuchtigkeit sammlet nnd stocket, und solche Blasen zum Vorschein bringt.

§. 3.

Es befinden sich aber diese nicht nur allein an dem männlichen Geschlecht, sondern die Weibs-Personen überkommen sie auch von eben vorbemeldten Ursachen, die Mutter-Lefzen und andere in der Schaam befindliche Theile, werden gleicherweise entzündet und aufgetrieben, und überkommen Blasen so hell und glantzend, als auch voller Wasser sind.

§. 4.

§. 4.

Diese nun, erzeigen sich auch wie sie wollen, wenn man ihnen nicht alsofort Hülffe leistet, und der in denen Theilen eingekerckerten Materie keinen Widerstand beweiset, und sie in eine putredinose Jährung kommen läßt, so erweitern sie sich, flieſſen zusammen, und brechen endlichen auf, oder blatzen und verwandeln sich in böse brennende und schmertzhafte Geschwüre, welche schwer zu heilen sind, bisweilen gar Krebsmäßig werden.

§. 5.

Wenn man dann denselben helffen will, so müssen Mittel angewendet werden, die erstlich den böß-artigen Saamen-Fluß heilen und stillen, dabey man dann die männliche Ruthe oder die angegriffene Schaam-Theile der Weibs-Personen, mit dem Kalck-Wasser, Tutia und Lapide medicamentoso Crollii, öffters mit einem Pinsel bestreichen, oder aber noch besser, mit dem nemlichen Wasser, worunter etwas zartgeriebener Mercurius præcipitatus ruber vermischet worden, benetzen kan, welches sie reiniget, verzehret und deren venerische Schärffe tödtet, austrocknet und zu einer Heilung befördert.

§. 6.

Man hüte sich aber für allen andern etzenden Mitteln, besonders dem Vitriolo cyprio, als

von dessen unbesonnenen Gebrauch eines unerfahrnen Dorff-Scherers ich nöthig erachte, folgenden Casum dem geneigten Leser mitzutheilen: „ Ein verehlichter Bauer von 45. Jahren, „ robuster Leibes-Disposition, vermischte sich „ mit einer unzüchtigen Metzen trunckener weise „ auf einem Meß-Tag, überkam davon einen „ Chancre und Geschwulst der Ruthe, nebst „ vielen aufgeworffenen Bläßlein; derselbe ver„ traute sich obbemeldten Scherer, welcher ihm „ wacker mit dem so genandten Gallitzel-Stein „ andupfete, versprechende ihm bald davon zu „ verhelffen, allein der Vetter Michel vergrös„ serte sich von der Geschwulst, und das bestri„ chene überkam eine tiefe Escharam oder Crust „ ohne sonderbare Schmertzen, welches er auch „ vor ein gutes Zeichen einer baldigen Besse„ rung achtete, nach wenig Tagen aber kamen „ Brand-Zeichen, und hierauf eine vollkomme„ ne Ersterbung. Ich wurde beruffen, und als ich sahe, daß wenn nicht die Amputatio an ihm verrichtet würde, er nothwendiger weise sein zeitliches Leben schlieffen müste, schnitte ihme dann mit eigener Hand mit einem Bistouri sein Membrum, so viel als es die Nothdurft erforderte, vollkommen ab, und gab einem andern in der Nähe befindlichen Chirurgo Instruction, denselben zu verbinden, und vermög eines bleyern Röhrleins die Oeffnung zu erhalten. Auf diese Weise wurde er innerhalb 6. Wochen vollkommen geheilet, welcher auch noch 15. Jahre frisch und gesund gelebet.

§. 7.

§. 7.

Sonsten recommendiret in diesem Zufall CAROL. MUSITANUS Cap. 10. de Lue venerea als ein besonder Heil-Mittel den Spiritum Tabaci, womit er nach 15. mal wiederholter Bestreichung, ohne einigen Gebrauch anderer Mittel sie zum verschwinden bringt und heilet.

§. 8.

Ich aber in meiner Praxi habe beobachtet, daß von dem eigenem Urin bey Manns-Personen, die auf und an der Ruthe sitzende Bläßlein gehabt, und zum öfftern damit gewaschen worden, sie in kurtzer Zeit sich ergeben haben, so auch VAN MECKREN in seiner Chirurgia rational. Dec. IV. Observ. X. bemercket hat.

CAPUT VIII.

De Gonorrhœa mulierum virulenta.

Oder:

Von dem unreinen Weiber-Fluß.

§. 1.

Mit diesem beschwerlichen Ausfliesen wird gleicherweise auch das weibliche Geschlecht angefochten und beschwehret, welcher insgemein *Fluor albus virulentus*, aber übel also genennet wird, indem der Liquor

seminalis oder die Materie, die von ihnen abgehet, nicht weiß, sondern übel gefärbt und stinckend, wie bey denen Mannsbildern aus deren Ruthe fließet, und wegen ihrer Schärffe, einen Schmertzen beym Harn ablassen verursachet; Ist demnach von dem ordinairen Fluore albo, oder von dem weissen Fluß, in sehr vielem unterschieden, weilen die abgehende Materie, in diesem ohne sonderbare Empfindung und Schmertzen, entweder vor oder nach dem ordentlichen Monats-Tribut sich äussert, weiß von Farbe und schleimicht ohne einen sonderbaren Geruch ist.

Wird demnach dieser Zufall nicht unbillig eine Gonorrœha virulenta oder Profluvium mulierum virulentum teutsch der schlimme Weiber-Tripper genennet: indem dieselbe in allem mit dem bösartigen Saamen-Fluß der Männer überein kommt, sonsten aber bey einer gesunden Leibes-Constitution, ohne Berührung von selbsten, nicht entstehen kan.

§. 2.

Was aber durch den Liquorem seminalem verstanden werde, so ist in gantz kurtzem ein Bericht hievon zu ertheilen, daß derselbe nichts anders ist als ein Humor lymphaticus, eine wässeriche Feuchtigkeit, welche aus verschiedenen Behältnüssen aus der Schaam fliesset, und sonsten von der Natur geordnet worden, daß deren Vagina oder die sogenannte Mutter-Scheide,

de, zu mancherley Nutzen stäts angefeuchtet werde.

§. 3.

Diese faule und schmurige Materie, so aus der Vagina fliesset, kommet theils von der Bär-Mutter und deren Scheide ihren aller Orten befindlichen Drüsen, als Gruben, theils aber aus Herrn GRAFII corpore glanduloso, so an dem ductu Urinario seinem Sitz hat her, welche alle, wenn sie von dem Venerischen Gifft erweitert und schlapp sich befinden, alsdann solche verdorbene Lympham von sich lassen, in grosser oder geringerer Menge.

§. 4.

Es ist aber bekannt, daß nicht ein jeder Fluor oder Ausfluß weiblicher Schaam, obgleich er häufig sich erzeiget, offtermalen etwas scharf ist, und die äusere Theile, als die Schenckel, angreifet und wund machet, gleich vor einem unreinen Saamen-Fluß zu schätzen seye, massen so wohl keusche in dem Ehestand lebende, als ledige Personen, besonders so sie von vielen verdorbenen Säfften und scharffen Geblüt angefüllet sind, auch die Scorbuticæ gar leicht damit können angefochten werden, derowegen ein Medicus sehr behutsam mit seinem Patienten seyn muß, ehe er sein Urtheil von sich gibt, zumahlen als auch vielen Anlaß hierzu gibt, wenn Weiber, die in denen Wochen liegen und sich nicht gebührend verhalten, vor der Zeit ihrer vollkom-

menen Reinigung sich aufmachen und herum gehen, auch ihren Männern als sich selbst, in der Liebe ein Genügen leisten, bey welchen alsdann die Geburts-Theile nothwendiger weise sich schwächen und solche Feuchtigkeit von sich lassen müssen, dergleichen Exempel denen in Praxi stehenden Medicis überflüßig bekannt sind.

§. 5.

Ob und wie man aber ein solches Ausfliessen, und zu welcher Gattung es zu zehlen, deutlich erkennen kan, davon hat der berühmte Practicus Herr Doctor Bagliv in seiner Praxi Libr. II. Cap. VIII. pag. 197. ein gewisses Kennzeichen ertheilet, wenn er gesprochen: " Der weisse Fluß der Weibs-Personen und der Tripper derselben, sind zwar schwehr voneinander
" zu unterscheiden, daß auch mancher Medicus sich betrieget, besonders da Weiberlein,
" aus einer besondern Schaamhafftigkeit, einen solchen unreinen Saamen-Fluß unter
" dem Deckel des weisen ordinairen Flußes bemänteln. " Damit man aber nicht betrogen werde, so seye ein gewisses unbetrügliches Merckmahl, wie man diese beyde voneinander sicher erkennen könne; er sagt also: " Man
" solle begehren zu wissen, ob die abgehende
" Materie bey der gewöhnlichen Monats-Reinigung immerzu verharre, oder ob solche währender Zeit nachlasse, sagt die Person, daß
" kein Nachlassen verspühret werde, so versiche-

" re

„ re man sich gewiß, daß es ein venerisches „ Ausfliessen sey, in dem Gegentheil aber, wann „ bey dem ordentlichen Geblüt eine weise abge„ hende Materie in so weit sich stillet, gleich„ wohl aber bey Endigung derselben wieder „ zum Vorschein kommt, so soll man sich nicht „ irren lassen, daß solches Frauenzimmer an „ dem weisen Fluß laborire, " alle andere Zeichen falliren, dieses aber ist gewiß und entdecket den bemäntelten Betrug.

§. 6.

Meines Orts aber halte dafür, daß dieses gelehrten Mannes Observatio nicht allerdings richtig sey, indem bey einem in Gewohnheit getrettenen und veralter: weisen Weiber-Fluß, solcher auch bey der ordinairen monathlichen Reinigung, nicht nachläßt, sondern mit selben abgehet, deren in meiner Praxi noch heutigstags genug bekannt sind, die solches mir bejahet, und sich deswegen beschwehret haben. Glaube demnach vielmehr, daß die besten Kennzeichen diese sind: Wenn die abgehende Materie nicht nur allein scharff, sondern auch zugleich eine schmertzhaffte Dysurie oder brennende Empfindung bey dem Harn-lassen zum Gefährden habe, die bey einem weisen Fluß von geschwächten Theilen nimmermehr verspühret wird, dabey übel gefärbt und stinckend ist, und die innere Theile entzündet und angreiffet.

§. 7.

§. 7.

Wenn dann diese zum Vorschein kommende Materie nicht nur übel gefärbt, sondern auch eine Schärfe hat, so ist unstreitig, daß solche von Berührung einer unkeuschen angesteckten Person ihren Ursprung habe, nehmlich da ein Unreiner einer Reinen, durch einen erlaubten oder unerlaubten Beyschlaf, das in sich habende Venus-Gifft derselben mitgetheilet habe, welches alsdann seinen Sitz gewinnet, und sich wegen seiner schnellen Activität alsobald insinuiret und grosses Unheil anstifftet, indem dasselbe die Prostatam, als auch die drüsichte Theile des Mutterhalses und der Mutter-Scheide, die Mutter-Lefftzen und andere derselben entzündet, von wannen alsdann eine solche bemeldte schleimichte und übel riechende Feuchtigkeit in grosser Menge abgehet.

§. 8.

Ist es dann, wie es gar offt zu geschehen pfleget, daß solche Personen entweder aus Schamhafftigkeit, oder aber unter dem Vorwandt des ordentlichen weisen Flußes, den Zustand negligiren, so nimmt dann das eingedrungene Venus-Gifft überhand, die einmal in das Verderben gerathene Feuchtigkeiten verschlimmern sich von Tag zu Tag, werden schärffer, daß sie auch alles angreiffen, entzünden, und endlich gar verzehren, daß auch bißweilen mit der aus der Schaam ausfliessenden Feuchtigkeit, das

klare

klare Geblüt erscheinet, und was das schlimmste ist, so tritt dasselbe zugleich in das Geblüt, stecket solches an, und bringet sporenstreichs die Venus-Seuche völlig über den Halß, vorher aber überkommen gemeiniglich dergleichen Weibs-Personen, besonders wenn sie von super-klugen oder sonst ungeschickten Wehmüttern, als welche jedesmal zur Cur die erste Vorläufferinnen sind, und von ihrem famosen Kühl-Sälblein und Wässerlein tractiret werden, oder so sie zur Unzeit selbst anhaltende Mittel gebraucht, Bubones oder schmertzhaffte Schaam-Beulen von der stäts abfliessenden, scharffen und schmurichten Materie, bös-artige Geschwüre, Wartzen und andere Auswachsungen, und endlich unheilbare Fisteln.

§. 9.

Wie nun alle Zustände der Weibs-Personen sonsten viel hartnäckiger zur Cur sich anlassen, eben so befindet es sich auch bey diesem Zufall, und machet einem Medico offtermalen sehr verdrüßliche und lange Weile, bevorab wann die Person ohne dieß kränckticher Constitution ist, doch aber so man denselben bezwingen und mit gutem Bestand abhelffen will, so hat man dahin zu sehen, wie man die Absonderung solchen venerischen Giffts auf alle Art und Weise befördere und die gegenwärtige Entzündung und Zerfressung der angegriffenen Theile, als auch dem Schmertzen abhelffe, diese Theile reinige und heile, und die geschwächten wieder stärcke, in

diesem

diesem allem bestehet die gründliche Cur einer unreinen weiblichen Gonorrhœæ oder Saamen-Flusses.

§. 10.

So schwehr es aber mit der Cur hergehet, so wenig darff man dennoch verzagt seyn, daß nicht auf einen behörigen und beständigen Gebrauch, welcher Zeit und Weile erfordert, mit dazu dienlichen Artzney-Mitteln, als auch guter Verpflegung und genauer Diæt, ohne welche die Cur nicht von statten gehet, dieser Zufall sich nicht bezwingen lassen solle.

Man kan demnach die Cur mit gelinden abführenden Mitteln anfangen, wozu die versetzte Becherische oder Stahls Pillen, so in Capit. XXIV. §. 7. beschrieben werden, oder nachstehende viel gutes beweisen können.

℞. Extr. panchym. Croll.
Resin. Jalap. nucl. pin. trit. ana. ʒß.
☿. dul. gr. v.
Mf. f. pil. nr. 15. consp. succin. ppt. d. ad scat.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract.
Jalappen-Hartz von jedem 10. Gran.
Versüßter Sublimat 5. Gran.
Mache 15. Pillen davon auf 1. mal zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. MP. d. Succin. Crat.
Tartar. Schroed. ana. ℈ß.
☿. dulc. gr. v:
Trochisc. Alhand. gr. i.
Mſ. f. c. Elix. propr. pil. nr. 15. conſp. pulv. liquir. d. ad ſcat.

Das iſt:

Cratonis Agtſtein-Pillen-Maſſa.
Schröders Pillen-Maſſa vom Weinſtein, von jeder 10. Gran.
Verſüßter Sublimat 5. Gran.
Colloquinten-Zeltlein-Pulver 1. Gran.
Mache mit dem Elix. Propriet. 15. Pillen davon, beſtreuet mit Süßholtz-Pulver.
Sr. Laxierende Pillen auf einmal früh nüchtern oder wenn man ſich zu Bette legen will, zu nehmen.

§. 11.

Wann der Leib genugſam gereiniget worden, ſo kan man alsdann, beſonders wenn ſchon eine Entzündung vorhanden, am beſten den Patienten mit einem Schweiß-beförderndem Decocto, beſänfftigender Saamen-Milch, und einem temperirenden Pulver an die Hand gehen. Zum Decocto kan man nehmen

℞. Radic. Bardan. ℥ij.
Sarſæparill. ℥j.
Pimpinell. alb.
Liquir. ana. ℥ß.

Rad.

Raſ. L. Saſſafr. tenuit. inciſ. ʒvi.
Sem. anis. ʒij. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 4. Loth.
Sarſaparillen 2. Loth.
Weiſſe Bimbernell-Wurtzel.
Süßholtz jederley 1. Loth.
Saſſafras-Holtz 6. Quintlein.
Aniß-Saamen 2. Quintlein.
Untereinander zum Gebrauch verſchnitten.

Oder:

℞. Raſ. L. ſanct. ʒij
Juniper. ʒj.
Saſſafr. ʒvj.
Rad. Scorzon.
Liquir. ana. ʒß.
Sem. fœnic. ʒij. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Wachholder-Holtz 2. Loth.
Saſſafraß-Holtz 6. Quintlein.
Scorzoneren-Wurtzel.
Süßholtz von jeder 1. Loth.
Fenchel-Saamen 2. Quintlein.

℞. Species zum Tranck, mit 2. Maas Waſſer zu ſieden, früh und abends davon 1. gut Glaß voll wohl warm zu trincken, und jedesmal 1. Meſſerſpitze voll vom Schärfe dämpfenden Pulver mit einzunehmen.

℞. ☥ii diaph.
Lap. ♋. ppt. ana. ʒj.
Succin. alb. ppt. ℈j.
Nitr. puriſſ. ℈ij. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Schweiß-treibend Spiesglas-Pulver.
Präparirte Krebs-Augen von jedem 1. Quintlein.
Weiß Agtſtein-Pulver 20. Gran.
Feiner Salpeter 40. Gran.
Mache ein Pulver davon.

Oder:

℞. Lap. ♋. ppt.
Conch. Citr. ana. ʒj.
Bezoard. min.
Nitr. depur. ana. ℈ij.
Cinnab. ☥ii ℈j. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen.
Muſcheln jederley 1. Quintlein.
Mineraliſch Schweiß-Pulver.
Feiner Salpeter von jedem 40. Gran.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Mache ein Pulver davon.

Zu denen Emulſionibus aber

℞. Sem. 4. frigid. maj.
Hyoſcyam. alb.
Cannab.
Agn. caſt. ana. ʒij.

Aq. Plantag.
Nymph.
Scorzon.
Rub. id. ana. ℥ij. f. l. a Emulſ. edul-
cor. Syr. de Alth. Fernel. q. ſ. ad grat. add.
Cryſtall. mont. ppt.
Corn. C. uſt. ppt.
Conch. ppt. ana. ℈ij.
Nitr. puriſſ. ℈j. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Die 4. groſſe kühlende Saamen.
Bilſam-Saamen.
Hanf-Saamen.
Keuſchlam-Saamen von jedem 2. Quintel.
Breitwerig-
Seeblumen-
Scorzoneren und
Hindbeeren-Waſſer von jedem 4. Loth.
Mache eine Milch davon, verſüſſe ſie mit dem Eibiſch-Safft nach deinem Belieben, thue nach-dem darzu
Präparirten Berg-Cryſtall.
Gebrant Hirſchhorn.
Abgerieben Muſchel-Pulver von jedem 40. Gran.
Feinen Salpeter 20. Gran.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.

Oder:

℞. Amygd. dulc. excort. ℥ß.
Pinear. mundat. ℥ij.

Sem.

Sem. Lactuc.
Papav. alb. ana. ℥j. contuſ. f. l. a.
Emulſ. affuſ. Aq. Corn. Cerv. citr.
Scorzon.
Scabioſ.
Cichor. ana. ʒij.
colatur. add. ☥ ii Diaph.
Matr. Perl. ppt.
Cryſtall. mont. ppt. ana. ℈ij.
Sacch. Canar. q. ſ. ad grat. ſaporem. d. ad Vitr.

Das iſt:

Geſchelte Mandeln 1. Loth.
Pinien 2. Quintlein.
Lattig- und weiſſen Magſaamen von jedem 1. Quintlein, ſtoſſe es alles rein, und mache mit gebrantem Hirſchhorn, Citronen, Scabioſen und Wegweis-Waſſer von jedem 4. Loth eine Milch davon, thue nachdem darzu
Schweißtreibend Spiesglas.
Präparirte Perlen-Mutter.
Berg-Cryſtall von jedem 40. Gran.

Verſüſſe ſie mit etwas Canari-Zucker zum Gebrauch.

Sr. Kühlende Saamen-Milch, davon zwiſchen denen Pulvern zu 3. Stunden 3. Löffel voll zu nehmen.

§. 12.

Nach dem Gebrauch dieſer Mittel kan man

wieder purgieren, und nach etlichen Tagen darauf Aderlassen, und nebst dem Tranck, den man die gantze Zeit über bey allen Artzeneyen gebrauchen soll, nachstehende Mixturen einnehmen.

℞. Tinct. ☿ ii. ℥ß.
Ess. Succin.
Balf. Indic. alb. ana. ℥ij.
Ol. Tereb. ℥j.
Sassafr. ℈ß.

Das ist:

Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Agtstein-Essentz.
Weisser Indianischer Balsam von jedem 2. Quintlein.
Terpentin-Oehl 1. Quintlein.
Sassafras-Oehl 10. Tropffen.

Oder:

℞. Ess. Lignor.
Succin.
Pimpinell. alb. ana. ℥ij.
Balf. d. Copaiv.
Ol. Tereb. ana. ℥j. mf. d. ad vitr.

Das ist:

Hölzer-
Agtstein und
Weisse Bimbernell-Essentz von jeden 2. Quintlein.
Weisser Indianischer Balsam.
Terpentin-Oehl jederley 1. Quintlein.
Mische alles untereinander.

Sr. Balſamiſche Mixtur, 3. mal des Tags, vorhero wohl umgerüttelt, 30. Tropffen zu nehmen.

Hiervon wird theils die Materie corrigirt und zu einem beſſern Ausfluß gebracht, die Schärffe unterbrochen, und der Schmertze in dem Harnen beſänftiget.

§. 13.

Endlichen wenn ſtopffen nutzlich, ſo kan man die *in* Capite de Gonorrhœa maligna beſchriebene Mittel zu rath ziehen, oder dieſe gebrauchen:

℞. Oſſ. Sep. ppt. .
Nuc. Moſch. ana. ℥ij.
Thur.
Maſtich.
Terr. Catech. ana. ʒij. mſ. f. pulv. ad ſcat.

Das iſt:

Weiſſes präparirtes Fiſchbein.
Muſcaten-Nuß von jedem 2. Quintlein.
Weyrauch.
Maſtix.
Japaniſche Erde von jedem 40. Gran.
Mache es zu einem zarten Pulver.

Oder man mache mit dem Balſ. d. Copaib. ingleichen mit dem Peruviano, aus einem halben Quintlein 20. Pillen davon 13. biß 15. pro doſi zu nehmen.

Oder:

℞. Gumm. Elem.
Mastich. ana. ʒj.
Terr. Japan. ʒij.
Camphor. ℈j. c. s. q. Tereb. f. pil. cicer. magnitud. consperg. Succin. alb. ppt.

Das ist:

Gummi Elemi.
Mastix jederley 1. Quiutlein.
Japanische Erde 40. Gran.
Campher 20. Gran.

Mache Pillen davon in der Grösse einer Erbis, in nemlicher dosi zu gebrauchen.

§. 14.

Wenn mittlerweil das Frauenzimmer sich nicht scheuet für dem Einspritzen, so sind die Injectiones, die angefressene Theile theils zu säubern, theils dieselbe wegen der stäts scharffen ausfliessenden Materie zu besänfftigen sehr heilsam; hierzu kan man nur gestählte Milch mit etwas Rosen-Honig nutzen, und sich mit besondern dazu verfertigten Mutter-Spritzen syringiren.

§. 15.

Es muß aber gleicherweise die gantze Zeit über, eine ordentliche Diæt so wohl in denen Gemüths-Affecten, als Speise und Tranck observiret, und statt des ordinairen Getränckes eine gute Prisane den Durst zu löschen, getruncken werden, die man also bereiten kan:

℞. Spec.

℞. Spec. pot. ordin. ℥iij.
Rad. Sarſæparill. ℥j.
Gramin. ℥ß.
Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Die ordinaire Species zum geſottenen Waſſer 6. Loth.
Sarſaparillen 2. Loth.
Zwecken-Wurtzel 1. Loth.
Miſche es untereinander.
Sr. Sachen zum Waſſerſieden, 2. gute Eß-Löffel voll zu 1. Maas Waſſer zu nehmen.

CAPUT IX.

De Pollutione nocturna.

Oder:

Vom wiederwilligen Abgang des Saamens in dem Schlaaff.

§. I.

Dieſer beſchwerliche und verdrüßliche Zufall, wird ſonſten auch *Gonorrhœa nocturna* genennet, welcher Nahme dem berühmten Herrn D. Wolffgang Wedel in ſeinen Exercitat. Semiotico Pathologic. pag. 154. bekannt war, zweifelsohne, theils propter materiæ affinitatem, theils aber, als er zu Nacht im Bette ſchlaaffend erſcheinet. Daß

man aber solchen Außfluß zur Gattung eines Saamens-Flußes rechnen will, kan nicht wohl seyn, massen bey diesem beständig, so wohl bey Tag als Nacht, wachend wie schlafend, sitzend oder stehend, ingleichen auch supino corpore, das ist, liegend wieder Willen, entweder der Saame oder eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit, verdorben abgehet. Bey der Pollutione aber, oder bey der Selbst-Befleckung, erscheinet die Ausgiessung eines veritablen guten Saamens mehrentheils auf einmal oder per intervalla, mit aller Gewalt, und kan man diesen Zufall von einer Gonorrhœa am besten unterscheiden, wann man ihn nach seiner Beschreibung recht erweget; " Daß er sey eine nächtli-
„ che Ergiessung oder Besudelung wider Wis-
„ sen, mit einer wiederwilligen Steiffung männ-
„ lichen oder weiblichen Ruthe, eines recht voll-
„ kommenen guten Saamens in dem Schlaaff,
„ zu Zeiten ohne sonderbare Liebes-Empfin-
„ dung, mehrentheils aber mit einer Kützelung
„ und träumenden Wollust, besonders nach
„ Mitternacht, mit oder ohne gefaßte Einbil-
„ dung venerischer Ideen und Phantasien.
Wie hievon nicht unbillig LUCRETIUS in Versen Bericht ertheilet hat:

Incitat Libido irritans loca turgida semine multo,
Ut quasi transacto sæpe omnibus rebus profundant,
Themidis ingentes fluctus vestemque cruentent.

§. 2.

§. 2.

Es hat aber auch sonsten dieser Affectus noch andere Nahmen, der fürtreffliche ROLFINCK der nennet Pollutionem ein Purgamentum nocturnum, als wodurch sich die Natur selbsten zu reinigen trachtet. Herr D. DOLÆUS in seiner Encyclopædia Medico dogmatica, gibt ihm dem Nahmen Gonorrhœam levem, andere aber Ludibria nocturna, weilen er mehrentheils von phantastischer Liebes-Impression herstammet: ingleichen auch wird er genennet Venus insomnis, da verliebte Personen mit beständigen Liebes-Intriquen beschäfftiget sind, und träumend sich einbilden, als hätten sie ihren Zweck erreichet, wohin ihre verwirrte Gedancken sie gereitzet, anderer zu geschweigen. Die beste und bekannteste aber ist Pollutio nocturna, die zu Nacht erscheinende Besudelung oder Befleckung.

§. 3.

Die Benennung aber Pollutio, hat ihren Ursprung von dem lateinischen verbo polluere, welches so viel heisset, als bemacklen, besudlen oder verunreinigen, weilen durch diesen Zufall nicht nur der Leib, sondern auch das Leinwand beflecket und beschmitzet wird, welche Benennung auch in der H. Schrifft in der Epistel Judä v. 8. gedacht wird, allwo die Worte also lauten: Desselben gleichen sind die Träumer, die das Fleisch beflecken. Wie auch in dem dritten

Buch Mose Cap. 15. v. 16. & seq. Wenn einem Mann der Saame entgehet, und mit solchem etwas beflecket, der soll unrein seyn.

Sonsten ist in dem Teutschen noch keine rechte Benennung bekannt, ausser daß in dem Tractat Onania, dieser Zufall eine Selbst-Befleckung den Nahmen hat, wodurch aber ein selbst-erzwungener Abgang des Saamens zu verstehen ist.

§. 4.

Diesen Fehler nun bemercket man nicht allein an dem männlichen Geschlecht, sondern es werden auch die Weibs-Personen damit angefochten, ob gleichwol dieselbe keinen natürlichen Saamen, noch vielweniger Testes oder Zeuge-Ballen haben, so ist doch dieses unlaugbar, daß wie SANTORINUS L. 4. Opusc. de Catamen. berichtet, sie eine Ergiessung einer Saamen-ähnlichen Feuchtigkeit, welche er eine Pseudo seminalem materiam nennet, mit einer empfindlichen Belustigung träumend, wenn sie mit verliebten und geilen Gedancken angefüllet sind, erdulden, und dieses bestätigen auch GALENUS Med. 67. p. 331. ingleichen ARISTOTELES de Generation. animal. cap. 4. allwo der erstere hievon also spricht: "Gleich wie es männlichem „ Geschlecht geschiehet, daß bey Nacht der Saa„ men austritt, also geschiehet es auch bey de„ nen Weibsbildern.

Und dieses bekräfftiget auch FERNELIUS, wenn er spricht: "Durch verliebte geile Gedancken, „ womit

„ womit dergleichen Personen angefüllet sind,
„ und sich im Traum die Liebes-Wercke vorstel-
„ len, erdulden sie eben auch solchen Ausfluß
„ mit grossem Vergnügen und prickelnder Wol-
„ lust. Wie dann auch einige verwegen sind,
daß auch ostermalen, ihre Geilheit zu sättigen,
mit besondern Instrumenten, sammete und an-
dere hierzu erdachten Werckzeugen, mit Unga-
rischen Wasser-Fläschlein, diese Feuchtigkeit von
sich zu lassen trachten.

§. 5.

Uber dieses ist ja auch bekannt, daß in einem erlaubten Amplexu oder Beyschlaf, wenn derselbe fruchtbar seyn soll, solcher Abgang sich befinde, der von der Natur also geordnet, daß ob gleich solcher Liquor proprie die Conception nicht verursache, dennoch dazu diene, daß durch dessen Befeuchtigung die Mutter-Scheide in einen solchen Stand gesetzet werde, dem männlichen Saamen auf dem Acker der Liebe desto bequemeren Platz zu gönnen, daß dessen allzu penetrante und flüchtige Krafft ohngehindert durch die Mutter und Tubam Fallopianam passiren, und das in dem Eyerstock befindliche und zur Zeitigung gelangte Eylein befeuchten könne.

§. 6.

Von wannen aber in der nächtlichen Besudelung der so fürtreffliche Safft entwischet, sind es überhaupt beym männlichen Geschlecht diejenige Theile, welche beym Saamen-Fluß beschrieben

ben worden, die Paraſtatæ oder Epidydimides, die Ober-Höblein, aus welchen bereits der in denen Teſtibus oder Hoden verfertigte Saame in die Vaſa deferentia deſſen abführende Gefäſſe, und aus dieſer in die Veſiculas Seminales, Saamen-Behalter, gehet oder gebracht wird, da er alsdann, vermittelſt einer Krampff-mäßigen Reitzung und Preſſung derer hart anliegenden ausſchieſſenden Gefäſſe, mit aller Gewalt in und durch die Ruthe gelaſſen wird.

§. 7.

Wann man die Urſache erweget, wannenhero eine ſolche verdrießliche und wieder Willen garſtige Ergieſſung des Saamens herrühre, ſo ſind deren mancherley zu beſchuldigen, am meiſten aber bringet ſolchen Zufall zu wegen, beſonders bey vollblütigen und hitzigen Perſonen, welche noch in dem beſten Flor der Jugend ſtehen, ein wollüſtiges Leben und faule Tage haben, das iſt, mit Freſſen und Sauffen, mit Courtiſiren, verliebten Bücher-leſen, ihre Zeit paſſiren, hievon werden die Säffte in dem Leibe und mithin der Saame überflüßig gezeuget, und gerathen in eine Aufwallung, inſonderheit tragen hitzige und ſtarcke Getränckе ſehr vieles bey, beſonders der Wein, welcher den Menſchen zu vielen höchſt-verderblichen Sachen ſtimuliret oder anſporet, und mancherley geile Vorſtellungen induciret, durch welche endlich der Verluſt des Saamens erfolgen muß.

§. 8.

§. 8.

Es ist aber nebst diesem wollüstigen Leben sehr gerne auch mit solchem verbunden und verwandt die allzuhefftige Liebe selbsten, massen niemand unbewust ist, daß nichts hefftiger ist so das Gemüth angreiffet, als ein solcher Trieb derselben, diese, als ein ohnedem verborgenes Feuer, dringet wo sie einen Zutritt hat, durch das innerste des Hertzens, und verursachet tausenderley verwirrte Gedancken und Einbildungen, und läßt nicht nach, sie sättige sich dann darinnen, da sie doch nicht zu sättigen ist: Sie setzet einen solchen mit der Liebe geplagten in eine grosse Unruh, daß er alle andere nöthige Sachen beyseite setzet oder vergißt, dagegen Tag und Nacht an nichts als an diejenige Person, die er liebet, dencket, und in seinem Hirn dieselbe herum spatzieren läßt, ja er vertiefet sich so sehr mit seinem Gedancken, daß er sich einbildet, warhafftig dieselbe bey sich zu haben, um in der Liebe sich zu sättigen, und diese phantastische Vorstellungen sind mehrmahlen so starck, daß er wieder Wissen den Saamen träumend in dem Schattenwerck verschwendet.

Hievon berichtet ein merckwürdiges Exempel SENNERT. Libr. III. Part. IX. Sect. V. pag. 614. von Leonello, daß er selbsten gesehen habe, daß aus einer hefftigen Begierde und starcken Impression zur Liebe, ein junger Bauren-Knab einig und allein, so er nur eine Weibs-Person die ihm gefallen, erblicket, mit diesem

Ubel

Ubel überfallen worden sey. Mir in meiner Praxi war gleicherweise auf allhiesiger Universitäte ein studirender Cavalier zur Cur anvertrauet worden, in der besten Blüte seiner Jugend, auch herrlichen Leibes-Constitution, welcher diesem Zufall, so bald er nur ein Frauenzimmer an ihren Händen angerühret, oder verliebte Historien in Romainen gelesen, ergeben war.

§. 9.

Ferner ist auch nicht zu laugnen, daß ein überflüßiger angeschärffter Saame, diesen Ausfluß in das Werck setzen könne, wie solches zu zu seiner Zeit schon GALENUS in Libr. de Tuend. valetud. bekräfftiget hat, sprechende: „ Daß diejenige, die einen Uberfluß im Saa„ nien haben, hievon offt gereitzet werden, sol„ chen wieder Willen von sich zu lassen. Und hiezu gibt auch sonsten Anlaß, wann Personen gewohnet sind rücklings zu schlaaffen, und sich nicht viel umwenden. Davon auch Zeugnüß erstattet, der ehemalen hochberühmte Hällische Medicus und Professor FRIDERICH HOFFMANN in seiner Medicin. Consultator. Part. XII. pag. 279. durch welche Art zu schlaaffen die Nieren- und Saamen-Gefässe erhitzet, angestrenget und gereitzet werden zu Ablassung des Saamens, wie solches die tägliche Erfahrung und vielfältige Observationes derer Practicanten zur genüge beweisen.

§. 10.

§. 10.

Auch bemercket man offt daß ein Pruritus jucundus, ein kützlender Schmertz hiezu Ursach ist, daß der Mensch gemüßiget wird, solchen Verlust des Saamens zu erdulden, wie man diesen wahrnimmt an solchen Personen, die starcke Bewegungen haben, besonders wenn sie vollblütig sind, als da sind starckes Reiten und Fahren, wodurch die Geburts-Glieder gerieben, und die Vesiculæ seminales erhitzet werden: ingleichen kan auch ein geschlossener Leib einen solchen Stimulum verursachen, da man zu Stuhl ein Zwängen verspühret, wie ein gewisser nunmehro in GOtt ruhender Herr Collega mir solches mehrmahlen geoffenbahret und bekennet hat, und dessentwegen mich um Rath gefraget, wie doch diesem Ubel zu begegnen seye, daß wann er zu Stuhl gienge, er auf ein starckes Drücken einen kützelnden Drang verspühre, auf welchen alsobald der Saame, zwar ohne sonderbahren Verlust, zum Vorschein käme.

Es hat diesen Abgang auch MAURIT. HOFFMANN an einem, so offt er sich rasiren lassen, wahrgenommen, wie er hievon Bericht erstattet hat in seiner Disquisitione corporis humani pathologica pag. 109.

Gleichermassen hat Licentiat GARRMANN in Miscell. Natur. Curios. Decad. I. Ann. III. Obs. CCI. pag. 323. einen noch lächerlichern Casum beschrieben an einem bekannten Schul-Bedienten, dem dieser Zufall begegnet, so offt

er

er einem Schul-Knaben einen Schilling angemessen.

§. 11.

Bey kräncklichem Leibe, besonders die mit dem Stein- und Podagra-Schmertzen vexiret werden, als welche beyde ohnedem zu denen Liebes-Ubungen sehr geneigt sind, ist nichts neues, daß sie mehrmahlen einen Tentiginem, das ist eine Erection und Ausspannung an ihrer Ruthe empfinden, wornach eine Pollutio erfolget.

§. 12.

Was die wahren Kennzeichen betrifft, so ist unnöthig, daß man hievon weitläufige Worte mache, es sind solche am besten an denjenigen abzunehmen, die damit beschwehret sind, wenn sie Hülffe suchen so werden sie erkannt: sonsten sehen solche Personen meistens blas darein, haben tiefe Augen, sind dabey entkräfftet und matt, wie auch in dem Gemüth bestürtzt und tiefsinnig.

§. 13.

Wenn man nun bedächtig nachsinnet und erweget, was ein solcher überflüßiger Abgang vor einen mächtigen Schaden mit der Zeit erwecken könne, so ist zwar wahr, daß, wie Rollfinck solchen ein purgamentum genennet hat, wenn er nicht gar zu offt erscheinet, er nicht sonderlich schädlich sey, dann er zeiget an,

daß

daß der Mensch mit überflüßigem Geblüt und Saamen angefüllet ist, wenn er aber gar öffters bemercket wird oder wohl alle Nacht erfolget, so wird man überzeugt sich befinden, daß er sehr gefährlich und grosse Beschwernüsse verursache, dann es greiffet dieser Zufall nicht nur den Leib und das Gemüth an, daß beyde ausser allen Kräfften gesetzet werden, indem von diesem edlen Safft, allen übrigen Gliedmassen die Nahrung entzogen wird, dahero nicht unbillig AVICENNA in Libr. de Animalib. folgender massen gesprochen: „Wenn „ das geringste wider die Natur vom Saamen abgehet, so ist solches dem Menschen „ viel schädlicher, als wenn 40. mal so viel „ vom Geblut vergossen wird.„ Dergleichen Meynung auch ROLLFINCK und andere mit ihm sind, wenn er sagt: „So der Mensch eine einzige Untze von seinem Saamen verliehret, so „ bringet es weit grössern Schaden, als wenn „ 10. Untzen Blut vergossen werden, dann der „ Saame ist die Quint-Essentz, die Blume „ uud der Raum oder beste Safft des Geblüts.

§. 14.

Nebst diesen allen bezeuget solches ferner auch der öffters angezogene Herr Doct. FRID. HOFFMANN, wie auch LOMMIUS de Tuend. Sanitat. pag. 45. dessen Worte also lauten: „Nichts „ schwächet die Natur so sehr, als ein unmässiger Verlust des Saamens, dann der beste „ Theil der Säffte, so voll Wärme und Le-

„ bens-Geister ist, wird dadurch vergossen,
„ dessen Verschwendung destomehr als eine un-
„ mäßige Vergiessung des Geblüts den Leib
„ angreifft, je mehr der Saamen Wärme hat,
„ je subtiler ist das Geblüt. Und CASPAR à
REIES: „ Ein unmäßiger Verlust benimmt die
„ Kräffte, verzehret die Lebens-Geister, tödtet
„ die natürliche Wärme, und je mehr man da-
„ von verthut, je mehr verkürtzet sich das Le-
„ ben, indem es das Gehirn krafftlos macht,
„ die Nerven, Augen und Glieder schwächet,
„ sondern er setzet auch den Menschen in die
„ höchste Unruhe und Bestürtzung seines Ge-
„ müths. Und kan ich demnach nicht umhin,
die Wahrheit zu bezeugen, daß ich dem geneig-
ten Leser nachstehende Historie von einem stu-
dierenden Jüngling, den ich erst vor kurtzem in
die Cur übernommen, und durch göttliche Be-
nediction zum völligen Genesen gebracht habe,
allhie ertheile, dieselbe lautet nach seinen eige-
nen Worten also: „ Hochgeehrter und Hoch-
„ wohlgelehrter Herr Doctor. Ich kan nicht
„ umhin ihnen Bericht zu ertheilen, von mei-
„ nem jetztmahligen betrübten Zustand, welchen
„ ich nicht wissen kan woher er seinen Ursprung
„ genommen, derselbe bestehet in einem excef-
„ siven Abgang meines Saamens, und setzen
„ wenige Nächte aus, daß ich denselben nicht
„ habe. Ich habe zwar vor einigen Jhren mich
„ mit einer unreinen Vermischung einer Canaille
„ besudelt, und davon einen der schlimmsten
„ Tripper überkommen, welcher nach einer 4.

„ Monath

„ Monath langen Cur, durch einen Chirurgum
„ vertrieben, will nicht sagen curiret worden;
„ weilen ich aber zweifle ob solcher radicitus
„ gehoben seye und in Sorge stehe, daß noch
„ einige Reliquien in dem Leibe verblieben seyn
„ mögen, welche mir mit der Zeit üble Folge-
„ rungen verursachen können, und mir vest ein-
„ bilde, daß wegen geschwächten Saamen-Ge-
„ fäßen so der Tripper induciret, dieser Ab-
„ gang des Saamens herstamme, der mich so
„ ermattet, daß ich nicht capable bin rechte
„ Schritte zu thun, noch vielweniger durch ei-
„ nen sanfften Schlaff mich zu erquicken, und
„ mein Gemüth nebst diesen so verschlagen ist,
„ daß ich für Unmuth nicht zu bleiben weiß,
„ noch vielweniger meine Studia gebührend
„ prosequiren kan, und ich wohl sagen darf,
„ daß ich lieber sterben als leben mag, besonders
„ da sich noch ein anderer dazu vergesellte erbar-
„ menswürdiger Zufall eingefunden, bestehend
„ in einem entsetzlich aus der Harn-Röhre, ohne
„ zum Vorschein kommende Materie verspühren-
„ den Gestanck als ein warmer Laum, der mich
„ nöthiget ausser allen Compagnien mich aus-
„ zuschliessen, auch wohl gar in meinem Kost-
„ Hauß ab dem Tisch zu begeben und mich allein
„ speisen zu lassen, ich spühre zwar davon kei-
„ nen Schmertzen in dem Wasser-Ablassen,
„ und der Urin hat im geringsten keinen Schleim
„ auf dem Boden, und riechet auch nicht übel;
„ und daß ich ihnen die Wahrheit bekenne, so
„ habe ich mich genöthigt befunden, schon zum

„ vierten mahl um Hülffe bey denen Herren
„ Medicis, aber jederzeit vergebens zu suchen,
„ sintemahlen ich bereits nun geraume Zeit schier
„ mein Hab und Gut verdoctert, und das
„ Glück noch nicht profitiren können, nur ei-
„ ne viertel Stunde des erwünschten Effects
„ zu geniessen, den man mir doch allezeit in den
„ Wind Anfangs der Cur versprochen, ja ich
„ kan wohl sagen, und die Erfahrung lehret
„ mich solches genug, daß ich weit frischer und
„ besser in meinen Kräfften noch gewesen bin,
„ bevor ich mich der gehorsamen Submissi-
„ on der Herren Medicorum untergeben ha-
„ be, dann wie sehr meine Natur wegen des
„ mehr als vielen Purgiren und Aderlassen ge-
„ schwächt worden, empfindet niemand besser
„ als ich selbsten, allein wie ich glaube, so mag
„ dieses anders nichts seyn, als eine zwar ge-
„ rechte, doch aber gediegene Straff GOttes,
„ weilen bis dato kein Medicus, ohneracht mei-
„ ner jederzeit aufrichtigen und Schaam-vollen
„ abgestatteten Beicht, hat können wissen noch
„ sagen, was die causa intrinseca und pro-
„ xima, des betrübten besonders meines letztern
„ mehr als grossen Elends seyn möge, versiche-
„ re anbey meinen Hochgeehrten Herrn Doctor,
„ daß mich gewißlich nach all meiner Möglich-
„ keit nicht wollte undanckbar einstellen, wenn
„ ich wenigstens nur könte berichtet werden,
„ wie und an welchem Ort mir möchte geholf-
„ fen werden, dann gewißlich, wie vorhin ge-
„ meldet, mir der Todt tausendmahl süsser wäre,
„ als

„ als länger also zu leben, und sind mir diese
„ Zufälle weit verdrießlicher und unerträglicher,
„ als wäre ich mit der größten Kranckheit über-
„ fallen, wegen meiner immerwährenden ein-
„ heimischen Gefängnus und Ausschliessung
„ menschlicher Societæt, ich bin demnach gantz
„ desperat, so daß ich mich auch resolviret ha-
„ be, die Castration auszustehen oder sonst durch
„ eine Incision, sie seye so schmertzhafft als sie
„ wolle, vermög einer geschickten chirurgischen
„ Hand mir helffen zu lassen, wodurch etwan
„ solche Canäle, woher dieser Gestanck komme
„ entdecket werden mögen, doch so habe noch
„ zuerst Ihren wohlmeinenden Rath hierüber
„ wollen vernehmen, oder ob sonsten auf eine
„ andere Art und Weise noch zu helffen sey,
„ der ich indessen verbleibe ꝛc.

§. 15.

Aus dieser Historie können die muthwilligen Verschwender ihres Saamens, und für allen die durch verwegene und frevelhafte Manustuprationes, denselben zu einem Abgang reitzen, ein Exempel nehmen, wie hievon entsetzliche betrübte Zufälle entstehen, die den Leib und zugleich die Seele kräncken und beunruhigen können.

§. 16.

Das allerschlimmste und merckwürdigste ist nebst diesem, daß dergleichen Personen die dem Baccho und der Veneri vielfältig geopffert, und

ihre Kräfften hiedurch verschwendet haben, daß wenn sie der Höchst: mit einer harten Kranckheit züchtiget und heimsuchet, sie von solcher schwerlich genesen, die meisten sterben dahin, ob sie gleich die kräfftigste Mittel gebrauchen, oder wenn sie ja die Kranckheit überstreiten, so verbleiben sie doch Kräncklinge, und kommen nimmermehr zu einer vollkommenen Gesundheit, verfallen endlich in ein völlig Auszehren, wovon sie dannoch ihr Leben schliessen müssen, als Forest. in seinen Observat. Medicinalibus Lib. XVI. 53. Schol. auch bezeuget. Junge Bursche, insonderheit diejenige die ihren Wachsthum noch nicht erreichet, und die Feuchtigkeiten, die sie so unnützlich verschwenden, noch zur Vollkommenheit nöthig haben, die setzen sich in einen solchen Stand, daß sie zu keiner lebhaften Farbe gelangen, Herr Dr. Schaarschmidt sagt: Sie werden weißnäsig und überkommen eine Couleur wie eine Petersilien-Suppe, unddie Knie wollen alle Augenblick einsincken.

§. 17.

Nachdem nun dieser Zufall so vieles Unheil anstellen kan, als ist nöthig und nützlich, daß man ihm auf alle Art und Weise begegne und Grund aus vertilge. Es sind zwar einige die selbigen für keine Kranckheit achten und versichern, daß solcher eben keine Medicamenta vonnöthen habe, sondern einig und allein durch eine keusche und züchtige Lebensart, ingleichen durch Vermeidung wollüstiger Gedancken, als

auch

auch Conversationen mit dergleichen verliebten Kätzgen, ferner durch emsiges Arbeiten und geringen Kosten zu bezwingen sey, zumahlen wo Schmalhans Küchenmeister ist, diese Reitzungen zur Liebe nicht leicht sich befinden, nach dem bekanten Sprichwort:

Sine Cerere & Baccho friget Venus.

Daß dieses Anrathen herrlich und tauglich hiezu sey, ist ausser allem Zweiffel, allein es betrifft nur diejenige, so mit einer Pollutione simplici beunruhiget werden, so nur zu Zeiten in geringer Quantitæt sich erzeiget, und von einem wollüstigen Leben seinen Ursprung genommen, wenn er aber rechte Wurtzel gefaßt, lange anhält, und offtermahls ja alle Nächte verspühret wird, und gleichsam in eine Gewohnheit tritt, die alsdann Pollutio morbosa den Nahmen hat, so ist alsdann freylich nöthig, daß man auf Mittel sich bedencke, und gebührende Remedia hiezu anwende, welche wenn sie in bescheidener Ordnung und Diæt-Verpflegung, und andern hiezu nöthigen Umständen gebraucht werden, sie ohnstreitig den herrlichsten Nutzen beweisen können.

§. 18.

Nachdem nun in diesem Zufall das meiste auf solche Mittel ankommt, die den Uberfluß des Saamens vermindern, dessen Schärffe corrigiren, und die feurigen Lebens-Geister

zuruck halten, so kan man zu solchen seine Zuflucht nehmen, die da kühlen und erfrischen, wie auch gelinde anhalten, ehe und bevor man willens ist selbige anzuwenden, so muß vorhero der Leib von seinem zähen Unrath befreyet werden, mit gelinden Evacuantibus, Laxier-Mitteln, die sachte und ohne Gewalt die Materie abführen, massen so man hitzige gebrauchen sollte, sie mehr Schaden als Nutzen beweisen würden, die Theile mehr reitzen als besänfftigen, am besten kan man nachstehende mit einem guten Effect anwenden, in mancherley Form.

In Lattwergen.

℞. Pulp. Cass. extr.
Tamarind. ana. ℥j.
Diacyd. luc Jalap. ʒij.
Pulv. Fol. Senn. elect. ʒj.
Syr. d. Cich. cum Rhabarb. ℥ß. Mf. f. Electuar. d. ad Oll.

Das ist:

Cassien und
Tamarinden-Marck von jedem 2. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg 2. Quintl.
Senneblätter-Pulver 1. Quintlein.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Mache es zu einer Lattwerg.

Sr. Purgierende Lattwerg davon früh nüchtern nach Befinden die eine oder die andere Messerspitze voll davon zu essen, und etliche Löffel voll Brüh darauf zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Passular. ℥ß.
Specif. Jalap. ʒj.
Extr. Diacitr. ϑj.
Syr. d. Pom. laxat. contus. Mf. ad Oll.

Das ist:

Tamarinden-Marck 2. Loth.
Ausgepreßte Meertrauben 1. Loth.
Purgierend Sauerbronnen-Pulver 1. Quintlein.
Laxierender Citronen-Extract 20. Gran.
Eröffnender Apffel-Syrop, so viel als von nöthen.

Sr. Als die vorher stehende zu gebrauchen.

Es sind aber welche die lieber in Forma liquida, flüßige Tränckgen, zum Laxieren einnehmen, die kan man also bereiten.

Tränckgen:

℞. Aq. laxat. Viennens. ℥j.
Cinam. ʒij.
Syr. Ros. solut. ʒvj. Mf. d. ad Vitr.

Das ist:

Wienerisch Laxier-Tränckgen 2. Loth.
Zimmet-Wasser 2. Quintlein.
Laxierender Rosen-Syrop 6. Quintlein.

Sr. Laxier-Tränckgen auf ein mal zu nehmen.

Oder:

℞. Mann. liquid. ʒvj.
Specif. Jalap. gr. xxv.
Aq. Rub. id. ℥ß.
Cinam. ʒj. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Flüßige laxierende Manna 6. Quintlein.
Laxierend Sauerbronnen-Pulver 25. Gran.
Hindbeeren-Waſſer 1. Loth.
Zimmet-Waſſer 1. Quintlein.

Sr. auf einmal früh nüchtern zu nehmen.

Wollten aber einige lieber Pillen einnehmen, ſo kan man nachſtehende brauchen.

℞. Extr. Rhabarb. gr. xv.
Reſin. Jalap. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.
Ol. Cinam. gt. j. Mſ. f. pil. nr. 15. conſp. Pulv. Succin. alb. vel deaur. aut obduc. fol. Lunæ. d. ad ſcat.

Das iſt:

Rhabarbara-Extract 15. Gran.
Jalapen-Harꝛ 8. Gran.
Verſüßter Sublimat 6. Gran.
Zimmet-Oehl 1. Tropffen.

Mache 15. Pillen daraus.

Sr. Pillen, beym Schlaffengehen alle auf ein mal zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. Extr. panchym. Croll.
MP. d. Succin. Crat. ana. gr. vj.
Resin. Jalap. gr. iiij.
☿. dulc. gr. v.
Ol. Fœnicul. gt. ij. Mf. f. pil. quoad numer. & usum ut supra.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract.
Cratonis purgierende Agtstein-Pillen von jedem 6. Gran.
Jalappen-Hartz 4. Gran.
Versüßter Sublimat 5. Gran.
Fenchel-Oehl 2. Tropffen.
Mache Pillen davon zum nemlichen Gebrauch.

§. 19.

Wenn der Leib genugsam von seinen Unreinigkeiten befreyet worden, so kan man alsdann sich eine Ader auf dem Arm öffnen lassen, besonders aber bey denjenigen, welche robuster und plethorischer Constitution sind, weilen bey diesem Zufall mehrmalen in dem Geblüt eine starcke Aufwallung fürhanden ist.

Nach diesen beyden Stücken bediene man sich der alterirenden und kühlenden Mittel, unter welchen der Berg-Crystall und Salpeter für allen die besten und kräfftiasten sind.

Man kan demnach die Cur folgender massen einrichten.

℞. Nitr. depur. ʒß.
Magnes. alb.
Crystall. mont. ppt. ana. ʒij.
Sacchar. Ros. ʒvj. Mf. d. ad scat.

Das ist:

Feiner Salpeter 1. Loth.
Englisch Pulver.
Berg-Crystall von jedem 2. Quintlein.
Rosen-Zucker 6. Quintlein.

Sr. Temperirend Pulver, davon Morgends, Nachmittags und Abends eine gute Messerspitze voll zu nehmen, und etliche Tassen vom Kräuter-Thée darauf zu trincken.

Oder:

℞. Spec. diatrag. frig.
Crystall. mont. ppt. ana. ʒij.
Corn. Cerv. ust. ppt. ʒiiij.
Pulv. Cascarill.
Nitr. depur. ana. ʒij. Mf. f. pulv. d. ad scat.

Kühlende Traganthen-Species.
Berg-Crystall von jedem 2. Quintlein.
Gebrant Hirschhorn 80. Gran.
Chacarillen-Pulver.
Feinen Salpeter von jedem 40. Gran.
Mache ein Pulver davon.
Sr. Wie das vorige zu gebrauchen.

Bey diesem Gebrauch dieses oder jenen Pulvers, kan man auch derer gelind anhaltenden und Hitze dämpfenden Lattwergen, mit einem herrli-

herrlichen und fürtrefflichen Nutzen zu Rath ziehen, insonderheit wenn die Nymphæa mit untermischet ist, als welche von vielen Medicis in diesem Zufall als ein besonder Specificum geschätzet wird, wegen ihrer alcalischen virture, wie hievon in Herrn MICHAEL. ETTMULLER Operib. Med. Practic. in Colleg. Pharmaceut. in JOH. SCHROEDER. Pharmacopœia Medico-Chym. pag. 618. zu ersehen. AVICENNA selbsten hat schon in seiner Praxi dieselbe gegen diesem Zustand probat gefunden, als er gesprochen: *Quod minuat pollutionem & frangat desiderium coitus*, ABENSINA spricht auch und beweiset wie es zugehe, nehmlichen *congelando sperma occulta qualitate seu proprietate quæ in ipsa latet.*

Man kan dieselbe also bereiten.

℞. Conserv. Nymph.
Papav. rhoead. ana. ℥ß.
Sem. Hyoscyam. alb. ℥j.
Crystall. mont. ppt.
Corall. r. ppt. ana. ʒß.
Syrup. d. Nymph. q. s. Mf. f. Elect.

Das ist:

Seeblumen und
Klapprosen-Zucker von jedem 1. Loth.
Weisser Bilsam-Saamen 1. Quintlein.
Berg-Crystall.
Rothe Corallen jederley ein halb Quintel.
See-Blumen-Syrop, so viel als hierzu vonnöthen, mache es zu einer Lattwerg.

Sr.

Sr. Davon zwischen diesen vorherstehenden Pulvern täglich des Tags 2. mal 1. gute Messerspitze voll davon zu essen.

Oder:

℞. Conserv. rosar. vitriol.
Acetosell.
Pulp. Citr. condit. ana. ℥j.
Crystall. mont. ppt.
Corn. Cerv. ust. ppt.
Sem. agn. cast. ana. ʒj.
Tæ. antiphthis. Garm. ʒij.
Syr. ✝tos. citr. q. s. Mf. ad Oll.

Das ist:
Angeschärfften rothen Rosen- und
Sauer-Klee-Zucker.
eingelegtes Citronen-Marck, von jedem 2.
Loth.
Berg-Crystall.
gebrandt Hirschhorn.
Keuschlam-Saamen-Pulver von jedem 1.
Quintlein.
Dr. Garmanns Tinctur gegen die Schwindsucht 40. Tropffen.
sauren Citronen-Syrop so viel als vonnöthen zu einer Lattwerg.

Solten aber einige für denen Lattwergen einen Abscheu haben, so können dieselben statt deren, Emulsiones oder kühlende und zugleich anhaltende Saamen-Milchen nutzen, als

℞ Aq. Nymph.
Papav. rh. ana. ℥ß.
Castit. Mynf. ℥j. Sem.

Sem. 4. frig. maj.
Cannab.
Hyosc. alb. ana. ʒß. M. f. Emulſ.
add. Oſſ. Sep. ppt. ʒj.
Sacch. ♄ ni. gr. xii.
Syr. Nymph. q. ſ. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Seeblumen und
Klapperoſen-Waſſer von jedem 3. Loth.
Mynſichts Keuſchheits-Waſſer 2. Loth.
die 4. groſſe kühlende Saamen.
Hanff-Saamen.
weiſer Bilſam-Saamen von jedem ein halb Quintlein.

Mache eine Milch davon und thue dazu
weiß präparirt Fiſchbein 1. Quintlein.
Bley-Zucker 12. Gran.
Seeblumen-Syrop ſo viel als zum verſüſſen vonnöthen.

Davon des Tags 3. mal 3. Löffel voll zu nehmen.

Oder:

℞. Nucl. pin.
Amygd. d. excort.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒij.
Aq. Plantag.
Nymph. ana. ℥ij.
f. l. à Emulſ. cui add.
Cryſtall. mont. ppt.
Lap. ℈. ppt. ana. ʒj.
Sacch. tabul. ʒß. Mſ. ad Vitr.

Das

Das ist:

Pinien-Körner.
geschelte süsse Mandeln.
Die 4. grosse kühlende Saamen von jedem
2. Quintlein.
Breitwegerig und Seeblumen-Wasser von
jedem 4. Loth.
Mache eine Milch davon und thue dazu
präparirten Berg-Crystall.
Krebsaugen von jedem 1. Quintlein.
Manns Christtäfelein 1. Loth.
Mische alles untereinander zum Gebrauch.

§. 20.

Wenn diese Mittel eine zeitlang gebraucht worden, so kan man zu etwas stärckern anhaltenden schreiten, und welche eine Krafft haben, die geschwächten Gefässe zugleich zu stärcken, mit denen man aber behutsam verfahren muß, wozu alle Sachen, die oben beym Saamenfluß beschrieben worden, dienen können; unter welchen die Opiatæ, Lattwerge, allen andern vorzuziehen.

Herr Dr. FRIDERICH HOFFMANN recommendiret für allen hiezu nachstehendes Pulver.

℞. Oss. sep. ppt. ℥j.
Corall. rubr. ppt.
Succin. alb. ppt.
Spec. d. Hyacinth.
Pulv. Cort. Cascarill. ana. ʒij.
Mf. f. pulv.

Das ist:

präparirt weises Fischbein.
rothe Corallen.

weiser

weiser Agstein.
Hyacinthen- und
Chacarillen-Pulver von jedem 2. Quintl.
Vermische es zu einem Pulver.

§. 21.

Nebst dem Gebrauch derer beschriebenen innerlichen Mitteln, werden auch mancherley äusserliche anzuwenden höchst nutzlich befunden, theils natürliche, theils aberglaubische. Nur etwas von denen superstitiosis zu melden, so sind einige die hiezu die Amuleta Saturnina von Zinn, Bley und andern Materialien, in Medaillen gegossen, worauf mancherley närrische und lächerliche Figuren oder Characteres sich befinden, welche in gewissen, besonders ungeraden Stunden, und zwar ohnbeschrien, sollen über die Lenden und Schaam gelegt werden, ihrer Meynung nach, von einer besondern Würckung schätzen. Uber diß so erstrecket sich auch die phantastische Opinion so weit, daß welche ihre Hülfe suchen in denen Chordulis, Bändern oder Stricken, besonders von solchen Personen, die eines gewaltsamen Todtes, nehmlich mit dem Strang ihr Leben haben endigen müssen, womit man die Ruthe bindet, und dadurch verhindert, daß dieser Zufall weiter keine Macht haben solle, nicht nur sich zu verstärcken, sondern völlig zu weichen; anderer närrischen Sachen zu geschweigen. Sinibaldus in seiner Geneanthrop. c. 3. p. 553. sagt: man solle die Daumen starck binden an denen Händen.

Dannoch aber ist nicht allerdings zu verwerfen, daß man geschlagen Bley über die Schaam und Lenden lege und binde, weilen dasselbe einige mercurialische Theile besitze, die, so sie warm werden, exhaliren, und sich in die eröffnete Schweiß-Löcher verfügen, und durch ihre kühlende Krafft gutes beweisen können.

§. 22.

Am besten aber würcken überhaupt alle Mittel die man Antaphrodisiaca nennet, Geilheit-dämpffende, und dieses sind von denen innerlichen alle vorher beschriebene Sachen, und kan man hiebey freylich auch die äusserlichen zu rath ziehen, als da sind die Unguenta refrigeantia, und Emplastra, Salben und Pflaster. Von denen ersten kan man mit guten Nutzen anwenden folgende:

℞. Ungt. refrig. Galen.
alabastr. ana. ℥j.
Camphor. ʒß.
Ol. Nymph. q. s. Mf. s. Ungt.

Das ist:

Galeni Kühl- und
Alabaster-Sälblein von jedem 2. Loth.
Campher ein halb Quintlein.
Seeblumen-Oehl so viel als vonnöthen.
Vermische es zu einem Sälblein.

Oder:

Oder:

℞. Ungt. Nutrit.
d. hyoscyam. ana ʒj.
Ol. Solan.
Mastich. ana. ʒj.
Camphor. ʒij.
Sacch. ℔n. ʒj. Mf. f. Ungt.

Das ist:

Silberglett- und
Bilsamsaamen-Sälblein von jedem 2. Loth.
Nachtschatten- und
Mastix-Oehl jederley 1. Quintlein.
Campher 40. Gran.
Bley-Zucker 20. Gran.

Früh und Abends die Lenden damit warm zu bestreichen, und nachgehends folgendes Pflaster alle andern Tag frisch überstrichen, über zu legen.

℞. Empl. de Min. ʒiß.
Santal. r. ʒß.
Sacch. ℔n. ʒj.
Camphor. ʒß.
Ol. Nymph. q. s. Mf. f. Empl.

Das ist:

Pflaster von Menning 3. Loth.
roth Sandel-Pflaster 1. Loth.
Bley-Zucker 1. Quintlein.
Campher ein halb Quintlein.
Seeblumen-Oehl so viel als vonnöthen zu
Bereitung eines Pflasters.

Oder:

℞. Empl. d. Hyoſcyam.
Plumb. ana. ℥j.
Linim. ℏn. ʒij.
Camph. ʒi.
Ol. Maſtich. q. ſ. Mſ.

Das iſt:

Bilſam-Saamen und
Bley-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Bley-Zucker-Sälblein 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Maſtix-Oehl ſo viel als genug zum Pflaſter.

Herr Dr. FRID. HOFFMANN in Med. Rat. Syſt. T. 4. Part. 4. Cap. 17. pag. 545. recommendiret nachſtehendes

℞. Empl. Sperm. Ran. ʒij.
Sacch. ℏ n.
Alum. uſt. ana. ʒij.
Camph. ℈j.
Ol. L. rhod. ʒß. Mſ.

Das iſt:

Froſchleich-Pflaſter 4. Loth.
Bley-Zucker.
gebranter Alaun von jedem 2. Quintlein.
Campher 20. Gran.
Roſen-Holtz-Oehl 1. halb Quintlein.

Miſche es untereinander zu einer Salbe.

Wenn anders die Jahrs-Zeit es permittiren wollen, und das Temperamentum als Conſtitution des Patienten geſchickt dazu war, ſo habe

habe in meiner Praxi fürtrefflich bemercket, die Mineral-Wasser innerlich und äusserlich zu gebrauchen, besonders das Selter-Wasser mit gleichen Theilen Ziegen oder guter Küh-Milch vermischet, und in einem Sauer-Wasser zugleich kalt zu baden.

§. 23.

So man aber die gründliche Wahrheit bezeugen soll, so ist für allen Mitteln, wie oben §. 15. berichtet worden, die diesem argen Zufall abhelffen können, das beste, so wohl Jejunium als Abstinentia, mäßig und keusch leben, wannenhero auch das Sprichwort entstanden: *Abstine & efficies quod medicina nequit*, das ist, laß ab vom Argen, sey förderlich und bescheiden in deiner Arbeit, so wirst du zu Erhaltung deiner Gesundheit hiemit mehrers bewerckstelligen, als mit den besten Artzeneyen.

Besonders aber ist nichts schädlichers und giebt mehrern Anlaß zu diesem Zufall als Faulheit und Füllerey, beyde verursachen böse Gedancken, geile Träume nud andere närrische Schatten-Liebe. Gewiß ist es, wer hierinnen Ziel und Maaß halten kan, der hat den grösten Vortheil von diesem garstigen Wesen befreyet zu bleiben. Wäre es aber daß seine natürliche Leibes-Constitution und gute Tage, als auch ein Uberfluß des Saamens diesen Stimulum und Abgang, wie §. 7. Bericht geschehen, zuwegen brächten, so hat PETRUS FORESTUS einen fürtrefflichen Rath hierzu ertheilet,

wenn er gesprochen: *Ut igitur quis à Pollutione nocturna liberetur, nihil præstantius est quam Uxorem ducere*, welchen Rath auch der heilige Apostel Paulus vorhin schon in seiner ersten Epistel an die Corinth. Cap. 7. v. 9. anbefohlen hat zu bewerckstelligen, sagende: „So „ sie sich aber nicht enthalten können, so laß sie „ freyen, es ist besser Freyen als Brunst leiden. In einem solchen Stande, wenn je die Reitzung groß, so kan man selbige erlaubter Weise löschen, und diesem Ubel hierdurch vollkommen einen Widerstand beweisen und vorbeugen.

§. 24.

Wäre es aber eine überhand genommene und gleichsam in eine Gewohnheit getrettene Ausgiessung, da ohneracht man die besten Artzeney-Mittel angewendet und verbraucht, dannoch kein erwünschter Succes erfolgen sollte, so ist alsdann nichts tauglichers als eine Hydrargyrosis; das ist eine gelinde Salivation, wodurch gantz gewiß der halßstarrige Feind vollkommen bezwungen und aus seiner Residenz verjagt wird. Wer aber meine Pommes d'apis verlangt und sie brauchen will, der darf keinen Speichel-Fluß gewärtig seyn, und kan dabey seinen Geschäfften abwarten.

CAPUT

CAPUT X.

De Priapiſmo.

Oder:

Von der hefftigen Erſtarrung männlichen Gliedes ohne Beginnen zur Liebe.

§. 1.

Es iſt dieſe eigentlich keine Kranckheit, ſondern vielmehr ein Symptoma oder accidentaliſcher Zufall, da die männliche Ruthe gewaltſamer Weiſe ſich erhärtet und ausdehnet, daß ſie als ein Stück Holtz zu befühlen und ſchmertzhafft iſt.

Weilen demnach dieſe Begebenheit den Menſchen in groſſe Angſt und Unruhe des Gemüths ſetzet, zugleich auch ſehr ſelten bemercket wird, und denen wenigſten Practicis unter Augen kommt, als habe ich für nöthig und nutzlich erachtet, als er mir ehemahlen in meiner Praxi viel Mühe verurſachet, dem geneigten Leſer davon einigen Bericht zu ertheilen.

§. 2.

Ehe und bevor ich mich zu deſſen vollſtändigen Beſchreibung wende, ſo will ich vorher, ob gleich dieſelbe fabelhaft, von deſſen Benennung, warum er Priapiſmus, oder teutſch, ein erhär-

teter Stengel-Schmertz genennet werde, etwas melden.

Priapiſmus ſtammet her von *Priapo*, einem erdichteten heydniſchen Abgott, welcher mit einem überaus groſſen und ſtäts ſteiffen Membro begabet geweſen ſeyn ſolle, wie hievon AUGUSTIN. L. 6. de Civ. Dei Cap. 9. pag. 360. berichtet hat, und von ihnen als ein Vorſteher oder Ober-Herren, über Gewächſe, Kräuter, Stauden, und Bäume, als auch ins beſondere über die Weinberge geſchätzet und geehret wurde, deſſen Vatter Bacchus, die Venus aber ſeine Mutter geweſen, von dieſen beyden wurde er in Lampſaco einer Stadt in der Inſul Helleſpont erzeuget.

Es begab ſich aber als Juno die Göttin des Reichthums, welche der Mutter des Priapi nicht günſtig war, der Geburt, als Priapus gebohren worden beygewohnet, und ſeiner Mutter Leib in währendem Gebähren betaſtet und angerühret, durch ihre Zauber-Kunſt den auf die Welt kommenden Priapum urplötzlich metamorphoſiret, daß ſie dieſen Knaben der Geſtalt nach alſo verſetzet, daß er hierauf alſobald ein auſſerordentlich langes, dickes und ſtäts ſtehend, ſteiffes und erhärtes Glied mit auf die Welt gebracht habe, wie er dann noch heutiges Tages in ſolcher Geſtalt mit einer ausgeſpannten Ruthe von denen Mahlern auf Taffeln bezeichnet, auch von denen Bild-Schnitzlern in denen Luſtgärten vornehmer Herren in Stein oder Holtz verarbeitet wird.

§. 3.

§. 3.

Ich laſſe aber dieſe Fabel an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und zweiffle an deſſen Benennung ſeinem Urſprung nach keineswegs, dennoch aber als man von deſſen Zufall ſich keine rechte Ideam oder Fürſtellung machen kan, ſo erachte nöthig, dem geneigten Leſer eine deutliche Beſchreibung zu ertheilen.

§. 4.

Es iſt demnach *Priapiſmus* ein ſymptomatiſcher Zufall, und eine äuſerſt widerwillige unvermuthete und zugleich ſchmertzhaffte, ſpaſmodiſche oder Krampf-mäßige, lang daurende Erhärtung und Beſtremmung, theils derer Muſculorum der Ruthe, theils aber des alzuſtarcken Einfluſſes des Sanguinis arterioſi und Spirituum animalium flatuoſorum, ohne einigen Appetit zur Venus-Luſt, wovon derſelbe als ein Stück Holtz polſenſtrack ausgedehnet verbleibet.

§. 5.

Daß nun aber zugleich dieſe Ausdehnung ſchmertzhafft iſt, ſolches dependiret von der ſich dabey einfindenden Diſtenſion oder Ausdehnung derer Fibrillarum nervearum und tendinoſarum, von welcher auch der Unluſt zur Liebe ſeinen Urſprung hat.

§. 6.

Es ist also dieser Zufall mit äuserstem Recht ein Tetanus Penis, oder eine spasmodische Stengel- gerade Ersteiffung zu nennen, da die Ruthe weder zur Rechten noch zur Lincken, noch über sich ohne Schmertzen bewegt werden kan, und wie kurtz berichtet worden, so giebet hierzu Anlaß ein allzuüberhäufftes, hitziges und angeschärfftes Geblüt: vid. Coschwiz in seiner Pathol. pag. 363. 5. Schol. bey solchen Personen derer Lichten und Trachten nur auf die üppige Liebe gerichtet ist, und sich um nichts anders bekümmern, als um wollüstiges Fressen und Sauffen, da geschiehet es denn gar leicht, daß deren Geblüt wieder die natürliche Gewohnheit, in die Adern starck getrieben wird, und seinen Circulum reſluum oder Zurucklauf nicht mehr finden kan, woher nachgehends solche Krampffmäßige Extensio, derer zarten Zäserlein derer Nerven und Spann-Adern erfolgen muß, wobey sich dann der völlige fistulose Nervus Erector penis, so die Ruthe aufrichtet, wie auch das gantze Corpus spongiosum ausserordentlich sich auftreibet, und von denen zugleich vergesellten und gestreckten windigen Theilen geängstiget und schmertzlich angegriffen wird, und allen Appetit zu denen Venus-Wercken benimmt. Und was das merckwürdigste bey dieser Begebenheit ist, so ist diese Außspannung mehrmahlen so groß und hefftig, daß obgleich die Patienten den Saamen von sich lassen, dennoch die

Ruthe,

Ruthe, wie sonsten selbige nach vollbrachtem Liebes-Actu, schlapp wird, nichts destoweniger erhartet verbleibet.

Man hat auch wahr genommen, daß Patienten wohl gar dem Todte dadurch zu Theil worden, wie verschiedene Exempel bey denen Auctoribus davon bezeichnet sind.

§. 7.

Es könten zwar noch viele andere Umstände, die solche convulsivische Ausspannung in das Werck setzen, als wahre Ursachen beschuldiget werden, wozu ebenfalls Anlaß gibt der unbeschiedene Mißbrauch der 6. rerum non naturalium & præternaturalium, als welche alle theils den Uberfluß des Saamens, theils aber den übernatürlichen Einfluß derer Lebens-Geister und des Geblüts erwecken. Wie hievon verschiedene wackere Medici Bericht erstattet haben, als Dominicus Leodunensis, de Arte medendi, ingleichen Willisius, de Morb. convulsiv, Balthas. Timæus à Güldenklee, in Cas. Med. Gladbach, in Prax. Med. Garmann. de Mirac. mort. Sinibald. in Geneanthrop. und andere dergleichen gelehrte Männer mehr.

§. 8.

Unter solchen aber so beschuldiget man alle hitzige Sachen, so wohl Alimenta als Medicamenta, scharff-gewürtzte Speissen, starcke Weine,

Weine, öffters Chocolade trincken, wie auch die unmäßige Gebräuch derer stimulirenden Mittel, unter welchen der Stincus Marinus, Erd-Crocodill, die aus Egypten über Marseille zu uns gebracht, und an dem Ufer des Nil-Flusses gefangen wird, die Oberstelle hat.

§. 9.

Daß dieses Thierlein eine starcke Anreitzung zur Venus-Liebe beweise, davon erzehlet Herr D. Joh. Lang in seinen Epist. Med. von einem Jüngling ein merckwürdig Exempel, welcher auf dessen Gebrauch so zu Kräfften kommen und bemannet worden, ut quovis Gallo Gallinaceo salaciori animo præstanda beweisen können. Und dieses bekräfftigen auch Schenckius L. 7. Obs. Med. vermög einer Historie, wie auch Herr D. Ettmüller in seinen Operib. omnib. Medic. Part. 1. pag. 542.

Eben dergleichen Würckung beweisen auch die Cantharides, die Spanische Fliegen, so schöne grüne hellgläntzende Gold-Käferlein den Nahmen haben, die man zum öftern auch bey uns in grosser Menge an den Bäumen und Hecken, besonders an dem Ligustro oder Hartriegel sammlet.

Herr Dr. Sparrmann in seinem Libr. Natur und Cur aller Galanterie- Kranckheiten, pag. 193. sagt: Es könne auch ein excessives Tantzen Ursache hievon seyn. Andere prætendirn gar daß Anlaß hiezu gebe eine allzustrenge

Keusch-

Keuſchheit, anderer, Weitläufftigkeiten zu vermeyden, zu geſchweigen.

§. 10.

Was nun die wahre Kennzeichen betrifft, daran man dieſen Zuſtand erkennen könne, iſt unnöthig vieles davon zu reden, indem er ſelbſt in das Geſicht fällt, die Patienten können ihn nicht wohl verbergen, ſie ſind derowegen genöthiget bey jemanden Hülffe zu ſuchen, indem ſie in die äuſſerſte Furcht gerathen, und ſich vor Kummer nicht zu helffen wiſſen, doch kan man dieſes wiſſen, ob der Zufall von geſteckten Winden herkomme oder nicht, indem von dieſen eine Palpitatio circa penis regionem bemercket wird.

§. 11.

Wie nun aber dieſer Zufall, wenn er negligiret wird, groſſe Gefahr erwerken, ja wohl gar, wenn man nicht beyzeiten rath ſchaffet, das Leben ſelbſten benehmen, oder aber Convulſiones zuwegen bringen kan, wie ſolches Herr Dr. Dolæus in ſeiner Encyclopæd. Chirurg. pag. 414. bezeuget und meldet, daß ſehr gerne der elende Schaden, die fallende Sucht, Schlag-Flüſſe und andere dergleichen Krampff-mäßige Zufälle darauf zu erfolgen pflegen, ſo kan man leicht ſchlieſſen, daß Priapismus ein gefährlicher Zuſtand ſeye, beſonders als man an ſelbigen bemercket hat, daß wenn es mit ihnen zum Sterben kommt, ſie von denen Gichtern elender weiſe

se schnell dahin gehen, wie solches AETIUS auch wahrgenommen, und davon in seiner 2. Sermon. Cap. 32. bericht erstattet hat.

§. 12.

Es ist zwar dieses ein sehr rarer Zufall, welcher selten fürkommt, dahero auch die wenigsten Autores hievon eine deutliche Description ertheilet haben, dannoch aber, wenn es je geschiehet, daß er sich zeige, so muß man allerdings besorget seyn, wie man selbigem schnelle Hülffe leisten möge, und solche bestehet in zweyen Indicationibus oder Haupt-Umständen: Der erste erfordert eine Verhinderung des allzuhäufigen Zuflusses derer Lebens-Geister und des Geblüts, der andere aber eine sorgfältige Abwendung derer spasmodischen oder Krampff-mässigen Ausstreckung.

Zu diesen beyden ist fürtrefflich das öfftere Aderlassen nach dem ZACUT. LUSITAN. wie auch dem SINIBALD. welcher sagt: Quod in juvenibus nihil efficacius sit quam affatim sanguinem de basilica mittere, insonderheit bey denjenigen so blutreich sind, nnd ein hitzig Temperament vorhin haben, welche in einer stäten Wollust, als es vor der Sündfluth brauch war Matth. 24. v. 38. im Fressen und Sauffen, wovon ein unordentlich und unkeusches Leben entstehet, ihre Zeit zubringen, diesen ist Aderlassen gleichsam ein Universal-Mittel, wie auch das öfftere Schröpffen, besonders aber Mittel die den Uberfluß des Saamens vermindern,

dern, dessen Schärffe corrigiren, und die Aufwallung des Geblüts hemmen können, purgierende Sachen taugen nicht, sondern sind höchstschädlich, als davon auch dieser Affect entstehen kan, es seye dann daß man vorhin den Leib von seinen Unreinigkeiten zu befreyen und zu mehrerer Würckung der einzunehmenden Mitteln, den Weg zu bereiten gedencket, da man nur die gelindesten hierzu anwenden kan. Man kan demnach nachstehendes verfertigen, und zum einnehmen recommendiren:

℞. Mann. liquid, ℥vj.
Pulv. Rhabarb. ℥j.
Sal. ♀r. gr. iij.
Syr. Viol. sol. ℥ß.
Aq. naph. par. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Zerlassene Laxier-Manna anderthalb Loth.
Rhabarbara-Pulver 1. Quintlein.
Weinstein-Saltz 3. Gran.
laxierender Violen-Syrop 1. Loth.
Pomerantzenblüt-Wasser wenig.
Purgier-Säfftlein auf einmal nüchtern zu nehmen.

Oder:

℞. Mann. calabr. ℥j.
Sal. ♀r. ℈i.
Syr. ros. solut. ℥ß.
Aq. rub. id. q. s. Mf. ad Vitr.

Das

Das ist:

Feine Manna 2. Loth.
Weinstein-Saltz 20. Gran.
laxierender Rosen-Syrop 1. Loth.
Hindbeeren-Wasser so viel als vonnöthen.

Sr. Purgier-Säfftlein auf einmahl nüchtern zu nehmen.

§. 13.

Wenn der Leib dann genugsam gereiniget, und von seinen Unsauberkeiten befreyet worden, so brauche man Refrigerantia, oder Mittel die der Aufwallung des Geblüts, wie auch denen spastischen Bewegungen, einen kräfftigen Widerstand beweisen können, wozu das Nitrum wie auch der Campher treffliche Dienste beweisen können, man kan demnach ein recht kräfftiges besänfftigendes Pulver mit beygesetzten Wassern hiezu auf folgende Art gebrauchen.

℞. Nitr. Cristall. ʒß.
Lap. ℈. pt.
Pulv. lumbric. terr. ana. ʒiß.
Cinnab. vulg. ʒj.
Camphor. gr. viij.
Mass. pil. d. Cynogl. ϑj. Mf. f. pulv.

Das ist:

Feinen Salpeter 1. Loth.
präparirte Krebs-Augen.
Regen-Wurm-Pulver von jedem anderthalb Quintlein.

gemei-

gemeinen Zinnober 1. Quintlein.
Campher 8. Gran.
Pillen-Maß von Hundszungen 20. Gran.

Oder:

℞. Magneſ. alb. ℥ß.
Pulv. antiſpaſm. Hall.
Lap. ℭ. ppt. citr. ana. ʒij.
Succin. ppt. alb. ʒj.
Caſtor. gr. viij. f. pulv.

Das iſt:

Engliſch Laxier-Pulver 1. Loth.
Halliſch Krampff-ſtillendes-Pulver.
Krebsaugen-Pulver von jedem 2. Quintlein.
weiſer präpariter Agſtein 1. Quintlein.
Bibergeil 8. Gran.

Miſche alles wohl untereinander zu einem ſubtilen Pulver.

Von dieſen Pulvern kan der Patient täglich 3. mal eine gute Meſſerſpitz voll in nachſtehenden Waſſern einen oder andern Löffel voll einnehmen.

℞. Aq. Acetoſell.
Lactuc.
Endiv. ana. ℥ij.
Succ. Citr. recent. ʒij.
℈. Nitr. dulc. ʒj.
Syr. corall. ʒvj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Sauer-Klee
Lattich und

Endivien-Wasser von jedem 4. Loth.
frischen ausgepreßten Zitronen-Safft 2. Quintlein.
versüßter Salpeter-Geist 1. Quintlein.
rothen Corallen-Syrop 6. Quintlein.
Untereinander gemischt, und in ein Glaß gethan zum Gebrauch.

Oder:

℞. Aq. Plantag.
Solan.
Nymph. ana. ℥ij.
Liqu. anodyn. min. Hoffm. ℥j.
Syr. papav. rhoead. ℥vj. M.

Das ist:

Breitwegerich
Nachtschatten und
Seeblumen-Wasser von jedem 4. Loth.
Hrrn D. Hoffmanns Schmertzen-stillender Vitriol-Geist 1. Quintlein.
Klapperrosen-Syrop 6. Quintlein.
Menge alles untereinander, auf die vorherstehende Art zu nutzen.

§. 14.

Emulsiones oder Saamen-Milchen von Keuschlamm und Burtzel-Saamen bereitet, sind auch fürtrefflich in diesem Zustand zu nutzen, allein man muß sie bescheiden, und nicht allzuoft gebrauchen, nur wöchentlich 3. mal zu dreyen Löffeln

feln voll, indem der Keuschlamm-Saamen eine starcke Krafft hat, nicht nur das Sperma oder den männlichen Saamen zu verzehren, sondern gar einen zu entmannen, wie hievon ZORNIUS in seiner Botanolog. unter dem Titul: Agnus Castus, Meldung thut. Es ist demnach nicht nöthig, daß ich einige Formuln allhier beyfüge, weilen solche in Capite de Gonorrhœa genugsam beschrieben sind.

Ich kan nicht umhin, dem geneigten Leser von dieses Saamens besonderer Würckung, ein merckwürdiges und warhafftes Exempel zu ertheilen, so mir in meiner Praxi unter Augen kommen: "In An. 1722. war ein allhiesi-
" ger wohlhabiger Burger, seiner Profeßion
" ein Töpffer oder Hafner, welcher aus unbe-
" sonnener leichtfertigen Absicht, keine Kinder
" mit seiner Frauen zu zeugen, vor der Co-
" pulation 3. gantzer Monat lang, täglich
" früh und abends 3. außerlesene Körner von
" Keuschlamms-Baum verschlucket hatte, wo-
" durch er, da er doch sonsten ein feurig Tem-
" perament hatte, seine Mannheit entkräfftet,
" daß nicht nur derselbe der Steiffung an der
" Ruthe verlustiget worden, sondern auch sei-
" nem Willen nach, gäntzlich seinen Saamen
" verlohren, und also währender seiner Ehe,
" so lange er bey Leben gewesen, niemalen sei-
" ner Frauen præstanda beweisen können.

Diese Begebenheit, daß sie gewiß wahr sey, hat er mir nicht einmal sondern öfters bejahet, ja so gar mit einem Schwur bekräfftiget.

Ob nun diese Würckung von diesen Körnern entstanden, daß sie den Saamen gäntzlich destruiren und die Personen unfruchtbar machen können? überlasse ich solchen, die in grösserer und längerer Praxi ihre medicinische Wissenschafft exerciret haben, zu einem reifern Nachsinnen über; doch schreibe ich solches mehr einer eingeprägten Imagination als solcher Körner Krafft zu.

§. 15.

Dieses ist zwar nicht zu läugnen, daß wenn man hin und wieder derer Practicorum Schrifften lieset, sie diesen Saamen, als ein besonder Mittel, die Hitze des Saamens damit zu dämpfen, anrathen, wie dann unter andern FORESTUS denselben specifice rühmet, und nutzet in Decoctis, als:

℞. Rad. Nymph. alb. ℥ß.
Fol. Portulac.
Lactuc.
Menth. crisp. ana. mj.
Rut. ʒiij.
Flor. nymph. alb. ℥j.
Sem. agn. cast. ʒiß.
Incis. coq. in q. s.
Aq. commun. ℔j. colat. add.
Syr. Papav. alb.
Nymph. ana. ℥ß. M.

Das ist:

Weise Seeblumen-Wurtzel 1. Loth.

Wurtzel.

Burtzel.
Lattich.
Krausemüntz-Blätter von jedem 1. Hand voll.
Weinrauten 3. Quintlein.
weise Seeblumen 2. Loth.
Keuschlamm-Saamen anderthalb Quintl.

Alles wohl zerschnitten, der Saame zerstossen, und mit gemeinen Brunnen-Wasser 1. Maas abgesotten, dann 1. Schoppen davon genommen und dazu gethan.

weisen Mohnsaamen und
Seeblumen-Syrop von jedem 1. Loth.

Wohl vermischet und zum Gebrauch in einem Glas verwahret, davon 3. mal im Tag gut warm ein Trinck-Becherlein voll zu trincken.

Mit einen guten wiewohl nicht vollkommenen Effect, habe ich bey meinen Patienten nachstehende Formul gebraucht.

℞. Rad. Nymph. alb. cum flor.
Fol. portulac.
Menth. ana. mj.
Sem. agn. cast. ʒß.
Incis. contus. decoq. in ℔iij. aq. ferrar. colat. ℔ij. add.
Succ. Citr. recent. expr. ʒj.
Syr. ejusd.
Nymph. ana. ʒß. Mf. d. ad Vitr.

Das ist:
Weise Seeblumen mit denen Wurtzeln.

Burtzel.
Krausemüntz von jedem ein Hand voll.
Keuschlamm-Saamen 1. Loth.

Alles zerschnitten und verstossen, mit drey Quart Maasen Schmide-Wasser abzusieden, davon nimm 2. Schoppen und thue alsdann dazu

außgepreßten Citronen-Safft 2. Loth.
Citronen- und
weisen Seeblumen-Syrop von jedem 1. Loth.

Mische alles wohl zusammen und verwahre es zum Gebrauch, davon täglich 3. mal 6. Unzen oder ein gut Tischglas voll wohl warm zu trincken.

§. 16.

Es ist aber nicht genug, daß man einig und allein innerliche Mittel hiezu anwendet, sondern die äusserliche müssen auch zur hand genommen werden, als welche von keiner geringen Würckung sind: Unter solchen sind anzurühmen so wohl Umschläge als Salben, die man, wenn die Ruthe mit denen Unguinosis bestrichen worden, öfters warm überlegt. Von denen Salben sind fürtrefflich folgende:

℞. Ungt. refriger. Galen.
Comitiss. ana. ℥ij.
Ol rut.
menth. ana. ʒj.
Sacch. ℔ n. gr. xv.
Sev. Cervin. par.
Mf. ad Ol.

Das

Das ist:

Galeni Kühl-Sälbl.
der Gräfin Weiber-Salb von jedem 2. Ql.
Rauten und
Krausemüntz-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Bley-Zucker 15. Gran., und ein wenig
Hirsch-Unschlitt.

Untereinander zu einem zarten Sälblein vermischet, damit die Ruthe überal wie auch die obere Gegend derselben und Lenden warm zu bestreichen.

Oder:

℞. Ungt. Alabastr.
nutrit. ana. ℥ß.
Ol. rut.
Castor. ana. ʒj.
Camphor. ℈j. Mf. ad. Oll.

Das ist:

Alabaster und
Silberglett-Sälblein von jedem 1. Loth.
Rauten- und
Bibergail-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Campher 20. Gran.

Mache es zu einer Salbe, damit kan man die Ruthe und vorbemeldte Oerter, wie vorhin gedacht worden, wohl warm damit besalben.

Hartmannus in seiner Praxi Chymiatrica, ingleichen Sparrmann, rühmen als ein souveraines Mittel, das Oleum Ruræ destillatum, womit man die Ruthe besalben soll.

Zu denen Umschlägen aber kan man diese nutzen.

℞. Rad. Sigill. Salom.
Valerian. ana. ℥ß.
Herb. Menth. crisp.
Rut. ana. mj.
Flor. Chamom.
Lavend. ana. pii.
Semin. Anis.
Carv. ana ʒj.
Incis. contus. includ. saccul. decoq. c. Vin. rubr. generos.

Das ist:

Weiß- und
Baldrian-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Krausemüntze und
Wein-Raute jederley 1. Hand voll.
Chamillen und
Lavendel-Blumen von jeden 2. Däpplein.
Aniß und Matten-Kümmel-Saamen von jedem 1. Quintlein.

Alle Stücke verschnitten und verstossen, in ein Säcklein gethan, und mit rothem Wein so viel als hiezu vonnöthen, in einem Topf wohl zu sieden, das Säcklein zwischen zweyen höltzernen Tellern wohl auszutrücken, und warm überzuschlagen.

Oder man nehme

℞. Rad. Lil. alb.
Irid. Flor. ana. ℥ß.

Herb.

Herb. Salv.
Lavendul.
Rut. ana. mj.
Flor. Anthos.
Lil. convall. ana. pij.
Sem. Fœnic.
Carv. ana. ʒj. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Weiſe Lilien und
Florentiniſche Violen-Wurtzel von jedem
1. Loth.
Salbey.
Lavendel und
Weinraute von jedem 1. Hand voll.
Roßmarin und
Meyen-Blumen von jedem 2. Däplein
voll.
Fenchel und Matten-Kümmel-Saamen
jederley 1. Quintlein.
Zum nehmlichen Gebrauch zu verfertigen.

Doch die Wahrheit zu bekennen, ſo hat man ſolchen Vorrath von Salben nicht nöthig, man nehme nur mein Linimentum magiſtrale ſaturninum, und ſchlage ſolches offt über, ſo wird man einen guten Effect davon verſpühren.

Auch kan man ſtatt vorher bemeldter Umſchläge den meinigen gebrauchen, ſo alſo verfertiget wird.

℞. Fol. Rut.
Flor. Nymph. alb. ana. q. ſ.

contuſ. poſt add.

Aq. Nymph.
Acer. ℏ nin. ana q. ſ.
Camphor. ʒß. Mſ. f. catapl.

Das iſt:

Rauten-Blätter und
Seeblumen von jeden ſo viel vonnöthen.
Deſtillirt Seeblumen-Waſſer.
Bley-Zucker-Eßig von jedem ſo viel als vonnöthen.
Campher ein halb Quintlein.

Mache einen Umſchlag davon' kalt überzuſchlagen.

§. 17.

Das beſte Mittel aber iſt, wann man die Ruthe in kalt Waſſer ſteckt, daß dieſes Eintauchen, wenn andere Mittel nichts verfangen wollen, beſonders wann ſelbiges gleich Anfangs gebraucht wird, eines von den ſouverainеſten ſeye, kan ich nebſt andern berühmten Männern die ſolches erfahren und verſucht haben, mit gutem Gewiſſen bezeugen, und obwohl ſeit meiner verübten bißherigen ſtarcken Praxi nur eine einige Perſon mir zu tractiren unter Handen kommen, ſo bin ich doch ohne vorher gebrauchte Remedia durch das Waſſer, zu einer glücklichen Cur gelanget, wovon ich beykommenden Caſum dem geneigten Leſer zu communiciren nöthig erachtet habe.

Ein junger Baurs-Kerl, ſtarcken und robuſten Leibes, hitziger und feuriger Natur, ſonſten dem

Anſehen nach ein artiger Knab, ließ mich in An. 1721. zu ihm beruffen, mir klagende, daß er immerzu mit veneriſchen Träumen geplagt geweſen, auch noch damit vexiret würde, weßwegen er auch etliche mahl Land-Carthen aufzuzeichnen genöthiget wurde; und wie er dieſerwegen verſchiedene Land-Scheerer conſultiret, auch auf eines Einrathen bereits über 18. ßl. Täffelein von Campffer und Bley-Zucker gegoſſen, verſchlucket hätte, und unterſchiedliche mahlen, theils am Arm theils am Fuß zu Ader gelaſſen, ſo wäre er nichts deſtoweniger hierauf nicht nur fruchtloß geblieben, ſondern er wäre nach dieſem vielmehr gemüßiget worden ſich in eines Schultheiſſen Tochter zu verlieben, welche in ſeinen Gedancken, wo er auch gegangen und geſtanden, um und bey ihm geweſen, als er ſich aber in ſolcher brünſtigen Einbildung einsmahls auf das Bette begeben, der Ruhe zu pflegen, ſelbige aber nicht genieſſen können, hätte er ſich abermahlen geſättiget mit eingebildeter Liebe, ſich fürſtellende als hätte er ſeine Amaſiam bey ſich nach Willen, titillirte demnach ſein membrum manuſtuprando, doch absque ſeminis ejaculatione, welche er, nicht wiſſende woher, keineswegs ins Werck ſetzen konte, in währendem dieſem Actu kam ſeine Schweſter die Treppe hinauf gegangen, etwas aus der Kammer zu holen, worauf er heftig erſchrack, und in der Geſchwinde ſein Membrum zu bedecken, ſeine Hoſen zuſchnieren wolte, konte aber ſolches nicht an behörige Stelle bringen, ſondern blieb in eodem tenore erſteiffet. Ob dieſem

Caſu

Casu alterirte er sich mächtig, und gerieth in die Gedancken, als wäre ihme solches durch Zauberey angethan worden, denn er hatte einige Rivales oder Mitbuhler, begehrte einen Medicum und ließ mich beruffen; Als ich daselbsten war, und alles genau untersuchet hatte, auch wahrgenommen, daß er in allem wohl ausstaffiret war, und dieser Zufall nicht von einer unreinen Vermischung entstanden, so gerieth ich in die Gedancken, wie Dionis als ein Specificum in Phymosi Immissionem penis in aquam frigidam recommendiret, ob ihme diese Cur nicht auch dienlich seyn möchte, und damit desto kräfftiger die revulsio derer concentrirten spirituum, als incarcerirten Geblüts geschehen könte, entschlosse mich, solches an ihme zu bewerckstelligen, liesse demnach eine Bütte mit kaltem Wasser anfüllen, ihme den Patienten schnell mit seinem gantzen Leib hinein setzen, und solches wiederholte ich etliche mahl, worauf auch nach vermuthen zu seiner äussersten Ergötzlichkeit und meiner Freude, die Hülffe erfolget, da ich denn mit andern dazu behörigen Remediis, unter welchen die Venæ sectio in basilica und zwar large geschehen war, assistirte, und den Patienten zur völligen Gesundheit brachte, wie er denn auch durch göttliche Gnade in dem Ehestand als ein Vater von vier Kindern, noch dato gesund und frisch lebet.

Einige lassen den Patienten mit blossen Füssen auf einem kühlen Pflaster oder gegossenen Boden herum gehn, wie Sinibald. Geneanthrop.

l. 3. t. 3. cap. 10. pag. 339. Bericht davon erstattet.

§. 18.

Wie nun die Manns-Personen dergleichen Schmertzen ausstehen müssen, ebener massen wird auch das Frauenzimmer damit geplaget, an ihrer Clitoride oder Schaam-Zünglein, als welches gleicher weise dick aufgeblasen und ausgespannet wird, wie ein männlich Glied. Es ist sich aber wohl in Obacht zu nehmen, daß allhier nicht verstanden werde die übernatürliche Grösse solcher Clitoridis, welche Excrescentiam Hippocr. l. de Natura mulierum, Columnam nennet, da viele Weibsbilder von Geburt an übernatürlich damit begabet sind, und davon auch sich einige finden, die hiedurch aus Muthwillen und üppiger Geilheit vices mariti bißweilen vertretten, und für Hermaphroditen gehalten werden, denn es begibt sich, daß zuweilen Clitoris (*) in eine solche molem excresciret, daß sie auch per rimam pudendorum, so dick als eine männliche Ruthe hervor raget; diese Personen sind ungemein geil, und wollen immer, daß man sie buchstabire, oder in Ermangelung dessen, wollen sie ande-

(*) Was Clitoris sey, ist ex anatomicis bekannt, nemlichen die mentula muliebris oder Weiber-Ruthe, welche der männlichen in allem ähnlich, ausser daß sie imperforiret ist und kleiner sich befindet, sie hat 2. Crura, 2. musculos erectores, ingleichen corpora cavernosa, eine glandem und præputium vid. Laur. Heist. Comp. Anat. p. 379.

andere beſchlaffen, oder tentiren ihre Lüſte zu vollziehen, durch die Frictiones per digitos, oder andere darzu bereitete Inſtrumenta, welches tentamen die Griechen mit dem verbo κλιτορίζειν genennet haben, wie hievon TULPII Obſerv. mit Vergnügen zu leſen. Sondern wir verſtehen Clitoridis Priapiſmum, da dieſelbige ſich ſteiffet wider Willen und ohne Begierde fleiſchlicher Unzucht. Hierzu nun ſind eben diejenige Remedia zu gebrauchen, welche wir in dieſem Capite oben gemeldet haben.

Zu der Zeit, als ich noch zu Jena und Halle ſtudirte, war ein ſolches Land-Luder auf denen Dorffſchafften bekannt, welche famos war, daß ſie ſich in Ermanglung einiger Manns-Perſonen, in ihrer Geſellſchafft geiler Stinck-Böcken offtermahlen verkleidet, und die vices mariti aus bloſer Geilheit mit ihres gleichen getrieben, (*) endlichen aber dennoch in Obrigkeitliche Hände verfallen, und ihren verdienten Lohn dafür erhalten hatte.

CAPUT

(*) Eine übernatürliche Gröſe einer Clitoridis hat Rhodius in ſeiner Cent. 3. Obſ. 42. auch obſerviret, ingleichen befindet ſich ein Caſus an einer ſehr geilen Vettel in denen Actis Erud. Lipſ. ann. 1715. Menſ. Octobr. p. 463. ingleichen in Ann. 1709 Menſ. Aug. p. 361. beſchrieben.

CAPUT XI.

De Satyriasi.

Oder:

Von hefftiger Erstarrung männlicher Ruthe mit einer Begierde zur Venus-Lust.

§. 1.

Eben ein so lächerlicher aber doch auch höchst-bewundenswürdiger zwar sehr rarer Zufall ist Satyriasis, welcher mit dem Priapismo in genauer Verwandschafft stehet, und nur hierinnen unterschieden ist, daß wie bey dieser alle Begierde und Lust zur Venus-Liebe verschwunden, bey jenen aber ein unersättlicher Pruritus oder Trieb zur Geilheit observiret wird, wobey auch eine gewaltsame übernatürliche Außdehnung und Steiffe der Ruthe befindlich, die auch obgleich in amplexu venereo sperma abgangen, dannoch immerzu in dem nehmlichen Stand verharret.

§. 2.

Es wird aber dieser sehr seltsame und sehr selten zu bemerckende Affect *Satyriasis* genennet, von dem Griechischen Wörtlein Σάτυρος, welches so viel als das männliche Glied bedeutet, wiewohl andere dafür halten, daß diese Benennung

von

von denen Satyris salacibus, erdichteten Feld-Geistern oder geilen Wald-Gespenstern, die man mit Geisefüssen, Bocks- oder Ziegen-Ohren und Hörnern abbildet und mahlet, die immerzu ein steifstehend Glied haben, wie solche bey denen Heydnischen Poeten und andern Scribenten beschrieben werden, herstamme.

Noch andere vermeinen, es hätte Satyriasis seinen Nahmen erhalten von einer Pflantze Satyrium genannt, so für andern Kräutern die besondere Krafft haben solle, die Liebes-Wercke mächtig zu reitzen, wie hievon ZORN in seiner Batanologia Bericht erstattet hat, ingleichen auch HENR. ab HEER in seinen Observ. rarior. pag. 113. Dioscorides, spricht auch hievon folgende

„ Worte: Man versichert, daß die Knaben-
„ kraut-Wurtzel, oder das Satyrium, einen
„ Beyschlaf zu erwecken so fähig seye, daß auch
„ selbige, so man sie eine Zeitlang in der Hand
„ halte, ungemeine Begierde zu denen Liebes-
„ Wercken erwecke. “ Auch ATHANASIUS KIRCHERUS bejahet solches, wann er sagt:

„ Daß er jemand gekannt habe, so offt er im
„ Garten spatzierte, und wo diese Pflantze ge-
„ standen vorbey gienge, er eine Kützelung und
„ Reitzung zur Liebe an sich verspühret habe.

§. 3.

Es haben zwar dieses bereits unsere liebe Vorfahren, welche ein sonderbahres Verständnüß von denen Kräutern gehabt, bemercket, daß in solchen Pflantzen, die untenzu einen Bulbum

oder

oder Kolben haben, das ist, in allem Zwiebel-Geschlecht, eine solche Krafft stecke, daß so man sie genüsse, solche die Liebe vortrefflich erwecken, und den Saamen zu einem kommlichen Abgang reitzen sollen, wie hievon OVIDIUS, GALENUS und der sonst lustige MARTIALIS zu lesen, welcher letztere folgendes Distichon verfasset:

Cum sit Anus Conjux, cum sint tibi mortua membra,
Quid bulbis aliud quam satur esse potes.

Wann dir dein altes Weib vertreibt die Liebes-Lust,
Und dir der Kützel stirbt, den Venus pflegt zu geben,
Dann brauch nur Hoden-Wurtz, die allen ist bewust,
So kriegest du gewiß hierauf ein frisches Leben.

Und dahero wird vor allem Zwiebelwerck das Satyrium gelobet und hochgerühmet, weilen es einen Orgasmum in dem Saamen und Titillationes in genitalibus erwecket, weßhalben auch die Pflantze Knaben-Kraut und deren Wurtzel Stendel-Wurtz, viel besser aber Stengel-Wurtz genennet wird.

§. 4.

Was nun zu diesem Zufalle Gelegenheit giebet, oder was die eigentliche Ursach sey, so bestehet solche sowohl in dem Saamen als dem Geblüt selbsten, welcher, wenn er in Uberfluß und mit saltzigen Theilen angeschärffet sich befin-

det, und zugleich ein hitzig scharffes Geblüt zum Gefährten hat, so können beyde gleicherweise, wie in Priapismo berichtet worden, eine spasmodische oder Krampffmäßige Ausstreckung der männlichen Ruthe erwecken, mit welcher mehrentheils eine extraordinaire Intumescentia oder Auftreibung der Prostatarum, wenn das Geblüt in die nervose Theile mit aller Gewalt einschiesset, und deren zarte Zäserlein erweitert, verknüpffet ist.

Weilen demnach nun der Zunder hiezu mehrentheils in dem Cörper vorhanden, wozu nachgehends die zufällige Ursachen das ihrige auch beytragen, und Satyriasis die nehmliche, als Priapismus, zum Grunde hat, so hat also dieser Affectus quoad Prognosin, eben solche Fata zu erwarten. Darum man auch die nehmliche Methode in Ansehung der Cur gebrauchen kan, nehmlichen, daß man auf alle Art und Weise trachte, das Objectum oder was die Irritation verursache, corrigire und aus dem Weg raume, und nachdem die von denen Spiritibus als Geblüte, sehr extendirten nervosen Theile demulcire und stärcke. Zu dem Ende man die nehmlichen Remedia zur Hand nehmen und benebst eine nöthige Abstinenz in Speiß und Tranck, befleißigen und beobachten kan, massen nichts schädlichers ist, als eine überflüßige Lebens-Art, wie solches HIPPOCRATES auch wohlmeynend erinnert hat.

§. 6.

§. 6.

Als nun diese beyde schlimme Affectus Priapismus und Satyriasis, schlimme Folgerungen, wenn man ihnen nicht balde zu Hülffe kommt, nach sich ziehen können, und zugleich unter die schwehr zu curirende zu rechnen sind, die nicht so bald nach Wunsch zu vertilgen, so zweiffle ich dannoch keineswegs, daß, so man einen solchen Menschen auffer aller Angst und Gefahr setzen will, man von allen Mitteln kein besseres und welches gründlich den Feind zu stürtzen vermögend ist, haben mag, als den Mercurium, womit man eine gelinde Salivation erwecken und den Patienten vollkommen befreyen kan, wie solches die Experienz gelehret hat.

CAPUT XII.

De Impotentia coeundi.

Oder:

Von der Unvermöglichkeit des Beyschlafs.

§. 1.

UNter denen Zufällen, die ferner auch den Menschen durch die venerische Liebes-Wercke in die gröste Unruhe, als auch höchste Bekümmernuß setzen können, ist in Wahrheit einer mit von denen verdrüßlichsten das Unvermögen die Liebeswercke zu prælliren, wenn

man die Begierde hiezu hat und die Pforte der Liebe besteigen will, und nicht kan, da sich die Ruthe auf keine Begebenheit steiffen noch ausszustrecken vermögend ist, sondern immerzu schlapp verbleibet und das Haupt hangen läßt; oder aber wenn gleichwohlen der Vetter Jurian munter sich erzeiget, aber nichts hiezu erspahret, und in dem währenden Liebes-Begriff, da er den Acker der Wollust besaamen soll, keinen Vorrath hat, so siehet es schlimm und erbärmlich aus.

§. 2.

Und dieses Beginnen, wenn es nicht in das Werck gesetzet werden kan, es komme die Ursache her wo sie wolle, so heisset man es eine *Impotentiam* oder *Inhabilitatem coeundi*, eine veritable Unvermögenheit zum Beyschlaf.

§. 3.

Es ist demnach ledigen als verheuratheten Personen, ein nicht nur verdrüßlicher, sondern auch höchst-betrübter Zufall, als sie wenn sie in die Ehe getreten oder sich zu verehlichen Willens sind, sie zum vergnügten caressiren so wohl als Kinder zu zeugen, vollkommen unfähig sich befinden, und des Segens GOttes, den man in der Ehe als eine grosse Gabe des HErren Psalm 127. V. 4. zu geniessen verhoffet, gäntzlich verlustigt seyn müssen; wie diese Bewandtnüß, Personen in eine grosse Bestürtzung und Kümmernüß setzen kan, beweiset das Exempel so in dem ersten Buch Mose Cap. 30. v. 1. beschrieben stehet von Rahel

die

die zu Jacob gesprochen: Schaffe mir Kinder; wo nicht so sterbe ich.

§. 4.

Daß aber solche Personen sich befunden und noch befinden, die dieses Ubel am Hals gehabt und noch haben, so bezeugen überflüßig die von verschiedenen gelehrten Männern in ihren Schrifften verfaßte glaubwürdige Testimonia, als auch die tägliche Experienz, da ich ebenermassen ein gantzes Register in meiner Praxi hievon verfassen könte, welche aber mehrentheils diesen betrübten Zustand sich selbsten zugefüget haben, da sie in der Jugend in primis pubertatis annis, vor der Zeit, ihre beste Säffte und Kräffte in dem erhitzten unerlaubten Liebes-Kampf vielfältig verschwendet, und hiedurch ihre Geburts-Glieder in einen solchen Stand gesetzet haben, daß sie gäntzlich zu einem vergnügten Liebes-Exercitio unbrauchbar, theils gar deren verlustig worden sind.

Und kan ich mit Stillschweigen nicht übergehen die in Anno 1746. unter Handen kommende traurige Begebenheit eines Ehmanns, auf einem jenseit Rheins gelegenem Dorf, welcher auf der Kirchweyh, sich mit einer unreinen Metze, an seiner Ruthe so besudelt hatte, daß er von solchen einen böß-artigen Chancre oder Zerfressung derselben überkommen, dabey er das Unglück hatte, als er sich einem unerfahrnen Land-Chirurgo zur Cur anvertrauet, er von selbigem durch applicirung des blauen Vi-

triol-Steins, in einen solchen Stand gerathen, daß die Ruthe hievon sich ungemein entzündet und mächtig verschwollen, und der Chirurgus die Vorhaut über die Eichel nicht mehr bringen, dieselbe entdecken, und mithin den Schaden weder reinigen noch verbinden konte, da denn in kurtzer Zeit die Gangræna oder Brand dazu kommen, deme er wegen seiner Unerfahrenheit keine Hülffe zu leisten vermochte, endlichen Sphacelus oder kalte Brand, das ist, eine völlige Ersterbung erfolget ist, worauf sein Leben zu erretten, man zu einer Amputation schritte, das ist, den Vetter Michel abschneiden und zu Grabe bringen müssen.

§. 5.

Man theilet sonsten die Impotentiam oder die Unvermögenheit zum Beyschlaff in drey Theile ein, nehmlichen in *Naturalem*, die von Natur eine dispositon hiezu haben, welche man Frigidos nennet, sind gemeiniglich Personen von einer zarten Leibes-Constitution, haben eine reine Sprache, sind mehrentheils eines furchtsamen und traurigen Gemüths, sind es Manns-Personen, so haben sie wenig Haar am Bart, in Summa, sie sind mehr weibisch als männlich. 2) *In præternaturalem*, wenn sie einen Mangel wider die Natur an sich haben, wenn deren Sanguis das Blut und Spiritus die Lebens-Geister nicht wohl beschaffen sind, Semen oder deren Saamen auch nicht gut und spirituos ist, oder gar keinen haben oder sonsten

nicht

nicht wohl beschaffen sind; Mit einem Wort, wenn sie partes nihil habentes besitzen, Geburts-Glieder die nichts vermögen. Von denen nicht zu reden, die ein Vitium malæ conformationis beklagen, oder gar castriret worden, diese werden auch Impotentes genennet, so aber zu unserm Scopo nichts taugen.

Die 3te Art aber nennet man eine *Impotentiam adscititiam*, eine Unvermögenheit, die man sich selbsten unbesonnen und muthwilliger weise, durch eine unzüchtige Liebe, durch unvermeßliche, so zu reden, Vermessenheit, an Hals gezogen und verlustig gemacht, und seine Geburts-Theile auch in einen solchen Stand gesetzet, daß sie gäntzlich zum Liebes-Exercitio unbrauchbar worden, wovon der gantze Leib entkräfftet wird, die hiezu behörige Theile geschwächet, der hierzu erforderliche Einfluß der Lebens-Geister als auch des ausgearbeiteten Geblüts gehindert werden, daß dieselben nicht genugsam, als es seyn soll, in die musculosen und nervosen Theile eintreten und die Ruthe munter machen und aufrichten können, da es dann nicht seyn kan, daß die Ruthe auf den Acker der Liebe kommen, noch viel weniger durch deren Saamen derselbe befeuchtet werden kan.

§. 6.

Und dieses ereignet sich sehr offt an denjenigen Personen, die von Jugend auf ausser dem Ehestand eine geraume Zeit, ohnabläßig der Veneri geopfert, und solches ungescheute

Handwerck, ohne Bedencken, ohne Scheu und Unterscheid, gleich als müßten sie sich davon ernähren, getrieben; oder auch die öfters aus grosser angewöhnter Geilheit ihre Ruthe gereizet und den Saamen verschwendet, mithin alsdann die Saamen-Gefässe vollkommen geschwächet haben, daß das gantze Systema nervorum davon Noth leidet, und zu Grund gerichtet wird.

§. 7.

Um so vielmehr ist keineswegs zu zweifflen, daß die, so dieses leichtsinnige Handwerck, insonderheit wenn sie ihren Wachsthum noch nicht erreichet, so ungescheut getrieben, so entkräfftet werden, daß sie, nachdem wenn sie sich verheurathen, nicht nur ihren Liebsten kein Genügen leisten, sondern auch zum Kinderzeugen gäntzlich unfruchtbar werden, und was über diesem das schlimmste ist, so bezeuget auch der berühmte Herr Dr. HOFFMANN. in seiner dissertatione de 7. Legib. Sanitat. die grosse Gefahr des Lebens, in welche man sich hiedurch stürtzet, wenn er sagt: „Wenn das Exercitium der Liebe so „ öffters practiciret wird, und besonders viel„ fältig in einer Nacht, so schwächt es nicht „ nur den Leib gewaltig, sondern setzet den Pa„ tienten in einen solchen gefährlichen Zustand, „ daß wenn er mit einer ansteckenden Kranck„ heit überfallen wird, derselbe kaum davon „ befreyet werden mag.

Ich in meiner Praxi, habe auch zum öfftern mit

mit dem Herrn RIEDLINO in seinen Lin. med. ann. 1697. mens. Jul. Obs. 1. wahrgenommen, daß auch so gar die Functiones animales, besonders das Judicium und Memorie ausser Stand hievon gesetzet werden, wovon ich mehr dann eine Historie, die mir zu Handen kommen, zu Papier bringen könte, wovon auch ehemahlen ein gewisser Poet folgendes Distichon verfertiget hat

Crebra Venus Nervos, Animi Vim, Lumina, Corpus
Debilitat, mollit, furripit, orbat, odit.

Das ist:

Wer sich in Liebes-Lust unmäßig umher wältzet
Verliehret Krafft und Safft, das Marck in Beinen schmeltzet,
Der gantze Leib verdirbt, das Sehen leidet Noth,
Und was das Schlimmste ist, es folgt hierauf der Todt.

In summa der Mensch kommt in einen betrübten Stand, wie solches viele Observatores als TIMÆUS à GULDENKLEE L. 2. Cas. 17. Tom. 3. fol. 10. ZACUT. LUSITAN. L. d. Semin. Cap. 16. und der fürtreffliche FRIDER. HOFFMANN. in einer besondern Dissert. Inaugural. de Morbis ex nimia & intempestiva venere oriund. anno 1725. welche mit bedacht zu lesen, bemercket haben; wer aber einen weitläuftigern Bericht hievon verlanget, dem recommendire ich den Anonynum, das ist das Tractætlein Ona-

nia genannt, aufzuschlagen, so wird er gewißlich Erstaunens-würdige Historien überflüßig darinnen beschrieben finden.

§. 8.

Daß aber die Lebens-Geister hievon mächtig Noth leiden, bezeuget solches ferner auch die tägliche Experienz, als sehr offt eine disposition membrorum paralytica, das ist, eine Lähmung derer zum Venus-Werck dienlichen Theilen, sich darauf einfindet, es werden die Mäußlein und Nerven geschwächt, daß sie in dem geringsten ihr Ambt, als es seyn soll, keineswegs verrichten können, dahero auch nach solchem übermässigen Federfechten, die Ruthe immerzu schlapp verbleibet, und gleichsam unempfindlich wird, man vermeynet bißweilen als wäre man deren gar beraubet worden. oder wenn ja eine Härtung sich erzeiget, so dauret sie nicht lange, sondern es verschwindet deren Krafft gar bald wieder, daß man also nichts in das Werck setzen kan.

§. 9.

Daß aber der Mensch zu einer solchen unzüchtigen Liebe gereitzet werde, und unvermögend wird, hierzu giebet nebst andern bereits erzehlten am meisten Anlaß der leidige Bacchus, wenn durch hitzige Weine das Geblüt und die Lebens-Geister in einen außerordentlichen Trieb gesetzet werden und die Vernunfft Noth leidet, da ist ein solcher Mensch alles Ubel zu verüben fähig,

fähig, und leidet offtermahlen an Leib und Seel den gröſsten Schaden, wie hievon überhaupt die von dem Wein entstehende mächtige Fehler und Schäden schon zu seiner Zeit VIRGILIUS in nachstehenden Versen bezeuget hat:

Ut Venus enervat Vires, sic Copia Bacchi
Et tentat gressus, debilitatque pedes.

Das ist:

Die Liebe und der Wein, sind zwey sehr schlimme Sachen,
Weil sie den Leib sehr schwach, die Glieder krafftlos machen.

Oder wie ein anderer Poet von einem solchen schädlichen Mißbrauch des Weins, ruchlosen und üppigen Leben gesprochen:

Nascitur ex Venere & Baccho solventibus Artus
Filia, quæ solvit membra podagra Virum.

Das ist:

Wer seine Sinne nur nach Wein und Mägdgen lencket,
Dem wird das Podagra zu seinem Lohn geschencket.

Was für einen Abscheu der hochberühmte ehemalige Coppenhagische Hof-Prediger Herr Dr. JOHANNES LASSENIUS, in seinem unvergleichlichen heraußgegebenen Perlen-Schatz, für Weinsäuffern und Trunckenbolden gehabt habe, und wie er des Weins schädlichen Mißbrauch beschrieben, so sind solche Wörter wohl würdig,

dig, daß man sie lese und zu Hertzen fasse, wie zu ersehen in seinem 105. Capitel: Er nennet dieselbe die den unmäßigen Trunck ergeben sind, Natur-Verderber und Selbst-Mörder.

§. 10.

Es sind zwar noch mehrere Umstände, wovon ein Mensch in diesen Zustand gerathen kan, die zur andern Gattung können gezehlet werden, als da sind: Wenn das Membrum zu kurtz oder zu lang, oder gar imperforirt, das ist keine natürliche Oefnung hat, als in denen Act. Nat. Curios. Obs. 161. ein Exempel berichtet wird: Ingleichen wenn ein hohes Alter fürhanden, bey welchem der Calor naturalis, unterbrochen, und kein tauglicher Saame mehr generirt wird, doch halte ich davor, wenn sie in der Jugend und in ihrem Ehestand sparsam und vernünfftig die Liebes-Actus getrieben, gute Tage dabey gehabt haben, und durch keine sonderliche Sorgen gekräncket worden sind, sie in dem Alter auch noch springen können, ja wohl gar Kinder zeugen, deren Exempel genugsam bekannt, und in denen Zeitungen offtermahlen vermeldet werden.

§. 11.

Ob aber durch Fascinationes oder Verzauberung die Mannheit genommen, und ein Mensch Impotens oder unvermögend zum Beyschlaf werden könne, als Nestel-Knüpffen, Segensprecherey, Schloß einschrencken und andere

re dergleichen Diebsgriffe mehr, solches setzet einen ausser allen Zweiffel, als hievon viele glaubwürdige Autores verschiedene Exempel berichtet haben, wie VIRGILIUS auch in seiner 8. Ecloga folgendermassen Meldung gethan, wenn er gesprochen:

Necte tribus nodis, ternos Amarylli colores,
Necte Amarylli modo & Veneris dic Vincula necto.

Von welcher Bezauberungs-Art hin und wieder bey denen Autoribus, welche Pandect. medico legales verfasset haben, hievon überflüßige Testimonia bezeichnet werden, BARTHOL. in seiner 3. Centur. pag. 141. erzehlet vom Nestel-Knüpffen auch eine Begebenheit.

§. 12.

Wie aber der leidige Satan, der den Menschen auf mancherley Art und Weise zu verderben trachtet, und keine Mühe spahret, seine Tücke und Gauckel-Possen zu allen Zeiten zu bewerckstelligen, sich erkühne, in Liebes-Sachen entweder die Mannheit zu schwächen, oder gar wegzunehmen, ist uns unbekannt und auch unnöthig zu wissen, genug daß solches bemercket wird, und kan ich hievon ebenfalls ein glaubwürdiges Zeugnuß abstatten durch nachstehende Historie.

Ein robuster, hinckender, an allen seinen Gliedern sonst wohl besetzter Bauer, seines Alters 41. Jahr, hatte sich in unserer Straßburgischen Gegend mit einer Dirne seines Orts versprochen, sie

sie ehelich zu heurathen und mit ihr Christlich zu hausen; einsmalen aber überkam er einen Widerwillen, also daß er sie fernerhin keineswegs sehen oder dulden konte, schenckte derohalben seine Liebe einer andern, in einem nah gelegenem Dorff. Was geschah, so bald er zu seiner Liebste sich verfügte, da er doch in Abwesenheit ihrer für Liebe kaum zu verbleiben wuste, bekam er einen Eckel an ihr, daß er nicht das mindeste mit ihr reden noch sonsten schertzen konte, es wurde ihm dabey angst und bang, daß er sich auch genöthigt fande, Abschied von ihr zu nehmen. So bald er aber wieder zu Hause war, entzündete sich bey ihme das Liebes-Feuer von neuem wieder, und flammete gewaltig, seiner Liebsten neue Caressen zu machen, welches ihn auch also quälete, bis er sich resolvirte, wiederum seine Visite zu machen, da ihme alsdann abermalen die vorige Fatalitæten zu handen kamen. Dieser arme Buhler nun, als er sowohl geistliche als leibliche Mittel zu Rath gezogen, verharrete er in diesem betrübten Zustand bis endlich seine erste Liebste in eine Ehe getretten, worauf ihme alle diese Begebenheiten verschwunden, und er sich vermögend befand, sein Vorhaben mit der zweyten zu vollziehen, welche er nachdem geheurathet, und an seiner Mannheit ferner nicht das geringste mehr verspühret, sondern nach der Hand Kinder mit ihr nach seinem höchsten Vergnügen gezeuget.

§. 13.

§. 13.

Was nun die Kennzeichen betrifft, woran man abnehmen kan, daß die Mannheit benommen sey, darff man sich deßwegen nicht viel bemühen, die selbst-Bekanntnuß des Patienten, wann nehmlich die Ruthe auch bey der ersten Gelegenheit sich nicht steiffen, und so sie sich gesteiffet, nicht stehen bleiben will, noch kan, zeiget eine solche Unvermögenheit genugsam an, daß man also einer weitern Explication nicht benöthiget ist; ob aber à Fascino von einer Zauber-Kunst solche entstanden, solches ist schwer zu beweisen. Sonsten hält man dieses Zeichen vor infallibel, und vor das sicherste, wann bey einem Liebes-Actu, da vorher die Ruthe sich gesteiffet, und in die Pforte der Liebe passiren will, sie alsobald sincket und ihren Abschied nimmt, oder wenn ein Verliebter seine Liebste, die er von Hertzen liebet, und sich nach ihre Liebe sehnet, dabey in seinem Gemüth keine Ruhe findet, bis er zu ihr sich nahen und bey ihr seyn kan, er aber gleichwol einen Haß überkommt und sie nicht dulden mag, welcher aber, so bald er von ihr geschieden, sich wieder in voriges Beginnen verwandelt, als vorhergehendes Exempel bewiesen.

§. 14.

Was nun die Cur betrifft, wenn ein Medicus einen solchen geschwächten Patienten zu tractiren überkommt, so muß er nach denen in dem

dem 5. §. bemeldten Umständen, wenn er anderst seinem Patienten Hülffe leisten will, sich richten, und ein genaues Examen anstellen, von welcher Art der Fehler seinen Ursprung genommen hat.

Nach der ersten ist wenig außzurichten, und kan die Natur schwerlich geändert werden, man brauche auch was man wolle, auch nicht wohl bey denen die einen natürlichen Fehler haben, und ihre Geburts-Glieder natürlicher weise nicht wohl beschaffen sind. Eine kurtze Ruthe zu verlängern und eine allzulange zu verkürtzen, daß sie zu denen Venus-Wercken habil und geschickt seyn mag, ist ebenfalls unmöglich; wie dann auch, wenn einer seine Stimme entweder durch die Castration oder Suppuration verlustiget worden, da heisset es: Wo nichts ist, hat der Kayser sein Recht verlohren.

Nach der andern aber, da können freylich Mittel etwas verfangen, wozu alle diejenige tauglich sind, die das Geblüt in eine gute Ordnung bringen, die Lebens-Geister aufmuntern, und die verlohrne wieder ersetzen, denenselben einen freyen Zugang in die nervose und musculose Theile der Ruthe verschaffen, und dem Patienten einen guten Saamen zuwegen bringen können, massen in und mit einem guten Geblüt unser Leben bestehet. Ist dieses gut, so befindet sich der Mensch wohl, ist frisch und bey allen Begebenheiten zu Liebes-Diensten geschickt.

§. 15.

§. 15.

Daß nun dieses alles mit gutem Fug in das Werck gesetzet werde, so kan man, wann man die Ursache genau untersuchet hat, bey einem Patienten den Leib, ehe man andere Mittel anwendet, vorhin durch gelinde laxierende Mittel reinigen und präpariren, alsdann Analeptica, das ist, solche Mittel gebrauchen, die eine gute Nahrung geben, guten Saamen zeugen, und sonsten die Natur und geschwächte Theile mächtig stärcken können, welche man sonsten Aphrodisiaca, Mannheit stärckende nennet, welche WEDELIUS in seinem Syllabo materiæ medicæ, auch MACASIUS in seinem Promptuario Materiæ Medicæ, als auch der berühmte Herr Dr. TEICHMEYER in Instit. Mater. Med. in einem Register aufgezeichnet und beschrieben haben, davon auch mit weiteren Umständen in den Act. Erud. Lipsi. 1685. Mens. Januar. als auch bey SCHROEDER in Pharm. append. pag. 900. & sq. zu lesen.

§. 16.

Man fange demnach die Cur an, wie gesagt, mit gelinden Laxantibus, unter welchen die Pillen am tauglichsten sind, die entweder vom Mercur. dulc. oder vom Vivo selbsten bereitet worden.

℞. Resin, Jalap. ℈ß.
☿ ii. dulc. gr. viij.
Crem. ♀r. gr. iij.

Extr. panchym. Croll. ℈ß.
Mſ. f. pil. no. 15. conſp. ſuccin. alb. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Jalapen Harꝛ 10. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
weiſes Weinſtein-Pulver 3. Gran.
Crollii Purgier Extract. 10. Gran.
Mache 15. Pillen davon beym Schlafen gehen zu nehmen.

Oder:

℞. MP. c. ☿. viv. par. ʒß. f. pil. nr. 15. conſp. pulv. liquir. d. ad Scat.

Das iſt:

Pillen-Maß von lebendigen Queckſilber bereitet 30. Gran.
Mache 15. Pillen davon, beſprenge ſie mit Süßholtz-Pulver zum nehmlichen Gebrauch.
Iſt dann der Leib einigermaſſen von ſeinen Unreinigkeiten befreyet, ſo brauche man folgendes Waſſer als ein fürtrefflich Analepticum:

℞. Aq. Naph.
Roſar. ana ℥ij.
Cinam. ℥j.
Magnan. Schræd. ʒß.
Eſſ. ſatyr. Croll. ʒij.
Julep. Viol. q. ſ. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Pomerantzen-Blüt und

Roſen-

Rosenwasser jederley 4. Loth.
Zimmet-Wasser 2. Loth.
Schröders besonders Ameisen-Wasser 1. Loth.
Crollii Stendelwurtzel-Essentz 2. Quintl.
Violen-Julep so viel als vonnöthen.
Sr. Kräfftig-stärckende Mixtur, davon des Tags öffters ein oder den andern Löffel voll zu nehmen.

Oder:

℞. Aq. Angelic.
Nasturt.
Rub. id. ana. ℥ij.
Cinamom. ℥ß.
Vit. Math. ʒij.
Eff. Ambr.
Conf. Alkerm. compl. ana. ʒj.
Syr. Flor. Tunic. q. s. ad grat. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Angelica.
Kreßen und
Hindbeer-Wasser von jedem 4. Loth.
Zimmet-Wasser 1. Loth.
Matthiol. Aqua Vit. 2. Quintlein.
Alkermes-Confect.
Ambra-Essentz von jederley 1. Quintlein.
Graßblumen-Syrop so viel als genug.
Untereinander vermischet zum Gebrauch.

Man kan auch wechselsweise zu Zeiten nachstehendes gebrauchen, ebenfalls einen oder den andern Löffel voll, und eine Bisquitte darein tuncken.

℞. Vin. Malvat. generos. ℥vj.
Sacch. Canar. ℥ß.
Vitell. ovor. nr. ij.
Ol. Cinam. gtt. iiij. Mſ.

Das iſt:

Malvaſier 6. Untzen.
Canari-Zucker 1. Loth.
Das Gelbe von 2. Eyern.
Zimmet-Oehl 4. Tropffen.

Oder:

℞. Vin. Hiſpan. ℥vj.
Sacch. cant. alb. ℥ß.
Conf. Alkerm. compl. ℥ij.
Aq. Roſar. ℔ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Spaniſcher Wein 6. Untzen.
Weiſer Candel-Zucker 1. Loth.
Alkermes Confect. 2. Quintlein.
Roſen-Waſſer 1. halben Schoppen.

Menge es untereinander und verwahr es zum vorigen Gebrauch.

§. 17.

Wer nebſt dieſen Sachen früh morgens einer gute Chocolade ſich bedienen will, als welche

nach

nach Herrn GEORG WOLFG. WEDEL unter denen Aphrodisiacis in seiner Mater. Med. pag. 484. die Oberstelle besitzet, der wird keinen Schaden davon haben; daß aber dieses Getränckе allein die Mannheit stärcken solle, ist falsch, wenn man auch gleichwohl solches Eymerweis verschlucken solte, doch ist nicht zu läugnen, wenn nebst einer guten Diæt, davon unten Meldung geschehen soll, eine kräftige Chocolade mit Eyern und Milch bereitet, genossen würde, sie hiezu gute Würckung præstire und die Natur stärcke. Ob aber in der Frucht der Cacaos-Nuß, diese Tugend selbsten stecke? lasse ich dahin gestellet seyn, was sie aber præstiren mag, halte ich dafür, daß mehr von der Chocolade Zusatz als von der Frucht selbsten die Krafft herrühre, dann wann sie recht verfertiget und nicht verfälscht verkaufet wird, hat sie viel Gewürtz in sich, welches alsdann die meiste Würckung beweiset; wie solche aber am besten zu bereiten, hat Monsr. GEOFFROY in seiner Mater. Med. T. 2. pag. 413. einen deutlichen Bericht erstattet.

§. 18.

Für Coffé-Trincken, welcher von einigen zu diesem Zufall recommendiret wird, hüte man sich, weil er das Geblüt verdickert, er schwächet die Natur mehr, als daß er sie stärcket, nach jenes Poeten zierlichen Gedancken, da er hievon einer Fürstin zu gefallen also gesprochen:

Jene Fürstin fragte dort, als sie eine Kuh gesehen,
Die von Geilheit gantz war toll, was dem armen Vieh geschehen?
Und wie ihm zu helffen sey? als sie aber ward bericht,
Daß nichts als der Ochsen-Sprung dieser Bestien gebricht,
O! schrie sie aus vollem Halß, gebt ihr nur Coffé zu trincken,
Gilts! sie wird die Capriol bald verwandeln in ein Hincken;
Dann seit dem mein Herr Gemahl, trincket diese Erbis-Brüh,
Hat er kein Courage mehr zu vergnügter Courtesie.

Wiewohl wenn die Frucht nicht allzustarck geröstet, das ist verbrennet, und das Kochen nicht allzulange geschiehet, und mehr einer Suppe als Brühe gleichet, so kan ich zwar das Getränck des wohlbereiten Coffé nicht tadeln, noch vielweniger glauben, daß er nach der Allusion vorbemeldten Poeten solche Krafft haben solle, die Mannheit zu schwächen, sonst die türckische Weiber ihren Männern, als die ihn sehr starck trincken, gewißlich auf alle Arth und Weise abrathen würden.

§. 19.

Wenn demnach diese Analeptica oder Stärck-Mittel eine Zeitlang in einem unangefochtenen Gemü-

Gemüthe gebraucht worden, so kan man dann zu ſtimulirenden oder reitzenden Mitteln ſeine Zuflucht nehmen, als da ſind unter allen die Electuaria ſeu Opiata, Lattwergen, die beſten, als

℞. Conſerv. rad. Eryng.
Cort. Citr. condit. ana. ʒiß.
Zingib. condit. ʒß.
Conf. Alkerm.
Spec. Diacinam. reg. Mynſ. ana. ʒiij.
Succolad. Ind. ʒj.
Sem. Eruc.
Cardam. min. ana. ʒj.
c. brod. Nuc. moſch. q. ſ. f. Elect. d. ad Oll.

Das iſt:

Stengelwurtzel-Zucker
Eingelegte Citronen-Schalen von jedem 3. Loth.
Eingelegter Ingber 1. Loth.
Alkermes-Confect.
Mynſicht köſtlich Zimmet-Pulver jederley 3. Quintlein.
Chocolade 2. Loth.
Rauten-Saamen.
Kleine Cardamomen jederley 1. Quintlein.

Mache alles mit der Brüh von der eingelegten Muſcat-Nuß zu einem behörigen Opiat.

Sr. Stärckende Hochzeiter-Lattwerg, davon des Tags 3. mahl 1. gute Meſſerſpitz voll zu eſſen, und jedes mahl etliche Taſſen Chocolade darauf zu trincken.

Oder:

℞. Elect. Satyr. ʒiß.
Succolad. in Aq. Rof. fol. ʒij.
Rad. Satyr. cond. ʒvj.
Conf. Alkerm. complet. ʒij.
Ol. Cinam. gtt. x.
Syr. Alkerm. q. f. Mf. ad Oll.

Das iſt:

Lattwerg von der Stendel-Wurtzel 3. Loth.
Feine Chocolade mit etwas Roſen-Waſſer aufgelöſt 4. Loth.
Eingelegte Stendel-Wurtzel 6. Quintlein.
Alkermes-Confect 2. Quintlein.
Zimmet-Oehl 10. Tropffen.
Kermes-Syrop ſo viel als vonnöthen.
Als die vorherſtehende zu gebrauchen.

Nebſt dieſem Opiat kan man auch Herrn Dr. JUNGKEN geweſenen Phyſic. in Franckfurt am Mayn, in ſeinem ſichern und ſorgfältigen Medico pag. mih. 662. beſchriebene Eſſenz Morgens etwa um 10. und Nachmittags um 4. Uhr 60. Tropffen davon einnehmen, als welche gewißlich, wenn andere Remedia nichts taugliches præſtiren wollen, einen fürtrefflichen Effect beweiſet, wenn man ſie nur beſcheidentlich gebrauchet, ſonſten gar leicht eine Strangurie darauf erfolget. Deren Compoſitio dieſe iſt

℞. Chocolad. Ind. ʒiij.
Conf. Alkerm. complet. ʒj.
Cantharid. mundat. ℈j.
Spir. magnanim. ʒvj. Mf. f. Eſſent.

Das

Das ist:

Feine Chocolade 6. Loth.
Alkermes-Confect. mit Bisam und Ambra 2. Loth.
Von Köpffen, Fliegeln und Füssen gesäuberte Spanische Mucken 20. Gran.
Mannheits-Spiritus 6. Untzen.

Thue alles in ein Glaß, stelle es etliche Tage in digestion, rüttele es öffters um, so wird eine schöne Tinctur davon, filtrire sie nachgehends durch ein Fließ-Papier und verwahre sie zum Gebrauch, davon giebt man des Tags über Morgens und Abends, nebst andern stärckenden Mitteln, mit Spanischen Wein 10. biß 12. Tropffen.

§. 20.

Sonsten halten viele in einem hohen Estim die Scincos Marinos, die Erd-Crocodillen pulverisirt, in Burgunder oder einem andern kräftigen alten abgelegenen Wein eingenommen, indem solche ein besonder flüchtiges gelindes Saltz in sich haben, wovon nicht nur ein stimulus oder eine Reitzung, sondern auch zugleich eine Erectio, Steiffung der Ruthe erfolgen soll, wie solches Herr Dr. Ettmüller. in Schrœder. Dilucidat. Zoolog. pag. 204. und Herrmann. in seiner Cynosura bezeugen, allein sie müssen genuin seyn, die aber sehr rar und selten zu überkommen, die wir von Venedig erhalten, und zur Composition der Theriacæ oder Orvietan kom-

men, sind, wie ETTMÜLLER lib. cit. meldet, nur die aquatici, die gegen denen terrestribus einen geringen Effect beweisen, und mag wohl seyn wie der berühmte JUNCKER in seinem Conspect. Therap. general. meldet, daß diese ihn dazu verleitet, daß er gesprochen, daß deren Effect in hoc affectu heut zu Tag die Experienz nicht confirmiret.

Wer aber dannoch einen Glauben dazu hat, der kan nachstehendes Herrmannisches Opiat wohl brauchen.

℞. Scinc. Marin. ver.
Formicar. alatar. ana. ℥j.
Elect. Diasatyr. ℥iij.
Sem. Eruc. ʒj.
Syr. Cherm. q. s. Mf. s. Elect.

Das ist:

Erd-Crocodillen
grose geflügelte Ameisen von jeden 2. Loth.
Hochzeiter-Lattwerg 6. Loth.
Rauten-Saamen 1. Quintlein.
Kermes-Syrop so viel als man hierzu brauchet. Mache eine Lattwerg davon.

Sr. Hochzeiter-Lattwerg, davon Morgends und Abends eine gute Messerspitz voll zu essen.

Ich habe sie in meiner Praxi gut befunden, allein wegen beyder in sich habenden corrosivischen Saltze, habe meinen Patienten zugleich angerathen, etliche Tassen Milch statt des Thées darauf zu trincken.

Dieser und anderer reitzenden Mitteln ihre Tugend,

gend, bestehet einig und allein darinnen, daß sie den Saamen anschärfen und in eine Hitze setzen, durch welche theils der Saame selbsten, theils die Saamen-Gefässe, ja auch wohl der Urin durch solche Schärffe einen stimulum gewinnet, und zur Erection der Ruthe förderliche Dienste leistet, welches auch andere hitzige Sachen præstiren, dergleichen alle Aromata sind.

Wer aber vor diesem Opiat einen Abscheu hat, der lasse sich das Electuar. Diasatyr. Nicolai bereiten, so in der Pharmacop. Argent. pag. 42. beschrieben stehet, und dieses ist.

℞. Rad. Satyr. recent.
Pastinac. recent.
Eryng. recent.
Nuc. Indic.
Pinear.
Pistac. ana. ℥ß.
Caryophyll.
Zingiber alb.
Sem. Fraxin.
Anis.
Eruc. ana. ℥v.
Urtic.
Cinam. acut.
Carn. Scinc. mar. ana. ʒij.
Mosch. gr. vij.
Mell. despum. ℔iij. Mf. f. l. a secund. method. præscript. Electuar. d ad Oll.

Das ist:

Frischgegrabene Stendel-Wurtzel.

Frisch-

Frischgegrabene Pestnägel
Mannstreu-Wurtzel.
Eingelegte Indianische Nüß.
Pinien.
Pistacien von jeden 3. Loth.
Wurtz-Nägelein.
Weisen Ingber.
Saame vom Eschen-Baum.
Aniß.
Rauten-Saamen von jedem 5. Quintlein.
Nessel-Saamen.
Scharffen Zimmet.
Erd-Crocodillen jederley 2. Quintlein.
Bisam 7. Gran.
Abgeschaumter Honig 3. Pfund.

Mache eine Lattwerg davon, als die vorherstehende zu gebrauchen.

§. 21.

Wann man aber nach dem dritten Umstand die Cur verrichten soll, so muß man dahin sehen, wie man denen geschwächten Theilen Hülffe schaffe, und den Verlust des Saamens ersetze, wozu nebst einer Abstinentz von allen Liebes-Wercken, verliebten Gedancken und Vorbildungen, wie auch dergleichen Bücher lesen, gute stärck- und nährende Kuchen- Mittel, bequeme Bäder, so wohl natürliche als gekünstelte, wie auch Salben, Umschläge und andere dergleichen Sachen anzuwenden sind.

Wann es die Zeit und Kosten leiden mögen von solchen angerühmten natürlichen Bädern

eines

eines zu erwehlen, so sind in unserm Bezirck fürtrefflich, das herrliche Marggrafen-Bad, das Wißbad, und das in der Nähe gelegene Sultzbad, besonders aber das Plombier in Lothringen, so für allen den Vorzug hat.

§. 22.

Wenn man aber selbsten Bäder, das ist Balnea artificialia, gekünstelte bereiten will, so können hiezu vortreffliche Dienste leisten, sowohl von aromatischen Kräutern, Wurtzeln, als andern Sachen bereitete, die eine besondere Tugend haben, nicht nur die Glieder zu erwärmen, sondern auch die Verstopffungen derer Ingeweide im untern Leibe, ingleichen die drüsichte als nervose Theile zu eröffnen, denen schwachen und musculosen Gliedern eine Stärcke zu verleihen, welche also können verfertiget werden:

℞. Rad. Angelic.
Levistic. ana. ℥ß.
Herb. Ror. mar.
Rut.
Salv.
Origan. ana. miij.
Flor. Chamon.
Lavendul. ana. mij.
Bacc. Juniper.
Laur. ana. ℥j.
Incis. contus. mſ. ad saccul.

Das ist:

Angelica und

Liebstöckel-

Liebstöckel-Wurtzel von jedem 3. Loth.
Roßmarin.
Weinraute.
Salbey.
Dosten von jedem 3. Hand voll.
Chamillen und
Lavendel-Blumen jederley 2. Hand voll.
Wachholder-Beeren.
Lohrbohnen von jedem 2. Loth.

Schneide und stosse alles wohl zusammen, und verwahre sie zum Nutzen.

Oder:

℞. Rad. Peucedan.
Calam. arom.
Caryophyll. ana. ℥iß.
Fol. salic. miiij.
Herb. Salv.
Chamædr.
Menth. crisp. ana. mij.
Flor. origan.
Lavendul. ana. miß.
Sem. Levist.
Siler. mont. ana. ℥iij.
Bacc. iuniper. ℥ij.
Incis. contus. Mf.

Das ist:

Haarstrang.
Calmuß und
Benedicten-Wurtzel jederley 3. Loth.
Weiden-Laub 4. Hand voll.
Salbey.

Gaman-

Gamanderlein.
Krausemüntz von jedem 2. Hand voll.
Dosten und
Lavendel-Blumen jederley ein und ein halb Hand voll.
Liebstöckel und
Seselkraut-Saamen von jedem 3. Quintl.
Wachholder-Beeren 4. Loth.

Alles untereinander zerschnitten und zerstossen zum Gebrauch aufbehalten.

Die Kräuter thut man in einen Sack, und kochet solche in einem Kessel voll Bach- oder Fluß-Wasser ab, giesset alsdann das abgesottene mit sammt dem Sack in eine bequeme Bad-Bütte, welche die Helffte mit kühlem Bach-Wasser angefüllet ist, und setzet sich hinein, eine Stund lang darinnen verbleibend, nachdem wann der Leib mit warmen Tüchern abgetrocknet worden, leget man sich zu Bette, der völligen Ausdämpffung abzuwarten.

NB. Wann das Bad-Wasser mittlerweil sich erkühlen solte, kan man mit Nachgiessen eines andern beym Feuer erhitzten Wassers, solches nachwärmen. Und eines solchen Bades kan man zweymal gebrauchen, man darf nur den Sack mit einem Kessel voll von dem Bad-Wasser wieder sieden lassen, und damit verfahren wie vorhin.

Ist die Mayen-Zeit oder der Brachmonat vorhanden, so kan man zu solchen Bädern einen Sack voll von denen grossen Wald-Ameisen sammlen lassen, und solche mit vorher bemeldten

meldten Kräutern in dem letzten Sud absieden, so wird man zu Roborirung der Nerven und musculosen Theilen ein kräfftiges Mittel haben.

§. 23.

Nebst denen Bädern, so kan der Patient die vorher beschriebene Mittel, zu mehrerer Stärckung, und zugleich die Unguinosa spirituosa, die PLINIUS ehemalen Unguenta meretricia genennet hat, dabey gebrauchen, die gantze Ruthe, deren Eichel, als auch regionem pubis, die haarichte Ort oberhalb dem Membro, wie auch die regionem perinæi, die Ars-Nath, damit öffters warm bestreichen.

℞. Ol. Laurin. ℥ß.
Formicar. ʒij.
Ol. destill. Salv.
Spic. ana. ʒß.
Caryophyll.
Piper. ana. gtt. vj.
Axung. Castor. ʒj.
Mſ. f. Liniment. detur ad Ollul.

Das ist:

Ausgepreßt Lohrbohnen-Oehl 1. Loth.
Ameisen-Oehl 2. Quintlein.
destillirt Salbey- und
Spick-Oehl von jedem ein halb Quintlein.
Nägelein und
Pfeffer-Oehl von jedem 6. Tropffen.
Bibergeil-Schmaltz 1. Quintlein.
Mache ein zart Sälblein davon.

Oder:

Oder:

℞. Ol. Formicar. ʒß.
Nuciſt. expr. ʒij.
Cinam.
Caryophyll.
Piper. ana. gtt. vj.
Ambr.
Moſch. ana. gr. v. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Ameiſen-Oehl 1. Loth.
ausgepreßt Muſcatnuß-Oehl ein halb Loth.
Zimmet-Oehl
Nägelein und
Pfeffer-Oehl von jedem 6. Tropffen.
Ambra und Biſam von jedem 5. Gran.

Man kan auch ſtatt deren den Balſam. Vener. Mynſicht. den ſo genandten Hochzeiter-Balſam, als welcher beſondern Nutzen præſtiret, gebrauchen, ſo dieſer iſt:

℞. Rad. Pyrethr.
Gumm. Euphorb. ana. ʒj.
Cantharid. ʒß,
Contuſ. coq. in ℔ij. Vin. Malvat. ad dimid. part. conſumpt. Colat. adde
Ol. olivar. opt. ʒiiij.
denuo coque, usque dum omnis humiditas avolavit, quo facto huic oleo adde
℞. Ol, nuc moſch. expreſſ. ʒj.
formicar. ʒß.
de Nuc. Indic.

Caſtor. ana. ʒiß.
Moſchatellin.
Caryophyllor.
Mac.
Spic. ana. ʒj.
Zibeth.
Moſch. ana. ϑj.
Mixt. adde Cer. alb. q. ſ. fac. balſam. juſt. conſiſtent. d. ad. pyxid. ſtann.

Das iſt:

Bertram-Wurtzel-
Euphorbium von jedem 2. Loth.
Spaniſche Fliegen 1. Loth.

Koche es bey einem gelinden Feuer mit 2. Pfund Malvaſier, laſſe es bis auf die Helffte einſieden, hernach ſeihe es durch ein zartes leinen Tuch, und nach dem thu dazu von feinſten Baumöhl 8. Loth, koche es auf das neue, bis alle Feuchtigkeit davon abgerauchet, dann vermiſche mit dieſem Oehl

ausgepreßt Muſcaten-Oehl 2. Loth.
Ameiſen-Oehl 1. Loth.
Oehl von der Indianiſchen Nuß.
Bibergeil-Oehl. von jedem anderthalb (Quintl.
Wald-Hederich.
Nägelein.
Muſcatenblüt- und
Spick-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Zibeth.
Biſam von jedem 20. Gran.

Miſche es wohl untereinander, und mache mit

mit dem Uberbleibsel oder capite mortuo, von Muscaten-Oehl, oder in Mangel dessen, mit weisem feinem Wachs, so viel als du hierzu brauchest, in seiner rechten Consistenz, einen fürtreflichen Balsam.

Mit diesem Balsam kan das männliche Glied und vorhin erwehnte Glieder, auch der Beutel selbsten wohl bestrichen werden.

Er spricht hievon weiters, es helffe dieser Balsam meisterlich zum ehlichen Beyschlaf, dann er beydes die Mutter bey den Weibern mächtig reitzet, und auch bey Männern die Begierde besonders zu diesem Werck vermehret, durch eine sonderbare und augenscheinliche Operation, die manchmalen so lang dauret, daß man solche wieder zu hintertreiben und aufzulösen, die geschmierte Glieder wieder abwaschen muß.

§. 24.

Alle diese und vorher beschriebene Remedia, müssen zur behörigen Zeit und nach Beschaffenheit der Umstände, wenn vorhin der Leib durch Purgieren und Aderlassen hiezu bereitet und von seinen Unreinigkeiten befreyet worden, gebraucht werden, doch aber mit solcher Bescheidenheit, daß man hiedurch die Natur nicht forcire, vult enim duci non cogi, dabey nehme man sich auch in acht, daß man diese Mittel nicht allzuhäufig in den Leib jage, denn was ehemahlen Ovidius in seinem Libr. I. Trist. gesprochen, das findet auch hier statt, nehmlich Nil prodest quod non lædere possit idem,

welches auch WEDEL de Medic. compos. pag. 28. und in seiner Pathol. dogmat. pag. 309. mit unserm Alt-Vatter dem HIPPOCRAT. Aphor. 2. Sect. 4. bemercket hat.

§. 25.

Wollte aber auf diesen Gebrauch und Verhaltung der nothwendigen guten Diæt, keine vollkommene Besserung erfolgen, so ist nichts tauglichers als eine gelinde Salivation, wozu meine Pomes d'apis die sichersten sind, als welche die Kräffte haben, die Verstopffungen gäntzlichen zu eröffnen, das gantze Systema menschlichen Cörpers umzuwenden, und den Menschen vermittelst göttlicher Benediction völlig nach Wunsch in einen guten Stand zu setzen.

§. 26.

Hätten aber diese Zufälle, als auch die Unvermögenheit selbst zum Beyschlaf, durch Bezauberung ihren Ursprung genommen, ohneracht viele sind die nichts darauf halten, ja gar die Bezauberung läugnen, da doch gantze Volumina von glaubwürdigen gelehrten Leuten beschrieben sind, und meine §. 13. bemeldte Historie es auch bezeuget, über diese auch die in dem Jahr 1749. sich erzeigte zauberische Begebenheit zu Paris solche bekräfftiget, die also in denen Zeitungen beschrieben worden: Versailles den 12. May, Eine Kauffmanns-Frau zu Paris, bekam vor einiger Zeit an einem Schenckel eine Geschwulst, welche ihr grosse Schmertzen verursachte, sie

liesse

lieſſe dahero den Herrn Boudou, Wund-Artzt des Hotel de Dieu nebſt vielen andern Aertzten zu ſich beruffen, welche nach einer langen Berathſchlagung, ihr dieſe Geſchwulſt aufſchneiden lieſſen, man fand darinnen ein Ungeziefer gleich einer Eydexe, welches lebendig heraus gezogen, und in einem Glas in die Academie der Wiſſenſchafften gebracht wurde, woraus dann klar zu beweiſen, daß Zauberey einen Grund habe.

§. 27.

Die aber ſolche nicht läugnen, die haben die veſte Zuverſicht, daß ſolcher begegnet werden könne durch hierzu angerathene heilſame Artzeney-Mittel, und beſonders dem lieben Gebet zu GOtt, aller Noth und Leydens kräftigſten Antidoto, oder Wehr und Waffen, welchem keine Macht, auch des leidigen Satans nicht, einigen Widerſtand beweiſen kan, und durch welches ſelbſt die Allmacht GOttes ſich überwinden läßt.

Der berühmte HELMONT. recommendiret den Succum Betulæ, und will zugleich daß der Bezauberte ſeinen Harn durch einen Birckenen Beſen laſſen ſoll, wie hievon in CARRICHTERS ſeiner Mantiſſ. curat. morbor. zu erſehen, der mancherley dergleichen Mittel ebenfalls hiezu beſchrieben hat.

Andere behaupten, daß ſo jemand durch ſeinen Trau-Ring ſein Waſſer lauffen laſſe, ihme

geholffen werde, und was dergleichen abergläubisches Anrathen mehr ist.

AGRICOLA in seiner Chirurg. parva pag. 65. wie auch WOLFG. WEDEL melden auch, man solle des Geschwächten Harn nehmen, in einem reinen Topf, worinn die Folia Ricini oder Antirrhini sich befinden, absieden, so wird die Zauberin oder Zauberer so lang der Urin siedet, für Angst nicht wissen wo sie oder er hinaus sollen, und endlich hiedurch gezwungen werden, die Verzauberung aufzulösen und Hülffe zu leisten.

Einige aber wollen, daß der Teufel nichts übernatürliches beweisen könne, welches dem allweisen GOtt alleine zustehe, sondern wenn er ja durch Zulassung GOttes einigen Schaden dem Menschen zufüge, er dannoch solche Kraft nicht zu bemeistern fähig ist, daß man die Verzauberung nicht bezwingen könne, es will demnach auch FRANCISC. JOEL in seiner Prax. L. 7. Sect. 1. pag. 154. daß man gegen solche Incantamenta, als ein gewisses Remedium, ein Kraut, welcherley Gattung es seye, so zwischen denen Ritzen und Felßlöchern herfür wachset nehmen, dürr machen und zu Pulver stossen, und davon täglich 1. Quintlein schwehr mit Wein einnehmen soll, so wird hievon solche Impostura und Maleficium bald weichen.

FROMMANNUS in seinem Tract. de Fascin. L. 3. Sect. 1. Cap. 3. pag. 965. hat von solchen Remediis auch vieles geschrieben.

MAURIT. HOFFMANN. in seinen Not. über des Hartmanns Praxin chymiatr. halt mehr auf

das

das Decoctum Aquileg. und Hyperic. die Genitalia damit fleißig gewaschen vid. WEDEL. Amœn. Mater. Med.

Der gelehrte ROLFINCK in seinem Medicin. Special. Commentator. pag. 823. hat wider die Zauberey nachstehendes Pulver für gut befunden innerlich zu gebrauchen, davon täglich 3. mahl 2. gute Messerspitzen voll zu nehmen.

℞. Castor.
Bolet. Cervin.
Piper. long. ana. ʒj.
Rad. Satyr. exsicc.
Acor. ver.
Ar.
Galang.
Sem. Urtic.
Antirrhin. ana. ʒiß. Mf. f. pulv.

Das ist:

Bibergeil.
Hirschbrunst.
Langer Pfeffer jederley 1. Quintlein.
Dürre Stendel-Wurtzel.
Callmus.
Aron-Wurtzel.
Galgant.
Nessel und
Löwenmaul-Saamen von jedem anderthalb Quintlein.

Unter allen Remediis aber aus dem Kräuter-Reich ist ohnstreitig eines mit von denen fürnehm-

nehmsten das Hyperic. perforat. davon PARACELSUS Lib. I. de Reb. natural. pag. 2040. und SINIBALD. in seiner Geneanthrop. Lib. 3. Cap. 17. pag. 360. sehr vieles geschrieben, auch wie man es brauchen solle vermeldet. Diesen stimmet mit bey WEDEL in seinen Amœnit. Mater. Medic. berichtende, daß er ebenermassen viele damit curiret habe. Es wird auch deßhalben von einigen genennet Fuga dæmonum vel dæmonifugium, Jage Teufel, indem der Satan dieses Kraut in dem geringsten nicht dulden kan.

§. 28.

Wenn denn auf vorbemeldte Art und Weise Patiens in einen bessern Stand kommt, und künfftighin nicht wieder in solchen betrübten Zufall kommen solle, so muß er sich äuserst angelegen seyn lassen, daß er die vermessene Liebe, Fressen und Sauffen meide, sich in allem bescheiden aufführe, Müßiggang meide, und aller nächtlichen Ausschweifungen sich entschlage, als wodurch viele occasiones sich äusern übels zu thun, nach dem bekanten Sprichwort:

Nox & Amor Vinumque nihil moderabile suadent:

Das ist:

Hüte dich nur stäts für dreyen
Die zwar offt das Hertz erfreuen,
Aber nach vollbrachter Lust

Wird

Wird sich Lust in Unlust kehren,
Und statt Freude Leyd gewähren
Zum Verderben deiner Brust:
Es sind Weiber, Wein und Nacht
Die schon manches treu Gemüthe
In die größte Noth gebracht.

CAPUT XIII.

De Tumore Testium Venereo.

Oder:

Von der venerischen Hoden-Geschwulst.

§. 1.

Ist ein Zufall, so einig und allein an dem männlichen Geschlecht bemercket wird, da nicht nur allein die Steine oder Hoden mit ihren Gefässen, sondern auch zugleich der Beutel oder der Sack, so dieselbe für mancherley Anfälle überziehet und beschirmet, von dem venerischen Gifft entzündet, sondern auch in eine schmertzhaffte Geschwulst gesetzet werden, welche man mit mancherley Nahmen benennet, als *Testiculus Venereus*, Sand-Ballen oder Sand-Klüse, weilen die Steine in dem Beutel wegen ihrer Schwehre gleich dem Sand, oder Bley abwarts gezogen werden.

Andere aber geben dieser Geschwulst den Nah-

men *Herniam Veneris* oder *Spermatocelen* Venus Hoden-Bruch.

§. 2.

Es ist aber Tumor Testium Venereus oder Hoden-Geschwulst die brauchbarste Benennung, genommen von dem Verbo tumere, geschwellen oder auftreiben, weilen die Hoden von der Stockung der in sich habenden Saamen-förmigen Materie, wieder die natürliche Ordnung aufgetrieben sich befinden, wie man denn auch nach diesem Verstand dieses Wort Tumere in verschiedenen Fällen gebrauchet, als bey dem Ovidio lieset man Libr. 2. Metamorph. Corpus tumet omne Veneno, der gantze Leib ist vom Gifft aufgetrieben. Ferner brauchet auch dieses Wort Plautus, wenn er spricht: Collum tibi tumet, der Halß befindet sich aufgeblasen, anderer zu geschweigen.

§. 3.

Es ist demnach dieser Tumor, oder solche Geschwulst der Steine, ein Zufall oder übernatürliche Ausspannung, des einen oder beyden Hodens zugleich, mit seinen Epididymidibus, abhängenden Gefässen, von einer übermäßigen Anhäufung und Stockung, als der Principal-Ursache des von dem venerischen Gifft angesteckten Saamens in denenselben, und dem dadurch verdickerten und gehemten Umlauf des Geblüts, entstehend

stehend, mit einem grossen Schmertzen und starcken entzündeter febrilischen Röthe.

§. 4.

Das Subjectum, oder der angefochtene Theil, sind dann die Hoden mit ihren abhängenden Gefässen, teste JACOB. VERCELLONI de Pudendor. morb. Cap. III. de Mentagra §. IV. pag. 102. für welchen man sonsten wohl die äusserste Sorge haben soll, wie sie für allem Ungemach befreyet seyn und bleiben möchten, indem sie nicht nur allein als höchstschätzbare Instrumenta zu Fortpflantzung menschlichen Geschlechtes, sondern auch, als die wahre Zeugen, der Mannheit und der Ehre sind, wie aus denen Historien bekannt ist, daß wenn Personen an selbigen einen Fehler hatten, dieselbe zu keinem Ehren-Zeugnuß konten erbeten werden, wie solches auch die Heil. Schrifft bekräfftiget, als zu lesen in den dritten Buch Mose im 21. Capitel, da keiner das Priester-Ammt betretten konte, der nicht im Stande seiner Hoden sich befunden. Hat also GALENUS das höchste Recht gehabt, daß er dieselbe so hoch geschätzet, und sie unter die communia corporis universi principia virtutum gerechnet hatte.

§. 5.

Dieser Geschwulst aber principalste und nächste Ursache ist oder stammet her, wie in dem dritten §pho gemeldet worden, von einem in dem

dem Geblüt versteckten venerischen Gifft, welches eine Stasin oder Stockung der Säffte und des Saamens verursachet, derselben Gänge auftreibet und entzündet, besonders wenn die Blut-Gefässe zugleich gepresset, und wieder die Natur ausgedehnet werden, welche Stockung aber auf folgende Art und Weise sich erzeiget. Wenn nehmlich das Blut durch die Arterias Spermaticas, das ist, zu denen Saamen dienlichen Pulß-Aederlein in die Hoden gebracht worden, und die Venæ oder Blut-Gefässe solches wieder aufnehmen und zurück bringen sollen, aber wegen dessen Verderbnuß solches nicht in dem Stand setzen können, so bleibet es wie der Saame auch, in seinen Gängen stecken, und nachdem beständig ein neuer Zufluß geschiehet, so werden dieselbe theils gepresset, theils aber auseinander getrieben, so daß man sie als einen Strick befühlen kan, worauf eine Entzündung, starcker Pulßschlag und ein grosser kaum zu erdultender Schmertze mit einem hefftigen darzu kommenden Fieber entstehet.

§. 6.

Von dieser Stockung kommet hernach auch, daß der zubereitete Saame durch die abhangende Gefässe ad vesiculas seminales zu denen Saamen-Behaltern nicht kommen kan, sondern es werden dieselbe, als auch die sämmtliche Substanz der Hoden aufgetrieben, daß man vermeynen solte, sie müsten davon nothwendiger Weise bersten und aufspringen; sie werden offterma-

len

len Faustgroß, wie solches JOH. THEODORUS SCHENCK in seinen Exercitat. Anat. VIII. L. 1. Sect. 2. Cap. 15. pag. 649. auch berichtet: daß ein Bauer eine solche Auftreibung der Steine an sich gehabt habe, welche bis an seine Knie gereichet, so auch WIERUS in seinen Observat. bemercket hat.

§. 7.

Zu dieser Stockung aber gibt ferner auch und zwar mehrentheils Anlaß, eine ungeschickte Methode den Saamenfluß zu curieren; wenn nehmlich allzufrühzeitig, derselbe mit ungebührlichen Mitteln, besonders von ungeschickten Barbierern ihren salinischen und starck anhaltenden Einspritzungen zurück getrieben worden, so kan es anders nicht seyn, als daß hievon eine solche übernatürliche mit einer Entzündung begleitete Geschwulst, die sonsten Veneris Hernia den Nahmen hat, von andern aber Sarcosis genennet wird, erfolgen muß, als wie in Capite oben beym Saamen-Fluß berichtet worden.

Wahr ist es, so aber selten bemercket wird, daß durch einen Schrecken, wenn in währendem Liebes-Actu man gestöhret wird, eine solche Geschwulst entstehen könne, da tretten die Lebens-Geister zurück, der würcklich in dem Begriff zum Ausspritzen gereitzte Saamen flecket sich, dehnet die Gefässe auseinander, und erwecket eine Entzündung, mit darauf erfolgenden schmertzhafften Geschwulst, die aber zu curiren nicht viel Mühe brauchet, ein einiges Purgier-

gier-Mittel von dem Mercurio dulci kan den Schaden hemmen.

§. 8.

Wann dann also eine solche venerische Geschwulst der Hoden von einer unkeuschen Liebe entstanden, so ist sie allerdings nicht gering zu schätzen, als sie die fürnehmste und principalste zum Kinder-Zeugen äuserst nöthige Theile in das Verderben setzet, und wenn man dieselbe nicht wohl beobachtet und dafür sorget, oder sonsten siniſtre tractiret, so erzeiget sich gerne eine Scirrhositæt, eine steinharte, lang daurende Geschwulst, zwar ohne Entzündung und Schmertz, welche täglich zunimmt, und bißweilen so groß wird, daß auch der Krancke eines Suspensorii oder Bandage, eines Gebändes sich bedienen muß, oder tritt gar in ein Carcinoma, welches, wenn der geringste Fleiß hiezu erspahret wird, so arg sich erzeiget daß es gerne gangræniret, da dann nichts anders Hülffe leisten kan, wenn der Mensch beym Leben bleiben will, als man schreite zu einer Castration, welche Operation eben nicht ohne einige Gefahr und Schmertzen verrichtet wird. Offtermahlen aber verwandelt sich eine solche Geschwulst in einen abscessum und fistulirten Schaden.

§. 9.

Die Indicantia, oder was man überhaupt bey diesem Zufall zu beobachten hat, bestehen darinn, daß man der Stasi inflammatoriæ

toriæ so bald als es seyn kan, das ist, der Entzündung wehre, die Geschwulst vertheile, und dem gestockten Saamen Lufft verschaffe, in welcher Absicht dienlich sind 1) Venæsectio, eine Aderläß, nach des HIPPOCRATIS Vermahnung Lib. de Natur. human. c. 2. t. 8. wenn er sagt: Wer Schmertzen hat, der lasse am Knoten des Fusses zu Ader. 2) Gelinde Laxantia, öffters Abführen des Leibes, insonderheit wenn eine Gonorrhœa suppressa daran Schuld ist, welche von einer ungeschickten Cur solcher Personen herstammet, die im geringsten nichts von der Medicin noch Chirurgie verstehen, dergleichen Bader, Roß-Artzte, Schinder, ja bißweilen auch unerfahrne Studiosi Chirurgiæ, wenn sie ohne Bedacht über ihren Horizont, ohne Lesung gelehrter Aertzte Schrifften practiciren wollen, wie schädlich es sey, unter solche ungeschickte Hände zu fallen, hat Herr Dr. FRIDERICH HOFFMANN in seiner Medicin. Consultator. Tom. III. Cas. V. pag. 241. so wohl theoretice als practice bewiesen, welche Vermahnung würdig zu lesen. 3) Mundificantia, welches gute Essentzen, Tincturen, Decocta und andere in das Werck setzen können; und 4) Externe, mit äusserlichen Mitteln, durch Emollientia mit resolventibus abgewechselt, wobey aber zu mercken, daß man Scrotum oder den Beutel beständig in einem Suspensorio oder dazu bereiteten Sack trage, als welches sehr heilsam ist zur Hintertreibung der Inflammation.

§. 10.

§. 10.

Was nun nach dem ersten Umstand die Aderläsſe betrifft, ſo ist eine Fuß-Aderläsſe herrlich, wer aber einen Abscheu dafür hat, nach der falschen und irrigen Meinung, daß ſie denen Augen schädlich seye, dieſelbe blöd mache, der laſſe an dem Arm, ſie muß aber reichlich und öfters geſchehen. Iſt dieſe verrichtet worden, ſo ſchreite man zum Purgieren, um dem Leib von ſeinen Unreinigkeiten zu befreyen, beſonders der Pillen, worunter der Mercurius dulc. oder eine gut-bereitete Panacea vermiſchet, ſich befindet, als:

℞. Panac. Mercur. gr. xv.
Extr. Panch. Cr. gr. x.
Reſin. Jalap. gr. v.
Mſ. f. pil. Nr. 15. conſp. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

vielmal ſublimirten verſüßten Sublimat 15. Gran.
Crollii Purgier-Extract 10. Gran.
Jalapen-Hartz 5. Gran.
Mache 15. Pillen davon.
Sr. Pillen alle Abends beym Schlaffen gehen auf 1. mahl zu nehmen.

Oder:

℞. Pilul. Polychr. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.

Reſin.

Resin. Jalap. gr. viij.
Mf. f. pil. consp. semin. lycopod. d. ad scat.

Das ist:

Polychrest-Pillen 20. Gran.
versüßter Sublimat 10. Gran.
Jalapen-Hartz 8. Gran.
Mache gleiche Zahl Pillen davon, bestreue sie mit Bärlappen-Staub.
Sr. Als die vorige zu nehmen.

Oder man nehme die so Herr Dr. Hoffmann in seiner Medicina Consultat. dritten Theil Cas. V. pag. 241. recommendiret, als:

℞. Extr. panchym. Croll.
Gumm. ammoniac.
Mercur. dulc. ana ʒß.
Croc. Austriac. gr. x.
Mf. f. leg. art. pilul. Nr. LX. dos. 20.

Das ist:

Croll. Purgier-Extract.
Gummi von Ammoniac.
versüßter Sublimat von jedem 30. Gran.
edler Saffran 10. Gran.
Mache 60. Pillen davon, 20. auf einmahl zu nehmen,

℞. MP. de Succin. Crat.
Gumm. ★c.
☿. dulc. ana ʒß.
Croc. Austr. gr. x.
Mf. f. l. a pil. Nr. 60. d ad scat.

Das ist:

Cratonis purgirende Agstein-Pillen-Maß.
Gummi Ammoniac.
versüßter Sublimat von jedem ein halb Quintlein.
edler Saffran 10. Gran.
Mache 60. Pillen davon. Sr.
Pillen Morgends nüchtern 20. auf einmahl zu nehmen, und etwas dünne Brühe darauf zu trincken.

§. 11.

Wenn der Leib also mit diesen oder andern Laxier-Mitteln wohl gereinigt, und von seinen Unsauberkeiten befreyet worden, so braucht man, der hefftigen Entzündung zu wiederstehen, Diluentia mit denen Temperantibus versetzet, von welchen die Decocta und Essentiæ die tauglichsten sind, damit das venerische Gifft durch einen gelinden Schweiß desto kommlicher ausgetrieben werde, welche das Geblüt verdünnern und reinigen.

Unter denen Geblüt-verbesserenden Essentzen und Tincturen, kan man nachstehende Formuln nutzen.

℞. Tinct ☿ ii. ☌ ſ. ʒß.
Ess. Succin.
Balſ. d. Copaiv. ana ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gtt. viij.
Mſ. d. ad Vitr.

Das

Das ist:

Spießglas-Tinctur mit Weinstein bereitet 1. Loth.
Agstein-Essentz.
weiser Indianischer Balsam von jedem 2. Quintlein.
Sassafras-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Blutreinigende Mixtur, davon Morgends um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, mit Thée oder gesottenem Wasser, jedesmal 35. bis 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Tinct. Resolv.
Ess. Lign. ana ℥ß.
Balsam. d. Copaiv. ʒij.
Peruv. ʒj.
Mf. ad Vitr.

Das ist:

scharffe Spießglas-Tinctur.
Höltzer-Essentz von jeder 1. Loth.
weiser Indianischer Balsam 2. Quintlein.
Peruvianischen Balsam 20. Gran.

Sr. Wie die vorhergehende zu gebrauchen.

Damit aber diese Mixturen desto besser würcken, und in das Geblüt kommen mögen, so kan der Patient früh nüchtern und Abends, wenn er zu Bette gehen will, ein Glaß voll, das ist 3. oder 4. Coffée-Tassen voll, von einem gleichermassen Blut-reinigenden Decocto oder Tranck, gut warm trincken, und hierauf des

Morgends einer gelinden Ausdämpffung abwarten.

℞. Raſ. Lign. ſanct. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Rad. Sarſaparill.
Bardan. maj. ana ℥i.
Liquir. ℥ß.
Sem. aniſ. ʒij.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

geſchnitten Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafras-Holtz 6. Quintlein.
Sarſſaparillen.
groſſe Kletten-Wurtzel von jeden 3. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Aniß-Saamen 2. Quintlein.

Alles verſchnitten und verſtoſſen zum Gebrauch verwahret.

Sr. Species mit zwey vollkommenen Maaßen saubern Bach-Waſſer langſam zu einem saturirten Tranck abzuſieden, und wie beſchrieben, zu gebrauchen.

Oder:

℞. Rad. Scorzon.
Sarſæparill. ana ℥ij.
Liquir. ℥ß.
Cort. Lign. Guajac.
Lign. Saſſafr. ana ʒvj.
Sem. Anis.
Sal. tartar. ana ʒj.
Inciſ. contuſ. M.f.

Das

Das ist:

Scorzoneren-Wurtzel.
Sarsaparillen von jedem 4. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Die Rinde von Frantzosen-Holtz.
Sassafras jederley 6. Quintlein.
Aniß-Saamen.
Weinstein-Saltz von jedem 1. Quintlein.

Aus diesen schon einmal abgesottenen Speciebus, kan man eine treffliche Ptisane bereiten, davon nach Durst zu trincken, man siedet solche, wenn man 1. Loth Süßholtz darzu gethan, in 4. Maaß Wasser eines Daumens breit auf das neue ein, und verwahret diesen Tranck zum Gebrauch.

Wer aber dieses Getränckе nicht liebet, der kan ein gesotten Wasser bereiten nach der Herren Frantzosen Manier: Sie nehmen 4. Loth Sarsaparillen, 2. Loth Cichorien-Wurtzel, 2. Loth Sassafras-Holtz, Süßholtz und Zweckenwurtzel, vom jedem 6. Quintlein, machen mit 4. Maas Wasser einen Tranck davon, nach Durst davon zu trincken.

§. 12.

Damit aber die Inflammatio oder Entzündung desto füglicher sich geben und die Geschwulst zertheilet werden mag, so kan man hierzu äuserliche Umschläge, von resolvirenden und erweichenden Sachen, welche Wedelius in diesem Zufall die animam nennet, gebrauchen, und sol-

che öffters überlegen, so warm als man sie dulten kan, dennoch aber in dem Bette die Bandage gleichwohl anbehalten, man nehme also hiezu

℞. Herb. Salv.
Marrub. alb. ana. mj.
Flor. Melilot.
Sambuc.
Chamomill.
Origan. ana. mj.
Semin. lin. conquassat. ʒj. Incis. contus.
d. ad ch.

Das ist:

Salbey.
Weisen Andorn von jeden 1. Hand voll.
Steinklee-Blumen.
Holderblüth.
Chamillen-Blumen.
Dosten-Blumen von jedem 1. Hand voll.
Zerquetschten Lein-Saamen 1. Quintlein.

Diese Sachen werden in Milch zu einem dicken Brey unter stätem Rühren eingesotten, und zwischen Leinwand, öffters des Tags übergeschlagen.

Oder:

℞. Farin. hord. ℔ß.
Fol. Solan. mj.
Flor. Chamom.
Melilot. ana. miß.
Pulv. Semin. Lin.
Fœnugræc. ana. ʒiij.
Mic. pan. ʒiij. M.

Das

Das ist:

Gersten-Mehl 1. halb Pfund.
Nachtschatten-Blätter 1. Hand voll.
Chamillen und
Steinklee-Blumen von jedem anderthalben Hand voll.
Zerstossener Lein und
Bockshorn-Saamen von jedem 3. Quintl.
Das Marck von weis Brod 6. Loth.

Koche sie gleicherweise mit Milch zu eben solcher consistenz, thue alsdann darunter mischen

Ol. Lil. alb.
Chamomill. ana. ℥ß.

Weis Lilien und
Chamillen-Oehl von jedem 1. Loth.

Schlage solches wie das vorige öffters über.

Wilhelm de Knörr in seinem Tractat Venus à la mode, recommendiret nachstehendes, so von keiner geringen Würckung ist, welches ich in meiner Praxi öffters gut befunden habe.

℞. Pulv. Rad. Alth. ℥ß.
Herb. Hyoscyam. mj.
Sem. lin. conquassat.
Fœnugr. conquass.
Farin. Fabar. ana. ℥j.
Cumin. pulveris. ℥ß.
Croc. Orient. ʒj Ms. coq. in s. q. Vin. generos. ad consistent. Cataplasm. cui adde

Ol. Papav. alb. ʒiß.
Camphor. ʒj. Ms.

Das ist:

Eibischwurtzel-Pulver 1. Loth.
Bilsam-Kraut 1. Hand voll.
Zerquetschter Lein-Saamen.
Zerstossener Bockshorn-Saamen.
Bohnen-Mehl von jedem 2. Loth.
Zerstossener Kümmel-Saamen 1. Loth.
Edler Saffran 1. Quintlein.

Siede alles in gutem Wein mit öfftermUmrühren zu einem dicken Brey, thue dazu

Weisen Mohnsaamen-Oehl anderthalb Quintlein.
Campher 1. Quintlein.

§. 13.

Wenn der Abend herbey kommt, so kan man die Umschläge beyseite setzen, und statt deren, vorhero die Regionem Perinæi zwischen dem Hindern und Beutel, wie auch Scrotum selbsten mit nachstehendem Balsamo warm, so offtermahlen schleunige Hülffe præstiret, bestreichen, und nachgehends kräfftig-stärckende und resolvirende Pflaster über den gantzen Beutel warm auflegen.

℞. Ungt. Pomat. ℥iß.
☿ ii viv. ʒij.
Balſ. Peruv.
Ol. Scorp. magn. Matth. ana. ℈j.
Mſ. f. Balsam.

Das

Das ist:

Feine Pomaten 3. Loth.
Queckſilber 2. Quintlein.
Peruvianiſchen Balſam.
Matthioli Scorpionen-Oehl von jedem 20. Gran.

Die Pflaſter kan man auf folgende Art bereiten.

℞. Empl. diabotan. ℥ß.
d. melilot.
ran. Vig. c. ℔io. ana. ℥j.
Ol. Scorpion. q. ſ. malax. f. Emplaſt.

Das iſt;

Frantzöſiſch Zertheil-Pflaſter 3. Loth.
Meliloten und
Froſch-Pflaſter von Queckſilber bereitet, von jedem 2. Loth.
Scorpionen-Oehl ſo viel als hiezu vonöthen.
Menge es wohl durcheinander und mache ein Pflaſter davon.

Oder:

℞. Empl. diachyl. c. gumm. ℥j.
d. Galb. Croc. M.
*c. ana. ℥ß.
Camphor. ℥j.
Ol. Lil. alb. q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das ist:

Heil Diachylum-Pflaster von Gummi, 2. Loth.
Pflaster vom Galban mit Saffran.
Ammoniac Pflaster von jedem 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Weiß Lilien-Oehl so viel als vonnöthen.
Mache es zu einem Pflaster.

Herr Dr. Frid. Hoffmann hat folgendes angerathen

℞. Empl. diachyl. simpl. ℥ij.
d. Sperm. Cet. ℥ß.
de ✱c. crocat. ʒvj. Mf.

Das ist:

Heil Diachylum-Pflaster 4. Loth.
Pflaster von Wallrath 1. Loth.
Ammoniac-Pflaster mit Saffran 6. Quintl.
Formire ein Pflaster davon.

Hiebey aber ist wohl zu beobachten, daß man beständig, wie in dem vorhergehenden §. berichtet worden, sich einer Bandage oder so genanten Suspensorii bediene, welches theils die übergelegte Mittel beysammen hält, theils aber auch hindert, daß der für sich entzündete und schwehre Testiculus das Scrotum nicht mehrers extendire, und folglich grössere Schmertzen verursache.

§. 14.

Wenn aber nach zertheilter Inflammation ein

ein Tumor scirrhosus sich einfindet, wird derselbe wie ein Bubo scirrhosus tractiret, oder wenn die Entzündung gar zu groß und ein Fieber dabey bemercket wird, und auf den Gebrauch der angewendeten Mühe und Mittel keine Besserung sich zeigen wollte, sondern sich in einen abscessum verwandelte, so gehöret hiezu eine geschickte Hand eines erfahrnen Chirurgi, der denselben öffne, und nachgehends wie einen exulcerirten bubonem tractire.

§. 15.

Wenn aber das venerische Gifft allzuheftig und alle Säffte verdorben, und ein solcher Abscessus in ein Carcinoma gienge, so ist nichts anders übrig, wenn nicht der Patient in einen solchen elenden Zustand gerathen solle, wodurch er sein zeitliches Leben endigen müsse, als er vertraue sich einem habilen Chirurgo, und lasse die Hode ausschneiden und nachgehends heilen.

§. 16.

Für allen diesen sonst herrlichen Sachen ist das zuverläßigste Remedium und Specificum die Cura Salivatoria, wann man sie alsobald in dem Anfang eines solchen Tumoris instituiret, und Mercurialia innerlich gebrauchet, wozu meine Pillen Pommes d'apis die sicherste sind, als welche, bescheidentlich gebrauchet, geschwinde Hülffe præstiren, da man weder eine Scirrhositæt noch einen Abscessum oder andere übele Suiten zu befahren hat, und Pariens gewiß des Genesens

sens hievon sich versichern kan, es seye auch eine solche Geschwulst oder Sandballen so groß als er immer wolle.

Und auf diese Art und Weise wird ein Testiculus Venereus heilsamlich curiret, nach welcher Cur der Patient noch einmahl laxiret, den Leib etliche mahl in warmen Wasser badet, in behöriger Diæt in Speiß und Tranck sich verhält, und ferner für unzüchtigen und andern ungebührlichen Liebes-Wercken sich hütet, und in bescheidener Bewegung verbleibet.

§. 17.

Eine bedenckliche Begebenheit kan hier nicht übergangen werden solche zu vermelden, wie offtermahlen durch ungeschickte Artzeney-Mittel grosser Schade entstehen könne, wenn man Medicos oder Chirurgos zu einer geschwinden Cur forçiret, wie nachstehender Casus die Wahrheit klar bezeuget.

„ Ein allhier mir unter die Hand gerathe-
„ ner, aber schon vorhin verdorbener Cavalier,
„ so zu Pont à Mousson, einer Academie
„ in Lothringen, wegen an sich habender Go-
„ norrhœa und bevorstehender unumgänglicher
„ Reise, einen alldasigen Chirurgum genöthi-
„ get hatte, ihme seinen Schaden innerhalb
„ dreyen Tagen zu curieren, wofür er ihme ein
„ vergnügliches Gratiale geben wolte, brauchte,
„ als er mir sagte, von ihm einen gewissen starck-
„ adstringirenden Liquorem, sowohl innerlich
„ mit Thée zu 60. Tropffen, als auch äusser-
„ lich

„ lich in Virgam oder dessen Röhre, durch ei-
„ ne Spritze zu lassen, daneben recommendirte
„ er ihme auch verschiedene Bolos, täglich da-
„ von 3. einzunehmen, ließ ihme etlichemal
„ starck zu Ader, und stillete also in verlangter
„ Zeit seinen Zufall, wofür er ihme auch 4.
„ species Duplonen offerirte.

„ Dieser Cavalier, welcher in vester Hoffnung
„ stunde curieret zu seyn, setzte sich folgenden
„ Tags zu Pferd und ritte die Post auf Straß-
„ burg. Nach wenig Tagen aber seiner An-
„ kunfft, als solcher in dem Caffée-Hauß et-
„ liche Tassen Caffée-Brüh genossen, überfiel
„ ihne ein Fieber, gleich als wolte es eines der
„ hitzigsten abgeben, worauf er gemüßiget wor-
„ den sich eines Medici zu bedienen, ließ dar-
„ auf mich beruffen, der ich dann gleich allen
„ möglichsten Fleiß und Vorschub præstirte,
„ vermittelst einer baldigen Aderläß und einem
„ gelind-dämpffenden Wasser, nebst dem Be-
„ fehl sich ruhig zu halten bis morgen, da ich
„ die Ehre haben würde, meine andere Visite
„ zu machen und dessen Urin zu besichtigen.
„ Dieses alles geschahe ordentlich, der Herr
„ hielte sich stille, nahme die kräfftigsten Brü-
„ hen mit einer Gelée von Hirschhorn vermen-
„ get, und bedienete sich einer guten Ptisane.
„ Nach dem ich aber früh Morgens um die 8.
„ Uhr die zweyte Visite bewiese, fand ich mei-
„ nen Patienten in noch weit grösserer Hitze,
„ mit unterlauffenden Frost, hefftigen Kopff-
„ weh, schnellen Pulß; Er offenbahrte mir aber

„ auch

„ auch zugleich, daß er einen Schmertzen und
„ eine Geschwulst, mit einer pulsirenden Rö-
„ the, an seinem Beutel verspührte, sagte mir
„ auch was sich zu Pont à Mousson mit ihm
„ begeben, und was er gebrauchet, befragte
„ mich auch, ob nicht dieser Zufall von dem
„ zurück getriebenen Saamen-Fluß seinen Ur-
„ sprung haben könne? Auf diese Bekanntnuß
war mir wieder ziemlich zu muthe, und setzte
mich ausser aller Sorge eines gefährlichen Fie-
bers, ihme zugleich tröstend, daß er sich gewiß
seiner verlangten Hülffe versichern solle, pur-
gierte ihn alsobald mit einer besondern Massa
pilularum mercurialium, und beförderte ihme
wieder sein Stillicidium oder Saamen-Fluß,
versorgte ihn ferner mit andern dazu benöthig-
Mitteln, und setzte ihn in kurtzem in einen völli-
gen Genesungs-Stand.

CAPUT XIV.

De Bubonibus Venereis.

Oder:

Von denen venerischen aufgequol-lenen Schaam-Drüsen.

§. 1.

EIn *Bubo Venereus* ist nichts anders, als ein Tumor oder schlimme Geschwulst derer Glandularum conglobatarum, Kugel-

Kugel-förmigen Drüsen derer Schaam-Seiten, und wird Venereus genennet, weilen dieselbe auf eine unreine Vermischung von einem Miasmate venereo oder ansteckenden Beschmitzung herstammet, als solches die in demselben befindliche Feuchtigkeit alsobald verdickert und Schmertzen verursachet.

§. 2.

Bubo ist sonsten ein Wort, daß mancherley Bedeutungen hat, ist genommen von dem Griechischen Vocabulo Βοῦβων, so einen Tumorem oder jede Geschwulst bedeutet, besonders aber Inguinis der Schaam-Seite, weßhalben sie auch die Lateiner von dem Ort, wo sich diese Geschwulst äussert, Bubo genennet haben.

Sonsten aber wird das Wort Bubo, à Bovis Mugitu, vom Brüllen eines Ochsen, oder aber von Uhu eines Nacht-Vogels seinem fürchterlichen und erbärmlichen Geschrey, welches er gemeiniglich Abendszeit von sich hören läßt, deriviret, welche Benennung auch hier mit gutem Fug kan appliciret werden, indem ein solcher Venus-Vogel, der mit venerischen Schame Drüsen incommodiret wird, mehrmalen bey anruckender Abend-Zeit eine weit lamentablerere Music führet, als eine solche Nacht-Eule immer præstiren mag.

Nach dem teutschen aber heiset allhier Bubo eine Venus-Beule, Huren-Schlier, Klapp-Ohren, Brenn-Hügel, Paucken, und so ferner. Von Plutarcho wird solche schmertzhaffte, aufge-

aufgetriebene Schaam-Beule ein Raphanus Inguinis genennet. Französisch aber hat eine solche Huren-Geschwulst den Nahmen *Poulain*.

§. 3.

Man theilet aber diesen Tumorem, oder Geschwulst der Schaam-Seite, in zweierley Gattung ein, nehmlich in Benignum und Malignum, in die so bös-artig und die nicht so schlimm und arg ist. Jene wird eine Wachs-Drüse oder Beule genennet, und hat kein Fieber zum Gefährten, befindet sich gemeiniglich bey Knaben von 10. und mehr Jahren, die in dem völligen Wachsen begriffen sind. Diese aber, wo von einer unreinen Liebe ihren Ursprung gekommen, hat den Nahmen Venus-Schlier, Venus-Paucke, ist jederzeit mit einem Fieber und grosser pulsirender Inflammation begleitet, welche entweder gleich nach einer unreinen Vermischung, wie solches FALLOPIUS de Sign. Morb. Gallic. Cap. 23. bemercket hat, da das Miasma oder venerische Gifft, durch die in gröster Hitze eröffnete Schweiß-Löcher, in die ductus seu vasa Lymphatica, und in die hiantia venularum ora, die von dem Pene ad glandulas gehen, eindringet, die Lympham verdickert, und nachgehends diesen Tumorem in denen Glandulis oder Drüsen zuwegen bringet, oder aber nach Beschaffenheit der Activität dieses Venus-Giffts, erst nach etlichen Wochen zu wüten anfängt, und in eine jährende Bewegung tritt, worauf alsdann

die

die eingeschlossene Materie fäulet, und eine mehrere Schärfe gewinnet, die zarte nervose Zäserlein und Blut-Gefässe zerreisset, und nachgehends darauf eine solche bösartige und schmertzhafte Geschwulst auf mancherley Art und Weise produciret, wie solches deutlich Monsr. ASTRUC Tom. I. de Morbis Venereis pag. 324. auch bekräftiget.

§. 4.

Hiezu giebet aber auch mehrentheils Anlaß, wenn durch unerfahrne Chirurgos ein Saamen-Fluß finistre, das ist allzufrühzeitig mit anhaltenden und stopffenden Mitteln tractiret wird, da wird dann nicht selten ein Bubo oder auch ein Testiculus venereus, eine Auffschwellung der Hoden erwecket, als im Capit. XIII. de Testium Tumore §. 5. berichtet worden.

§. 5.

Auf diese Art und Weise, besonders wenn sie negligiret und ihr nicht beyzeiten Hülffe geleistet wird, so erhärtet sie sich vielfältig und ist schwer zu curiren, oder aber auch zu keiner Suppuration zu bringen, wie solches auch HIPPOCRATES bekräftiget, sprechende: Bubones molles boni, duri vero mali; welche Worte aber HOLLERIUS noch deutlicher erkläret hat, wenn er sagt: Die weiche Geschwulsten gehen gerne zu einer Suppuration, die harten aber sind sehr hartnäckig, und haben nichts gutes in sich. Latet anguis in Herba. Einige aber schicken sich bald zu einer Vereiterung, so gemeiniglich in

14. biß 21. Tagen zu erfolgen pflegt; wenn solche geschiehet, so hat sie nicht viel zu bedeuten, sondern dienet zu des Patienten guter Genesung, wenn sie sonsten recht tractiret wird, und ist eine solche Suppuratio ein recht Præservativ, daß ein solcher nicht leicht die Venus-Seuche überkomme, es muß nur ein Chirurgus Sorge tragen, so viel es immer möglich, wenn die Beule bereits schmertzend ist, daß er an keine Zertheilung gedencke, und die Vereiterung hindere, so er anders seinen Patienten nicht in die größte Gefahr und ohne Wiederrede in die so genandte Venus-Seuche stürtzen will. VERCELLONI sagt lib. cit. p. 150. daß der Schmertze und das dabey befindliche Fieber höchst nothwendig und gut sey, ohne welche beyde nimmermehr ein Bubo zu einer Maturation noch vollkommenen Zeitigung gelangen kan. Ostermahlen werden diese Huren-Schlieren, durch ein solches unbesonnenes Verfahren bößartig, und verwandeln sich in bößartige Geschwüre, welche endlich den Patienten gar das Leben kosten.

Der Schmertze dieser Bubonum oder Scham-Beulen stammet, wie §. 3. gemeldet worden, von denen aufgetriebenen und zerrissenen nervosen Theilen her, und je geschwinder deren Anwachsung geschiehet von denen eingeschlossenen Humoribus, je geschwinder erscheinen auch die Schmertzen, welche durch das Gehen und einwarts Setzen der Füsse sich verschlimmern.

§. 6.

§. 6.

Wahr ist es zwar, daß wenn ein Bubo noch in fieri, das ist, wenn man nur die geringste Auffschwellung verspühret, gleich in dem Anfang man dieselbe wohl discutiren könne, mit resolvirenden Mitteln und Sanguinis massam depurantibus. Es dependiret aber solche Cur mehrentheils von der Natur selbsten, dann bisweilen appliciret man die allerbesten Resolventia, und eine solche Geschwulst lässet sich dennoch nicht zertheilen, bisweilen tractiret man sie durch beständige Emollientia oder erweichende Sachen, und gehet dannoch in keine Suppuration.

§. 7.

Am besten ist demnach, wenn man eine solche damit angefochtene Person von solcher beschwehrlichen Gefährlichkeit erretten, und in einen guten Stand setzen will, daß man eine sichere Cur ergreiffe, die einig und allein darinnen bestehet, daß man die Unreinigkeiten theils unterbreche, theils aber auf den hindern Leib und durch eine gelinde Ausdämpfung abführe, und so es möglich, besonders wenn die Geschwulst allzufrühzeitig, durch einen gestopften Saamen-Fluß entstanden, man selbigen für allen Dingen wieder provocire, oder in den Gang bringe, so offtermahlen durch ein einiges Purgier-Mittel bewerckstelliget werden kan, wozu die Pillen am besten taugen, die von dem Mercu-

rio dulci bestehen, und solche Abends beym Schlaffengehen einnimmt, als

℞. MP. de Succin. Cr. gr. xv.
Mercur. dulc. gr. viij.
Resin Jalap. gr. vj.
Ol. L. Sassafr. grr. ij. Mf. f. pil. nr. 15.
consp. Succin. alb. ppt. d. ad scat.

Das ist:

Cratonis purgierende Agstein-Pillen, Maß 15. Gran.
Versüßter Sublimat 8. Gran.
Jalapen-Hartz 6. Gran.
Sassafras-Oehl 2. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon, bestreue sie mit weisen Agstein-Pulver, auf 1. mahl zu nehmen.

Diese oder dergleichen andere Purgier-Mittel, können wochentlich 2. mahl gebraucht werden, da dann nachgehends, so der Leib von seinen Unreinigkeiten einiger massen befreyet worden, man eine Ader auf dem Arm sich eröffnen und 6. bis 8. Untzen Blut lassen kan, besonders wenn der Krancke blutreich, und zugleich von einem feurigen und hitzigen Temperament ist, oder ein Fieber verspühret wird.

Es sind zwar einige Autores so keine Favoriten des Blut lassens gewesen und noch sind, und selbiges äusserst, als ein unumgängliches Mittel, die Venus-Seuche zu überkommen, mißrathen, sie halten dafür, daß hiedurch dem im Geblüt verborgenen venerischen Gifft, mehrerer Raum gegönnet werde, sich auszubreiten, und

und loß zu würcken, und mit der gantzen Massa des Geblüts sich zu vermengen, folglich solches gäntzlich zu verderben, wie nebst andern hievon GABRIEL FALLOPIUS Lib. cit. Cap. 91. folgende Worte hat: " Man solle bey leibe keine Ader„ lässe verrichten, welche, wann sie geschie„ het, hiedurch die gifftige Materie zuruck ge„ trieben wird. " Allein die tägliche Erfahrung bezeuget es anders, da man befunden und bemercket, daß in bemeldten Stücken sie nicht nur nöthig sondern auch höchst nutzlich sey.

Und hiezu hat Herr JOH. ASTRUC Tom. I. de Morb. Venereis pag. 330. §. 1. die beste Manier gewiesen, wenn und wie viel man Aderlassen und Blut abziehen solle, und verwirfft ebenfalls der Alten ihre Meynung.

§. 8.

Damit aber ferner nach dem Purgieren und Aderlassen, die durch das venerische Gifft verdorbene Säffte verbessert und von ihrer Schärfte befreyet werden mögen, so kan man alsdann Antivenerea und Alexipharmaca gebrauchen, welche die bösartige Materie nicht nur corrigiren, sondern dieselbe auch zugleich durch eine gelinde Ausdämpffung evacuiren, als die in diesem Zufall fürtreffliche Dienste beweisen; dieser kan man täglich 3. mal sich bedienen, unter solchen sind die Decocta, Tränckе und Essentzen die tauglichsten, als:

℞. Rad. Bardan. ℥iß.
Sarsæparill. ℥ij.

Rad Chin.
Liquir. ana. ℥ß.
Raſ. L. Saſſafr. c. cortic. ʒvj.
Sem. aniſ. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 3. Loth.
Sarſſaparillen 4. Loth.
China und
Süßholtz von jedem 1. Loth.
Saſſafras-Holtz mit der Rinde 6. Quintl.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen, wohl vermiſchet und zum Gebrauch verwahret.

Sr. Sachen zum Geblüt verbeſſerenden Tranck, mit 2. Maas Waſſer wohl abzuſieden, und davon jedesmal des Morgends, Nachmittags und Abends, wenn man zu Bette gehet, ein gut Glas voll wohl warm zu trincken, und in dem Bette des Morgends einen gelinden Schweiß abzuwarten.

Oder:

℞. Ras. Lign. Sanct. c. cortic. ʒiij.
Rad. Sarſæparill. ʒiß.
Chin.
Liquir. ana ℥ß.
Sem. fœnic. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Frantzoſenholtz mit ſeiner Rinden 6. Loth.

Sarſ-

Sarsaparillen 3. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jedem 1. Loth.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Bey diesem Tranck aber, können zugleich nachstehende Tropffen, nehmlich Morgends um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, zur Reinigung des Geblüts sicherer zu gelangen, 40. davon jedes mahl in einem Löffel voll von dem nehmlichen Decocto, oder mit gesottenem Wasser gebraucht werden, als

℞. Tinct. Antim. acr. ℥ß.
Ess. Lignor.
Succin. ana. ʒiij.
Ol. L. Sassafr. gtt. vj. Mf.

Das ist:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer und
Agstein-Essentz von jedem 3. Quintlein.
Sassafras-Oehl 6. Tropffen.

Oder:

℞. Ess. Lignor.
Alexiph. Stahl. ana. ℥ß.
☿ ii acr. ana. ʒij.
Ol. L. Sassafr. ℈ß. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Höltzer- und Herrn Dr. Stahls Gifft-abtreibende Essentz von jeder 1. Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur 2. Quintlein.
Sassafras-Oehl 10. Tropffen.

Vermischet in ein Glas gethan, und zum Gebrauch wohl verwahret.

Finden sich aber hiebey febrilische Bewegungen, so ist es ein Zeichen daß die Beule sich vereitern, und in einen Abscess verwandeln wolle, alsdann kan man nebst dem Decocto, so die gantze Cur durch nicht auszusetzen, temperirende Pulver zu rath ziehen, als

℞. Antim. diaphor.
Lap. ♋. ppt. ana. ʒij.
Succin. alb. ppt.
Nitr. puriss. ana. ʒj. Mf. f. pulv. d. ad scat.

Das ist:

Schweiß-treibend Spiesglas-Pulver.
Präparirte Krebs-Augen von jedem 2. Quintlein.
Weises präparirtes Agstein-Pulver.
Feiner Salpeter jederley 1. Quintlein.
Vermische es zu einem zarten Pulver.
Davon man 4. mahl des Tags, jedesmahl 1. Messerspitze voll mit Brüh oder Thée einnehmen kan.

Oder:

℞. ☿ii diaph. ʒij.
Bezoard. min.
Ocul. ♋. ppt. ana. ʒj.
Nitr. depur. ℈ij.
Cinnab. ☿ii. ℈j. Mf. f. pulv. d. ad scat.

Das

Das ist:

Schweiß-treibend Spiesglas-Pulver.
2. Quintlein.
Mineralisch Bezoar-Pulver.
Präparirte Krebs-Augen von jedem 1.
Quintlein.
Feinen Salpeter 40. Gran.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Mache ein Pulver davon.

§. 9.

Sollte aber auf diese Mittel das in denen Drüsen befindliche venerische Gifft weder zu einer Zertheilung noch Vereiterung sich schicken, so muß man die Suppuration zu befördern, mit äusserlichen Mitteln zu Hülffe kommen, zu welchem Ende die Emplastra emollientia, erweichende Pflaster, als auch die Cataplasmata, Umschläge, gute Dienste leisten, und die Beule zu einer behörigen Maturation bringen können, als

℞. Empl. d. ran. Vig. c. ☿.
diachyl. c. Gumm. ana. ℥j.
de ✱ c.
Gumm. Bdell.
Sagapen. ana. ℥ß. Malax.
℈. Ol. Lil. alb. q. s. Mf. f. Empl. d. ad chart. cerat.

Das ist:

Frosch-Pflaster mit Queckſilber versetzt.

Heil-Diachylum mit Gummi bereitet, von jedem 2. Loth.
Ammoniac-Pflaster.
Bdellien wie auch
Sagapen-Gummi von jedem 1. Loth.
Weis Lilien-Oehl so viel als hiezu vonnöthen.

Vermenge es wohl zu einem Pflaster, und wickele es in Wachs überzogenes Papier ein.

Davon streichet man auf zart Leder, oder Barchet, und leget solches, täglich frisch gestrichen, über.

Oder:

℞. Empl. Sapon. Barbett. ℥iß.
Diach. c. Gumm. ℥ß.
Ol. Scorpion. q. s. Malax. f. Empl.

Das ist:

Herrn Barbetts Seiffen-Pflaster anderthalb Loth.
Heil-Diachylum mit Gummi versetzt 1. Loth.
Scorpion-Oehl so viel als hiezu vonnöthen zu einem Pflaster.

Diese und andere dergleichen Pflaster, kan man alle Abend überlegen, am Tag aber fleißig die Umschläge brauchen. Hiezu nun kan man nachstehende nutzen

℞. Herb. Alth.
Malv. ana. mij.
Flor. Chamom.
Melilot. ana. piij.

Farin.

Farin. Sem. Lin. ℥vj.
Fœnugr. ℥ij. Incis. mſ. ad ch.

Das iſt:

Eibiſch und
Papellen-Kraut von jedem 2. Händ voll.
Chamillen und
Steinklee-Blumen von jedem 3. Däplein.
Flachs-Saamen-Mehl 6. Quintlein.
Bockshorn-Saamen-Mehl 2. Quintlein.

Koche alles mit Milch zu einem Brey, thue nachgehends dazu zwey in der Aſche gebratene Zwiebeln, wie auch einen Löffel voll ſchweinen Schmeer, rühre es untereinander zum Gebrauch.

Oder:

℞. Farin. Secal. ℥iij.
Rad. Lil. alb. nr. j.
Pulv. Flor. Chamom. mj.
Vitell. ov. nr. iiij.
Croc. or. pulv. ℈ij.
Mell. opt. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Rocken-Meel 6. Loth.
weiſe Lilien-Zwiebel ein Stuck.
Chamillen-Blumen-Pulver ein Hand voll.
das Gelbe von 4. Eyern.
geſtoſſener edler Saffran 40. Gran.
Honig 4. Loth.

Eben auch mit Milch abgeſotten zu einem Brey.

Das beſte Cataplaſma iſt, welches Astruc

Tom. 1. l. cit. p. 333. recommendiret, ſo dieſes iſt:

℞ Cepar. ſub ciner. coct. Zij.
Sapon. nigr.
Empl. Diachyl. c. gumm. ana Ziß.
Ungt. Baſil. Zj.

Das iſt:

In der Aſche gebratene Zwiebeln 4. Loth.
ſchwartze Seiff.
Heil-Diachylum mit Gummi verſetzt von jedem 3. Loth.
Baſilien Salb 2. Loth.

Miſche alles wohl zerrieben zu einem Cataplaſma.

Es ſind viele die da rathen, daß man dieſe Sachen zu einem Uberſchlag mit Wein oder andern ſpirituoſen Liquoribus abſieden ſolle, welche aber, wenn bereits eine Entzündung oder pulſirende Schmertzen fürhanden, nichts taugen, indem ſelbige vielmehr ſolche vermehren als vermindern.

§. 10.

Mit dieſen ſo wohl innerlich als äuſerlichen Mitteln, continuiret man bis Bubo oder der Schlier reif worden, das iſt, wenn man eine Fluctuation der Materie innen wird, ſo machet man eine hinlängliche Oeffnung mit der Lancette, oder einem andern Inciſion-Meſſer, und mit keinem Cauterio, es ſeye auch welcherley Art es wolle. Es muß aber ein Chirurgus

ſehr

sehr sorgfältig und sicher mit der Oefnung verfahren, daß solche nicht zu frühzeitig fürgenommen werde, als wodurch hefftige Schmertzen und Unheil erfolgen können, der Schade wird bösartig, gerne Krebs-mäßig, und nimmt eine sehr langweilige Heilung an, dann wenn die Materie noch nicht reiff genug, so liegt sie annoch tief, und wenn die Incisio oder Oeffnung geschiehet, so kommet nichts zum Vorschein als das klare Blut, der Patient leidet Pein, die Wunde wirfft sich auf, und machet nachgehends sowohl dem Chirurgo als Patienten vielen Verdruß.

Gleichermaßen wenn man die Oeffnung allzulang anstehen lässet, und der Chirurgus vermeynet gar sicher zu gehen, lässet den Patienten in seinem Aechzen und Winseln zappeln, in Hoffnung stehend, die Selbst-Oeffnung werde sich bald zeigen, so wird der Schaden ebenfalls gefährlich, und entstehet nachgehends eine sehr langsame und wiederspenstige Heilung, oder verursachet einen fistulirten Schaden, wie hievon eine merckwürdige Observatio beym FABRIC. HILDAN. in seiner 5. Centur. 63. Observ. beschrieben stehet, die wir allhier beyzufügen für nöthig erachtet haben, er spricht:

„ Mir ist ein vornehmer Herr bekannt, wel-
„ cher, nachdem er in der rechten Schaam-
„ Seite einen Schlier oder Bubonem hatte,
„ und dessen Oeffnung etliche Monat lang ver-
„ spahrte, die Materie aber, welche scharff und
„ bösartig war, mittlerweil um sich gefressen,

auch

„ auch so gar den Nervum coxam moven-
„ tem quartum, welcher im gantzen Leibe der
„ stärckeste ist, angegriffen, so ist hierauf ein kaum
„ erträglicher, sehr hefftiger und unaufhörlicher
„ Schmertze entstanden, welcher diesen Herrn
„ viele Monat lang geplaget hatte, wobey sich
„ auch zugleich gichterische Bewegungen nebst
„ einem continuirlichen Fieber, stets-währen-
„ der Unruhe und Wachen, Eckel für allen
„ Speisen, und vielfaltige Schwachheiten ein-
„ gefunden hatten, wodurch er von seinen Lei-
„ bes-Kräfften also gesetzet worden, daß auch
„ kaum über den Knochen die Haut verblieben,
„ die Mattigkeit war so groß, daß dieser sonst
„ robuste Leib nunmehro gantz ausgezehret,
„ kaum sich, ausser Haut und Arme, bewegen
„ konte. Ich nun der mit Zuziehung anderer
„ berühmten Medicorum beruffen wurde, und
„ nach deren einhelliger Einstimmung, viele und
„ mancherley, auch der kräfftigsten Artzney-
„ Mittel, so wohl innerlich als äusserlich appli-
„ ciret, aber sie hatten wenig Effect bewiesen,
„ indem der Bubo so wohl äusserlich kaum
„ mehr zu mercken, und nichts als nur eine Haut
„ zu sehen gewesen, derowegen viele theils zu-
„ sammenziehende, theils suppurirende Cata-
„ plasmata gebraucht, welche die Materie zur
„ Zeitigung und den Schlier zum Vorschein
„ gebracht, welcher endlich sich, vermög eines
„ corrosivischen Medicaments, selbst geöffnet,
„ und innerhalb 6. bis 7. Tagen, mehr dann
„ 10. Pfund vom Pure oder Materie ausge-
„ lassen.

„ lassen. Um das Haupt des Hüfftbeins, wie
„ auch an dessen hindern Theil haben sich ver-
„ schiedene Abscessus erzeiget, so sich selbsten auch
„ eröffnet, aus welchen allen etliche Monat lang
„ häufig eine gekochte Materie geflossen, daß
„ also an dieses Herrn Aufkommen jeder-
„ man gezweiffelt hatte. Und obwohlen mitt-
„ lerweil die gichterische Bewegungen und vor-
„ hin hefftig erlittene Schmertzen nachgelassen,
„ so wolten doch die Unruhe, Bangigkeit, als
„ auch das Wachen keineswegs, besonders A-
„ bends-Zeit, sich legen, sondern sie blieben al-
„ lezeit in vorigem Stande, ja was noch das
„ betrübteste war, so verfiel derselbe offtermah-
„ len in grosse Schwachheiten, und fande sich
„ daneben ein gäntzlich verlohrner Appetit zu al-
„ len Speisen, bis endlich, nachdem man
„ unter göttlichen Invocation, mit unausge-
„ setzten Gebrauch derer Medicamenten con-
„ tinuirte, per Dei gratiam, wahrgenommen,
„ daß sich unvermuthend das Ubel ergeben, der
„ Patient sich je mehr und mehr recolligiret,
„ und auf Gebrauch des Pfeffer- und Baademer-
„ Baads, endlichen zur vollkommenen Gene-
„ sung wieder jedermänniglichen Vermuthen ge-
„ gelanget ist.

§. II.

Aus dieser merckwürdigen Relation und Hi-
storie erhellet nun, wie nicht so obenhin und oh-
ne Vorbedacht eines Bubonis Oeffnung ge-
schehen

schehen solle, (*) ein Chirurgus kan darüber seine Ehre, Renommée und Wissenschafft in die Schantze schlagen, so nachgehends seiner gantzen Praxi Chirurgicæ ein Nagel zum Verderben ist.

§. 12.

Will man dann die Oefnung fürnehmen, so soll dieselbe so groß geschehen, als es der Schade erleiden kan, dann daran ist viel gelegen, je grösser sie ist, je besser läßt sich nachgehends die eröffnete Beule heilen und reinigen, und hat man nichts zu beförchten, daß wie gerne bey der Selbst-Oeffnung zu geschehen pflegt, die Wunde am Rande eines solchen Abscessus, eine Callosität gewinnet, und zur Heilung hartnäckig und wiederspenstig sich erzeiget, und diese soll mit der Lancette, wie im §. 10. gemeldet, verrichtet werden.

Nachdem man nun die Materie, so viel als es sich thun läst, evacuiret, und den Abscessum, nach Gewohnheit der Herrn Franzosen, mit einem Plumaceau, das ist, mit einer Wicke von ausgefädelten Leinwand, nicht aber mit einer Turunda oder Meißel, worauf sich die Oeffnung verkleinert, mit Brandewein benetzet, ausfüllet, nachgehends mit einem Pflaster bedecket, und dem Patienten sich ruhig zu halten, ermah-

(*) Ein Chirurgus soll vorhero die Sache wohl überlegen, daß er nicht Enterocelen für einen Bubonem schätze, und durch eine solche unvorsichtige Section, seinem Patienten den Todt befördere.

ermahnet, folgenden Tags öffnet man die Wunde wieder, lasset die Materie, so viel als man nöthig befindet, abermal ablauffen, und verbindet dann den Schaden mit dem Unguent. digestivo, so das tauglichste ist, oder man nimmt nur das Unguent. Basilic. vermischet mit dem Elixir. proprietat. dulc. und continuiret damit, bis man siehet, daß die Reinigung vollkommen geschehen, und eine gute Materie, nach dem HIPPOCRATE ein Pus album, verspühret wird, da man dann endlich mit Sarcoticis, Fleisch-befördernden Mitteln, wozu der heutzutag sehr nutzbare und berühmte Balsamus Arcæi, oder des Herrn PURRMANNS seiner, so er in seinen Chirurgischen curiosen Observat. also beschrieben, gute Dienste leistet und die Heilung befördert.

℞. Balsam. Vulner. Hanckii ʒiß.
Indic. alb. ʒj.
Peruv. ʒiiß.
Gumm. Elem. ʒij.
Ol. Myrrh.
Ceræ ana. q. s. Ms. f. Balsam.

Das ist:

Hanckii Wund-Balsam 3. Loth.
weiser Indianischer Balsam 2. Loth.
Peruvianischer Balsam 2. und ein halb Quintlein.
Gummi Elemi 2. Quintlein.
Myrrhen und
Wachs-Oehl von jedem so viel als zu Bereitung eines Balsams vonnöthen.

Was aber und woraus der Balsam. Vulnerar. Hanckii sey und bestehe, dessen Compositionen er mit aus Indien gebracht, also wird solcher folgendermassen bereitet.

℞. Tereb. Ven. ℔ß.
Cer. alb. ℥iiij.
Ol amygd. dulc. ℥xij.

Das ist:

Venedischer Terpentin ein halb Pfund.
weises Wachß 8. Loth.
süß Mandel-Oehl 24. Loth.

Zu diesen dreyen Stücken, wenn solche über einem gelinden Feuer zerflossen, mischet er darzu:

Balsam. Peruv. ℥j.
Ol. Hyperic.
Sang. Dracon. opt. ana ℥ß.
Styrac. liquid. ℥ij.

Das ist:

Peruvianischer Balsam 1. Quintlein.
St. Johannis-Oehl.
Fein Drachen-Blut jederley 3. Loth.
flüßigen Storax 4. Loth.

Rühret alles wohl untereinander, und wenn er bald kalt werden will, so vermenget er denselben mit Pulver vom Galban und Sandarac, von jedem 1. Loth, Oliban. Myrrh. und Mastich. ana. ℥iij. Croc. Orient. ℥j. so ist er fertig, den man nachgehends zum Gebrauch wohl verwahren kan.

Mein Unguentum digestivum balsamic.

welches

welches ich so wohl zur Reinigung als Schliessung aller Abscesse gebrauche, wird niemand im Stich lassen, man bereitet solches folgender massen:

℞. Tereb. Venet. ℥j.
Cer. Citr. ℥ß.
Gum. Elem. ʒij.
Vitell. Ovor. nr. ij.
Pulv. Myrrh.
Aloes. ana ʒj.
Croc. ℈ij.
Ol. Hyperic. q. s.
M. f. Ungt. d. ad Oll.

Das ist:

Venedischer Terpentin 2. Loth.
gelb Wachs 1. Loth.
Gummi Elemi 2. Quintlein.
zwey Eyer-Dotter.
Myrrhen.
Aloes von jedem 1. Quintlein.
edler Saffran 40. Gran.
St. Johannis-Oehl so viel als vonnöthen zu einer Salbe.

Zu Bedeckung der Wunde aber kan nur ein Empl. diachyl. c. gumm. oder nach der Herrn Franzosen Manier, das Empl. Diabotan. so BLONDELLUS ein Parisischer Medicus componirt und ad Usum gebracht, und anjetzo in unserer Pharmacop. Argentor. pag. 16. beschrieben stehet, auch in allen 6. hiesigen Apothecken eingeführet worden ist, übergelegt werden.

§. 13.

Auf diese Art und Weise ist sicher, und ohne Besorgung einiger hierauf erfolgenden Inconvenienzien, ein Bubo Venereus oder Hurenschlier zu tractiren, und hat der Patient sich in geringsten nicht zu fürchten, daß wenn er eröffnet, und von einem habilen Chirurgo, als gebühret, tractiret worden, daß der mindeste Funcken venerischer Seuche überblieben, und er in das künfftige dieselbe zu erwarten habe.

§. 14.

Es ist aber nur dieses noch zu erinnern, daß ein grosser Vortheil bey Schliessung der Wunde an einem Chirurgo gelegen, daß er damit nicht zu sehr eile, sondern solche sauber heile, welches FALLOPIUS auch ermahnet, wann er in seinem 91. Capitel de Bubonis Curation. sagt:

„ Daß man nicht eher daran gedencken solle,
„ bis 40. Tage verflossen, dabey ein gut Em-
„ plast. Cicatrizans, Heil- oder Schließ-Pfla-
„ ster, als Gryseum, Diapoimphol. oder
„ Saturnin. gebrauchen, dann an diesem ist sehr
„ viel gelegen, und wohl ein Kunststuck eines
„ Chirurgi zu nennen, so er eine Wunde sau-
„ ber und zierlich schliessen könne.

§. 15.

Wie nun solchergestallt eine Venus-Beule vollkommen kan curiret werden, so ist doch noch ein Weg oder Methode übrig, welche ich bißhero

hero in meiner Praxi an sehr vielen bemercket, da man allen denen Beschwehrlichkeiten überhoben seyn kan, wenn, ehe dieselbe zu einer Vereiterung sich schicket, nur meine Pommes d'apis, oder venerische Universal-Pillen, der Patient gebrauchen will, welche, wenn sie bescheidentlich genommen, in behöriger Diæt und sonsten guter Lebens-Ordnung genutzet werden, den Patienten auffer aller Gefahr setzen, die Beule nicht nur allein sammt deren Schmertzen, ohne einige Salivation benehmen, sondern auch die gantze Säffte des Leibes corrigiren, und ihn in einen erwünschten Genesungs-Stand setzen können.

§. 16.

Nachdem nun aber, wenn je durch eines Stümpers Unwissenheit und allzufrühen oder zu späten Oeffnung, oder sonsten ungeschickten applicirten Mitteln, ein solcher Schade sich zu keiner Heilung schicken will, hiedurch, oder sonsten vermittelst einer andern Versäumnuß solcher fistulos wird, welches die tägliche Erfahrung bezeuget, wenn die Oeffnung an einem erweichten Huren-Schlier zu klein gemacht worden, oder so man sie zu geschwinde, ehe und bevor sie aus dem Grunde vollkommen gereiniget worden, will zugehen lassen, wodurch die annoch zuruck gebliebene Materie sich sencket, und Sinus oder Höhlen, die harthäutigt werden, verursachet, wie hievon Herr Astruc Lib. cit. pag. 336. & sqq. sehr weitläufig gehandelt hat, so machen

dieselbe einem Chirurgo sehr viele Mühe und eine langweilige Cur, bisweilen aber werden sie gar unheilbar, besonders wann sich die Sinus multiplicirt und tief eingefressen haben, die man durch nichts anders erkennen kan, als von der sanioſen Materie, und durch ein Specillum oder Sonde.

Und solche Fistuln erzeigen sich nicht ungerne in denen Drüsen der Schaam-Seite, sie werden auch mithin gefährlich, ja gar tödtlich, wenn sie in einen solchen Stand gerathen, da sie immer um sich und tiefer einfressen, oder aber wann sie gar ad vasa cruralia gelangen, die Gefässe angreiffen und zernagen, oder wenn sie gar bis an den Blasen-Halß sich erstrecken, und in einen um sich fressenden Krebs-mäßigen Schaden verwandeln, dergleichen traurige Exempel offtermalen bemercket werden.

Diese fistulirte Schäden sind überhaupt schwer zu curieren, ASTRUC will, man solle die Causam primariam, die nächste Ursache derselben durch einen Pryalismum erst aus dem Weg raumen, nachdem die Incision zur hand nehmen, und suchen die Heilung zu befördern, hievon kan sein §. 11. pag. 338. mit Bedacht gelesen werden.

§. 17.

Bisweilen aber bleibet eine solche Venus-Beule stein-hart, lasset sich weder resolviren noch zu einer Suppuration bringen, man brauche auch was man wolle, insonderheit wenn die

Lym-

Lympha allzudick und veſte in denen Cellulis oder Veſiculis derer Schaam-Drüſen ſich eingekerckert, ſo mehrentheils, wenn man äuſerlich zu viel trocknende, zuſammenziehende oder zurücktreibende Sachen gebraucht hat, zu entſtehen pflegt.

Dannoch läßt ſich eine ſolche verhärtete ſcirrhoſe Beule, für einer fiſtuloſen und carcinomatoſen, noch wohl vertheilen, und von Grund aus vertilgen, wozu am beſten Hülffe beweiſet eine gelinde Salivation, entweder nach dem ASTRUC durch eine langſame und geringe Inunction mit der gemeinen Mercurial-Salbe, oder aber beſſer mit dem Mercur. dulc. Panacæa mercurial. oder meinen veneriſchen Univerſal-Pillen, nur muß man beſorget ſeyn, daß man den Patienten durch Purgieren, Aderlaſſen und Baden vorhin hiezu præparire.

§. 18.

Weilen aber viele und zwar die meiſten, einen groſſen Eckel und Abſcheu für dergleichen Cur zum ſaliviren haben, und nicht dazu beredet werden können, ſo kan man die Sache auf folgende Weiſe angreiffen, wiewohlen die Cur länger ſich verziehet. 1) Laxiere man den Patienten mit der MPil. mercur. é ☿ io. viv. parat. davon man pro doſi Abends beym Schlaffen gehen 25. Gran einnehmen kan. 2) Laſſe man ihn 14. bis 21. Tage lang an einem Decocto lignor. in Capit. de Gonorrh. oder Lue venerea beſchrieben, das

ist, an einem Blut-reinigenden Holtz-Tranck trincken, und öfters einem Schweiß darauf abwarten, wozu man die Lympham desto kömmlicher zu verdünnern, etwas von der Radice Doronici, oder Gembsen-Wurtzel beymischen kan, und dabey alle Abend ein Schleim zertheilendes Pulver einnehmen, als:

℞. Sulph. ☥⊙r. tert. præcipit. gr. ij.
Æthiop. miner. gr. xij.
Sperm. cet. ℈j.
Mſ. f. pulv. d. ad. ch.

Das ist:

Spießglas-Schwefel 3ter präcipitation 2. Gran.
Mineralisch Wurm-Pulver 12. Gran.
Wallrath 20. Gran.
Zu einem Pulver vermischet.

Dieses Pulver kan man 3. Abend nacheinander einnehmen, mit Brüh oder Thée, sehr kommlich aber mit einem Bissen gebrattenen Apffel-Marck.

Den vierten Abend aber kan man zum laxieren nachstehende balsamische oder andere vom Mercurio bereitete Pillen brauchen, als:

℞. Æthiop. miner.
Specif. Jalappin. ana. ℥j.
Extr. Lign. Guajac. ℈j.
Ol. Sassafr. gtt. iij.
Mſ. f. pil. nr. 30. d. ad scat pro 2bus dosib.

Das

Das ist:

Mineralisch Wurm- und purgierendes Sauerbronnen- Pulver von jedem 1. Quintlein.
Franzosenholtz-Extract 20. Gran.
Sassafras-Oehl 3. Tropffen.

Mische alles wohl untereinander, mache 30. Pillen davon vor 2. mal zu nehmen.

Aeusserlich aber können die Mittel, die eine Krafft haben zu zertheilen genutzet werden, dergleichen die Pflaster und Umschläge sind, davon aber bereits Meldung geschehen. Oder man brauche folgende:

℞. Empl. Diachyl. c. Gumm.
de Galban. Croc. Mynſ. ana. ℥iß
Sapon. Barbett. ℥j.
Camphor. ℈ij.
Ol. Hyoscyam q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das ist:

Heil-Diachylum mit Gummi versetzt.
Mynsicht Galbanum- Pflaster mit edlen Saffran von jedem 3. Loth.
Barbette Seifen-Pflaster 2. Loth.
Campher 40. Gran.
Bilsam-Saamen-Oehl, so viel als zu einem Pflaster vonnöthen.

§. 19.

Begibt es sich dann, daß eine solche scirrhose oder erhärtete Beule anfängt zu schmer-

tzen, und dabey aufzuschwellen, so ist solches ein unbetrüglich Zeichen, daß dieselbe in ein bösartig Geschwär oder Bubonem Carcinomatosum sich begeben werde, und wenn solches zunimmt, so werden die Schmertzen hefftiger, die Geschwulst entzündet sich, wird grösser und spitziger, und die Haut oben zu wird röthlich, endlich bricht sie auf, welches alsdann ein Krebsmäsig Geschwür oder Carcinoma genennet wird, welches alsdann eine heßliche, garstige, stinckende Materie, als das wahre Kennzeichen von sich läßt, beym Anrühren ein schwammicht und luckes Fleisch, so gerne blutet, gewinnet, und Ränfte aufwirfft, und den Patienten endlich in eine völlige Auszehrung setzet.

Dieses bösartige Carcinomatose Geschwür nun, erfolget gerne auf ein übel tractirte scirrhose Geschwulst, wann dieselbe irritiret, und die darinn steckende Materie, in eine jährende Bewegung gebracht wird.

Wenn dann eine solche Krebs-mäßige Geschwulst bemercket wird, und sie annoch beweglich seyn solte, auch noch innenzu sich nicht vereitert hat, so muß man keine Zeit spahren, dieselbe alsobald durch eine geschickte chirurgische Operation auszuschneiden, also, daß nichts von der cancrosen Drüse übrig bleibe, diese in das Werck zu setzen, hat für andern am besten beschrieben Herr Astruc l. cit. pag. 345.

§. 20.

Solte aber diese Geschwulst vest auffsitzen, und in

in ein vollkommen Carcinoma sich verwandelt haben, so ist das noli me tangere, wie bey andern schlimmen Krebs-mäßigen Schäden das beste Mittel, und ist nichts dabey zu thun, als daß man durch gute Diät und Blutreinigende, kühlende und zugleich austrocknende Mittel, dessen ferneren Wachsthum verhindere; der Schaden ist incurabel, und mag eine Operation ohne grosse Schmertzen und Gefahr des Lebens nicht verrichtet werden.

Dannoch aber muß man den Patienten nicht Hülfflos liegen lassen, und ob gleich keine gründliche Cur mehr zu hoffen, so muß man doch dahin bedacht seyn, wie man ihm die Schmertzen, als welche nicht gering sind lindere, unter solchen Mitteln rathet Herr ASTRUC, daß man unverdrossen das Geschwür täglich mit Carpey sittiglich abwische, und mit dem Decocto Agrimon. oder Geranii auswasche, nachdem mit dem Succo Solani, ausgepreßten Nachtschatten-Safft, und dem Magisterio Saturni, in einem bleyernen Mörsel vermische, oder mit dem Ol. olivarum in nehmlichen Mörsel, bis es in dem Abreiben schwartz worden, verbinden solle. Begibt es sich aber, daß ein wildes Fleisch aufschiesset, oder sich bereits aufgeworffen, so ist hiezu nichts bessers, als der Balsam so aus Stahl bereitet wird, so ASTRUC zu Ende seines IV. Buchs beschrieben hat, so dieser ist:

℞. Aq. Fort. duplic. ℥iij.

Aciculas ex chalybe confect. aliquot injice, donec ebullitio fiat maxima, adde tunc olei

olei olivar. optim. ʒiij. vel iiij. confundantur omnia donec in Ungti ſpeciem coeant. Ubi refrixerit aqua iterato elue ut dulceſcat.

Das iſt;

Nimm das ſchärffſte Scheidwaſſer 6. Loth, in das wirff feine ſtählerne Nadeln, bis eine ſtarcke Aufwallung verſpühret wird, dann thue darzu des feinſten Baumöhls 6. bis 8. Loth, miſche alles wohl untereinander, ſo lang bis es zu einem Sälbel wird, wann es kalt worden, ſo waſche es mit reinem Waſſer offtermalen ab, daß die Schärfe ſich ausziehe, und verwahre es zum Gebrauch.

Mit dieſem Ungto oder Balſam, beſtreichet man Wicken, leget ſie auf den Schaden, und bedecket ihn mit Pflaſter.

§. 21.

Inzwiſchen muß der Patient, die gantze Cur durch in einem verſchloſſenen Gemach ſich verhalten, wenn er anderſt nicht durch die geringſte Erkühlung, in die gröſte Gefahr kommen will, wie Herr ASTRUC Libr. cit. pag. 230. ſehr vernünfftig dieſes Verhalten recommendiret, und dabey ſich in allem diæt-mäßig, ſowohl in Speiß und Tranck, als auch in denen Gemüts-Affecten verhalten und aufführen.

CAPUT

CAPUT XV.

De Ulceribus Venereis Penis & Præputii.

Oder:

Von denen venerischen aufgefressenen Geschwüren, Chancres, der Ruthe und deren Vorhaut.

§. 1.

WAs durch ein Ulcus verstanden wird, ist ex Chirurgia bekannt, nehmlich eine Zerfressung oder Zertrennung des ganzen, vermittelst eines scharffen corrodirenden und verzehrenden Wesen, wodurch die gantze Substanz des hiedurch angefressenen Theils, wo nicht Hülffe geschiehet, zu Grund gerichtet wird.

Und in diesem Verstand sind auch die Ulcera venerea, oder die venerische Geschwüre, die von einer unreinen Liebe, durch das in Cörper eingedrungene scharffe Venus-Gifft, ihren Ursprung genommen, sie lassen einen eckelhafftig und schleimichten Geruch von sich, werden nagend und brennend.

§. 2.

Solche Geschwüre nun, können sich an allen so wohl innerlich, als äusserlichen Theilen des Cörpers

Cörpers beyderley Geschlechts äussern, gar gerne aber setzen sich diese erstlich bey denen Manns-Personen an und um die Eichel, gerne auch am Frænulo und an der Rima virgæ, zweytens beym weiblichen Geschlecht an. Überhaupt werden sie von denen Franzosen *Chancre*, das ist, ein fressender Schaden, der als der Krebs um sich frißt, woher auch diese Benennung kommet, geheissen, hievon nun soll dießmalen in diesem Capitel geredet werden.

§. 3.

Dieser Zustand oder sogenannte *Chancre*, ereignet sich gemeiniglich auf dreyerley Art und Weise bey dem männlichen Geschlecht.

1) Wenn aussenzu an der Corona glandis, oder der Eichel von der verdorbenen Lympha eine dicke, gelblichte und purulente stinckende Materie sich zeiget, und aus derselben beständig quillet, und weilen das Præputium, oder die Vorhaut die Eichel bedecket, und der Patient die Säuberung derselben ausser Acht setzet, so bleibet dieselbe daselbst sitzen, und gewinnet, vermög der Wärme, eine fermentirende Schärfe, frist endlich in die äussere zarte Haut tiefer ein, und gehet in ein Geschwür oder Chancre.

2) Entstehet auch dieser Zufall sehr offt von einer Verletzung des an der Eichel angehefften zarten Häutleins, so wohl des Præputii der Vorhaut nehmlich, als auch des Kolben selbst, vermög einer gewaltsamen Einschiebung männlichen Ruthe, welche, als sie Anfangs nicht bemercket,

mercket, auch nicht, als es seyn solte, gesäubert wird, mit der Zeit eine Prickelung, das ist, ein gelindes Beisen verursachet, endlich aber schmertzhafft wird, und in eine Exulceration tritt, welche aber, als sie kein venerisches Gifft zum Grunde hat, sich leicht zur Heilung schicket, man darf sie nur mit warmen Thée oder andern Wasser waschen, und mit trockener Carpy bedecken, und solches repetiren bis die Heilung erfolget.

Die dritte Art und gemeine Weise zeiget sich auf eine unreine Vermischung mit einer unreinen Weibs-Person, durch das sehr durchdringende Venus-Gifft, welches alsobald in die Glandulas sebaceas, das ist, in die zarte Oeffnungen derer drüsigten Theile, die häufig um die Krone der Eichel sich befinden, sich einsencket, und diese Art ist die gemeinste und schlimmste, welche, wenn nicht beyzeiten Rath geschaffet wird, den Menschen in einen elenden Stand setzet, als sie sich nach und nach erweitert, und durch solche negligenz die Eichel gantz und gar verzehren kan, wodurch nachgehends einem solchen Feder-Fechter die Spitze seiner Klinge zu Grund gehet, wie deren Exempel mir, besonders durch unerfahrne Dorff-Scherer, genug bekannt sind.

§. 4.

Diese Exulcerarion oder Erschwürung nun, wird nach denen bemeldten Umständen in eine Benignam gutartige, als auch in Malignam

seu

seu Virulentam bößartige eingetheilet. Jene können auch reine Personen, welche keusch und ehrlich in dem Ehestand leben, als Anfangs in vorherstehendem §pho berichtet worden, überkommen, wenn solche allzuhitzig an das Liebes-Werck gehen, und durch eine allzuhefftige Ein- und Ausschiebung, die zarte Haut innerhalb des Kolbens und der Vorhaut ins besonder aufritzen, wie denn solches sehr oft zu geschehen pflegt, an denen Trunckenbolden, die nimmer satt werden können, und mehr als es die Natur erleiden mag, den Beyschlaf ungebührlich verrichten, oder aber auch, wie solches ASTRUC berichtet, so vieler Schalckheit Deckel ist, wenn ihre Weiber ihre monathliche Reinigung haben, mit denselben sich vermischen.

§. 5.

Es stamme aber ein Chancre her, woher er wolle, wenn man einer solchen Einfressung Platz gönnet, je mehr gehet sie in eine Erschwürung, frist immer weiter und tiefer um sich, machet Entzündungen, von welcher alsdann gar offt eine Phymosis oder Paraphymosis, das ist, eine wiedernatürliche Be- oder Entdeckung der Eichel, nebst einer hefftigen Geschwulst erfolget, wie hievon in Cap. XVI. von beyden Zufällen umständlicher Bericht zu finden.

§. 6.

Man bemercket aber gar bald, ob solche Einfressung

freſſung von einer unkeuſchen und unreinen Liebe entſtanden ſey, indem bey der bösartigen alſobald ein brennende und ſchmertzende Hitze, und garſtiger ausdämpffender Geſtanck verſpühret wird, welche auch weit gefährlicher als diejenige, wo anderswo ihren Urſprung genommen, beſonders aber iſt ſie ſchlimm, wenn eine Geſchwulſt und Inflammation dazu kommt, oder wenn Zeichen eines bevorſtehenden Brandes ſich ſehen laſſen.

§. 7.

Nach dieſen Umſtänden nun iſt auch die Cur anzuſtellen bey einem Chancre, ſo nicht von einem anſteckenden Weſen, oder ſonſt einer garſtigen Beſchmitzung entſtanden, da brauchet man nur reinigende Mittel, wenn nehmlich vorhin der Leib mit einem Purgante von ſeinen Unreinigkeiten befreyet worden, die auch zugleich austrucknen, man waſchet nur den Kolben und das angefreſſene mit des Patienten eigenem Harn, oder aber mit dem Decocto agrimoniæ, von Odermennig, und belegt denſelben mit dem Unguento diapompholygos, oder einem andern austrucknenden Säblein beſtrichenem Carpey, ſo lang bis der Schade heil, wäſchet ihn nachdem noch einige Tage mit folgendem Waſſer.

℞. Aq. plantagin. ℥ij.
Sacchar. ℔n. gr. vj. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:
Breitwegerig-Waſſer 4. Loth.
Bley-Zucker 6. Gran.

§. 8.

Ist aber der Chancre von einer unreinen Vermischung entstanden, welcher theils an der Glande selbst, aller Orten, vornen zu als hinter derselben, seitwarts oder aber an der inwendigen Superficie, der Vorhaut selbsten, ingleichen aussen zu an der männlichen Ruthe, oder aber beym weiblichen Geschlecht an denen Labiis oder Mutter-Lippen, an der Clitoride, Nymphen und Carunculis myrtiformibus, sich angesetzet, tief eingefressen, und mit einer Entzündung vergesellet ist, bißweilen auch harte und calloſe Rände gewinnet, so müssen schärffere Sachen hiezu angewendet werden, da ist das Butyrum Antimonii und der Mercurius præcipitatus ruber zu nutzen.

§. 9.

Ehe man aber hiezu schreitet, soll man den Cörper durch öffters Purgieren mit Pillen vom Mercurio dulci bereitet, oder mit denen vom Mercurio vivo, reinigen, und für weiterer Ansteckung bewahren. Mit Manns-Personen kan man also verfahren, man nehme nur zart geriebenen rothen Præcipitat, streue ihn, ohne Vermischung eines Unguenti, auf den Chancre, und bedecke ihn mit trockener Plumaceau, lasse solchen 2. Tage lang liegen, so wird sich eine Eschara oder Schurffe zeigen, welche alsdann, so man den Schaden nur mit einem schlechten Digestiv-Sälblein von Terpentin und dem gelben eines Eyes verfertiget, verbindet, also

sobald sich ablösen wird, da man denn die Exulceration ferner mit mundificantibus balsamicis, unter welchen mein Digestivum Cap. XV. pag. 259. beschrieben, oder aber der Balsamus Arcæi, ingleichen der Balsamus de Peru, die besten sind, bis zu einer vollkommenen Heilung bringen kan.

Auf diese Art und Weise, wo man anders beykommen kan, mag auch der Chancre bey dem Frauenzimmer tractiret werden.

Solten aber bereits callose Ränder sich angesetzet haben, die der Heilung hinderlich seyn, so darf man nur dieselbe sittiglich mit dem Butyro Antimonii bestreichen, und nach dem mit Balsamicis heilen.

§. 10.

Damit man aber für einer innerlichen Ansteckung sicher seyn mag, so ist nöthig daß man Blut-reinigende Mittel zu rath ziehe, als Decocta und Tincturen, die überflüßig in meinem Speculo beschrieben stehen. Und diese Methode ist sicher und wird selten fehl schlagen.

§. 11.

Hätte sich aber, wie es mehrmalen zu geschehen pfleget, eine Inflammatio, oder sonst eine starcke Geschwulst dabey eingefunden, daß man besorgen müste, es dörffte eine Phymosis davon entstehen, so ist nichts zuverläsigers, als man brauche meine Pillen, Pommes d'apis, oder in Ermanglung deren, eine wohl bereitete Pana-

ceam mercurialem, und gebe solche zu 5. Gra-nen alle andere Abend beym Schlaffen gehen ein, so wird diese Geschwulst sich alsobald le-gen, nach dem purgiere man wieder.

Solte man aber sich scheuen solche zu gebrau-chen, so kan man folgende Umschläg, so Herr D. Purmann in seinen Observ. Curios. pag. 271. beschrieben hat, brauchen.

℞. Lixiv. dulc. ℥xij.
Aq. flor. Sambuc.
Solan
Plantag. ana ℥vj.
Ceruss. alb. ℥j.
Tut. pt.
Bol. alb. ana ℥ß.
Myrrh.
Oliban. ana ʒij.
Sacch. ℔ n. ℈ij.
Camphor. ℈j.

Das ist:

Versüßte Lauhe 24. Loth.
Holder-Blüt.
Breitwegerich und
Nachtschatten-Wasser von jedem 12. Loth.
Bleyweiß 2. Loth
Tutien.
weisen Bolus von jedem 1. Loth.
Myrrhen.
Weyrauch jederley 2. Quintlein.
Bley-Zucker 40. Gran.
Campher 20. Gran.

Mische

Mische alles wohl untereinander und koche es ein wenig, um Tücher darinnen zu benetzen, und wohl warm öffters des Tags überzuschlagen.

Abends beym Schlafen gehen lege man das Emplastrum frigidum camphoratum über.

§. 12.

Im übrigen aber muß eine genaue Diæt observiret werden, wobey alle kalte Lufft, scharffe und hitzige Getränckе und Speissen, wie auch alle hefftige Bewegung, als Tantzen, Fechten, Reiten und andere Exercitia zu meiden.

CAPUT XVI.

De Emphysemate seu Tumore

serioso vesiculari crystalloide.

Oder:

Von der hellgläntzenden Geschwulst.

§. 1.

Dieser beschwerliche Zufall erzeiget sich sehr offt, wenn nehmlich durch das sehr active Venus-Gifft, vermög eines bösartigen Trippers oder Saamen-Flußes, und der darauf erfolgten Phymosi oder Paraphymosi, die Circulation oder Umkreiß des Blutes als auch der Lymphæ Fortgang verhindert wird und stocket, da dessen angehäuftes Serum sich häufiger separiret die Epidermidem oder die

äusserliche zarte Haut, so Virgam oder die männliche Ruthe umgiebet, besonders untenher, wo das Præputium durch ein Frænulum angehefftet sich befindet, mehrmahlen auch die gantze Haut der Ruthe mit einem solchen vehementen Trieb auftreibet, und durchscheinend macht, als seye sie mit dem hellesten Wasser angefüllet, oder stecken verschlagene Winde darinnen, welches auch bey denen Weibs-Personen bemercket wird, deren Labia oder Schaam-Lefzen auf eben die Art aufschwellen, daß man meynen solte sie müsten davon aufspringen oder platzen.

§. 2.

Diese hellgläntzende Auftreibung nun, ist nach vorherstehenden Bericht nichts anders, als eine blähende Geschwulst, durch welche die zarten Gefässe der Ruthe noth leiden und gepresset werden, die Lympham und Serum von sich stossen, welche, als sie keinen Raum finden, zurück zu tretten, sich immer mehr und mehr anhäufen, und endlich in eine Fermentation oder Gährung gerathen, wovon dann unumgänglich eine gewaltsame Ausdehnung der Haut, und dessen äussern zarten Häutleins an der gantzen Virga sehr offt untenzu an deren Frænulo erfolgen muß, die da gläntzet und helle scheinet, als sey sie mit Wasser, oder wie einige glauben, von lauter Winden angefüllet.

§. 3.

Doch ist nicht zu läugnen, daß nicht auch

Win-

Winde ſich dabey einfinden, ob gleich wohl aber dieſer beſchwerliche Affectus dahero von denen Autoribus Emphyſema iſt benennet worden, ſo eigentlich ein windiges Aufblaſen bedeutet, welches ſeine Derivation von dem Griechiſchen verbo ἐμφυσάω erhalten, ſo inflare generaliter heiſſet, ſo folget dannoch nicht, daß ein ſolches Auffſchwellen einig und allein von Winden geſchehen müſſe, ſondern als geſagt worden, vielmehr von einer ausgetrettenen ſeroſa colluvie und der darauf erfolgten Effervescenz, welcher Meynung auch der berühmte Astruc iſt.

§. 4.

Bleibet alſo der Warheit gemäß, daß die cauſa primaria, oder fürnehmſte Urſach daß Miaſma Venereum, das an den Leib gekommene Venus-Gifft, die Secundaria aber oder Neben-Urſache, eine ausgetrettene Feuchtigkeit ſeye, welche beyde nach deren Qualitæten und Beſchaffenheit offtermahlen eine ſolche Ausdehnung zuwegen bringen, daß man ſich eines Zerberſtens beförchte.

§. 5.

Je mehr demnach eine ſolche Geſchwulſt mit einer Entzündung vergeſellet iſt, je gefährlicher iſt ſelbige, ſie begiebet ſich gar gerne in Hydatides, das iſt, wirfft hin und wieder an der Ruthe der Manns-Perſonen, als an der Schaam des Frauenzimmers, hellglänzende Blaſen auf, Veſicas cryſtallinas, worauf, wenn ſolche per-

verse, oder ungeschickt tractiret werden, nebst solchen Scharlach- rothe Mahlen kommen, zum gewissen Zeichen, daß die Gangræna, oder der Brand nicht weit entfernet sey; da dann nichts anders übrig, wenn solcher in einen Sphacelum oder völlige Absterbung tritt, und der Mensch annoch beym Leben bleiben soll, als die Exstirpatio, daß man die Ruthe nach der Kunst abschneide, bey denen Weibsbildern aber folget hierauf ein betrübtes Ende.

Wie hievon mir in An. 1728. an einem Mühl-Artzten hiesiger Stadt ein Exempel ebenfalls bekannt ist, bey welchem in einer Nacht diese traurige Begebenheit sich ereignet, welcher sich selbst tractiret und den Schaden für nichts geachtet, hiedurch aber eine Gangrænam erhalten, und folglich sein Patrimonium, zum grösten Verlust seiner und seiner Maitressen, aufopffern müssen, so aber wieder bey guten Leibes-Kräfften, doch aber, so zu reden, als das Hündlein von Bretten, allhier sich befindet, und seine Verrichtungen treulich und wohl, besser als der fürnehmste Eunuchus oder Beschnittene, præstiret.

§. 6.

Wer demnach einen solchen Patienten zu curieren übernehmen will, der muß für allem trachten, wie er die Resolution, oder die Zertheilung befördern möge, welches am besten nebst denen innerlichen von dem Mercurio dulci bereiteten Pillen, wie auch Geblüt verbesserenden

Deco-

Decoctis und Tincturen, die überal im Speculo beschrieben stehen, ingleichen öftern Aderlassen, bewerckstelliget werden kan, da beneben aber brauche man fleißig zertheilende und verdünnerende Umschläge, welche man bey Tag gebrauchen, Abends aber das Emplastrum frigidum camphoratum auflegen kan.

Zu denen Umschlägen kan man des Frantzösischen Chirurgi Herrn BAPTISTÆ VERDUCS nutzen, als:

℞. Flor. Sambuc.
Rosar. ana. m℔.
Lact. Vaccin. ℔j. Coq. Colat. add.
Sacchar. Saturn. ℥j. Mf.

Das ist:

Holderblüt und
Rosenblüt von jeder eine halbe Hand voll.
Kühmilch 1. Schoppen.

Diese gesotten, dann dazu gethan 20. Gran Bley-Zucker, und zum Gebrauch verwahret.

Oder:

Man brauche nach meiner Experienz nachstehenden:

℞. Aq. Calc. viv.
Solan.
Plantag. ana. ℥iiij.
Acet. destill.
& Vin. opt. ana. ℥vj.
Ceruss.
Lithargyr.

Bol. alb. ana. ʒij. Mſ.

Das iſt:

Kalck-
Nachtſchatten- und
Breitwegerich-Waſſer von jedem 8. Loth.
deſtillirten Eſig.
guten Brandewein von jedem 6. Quintl.
Bleyweiß.
Silberglett.
Weiſer Bolus von jedem 2. Quintlein.
Wohl vermenget und warm überzuſchlagen.
Oder man bereite einen auf dieſe Art.

℞. Ceruſſ.
Bol. alb. ana. ʒj.
Oliban.
Myrrh. ana. ʒij.
Alum. crud. ʒj.
Pulv. flor. Sambuc.
Chamomill. ana. ʒiij.
Mſ. & coq. c. ſuff. quant. Lact. pro Cataplaſm.

Das iſt:

Bleyweiß.
weiſen Bolus, von jedem 2. Loth.
Weyrauch.
Myrrhen jederley 2. Quintlein.
roher Alaun 1. Quintlein.
Holder- und Chamillen-Blumen-Pulver
von jedem 3. Quintlein.

Gieſſe, wenn alles wohl vermenget, Milch darüber,

über, so viel als hiezu vonnöthen, und koche alles zu einem Brey zum Umschlag.

Von Pflastern recommendiren einige das Empl. de Bacc. Laur. de Cumin. das Resolv., Dn. D. Heinrici und andere mehr.

Ein fürtreffliches ist zu gebrauchen auch dieses.

℞. Terebinth. clar. ℔ß.
Pulv. Cumin.
Flor. Chamom. ana. ℥ij.
Semin. Lactuc. ℥vj.
Cer. citr. q. s. Mf. f. Empl.

Das ist:

Saubern Terpentin ein halb Pfund.
Kümmel-Saamen und
Chamillen-Blumen-Pulver jederley 4. Loth.
Lattich-Saamen-Pulver 6. Quintlein.
gelb Wachs, so viel als genug zu einem Pflaster zu bereiten.

§. 7.

Die Wahrheit aber zu bekennen, so ist das sicherste und zuverläsichste Mittel, um ausser aller Gefahr sich zu setzen, man schreite alsobald zu einer gelinden Salivation, oder gebrauche meine Pillen, welche ohne sonderliche Incommodität, und öftermalen ohne saliviren, den Feind vollkommen ohne einige Gefahr des Lebens, bezwingen können.

§. 8.

§. 8.

Es sind zwar einige welche anrathen, daß man mit einer Steck-Nadel, diese aufgetriebene Bullas Cryſtallinas eröfnen, und mit einem Suppuratorio reinigen, und nachgehends mit einem guten conſolidirenden Unguento völlig heilen ſolle, wovon ich aber meines Orts jedermann gewarnet haben will, ſolchen Verſuch keines wegs zu præſtiren, als wegen Verletzung der fibroſen Theile, nicht nur ein gewaltiger Schmertze, ſondern gar leicht eine völlige Gangræna oder Abſterbung der Ruthe, oder anderer Theile davon entſtehen, und den armen Patienten in die äuſſerſte Gefahr ſtürtzen kan.

§. 9.

Wie nun in allen veneriſchen Zufällen, zu einer Radical-Cur eine exacte Diæt erfordert wird, ſo muß auch dieſe in dieſem Zuſtand nothwendig beobachtet werden, die darinnen beſtehet, daß man alle feuchte und kalte Lufft meide, beſtändig ſich in der Wärme verhalte, keine ſaure, noch ſcharff-gewürtzte Speiſen genieſe, und keinen Tropffen Wein noch Bier zu ſich nehme, ſondern die Zeit über an eine gute Ptiſane ſich halte, auch denen enormen Gemüths-Affecten einen Ziegel anlege.

CAPUT

CAPUT XVII.

De Phymosi & Paraphymosi.

Oder:

Von der wiedernatürlichen Bedeck- und Entdeckung der Eichel.

§. 1.

Zu denen Tumoribus Venereis, können auch gezehlet werden, Phymosis und Paraphymosis, Phymosis aber heisset eigentlich eine Ligatura, ein Band, ist diejenige Verschwellung und Zusammenziehung des Præputii oder Vorhaut, männlichen Glieds, wenn dieselbe nicht über den Kolben oder die Eichel kan zurück gezogen werden, legt sich hinterwarts wie eine Wurst, wobey öfters eine so kleine Oefnung übrig bleibet, daß kaum der Urin seinen freyen Ausgang haben mag.

§. 2.

Ist ein solcher Zufall an einem solchen Glied, das sonst von dem Frauenzimmer hoch æstimiret wird, und solches sehr betrübet, wenn es in einen solchen Zustand kommt, daß man dessen nicht mehr zu denen Liebes-Diensten brauchen kan, oder aber sonsten so verdorben sich befindet, daß es durch eine wiedernatürliche Gestalt, denenselben seine Dienste zu beweisen, nicht mehr fähig ist.

§. 3.

§. 3.

Man theilet aber diesen Zustand in 2. Gattungen ein, nehmlich in Naturalem, da die Person von Natur eine enge Vorhaut hat, wodurch die Eichel nicht mag entdecket werden.

2) In Præternaturalem, welche entweder von einem Miasmate venereo, davon allhier die Rede seyn soll, herrühret, oder aber die ein allzulanges Præputium haben. Jene befindet sich mehrmahlen, wenn die Ruthe chancriret, oder der Patient einen bösartigen Saamen-Fluß hat.

§. 4.

Paraphymosis oder Circumligatura, heisset eine Constrictio oder Retractio, eine Zusammenziehung und Zurucktretten des Præputii oder der Vorhaut, hinterwarts der Eichel, welche verhindert, daß Glans Penis, oder der Kolbe, nicht kan bedecket werden, wodurch zugleich ein beschwerlicher Abgang des Urins verspühret wird. Ist auch ein Ubel so von einer unreinen Liebe seinen Ursprung hat, da die Vorhaut bißweilen so sehr zurück gezogen wird, daß offtermahlen eine starcke Entzündung und Geschwulst darauf erfolget, und so man selbiger nicht alsobald Hülffe leistet, die Ruthe brandmäßig machen kan.

§. 5.

Bey beyden Zufällen geschiehet es bisweilen, daß

daß wegen verhinderter Circulation des Geblüts, das Serum sich häufig separiret, eben auf die Weise, als wie in Emphysemate berichtet worden, wozu vielfältig Anlaß giebet, ein allzuhefftiges Liebes-Exercitium, wie hievon Hildanus Obs. 5. Cent. 5. Bericht erstattet hat: Wenn nehmlich erhitzte Venus-Brüder mit aller Force das Jungfern-Schloß bestürmen wollen, wodurch sie ihre Lantze so verderben, daß sie zu fernerer Einnehmung gantz unbrauchbar wird.

§. 6.

Was beyde nun für Beschwernüße und Gefährlichkeiten verursachen können, bezeuget die tägliche Erfahrung. Nach dem nun solche beschaffen, nach dem sind sie schlimm- oder gutartig, schlimm aber sind sie, wenn sie veraltet, oder sonsten mit andern neben-Beschwerlichkeiten, als garstigen Tripper, Entzündungen und Schmertzen verknüpffet sind. Doch sind sie beyde nicht lethal, wenn anders dieselbe nicht verabsäumet und übel tractiret werden, hingegen ist Phymosis allezeit schlimmer als Paraphymosis, wegen der hinter der Eichel befindlichen scharffen Materie, die keinen Ausgang findet, sondern durch deren Schärfe, Chancres und Inflammationes verursachet, auch wohl oftermahlen brandmäßig wird, wie der §. 5. solches bezeuget.

§. 7.

§. 7.

Wie demnach nun mit diesen beyden Zufällen, als gesagt worden, diejenige so die bittern Früchte der Liebe gekostet, sehr öffters geplagt werden, und deren nobles Glied hievon Noth leidet, damit sie nicht gar um dasselbe kommen mögen, also ist um so viel mehr nöthig, daß man bestens sorge, wie solchem auch möge geholffen werden.

§. 8.

In Phymosi bestehet die gantze Sache, wenn sie noch frisch und keine Härte und Callosität zugegen, in folgenden Stücken: Daß man erstlich den Leib etliche mahl mit purgirenden Pillen, unter welchen die Mercuriales e ☿io vivo parat. den Preiß behalten, öfters säubere; nachdem der dabey befindlichen Entzündung durch öfteres Aderlassen abhelffe. Zweytens, diluirende und temperirende Mittel zu rath ziehe. Drittens, die Geschwulst durch Emollientia resolvire, und durch Cataplasmata und Fomentationes vertheile. Und viertens, die Ulceration durch Injectiones reinige und säubere.

Zu denen Umschlägen kan man nachstehendes nutzen:

℞. Pulv. Rad. Alth. ʒvj.
Fol. Malv.
Scord.
Flor. Melilot.

Pulv.

Pulv. flor. Sambuc. ana. ℥ß.
Farin. Sem. Lin.
Fœnugræc. ana. ℥j.
Croc. Orient. ℥j.
Misc. & coq. in ſ. q. Lact. vaccin. in form.
Cataplasm. add. Ungt. Basilic. ℥iß. Misc. prob.

Das iſt:

Eibiſch-Wurtzel-Pulver 6. Quintlein.
Pappellen-Blätter.
Lachen-Knoblauch.
Steinklee und
Holderblüt-Pulver jederley 1. Loth.
Lein- und
Bocks-Saamen-Mehl jederley 2. Loth.
edler Saffran 1. Quintlein.

Wohl untereinander vermiſchet, koch es mit genugſamer Milch zu einem Brey, thue dazu Basilien-Salb 3. Loth, vermenge es wieder wohl, und nutze es zu einem Uberſchlag.

Oder:

℞. Pulv. Rad. Bryon.
Conſolid. maj. ana. ℥ß.
Chamomill.
Sambuc. ana. ℥j.
Myrrh.
Croc. Orient. ana. ℥j.
Mixt. coq. in Lact. pro cataplasm.

Das iſt:

Zaun-Ruben und
Wallwurtzel-Pulver jederley 1. Loth.
Chamillen- und

Holderblüt-Pulver von jedem 2. Loth.
Myrrhen und
edler Saffran jederley 1. Quintlein.
Mit genugsamer Milch zu einem Umschlag abgesotten und genutzet.

Andere brauchen Fomenta, die Resolutionem damit zuwegen zu bringen, unter welchen das tauglichste ist, so Herr D. Dolæus in seiner Encyclopædia Chirurg. pag. 422. an einem adelichen jungen Herrn mit gutem Nutzen gebrauchet hat.

℞. Aq. Calc. viv. ℥iij.
Spir. flor. Sambuc.
Matrical. ana. ℥ß.
Camphor. ʒj.

Das ist:
Kalck-Wasser 6. Loth.
Holderblüt-Geist.
Mutter-Spiritus von jedem 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.

Zum injiciren aber, als eines der nöthigsten Stücke, wodurch die zwischen der Vorhaut und der Eichel befindliche garstige Materie erweichet, abgespühlet, und der daselbst befindliche Chancre gesäubert wird, welches Herr Dionis sonsten verrichtet mit Zuhalten der Vorhaut, und den Patienten den Urin zu lassen nöthiget, auch dieses zum öftern anrathet, kan man nehmen so Herr D. Ettmüller in Tom. II. Oper. pag. 533. beschrieben.

℞. Mucilag. Sem. Pfyll.
Cydon.

Mu-

Mucilag. Sem. Fænugræc. c. Aq. Plantag. extr. ana. ℥j.
Vitell. ov. nr. 1.
Lact. vaccin. ℥iij. Mſ

Das iſt:

Pfillien-
Quitten
Bockshorn-Saamen Schleim mit Breitwerich-Waſſer ausgezogen von jedem 2. Loth.
Das gelbe von einem Ey.
Kühmilch 6. Loth.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.
Mir aber kommt dieſes zu ſtatten:

℞. Decoct. rad. Alth. ℔ß.
Mell. Roſ. ℥ß.
Elix. propr. dulc. ℥j.
Aq. Plantag. ℥j. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Abgeſottene Ibiſch-Wurtzel-Waſſer ein halb Pfund.
Roſen-Honig 1. Loth.
Paracelſ. Magen-Eſſentz 1. Quintlein.
Breitwegerich-Waſſer 2. Loth.

Immittelſt laſſe man den Patienten beſtändig eine gute Piſane die gantze Zeit über der Cur trincken, wozu man nachſtehende Sachen nehmen kan.

℞. Rad. Sarſæparill.
Chin.
Scorzon. ana. ℥j.
Liquir. ℥vj.

Flor. Papav. rh. mj.
Sem. Fœnic. 3j.
Incis. & contus. Mf.

Das ist:

Sarsaparillen-
China und
Scorzoneren-Wurtzel jederley 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Klapperrosen ein Hand voll.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Alles wohl untereinander vermischet und der Saame zerquetschet.

Davon kan man 2. Eß-Löffel voll mit einer Maas Wasser sieden, und davon nach Lust trincken.

Zum Laxieren aber können folgende Pillen bereitet und Abends beym Schlafen gehen eingenommen werden.

℞. Mercur. dulc. gr. x.
Resin. Jalap. nucl. pin. trit. gr. viij.
Mic. pan. q. f.
Mf. f. pil. nr. 15. d. ad scat.

Das ist:

Versüßter Sublimat 10. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 8. Gran.
Mache mit Brosamen 15. Pillen davon auf einmal zu nehmen.

§. 9.

Wenn aber eine Phimosis bereits veraltet ist, und sich die Entzündung vielmehr vergrössern wolte, auch auf diesen Gebrauch vorbeschrie-

schriebener Mittel, das Præputium oder die Vorhaut nicht könnte zuruck geschoben werden, und um die Eichel eine bösartige, stinckende Materie sich versencket hat, so muß man, wenn anders der Patient auſſer aller Gefahr gesetzet werden soll, damit der Schade sich nicht gangræ-nire, zu einer Incision schreiten, und nach Beschaffenheit der Phimosis, durch eine Scheere, so an der einen Spitze ein Knöpfflein hat, an der Seite des Frænuli, besser und nützlicher aber wenn es Venæ pudendæ propago permittiret, oben in der Mitte in gerader Linie, groß oder klein, nachdem die Vorhaut wenig oder viel zusammen geschnüret, am besten aber bis an die Coronam glandis, damit man füglich beykommen und Medicamenta appliciren kan, eine Incision machen, nach dieser aber die entdeckte Ulcera oder Geschwüre, mit reinigenden Mitteln säubern, und endlich heilen; wie hievon DIONIS und de la CHARRIERE, in ihrer Chirurgie Bericht erstattet haben.

Das Bluten aber zu stillen, so darff man nur Sang. Dracon. Terr. sigill. Bol. armen. mit dem albumin. ovor. und ℈ Vin. alcoholis. vermischen, und den Schaden damit verbinden, nachgehends mit einem guten Digestiv, oder mit dem meinigen heilen. Doch aber muß ein Chirurgus, nach dem Verband, die Virgam mit warm gemachten Wein benetzten Tüchern belegen, und dem Patienten befehlen, daß er dieselbe gegen der Pube halte, und so viel es möglich, rücklings schlafen wolle.

§. 10.

Eben so verfähret man auch mit der Paraphimosi, und wenn die Emollientia und Resolventia nichts nebst denen innerlichen Mitteln verfangen wollen, und sich gar Spuren von der Gangræna sich äussern solten, so ist nichts tauglichers, als man schreite zu einer Sarification vermittelst einer Lancette, ritze die Haut auf, bis auf das gesunde, lege Fomentiones von der Aqua calc. viv. über, befördere durch die Digestiva mit Balsamicis versetzet, die Suppuration und heile alsdann den Schaden ferner grund aus, wie hievon sehr deutlich Dionis l. cit. pag. 260. hat.

Hildanus zwar recommendiret hiezu die Gangrænam zu verhüten, ein Fomentum, welches also bereitet wird.

℞. Lixiv. fortiss.
Acet. opt. ana. ℔ij.
Rad. Aristol. rot.
Vincetox. ana. ℥ß.
Herb. Scord.
Absinth. ana. mß.
Sal. commun. ℥iij.
Incis. coq. ad consumtion. tert. part. Colat. add.
Aloes.
Myrrh. ana. ℥ß.
℞ Vin. Camph. ℥ij. Mf.

Das ist:

Starcke Lauge.
guten Wein-Essig von jedem 2. Schoppen.

runde

runde Osterlucey- und
Schwalben-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Lachen-Knoblauch.
Wermuth von jedem eine halbe Hand voll.
Kuchen-Saltz 6. Loth.

Alles über einem Feuer bis auf den dritten Theil eingesotten durch ein Tuch zu seyhen, nach dem thue dazu:

Aloes.
Myrrhen-Pulver jederley 1. Loth.
Campher-Brandewein 4. Loth.

Menge es wohl untereinander Tücher damit zu benetzen, und warm überzuschlagen.

Dieses wird in gangrænirten Schäden, nach geschehener Scarification alle halbe Stunde warm appliciret, wenn hierauf eine Suppuration erfolgt, so gehet es gut, da man dann Digestiva für allen mein Unguent. digestiv. oder das Unguent. Basilic. cum Essent. Myrrh. vermischet, brauchen, und vollends den Schaden heilen kan.

Wäre aber würcklich Sphacelus oder eine völlige Ersterbung fürhanden, so ist kein anderer Rath übrig als die Amputatio, das ist, man schneide den Vetter Michel ab und bringe ihn zu Grabe.

§. 11.

Man bemercket aber auch, daß mehrmahlen eine Phimosis sich zeige von einem allzuhefftigen manustupriren, wobey zugleich das männliche Glied ersteiffet, oder in einen Priapismum tritt, da ist aber baldige Hülffe fürhanden,

man darff nur das männliche Glied in frisch Wasser stecken, wie DIONIS und RIOLANUS in seinem Enchirid. Anatom. & Patholog. L. 3. c. 33. als ein besonderes Specificum recommendiret.

§. 12.

Will aber jemand geschwind und ohne alle Besorgung übler Suiten curiret seyn, so schreite er nur gleich in dem Anfang zu dem Mercurio, als dem Meister aller venerischen Schäden, oder brauche meine Pillen, so hat er keines Schneidens zu beförchten. Ein gelinder Ptyalismus und eine genaue Diät heilen alles in der geschwinde grund aus.

CAPUT XVIII.

De Verrucis ac Pustulis Venereis.

Oder:

Von denen venerischen Warzen und Blattern.

§. 1.

Es entstehen gleichermassen von einer unzüchtigen Liebe, und unkeuschen Beyschlaf, beyderley Geschlechts, an denen Schaam-Theilen, und andern Orten des Leibes, unreine Auswachsungen, bey Mannspersonen überal an der Ruthe und der Eichel, vielfältig aber an dem Præputio oder Vorhaut, wie auch an dem Scroto oder Seckel, und im Ano, am Hindern. Bey dem Frauenzimmer

mer aber an und in der gantzen Schaam, an allen Theilen, wie auch an und um den Affter.

§. 2.

Alle kommen von einem Miasmate venereo, bey geilen Venus-Brüdern und Schwestern, entweder von einem innerlichen oder äusserlichen Principio her. Aeusserlich aber am meisten von einer scharff-ausfliesenden Materie, eines bösartigen Saamen-Flusses oder Trippers, so wohl beym männlichen als weiblichen Geschlecht, welche, wenn sie durch eine unreine Vermischung oder andere Berührung beygebracht worden, die papillulas subcuraneas per madorem, durch deren Befeuchtung verletzet und zernaget, und solche geile Auswachsungen produciret, und Wartzen von mancherley Figur formiret.

§. 3.

Die man nur ab analogia Wartzen nennet aber keine rechte sind, als sie von denen ordinairen in vielen Stucken differiren, 1) weilen jene für ihren Ursprung ein sordidum inquinamentum venereum haben, diese aber niemahls. 2) Sind die venerische feucht und stinckend, diese aber trocken und ohne Geruch. 3) So man jene im geringsten berühret, so lassen sie Blut von sich, diese aber nie. 4) Verschlimmern sie sich auch, und vermehren sich gewaltig, sind schwehr zu curieren, diese aber verschwinden bißweilen

weilen von selbsten. 5) Werden jene gerne faul, gerathen in eine vollkommene Verderbnuß, und erwecken einen Schmertzen, diese aber keineswegs. 6) So sind sie auch hierinnen unterschieden, daß die venerische im Befühlen mehrentheils weich, diese aber allezeit hart sind. Nichts destoweniger sind noch andere Arten solcher Auswachsungen, die für ihre Mutter eine unreine Beflеckung erkennen. Um sie desto besser zu unterscheiden, so bleibet man bey dieser Benennung, wie davon im nachfolgen 4. §pho berichtet wird.

Doch findet man solcher Auswachsungen mehr bey denen Weibs- als Manns-Personen, dieweilen deren Pudenda immer feucht und stäts eine grün-gelbe scharffe Materie von sich lassen, so wegen ihrer corrosivität die Scheide selbst, mit sammt ihren inneren Theilen, mehrentheils aber das Perinæum oder die Ars-Nath, und die Gegend des Affters, an welche sie abfliesset, naget und auffrißt, bey denen Mannsbildern hingegen finden sich solche am öfteren an und hinder der Eichel der Ruthe, wie auch an deren Vorhaut, am Seckel und Hintern. Musitanus L. III. Cap XVIII. sagt: daß diese denen Italiänern sehr gemein sind.

§. 4.

Nach Beschaffenheit nun solcher venerischen scharffen Materie, als auch Verletzung derer Papillarum oder Drüßlein, so erscheinen dann viel oder wenig solcher Auswachsungen, von man-

mancherley Figuren, die von denen Autoribus, als sie aussehen, mit ihren eigenen Nahmen benennet werden. Als da sind Porri, welche die Frantzosen Porraux nennen, wenn sie lang, dünn und schmal sind, Verrucæ, wenn sie kurtz und als Hüneraugen darein sehen, Condylomata, Schwämme oder Boutons, wenn sie erhaben, platt, breit und glatt, sie sind die grösten, sitzen vest auf, und lassen sich nicht bewegen, lauffen um sich, und zeugen gerne Junge, setzen sich gerne an Hindern an. Ingleichen Cristæ, Französisch Cretes, zasichte Gewächse, gleich als Hahnen-Kämme, oder als die abhangende Lappen an deren Schlund, diese multiplicirен sich so häufig, und sitzen so hart auf und aneinander, daß man kaum eine Nadelspitze dazwischen zu stecken vermögend ist. Und diese sind eigentlich die principalesten.

§. 5.

Von denen Venus-Früchten und ihrer Gestalt, hat man auch noch andere, die ihre eigene Nahmen haben, als da sind die Mori, Französisch Meures, welche als Maulbeeren aussehen, sind breit und sitzen tief in der Haut, auch so man sie berühret oder beschneidet, so bluten sie gerne. Die Ficus, welche man sonsten auch Mariscas oder Feigwartzen heisset, haben den Nahmen Ficus, weilen sie einiger massen denen Feigen ähnlich sind, die Frantzosen geben ihnen den Nahmen, les Figues veneriennes, lassen sich mehrentheils am Membro virili und im Hindern,

dern, bey Weibs-Personen an der Schaam und deren Mutter-Lefzen sehen, sind unter allen die gemeinsten, man erkennet sie daran, weilen ihre basis schmal, das ist, unten zugespitzt, als sitzten sie auf einem Stiel, die Erhebung aber breit ist. Endlich hat man auch Auswachsungen, so unter allen die schmertzhafftesten und schlimmste sind, die Myrmeciæ genannt, so die Franzosen Fourmilieres nennen, haben eine breite basin, sind erhaben, bißweilen rauh und hart, bißweilen glatt, haben eine dunckel-rothe Farbe und brennen nicht anders, als wenn die Ameysen einen beseichet hätten, dahero sie auch den Nahmen Myrmeciæ, von dem Griechischen Vocabulo Μυρμήκια, Verruca formicaria erhalten haben, weilen diese Art der Wartzen in der Haut sich aufwirfft, gleich als wie der Grund von Maulwürffern, worinnen die Ameisen hecken, aufgestossen wird. Oder aber von dem brennenden Schmertzen, welcher, wenn eine solche Wartze verletzet oder aufgerieben wird, sich zeiget.

§. 6.

Man kan aber diesen allen noch eine Gattung zehlen, die man Tubercula, Hügelein nennet, die man aber wohl zu denen Condylomatibus zehlen kan, sie lassen sich hin und wieder an menschlichen Leibe, als am Haupt, an der Stirne, auf der Zunge, in dem Schlund und andern Orten mehr sehen, einige sind brennend und schmertzhafft, einige aber verursachen keine Pein. Von

solchen

solchen Tuberculis erzehlet SARTORIUS in seinem Franzosen-Arzt Cap. 26. pag. 163. ein Exempel, daß er einen Soldaten curiret habe, deme sein gantzer Kopff, so weit die Haare stunden, mit venerischen Hügeln überzogen gewesen; und ZACUTUS LUSITANUS referirt einen Casum, wo eine solche Verruca sich an die Spitze der Zunge angesetzet. Mir in meiner Praxi ist ein gewisser Dorff-Chirurgus vor einigen Jahren zu curiren anvertrauet worden, dessen gantze Zunge, Rachen und Schlund, überal mit solchen Tuberculis besetzt gewesen, welcher aber, vermög Göttlichen Beystand, ohne einiges Saliviren, in kurtzen zum völligen Genesen kommen, der dato noch gesund und frisch sich befindet.

§. 7.

Es sind aber diese Excrescentiæ oder Auswachsungen für sich nicht gefährlich, sofern selbige frisch und keine veste Wurtzel gefaßt haben, wenn aber dieselbe sich bereits multipliciret haben und das Geblüt inficiret ist, so ist zu besorgen, wenn man sie verabsäumet und nicht bald Hülffe leistet, daß Lues oder die Venus-Seuche unmittelbahr darauf erfolgen könne, oder aber sie nehmen eine naturam carcinomatodem an, und werden unheilbar, besonders am Frauenzimmer.

„ Ich kan nicht umhin, daß ich nicht eine be-
„ denckliche Historie von Myrmeciis dem geneig-
„ ten Leser, von einer jungen Frauen, die noch bey
„ Leben, die ich nebst einem Dorff-Chirurgo zur

„ Cur

„ Cur übernommen, erzehle, deren beyde Labia
„ mit denen Nymphen, mit Wartzen überall Fin-
„ gers breit, eine auf der andern sitzend, bezieret
„ gewesen, diese so sonsten feurigen Tempera-
„ ments, groß und starck vom Leibe war, auch
„ lebhafter Farbe, beklagte sich, daß sie ds Bey-
„ schlafs ihres Mannes keineswegs erdulten kön-
„ ne, sonsten hätte sie keinen Mangel, und auch
„ noch vielweniger einigen Schmertzen, die Par-
„ tien wären auch immerzu trucken, und näsle-
„ ten nicht das geringste, dannoch wenn sie die-
„ selbe betastete oder reibte, so hätte sie Schmer-
„ tzen, und spührte daß sie bluteten, bate dero-
„ wegen mich, sie von solcher Beschwerlichkeit
„ zu befreyen; auf ein genaues Examen, wolte
„ sie keines unreinen Beyschlafs geständig seyn,
„ sondern beschuldigte die in vorigem Jahre
„ starcke erlittene Sommers-Hitze, und des
„ darauf erfolgten Schweisses, wodurch sie ge-
„ nöthiget worden, offtermahlen die Partien
„ zu reiben und zu kratzen, wannenhero sie glaub-
„ te, daß diese Wartzen entstanden wären. Ich
„ nun, der solcher Confession Glauben bey-
„ messen solte, entfrechte mich von ihr zu bege-
„ ren, mir nebst einem habilen Chirurgo den
„ schadhaften Ort zu zeigen, so sie auch ohne
„ sonderbahre Schamhaftigkeit præstirte, der
„ Chirurgus so die Besichtigung unterstunde,
„ befand daß keine außerordentliche Näsle für-
„ handen, und sie auch über keinen Schmer-
„ tzen im touchiren klagte, wolte sie demnach
„ für rein erkennen, wannenhero er auch nur

„ seine

„ seine Tincturam exfoliativam ihr zu gebrau-
„ chen recommendirte, worauf sie sich, ihrer
„ Aussage nach, einiger massen gut befunden.
„ Es ist aber diese Frau in währender Zeit von
„ einem hitzigen sehr heftigen Frieselfieber aus
„ dieser Welt in die Ewigkeit versetzet worden,
„ daß man also nicht wissen konte, ob nicht eine
„ Schalckheit dahinter verborgen gewesen.

§. 8.

Was nun die Cur betrifft, so hat man vor diesem, ehe man auf den rechten Haupt-Zweck kommen, nachdem die Warzen sich befunden und gestaltet gewesen, auch hiezu mancherley Mittel gebraucht, theils durch das Abbinden, theils durchs Beschneiden, vid. ASTRUC p. 390. theils durch mercurialische Wasch- und Antupf-Wasser, und anderer unnützer corrosivischen Mitteln, und was deren noch mehr waren, alleine wer die Sache recht verstehet, kan aller deren Mittel entbehren, es seye dann daß von solchen eine rechte und gründliche Wahl angestellet würde, besonders in solchen Zuständen, die aussenzu sich befinden und man wohl beykommen und Hand anlegen kan, da mag wohl ein ätzend Mittel appliciret werden, und ist hiezu unter allen das Butyr. ☥ ii rectif. das sicherste und beste, man bestreichet damit die Warze, nur durch eine Bestreichung, sonsten grosse Gefährlichkeit davon entstehen kan, wegen darauf erfolgenden Inflammation, wie solches einem verwegenen Studioso Medicinæ, an seiner Lieb-

sten

sten begegnet, welcher derselben ihre Pudenda so starck gepinselt, daß sie hievon die größten Schmertzen, Entzündung und Geschwulst, ja gar Convulsiones überkommen, und sie lange Zeit solche Qual erdulten müssen, bis sie davon durch Hülffe eines erfahrnen Chirurgi endlich befreyet worden. Wenn man dann eine solche Wartze einmahl bestrichen, so belegt man sie mit truckener Charpie, und über diese ein auf Tuch gestrichenes Diachylum-Pflaster, den andern Morgen wiederholet man das Bestreichen noch einmahl, so wird man finden, daß dieselbe sich erhöhet und eine Escharam oder Schurf gewinnet, welche man nachdem, mit meinem oder einem andern Digestiv verbindet, und zu einer Heilung bringt. Und diese Methode beweiset den besten Effect bey denen Condylomatibus an der Schaam und Hindern.

§. 9.

Bey denjenigen Ausschlagungen aber, wo man nicht wohl beykommen kan, besonders beym Frauenzimmer in der Mutter-Scheide, und andern deren Theilen, wo ein gantzes Seminarium fürhanden, und gleichsam eine auf der andern sitzet, bey dieser Bewandtnus hilft kein Andupfen, noch einige Wäsch-Wasser, sie seyen auch noch so gut als sie immer wollen, der Patient würde viel Schmertzen erdulten, und gelangte dannoch zu keinem Genesen, kommet um das Geld und verliehret viele Zeit, und obwohlen viele groses Rühmen machen von denen

nen ihnen bekanten Specificis derer Mercurial-Wasser, so versichere ich dannoch, wenn gleichwohl einige davon verschwinden, daß sie dieselben doch radicaliter nicht heben, als sie die venerische Schärffe und Säure aus denen bereits angefüllten Tubulis keinesweges benehmen mögen, und wenn man selbige noch so lang gebrauchen solte, so würde doch alle Mühe vergeblich angewendet werden, es verschlimmert sich mehrmahlen der Schade so arg, daß man kaum mehr zu helffen weiß, wie davon Herr Christoph Völter in seiner Hebammen-Schule ein Exempel hat an einer Frauen, so in Ano oder am Hindern eine Myrmeciam hatte, welche durch applicirung eines corrosivs und arsenicalischen Etzung eines unerfahrnen Chirurgi, mehr sich erzürnet, vergrösert und wie ein Hüner-Ey, ja zu einem vollkommenen Krebs-Schaden worden ist.

§. 10.

Am sichersten demnach ist, wodurch alle Martzen und Ausschlagungen, sie seyen auch beschaffen wie sie wollen, Grund-aus können vertrieben, geheilet, und der Mensch zu einer vollkommenen Gesundheit gebracht werden; man schreite zu einer gelinden Salivation, oder brauche meine Pomes d'apis Pillen, so kan er durch diese ohne einige besorgliche Inconvenienzien und Schmertzen zu einem leichten Ausspucken und zu einer zuverläßigen Stürtzung des venerischen Giffts, als auch zu einer gründlichen Genesung

gelangen. Will aber ein solcher mit Wartzen Besudelter mehrere Zeit anwenden, und sich diätmäßig verhalten, wie solches in dem Capitel von der venerischen Seuche alles umständlich beschrieben stehet, so kan er ohne einiges Saliviren zur vollkommenen Gesundheit ebenmäßig gelangen.

§. 11.

Pustulæ aber oder venerische Blattern oder Pocken sind Ausschlagungen von einem verdorbenen venerischen Geblüt und dessen scharffen mucosen oder schleimichten Sero zwischen der Haut, wenn nehmlich beyde in denen cellulis und lacunis sich eingenistelt und daselbst in eine Jährung tretten, so treiben sie die Drüßlein mit der Haut und deren Epidermide in die Höhe, und werffen Blattern auf, mancherley Art nach Beschaffenheit der Schärffe des in Leib gekommenen Venus-Giffts, schmertzliche oder unempfindliche, einige sind trucken, andere aber lassen eine wässerige stinckende und juckende Feuchtigkeit von sich, erzeigen sich aller Orten am Leibe, sehr oft in Pube, zwischen denen Haaren, und sind Zeugen, daß das venerische Gifft bereits in dem gantzen Leibe sich ergossen, und die venerische Seuche auf dem March sey.

§. 12.

Eben also hat es auch eine Bewandnus mit denen venerischen Maculis oder Flecken, einige sind

sind der Haut gleich und eben, andere etwas erhoben, einige schuppen sich, welche die Franzosen *Dartres veneriens* nennen, beissen gewaltig, noch andere sind entweder von Farbe roth oder sonst denen Leb[redacted]Flecken ähnlich, mehrentheils ohne Schmertzen, sie erscheinen mehrmahlen so häufig, daß der Mensch an seinem gantzen Leibe nicht anders als ein gefleckter Tieger darein siehet, so sie aber in Schuppen gehen, so erhalten sie eine weise Rinde, und so man sie reibet, fallen sie ab als Kleyen, und lassen eine klare Feuchtigkeit von sich. Diese nun wenn sie zum Vorschein kommen, zeigen ohne Wiederrede an, daß die gantze Massa des Geblüts und folglich auch dessen Serum verdorben sey, und wo man nicht durch Mercurialia, besonders durch einen moderaten Speichel-Fluß zu Hülffe kommt, so erfolget ohnstreitig die Lues darauf.

Alle andere Remedia, wenn gleichwohl ein solcher Patient die kräfftigsten blutreinigende Mittel, als Decocta Lignorum, Vipern und andere Curen, ingleichen die herrlichsten Essentzen und Tincturen, wie auch Schärffe dämpfende Pulver, Bäder und Mineral-Wasser, Jahr aus Jahr ein nutzen solte, verfangen sie dannoch zu einer Radical-Cur nicht das geringste, und hat in diesem Stück Monsr. ASTRUC pag. 389. recht wenn er sagt, daß Hydrargyrosis hiezu das beste Mittel sey.

CAPUT XIX.

De Rhagadibus seu Rimis Venereis.

Oder:

Von denen Venerischen Schrunden.

§. 1.

Nter so vielen beschwerlichen Zufällen, welche das garstige Venus-Gifft verursachet, und wodurch des Menschen Schönheit verdorben und geschändet wird, werden auch höchst-billig die *Rhagades* oder Schrunden gezehlet, als welche ebenermassen und gar öffters, theils auf eine unreine Liebe, theils durch Küße und Mund-Caressen einer inficirten Person, zu erscheinen pflegen. Sie werden sonsten auch *Fissuræ* genennet, Spaltungen, wannenhero auch die Griechen ihnen den Nahmen *Rhagades* gegeben haben von ῥαγὰς oder dem Verbo ῥαγίζω, so frango oder rumpo heiset, brechen oder zerreissen; die Teutschen nennen sie dahero Ritzen, Spalten, oder eine aufgesprungene Haut.

§. 2.

Sind eigentlich ablange Geschwüre, welche

der

der Länge nach bald tief bald gering sich zeigen, mehrentheils in denen Ecken und wo Furchen sich befinden, an dem Hindern, an dessen Sphincte-re der denselben schliesset, an der Schaam der Weibsbilder, an dem obern und un-tern Kiefer des Kinbackens, an beyden Lef-tzen des Mundes, an der Zunge und Läplein der Ohren, ja wohl an Händen und denen Füssen, welche alle zwar keine Geschwulst haben noch ein gekochtes Pus oder Eiter:förmige Ma-terie von sich lassen, sondern nur eine scharffe wässerige Feuchtigkeit, welche auch die Ursache ist aller deren Spaltungen daß sie auffspringen und sehr jucken. Man bemercket auch solche gar offt an denen Wartzen der Weiber-Brüste, wenn geile Venus-Brüder an selbigen saugen, oder wenn bereits angesteckte Kinder ihrer Müt-ter Brüste berühren, von Sodomitischer Ver-mischung nichts zu gedencken, als wodurch die Sulci oder Falten in Ano zerrissen und aufge-sprenget werden.

§. 3.

Nachdem nun aber auch sonsten *Rhagades* oder Spaltungen sich befinden, die nicht von einer venerischen Beschmitzung etwas zum Grun-de haben, als muß ein Medicus und Chirur-gus nicht so verwegen seyn, und eine unschul-dige für eine schuldige Person erkennen, son-dern ein genaues Examen anstellen, ehe er hie-von sein Judicium an Tag giebt.

Man kan aber bald wissen und erkennen,

welcherley Geschlechts sie sind, wenn die Spaltungen aufgeworfene calloſe Ränder haben, und auf sonst andere hiezu taugliche Mittel sich nicht geben und zur Heilung schicken wollen, sondern hartnäckig und lang daurend sind, besonders an denen Leftzen und Ecken des Mundes, ingleichen wenn sie in Ano oder Hindern, als auch bey denen Weibsbildern in der Schaam und dem Uteri ostio, an dem Mutter-Mund sich befinden, da dieselbe den Coitum oder Beyschlaf nicht wohl dulden können, ohneracht sie eine Reitzung zur Venus-Lust haben, so darf man nicht lang zweiflen an ihrem Ursprung, sondern gewiß glauben, daß sie von einem venerischen Miasmate oder ansteckendem Wesen, auf welcherley Art diese Ansteckung auch geschehen, dependiren.

§. 4.

Wie nun alle venerische Zufälle, sie seyen auch so gering als sie wollen, wo man ihnen keinen Widerstand beweiset, nichts gutes würcken, also kan man auch von denen Rhagadibus, von denen venerischen Schrunden, ein Prognosticum oder Urtheil fällen, welche zwar lange Zeit ohne darauf erfolgende üble Suiten verharren können. (*) Endlich aber so werden sie dannoch

(*) Fallopius sagt in seinem Libr. de Morb. Gallic. daß dieser Zufall öffters perpetuus sey; sonsten aber viele Jahre dauren könne.

noch bößartig, und verwandeln sich in carcinomatose Schäden, die alsdann schlimm zu tractiren sind.

§. 5.

Was nun die Cur betrifft derer Schrunden, so hat man darauf zu sehen, welcherley Gattung sie sind, ob sie superficiariæ, gering, oder profundæ, tief gespalten sind, ob sie weiche oder harte Ränder haben, ob sie schmertzhaft oder unempfindlich, und was sie für eine Materie von sich lassen, besonders aber an welchen Orten sie sich befinden; nach allen diesen Umständen wollen dieselbe auch tractiret werden. Die besten davon zu curiren sind die Rhagades, die an solchen Orten sich angesetzet, wo man wohl beykommen und behörige Artzeney-Mittel hiezu appliciren kan, als da sind die an denen Leftzen der Lippen und in denen Ecken des Mundes, ein einiges Antupffen mit dem Butyro ☿ ii kan solche bezwingen, wie dann auch diejenige, die zwar mehrere Sorgfalt vnnnöthen haben, sind, die in Ano zu sehen und schmertzhaft, auch mit Entzündung vergesellet sind, dannoch aber viel eher können zur Heilung gebracht werden, als wo man nicht beykommen kan.

§. 6.

Für allen muß man bedacht seyn, daß man vorhin den Leib von allen seinen Unreinigkeiten befreye, und mit innerlichen Geblüt-versüssenden und Schärffe-dämpffenden Mitteln zu Hülffe

komme, dieſes aber kan am beſten geſchehen durch Pillen von dem Mercurio vivo oder dulci bereitet, mir in meiner Praxi ſind für andern nachſtehende gebräuchlich.

℞. Extr. Catholic. gr. xv.
☿ dulc. gr. viij.
Reſin. Jalap. gr. vj.
Ol. fœnic. gt. ij. Mſ. f. pil. Nr. xxj.
conſp. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Allgemeines Purgier-Extract 15. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
Jalappen-Harꝛ 6. Gran.
Fenchel-Oehl 2. Tropffen.
Mache 21. Pillen davon.
Sr. Pillen auf 1. mahl beym Schlaffengehen zu nehmen.

Oder:

℞. MP. mercur. è ☿. viv. par. gr. xxv. f. pil.
Nr. 19. aſperg. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Pillen-Maſſa vom lebendigen Queckſilber 25. Gran.
Mache 19. Pillen und beſtreue ſie mit präparirten Agſtein-Pulver.
Sr. als die vorherſtehende zu gebrauchen.

Nach dem Purgieren, kan eine Venæſectio oder Aderläſſe an dem Arm verrichtet, wie auch nach ſolcher wochentlich etliche mahl zu Hauſe oder in dem allgemeinen Bad-Hauſe gebadet wer-

werden, und damit man der venerischen Säure abhelffe, so kan man innerlich Geblüt-versüssende Remedia nutzen, unter welchen gute blutreinigende Decocta und Essentzen hiezu gute Dienste leisten können, zum Tranck nehme man denjenigen, so in Capite de Ulceribus Narium, von denen venerischen Geschwüren beschrieben worden, oder man mache nach des Patienten Constitution und Beschaffenheit des Schadens einen andern hiezu tauglichen, wovon der Patient Morgens und Abend 1. gut Trinck-Glas voll so warm als er kan, mit 50. Tropffen von nachstehender Essentz einnehmen, und in dem Bette einen kleinen Schweiß abwarten kan.

℞. Ess. Lign. ℥ß.
Succin.
Liq. Terr. fol. ♀r. ana. ʒiß.
℞. ☿ii. acr. ʒiij.
Ol. L. Sassafr. ♏. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Gute Hölzer-Essentz 1. Loth.
Agstein-Tinctur.
geläuterte Weinstein-Tropffen von jedem anderthalb Quintlein.
scharffe Spiesglas-Tinctur 3. Quintlein.
Sassafras-Oehl 10. Gran.

Vermischet und zum Gebrauch verwahret.

Ist dieses geschehen, so kan man zugleich mit applicirung äusserlich einiger Sälblein zu Hülffe kommen, als

℞. Ungt. Enul. c. ☿ io ʒij.
☿ ij præcipit. alb. ℈ij.
Alumin. ℈j. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Salbe von Alant mit lebendigem Queckſilber bereitet 2. Quintlein.
weiſer Præcipitat 40. Gran.
Alaun 20. Gran.
Mache ein Sälblein davon.

Oder:

℞. Ungt. baſil. ʒij.
☿ dulc. ſubtiliſſ. trit. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Baſilien-Salb 2 Quintlein.
hart geriebener ſüſer Sublimat 20. Gran.
Untereinander wohl vermenget.

Damit beſalbe man die Schrunden, wenn es ſich aber thun läßt, ſo beſtreiche man die Carpy damit, und lege ſie über und beveſtige ſie mit einem Diachylo-Pflåſterlein.

Am beſten aber um die Zeit zu gewinnen, ſo iſt das Butyr. ☿ ii. das ſicherſte Mittel, man beſtreiche nur gantz gelinde mit einem einigen Tröpfflein dieſelbe damit, und bedecke das geſtrichene mit einer Carpey, und thue das ſo offt als es die Nothwendigkeit erfordert, da man denn nachgehends einige Tage, mit einem digeſtiv-Sälbel, und nach ſolchem die Schlieſſung zu befördern, mit einem außtrocknenden

Unguen-

Unguento verbinden kan. Hiezu können nachstehende mit guten Nutzen gebraucht werden:

℞. Ungt Saturn. ℥ij.
Thur.
Mastich. ana. ʒß.
Ol. Hyperic. q. s. Mf.

Das ist;

Bley-Zucker-Salbe 2. Quintlein.
Weyrauch.
Mastix von jedem ein halb Quintlein.
St. Johannes-Kraut-Oehl, so viel als hiezu vonnöthen.
Mache ein Sälbel davon.

Oder:

℞. Ungt. diapomphol. ℥ij.
Sarcocoll.
Bol. armen. ana. ʒß.
Ol. Ovor. ℈j. Mf.

Das ist:

Augen-Sälbel 2. Quintlein.
Fleischleim.
Armenische Erde von jedem ein halb Quintl.
Eyer-Oehl 20. Gran.

Ist es nun daß die Rhagades hievon zur Heilung gelangen, so kan man wieder purgieren und baden, entweder nur in abgesottenem Bach- oder Fluß-Wasser, oder aber besser in einem hiezu tauglichen Kräuter-Bad, als:

℞. Rad.

℞. Rad Peucedan.
Lil. alb. ana. ℥ß.
Herb. 5. emollient. ana. miij.
Summit. Millefol.
Flor. Melilot.
Sambuc. ana. mij.
Sem. Lin.
Fœnugr. ana. ℥ß.
Alum. crud. ℥iiij.
Incis. misc. decoq. in Aq. Simpl. pro Balneo.

Das ist:

Haar-Strang- und
weise Lilien-Wurtzel von jeder 3. Loth.
Die 5. erweichende Kräuter jederley drey
Hand voll.
Garben-Kraut.
Steinklee.
Holderblüt von jedem 2. Hand voll.
Lein- und
Bockshorn-Saamen von jedem 1. Loth.
rauher Allaun 8. Loth.
Untereinander verschnitten und zerstossen mache ein Bad davon, mit Wasser abgesotten.

Oder:

℞. Rad. Lapath. acut.
Bardan.
Vincetox. ana. ℥ij.
Herb. Millefol.
Origan.
Malv. ana. miij.

Flor.

Flor. Melilot.
Chamomill. ana. miß.
Alumin. ℥iij. Incis. Mſ.

Das iſt:

Grind-
groſſe Kletten- und
Schwalben-Wurtzel von jeder 4. Loth.
Garben-Kraut.
Doſten- und
Pappelen von jedem 3. Hand voll.
Steinklee.
Chamillen von jedem anderthalb Hand voll.
roher Allaun 6. Loth.
Zum vorigen Gebrauch.

§. 7.

Wäre es aber, daß man mit dieſen Mitteln nicht beykommmen oder dieſelbe gebrauchen könte, wenn ſie verdecket ſitzen, als in Uteri collo, an dem Mutter-Halß, oder andern dergleichen Orten, ſo plage man den Patienten nicht lange, ſondern ſchreite zu einer Speichel-Cur, mit innerlichem Gebrauch des Mercurii, entweder mit der Panacea Mercurii, oder mit einem wohlbereiteten Mercurio dulci, am bequemſten und ſicherſten aber, mit meinen ſogenannten Pommes d'apis, mit welchen, wer damit umzugehen weiß, ohne die Salivation die Rhagades grund aus vertilget werden können, ſo wird der Patient in kurtzer Zeit und ohne Beſorgung erfolgender Venus-

Seuche

Seuche, vollkommen in einen Genesung-Stand gesetzet.

CAPUT XX.

De Ulceribus Narium venereis.

Oder:

Von denen venerischen Geschwüren der Nase.

§. 1.

DAß die Nase eines Menschen, wenn sie nicht zu lang, nicht gebogen, noch zu kurtz ist, nicht nur eine Zierde desselben, sondern auch eine wohlgebildete zu andern wichtigen Dingen nützlich und nöthig ist, wird jederman bekannt seyn, dann sie ist die Werckstätte die Lufft in sich zu fassen, und wieder durch selbe auszulassen, wie auch die flüchtige wohl- und übelriechende Cörperlein ad Sensorium commune zu bringen, besonders aber dienet sie die überflüßige und unnütze Feuchtigkeiten des Hirns, als auch den Schleim derer Drüsen auszulassen, und vermittelst durch die in die Nase kommende und die Nerven reitzende Theile einem Niesen Platz zu gönnen.

§. 2.

Nachdem nun die Nase ein so herrlich Geschöpffe, und dem Menschen eine so schöne Gestalt verlei-

verleihet, sonsten auch zu vielen Dingen nutzlich ist, so hat ein Mensch auch äuserst zu sorgen, daß er sie in ihrem natürlichen Stand erhalte, und für allen Wiederwärtigkeiten verwahre, und sich hüte, daß er derselben durch geile und unzüchtige Begebenheiten, keinen Schaden zufüge, und sie hiedurch verderbe und zu grund richte, als das leidige Venus-Gifft, wo es einmal in selbiger Possession genommen, deren sowohl veste, als flüßige und weiche Theile überhaupt angreiffet, dieselben entzündet, erschwüret, und wo man nicht mit aller Macht Hülfe leistet, endlich sie gantz und gar verzehret, oder zum wenigsten ein Einfallen derselben beförderet, welches betrübte Ubel den Menschen nachdem gäntzlich verstellet, und seine vormals schöne Gestalt zernichtet.

§. 3.

Es ist demnach, so man die Warheit bekennen soll, unter allen venerischen Zufällen, fast keiner so arg und gefährlich, auch einem Chirurgo so verdrüßlich, als wenn die Nase in eine Ulcerosam dispositionem, das ist, in eine Erschwürung tritt, und von dem venerischen Huren-Gifft noth leidet, und dieses geschiehet mehrentheils, wenn dieselbe den darinnen befindlichen Mucum oder Schleim verderbet, und sich in denen Drüßlein, durch welche derselbe flieſen soll, stocket, dieselbe auftreibet, entzündet, und endlich zernaget, da dann hierauf ein vollkommenes böses Geschwür, Carcinoma genannt, erfolget,

folget, je länger je mehr um sich frißt, hitzige, brennende Blatern aufwirfft, und die membranose, fibrose und nervose Theile, ja gar die Beiner selbst angreiffet, und in ein vollkommenes stinckendes Geschwür oder Ozænam veneream sich verwandelt, worauf alsdann die Lufft gehemmet, die Sprache verdorben, und eine beständige Heiserkeit erfolget, letzlich gar die Nase einfallen macht, und den Menschen zu einem abscheulichen Spectacul nicht nur setzet, sondern ihn auch nöthiget von aller Gesellschafft sich zu äusern, wie diesen betrübten Zustand Herr D. HUNDERTMARCK in Erklärung seines Titul-Blats in seinem Tractätlein Natur und Cur der Venus-Seuche, folgender massen einem jeden Venus-Bruder und Schwester zu einem Spiegel sich darinn zu besehen, vers-weise summatim in aller Kürtze beschrieben hat:

Ach sehet! wie bald dem die Haar und Zähne fallen,
Wie jenem Nas und Mund, und noch was anders fehlt:
Von der verborgnen Noth, da können sie kaum lallen,
Weil sich der Stäncker-Hals mit Fäulung hat vermählt.

§. 4.

Man erkennet aber ein solch bösartig Nasen-Geschwür, wenn es von einer unkeuschen Liebe entstan-

entstanden, an der Ergiessung einer dünnen wässerigen gelben Feuchtigkeit, und an dem offtermahlen dabey sich einfindenden Kopff-Schmertzen, wie auch Müdigkeit aller Gliedmassen, insonderheit aber an der in der Nase befindlichen angesetzten schwartzen Cruste, welche in der Ein- als Ausschöpffung des Athems sehr hinderlich ist, welche auch bey der geringsten Berührung blutet, und einen cadaverosen oder kaum zu erdultenden Gestanck von sich läßt, darum man auch solche Personen Punaices, Stinck-Böcke nennet, die man in keinen Gesellschafften dulten noch leiden soll, als durch deren abscheulichen Geruch eine Ansteckung oder Kranckheit entstehen kan.

§. 5.

In diesem betrübten Zufall nun, wenn man einem solchen Ubel abhelffen soll, gilt das gemeine Sprichwort:

Principiis obsta, sero medicina paratur.

Das ist:

Im Anfang deiner Kranckheit wehr,
Sonst hilfft die Artzeney nichts mehr.

Zumahlen wenn es so weit gekommen, daß bereits ein Cancer ossium fürhanden, so fallt die Cur allzumächtig schwehr oder kan gar nicht in Stand gebracht werden, wornach der Mensch elendiglich sein Leben zu schliessen gemüßiget wird.

Dannoch hat man Exempel wenn der Schade noch frisch, nicht veraltet und viele Wurtzeln gefasset, daß ein solcher Patient durch göttlichen Beystand und sein selbst Wohlverhalten vermög eines klugen und erfahrnen Wund-Artztes, ist davon befreyet worden.

Bey einer solchen Beschaffenheit kan man, was die Cur betrifft, wie bey andern venerischen Zufällen, eben auch mit öfftern Purgieren den Leib von seinen in sich habenden Unreinigkeiten säubern, wozu die Pillen am besten taugen.

℞. Mercur. dulc. gr. x.
Extr. Panchym. Croll. gr. xv. Mſ. f. pil. nr. 15. consp. Succin. ppt. d. ad scat.

Das ist:

Versüßter Sublimat 10. Gran.
Croll. Purgier-Extract 15. Gran.
Mache 15. Pillen davon, besprenge sie mit präparirten Agstein-Pulver.
Sr. Pillen auf 1. mahl Abends beym Schlaffengehen zu nehmen.

Oder:

℞. MP. ê ☿. viv. parat. gr. xxv.
Ol. L. Sassafr. gr. iij. Mſ. f. pil. eod. numer.

Das ist:

Pillen-Massa von lebendigen Queckſilber 25. Gran.
Sassafras-Oehl 3. Tropffen.
Mache die nehmliche Zahl Pillen davon.
Wie die vorherstehende zu gebrauchen.

Nach

Nach dem Purgieren kan man Aderlassen, und sich eines guten Geblüt-verflüssenden Decocti oder Trancks, als auch einer Schärffe-dämpffenden Essentz bedienen.

Zum Tranck kan man nachstehende Formul nutzen,

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Lapath. acut.
Chin.
Liquir. ana ℥ß.
Lign. Juniper. resinos. ℥ij.
Sassafr. ʒvj.
Sarsæparill. ℥iß.
♃ ii crud. in pet. ligat. ℥iij.
Sem. fœnic. ʒij. Incis. & contus. misc. d. ad chart.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Grind-
China- und
Süßholtz-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Wachholder-Wurtzel Holtz 4. Loth.
Sassafras 6. Quintlein.
Sarssaparillen 3. Loth.
Zerstossen in ein Tuch gebundenes rohes Spiesglas 6. Loth.
Fenchel-Saamen 2. Quintlein.
Untereinander verschnitten und zerstossen zum Gebrauch verwahret.

Sr. Species mit 2. vollkommenen Maasen sauber Bach- oder Fluß-Wasser wohl zu sieden,

und davon früh und abends 1. gut Glas voll, wohl warm zu trincken, und in dem Bette einem Schweiß abzuwarten.

Uber die abgesottene Species giesse man wieder so viel Wasser, und thue etwas Süßholtz dazu, koche sie wie vorhin, davon kan man alsdann statt einer Ptisane nach Durst trincken.

Oder man bereite Herrn D. HUNDERTMARCK sein Decoctum, wozu man nehmen kan

℞. Lign. Guajac. in pulv. redact. ℥ij.
Cortic. Winteran. ver.
Cinamom. acut. ana ℥ß.
Myrrh. elect. pulveris. ℥ij.
Rad. Chin.
Sarsæparill.
Liquirit. ana ℥iß.
☿ ii pulv. crud. in pet. lig. ℥vj.
Mercur. current. in corio ligat. ℥ij.

Das ist:

Zerstossen Frantzosen-Holtz 4. Loth.
Winters Arabische Rinde.
Zimmet-Rinde von jedem 1. Loth.
Myrrhen gestossene 2. Quintlein.
China-
Sarssaparillen- und
Süßholtz-Wurtzel von jeder 3. Loth.
rohes gestossenes Spiesglas in ein Tuch gebunden 6. Loth.
Queckſilber in zartes Leder gebunden 4. Loth.
Darüber giesse man 3. Maas Wasser und lasse es in einem wohl verlutirten Topff beym Feuer

Feuer langsam sieden bis fast auf die Helffte, alsdann seihe man das Abgesottene und verwahre es wohl, und brauche es wie das vorherstehende Decoctum.

Zu bemercken aber ist, daß ehe man den Tranck zu sich nimmt, der Patient in einem Theenäpgen voll jedesmahl von nachstehenden Mixturen einer oder der andern jedesmahl 50. Tropffen davon einnehmen kan, als:

℞. Ess. Lign. satur.
Pimpinell. alb. ana ʒß.
Succin.
Tinct. ☉ ii acr. ana ʒiij.
Liquor. terr. fol. ☿r. ʒj.
Ol. L. Sassafr. ℈ß. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Doppelte Hölzer-Essentz.
weiseBimbernell-Tinctur von jedem 1. Loth.
Agstein und
scharffe Spiesglas-Tinctur von jeder 3. Quintlein.
geläutert Weinstein-Oehl 1. Quintlein.
Sassafras-Oehl 10. Tropffen.

Oder:

℞. Tinct. meæ magistral. ʒj.
Ess. Lign. opt. not. ʒß.
Ol. L. Sassafr. gt. vj. Mf.

Das ist:

Meine Blutreinigungs-Tinctur 2. Loth.

Hölzer-Essentz 1. Loth.
Sassafras-Oehl 6. Tropffen.

Die Compositio meiner Tinctur ist diese.

℞. P. Lign. Guajac. resinos.
Rad. Sarsæparill. ana ℥j.
Chin.
Extr. Lign. sanct. ana ʒß.
Succin. alcoholis. ʒvj.

Das ist:

Fein zerstossen Frantzosen-Holtz und Sarssaparillen-Pulver von jedem 2. Loth.
China-Wurtzel.
Frantzosen-Holtz Extract jederley 1. Loth.
präparirter Agstein 6. Quintlein.

Mische alles wohl untereinander und thue es in eine Phiol, befeuchte die Species mit dem Liquor. Nitr. fix. bis sie musicht erscheinen, setze nach dem das Glas in eine digestion, bis auf die Tröckne, dann giesse noch ein mahl diesen Liquorem über, und procedire damit wie vorhin, ist solches geschehen, so schütte 3. bis 4. Finger hoch von einem recht feinen alcoholisirten Spir. Vin. tartar. darüber, bedecke die Phiol mit einem Alembico, und hänge an dessen Rostrum oder Schnabel einen Recipienten oder Vorlag-Glaß, verlutire den Hut und die Vorlage, setze es alsdann in den Sand, und mache anfangs ein gelindes Feuer, nachdem verstärcke es bis der Liquor beginnet sachte zu sieden, und sich dunckel-roth färbe, dann laß das

Feuer

Feuer abgehen, folgenden Tags giesse die Tinctur ab und verwahre sie.

Uber die überbliebene Species aber giesse man eben so viel von einer sehr scharffen Tinctura metallorum, verpappe das Glas wohl, und setze sie einige Tage in Sand zum digeriren, doch daß die Tinctur zu keinem Sieden komme, sind dann hievon alle Kräffte ausgezogen, so giesse sie ab und vermische sie mit der vorigen und thue dazu 2. Loth von einem sehr flüchtigen Salmiack-Geist, wie auch 1. Quintlein Frantzosen-Holtz Oehl, schüttele beyde wohl untereinander, vermache das Glas wohl und verwahre die Tinctur nachdem zum Gebrauch.

Was diese Tinctur auch in andern Zuständen für herrliche Tugenden hat, wird die Erfahrung, wer sie brauchen wird, am besten beweisen.

§. 6.

Aeuserlich kommt es auf einen habilen und wohl experimentirten Chirurgum an, welcher nachstehende Mittel nach Befinden gebrauchen kan, als da sind die reinigende und zugleich Schärffe dämpffende Einspritz- und Andupf-Wasser, Aquæ Phagedænicæ genandt; als da sind Liquores mancherley Art, welche man durch behörige Spritzen beybringet, oder wenn man ohne Hindernus beykommen kan, mit damit benetzten plumaceaux belegt, oder aber mit einem Pinsel bestreichet, unter solchen werden von einigen gerühmet folgende:

℞. Lixiv. calc. viv. ℔j.
☿ ii. ſublim. corroſ. ʒj.
Eſſ. Myrrh. ʒß.

Das iſt:

Scharffes Kalck-Waſſer 1. Schoppen.
corroſiviſcher Sublimat 20. Gran.
Myrrhen-Eſſentz 1. Loth.

Doch iſt dieſes zu mercken, daß wenn das Fleiſch bereits ſich aufgeworffen hat, ſolche nichts nutzen, ſie verſchlimmern den Schaden vielmehr als daß ſie ihn verbeſſern; welches ich in meiner Praxi obſerviret habe, wie hievon auch ein merckwürdig Exempel in Herrn Dr. STAHLEN Einleitung zur Chirurgie eines jungen Menſchen beſchrieben ſtehet, ſo ich vor nöthig erachtet, von Wort zu Wort allhier zu beſchreiben:

„ Ein junger Menſch von 24. Jahren ſan-
„ guiniſch phlegmatiſchen Temperaments,
„ hatte beſtändig eine Trockenheit in der Naſe,
„ alſo daß er gar ſelten einige Feuchtigkeit aus-
„ ſchnaubete. Dieſer hatte bisher tapfer herum
„ geſchmauſet und manchen Rauſch mit nach
„ Hauſe gebracht, unter andern aber hatte er
„ ſich nur neulich erſt mit hitzigem Weine ge-
„ waltig übernommen, auch davon Engbrüſtig-
„ keit, kurtzen Athem, trockenen Huſten bekom-
„ men, alſo daß man ihm für der Schwind-
„ ſucht leid machte. Dieſer vorzubauen begab
„ er ſich bey einem Empirico in die Cur, wel-
„ cher ihm allerhand Kräuter verordnete, und
„ nachdem ſich die Zufälle einiger maſſen ver-
„ lohren,

„ lohren, von ihm abseßte. Er empfand aber
„ nach der Zeit fast solche Ungelegenheiten im
„ Haupt, wie bey dem Stock-Schnupfen, und
„ oben in der Nase ein Drücken, Spannen,
„ Brennen, welches endlich einiger massen zum
„ Fliessen kam, wobey bald dicke bald wieder-
„ um flüßige Materie aus der Nase heraus
„ floß. Uber dieses meldete sich im Munde oben
„ am Gaumen eine Hitze und das Zäpflein lief ei-
„ niger massen auf und hitzte. Er fragte dieser
„ Sache wegen einen Barbierer um Rath, die-
„ ser gab ihm einen scharffen Liquorem, wel-
„ chen er in die Nase ziehen muste. Als er die-
„ ses etliche mahl nacheinander gethan, so nahm
„ nicht nur das Brennen überhand, sondern
„ es zeigte sichlauch ohngefehr eines quer Fingers
„ von dem Zäpflein vorwarts am Gaumen eine
„ Blater. Der Barbierer machte selbe auf und
„ befahl dem Patienten, er solte sich mit dem
„ gegebnen Liqueur öffters pinseln, der Kran-
„ cke folgte, allein es fiel ein Loch in den Gau-
„ men und zog sich gegen das Infundibulum,
„ inwendig in der Nase fühlte der Krancke
„ Brennen und Schmertzen, äuserlich aber war
„ die Nase roth und aufgelauffen, und wenn
„ er darinn mit dem Finger bohrte, oder sich
„ schnaubete, so zog er grosse Stücke heraus,
„ welche wie ein Schurf, Rinde oder Grind
„ anzusehen waren. Mittlerweile nahm auch
„ die Verstopffung der Nase so zu, daß er of-
„ termahl des Nachts kaum zum Athem kommen
„ konnte.

„ Vielfältig schnaubete er aus der Nase oder
„ rüsperte aus dem Halse einen garstigen eite-
„ rigen und blut-striemigen Schleim. Nächs-
„ ster Tagen wolte er sich durch seinen Bedien-
„ ten den Liquorem recht tief in die Nase ste-
„ cken lassen, dieser aber als er hinein sahe,
„ wnrde gewahr, daß der Knorpel zwischen bey-
„ den Naßlöchern angegriffen und ein Loch als
„ eine ziemliche Bohne groß, hindurch gefres-
„ sen war, und also die Materie aus einem
„ Naßloch in das andere gieng.

Dannoch ist endlich durch Göttliche Benedi-ction auf Anrathen anderer Mittel, dem armen jungen Menschen von Herrn D. Stahl wieder geholffen worden, denen Herrn Chirurgis überhaupt aber, mit äuserlichen corrosivischen Mercurial-Mitteln behutsam zu gehen, ein treuer Rath ertheilet worden, wie Libr. cit. pag. 439. & seq. zu sehen.

Wer aber immittelst dennoch für rathsam befindet, sich eines solchen Liquoris zu bedienen, der kan mit einem weit besseren Effect nachstehenden brauchen:

℞. Aq. Calc. viv.
Solan. ana. ℥iiij.
Mell. Rosac. ℥j.
Ess. Myrrh. ℥ß.
☿. dulc. alcoholis. gr. xij. Mf.

Das ist:

Kalck-Wasser und
Nachtschatten-Wasser von jedem 8. Loth.
Rosen-

Rosen-Honig 2. Loth.
Myrrhen-Essentz 1 Loth.
zart geriebener versüßter Sublimat 12. Gr.

Vermische es wohl untereinander, nach befinden zu nutzen.

Mit und neben diesem Gebrauch, kan man die Nase defendiren, und zu einem vollkommenen Genesen bringen, durch balsamische, reinigende und zugleich heilende Salben, als:

℞. Ungt. Basil. ℥ß.
Ol. Guajac.
L. Sassafr. ana. ℈ß.
Bals. Peruv.
Gumm. Elem. ana. ʒß.
Pulv. Myrrh. ℈j.
☿ii præcipit. alb. edulc. gr. xij.
Mf. f. Ungt.

Das ist:

Basilien-Salb 1. Loth.
Franzosen-Holtz-Oehl und
Sassafras-Holtz-Oehl, von jedem 10. Tropffen.
Peruvianischer Balsam.
Gummi Elemi von jedem ein halb Quintl.
Myrrhen zerstossene 20. Gran.
weiser Præcipitat 12. Gran.

Mache es zu einer Salbe.

Mit diesem Sälblein kan man Plumaceaux bestreichen, und in die Nase des Tags über 1. oder 2. mahl einstecken, und wenn die Reinigung geschehen, vollends mit meinem Digestiv-

ftiv-Sälblein oder dem Balſamo Arcæi zur Heilung bringen.

§. 7.

Wenn aber auf dieſe Mittel, und beym Gebrauch behöriger Diät in Speiß und Tranck, als auch in Verhütung feuchter und kalter Lufft, das Ubel nicht vollkommen ſich beſſern wollte, ſo iſt nichts mehr übrig, als man ſchreite zu einer Salivation, als wodurch ſolches mehrmalen wurtzelaus gehoben wird, wann anders der Patient ſich dazu bequemen will, die man aber am ſicherſten im Anfang, wenn der Schade noch nicht gar zu ſchlimm iſt, anſtellen kan.

Iſt aber das Ubel auf den höchſten Stuffen kommen, wo die Beiner gäntzlich verdorben, da iſt es rathſamer, man bleibe davon, indem man den Patienten ohne erfolgende Beſſerung, nur martyriſiret, und ob gleich auf eine Speichel-Cur es ſcheinet, als wolte der Schade ſich beſſern, ſo hat ſolches dannoch keinen Beſtand, ſondern kehret wieder in kurtzer Zeit zurück, mit einem weit hefftigern Wuth als vorhin, welches auch ehedem der berühmte Stadt-Chirurgus zu Breßlau MATHIAS GOTTFRIED PURRMANN in ſeiner Chirurgia Curioſa 1. Theil Cap. 9. pag. 73. bemerckend, berichtet hat.

CAPUT

CAPUT XXI.

De Ulceribus Oris seu Aphthis.

Oder:

Von denen Geschwüren des Mundes, oder denen venerischen Schwämmgen.

§. 1.

Wie sonsten, wenn einmahl das leidige Venus-Gifft in dem Leibe Possession genommen, nach dessen Qualität und eines Cörpers Constitution mancherley Unheil, auf unterschiedliche Art und Weise, wie auch an verschiedenen Orten deren es keine verschonet, anstifftet; gleichermassen stellet es auch verdrüßliche und beschwerliche Zufälle an dem Mund und dessen Theilen an, am Gaumen, an denen Lippen und Backen, an denen Halß-Mandeln und Zapffen, davon in nachstehenden Capiteln ins besondere gehandelt wird. Sehr offt aber auch an der Zunge, welche theils in eine Exulceration tritt, und überal angefressen wird, die so schmertzhafft ist, daß man davor kaum Speise zu sich nehmen kan; theils aber häufig mit Tuberculis oder erhabenen runden Hügelein, so man Schwämme nennet, von mancherley Grösse, gleich als Wartzen besetzet wird, welche theils schmertzend, theils aber unempfindlich sind, die sich auch oftermalen so anhäuffen, daß sie sich bis in die Kehle und Speise-

se-Schlund, ja gar in den Magen selbst und Gedärme erstrecken und besaamen, dergleichen bey Oeffnung solcher abgelebten Personen in allhiesigem Cur- und Blatter-Hause observiret worden, allwo die innere Haut des Magens, besonders an dessen obern Orificio, überal mit dergleichen Hügeln besetzt gewesen, daß auch nicht zu zweiflen, wenn eine weitere Untersuchung wäre unternommen worden, auch die Därme selbsten davon würden noth gelitten haben. Wie der berühmte Herr D. ETTMÜLLER und PECHLINUS ihrer Zeit auch bemercket haben.

§. 2.

Diese Tubercula oder Hügel nun, wovon allhier zu reden, werden *Aphthæ* in plurali genennet, weilen sie sich in grosser Menge ansetzen und sich zeigen, die diesen Nahmen daher erhalten haben, weilen sie mehrentheils mit einem brennenden Schmertzen vergesellet sind, von dem Griechischen verbo ἅπτω, accendo, sie werden auch hitzige Mund-Blattern, als sie eine Solutam unitatem an sich haben, und obenher mit einer weißgrauen Haut überzogen sind, Ulcera oris serpentia, besser aber Schwämmgen genennet.

§. 3.

Diese Blattern nun des Mundes und der Zunge, haben ihren Ursprung von zweyerley Ursachen. Die eine kommen von innern, die anderen von äusserlichen her, jene dependiren von

von einer verdorbenen scharffen Lympha und Sero, welche beyde durch das ansteckende Venus-Gifft zu grunde gerichtet worden, eine gewaltige Schärffe überkommen, die die zarte, fibrose, drüsenhaffte und nervose Haut in Mund und Zunge, durch deren Effervescenz, von einander getrieben, aufgeworffen, und solche Hügel-förmige Blatern zuwegen gebracht haben.

Diese aber kommt mehrentheils von einer unmittelbahren Ansteckung und Berührung des so activen venerischen Giffts her, wenn nehmlich Personen einander lieben, da eine davon, oder auch beyde, unrein sich befinden, sich öffters hertzen, und mit der Zunge Caressen machen; oder so ein Reiner mit einer Angesteckten aus einem Löffel oder Trinck-Geschirr isset oder trincket, wo das am Rande des Löffels oder Bechers klebende Gifft, sich mit dem Speichel vermischet, und die Oeffnungen oder Mund-Löchlein, solcher drüsichten Zäserlein zernaget, und solchen Blater-förmigen Ausschlag verursachet, daß aber, wie einige vermeinen, durch eine Inspiration, eine Einschöpffung eines stinckenden Athems einer inficirten, diese Tubercula oder Hügel entstehen können, ist schwer zu glauben, und müsten auch diejenige wichtige Gründe wissen, solches zu behaupten. Und ob gleich wohl der berühmte Observator Fo-RESTUS in seinem 26. Buch Observ. 6. pag. 560.. eines Schneiders gedencket, welcher auf einen in sich gezogenen brandmäßigen Geruch

ange-

angesteckter männlichen Ruthe, solche Geschwüre erhalten haben solle, so wird doch ein jeder meiner Meynung seyn, so er der Sache etwas nachdencken und reiflich überlegen würde, daß ein solcher cadaveroser Geruch, er seye auch so arg als er wolle, keinesweges diese Geschwüre, wohl aber eine andere Kranckheit zu erwecken fähig gewesen, wenn nicht vorhin der Zunder hiezu im Leibe verborgen gestecket wäre, massen sonst wenige die in Cur- und Siechen-Häusern sich aufhalten, und die garstigen von ihnen ausdämpffende Dünstung einziehen müssen, befreyet bleiben würden, so aber die tägliche Erfahrung schnurstracks vernichtet.

§. 4.

Ist demnach gar nichts seltsames, daß auch zarte Kinder, die noch an denen Brüsten liegen, einer angesteckten Säug-Amme, oder aber veneriſchen Mutter ihre Huren-Milch saugende, diesen erbärmlichen Zufall solcher veneriſchen Hügel wie auch Geschwüre, überal in ihrem zarten Munde überkommen können, wie diese traurige Begebenheit einer solchen leichfertigen Amme eines allhiesiger Revier famosen Doctoris Bullati sich zugetragen, welche allhier verschiedner ehrlichen bürgerlichen Leute Kinder, die sie zu stillen übernommen, elendiglich in solchen Stand gesetzet, und hierauf dem Todte überlieffert hatte. Wie miserabel und gewiß erbarmens würdig diese zarte Pflantzen zugerichret worden sind, kan man kaum beschreiben,

das

das entsetzlich schnell von der angesteckten Milch der Amme und angefressenen Wartze der Brust beygebrachte Gifft hatte deren zarte Cörperlein in einen solchen Stand gesetzet, daß jederman nicht genug sich darüber verwundern können, das eine hievon, nehmlich ein Knäblein von 3. viertel Jahren, wurde in einer Nacht mit brennenden und beisenden Blattern an seinem Leiblein überfallen, das andere von einem halben Jahr, bekam hin und wieder an und in dessen Munde Schrunden und Aphthas oder Hügel, das Zünglein zugleich und dessen Gaumen, war überall damit besetzet, davon das Kind nicht wohl saugen kunte. Das dritte, so ein jährig Mägdlein war, und in Abwesenheit seiner natürlichen Mutter bisweilen an der nehmlichen Amme Brüste sich zu nehren geleget worden, wurde heiserig und konte nicht laut schreyen, dabeneben fielen ihm alle Haare von seinem Häuptlein, zehrte dabey aus und starb.

Alle diese 3. Kinder sind durch die vorbemeldte leichtfertige Amme, welche auf producirten Schein ihres Doctoris Bullari, (dessen Kinder, als ich nachgehends bericht erhalten, gleicher weise dem Todte zu Theil worden,) daß sie fromm und ehrlich sich verhalten und die beste Milch habe, angenommen worden, wie bemeldet, in diesen tödtlichen Zustand gerathen.

§. 5.

Aus dieser bedencklichen und merckwürdigen Historie kan man bemercken, wie nöthig und

nützlich es heut zu Tage sey, daß ehrliche Leute ihren Kindern selbsten ihre Brüste darreichen, oder wenn sie nicht fähig sind, sie zu stillen, sie entweder für sich selbst oder durch erfahrne unbestochene Aminen, am besten aber vermittelst ihres ordinairen Medici, eine solche angenommene Säugamm, nach allen Umständen ihrer Leibes-Constitution genau examiniren, indem man nicht vorsichtig genug seyn kan, daß man nicht durch eine solche Schand-Bettel betrogen, und nicht nur allein nachgehends ein Kind, sondern auch ein gantzes Haus hiedurch ohne Vorwissen angestecket werden mag.

§. 6.

Wie demnach nun solche Ausschlagungen und Blatern nicht nur beschwerlich, sondern auch gefährlich, und bey erwachsenen Personen deutliche Zeugen sind, daß sie vollkommen das Venus-Gifft im Leibe haben, und hievon die Venus-Seuche, ob gleich nicht in denen ersten Wochen, indem sie sich lange damit schleppen und umher gehen können, dannoch endlich ungezweifelt überkommen.

Kinder aber setzet dieser venerische Zufall unstreitig in eine völlige Auszehrung, sie werden wie die Marter-Bilder, und sterben elendig und erbärmlich.

Zwar in dem Anfang, wann man versichert ist, daß sie von aussenzu ihren Ursprung genommen und wenig fürhanden, zu selbigen man auch kommlich beykommen kan, so kan man solchen Kin-

Kindern, wie auch denen erwachsenen, noch Rath schaffen, wenn man sie aber versäumet und negligiret, so werden sie von Tag zu Tag schlimmer und vergrössern sich, brechen endlich auf und vermehren sich gewaltig, überkommen eine Hitze und brennen heftig, wie sie dann auch von dem HIPPOCRATE ohne die Venus-Seuche schon den Nahmen *Ulcera oris fervida*, und vom CELSO *Serpentia*, von dem GALENO aber *Ignei calores* erhalten haben.

§. 7.

Man muß aber wohl beobachten, als man solche Schwämme auch bey unschuldigen und mit keinem Venus-Gifft beschmitzten Personen wahrnimmt, die eben hitzig und brennend sind, wie von denen ersten Autoribus berichtet worden, daß man solchen nicht an denen Ehren mit einem allzuschnellen und unbedachtsamen Judicio zu nahe kommt. Eine genaue Untersuchung und eine wahrhaftige Beichte oder Selbst-Bekäntnus, legen die beste Probe hievon ab, dannoch aber fehlet man wenig, wenn man bey Eröffnung des Mundes dieselbe von einer schwammichten Substanz, welche obenzu mit einer weiß-grauen Haut bedecket sind, bemercket, wodurch das Schlingen und Sprache unterbrochen wird, besonders aber wenn die Uvula oder das Zäpflein im Halse zugleich angegriffen ist, und Patiens einen stinckenden Athem von sich läßt. Das beste Kennzeichen aber ist, wenn man vorher die besten Mittel hiezu an-

gewendet, und hierauf keine Besserung erfolgen will.

§. 8.

Was nun die Cur betrifft, wenn man einen solchen Menschen davon befreyen und zu seinem Genesen befördern will, so hat man für allem dahin zu sehen, was man für ein Subjectum vor sich habe, und wie die Beschaffenheit solcher Schwämme sich befinde, ob sie noch in dem Anfang und wenig, und an solchen Orten sitzen, wo man kommlich beykommen kan, diese sind oftermahlen noch wohl, wenn innerliche andere Sachen, als Blut-reinigende und Schärfe-dämpffende dabey gebrauchet werden, zu heben, wenn aber dieselbe tief eingefressen und sich in böse Geschwüre verwandelt haben, die man Nomas nennet, und erwachsene Personen damit geplagt werden, so ist die beste und sicherste Methode eine Salivatio oder Speichel-Cur, alle innerliche Mittel wie äuserliche, sie bestehen auch woraus sie wollen, wie einige hiezu den Æthiopem mineralem als ein Specificum schätzen, verfangen nichts, diese aber setzet den Patienten in einen vollkommenen Genesungs-Stand.

§. 9.

Mit Kindern aber wo nicht wohl mit innerlichen Mitteln können versorget werden, als sie deren keine zu sich nehmen, man sie auch wegen ihrer annoch zarten Leibes-Constitution keines

weges

weges saliviren lassen kan, so sind meine Pillen hiezu fürtrefflich, womit man dem venerischen Gifft den Hals brechen, und sie beym Leben erhalten kan, ohne einen darauf erfolgenden Speichel-Fluß. Wäre es aber daß des Kindes Mutter oder die Amme selbsten mit der Venus-Seuche besudelt wäre, und selbige zu einer gelinden Salivation sich bequemen, und währender Zeit das Kind stillen wolte, so darf man nicht zweiflen, daß die Mutter so wohl als das Kind durch göttliche Benediction genesen werden, so ich in meiner Praxi öffters wahrgenommen, und solche Methode mit Wahrheits-Grunde dem geneigten Leser berichte, wie solches aus nachstehender Historie deutlich abzunehmen.

„ Mir kam ohnvermuthend in Anno 1742.
„ ein von hiesiger Stadt Straßburg nicht weit
„ entlegenem Flecken wackerer Chirurgus mit
„ seinem Weib und 3. Kindern zu mir, die Frau
„ war schwanger, und beklagten sich, sie hät-
„ ten lauter Feuer in ihrem Halse, dafür sie
„ nicht wohl schlingen noch reden konten, ba-
„ ten mich um Rath was bey der Sach zu thun
„ sey, und wie sie sich aufführen und in der
„ Diæt verhalten solten, auch ob ihnen könte
„ geholffen werden. Nachdem ich nun erstlich
„ den Mann genau examinirte, wie lange er
„ diese Incommoditæt spührte, so bekannte er,
„ daß er schon eine geraume Zeit, Jahr und
„ Tag, davon geplaget würde, ich betrachtete
„ den Zufall und sahe nach dessen Mund, be-
„ merckte aber alsobald daß dessen hinterer Theil

„ von der Zunge bis in den Schlund überal häufig
„ mit Hügeln oder Wartzen befetzet waren, so
„ gantz flach und aschenfarbig aussahen, dabey
„ war eine starcke Entzündung, und seiner Aus-
„ sage nach eine immerzu sich befindende Töck-
„ ne, so alles auch seine Frau und Kinder klag-
„ ten, der Mann war hitzigen Temperaments,
„ dabey blaß und mager, die Frau und Kinder
„ sahen wohl aus, hatten alle einen guten Ap-
„ petit und Schlaff. Der Vatter, dessen Ge-
„ wissen vielleicht ihn überwiesen, stunde in
„ grösten Aengsten, also daß er für Bangig-
„ keit elendig sein Leben zu schliessen sich per-
„ suadirte, bey mir weinete, und ihme mit
„ bestmöglichstem Rath beyzuspringen mich in-
„ ständigst ersuchte, besonders aber möchte ich
„ mich seiner lieben Frauen und armen Kinder
„ annehmen. Ich, als ich keinen Zweiffel hat-
„ te daß diese Zufälle, ohnerachtet er mir nichts
„ gestehen wolte, auf welche Art und Weise
„ es möchte geschehen seyn, von einer anstecken-
„ den venerischen Seuche ihren Ursprung ge-
„ nommen haben, nahm den Mann in die Cur,
„ machte denselben gantz gelinde mit meinen
„ Pillen saliviren, nachdem ich dessen Leib
„ vorhin durch Baden und Laxiren bereitet hat-
„ te, die Frau aber und Kinder tractirte ich
„ mit meiner Tinctura balsamica innerlich,
„ äuserlich aber mit der Tinctura exfoliativa,
„ laxirte alle vor als nach der Cur wie bräuch-
„ lich, und brachte sie durch GOttes Segen
„ zu einer völligen Genesung, wie sie dann zur
„ Zeit gesund sich befinden. Be-

Bedencklich aber war es, daß nachdem die Frau ihrer Leibes-Bürde loß worden, gleichwohl auf Gebrauch solcher Artzney-Mittel, dannoch das zarte Kind über und über an dessen Zünglein Hügelein oder Wärtzlein hatte, welche aber nach und nach von selbsten verschwunden, und dem Kindlein nach der hand keinen Schaden zugefüget haben.

§. 10.

Hätte aber eine solche Mutter, eine entsetzliche Furcht und Abscheu für einer Speichel-Cur, so wohl für sich selbsten, als ihres annoch ungebohrnen Kindes, oder aber so es bereits das Tages-Licht erblicket, solches zu stillen, so kan man ihme Hülffe zu leisten, theils mit innerlichen, theils äuserlichen Mitteln einen Versuch thun, und zwar Kindern nach Beschaffenheit ihres Alters mit gelinden Laxiren, so ein jeder vernünftiger Medicus am besten præscribiren kan, unter welchen die fürtrefflichsten sind die Emulsiones von dem ☿ io dulci oder der Panacea bereitet, so die Kinder gerne nehmen, und so solches geschehen, gebe man ihnen nach Beschaffenheit deren Leibes-Constitution 1. oder mehr Grane von dem Æthiope minerali mit deren Pappe täglich früh oder abends ein, und laxire solches nach Verlauf 6. Täge wieder, nachdem continuire man ferner mit diesem Pulver, bis zu einem vollkommenen Genesen. Aeusserlich aber bestreiche man ihm die Blätterlein in dem Mund mit einem zarten Pinsel des Tags über

etliche mahl mit der Tinctura exfoliativa, so in folgendem Capitel beschrieben stehet, die ihres gleichen in diesen und und andern exulcerirten Schäden nicht hat, die man wegen ihrer Schärfe mit dem Julepo Viol. oder einem andern demulcirenden Syrop vermischen kan.

§. 11.

Solte man aber sich nicht scheuen, wie in §. 9. berichtet worden, meine Pillen zu gebrauchen, davon man die geringste Gefahr nicht zu besorgen hat, die man in ein reines zartes Pulver bringen, und einem solchen Kinde täglich eine einzige Gran mit der Pappe eingeben kan, so wird man hievon zuverläßige Hülffe, zu gröster Freude der Eltern, zu gewarten haben.

§. 12.

Bey erwachsenen und vernünfftigen Personen aber ist nach dem §. 8. der kürtzte und sicherste Weg, eine moderate Speichel-Cur, wäre es aber, daß solche hiezu nicht zu persuadiren sind, so kan man deren Cur folgender massen verrichten: 1) Purgire man den Patienten oftermalen mit Mercurial-Pillen, deren Formulæ überal in meinem Speculo beschrieben stehen. 2) Oefne man ihme eine Ader auf dem Arm zu 8. Unzen Blut, und lasse ihn 3) etlichemal baden, nur in warm gemachten Bach- oder Fluß-Wasser, und gebrauche ihme innerlich 4) ferner die aller Orten, oder in nachstehendem Capitul beschriebene Blut-reinigende Tränckе und Essenzen,

tzen, nebst einer strengen hiezu erforderlichen und nutzbaren Lebens-Ordnung noch einige Wochen, die innerliche Mitteln continuirend, und also kan es seyn, wann anders die Geschwüre nicht veraltet, oder zu tief eingefressen haben, und an solche Oerter sich gesetzet, wo man nicht wohl beykommen kan, daß eine volkommene Cur erhalten werde.

§. 13.

Doch kan man zu mehrerer Sorgfalt, das beym PETRO ANDR. MATTHIOL. in seinen Opuscul. de Morb. Gallico in des ALOISII LUYSINI benannten Aphrodisiac. zu Venedig gedrucket pag. mihi 255. beschriebene Gurgel-Wasser gebrauchen, sich damit öffters des Tags gurgeln oder den Halß außspritzen, dessen Composition als dessen Opus nicht jederman bekannt, oder bey handen seyn mag, derohalben solches dem geneigten Leser solches hiemit ausschreiben wollen, welches also zu bereiten:

℞. Aq. Ferrar. ℔vij.
Plantag.
Vin. Cydon. malor. ana. ℥iij.
Balaust.
Myrtill.
Sumach.
Flor. ros.. rubr. ana. mj.
Herb. Equiset. mij.
Alumin. crud. ℥j.

Das iſt:

Schmiede-Waſſer 7. Schoppen.
Breitwegerich-Waſſer.
Quitten-Aepffel-Wein von jedem 6. Loth.
Granaden-Blüt.
truckene Heidelbeeren.
Sumach.
rothe Roſen von jedem 1. Hand voll.
Katzenwadel 2. Hand voll.
roher Alaun 2. Loth.

Dieſe Stücke untereinander zerſchnitten und vermenget, koche man bis auf den dritten Theil langſam ab, dann ſeihe man die Brühe und thue dazu:

Rob diamor.
Mell. roſ. ana. ℥ij.
Miſc. pro Gargariſm.

Das iſt:

Maulbeer-Safft mit Honig.
Roſen-Honig von jedem 4. Loth.

Miſche es untereinander zu einem Gurgel-Waſſer.

CAPUT

CAPUT XXII.

De Ulceribus Amygdalarum venereis.

Oder:

Von denen venerischen erschwohrnen Halß-Mandeln.

§. 1.

WAs hiedurch verstanden werde, wird schwerlich jemand finden, deme es nicht bekannt wäre; es sind nehmlich die in dem Munde, hintenzu beyderseits an der Gurgel, am Anfang des Speise-Schlunds befindliche Drüsen, Glandulæ spongiosæ, von einer lucken und weichen Substanz, die, wo man den Mund eröfnet, ohne Mühe zu Gesicht kommen, sind von Gestalt langlicht als ein Mandel-Kern, dahero sie auch den Nahmen Halß-Mandeln erhalten haben, die man sonsten auch Tonsillas nennet, als man sie ohne Gefahr beschneiden kan, am besten aber hat sie HIPPOCRATES unter den Nahmen Spongiæ, Schwämme, beschrieben.

§. 2.

Eine jede von denen Drüsen hat einen Sinum oder Gang, durch welchen der in derselben befindliche mucose Schleim, wodurch die benachbarte Theile, als Lufft- und Speise-Röhre, in-

gleichen

gleichen die Zunge stäts angefeuchtet und schlüpfericht gemacht, auch die Speisen bequemer verschlucket werden können, in den Mund gehet.

§. 3.

Diese Drüsen oder Halß-Mandeln nun, als sie von einer lucken und schwammichten Substanz bestehen, bleiben auch nicht, gleich denen andern Theilen von dem leidigen Venus-Gifft verschonet, sondern wenn es in selbige kommen, so entzündet es solche, machet sie aufschwellend und schmertzend, verhindert das Schlingen, ist schädlich der Ein- und Ausschöpffung der Lufft, schwächet die Sprache, und stellet nachgehends grosses Unheil an; bringet sie in eine Erschwürung und verzehret sie endlich völlig. Dieses geschiehet am meisten durch seine allzuhefftige Corrosivität, da hievon die in denen Drüsen befindliche Feuchtigkeit, auffer ihrem natürlichen Stande gesetzet wird, einen nagenden Schmertzen verursachet, und nicht nur die Drüsen selbsten, sondern auch alle andere Theile totumque Peristroma oris interni glandulosum, in dem Munde angreiffet und zu schanden macht, endlich die Venus-Seuche selbst zuwegen bringet. Die Teutschen nennen diesen Zufall den Siancker im Halß.

§. 4.

Wie nun dieses eines der verdrüßlichsten Ubel des Mundes ist, so die Menschen nicht nur be-

ständig

ständig plaget, sondern auch, wenn es rechte Wurtzeln gefasset, und solche in eine völlige Erschwürung gegangen, sich gerne multipliciret, und wie gesagt worden, auch andere Theile, besonders die Backen, Gaumen, Ossa palatina und Vomerem antastet, und den Menschen hiedurch an seiner natürlichen Gestalt gäntzlich verderbet und zu Grund richtet, oftermahlen auch mit einem solchen Gestanck vergesellet, daß man denselben nicht wohl dulten mag, als hat man mit aller Sorgfalt keine Zeit zu versaumen, daß man mit hiezu behörigen Mitteln alsobald, ehe sich der Schade verschlimmere, demselben rath schaffe, so wohl mit innerlichen als äusserlichen, welcher, wenn er auf den höchsten Stuffen kommen, anders nicht curiret werden kan, als durch einen Speichel-Fluß.

§. 5.

Man kan demnach eine kommliche Hülffe leisten mit solchen Remediis, die die gantze Massam des Geblüts und dessen Säffte von ihrer Schärffe befreyen können, auf die nehmliche Art und Weise als in vorherstehendem Capitel berichtet worden, mit wiederhohltem Purgieren, wozu die Pilulæ laxantes, die Holtz-Tränckе und Geblüt-versüssende Essentzen, das beste beweisen können.

Zu denen Pillen nehme man die Massam pilular. e ☿io vivo bereitet ℥ß. mache 15. Pillen davon auf einmal abends beym Schla,en gehen zu nehmen. Oder:

℞. MP

℞, MP. de Succin. Crat. gr. xv.
☿. dulc. gr. viij.
Ol. Mac. gt. j. Mſ. f. pil. Nr. 15.

Das iſt:

Cratonis Agtſtein-Pillen-Maß 15. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
Muſcaten-Blüt-Oehl 1. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon als die vorige einzunehmen.

§. 6.

Nachdem der Leib einiger maſſen gereiniget worden, kan der Patient etliche mahl baden, damit die Unreinigkeiten des Cörpers abgeſpühlet, und die Schweißlöcher zu einer bequemen Tranſpiration oder Ausdämpffung eröfnet werden, ſo dieſes geſchehen, ſo brauche man nachſtehendes Decoctum, ſo in der Straßburgiſchen Pharmacopœa pag. 156. beſchrieben ſtehet, oder vielmehr das meinige.

℞. Rad Sarſæpar.
Chin. ana ℥j.
Raſur. Lign. Sanct. c. Cortic. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
♁ ii crud. pulv.
☿ ii. viv. ſeorſim in petia ligat. ana ℥iij.
Miſc. decoq.

Das iſt:

Sarſaparillen- und
China-Wurtzel von jeder 2. Loth.
geſchnitten Franzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 4. Loth.

Saſ-

Sassafras 6. Quintlein.
Spießglas zerstossen
Queckſilber beydes in ein Tuch und Leder eingewickelt ins besonder jederley 6. Loth.

Mit 2. Maasen Wasser wohl bedeckt langsam abgesotten bis fast auf die helffte, dann seihe die Brühe durch ein wollenes Tuch, und thue dazu

Syr. d. Fumar.
Liquir. ana. ℥ij. M∫.

Das ist:

Taubenkropff und
Süßholtz-Syrop von jedem 4. Loth.

Davon trincke der Patient Morgends und Abends 1. gut Glas voll so warm als er kan, am Tage aber verrichte er einen Schweiß, das ist, wenn er früh das Decoctum zu sich genommen, so bedecke er sich wohl, und warte einen Schweiß ab. Oder er brauche Herrn HUNDERTMARCK seinen Tranck so in XIX. Capitel beschrieben stehet. Zu einer bessern Versicherung, können zugleich nachstehende Tropffen darneben gebrauchet werden.

℞ Tinct. resolv. ℥j.
Ess. Lignor. ℥ß.
Succin. opt. not. ℥ij.
Ol. L. Sassafr. gt. xij.
M∫. d. ad Vitr.

Das ist:
Scharffe Spiesglas-Tinctur 2. Loth.

Höl-

Hölzer-Essentz 1. Loth.
Agtstein-Essentz 2 Quintlein.
Sassafraß-Oehl 12. Tropffen.

Sr. Blutreinigende Mixtur, davon Morgens um 10 und Nachmittags um 4. Uhr im gesottenen Wasser oder Thée 40. bis 50. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Ess. Metallor. ℥j.
Lignor. ʒvj.
Alexiph. Stahl. ʒij.
Ol. L. Sassafr. gt. viij.
Mf. ad Vitr.

Das ist:

Metallen-Essentz 2. Loth.
Hölzer-Essentz 6. Quintlein.
Stahls Gifft abtreibende Tinctur 2. Ttl.
Sassafraß-Oehl 8. Tropffen.

§. 7.

Aeusserlich aber sind die Mercurial-Wasser zu gebrauchen die besten, welche man aber mit aller Behutsamkeit nutzen kan, denn wenn nach einigem Andupffen gleichwohlen der Schade rein sich erzeiget, aber alsobald wieder weißgrau anlaufft und unsauber sich befindet, so ist fernes Bestreichen nichts nütze, man muß damit einhalten und zu einem wichtigern Remedio schreiten, welches die Salivation oder die Speichel-Cur ist.

Doch

Doch ehe und bevor man mit denen Mercurial-Wassern oder andern reinigenden Sachen, die Patienten bestreichet oder andupffet, so soll vorher mit öfterem Einspritzen das angefressene gesäubert und ausgespühlet werden, wozu nachstehende Decocta fürtrefflich dienen können:

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Raſ. L. Sanct. ℥iß.
Fol. Agrimon. mj.
Inciſ. Mſ.

Das iſt:

Große Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Frantzosen-Holtz 3. Loth.
Odermenning 1. Hand voll.

Sr. Species mit einer Maas Wasser abzusieden, nachdem durch ein wollen Tuch lauffen zu lassen, und mit 4. Loth Rosen-Honig vermischen, zum Gurgel- und Einspritz-Wasser. Oder man brauche dieses, so von einer stärckern Würckung ist.

℞. Rad. Vincetox.
Chin. ana. ℥ß.
Sarſæparill. ℥j.
Fol. Agrimon.
Flor. Hyperic. ana. pj. Inciſ. miſc.

Das iſt:

Schwalben und
China-Wurtzel von jeder 1. Loth.

Sarſſaparillen 2. Loth.
Odermenning.
St. Johannes-Blumen von jedem 1. Däplein.

Dieſe Stücke untereinander geſchnitten und vermenget, werden mit 1. Maas Schmiede-Waſſer geſotten, bis davon 1. guter Schoppen eingangen, alsdann durchzuſeyhen und mit 6. Loth Herrn Hartmanns Aq. Virid. ohne Grünſpan bereitet, wie auch 4. Loth Roſen-Honig zu vermiſchen und zum Gebrauch verwahren.

Ich aber in meiner Praxi habe folgendes für andern weitläufftigen Compoſitionen bey denen exulcerirten Mandeln gut befunden zum pinſeln.

℞. Aq. Perſicar.
Plantag. ana. ℔j.
Mell. Roſ. ʒij.
☿ii dulc. in pollin. redact. ʒj. Mſ.

Das iſt:

Flöh-Kraut und
Breitwegerig-Waſſer jederley 1. Schoppen.
Roſen-Honig 4. Loth.
zartgeriebener verſüßter Sublimat 1. Quint.
Menge es untereinander zum Gebrauch.

Von einer nicht geringern Krafft iſt zu loben folgendes

℞. Decoct. Ariſtol. rotund. vinoſ. ʒvj.
Eſſ. Myrrh. ʒß.
Mell. Roſ. ʒvj.
Balſ. Peruv. ʒj.
Ol. Caryoph. gtt. vj. Mſ.

Das

Das ist:

Mit Wein und Wasser abgesottene Osterlucey 12. Loth.
Myrrhen-Essentz 1. Loth.
Rosen-Honig 6. Quintlein.
Peruvianischer Balsam 1. Quintlein.
Nägelein-Oehl 6. Tropffen.

§. 8.

Ein in hiesiger Stadt wohl angesehener in Praxi Chirurgica berühmter und emsiger Chirurgus, so in Anno 1743. Todtes verblichen, hat folgende Composition als ein Arcanum und Specificum offtermahlen unter meiner Direction vielfältig in denen angefressenen Mandeln, Zäpflein und Gaumen und anderer in dem Mund befindlichen Theilen mit äusersten Nutzen gebrauchet, besonders in solchen Schäden, die ihren Ursprung von keiner venerischen Ansteckung hatten, also daß hierauf augenblickliche Hülffe erfolget, wie er dann hiemit sich in einen grossen Ruhm und Ansehen gesetzet, in Venerischen hat er dannoch so viel damit ausgerichtet, daß deren Schärffe mächtig bezwungen, die Geschwulst sich geleget, die Mandeln gesäubert, und der Patient lange Zeit, als wären sie vollkommen hiedurch curiret worden, in einem guten Stande verblieben ist.

§. 9.

Und dieses bestunde in einer hoch-rothen etwas

was hitzigen und nicht übel riechenden Essentz, welcher er den Namen Tinctura exfoliativa gegeben, diese nun, als sie mir einsmahlen auf eine besondere aber erlaubte Art und Weise zu Handen kommen, und mir deren fürtreffliche Würckung durch öfftere Observationes bekant war, so habe ich dann, denen Benöthigten Hülffe zu leisten, dieselbe woraus sie bestehet in dem Verborgenen zu halten, ein Bedencken getragen, sondern sie dem geneigte Leser communiciren wollen, welche aus folgenden Stücken bestehet:

℞. Rad. Peucedan. ℥j.
Aristol. rot.
long.
Irid. flor. ana ʒß.
Gumm. Opopanac.
Sagapen. ana ʒij.
Cort. Lign. Guajac. ʒiij.
Caryophyll. arom. ʒiiß.
Camphor. ʒiiij.
℞. Vin. opt. ℔j. Mf. diger. & serv. usui.

Das ist:

Harstrang-Wurtzel 2. Loth.
lange und runde Osterlucey, wie auch
Florentinische Viol-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Gummi vom Panax
Serapin-Safft, von jedem 2. Quintlein.
Frantzosen-Holtz Rinde 3. Quintlein.

Würtz-

Würtz-Nägelein dritthalb Quintlein.
Campher 80. Gran.
guten Brandewein 1. Schoppen.

Untereinander zerschnitten, zerstossen und vermenget in ein Glas gethan, zum digeriren etliche Tage in einen warmen Sand gesetzt, öffters die Materie umgerüttelt bis alles extrahiret, dann durch ein Papier lauffen lassen und zum Gebrauch aufgehoben.

Diese Tinctur gebrauchte er nach Beschaffenheit der Zufälle, entweder für sich allein, oder mit einem reinigenden Syrop, als von Maulberen oder Rosen-Honig vermischet, also daß er den angefressenen Schaden mit einem dazu verfertigten Pinsel des Tags öfftern anpinselte oder bestriche.

§. 10.

Ob nun gleichwohlen er, als gesagt worden, so wohl curative als palliative Wunder damit verrichtet, so hat er dannoch in venerischen Zuständen keine Radical-Cur damit præstiren können, dannenhero dann, wann man siehet daß solcher Schade sich wieder erneuere, und Patiens mit der Zeit die venerische Seuche nicht überkommen wolle, so ist das rathsamste, man bequeme sich zu einer Speichel-Cur, oder bediene sich meiner Pillen, so wird er auser allen Sorgen und in ein vollkommenes Genesen gesetzet.

CAPUT XXIII.

De Exulceratione Uvulæ.

Oder:

Von dem angefreſſenen Hals-Zapfen.

§. 1.

Dieſer Affectus kommet ſo wohl von einer innerlich als äuſerlichen Urſache her, die innerliche hat ihren Urſprung von dem bereits in dem Leibe ſteckenden Venus-Gifft, welches die Säffte verdorben und in eine corroſiviſche Schärffe geſetzet hat; die äuſerliche aber, wenn durch eine Löffel-Koſt oder Zunge-Careſſen einer angeſteckten Perſon dieſes Gifft communiciret worden. Von beyden nun wird der Zapfe auſer ſeinem natürlichen Stand geſetzet, ſchwellet auf, und gewinnet eine trauben-förmige Geſtalt, weßhalben auch dieſe Drüſe *Uvula*, nehmlich ab Uva einer Traube, ihren Nahmen erhalten hat, endlich geſchwüret ſie, und ſo der Schade negligiret wird, verzehret er ſie gäntzlich. Dieſe Uvula iſt eigentlich ein Proceſſus oder drüßichter ablangrunder zugeſpitzter Abſatz, ſo mit drey gepaarten Mäußlein verſehen, wodurch er ſich verlängern und verkürtzen kan, ſiehet roth aus, und ſitzet oben zu am Gaumen, neben denen Lufftlöchern der Naſe, zwiſchen denen Mandeln, über der Spalte der Lufft-Röhre,

deſſen

dessen Nutze ist die Stimme helffen zu formiren, und die Kälte der Lufft zu mäßigen, theils aber auch die abfliesende Feuchtigkeit, so von dem Gehirn abgesondert wird, aufzufangen, damit sie desto bequemer durch den Mund zum Ausspucken kommen könne, besonders aber verhütet der Zapffe, daß die Getränckе nicht wider die natürliche Gewohnheit, so geschwind in Schlund eindringen und durch die Nase wieder ausgehen können.

So lang nun dieser Zapffen in seinem natürlichen Stand ungekränckt verbleibet, so lange verspühret der Mensch auch keine incommodiræt daran, so bald aber derselbe ausser solchem gesetzet wird, so bald finden sich allerhand Beschwernüsse, in das besondere wann derselbe von dem venerischen scharffätzenden Gifft, wie es sehr offt geschicht, angegriffen wird, als an welchen es sich gerne setzet, denselben entzündet, und folglich darauf eine Zerfressung verursacht, welche offtermahlen so starck, daß auch nicht das geringste davon übrig bleibt.

§. 2.

Ob nun aber ein solcher angegriffener Zapfen und dessen Exulceratio oder Chancre entstanden sey, kan man bald wissen, ob gleichwohlen die meisten Personen mancherley Ursachen zu ihrem Schalckheits-Deckel herfür suchen, und nichts geständig seyn wollen, daß sie ehemahlen einige Früchte der unreinen Liebe genossen, man darf nur mit einigen hiezu dienlichen Andupf-

Wassern und andern Sachen den Zapffen reinigen, ist es, daß Patiens unschuldig, so wird solcher zu einer Heilung kommen; wo nicht, so läufft er alsobald wieder an, gewinnet eine graue Farbe und verschlimmert sich von Tag zu Tag, verschwüret ferner, und lässet einen gartigen Schleim von sich, wird man solches gewahr, so darf man keinen Zweifel haben, daß er von der Venere seinen Anfang genommen.

§. 3.

Es darf demnach ein solcher Patient gewiß glauben, daß wie bey andern venerischen Umständen schlimme Folgerungen sich zeigen, er gewiß bey diesem auch keineswegs befreyet bleiben werde, sondern in einen sehr üblen Zustand gerathen kan, also daß offtermahlen der Zapfe hievon nicht nur völlig verzehret, sondern auch hievon der Gaumen selbst angegriffen und in solchen elenden Stand gesetzet werde, das Schlingen und die Sprache leiden Noth, und man kan die Rede anders nicht als schnaufelnd herfür bringen, ist dabey in höchster Gefahr eine Schwind- oder Lungen-Sucht zu überkommen, als die Lufft wider die natürliche Gewohnheit und Ordnung allzuheftig eindringet, und in der Lunge Händel anstiftet, an welcher Lungen-Sucht er nachgehends sein Leben schließen muß.

§. 4.

Wenn nun dieses Ubel von dem venerischen Miasma-

Miasmate entstanden, und gewiß nicht nur beschwehrlich, sondern auch höchst gefährlich ist, so hat man solches auch keineswegs gering zu achten, und ob gleichwohlen, wie einige glauben und dafür halten, daß der Zapfe keiner der edlen Theile unsers Leibes seye, so hat man dannoch Ursache genug, allen möglichsten Fleiß, besonders in dem Anfang anzuwenden, wie selbigem man zu Hülffe komme, und solchen Grundaus curire.

§. 5.

Man kan demnach auf die nehmliche Manier, wie bey den vorherstehenden Exulcerationibus berichtet worden, so wohl innerliche als äuserliche Mittel gebrauchen, und den Zapfen öffters des Tags über säubern, und so man eine Besserung verspühret, alsdann vollends heilen.

Zu dem Andupfen kan man erstlich die Tincturam exfoliativam nutzen, und so diese nichts verfangen wolte, nachstehende Mittel mit gutem Nutzen gebrauchen, als

℞. Mercur. sublim. corros. opt. trit. ʒj.
Aq. Chelidon. ℔ß.

Das ist:

Zart geriebenen corrosivischen Sublimat
1. Quintlein.
Schöllkraut-Wasser anderthalben Schoppen.
Dieses siedet man über dem Feuer in einem irrdenen Topff, bis der Mercurius sich völlig

sölviret, alsdann filtriret man das abgesottene Wasser, und verwahret es sorgfältig zum Gebrauch, oder welches besser, man nehme

℞. Aq. Plantag. ℥ij.
Virid. Hartmann. ℥j.
hujus Mercurial. ℥ij.
Mell. Ros. ℥ß. Ms. ad Vitr.

Das ist:

Breitwegerich-Wasser 4. Loth.
Hartmanni grünes Ez-Wasser 2. Loth.
vorherstehendes Mercurial-Wasser 2. Quintlein.
Rosen-Honig 1. Loth.
Untereinander vermischet und zum Gebrauch verwahret.

§. 6.

Nachdem man nun den Zapfen angedupfet oder bestrichen, so kan man eine kleine Weile hernach denselben mit einem lindernden und Schleim-zertheilenden Gurgel-Wasser, durch selbst gurgeln oder durch spritzen reinigen, wozu man die in vorherstehendem Capitel, oder nur nachstehendes nutzen kan.

℞. Decoct. fol Alchimill. ℔j.
Mell. ros. ℥j.
Tinct. exfol. ℥ß. Ms. ad Vitr.

Das ist:

Abgekochtes Wasser von Sinau 1. Schoppen.

Rosen-

Rosen-Honig 2. Loth.
Defensiv-Tinctur 1. Loth.
Sr. zum vorherstehendem Gebrauch.

§. 7.

Nach solcher Methode kan ein solcher Zapfe in dem Anfang, wo anders nicht die Anfressung von innenzu, da das gantze Geblüt und dessen Säffte Noth leiden, sicher curiret werden, widrigen Falls aber so ist die Salivatio oder meine Pillen das beste Mittel.

CAPUT XXIV.

De Gummatibus & Tophis venereis.

Oder:

Von denen schmertzhafften venerischen weichen und harten Erhöhungen oder Geschwulsten.

§. 1.

Wenn solche Tumores an dem menschlichen Leibe sich sehen lassen, so sind es wahre Zeichen, daß deren Mutter, die leidige Venus sey, welche von dem venerischen Gifft eine scharffe corrodirende Materie oder Feuchtigkeit zum Grunde haben, die sich zwischen dem Bein und dessen Periostio oder Empfindungs-Häutlein, sich einsencket, Lufft suchet, und sich

sich los zu würcken trachtet, endlich einen Tumorem oder Erhöhung aufwirfft, in mancherley Gestalt, welche entweder weich oder hart sich befinden, bald unempfindlich, bald sehr schmertzhafft sind.

§. 2.

Die weiche, die man in drey Geschlechter eintheilet, und *Melicerides*, *Atheromata* und *Steatomata* nennet, werden überhaupt Gummata genet, weilen sie alle mit einem besondern folliculo umgeben werden, und entweder eine mucilaginose, schleimichte und einem zerlassenen Baumhartz, oder einem Brey ähnliche, als auch mehrmahlen eine speckichte Materie in sich haben.

Die harte aber werden *Tophi* genennet, unbewegliche Knoten, alwo das Bein bereits noth gelitten, sich aufgeworffen, oder deutlicher zu reden, da dessen äussere Lamellæ oder Blätlein, von der Schärffe der Materie angefressen und in die Höhe getrieben werden, oder aber, so sie sich an denen ligamentosen und tendinosen Theilen ansetzet, dieselbe zusammen ziehet, und harte Bückel verursachet, die endlich die Beine und dessen Periostium zernagen und in eine angemachte Gyps-ähnliche Gestalt bringen, wie solches sonsten auch deutlich bey denen Podagricis bemercket wird, und diese haben alsdann den Nahmen Tophi, harte Knoten.

§. 3.

Man bemercket aber sehr oft, wann das ansteckende Venus-Gifft allzustarcke Wurtzeln gefasset, und überal in dem Leibe sich ergossen, daß solches auch so gar die Medullam, oder das marckige Wesen in denen Knochen, selbsten nicht verschonet, sondern solches in einen solchen Stand setzet, daß das Bein hefftig noth leidet, davon dann nachdem dessen äussere Theil oder Lamellæ in die Höhe getrieben werden, und eine Exostosin, das ist, einen Tophum osseum formiren, welche sich je mehr und mehr vergrössert, und ungemein schmertzhafft sich erzeiget, daß der Patient hievon in die gröste Unruhe gesetzet wird, besonders wenn solche von einem unerfahrnen Chirurgo übel tractiret wird, so frisset die Schärffe der Materie das Bein immer mehr und mehr an, und bringet solches in eine völlige Cariem, oder Beinfäulung, ingleichen in eine Spinam ventosam, vollkommene Corrosion, wo das Marck in denen Beinen zugleich mit angefressen wird; wie hievon Astruc Libr. cit. T. 1. pag. 402. ingleichen Herr Heinrich Bass, berühmter Profess. in Halle, in seinem erläuterten Nuck pag. 313. Bericht erstattet haben.

§. 4.

Eine Exostosis oder Erhöhung der Knochen aber formiret sich also. Bekannt ist, daß alle Beine inn- und ausserhalb mit einem Periostio oder

sehr

sehr zarten und empfindlichen Häutlein, und nervosen, tendinosen Fibris oder Zäserlein, wie auch Vasis sanguiferis und lympharicis begleitet und versehen werden, auch zwischen einem jeden Bein und solchen Häutlein, wie auch einer jeden Lamella eine öhlichte fette Substanz sich befinde, wodurch die Beine selbst ihre Nahrung haben, theils lubriciret, befeuchtet und schlüpfferig werden, wann denn diese also von dem venerischen Miasmate verdorben, so stagniren sich solche Humores, welche sich je länger je mehr anhäufen, und bringen endlich in superficie des Knochens einen Tophum oder Erhöhung zum Vorschein der sehr schmertzhafft ist, je mehr dann das Periostium davon in die Höhe getrieben oder zerrissen wird, je mehr vergrössern sich die Schmertzen, und weilen Abends in dem Bette durch die Wärme die Humores in einen Tumult gerathen, und sich expandiren, so leiden hievon die tendinose und nervose Theile Noth, da alsdann die Schmertzen hefftiger sich erzeigen, daß der Patient solche Pein kaum erdulten mag, endlich erhebt sich die äussere Lamella des Beins selbsten, und formieret eine Exostosin.

§. 5.

Wie eine solche Erhärtung und Erhöhung des Knochens so entsetzliche Schmertzen verursachen kan, wird nachstehende Historie bekräfftigen.

Ein adeliches Fräulein von hier, ihres Alters

15.

15. Jahr, von sehr hohem Verstand und Tugenden, wurde von ihrer Nutrice, welche von der Venere besudelt war, und die auch ohne Vorwissen dero Hochadelichen Eltern sub specie eines rheumatischen Flusses im Halse, von einem berühmten allhiesigem Chirurgo tractiret worden, angestecket, also, daß sie mit zunehmenden Jahren, ohne einiges Merckmal zwar von dieser Seuche etwas an sich zu haben, immerzu blöde sich befand, und mit öftern Haupt- und Glieder-Schmertzen beschwehret wurde. Dero sorgfältige Hochadeliche Eltern haben nichts ermanglen lassen, was zu ihrer Fräulein Gedeyen ersprießlich seyn möchte, übergaben solche deswegen ihrem Herrn Medico, welcher nicht die geringste Gedancken hatte, daß dero Fräulein ihre Inconvenienzien von der Venere herstammen möchten, selbige bestmöglichst zu tractiren, der auch alle ersinnliche Mittel mit unermüdetem Fleiß anwendete, worauf das Fräulein bald besser, bald aber wieder im vorigen Stand sich befand; es wurden Curen, Bäder, und andere der besten Sachen angewendet, aber alles ohne erfolgte Besserung. In dieser Zeit begab es sich, daß der lieben Fräulein ihre Hochadeliche Eltern beyde, sowohl dero Herr Papa als Frau Mamma, in das Reich der Todten versetzet wurden, und sie einem ihrer Herrn Vettern, als Pfleg-Vatter, anvertrauet wurde, allwo ich die hohe Ehre hatte Medicus zu seyn, welcher meine Wenigkeit ersuchte, über diese Begebenheit, dero ihme nunmehro anvertrauten Fräulein,

meine

meine Gedancken zu eröffnen. Ich befragte mich wegen allen Umständen genau, besonders aber bejahete mir das Fräulein, daß sie in der Nacht keine Ruhe, sondern in ihren Gliedern, am Haupt, und in specie in denen Beinen grossen Schmertzen erlitte, und schiene es, ob wolten die Beine geschwellen und aufspringen; sie hätte vieles gebraucht, aber alles wolte nicht die geringste Linderung verschaffen. Ich befragte mich auch zugleich: ob das Fräulein von ihrer Frau Mamma wäre gestillet worden, oder ob sonsten eine Person derselben Nahrung überreichet? welches letztere man mich vergewissert hatte. Ich gienge weiter, und erkundigte mich, ob nicht selbiges Mensch ehemalen kranck gewesen, und woran sie laboriret hatte? erhielte alsbald die Antwort: man hätte, um ihr zu helffen, einen allhiesigen Chirurgum beruffen, welcher auch einen gantzen Monat sie bedienet hatte. Weilen nun derselbe annoch bey Leben, (nunmehro aber dem Todt zu theil worden) ließ ich ihn, mit Erlaubnuß der Fräulein Herrn Vettern, in das Hochadeliche Hauß beruffen, auch dero ordinairen Herrn Medico davon Bericht erstatten, ob es ihme belieben wolte dem Examini beyzuwohnen, welche beyde auch williget erschienen; bat solchen zugleich, daß er als ordinairer Chirurgus, die Liebe haben möchte uns frey zu bekennen, ob er nicht ehemahlen in dem Hochadelichen Hause ein Mensch tractiret, welche dem gegenwärtigen lieben Fräulein mit ihren Brüsten Nahrung überreichet, und was für eine

Kranck-

Kranckheit selbige an sich gehabt habe? Dieser, ob dieser Frage in etwas erschrocken, bekennete alsbald, daß er die Amme in der Stille an der völligen Venus-Seuche tractiret hätte. Ob diesem Bekantnuß nun, wurde der Decke! so zu reden, vom Hafen gethan, und wuste der ordinaire Medicus sich zu finden, ferner mit mehrerer Prudence das Fräulein zu tractiren, und weilen sie bereits tophos an beyden Beinen hatte, welche beyde Füsse also verstellten, als wären es Fiedelbögen, so wurde für tauglich erachtet, das Fräulein passiren zu lassen, welches auch geschehen, wornach sie, nachdem sie sich die gantze Zeit über als ein vernünfftiges Fräulein gedultig erwiesen, ziemliche Besserung verspühret, auch die tophi abgenommen, und das Hochadel. Fräulein völliges Genesen erhalten hat.

Ob diesem Casu ist zu sehen, wie nöthig es einem Practico seye, um zu einer richtigen diagnosin zu gelangen, eine genaue Untersuchung zu halten, und wie frey ein Medicus seyn dörffe, daß er, wenn er nur bescheidenlich verfähret, auch bey denen fürnehmsten und höchsten Personen ein freyes Examen anstelle, denn so er dieses unterläßt, und einen Abscheu hat sie zu befragen, so bleibet er immer in richtiger Erkanntnuß der Maladie stecken, und weiß sich nicht wohl zu helffen.

§. 6.

Beyde Erhöhungen nun, die Gummata so

wohl als die Tophi, erfordern durch innerliche als äusserliche Mittel eine gute Hülffe, wozu gute Holtz-Tränckе, kräfftige blutreinigende Tincturen und andere dergleichen hiezu dienliche Sachen anzuwenden sind, äusserlich aber starcke Resolventia, wobey man aber wohl zu observiren hat, daß man sie mit der höchsten Sorgfalt nutze, und den Patienten in der strengsten Diät tractire, indem sie ohnvermuthet eine Cariem verursachen können.

§. 7.

Ehe und bevor aber das Ubel auf die höchsten Stuffen gelanget, so kan man wohl nebst Göttlichem Beystand, einen Versuch thun, und die Cur folgendermassen einrichten.

Man purgiere den Patienten, als woran vieles gelegen, mit Mercurial-Pillen, besonders die vom lebendigen Queckſilber bereitet sind, oder aber mit nachstehenden:

℞. Mercur. dulc. gr. xv.
Resin. Jalap. gr. v.
Extr. Panchym. Cr. gr. viij.
Ol. L. Sassafr. gt. ij.
Mſ. f. pil. nr. 15. consperg. succin. ppt. d. ad scat.

Das ist:

Versüßter Sublimat 15. Gran.
Jalappen-Hartz 5. Gran.
Crollii Purgier-Extract 8. Gran.
Sassafras-Oehl 2. Tropffen.

Mache

Mache 15. Pillen davon, mit präparirten Agtstein-Pulver besprenget.

Sr. Pillen Abends beym Schlafen gehen zu nehmen.

§. 8.

Ist der Leib dann genugsam gereiniget, so bade man denselben etlichemal, als die Kräfften es zulassen, alsdann brauche man täglich, früh und abends, ein kräfftiges Decoctum antivenereum, dazu man die Species nehmen kan, die in allen Dispensatoriis beschrieben sind, oder aber nachstehende:

℞. Raſ. lign. Guajac. c. cort. ℥ij.
Sassafr. ℥j.
Rad. Sarsæpar.
Chin. ana. ℥vj.
Glycyrrh. ℥ß. Incis. misc.

Das ist:

Franzosen-Holtz mit samt dessen Rinde 4. Loth.
Sassafras 2. Loth.
Sarssaparillen- und
China-Wurtzel von jeder 6. Quintlein.
Süßholtz 1. Loth.

Untereinander verschnitten und wohl vermenget und verwahret.

Diese Sachen siedet man mit 2. vollkommenen Maasen Wasser bis zur Helffte, davon der Patient jedesmal einen halben Schoppen, so

warm als er kan trincket, des Morgens aber in dem Bette einem guten Schweiß abwartet.

Ein weit besseres Decoctum aber ist das meinige, so in Cap. XXII. beschrieben worden.

Nebst diesem Tranck aber kan man vormittag um 10. und abends um 4. Uhr, in einem Löffel voll blutreinigenden Tranck, folgende Geblut-reinigende Essentzen, jedesmal 40. Tropffen einnehmen:

℞. Tinct. resolv. ℥ß.
Ess. Lignor. ʒvj.
Succin. ʒij.
Ol. L. Sassafr. gt. xij.
Mf. d. ad. Vitr.

Das ist:

Scharffe Spießglaß-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Essentz 6. Quintlein.
Agtstein-Tinctur 2. Quintlein.
Sassafras-Oehl 12. Tropffen.

Oder:

℞. Ess. alexipharm. Stahl.
℞. ☥ ii acr. ana ℥ß.
℞. ⊖ ✱c. Sassafr. ʒj. Mf.

Das ist:

Hrn. Dr. Stahls Gifft-abtreibende Essentz. Scharffe Spiesglas-Tinctur von jeder 1. Loth.
Salmiack-Geist mit Sassafras-Holtz bereitet 1. Quintlein.

Von

Von einer bessern Würckung aber ist meine Tinctura balsamic. genannt, so in Cap. de Scrot. & Vagin. Pruritu zu finden.

§. 9.

Aeuserlich aber den Tumorem Gummosum als Tophaceum desto bequemer zu einer resolution zu bringen, so können kräfftige zertheilende Mercurial-Pflaster gute Dienste leisten, als:

℞. Empl. d. Ran. Vig. c. ☿ io. ℥ß.
Ammoniac.
Galban. Croc. Mynsicht. ana ℥ß.
Malax. Ol. ♀r. fœtid. ℈j. d. ad clr. cer.

Das ist:

Frosch-Pflaster mit Queckſilber 3. Loth.
Ammoniac und
Mynsichts Pflaster von Galbano mit Saffran von jedem 1. Loth.
Stinckend Weinstein-Oehl 20. Tropffen.
Mische es wohl untereinander zu einem Pflaster.

Oder:

℞. Empl. diasulph. Rul. ℥j.
de Cicut. ℥vj.
☿ viv. Tereb. extinct. ℥ß.
Ol. Juniper. gt. xij. Mſ. f. Empl.

Das ist:

Rulandi Schwefel-Pflaster 2. Loth.
Pflaster von Schierling 6. Quintlein.

Queckſilber mit Terpentin getödtet 1. Quintlein.
Wachholder-Oehl 12. Tropffen.
Mache ein Pflaſter davon.
Die Pflaſter legt man alle 3. Tage friſch geſtrichen über.

Sonſten habe ich bishero in meiner Praxi gut befunden nachſtehendes.

℞. Empl. diachyl. c. gumm.
reſolv. Dn. Dr. Heinric. ana ℥j.
d. Ammoniac. ℥ß.
Pingued. anſerin.
Terebinth.
Mercur. viv. ana ʒij. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Heil-Diachylum mit Gummi verſetzt.
Dr. Heinrici Zertheil-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Ammoniac-Pflaſter 1. Loth.
Gänſe-Fett.
Terpentin.
Queckſilber von jedem 2. Quintlein.
Zu einem Pflaſter.

§. 10.

Auf dieſe Weiſe nun kan man bey den Geſchwulſten in dem Anfang einen kräfftigen Widerſtand beweiſen, wenn aber die Verhärtung allzugroß und veraltet, oder aber bereits eine Exoſtoſis fürhanden, und abends heftige Schmertzen ſich einfinden, ſo iſt mit ſolchen Mit-

Mitteln nichts auszurichten, sondern das beste und sicherste Specificum ist die Salivatio oder die Speichel-Cur, welche ohnstreitig den Patienten in aller Kürtze von seiner wütenden und tobenden höllischen Pein befreyet, und in einen erwünschten Genesungs-Stand setzet.

§. 11.

Es wird aber wie vorhin bereits vermeldet worden, hiezu eine exacte Lebens-Ordnung erfordert, besonders in Speiß und Tranck, aller Wein und andere hitzige Getränckе, alle hart versaltzene oder gewürtzte Speisen, ingleichen alles von Mehl und Milch ist höchstschädlich, eine gute Ruhe aber und beständige Wärme hingegen höchstnützlich und nöthig.

CAPUT XXV.

De Arthritide venerea.

Oder:

Von den venerischen Glieder-Schmertzen.

§. 1.

Dieser Zufall ist unter allen venerischen Kranckheiten der schmertzhafteste, so den Menschen betreffen kan, welcher wenn er rechten Posten gefasset und seine Wuth übet, denselben in einen solchen Stand setzet, daß er

seiner Sinne sich verlustigt befindet, und für dessen heftigen Schmertzen sich selbsten gewaltsamer Weise an seinem Leibe öffters Schaden beweiset, wie deren Exempel bekant sind.

§. 2.

Es hat aber derselbe seinen Nahmen *Arthritis*, die Gicht oder das Reissen in denen Gliedern, von andern mit bessern Recht die Gleich-Sucht erhalten, als solche gemeiniglich in und an denen Articulis oder Gelencken der Knochen, wo nehmlich Knorpel und Senn-Adern sich befinden, gerne sich ansetzet, dieselbe naget und peiniget, und Geschwulsten, endlich gar Tophos, harte Knoten, wie in dem vorigen Capitel berichtet worden, verursachet.

§. 3.

Wie nun aber alles dieses, auch in der ordinairen Glieder- oder Gleich-Sucht, deren Vater Bacchus, die Mutter Venus und Ira die Hebamm ist, beobachtet wird, so hat man alsdann vorhin bey einem solchen Patienten ein genaues Examen anzustellen, und auf deren sich dabey befindende Zufälle fleißige Obsicht zu haben, damit man solchem Patienten seine Schmertzen, durch ein allzuschnelles unreifes Ehrenrühriges Judicium nicht noch mehr vergrösere, wie dann viele sind die mit Recht nichts wissen wollen, andere aber durch ein schamhaftes Stillschweigen ihre verübte Boßheit bemänteln. Dem ungeachtet aber, wenn ein in Praxi geübter Medi-

Medicus oder Chirurgus, den Schaden recht einsiehet, so kan er darnach bald wissen, ob solcher Affectus von einer unreinen Liebe oder andern Ansteckung, oder sonstenher seinen Ursprung genommen habe.

§. 4.

In der sonst allgemeinen Arthritide oder Glieder-Sucht, ist insgemein eine Geschwulst mit einer Entzündung und starcken Röthe zu bemercken, bey der venerischen aber erscheinet solche Geschwulst ohne äuserliche zu Gesicht kommende Inflammation, wobey der Schmertze nicht weichet, sondern ohne Nachlassen dauret, und welches das beste Kennzeichen ist, wenn bey Abend-Zeit und die gantze Nacht durch derselbe wütet und tobet, daß er dafür nicht rasten noch ruhen kan. Wenn ein Medicus oder Chirurgus dieses wahr nimmt, so kan er ohne Widerrede seinen Schluß machen, daß bey einem solchen Patienten die sämtliche Massa des Geblüts und dessen Säffte von dem in dem Leibe sich vest eingenistelten Venus-Gifft verdorben, so von einer Ansteckung, oder aber außerordentlichen Vermischung und einem sonst verübten unartigen Lebens-Wandel, ihren Ursprung genommen.

§. 5.

Wie sehr leicht eine solche unmäßige Venus-Lust und zugleich Bacchus-Freude solches Ubel dem Menschen an den Hals bringen können,

bezeuget nebst der täglichen unbetrüglichen Experienz auch RODERICUS à CASTRO de Univers. Mulier. Medicin. pag. 67. wann er, die Worte nach dem Lateinischen in das Teutsche übersetzet, also gesprochen: „ Ein übernatürlich und „ vielmehr unreines Liebes-Exercitium verder„ bet den gantzen Cörper, bringet schnell ein „ Alter über den Hals, schwächet die nervo„ sen Theile überhaupt, zeuget das Podagram „ oder Arthritidem, machet zitternde Glie„ der, verrucket die Sinne und Verstand, ist „ schädlich dem Gehör und Gesicht, schwächet „ den Magen, in Summa es verderbet den „ Menschen gäntzlich und richtet seine natürli„ che Gestalt zu grund.

Eben aus diesem Grund haben unsere Vorfahren nicht unbillig gesprochen, wenn sie Arthritidem Veneris & Bacchi Filiam, die Tochter der Unzucht und Füllerey genennet haben, indem am meisten dieses Ubel hievon erholet wird.

§. 6.

Daß aber bey dieser Gleich-Sucht so stätswährende Schmertzen und kaum zu erdultende Quaal sich einfindet, so kommen solche einig und allein von der Principal-Ursache her, nehmlich dem leidigen Venus-Gifft, als welches für andern eine besondere nagende Schärffe hat, welche wenn sie sich in denen Articulis oder Gelencken fest gesetzet, deren anliegende membranose, fibrose und nervose Theile angreiffet,

das

das Periostium oder Empfindungs-Häutlein zernaget, worauf fliegende febrilische Hitzen erfolgen, nebst einer heftigen Bangigkeit des Hertzens, so daß der Mensch für Angst und Pein nicht zu bleiben weiß, und sich tausendmahl lieber den Todt wünschet, als so elend und kümmerlich leben, besonders ist demselben das beschwerlichste, daß er zu Nacht nicht ruhen noch schlaffen kan, und zu dieser Zeit die Schmertzen am hefftigsten sind.

§. 7.

Wenn demnach dieser betrübte Zufall auf solche Stuffen kommen, daß alle diese Beschwernüsse sich sehen lassen, und Venus gäntzlich den Meister spielet, so bleibet es nicht allein bey denen Geschwulsten, sondern es erfolgen nebst diesem auch harte Knoten, wie in vorigem Capitel berichtet worden, die man Tophos nennet, welche ebenfalls als wie in der ordinairen Gleich-Sucht, eine gicht-förmige corrodirende Materie in sich haben, welche die Beine endlichen carios macht, immer mehr und mehr unter sich frißt, und den Menschen offtermahlen, ohneracht man alle ersinnliche Mittel gebrauchet, dannoch unaufhörlich quälet, und endlich den Todt befördert, wie nachstehender betrübter Casus eines abgestorbenen Jünglings, welcher lange Zeit unter denen Händen derer Stümper gewesen und endlich sein Gut und Leben aufgeopffert hat, bezeuget.

„Die-

„ Dieser war in seiner besten Blüthe von
„ 19. Jahren, seiner Profession ein Bild-
„ schnitzler, welcher vermög seiner künstlichen
„ Arbeit, wie nicht zu zweiffeln, manche ver-
„ liebte Bilder geschnitzelt, wodurch er zur Lie-
„ be gereitzet, endlich einem Mägdgen auch ein
„ Kindlein natürlicher Weise geschnitzelt, wel-
„ ches aber bereits von dem Miasmate Vene-
„ reo angegriffen gewesen. Bey diesem erhielte
„ er einen Tripper, den er mit denen heillosen,
„ nicht zu rechter Zeit gebrauchten Terpentin-
„ Mitteln, allzufrüh hintertrieben hatte, wor-
„ auf er bald darnach eine Müdigkeit aller Glie-
„ der klagte, also, daß er auch nicht fähig war,
„ ferner seiner Profeßion vorzustehen. Wenn
„ es Nacht wurde, hatte er Kopff-Schmertzen,
„ und die Mattigkeiten vermehrten sich immer-
„ zu, endlichen erschienen hin und wieder To-
„ phi, worauf er für einen Arthriticum ge-
„ schätzet wurde, und weilen er ein gebohrner
„ Frantzos war, wurde ihm die Milch-Cur or-
„ donniret, die er auch in die 4te Woche ordent-
„ lich (aber ohne einige Linderung seiner
„ Schmertzen) fortsetzte, er brauchte endlich
„ auf einrathen einiger Personen, die Bäder,
„ alleine alles umsonst, die Tophi wurden fix,
„ und brachen endlich auf, worauf er alsdann
„ die hier im Schwang gehende Schmier-Sal-
„ ben, deren fast in allen Strassen und Gassen
„ besondere Compositiones bey denen Pantof-
„ fel-Doctorinnen zu finden, und für alle auf-
„ gebrochene Schäden dienen sollen, zur Hülffe
„ nahm;

„ nahm; aber auch die wolten nichts verfan-
„ gen, sondern machten das aufgebrochene geil
„ und speckicht, die Caries erfolgte darauf, und
„ setzten ihn in einen betrübten unheilbaren Zu-
„ stand. Hiebey ist dieses noch zu erinnern, daß
„ er sich selbsten versicherte, er hätte die so genann-
„ te Kehrets-Buß, welches so viel heissen solle,
„ als einen unheilbaren Schaden, worzu er
„ auch die darzu brauchbare Artzeney, nemlich
„ Eichenlaub (*) um die Probe damit zu ma-
„ chen, ob dieser Schaden also zu nennen sey?
„ aufflegte. Bey diesem entsetzlichen Ubel nun, ist derer Patienten einiges Bitten, nur die Schmertzen zu lindern, die meisten gedencken nicht, wie sie möchten curiret werden, ja sie sind zu groß, daß sie auch das Haupt-Wesen darüber vergessen.

§. 8.

Dieser Zufall nun ist in Wahrheit einer der schwehrsten zu curiren, und nicht leicht zu bezwingen, als mancher sich wohl einbildet, doch wenn er nicht auf die höchsten Stuffen kommen, und der Patient unter vernünfftige Hände gerathet, auch bey Zeiten Rath suchet, so ist noch gute Hoffnung zum Genesen zu haben, durch

(*) Sie legen bloß über den Schaden frisch Eichen-Laub, wenn die Beiner dasselbige anziehen, und nicht abfallen lassen, so versichern sie sich, daß vor diesen Schaden noch Hülffe übrig sey, wo aber dieses nicht geschiehet, so getrösten sie sich keiner Wiedergenesung.

durch solche Mittel die unumgänglich das leidi-de Venus-Gifft zu stürtzen capable sind, wozu man die nehmliche, welche in vorherstehendem Capitel beschrieben worden, gebrauchen kan, oder aber man nutze folgende, nehmlich nach dem Purgieren und Baden gebe man ihme früh und abends, ein gut Glas voll wohl warm, von einem Schweiß-treibenden und Geblüt-ver-bessernden Tranck zu trincken, und lasse ihn in dem Bette einen guten Schweiß thun, dabey aber brauche er Morgends um 10. und Nach-mittags um 4. Uhr nachstehendes Pulver mit Thée jedesmahl eine gute Messerspitze voll, als

℞. Pulv. Viper. Italic.
Lumbric. terrestr. ana ʒß.
Lign. sanct. c. cort.
♃ ii. diaph.
Succin. alb. ppt.
Æthiop. miner. ana ʒij.
Sal. vol. C. C. ℈ij.
Camphor. ℈j.
Ol. L. Sassafr. gt. xx. Mf. f. pulv. subtil. d. ad scat.

Das ist:

Italiänisch Viper- und
Regenwurm-Pulver von jedem 1. Loth.
Pulver von Frantzosen-Holtz und dessen Rinde.
Schweiß-treibend Spiesglas.
präparirt weises Agstein- und
Mineralisch Wurm-Pulver von jedem 2. Quintlein.

Flüch-

Flüchtig Hirschhorn-Saltz 40. Gran.
Campher 20. Gran.
Sassafras-Oehl 20. Tropffen.
Mache ein Zart Pulver davon.

Abends aber beym Schlaffengehen überreiche man ihm etwas von einer kräfftigen, doch nicht allzufetten Fleisch- oder Hüner-Brüh, und so es der Patient bezahlen kan, vermischet mit einer Vipern-Gallerte von Hirschhorn bereitet.

Mit diesen Mitteln continuire man so lange, bis eine Besserung erfolget, inzwischen aber halte er sich diätmäßig, meide alle feuchte und kühle Lufft, und halte sich stäts in der Wärme.

§. 9.

Solten aber einige Tophi oder Knoten bereits sich angesetzt haben, so kan man Herrn Dr. HOFFMANNS in vorigem Capitel beschriebenes Pflaster, und über solches warme Säcklein überschlagen, oder aber welches Herr Dr. DOLÆUS hiezu recommendiret, als

℞. Empl. oxycroc. ℥j.
d. bacc. laur.
Melilot. ana ℥ß.
Pulv. lumbr. terrestr.
Hydrargyr. Tereb. extinct. ana ʒij.
Camphor. ℈ij.
Ol. Scorpion. q. s. Mf. f. Empl.

Das ist:

Saffran-Pflaster 2. Loth.
Lohrbeeren-Pflaster

Stein-

Steinklee-Pflaster von jedem 1. Loth.
Regenwurm-Pulver.
Queckſilber mit Terpentin getödtet von jedem 2. Quintlein.
Campher 40. Gran.
Scorpionen-Ochl ſo viel als hiezu vonnöthen.
Mache ein Pflaſter davon.
Uber dieſes Pflaſter kan man auch ein beſänftigendes Cataplaſma legen, ſo dieſes iſt:

℞. Mic. pan. ℥viij.
Pulv. fol. nicotian.
hyoſcyam. ana m℔.
Lact. Vaccin. ℔ij. coq. tum add.
Alb. græc. ℥ß.
Sapon. Ven. ʒiij.
Opii. gr. xij.
Vitell. ov. nr. iiij.
Croc. Or. ℈j.
Ol. Lil. alb. ℥j. Mſ. f. Catapl.

Das iſt:

Semmelbrodt-Marck 16. Loth.
Taback und
Bilſamkraut-Blätter-Pulver jederley eine halbe Hand voll.
Küh-Milch 1. halb Maas.
Koche alles zu einem Brey, dann thue dazu
weiſen Hunds-Koth 1. Loth.
geſchabene Venediſche Seiffe 3. Quintlein.
Mohn-Safft 12. Gran.
das Gelbe von 4. Eyern.

Edler

Edler Saffran 20. Gran.
weis Lilien-Oehl 2. Loth.
Menge alles wohl untereinander zu einem Umschlag.

§. 10.

Wäre es aber daß ohnerachtet auf alles Verhalten und beste Artzeney-Mittel keine Besserung erfolgen wolte, so ist nichts anders fürzunehmen, als man erwecke eine Salivation, oder brauche anstatt deren meine Pillen, als worauf nach Wunsch der Feind, er sperre sich wie er wolle, ohne sonderbahre Beschwernuß, Grund-aus, von seinem Sitz Abschied nehmen muß.

CAPUT XXVI.

De Ossium Carie venerea.

Oder:

Von denen venerischen angefressenen Beinen oder Fäulung derselben.

§. 1.

Einer von allen bisher gehandelten venerischen Zufällen ist so arg, und zu tractiren verdrießlicher, als dieser, wenn so gar von der Schärffe des Venus-Giffts die Beine und deren marckichtes Wesen nicht befreyet bleiben, wie in Capite de Tophis berichtet worden, sondern beyde vollkommen außer ihrem natürlichen Stand kommen, und in eine voll-

kommene Fäulung, welche man *Caries* nennet, gesetzet werden. Wannenhero nicht unbillig Musitanus in seinem Tractat. de la Maladie Venerienne, Cap. XXI. de la Carie des Os wegen der Force des venerischen Giffts also gesprochen: *Il ny a point de Symptome par lequel le Virus marque si bien son charactere, que la Carie des Os.* Das ist: „Es ist kein Zufall so „ arg, welcher sein abscheulich etzend Gifft bes„ ser an Tag giebet als die *Caries* oder die „ Bein-Fäulung: dann nachdem es alle seine „ Verstellungen auf die Seite gesetzet, so zeiget sich dessen Boßheit in der That jiederman offentlich.

§. 2.

Und diese Verderbnus der Beine erzeiget sich gemeiniglich auf zweyerley Art und Weise, theils an denen innerlichen, theils an äuserlichen Theilen derselben, insbesondere nach übel tractirten Schäden auf vorhergegangene bösartige Geschwäre, auf gummose Geschwulsten, auf Tophos und dergleichen, wenn nehmlich durch das venerische Gifft und dessen gewaltige Schärffe, die fibrose, tendinose, nervose und andere Theile zu Grund gerichtet, die Lympha und dessen Serum verdorben, so attaquiret es die Knochen mit deren Periostio oder Empfindungs-Häutlein selbsten, und bringet eine schmertzliche *Cariem* zuwegen.

Ist es aber, daß, wie solches vielfältig observiret wird, von der verdorbenen Substantia ossis medul-

medullari ;eine Caries entstehet, so wird das Bein von innenzu verdorben und zerfressen, wird löcherich und in einen solchen Stand gesetzet, daß man es zerreiben kan, wobey Patiens den allerheftigsten Schmertzen empfindet, welchen er also verspühret, gleich als wenn der spitzigste Dorn darinnen sich befände, welchen Zufall dann einige die *Spinam ventosam*, einen Wind-Dorn zu nennen pflegen.

§. 3.

Daß man aber wissen kan, daß ein Bein in eine Cariem oder Fäulung getretten, so zeiget sich solches alsobald 1) an dessen Räuhe, so man mit einem Instrument deutlich wahrnehmen kan, 2) an denen übergelegten Sachen, Carpy und Pflastern, welche wenn sie abgenommen werden, einen schwartzbraunen Flecken haben, 3) an der Materie die zum Vorschein kommt, welche über alle massen stinckend ist, 4) wenn man das Bein ansichtig wird, es eine gelbe Farbe hat, so man nach der gemeinen Redens-Art ein angeloffen Bein nennet, welche Zeichen, wann einer solchen Cariei nicht ein kräftiger Widerstand bewiesen wird, alsdann in eine völlige Gangræna m oder Absterbung desselben gehen.

§. 4.

Wie nun dieses Ubel ein sehr arges und verderbliches mit äuserstem Fug mag genennet werden, so kan man dann leicht erachten, was

für ein grosses Unheil hiedurch dem Menschen wiederfahren kan, das betrübteste ist, wenn eine solche Bein-Fäulung an solchen Oertern sich zeiget, wo man nicht kommlich beykommen kan, oder wenn es schwammichte und nervose Theile angegriffen, da gewinnet es ein schlimmes Ende, der Mensch wird mehrmahlen in diesem erbärmlichen Zustand, nicht nur seiner natürlichen Gestalt verlustigt, sondern wird zugleich dem Todte in grösstem Kummer und Gewissens-Pein ohne einige Hülffe überliefert.

§. 5.

Was nun die Cur betrifft eines solchen angeloffenen Beins, so wird solche auf verschiedene Art und Weise verrichtet, welche noch wohl statt findet, wenn eine Caries sich superficietenus angesetzet, und man wohl Hand anlegen kan, wenn aber von innen zu dieselbe ihren Ursprung genommen, und die gantze Substanz des Beins durchlöchert und mürbe sich befindet, da fällt sie mehrentheils incurabel aus.

§. 6.

In dem Anfang einer Cariei, wenn das Bein nur angeloffen und gelbe ist, kan man, wenn nehmlich die Labia des Schadens oder des Geschwürs erweitert worden, mit Remediis Cathæreticis noch etwas ausrichten, unter solchen werden gerühmet das Ol. Guajac. mit etwas Ol. Cinam. vermischet, Herr Dr. Juncker in seiner Chirurgie lobet für andern die Essent. Succin.

Succin. Myrrh. Aristol. long. mit einigen Tropffen Ol. Terebinth. verstärcket. Andere rühmen hiezu den Pulv. Euphorb. und Rad. Ireos, welche alle man theils einstreuet, theils mit benetzter Carpy verbindet.

Einige schreiben nachstehendem Linimento herrliche Kräfften zu.

℞. Pulv. Myrrh.
Aloes ana ʒj.
Euphorb.
Caryoph. arom. ana ʒß.
Elix. Vit. Matth. ℈ij.
Mell. Ros. ʒj.
Camphor. ℈j. Mf.

Das ist:

Myrrhen und
Aloes-Pulver von jedem 1. Quintlein.
Euphorbium-Pulver.
Wurtz-Negelein gestossene von jedem ein halb Quintlein.
Matthioli Lebens-Elixir 40. Tropffen.
Rosen-Honig 2. Loth.
Campher 20. Gran.

Menge es wohl durch einander zu einem zarten Sälblein.

Mit diesem werden Plumaceaux bestrichen, die man über das angeloffene 2. mal im Tage legt, und mit einer tauglichen Bandage verbindet.

§. 7.

Damit aber das Bein sich desto bequemer

reinigen möge, so man exfoliren nennet, so kan man nachstehendes Pulver, so mehrere Kräfften beweisen wird, einstreuen, und darauf den Schaden mit Wicken, in nachstehender Tinctur benetzet, überlegen und gebührend verbinden.

Zum Pulver kan man nehmen:

℞. Pulv. Rad. Ir.
Aristol. long. ana ʒj.
Cort. pin.
Sabin. ana ʒß.
Euphorb. ℈j. Mſ.

Das ist:

Viol und
lange Osterlucey-Wurtzel-Pulver von jeder 1. Quintlein.
Fichten Rinde und
Sevenbaum-Pulver jederley ein halb Quintlein.
Euphorbium-Pulver 20. Gran.

Zur Tinctur aber

℞. Rad. Aristol. long.
Ir. nostr.
Bryon. ana ʒß.
Pulv. Myrrh.
Aloes. ana ʒij.
Croc. ʒj.
℞ Vin. rect. ʒiiij. Mſ. ac ponantur in loc. digest. pro Extract.

Das ist:

Lange Osterlucey

Gemei-

Gemeine Viol- und
Zaunruben-Wurtzel-Pulver von jedem 1.
Loth.
Myrrhen.
Aloes von jedem 2. Quintlein.
Edler Saffran 1. Quintlein.
übergezogener Brandewein 8. Loth.

Alles untereinander vermischet und in einen warmen Ort zum Extrahiren gesetzet, doch daß man die Materie öffters umrüttele, wenn die Kräffte ausgezogen nachdem durch ein Fließ-Papier lauffen zu lassen, und zum Gebrauch verwahret.

In meiner Praxi habe für gut befunden nur die Tinct. Euphorb. saturat. mit halb so viel Myrrhen und Aloe-Essentz und etlichen Granen versüsseten zart geriebenen Sublimat vermischet.

§. 8.

Mit diesen und andern hiezu tauglichen Mitteln continuiret man, biß man siehet daß sich das Bein säubere, oder zu einer Exfoliation schicke, so gemeiniglich nach Beschaffenheit des Schadens innerhalb 20. biß 30. Tagen zu geschehen pfleget. Wäre es aber, daß sich auf solchen Gebrauch dieser Mittel und nach Verlauff dieser Zeit, die Exfoliation nicht zeigen wollte, so ist die Operatio manualis, so ich für die beste halte, zur Hand zu nehmen, womit man, als Herr JUNCKER spricht, in einer Stunde mehr ausrichtet, als mit Medicamenten in einem gantzen Monath.

§. 9.

Diese aber kan man auf zweyerley Weise verrichten, entweder durch das Radiren, Abschaben, oder durch ein Cauterium actuale, Brennen. Beyde aber werden, nach Beschaffenheit des Schadens und des Orts durch hiezu besonders bereitete Instrumenten verrichtet. Jenes durch ein Scalprum, Schab-Eisen, dieses aber durch ein in dem Feuer glüendes Brenn-Eisen, Cauterium genannt, welches letztere, wenn der Patient dazu zu bereden, als die Schmertzen keineswegs zu beförchten, nach des Herrn ASTRUC, wie auch Monſ. VERDUC, DIONIS als anderer in Praxi stehender berühmter Chirurgorum Bericht, das sicherste Mittel ist, wie dann auch AVICENNA seiner Zeit schon hiezu angerathen hat, wenn er gesprochen: *Necesse est radere aut potius cauterisare ad ultimum corruptionis usque, ut cadant cortices corrupti & remaneat sanum.* Das ist: „Es ist rathsam in „diesem Fall wenn ein Bein angeloffen oder „carios ist, daß man es schabe oder vielmehr „brenne, beydes so lange bis man auf das ge„sunde komme, damit das verdorbene und „zu Grund gerichtete Schalenweis sich ab„sondere, das übrige aber gesund verblei„ben könne.

§. 10.

Befindet man aber, daß man mit dem Radiren oder Schaben zurecht kommen könne, als dessen guter Nutze, aus unten beygefügter Histo-

Historie zu ersehen, (*) und der Ort es zuläßt, die Caries auch nicht zu tief eingefressen oder das Marck bereits selbsten attaquiret hat, so

(*) Daß das Radiren eines Beins, wann man anders zukommen kan, von ungemein herrlicher Würckung ist, kan durch verschiedene in meiner Praxi vorgefallene und glücklich geheilte Zufälle bekräfftigen, unter welchen nachfolgender der merckwürdigste ist. Eine gewisse, nunmehro in das Reich der Todten versetzte mir anverwandte Frau, eines auch nun abgestorbenen alhiesigen Kauffmanns Eheweib, hatte ehemalen unten an der Tibia ohnversehens eine Blater verspühret, welche sie durch das Beissen sehr incommodirte, sie auch nöthigte den Ort zu kratzen und zu reiben; worauf alsobald eine Entzündung kam, daß nicht nur die Tibia, sondern auch der gantze Schenckel entsetzlich hiedurch in Geschwulst gesetzet wurde, und sonderbaren Schmertzen verursachte. Gegen diese Inconvenienzien wurde sie gemüßiget des Chirurgi Hülffe anzuruffen, welcher auch seine bestmöglichste Sorgfalt nach seiner Wissenschafft leistete, der Entzündung zu widerstehen, auch in etlichen Wochen die Geschwulst gäntzlich vertriebe. Allein die Blater wolte sich nicht ergeben, sondern verwandelte sich anfänglich in einige in der That bösartige kleine Geschwür mit hefftigem Brennen und Röthe / bis endlich nach langem pflastern und Salben dieselbe um sich gefressen, und um deren Umkreis viele Löchlein erhielte, der Chirurgus, der inzwischen so viele Mühe anwandte diesem Schaden zu widerstehen, konte nichts ausrichten, ohneracht auch zugleich von deren Herrn Medico unterschiedliche, auch derer kräfftigsten Geblüt-versüssenden Artzneyen innerlich zu gebrauchen, verordnet wurden, sondern der Schaden verärgerte sich täglich immer mehr und mehr, sonderlich wenn ätzende Mittel gebraucht wurden, also daß endlich die Patientin keineswegs mehr gehen noch stehen konnte; die Kräfften des Leibes verlohren sich auch also, daß, nachdem sie eine corpulente Frau war,

kan die Operation also in das Werck gesetzet werden: Man schabet das Bein mit einem dazu bequemen Schab-Eisen, nach und nach gantz behut-

war, sie in dieser Zeit gantz mager worden. Mit diesem Ubel plagte sie sich gantzer 16. Monat, stunde dabey doch jederzeit in Hoffnung, daß ihr noch möchte geholffen werden, aber vergebens, zumahlen dieselbe unversehens ein Erysipelas überfiel, wodurch der Schaden in einer Nacht sich vergrösserte, und Tag und Nacht die Frau Patientin plagte, daß sie dafür weder rasten noch ruhen kunte. Derohalben bediente sie sich eines andern französischen Chirurgi, welcher nach genauer Untersuchung eine starcke Unterhölung, als auch eine vollkommene Cariem observiret, auch der Frau Patientin bedeutete, es wäre nichts anders mehr übrig, als daß man den Fuß, so sie ihr Leben verlängert wissen möchte, abstiesse. Diese, welche in grosse Bestürtzung darüber gesetzet wurde, doch aber ihrer entsetzlichen Pein entlediget zu seyn, resolvirte sich solches an ihr bewerckstelligen zu lassen. Es wurde hierzu auf vorher geschehene geistliche Seelen-Vorbereitung auch der Leib darzu bereitet, der Tag bestimmet, die Werckzeuge und die dazu behörige übrige Zurüstungen lagen in ihrer Ordnung bereits auf dem Tische, und man erwartete nur des Herrn Operatoris Gegenwart. Was geschah! mittlerweil kam ein anderer in hiesiger Stadt berühmter, und in seiner Kunst wohl-geübter Chirurgus zu der Patientin, zu sehen wie die französische Methode im Bein abnehmen sich verhielte, bat sie auch ihren Schaden ihme zu weisen, dieser im Augenblick nach seiner Besichtigung versicherte die Frau Patientin, daß er, so er die Ehre hätte den Fuß zu tractiren, als ein ehrlicher Mann denselbigen erhalten, und sie völlig zur Genesung bringen wolle. Auf diesen Zuspruch beschloß sie sich nebst dem Umstand, sich ihme zu vertrauen, und den Operatorem abzuweisen, bis dahin als sie ihn wieder nöthig hätte. Der Chirurgus tractirte sie gantz sittiglich, benahm ihr

in

behutsam, so lange bis alles angesteckte völlig weg ist, und das gesunde Bein zu Gesicht kommt, dann belegt man die Stelle mit Plumaceaux, die man mit der Tinctura Euphorb. oder mit meiner Tinctura Salutis benetzet, leget Compressen

in wenig Tagen den Schmertzen, und nachdem er durch Quell-Meisel den Schaden erweiterte, und das Bein zu Gesicht bekam, liese er ihme, nach Beschaffenheit des Orts und Schadens, einige Werckzeuge verfertigen, womit er Tibiam abschaben könte, welche Abschabung er täglich fürnahme, bis er zu seinem Zweck gelangte, und ihme die Exfoliation erfolgte, auf welche nach und nach der Schaden sich ergeben, und die Heilung einer Fontanell übrig geblieben, so aber die Patientin wenig gehindert, und sie bis an ihr Lebens-Ende aller Orten, noch verschiedene Jahr, bis sie nachgehends durch ein Febrim acutam hingerissen worden, einher gehen konte.

Aus diesem Zufall nun ist abzunehmen, wie man nicht zu geschwinde mit dem Abschneiden verfahren, sondern einer Sache mehrers nachdencken solle, auch wie nutzlich eine Abschabung sey. Merckwürdig ist, daß so lange die Patientin frisch gelebt, die Wunde sich nicht schliessen wollen, biß in ihrer Kranckheit, da sie am dritten Tag schon vollkommen sich ergeben, und geschlossen hatte.

Herr D. Hundertmarck ist auch derjenigen Meynung, wenn er p. 121. in seinem Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche, also redet: Ohne Schaden und ohne Separation kan nimmermehr eine Heilung erfolgen, welches viele Chirurgi heut zu Tag entweder nicht in Acht nehmen, oder gantz und gar nicht verstehen, daher es auch kommt, daß viele dergleichen Schäden auf keine Art und Weise sich geben wollen, sondern an statt daß sie sollen gut, von Tag zu Tag immer schlimmer werden.

Besiehe hievon auch Ettmüller Colleg. Pract. de Lue Vener. §. VIII. wegen dem Cauterio aber Bass. Erläuterter Ruck p. 316.

pressen über, und verwahret den Schaden mit einer behörigen Bandage.

Die Compositio Tincturæ Salutis kan also bereitet werden.

℞. Pulv. Aloes.
Myrrh.
Mastich.
Succin. ana ʒj.
Balsam. Peruv. ʒij.
℞. Vin Tartaris. ʒiiij. Misc. ac ope digest. f. Tinct. rubicundiss.

Das ist:

Pulver von Aloe
Myrrhen
Mastix und
Agstein von jedem 1. Quintlein.
Peruvianischer Balsam 2. Quintlein.
Brandewein mit Weinstein übergezogen 8. Loth.

Mache vermög der Digestion eine hochrothe Tinctur davon.

§. 11.

Verspühret man nun, daß die Caries auf solche Manier sich gut verhält, welches daran abzunehmen, wenn der üble Geruch verschwunden, und ein röthliches Fleisch das gesäuberte Bein nach und nach überziehen will, so tractiret man die Wunde, als bey andern Geschwüren auch bräuchlich, und befördert darnach die Consolidation. Damit aber dieses alles desto komm-

kommlicher geschehen möge, so müssen die gantze Cur durch, als auch ferner nach der Operation, zugleich innerliche Mittel, nebst einer guten Diät gebraucht werden, die mithin die von dem Venus-Gifft verdorbene Säffte überhaupt in einen bessern Stand setzen können.

§. 12.

Eben also verfähret man auch mit dem Cauterisiren oder Brennen, man wiederholet solches mehrmahlen und brennt das Bein so offt als man es nöthig befindet, oder als man meynet daß das angefressene getödtet, worauf in kurtzer Zeit die obere Lamella oder Schale des Beins sich separiren, und das gesunde zum Vorschein bringen wird, welches, wenn man es bemercket, man auf die nehmliche Art, wie bey dem Radiren berichtet worden, alsdann verbindet.

§. 13.

Solte aber nach aller Mühe und höchsten Sorgfalt, und auf den Gebrauch derer heilsamsten Mittel, die Caries oder Bein-Fäulung sich dannoch zu keiner Besserung bequemen, sondern das Bein sowohl auf das Radiren als Brennen, sich wieder verschlimmern, und eine übelriechende Feuchtigkeit von sich lassen, so ist solches ein gewisses Zeichen, daß das Venerische Gifft noch keineswegs in dem Leibe vollkommen bezwungen und getödtet seye, weßhalben dann, man solches zu stürtzen und Cariem auch zu bezwingen, zu einer Speichel-Cur seine Zu-

flucht

flucht nehmen muß, welche, wenn anders die Substantia medullaris den Knochen nicht gäntzlich verdorben, oder aber das Miasma die Ossa spongiosa völlig corrodiret hat, gewisse Hülffe præstiret.

§. 14.

Es ereignet sich zwar auch zu Zeiten, daß wenn gleichwohlen eine Salivation nach allen Umständen ein Patient ausgestanden, bey einer allzuheftigen Corrosion der Beine, er dannoch nicht zu einem vollkommenen Genesen gelanget, da man darüber nicht erschrecken darf, man wiederhole nur dieselbe nach einigen Wochen wieder, wenn der Krancke sich an Kräfften etwas besser befindet, so erzeiget sich hierauf eine zuverläßige Hülffe, wie solches mir ex Praxi bekannt, und nebst andern auch nachstehender Casus solches bekräfftiget.

„ Eine Dienst-Magd hiesiger Stadt, kam
„ in An. 1725. in allhiesiges Cur- und Blater-
„ Hauß, derselben unter meiner und Herrn
„ Kratzens, bestellten Blatermeisters wie auch
„ berühmten Chirurgi, Direction, Hülffe zu
„ leisten, deren beyde Beine, so wohl Frontis,
„ der Stirn, als auch Occipitis, Hinderhaupts,
„ völlig carios gewesen, also, daß von selbigen
„ gantze Stücke ausgefallen, und man vornen-
„ zu die Pulsation der Adern des Hirns, deut-
„ lich sehen können, diese, nachdem sie die Spei-
„ chel-Cur einmal ausgestanden, hat sich in vielem,
„ doch nicht vollkommen besser und geheilet be-

„ funden

„ funden, nachdem sie aber sich dieser Cur
„ nochmalen unterworffen, war ihre Genesung
„ durch göttliche Benediction vollig in Stand
„ kommen, welche auch nachdem allhier in
„ Diensten etliche Jahr lang ohne einige Re-
„ cidiv, in guter Gesundheit sich befunden,
„ wo sie aber nunmehro sich aufhält, ist mir
„ unbekannt.

CAPUT XXVII.

De Scabie Venerea.

Oder:

Von der venerischen Raude oder Huren-Krätze.

§. 1.

Es entstehet diese Raude ebenermassen von einem in und an Leib gekommenen Venus-Gifft, so sich insgemein in die zwey besondere Humores oder Feuchtigkeiten, welche sub cute sich befinden, gerne einnistelt, und dieselbe verderbet, nehmlich in den Mucosum und Sebaceum, jenen so in denen spongiosis cellulis der Haut, und der Cuticulæ in corpore retiformi, dieser aber welcher sich in denen Glandulis unter der Haut secerniret.

§. 2.

Diese beyde Feuchtigkeiten, wenn sie sich mit dem

dem venerischen Miasmate vereinbahren und vermischen, so werden sie scharf, und gerathen in einen Tumult oder Jährung, wodurch die äusere Haut aufgetrieben und in ein Jucken gesetzet wird, da man dann zu kratzen sich gemüßiget befindet, wovon dann die zarten Fibrillæ, theils von der Schärfe solcher Humorum, theils aber vom Reiben zerrissen werden, und sich exulceriren, und eine bösartige Krätze oder Raude unter mancherley Gestalt zuwege bringen. Als da ist Impetigo, eine trockene Raude, da die Haut sich abkleyet, das ist, Schuppen weiß absondert. Ferner Herpes miliaris, da sie Bläterlein gewinnet, gleich dem Hirse, welche überal mit einem gelben Sero angefüllet sind, sie brechen endlich auf, entzünden und fressen um sich, und gehen in einen Herpetem exedentem. Bißweilen aber werden von solchen benannten zweyen Humoribus nur gelbe oder lichtbraune Flecken, die denn nachgehends Ephelides oder Lentigines, Sommer-Sprossen, Sommer-Maale genennet werden, welche aber dennoch weit grösser sind.

Ist es dann, daß das Miasma venereum gar zu scharf, so kommen Pustulæ oder Tubercula zum Vorschein von mancherley Couleur und Gröse, welche hefftig brennen, und grossen Schmertzen verursachen, gleich als wäre man benesselt worden, wovon aber oben in Capite de Verrucis gehandelt worden.

§. 3.

Diese bösartige Raute aber erzeiget sich auf zwey-

zweyerley Weise, entweder durch eine Berührung eines damit angefochtenen Menschen im Bette, oder aber durch eine unreine fleischliche Vermischung. Jene ist Anfangs nicht so arg, weilen die Massa derer Humorum noch nicht völlig davon verdorben sich befindet, diese aber, wo die Säffte des Leibes bereits alteriret sind, ist sehr schlimm, und gehet bald in Pustulas ulcerosas, in hitzige brennende Blattern.

§. 4.

Beyde Gattungen sind böß und beschwerlich, doch jene nicht so arg, so an ein gesundes Corpus gekommen, sie ist auch viel leichter zu curiren als diese, wo von einem unzüchtigen Leibe ihren Ursprung genommen, sie ist nicht so schmertzhafft und brennend, lässet sich auch offtermahlen mit innerlichen blutreinigenden und Schärffedämpfenden als auch äuserlichen Besalbungen bezwingen.

§. 5.

Was nun den innerlichen Gebrauch belangt, so müssen für allen andern evacuirende oder abführende Mittel gebraucht werden, die man öffters wiederholen kan, dann wo je bey einem Affectu Purgationes gute Dienste beweisen können, so præstiren sie solche in Scabie, nach Herrn D. Sydenhams admonition: *Qui bene purgat, bene sanat.* Hiezu aber sind die tauglichsten die Pillen, Pilulæ mercuriales, die

in allen Apothecken zu haben, oder man brauche nachstehende:

℞. Mercur. dulc. gr. xv.
MP. d. Succ. Crat. ℈ij.
Resin. Jalap. gr. xij.
Ol. L. Sassafr. gt. v. Mf. f. pil. nr. 45.
conspe. Succin. ppt. d. ad scat.

Das ist:

Versüßter Sublimat 15. Gran.
Cratonis Agstein-Pillen-Massa 40. Gran.
Jalappen-Hartz 12. Gran.
Sassafras-Oehl 5. Tropffen.
Mache 45. Pillen davon.
Davon nehme man alle dritten Abend beym Schlaffengehen 15. ein.

Oder:

℞. Extr. panchym. Croll.
Helleb. nigr. ana ʒß.
☿ dulc. ℈j.
Cinnab. ♁ ii ℈ß.
Ol. Fœnic. gt. v. Mf. f. pil. prior. numer.

Das ist:

Crollii Purgier- und
Schwartze Nießwurtzel-Extract von jedem ein halb Quintlein.
versüßter Sublimat 20. Gran.
Spiesglas-Zinnober 10. Gran.
Fenchel-Oehl 5. Tropffen.
Mische alles zu Pillen in voriger Zahl.

§. 6.

§. 6.

Wann der Patient dann genugsam gereiniget, und der Leib zu fernerm Mediciniren præpariret worden, so mag und soll auch, insonderheit bey vollblütigen Personen, eine Lüftung des Geblüts geschehen, nicht aber unmittelbahr den Tag darauf, sondern man kan etliche Tage vorbey streichen lassen, alsdann selbige vornehmen, und nach solcher derjenigen Sachen sich bedienen, welche die Schärffe des Geblüts und dessen Säffte verbessern, und selbige so wohl durch eine gelinde Diaphoresin, Ausdämpffung, als durch den Harn abführen können. Hiezu nun werden für allen die Decocta antivenerea, Schweiß-Träncke, ingleichen Pulver, Essentzen und dergleichen recommandiret, von denen Decoctis kan man die im Speculo überal beschriebene, oder aber nachstehendes hiezu nutzen.

℞. Raſ. Radic. reſinoſ. Juniper.
Rad. Bardan. ana ℥j.
Lign. ſanct. c. cortic. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Liquir.
Polypod. ana ℥ß.
☥ ii crud. pulv. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Aniſ. ʒj. Inciſ. contuſ. Mſ. d. ad chart.

Das iſt:

Wachholder-Wurtzel-Holtz.
groſe Kletten-Wurtzel von jeder 2. Loth.

Frantzosen-Holtz samt der Rinde 4. Loth.
Sassafras 6. Quintlein.
Süßholtz.
Engelsüß jederley 1. Loth.
Spiesglas gestossenes in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.

Untereinander verschnitten und gestossen vermischet und zum Gebrauch verwahret.

Die Species kan man mit 3. Maas Wasser langsam bis eine halbe Maas eingesotten kochen, alsdann früh nüchtern, wenn man noch zu Bette, ein gut Glas voll wohl warm trincken und darauf einen Schweiß thun, Abends wenn man zu bette gehen will, trincket man wieder so viel und legt sich zur Ruhe.

Wenn diese Species also abgesotten worden, kan man dieselbe mit Beymischung etwas Süßholtz mit halb so viel Wasser wieder kochen, und solches zum ordinairen trincken gebrauchen.

§. 7.

Bey dem Gebrauch dieser Träncke aber müssen auch zugleich Schärffe-dämpffende Pulver oder Essentzen gebraucht werden, als:

℞. Pulv. Viper. Italic.
Lap. ℈ ppt. ana ʒiß.
Lact. Sulph.
Succin. alb. ppt. ana ʒij.
Cinnab. ♁ ii ʒj.

Elæo-

Elæoſacch. Saſſafr. ʒj. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Italiäniſch Vipern-Pulver.
präparirte Krebsaugen von jedem anderthalb Quintlein.
Schwefel-Milch.
weis präparirter Agſtein von jedem 40. Gran.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Saſſafras-Oehl-Zucker 1. Quintlein.
Mache es zu einem Pulver.
Sr. Schärffe-dämpffend Pulver davon jedesmahl mit dem Tranck 1. gute Meſſerſpitze voll einzunehmen.

Ein fürtreffliches Remedium hiezu iſt ſonſten mein Pulvis Pſoricus.

℞. Æthiop. min. ℥ß.
♃ ii crud. ſubtil. pulveriſ.
Pulv. Rad. Enul.
Corn. Cerv. uſt. ppt.
Succin. alb. ppt. ana ʒj.
Ol. Lign. Saſſafr. ℈ß. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Mineraliſch Wurm-Pulver 1. Loth.
zart gepülvert rohes Spiesglas.
Alant-Wurtzel-Pulver.
präparirt gebrandtes Hirſchhorn.
weiſer Agſtein von jedem 1. Quintlein.

Sassafras-Oehl 10. Tropffen.
Mache es zu einem Pulver.
Sr. als das vorige zu gebrauchen.
Wem lieber Essentzen oder Tincturen belieben, der brauche nachstehende.

℞. Tinct. ♃ ii acr.
Ess. Lign ana ʒß.
Succin. ʒij.
Sulphur. ʒj.
℥ L. Sassafr. ʒß. Ms. ad Vitr. dos. gt. 30. ad 40.

Das ist:

Scharffe Spiesglas-Tinctur.
Höltzer-Essentz von jeder 1. Loth.
Agstein-Essentz 2. Quintlein.
Schwefel-Tinctur 1. Quintlein.
Sassafras-Oehl 10. Tropffen.
Mische es untereinander zu einer Geblüt-versüssenden Mixtur. Davon Morgends und Abends 30. Tropffen zu nehmen.

§. 8.

Aeuserlich aber kan man einen solchen Ausschlag mit nachstehenden austrocknenden Wassern am Tage bald an diesem bald an jenem Ort, Abends aber beym Bettegehen mit meinem Unguento Renovativo, oder einem andern bestreichen. Die Wasser die hiezu dienlich, können also bereitet werden.

℞. Aq. Calc. viv. ℥iiij.
Lap. medicam. Croll. ʒj.
Mercur. præcip. alb. ʒß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 8. Loth.
Crollii heilender Stein 1. Quintlein.
weiſer Präcipitat 1. halb Quintlein.

Oder:

℞. Aq. Solan.
Calc. viv. ana. ℥ij.
☿ præcipit. alb. ℈ij.
Sacch. ♄ n. ℈j.
Camphor. gr. iij. Mſ.

Das iſt:

Nachtſchatten und
Kalck-Waſſer von jedem 4. Loth.
weiſer Präcipitat 40. Gran.
Bley-Zucker 20. Gran.
Campher 3. Gran.

Von denen Unguentis oder Salben, iſt des Renovativi ſeine Compoſitio dieſe:

℞. Adip. porcin. ℥viij.
☿ ii viv. Tereb. extinct. ʒß.
Pulv. ſubtil. Rad. Enul.
Bacc. Laur.
Flor. Sulph. ana ʒj.
Litharg. ſubtiliſſ. ʒij.
Ol. Tart. per deliq. ℈ij.
Nicotian. q. ſ. Mſ. ſ. Ungt.

Das ist:

Schweinen-Fett 16. Loth.
Queckſilber mit Terpentin getödtet 1. Loth.
zart gepülverte Alant-Wurtzel.
Lohrbohnen-Pulver.
Schwefel-Blumen von jedem 1. Quintlein.
Silberglett 2. Quintlein.
Weinſtein-Oehl 40. Gran.
Taback-Oehl ſo viel als zu einer Salbe vonnöthen.

Oder man brauche dieſe:

℞. Ungt. refrig. Galen.
diapomphol. Nicol. ana ℥ic.
Flor. Sulph. ℥j.
☿ præcipit. alb. ʒiiij.
Sacch. ♄ n.
Ol. ♀r. p. deliq. ana ʒij. Mſ. ad Oll.

Das ist:

Galeni Kühl- und
Nicolai Augen-Salb von jeder 3. Loth.
Schwefel-Blumen 1. Quintlein.
weiſer Präcipitat 80. Gran.
Bley-Zucker.
Weinſtein-Oehl von jedem 40. Gran.

Sr. austrocknende Salbe damit abends ſich zu beſtreichen.

§. 9.

Mittlerweil aber als man dieſe Mittel brauchet, ſo iſt nicht nur allein gut, ſondern auch höchſt nöthig, wenn man zu Zeiten den Leib

badet

badet, entweder nur in warmgemachten Bach- oder Bronnen-Wasser, oder aber welches besser mit Kräutern abgesotten, wozu man nachstehende Formuln nutzen kan.

℞. Rad. Oxylapath. ℥iij.
Helen. ℥ij.
Herb. Fumar.
Saponar. ana miij.
Nicotian. mij.
Sulph. crud. grosſ. contuſ. ℥iv.
Bacc. Laur. contuſ.
Ciner. clavell. ana ℥iß. Inciſ. miſc. ad ſacc.

Das iſt:

Grind-Wurtzel 6. Loth.
Alant-Wurtzel 4. Loth.
Taubenkropff.
Seiffen-Kraut von jedem 3. Händ voll.
Taback-Blätter 2. Händ voll.
gemeiner Schwefel grob zerſtoſſen 8. Loth.
Lohrbohnen-Pulver.
Potaſche von jedem 3. Loth.

Alles untereinander gemenget in einen Sack gethan und zum Nutzen eines Bades verwahret.

Oder:

℞. Rad. Peuced.
Bardan.
Lapath. acut. ana ℥iij.
Herb. Agrimon.
Fumar. ana miij.

Flor. Chamom.
Melilot. ana mij.
Sulph. crud. ℥ij.
Alumin. ℥iij. Incis. M.

Das ist;

Haar-Strang-
Grosse Kletten- und
Grind-Wurtzel von jeder 6. Loth.
Odermenning.
Taubenkropff von jedem 3. Händ voll.
Chamillen.
Steinkleeblumen von jedem 2. Händ voll.
gemeiner Schwefel 4. Loth.
roher Alaun 6. Loth.

§. 10.

Mit diesen und andern hiezu dienlichen Mitteln, kan eine Raude, die ein gesunde von einer angesteckten Person im Bette überkommen, gründlich curiret werden. Solte aber auf den Gebrauch derer besten Remediorum der Ausschlag zu keiner Heilung gelangen, so ist es ein unbetrügliches Zeichen, daß die gantze Massa des Geblüts totaliter verdorben sey, und ist kein anderer Rath übrig, als man nehme sein Refugium zu meinen Pillen, oder einer gelinden Salivations-Cur, so wird hiedurch der Patient von aller seiner Plage befreyet.

§. 11.

Doch wer bey Mitteln ist, und die Unkosten nicht scheuet,

scheuet, kan nebst dem Gebrauch vorher bemelter Remediorum, zugleich auch eine recht präparirte Vipern-Cur nutzen, als welche Thiere eine gantz besondere Eigenschafft besitzen, auch der stärcksten Säure einen Widerstand zu beweisen, so Herr Prof. BOECLER in seiner Mat. Med. Part. II. pag. 78. ingleichen MOYSES CHARRAS der einen gantzen Tractat davon geschrieben, wie auch VALENTINI in seinem Mus. Mus. bezeugen. Herr D. STAHL zwar und mit ihm Herr PELARGUS, halten nicht viel von denen Viperinis und Serpentinis, auf die Schlangen- und Ottern-Mittel, ohneracht nicht nur von Alters her sie sehr berühmt gewesen, auch noch zu unsern Zeiten hochgehalten werden. Es müssen aber so wohl die Experienz oder die tägliche unbetrügliche Erfahrung, als auch Analysis Chymica, bessere Zeugen seyn, welche beweisen, daß eine besondere Tugend in selbigen stecke, die Säffte zu verbessern, und die Säure derselben zu vertilgen, wie dann auch deßwegen die Krafft-Brühen von Vipern nicht nur hohe Häupter, sondern auch mittlere Stands-Personen, mit dem herrlichen Effect in dergleichen Kranckheiten, da andere Mittel nichts verfangen wollen, gebrauchen.

CAPUT

CAPUT XXVIII.

De Ophthalmia Venerea & subsequente Visus Abolitione.

Oder:

Von dem venerischen Augen-Schmertzen und darauf erfolgender Blindheit.

§. 1.

Gehr bedencklich ist es, daß auch das venerische Huren-Gifft die Augen so gar nicht unangefochten läßt, sondern an selbigen, nach dessen Stärcke, sehr viele und mancherley betrübte Zufälle zu beweisen pflegt, wie solche der berühmte französische Oculist Saint Yues, in einem besondern Tractat, genannt Traité des Maladies des Yeux, und Monſ. Astruc Tom. I. Lib. III. Cap. III. ausführlich beschrieben haben, die, wenn man sie lieset, und mit Bedacht beobachtet, in Warheit einen in die äusserste Furcht setzen.

§. 2.

Nachdem mir aber bishero in meiner Praxi keine andere unter Augen kommen, als zwey Gattungen, so habe ich auch, als mir eine hiezu nöthige Experienz mangelt, anderer nicht gedencken wollen, davon eine die allzugrosse Entzündung, so *Epiphora* den Nahmen hat, und

auf

auf zweyerley Art bemercket wird. Einmahl wenn die äusere Tunica oder Häutlein des Auges, so die Pupillam oder den Augapffel überzogen, von der venerischen Schärfe der darunter liegenden Feuchtigkeit verdorben, da die Tunica in die Höhe getrieben, deren zarte Fibrillulæ distrahiret, und folglich eine brennende Hitze nebst einem heftigen Schmertzen erwecket worden. Oder aber, es tastet dieses Gifftes Corrosivität, die innere Theile derer Palpebrarum beyder Augenlieder an, entzündet solche gleicherweise, und setzet sie in einen solchen Stand, daß sie beständig triefen, und der Patient des Tageslicht nicht dulten kan.

§. 3.

Und diese beyde Arten bemercket man mehrmahlen auf eine übel-curirte und allzufrühzeitig gestillte Gonorrhœam oder Saamen-Fluß, da eine Metastasis darauf erfolget, das ist, da die Schärfe des Giffes versus superiora, dem Haupt zu in die Augen getrieben wird, und daselbst beyde vorher erzehlte schmertzhaffte Zufälle verursachet.

§. 4.

Die andere Gattung ist die *Amaurosis* oder *Gutta Serena*, eine vollkommene Blindheit, da man in denen Augen den geringsten Mackel weder an deren Stern oder Püplein bemercken kan. Und dieser betrübte Zufall erkennet eine vollkommene Obstructionem des Nervi optici, von wel-

welcherley Begebenheit dieselbe auch ihren Ursprug genommen, zum Grund, entweder von einer Spissitudine derer Humorum, oder von einer Paralysi der Gesichts Nerven, da denen Spiritibus in selbe einzuschiessen der Pas oder Einfluß gäntzlich versperret wird.

§. 5.

Es ist demnach freylich, wenn ein Mensch um sein Gesicht kommet, nicht nur ein solcher Zufall, der den Menschen an seinem gantzen Leibe kräncket, sondern er setzet auch dessen Gemüth, in die äuserste Unruhe und Gewissens-Marter, weilen alle Freude auf Erden ihme darüber benommen wird, und nach dem Exempel des Tobiä in stäter Finsternus sitzen muß, indem er das Licht des Himmels nicht mehr ansichtig werden kan, wie solches BRASSAVOLUS in seinem Tractat. de Chinæ usu mit folgenden Wörten auch bekräfftiget hat, wenn er gesprochen: *Omnium est pessimum malum, Visum amittere*, das allerschlimmste unter allen Ubeln ist, wenn man des Gesichtes beraubet wird.

§. 6.

Wie nun aber jederman bekannt ist, wenn eine Gutta Serena ohne Wissen einer venerischen Ansteckung, bey einem Patienten in einen vollkommenen Stand gerathen, daß dieselbe schwerlich zu einer sichern Cur, man brauche auch was man wolle, zu bringen ist, sondern der Mensch verbleibet blind, so ist doch in dem Gegentheil bey

einer

einer Venerischen, für jener, dieser Trost übrig, daß wie am meisten dieselbe von Verderbnüß derer Humorum, welche sich verdickern, und durch deren Schärfe der Nervus opticus, oder Gesichts-Nerve verstopffet, und denen Spiritibus der Einfluß verhindert wird, entstehen, durch Mercurialia diese Mängel vollkommen können gehoben, und vermög göttlichen Beystands, der Mensch zu seinem Gesicht gebracht werden kan, wie ich solches an verschiedenen Personen ab experientia, mit aller Warheit beweisen kan, davon ich nur einem Casum, den Raum zu spahren, hie beyzufügen vor rathsam befunden.

„ Eine Manns-Person, seiner Profeßion ein
„ Zimmermann, von Mitteln sehr arm, seines
„ Alters 45. Jahr, hagerer Constitution, ver-
„ traute sich einem Feldscherer, ihme seinen sehr
„ argen Saamen-Fluß zu curiren, dieser tra-
„ ctirte dann solchen nach seinem verständigen
„ Feld-Judicio, brauchte nebst andern mir un-
„ wissenden Mitteln, beygefügtes Pulver von
„ ossibus sepiæ, rerra sigillat. rubr. alumine
„ crud. Sacchar. ℏ n. und Nitro, solches 2.
„ mahl des Tages innerlich eine Messerspitze
„ voll zu nehmen, und hierauf etliche Tassen
„ Thée von jungem Eichen-Laub zu trincken,
„ davon dann der Fluß sich gestecket, sich per-
„ suadirende, daß er nunmehro curiret seye.
„ Worauf er aber etliche Tage hernach, einen
„ hefftigen Schmertzen im Haupt, besonders
„ aber in seinen beyden Augen verspührte,
„ daß er des Tageslicht nicht mehr vertragen
„ kunte,

„ kunte, sondern vermeinte, es seyen dieselbe überal
„ mit Sand-Körnlein angefüllet, und ob gleich
„ der Frateur oder Compagnie-Chirurgus,
„ selbigem mit Uberschlägen und andern Sa-
„ chen zu helffen trachtete, so wolten sel-
„ bige dannoch nicht das geringste verfangen,
„ sondern was das ärgste war, so befand der
„ Patient hierauf, daß er nicht das mindeste zu
„ sehen fähig war, dieser in der grösten Furcht
„ stehende Patient, wurde genöthiget, andere
„ Hülffe zu suchen, und hatte für anderen zu
„ mir seine Zuflucht genommen, welchem ich
„ denn præmissis præmittendis, erstlichen die
„ Gonorrhœam provocirte, und selbige artis
„ lege curirte, in welcher Zeit aber, ohneracht
„ Haupt- und Augen-Schmertze sich geleget,
„ er dannoch blind verblieben, nachdem ich aber
„ denselben mit meinen Pillen in einen gelinden
„ Speichel-Fluß gesetzet hatte, so war er hier-
„ auf durch göttliches Gedeyen, wieder vollkom-
„ men sehend worden.

§. 7.

Hier fragt sich nun, wie man denen in §. 2. bemeldten zweyen Augen-Mängeln abhelffen könne? In der Historie ist Bericht geschehen, daß man einen solchen in Stecken gerathenen Saamen-Fluß, wieder zu stand bringen solle, welches gar leichte geschehen kan, durch öffteres laxieren mit denen Mercurial-Pillen, welcherley Art sie auch seyn mögen. Zum andern aber, daß man die angeschärfte Schäffte mit Schweiß-treibenden

und

und Schärffe dämpfenden Mitteln bezwinge, doch aber, daß man den Leib, als gesagt worden, mit purgierenden Pillen reinige, wozu man nachstehende brauchen kan.

℞. MP. Cephalic. DD. Kueffer. ʒj..
Extr. Rhabarb.
Resin. Jalap. ana. ℈j.
☿ ii dulc. gr. xv.
Ol. Fœnic. gt. iiij. Mf. f. pil. nr. 45. conspers. succin. alb. ppt. d. ad. scar.

Das ist:

Herrn D. Küffers Haupt-Pillen-Masse 1. Quintlein.
Rhabarbara-Extract.
Jalappen-Hartz jederley 20. Gran.
versüßter Sublimat 15. Gran.
Fenchel-Oehl 4. Tropffen.

Alle Stücke wohl untereinander vermenget und davon 45. Pillen gemacht.

Sr. Pillen, davon 15. auf einmahl beym Schlaffengehen zu nehmen.

Wann der Leib dann genugsam gereiniget, so können alterandi & purificandi scopo, Decocta antivenerea, Schweiß-befördernde Tränke, wie auch Geblüt-versüssende Essentzen oder Tincturen zu Rath gezogen werden, da von beyden in meinem Speculo aller Orten beschrieben stehen. Wolte man aber hiezu einen besondern Tranck haben, so kan solcher also verfertigt werden.

℞. Rad. Bardan.
Sarſæparill. ana ℥iß.
Chin.
Liquir. ana ℥j.
Scob. Lign. Guajac. c. Cortic. ℥ij. Inciſ.
Mſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſe Kletten-Wurtzel.
Sarſſaparillen von jeder 3. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jeder 2. Loth.
Frantzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 4. Loth.

Sr. Species mit 2. Maas Waſſer abzuſieden, zu einem ſatt-braunen Tranck, davon der Patient täglich früh nüchtern ein gut Glaß voll, ſo warm als er kan, trincke, und in dem Bette einem guten Schweiß abwarte.

Uber die einmahl abgeſottene Species kan man wieder ſo viel Waſſer gieſſen und ſieden, wovon man nach Durſt zum ordinairen Getränck die gantze Cur durch trincken kan.

Hiebey aber iſt nöthig, daß er zugleich Morgens um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, jedesmahl mit ſeinem abgeſottenen Trinck-Waſſer 40. bis 60. Tropffen von einer kräfftigen Eſſentz zu ſich nehme. Findet man daß ſich der Affectus beſſere, ſo kan man alsdann nebſt dem erſten abgeſottenen Tranck, allen andern oder dritten Abend eine Priſe von meinen Pillen, oder wo ſolche nicht beyhanden, 10. Gran von einer recht präparirten Panacea Mercuriali, mit

etwas

etwas wenigem gebratenen Apffel-Marck verschlingen, und wenn gleichwohl eine geringe Salivation darauf erfolgen sollte, es nicht achten, sondern solcher nur ihren Lauf lassen, so wird ungezweiffelt völliges Genesen hierauf erfolgen. Doch ist zu beobachten, daß man das Aderlassen, als eine höchstnöthige Sache, nicht vergesse, als welche nach dem Herrn ASTRUC sehr nützliche Dienste hiezu leistet.

Letzlichen so badet sich Patiens etliche mahl und purgieret, verhält sich diätmäßig, so hat er dann im geringsten weiters nichts zu besorgen.

CAPUT XXIX.

De Caruncula penis venerea.

Oder:

Von dem wilden ausgewachsenen Fleisch der Ruthe.

§. 1.

Es werden zu Zeiten die Parietes innerhalb der Urethræ, wie auch die Prostatæ oder ausschiessende Gefässe, ingleichen die Vesiculæ seminales, ja wohl auch gar das Verumontanum von einem von dem venerischen Miasmate erweckten sordido & acri profluvio, das ist, von einer aus der Röhre stets fliessenden scharffen Materie angegriffen und

exulceriret, wovon nachgehends sehr offt nach Befinden der Schärffe ein geiles schwammichtes Fleisch sich ansetzet und auswachset, von mancherley Gestalt und Figur, weich oder callos, groß oder klein, viel oder wenig, hangend und platt auffsitzende, welche Auswachsung man eine *Hypersarcosin* oder eine *Caruncul*am nennet, die einen Patienten in grosse Kümmernüß und Sorge setzet. ALPHONSUS FERRIUS in Tract. de Caruncula vel Callo sagt: Caruncul*æ* seyen Calli, BRUNNERUS aber in denen Miscellan. Natur. Curios. Cent. 1. obs. 9. hält sie für Cicatrices, deme auch DIONIS pag. 370. mit beystimmet.

§. 2.

Bey solcher Begebenheit nun, am meisten wenn ein bösartiger Saamen-Fluß, entweder von dem Patienten selbst verabsäumet, oder von einem unerfahrnen Artzt oder Dorff-Scherer, unvernünfftig tractiret, und der Schade nicht als es seyn soll, kunstmäßig genugsam gereiniget, oder aber mit kräfftigen Einspritzungen das angefressene abgespühlet wird, so ist es nichts ungewöhnliches, daß daselbst ein wildes Fleisch aufschiesset, und davon eine *Stranguria* oder schwehres Harnauslassen erfolget.

§. 3.

Man erkennet aber diesen Zufall alsobald, theils an dem beschwerlichen Harnen, wenn der Urin nicht in gerader Linie oder bogenweiß und unge-

ungehindert seinen Ausgang hat, sondern entweder seitwerts oder in 2. Theile gabelweise sich separiret, theils aber so er tropfenweiß und sonsten dünne, als ein Fade abgehet, auch nach geendigtem Harnlassen davon etwas zurück in der Röhre verbleibet, daß man gemüßigt sich befinde, denselben vollends auszudrücken. Die beste Erkantnüß aber zeiget die Exploratio oder das Sondiren mit einem Instrument oder Catheter.

§. 4.

Von diesem beschwerlichen Zufall aber werden nicht nur allein die Manns-Personen, sondern auch die Weibliche angefochten, diese bleiben auch nicht davon befreyet, als sich solche schwammichte Auswachsungen, offtermahlen von eben vorher bemeldter Ursache, an das Orificium Uteri ansetzen, welche mehrmahlen so groß werden, daß sie dasselbe vornenzu bedecken, und die Vaginam verengern, daß sie nicht nur den Ausfluß des Harns, sondern auch die Immissionem membri in arvum muliebre verhindern.

§. 5.

Je länger man dann denen Carunculis Platz gönnet, je gröser werden sie, oder werden endlich hart und callos, und sind nicht nur hinderlich dem Wasser-Auslassen, sondern bringen auch beyderseits eine Sterilitatem zuwegen, auf Seiten des Mannes, als dessen

Saame nicht als es seyn soll, auf den Acker der Liebe gebracht, theils aber von der Frauen gebührend empfangen werden kan, das schlimmste aber, das man hievon zu beförchten hat, ist, daß gar eine Ischuria, eine gäntzliche Verstopfung des Harns darauf erfolgen und einem den Todt verursachen kan.

§. 6.

So bald man dann aus denen vorher beschriebenen Merckmahlen versichert ist, daß Carunculæ fürhanden, und man deren Sitz wohl kundig ist, so muß man auch bedacht seyn, wie man solchen zu Hülffe komme, indem sie sonsten so anwachsen oder callos werden, daß sie sehr schwehr oder gar nicht zu curiren sind.

§. 7.

Diese Auswachsungen nun, welcherley Art und Gattung sie auch sind, frische oder bereits erwachsene, sind sehr schwehr, langsam und gefährlich zu bezwingen, theils wegen ihrem Wohnplatz, da man wegen weiter Entfernung, oder aber auch engen Passage nicht kommlich beykommen kan, theils aber wegen dem Anstand, wie und womit dieselbe zu consumiren sind.

Viele Authores befinden sich, welche in das besondere hievon geschrieben haben, wie hievon Monsr. Astruc in seinem Libr. de Morb. Vener. T. 2. pag. 723. weitläuftig gehandelt hat, davon die meisten die Cathæretica oder

Etz-Mittel hiezu angewendet und glücklich damit curiret haben, als da ein Casus so GUILIELMUS LOYSEAU, in seinen medicinischen und chirurgischen Observationibus und Historien, erzehlet, beweiset, da eine Person 8. Jahr lang mit einer heftigen Dysuria und eingewurtzelten Strangurie behafftet gewesen, anderer nicht zu gedencken.

§. 8.

Auf was Art und Weise man aber solche appliciren kan, sind auch verschiedene Meynungen, einige, als RIVERIUS, recommendiren hiezu gesponnene grüne Wachs-Lichter, andere aber Emplastra oder besondere hiezu bereitete Pflaster, so man täglich bis an die Caruncularn einschieben und damit continuiren solle, bis man eine Besserung verspühre. Andere aber bestreichen solche nur vornenzu, mit einem Septico unguinoso, und bringen sie an den Schaden.

§. 9.

Heutzutage aber, um sicherer zu gehen, hat man gewisse Cannulas oder Röhrlein von Englischem Zinn oder Bley bereitet, wodurch man sehr bequem, ohne Besorgung andere Theile zu beschädigen, ein Mittel beybringen kan. Ich habe für andern dieses, so beygesetzte Tabell ausweiset, gut befunden: Vornen in des Einschie-

bers flache Höhle lege ich mein etzendes Medicamentum so folgen wird, alsdann bringe ich solches durch die Cannulam, die vorher mit Mandel-Oehl bestrichen und in die Röhre gestecket worden, an die Carunculam, drucke dasselbe wohl an, ziehe die Cannulam mit dem Embolo wieder aus, und bringe ein überal mit Digestiv-Sälblein bestrichenes Wachs-Lichtlein bey, und dieses kan man täglich 3. mahl, Früh, Nachmittags und Abends, wenn man zu Bette gehet wiederholen, mit dem Befehl, daß mittlerweil, so offt der Patient zu harnen genöthiget wird, er selbiges ausziehe auch aussen lasse, bis wieder Abends, da er selbsten es wieder, auf das neue bestrichen, einschieben kan.

Das Sälblein hiezu aber ist dieses.

℞. Alum. ust. ʒj.
♀ præcipit. rubr. ʒj.
Tereb. Ven. ʒß.
Ungt. basilic. par. Mſ.

Das ist:

Gebrandter Alaun 1. Quintlein:
rother Präcipitat 20. Gran.
Venedischer Terpentin 1. halb Quintlein.
Basilien-Sälblein wenig.
Vermische es zu einem Sälblein.

So man aber verspühret, daß dieses nicht genungsam die Carunculas angreiffen solte, so kan man nachstehendes brauchen.

℞. Ungt.

℞. Ungt. Ægypt. ʒj.
Basilic. ʒij.
℔ præcipit. rubr. ʒj. Mſ.

Das iſt:

Aegyptien-Salb 1. Quintlein.
Basilien-Salb 40. Gran.
rother Präcipitat 20. Gran.

Und dieſes Remedium Septicum brauchet man ſo lange, als man verſpühret daß eine Exeſio erfolget, und bis Patiens wieder frey harnen könne, da man dann nachgehends Derergentia zu Rath ziehen kan, wozu treffliche Dienſte leiſten können die Injectiones oder Einſpritzungen, unter welchen folgende nicht zu verachten ſind.

℞. Aq. è Tereb. coct. ℥vj.
Mell. Roſat. ℥j.
Myrrh. ʒj.
Croc. ʒß. Mſ.

Das iſt:

Abgeſotten Terpentin-Waſſer 12. Loth.
Roſen-Honig 2. Loth.
Myrrhen 20. Gran.
Saffran 10. Gran.

Oder:

℞. Hord. non. decort. mij.
Rad. Ariſtol. rot. ℥iß.
Herb. Plantag. mj. Inciſ. coq. in ℔iij.
Aq. ferrar. ad dimid. Colat. add.
Mell. Roſ. ℥ij. Mſ.

Das ist:

Rohe Hüner-Gerste 2. Händ voll.
Runde Osterlucey-Wurtzel 3. Loth.
Breitwegerich 1. Hand voll.

Untereinander vermischet mit 3. Schoppen Schmied- oder Lösch-Wasser bis auf die Helffte abzusieden, dann zu seihen und dazu zu thun 4. Loth Rosen-Honig zum Einspritz-Wasser.

§. 10.

Es ist aber von allen Cathæreticis Monsr. Astruc kein Freund, (*) als er sie keinesweges billiget und auch hiezu Ursach hat, dann wenn man sie ungescheut appliciret, sie mehr Schaden als Nutzen befördern können, dannoch aber, wie keine Regul ohne Ausnahm ist, und man ein Cathæreticum füglich appliciren kan, wo man auf die Zufälle wohl Sorge hat, so sind doch solche nicht gäntzlich zu verachten, als ich selbsten mit dergleichen glückliche Curen præ-stiret.

§. 11.

Wenn man dann versichert sich befindet, daß die Verzehrung der Caruncul geschehen, so kan man dann zu mehrerer Sicherheit, nach des Herrn Heisters Vermahnen noch eine Zeitlang ein Wachs-Lichtlein, daß das Übel sich nicht wieder verneuren möge, eingeschoben brauchen. Besser aber ist es, man bestreiche solches

(*) Tom. I. Lib. III. Cap. IV. pag. 318.

solches mit nachstehendem kräfftig heilenden Sälblein, als

℞. Aloe.
Myrrh.
Mastich.
Oliban. ana ℈ß.
Plumb. ust. ʒj.
Lithargyr.
Sarcocoll. ana ʒß.
Ol. Solan.
Ceræ ana q. s. Mf. f. Ungt.

Das ist:

Aloe.
Myrrhen.
Mastix.
Weyrauch von jedem 10. Gran.
gebrenndt Bley 1. Quintlein.
Silberglett.
Fleischleim von jedem ein halb Quintlein.
Nachtschatten-Oehl und
gelb Wachs so viel als zu Bereitung eines Sälbleins vonnöthen.

Oder:

℞. Lap. Calamin.
Plumb. ust.
Bol. Armen. ana ʒj.
Ol. Mastich. ʒiß.
Tereb. ℈ij.
Ceræ ℈j. Mf.

Das

Das ist:

Galmay Stein.
gebrandt Bley.
Armenische Erde von jedem 1. Quintlein.
Mastix-Oehl anderthalb Quintlein.
Terpentin-Oehl 40. Gran.
Wachs-Oehl 20. Gran.

§. 12.

Wenn aber eine Caruncula eine Callositæt gewonnen, und beyderseits sich an die Harn-Röhre angesetzet, und den Lauff des Urins völlig gehemmet hat, wo nicht die angefüllte Blase durch eine Verweilung sich gangræniren und den Todt befördern solle, so sind einige Chirurgi, als DIEMERBROECK, die da behaupten, daß hiezu die sicherste Hülffe sey, wenn man ein Cauterium actuale brauche, welches man durch eine hiezu gemachte eiserne Cannulam mit einem glüenden Drat verrichten kan, welche Manier unter meiner Direction, durch die Dexteritæt eines berühmten nunmehro in GOtt ruhenden Chirurgi Nahmens Herrn Preussers an einem in hiesiger Stadt wohnenden auch jetziger Zeit noch lebenden, aber sehr alten Kutscher, glücklich vermög göttlicher Benediction verrichtet worden. PARÆUS hingegen bedienet sich eines Catheteris secantis Lib. 18. pag. 649.

§. 13.

Sonsten von Curirung des in der Harn-Röhre wachsenden wilden Fleisches, kan ferner das

das VI. Capitel pag. 110. der belagerten und entsetzten Venus, Herrn STEPHANI BLANCARDI gelesen werden, welcher zu Verzehrung derselben ebenmäßig ein gewisses Instrument oder Röhrlein fig. 4. Tab. IV. abgezeichnet hat, wodurch er unmittelbahr seinen Pulverem septicum oder verzehrendes Pulver, deren unterschiedliche Formuln er zugleich auch ertheilet, in die Harn-Röhre einblaset, und folglich den Patienten in einen guten Stand bringen will.

§. 14.

Eine für allen diesen beschriebenen Methoden rühmet sich Herr Dr. Wilhelm SPARMANN, noch lebender Dreßdnischer berühmter Medicus; in seinem Tractat von denen Galanterie-Kranckheiten zu besitzen, die Auswachsungen oder Carunculas, sie sitzen auch wo sie wollen, in einzeler oder groser Menge vollkommen zu extirpiren. Es bestehet aber diese darinn, wie ein gewisser mir anverwandter Freund, so in An. 1745. die Ehre hatte, bey bemeldtem Herrn Doctori, zu deme er in specie eine Reise gethan, sich dessen Cur zu unterwerffen, und von ihme die in 12. Jahr lang erlittene Caruncu-las, die er in solcher Zeit mit einer bleyernen mit dem Mercurio vivo bestrichenen Cannula unterhalten hatte, völlig befreyet zu werden. Dieser als ich davon berichtet worden und vernommen hatte, daß er nunmehro in einem erwünschten Zustand sich befind, hatte auf mein Bitten den gantzen Verlauf, wie bemeldter

Herr

Herr Doctor mit ihme verfahren, zu Papier gebracht, und solches nebst des Instruments wahrhafftigen Delineation mir zugesandt. Dessen Worte also lauten: 1. Wurde ein Laxativ gebrauchet, wie auch ein temperirend Pulver, als zum Laxiren

℞. Pulv. Rad. Jalap. gr. xij.
Resin. ejusd. gr. ij.
Ol. Cinam. gt. j. Mf.

Das ist:

Jalapen-Wurtzel-Pulver 12. Gran.
Hartz 2. Gran.
Zimmet-Oehl 1. Tropffen.
Auf ein mahl zu nehmen.

Das temperirende Pulver aber bestunde aus folgenden.

℞. Pulv. Lap. ℈. citr.
Magnes. alb.
Pulv. Antispasm. Stahl.
Nitr. depur.
Cinnab. fact. ana ʒß.
Mf. f. pulv. in 5. part. æq. divid.

Das ist:

Krebs-Augen
Englisch und
Herrn Dr. Stahls Antispasmodisch oder Nerven-Pulver.
Feiner Salpeter.
gemeiner Cinnober von jedem ein halb Quintlein.

Mache

Mache 5. Pülverlein davon, des Tags 3. einzunehmen.

Nach deren Verbrauch wurde der Anfang mit Sondiren gemacht, und zwar 2. mahl des Tags, erstlich mit einem vornenzu gespitztem Wachs-Licht, nach dem mit einem blevernen mit ☿ viv. bestrichenen und in Amygd. dulc. befeuchteten Stylo, in dem 3ten oder 4ten mahl kam solcher durch den ersten Wohnplatz der Caruncul, nachdem die passage etwas, jedoch sittsam forciret wurde, und etwas Blut zum Vorschein kam, so bald dieses geschehen und man ohngefehr 2. Zoll weit in die Röhre konte, muste injiciret werden, theils um die Caruncul zu erweitern und zu verdünnern, theils um dem Schmertzen der bey dem Urinlassen erfolgen möchte, vorzukommen. Der injicirende Liquor bestunde aus folgendem.

℞. Tereb. lot. ʒij.
Vitell. ov. n. 1.
Aq. plantag. ʒiiij. Mſ.

Das ist:

Gewaschener Terpentin 2. Quintlein.
das Gelbe von 1. Ey.
Breitwegerich-Wasser 8. Loth.

Vermische es wohl untereinander zum Gebrauch.

War eine ungemeine Injection, die vortreffliche Dienste bewiesen und alle Schmertzen gestillet, davon eine halbe Thée-Schale voll mit eben so viel heissem Bronnen- oder Thée-Wasser

ser beygegossen und so warm als es zu erleiden mit ziemlicher Forçe gespritzt wurde.

Daneben mußte ich täglich 3. mahl von nachstehender Mixtur 60. Tropffen in halbverschlagenem Thée einnehmen.

℞. Tinct. ☿ ii. ☾ℓ.
Ess. Pimpinell. alb.
Succin. ana ʒij. Mſ. ad Vitr.

Das ist:

Spießglas-Tinctur mit Weinstein bereitet.
Weiße Bimbernell und
Agstein-Essentz von jeder 2. Quintlein.

§. 15.

Nach Verlauff aber 8. Tage, wurde der 2te Wohnplatz mit dem Stylo forçiret, wobey es etwas empfindlicher zugieng, massen die Caruncul an dem Ende der Ruthe am Scroto angesessen, jedoch die Spritze die nunmehr nebst dem Stylo mit dem Unguento Nutrito bestrichen, heilte alles wieder, als welche nun durch die zweyte Oeffnung hiedurch konte eingeschoben werden, als sie hier nach ihrer Grösse und Länge abgezeichnet, ein paar Tag als es inwendig mit Spritzen wohl 3. zu 4. mahlen continuiret wurde, nahm der Freund das Instrument nach der Länge seines Bildnus, weichte den vornen ansitzenden Kolben in heiß Wasser, schmierte solchen und dessen Stiel mit dem Unguento Nutrito, faßte die Virgam zwischen die 2. Finger lincker Hand, den Daumen aber

oben

oben hinten am Kopf, und der Zeige-Finger unten, und schiebte es nachgehends mit der rechten Hand langsam ein, bis er die zwey Wohn-Plätze passiret, dann zog er es wieder sachte, mit etliche mahl hin und her schieben, heraus, und damit war die erste Operation zum ersten mahl gethan, worauf alsdann das erste Wasserlassen in unglaublicher Menge, theils mit Blut gefärbet, theils aber mit angefüllten Stücklein Fleisch und Hautzäserlein und dergleichen zum Vorschein kam, die, wann das Wasser sachte abgeschlagen, hernach in warm Wasser gelegt, sich voneinander thaten und deutlich konnten gesehen werden.

An und für sich selbst ist der Schmertz dieser Operation der Mühe nicht werth davon zu sprechen, der Stylus dagegen mit dem Durchbrechen, ohne welches das Instrument nicht durch kan, weit empfindlicher, das einige ist, daß so lang der vordere Kolben den Kopf passiret, es etwas der Natur zuwider, welches auch machte, daß ein Febris symptomatica, so der Freund vorher verkündiget hatte, dazu kam, davor folgende 2. Mittel verschrieben worden:

℞. Magnes. alb. ʒß.
Lap. ♋. ppt.
Sal. absinth.
Arcan. dupl. ana ℈j. Mf. f. pulv. in ʒ. dos. ad chart.

Das ist:

Englisch Pulver, ein halb Quintlein.

Präparirte Krebs-Augen.
Wermuth-Saltz.
Mynsichts doppeltes Arcanum von jedem
20. Gran.
Theile es in 3. gleiche Pulver.

Oder:

℞. Lap. ℔. ppt. citr.
Conch. ppt.
Nitr. depur.
Pulv. Antiſpaſm. ana ʒß.
Extr. Caſtor. gr. iiij.
Mſ. f. pulv. in 4. doſ. æq.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen mit Citronen-
Safft.
Waſſer-Muſcheln.
Feiner Salpeter.
Stahls Nerven-Pulver von jedem ein halb
Quintlein.
Bibergeil-Extract 4. Gran.
Mache 4. gleiche Pulver davon.

§. 16.

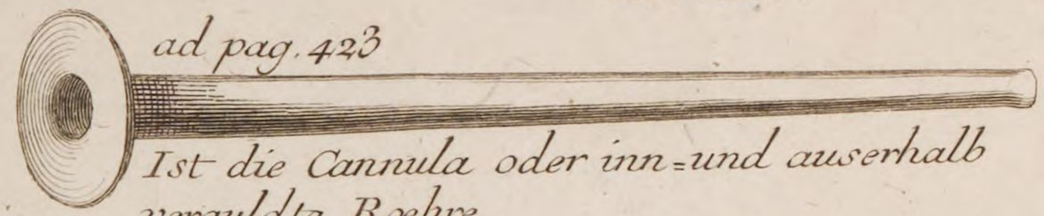
Nach Verbrauch dieſer Pulver, nehmlich nach Verlauff 4. bis 5. Tagen, in denen man weiters nichts that als einſpritzen, ſo war die Natur wieder beſänftigt, da ſchritte man dann zu einem weitern Aufſuchen, da bemerckte man die dritte und letzte Verſammlung, nicht weit von dem Orificio veſicæ, alleine die Paſſage wurde ohne

ad pag. 435

Tabula.

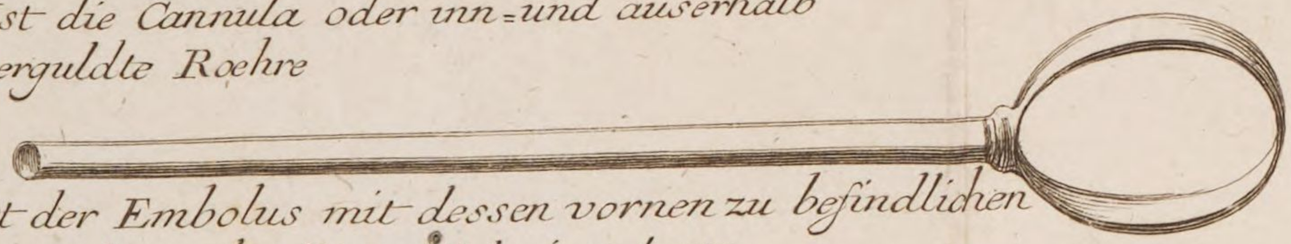
ad pag. 423

Fig. 1



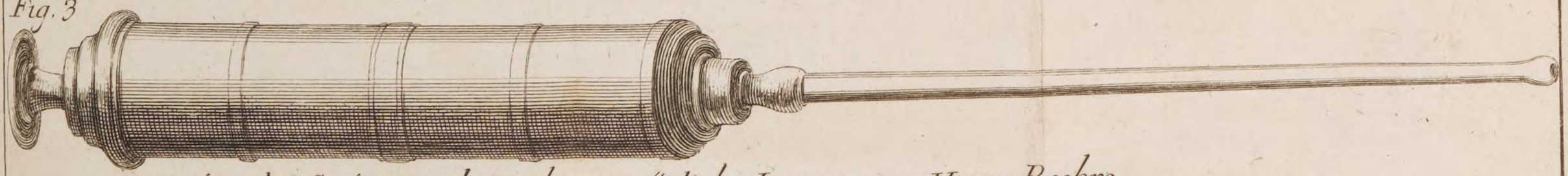
Ist die Cannula oder inn=und auserhalb
vergüldte Roehre

Fig. 2



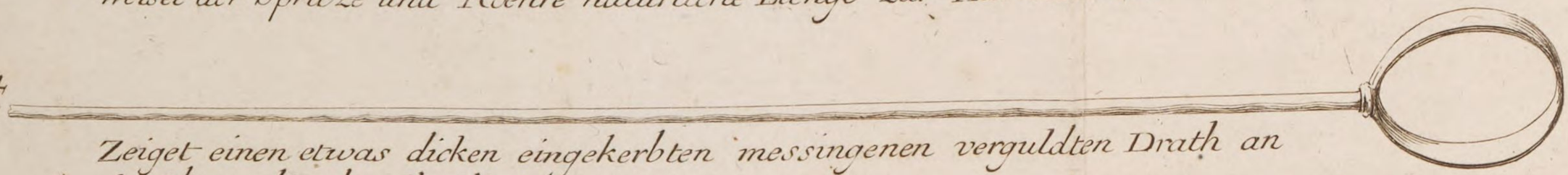
Ist der Embolus mit dessen vornen zu befindlichen
concavitæt das Etzmittel einzulegen

Fig. 3



Weiset der Spritze und Roehre natürliche Længe zur Harn=Roehre

Fig. 4



Zeiget einen etwas dicken eingekerbten messingenen vergüldten Drath an
so sehr zaeh oder flexilis ist

Fig. 5

Ist der andere theil des Draths an welchem ende ein kolben so etwas rauh
gleich einem truckenen leder.

ohne viele Mühe durch das lange Einspritzen, welches mitlerweil die Röhre erweichte und extendirte, forciret, so wurde dann das Instrument wieder auf vorher beschriebene Weise applicirt, und mit ziemlicher Mühe, doch nicht mit sonderbahrer schmertzlichen Empfindung, in die Blase gar eingeschoben, etwas darinnen gelassen, und endlichen wieder heraus gezogen, und wacker gespritzet, damit war es gethan, und nur nach 3. oder 4. Tagen das Instrument zum Uberfluß noch einmahl gepasset, kam aber nicht in die Blase, weilen ein kleiner febrilischer Paroxysmus sich erzeigte, so doch nicht viel zu bedeuten hatte.

Endlichen verordnete der Freund seine balsamische Essentz à 60. Tropffen 3. mahl des Tags in warmen Thée, und noch ferner sich zu injiciren mit blossem Thée-Wasser, und so nahme alles ein erwünschtes Ende, auch konnte ich nach Willen 5. biß 8. Schuh weit den Harn von mir lassen.

Folget die Spritze und das Instrument. vid. Tab. fig. 3. 4. & 5.

§. 17.

Es scheinet daß Herr Dr. Sparmann diese Methode von dem Herrn Paræo abgenommen, welcher mit plumbeis virgulis limæ instar asperis zu seiner Zeit schon, wie er davon in Ao. 1585. in seinen Operibus in Ao. 1575. zu Paris gedruckt, Bericht ertheilet, die Carunculas exstirpiret hatte, und desto füglicher an deren Wohn-Platz zu kommen, beschriebenes Instru-

mentum flexile ersonnen hat, welches aber gleichermassen von Herrn ASTRUC nicht gebilliget wird, da er nebst andern wichtigen Gründen also hievon spricht: Malum ab ea operatione magis exasperatur quam sanatur & si sanetur raro sine fuco. Das ist, durch diese Operation wird das Ubel vielmehr rauh und wild gemacht als curiret, und wenn gleichwohl man vermeinet daß selbiges gehoben, so habe es keinen Bestand. Dannoch kan ich dieses mit Wahrheits-Grund bezeugen, als ich diesen Freund allhier zu Gesicht bekommen, er dato noch nicht das geringste von einer Recidiv wissend war, ohneracht er in diesem Jahr die stärckste Reisen, durch Engelland, Schweden, Moscau und Paris, und wie leicht zu erachten, in keiner sonderlichen Diæt, præstiret hat.

CAPUT XXX.

De Tenesmo Venereo.

Oder:

Von der venerischen Stuhl-Sucht.

§. 1.

WAs dieses für ein entsetzlicher schmertzhaffter Zufall ist, den das leidige Venus-Gifft zu erwecken pflegt, kan man nicht genugsam beschreiben, es wird der Mensch gen-

genöthiget ohnzählbahr ſich auf den Stuhl zu ſetzen, in Meynung etwas zu verrichten, mit einem hefftigen und ſchmertzhafften Zwängen, ohne Erfolgung einiger Excrementen, und wenn je etwas zum Vorſchein kommt, ſo ſind dieſelben meiſtentheils mit einem mucoſen ſcharfen Schleim angefüllet, gleich als man wahrnimmt bey denjenigen ſo die weiſſe guldene Ader haben.

§. 2.

Das Subjectum oder der Sedes dieſes betrübten Affectus iſt die Irritatio der zarten Zäſerlein des Muſculi *Sphincteris inteſtini recti*, des zuſammenziehenden Mäußleins des Hindern, allwo ſich das veneriſche Gifft einſencket, und gleich als wie bey der Phimoſi eine gewaltſame Criſpaturam erwecket, worauf Rhagades oder Schrunden erſcheinen, welche bey dem continuirlichen niſu, Excrementa von ſich zu laſſen, allzuſehr extendiret werden, und folglich einen unbeſchreiblichen Schmertzen verurſachen, daß offtermahlen davon der Patient in eine Ohnmacht fällt, ſo ich in meiner Praxi an einem ledigen Schloſſer-Geſellen wahrgenommen.

§. 3.

Und dieſen höchſtbeſchwerlichen Zufall verurſachet, wie §. 1. geſagt worden, eine Sanies virulenta acris limoſa, oder eine ſcharffe ſchleimichte Materie, die ihren Urſprung von einem

Miaſmate venereo genommen, auf welcherley Art und Weiſe ſolches in Leib kommen, entweder ab intra vel extra, jenes wann das Virus welches, ſo wohl qualitate alsquantitate übel beſchaffen, hier einen kommlichen Orth ausersehen, wo es ſeinen Wuth beweiſet, dieſes aber, wenn es von auſſenzu ſeinen Platz gefunden, wie dann auch unſchuldige Perſonen hievon, zwar ſehr ſelten, können noth leiden, wenn ſie einen ſolchen veneriſchen Mucum am Papier hangend auf einem Secret überkommen und die Poſteriora damit ſäubern, dann da iſt nichts ungemeines, daß daſſelbe in die rugoſitæt des Hintern ſich einkerckert, und alsdann vermög einer Jährung in eine Criſpaturam tritt, und dieſen Zufall, anderer nicht zu gedencken, zuwege bringt; am meiſten aber iſt das Gottsvergeſſene heilloſe Sodomitiſche Vermiſchen zu beſchuldigen, da ein angeſteckter einen reinen inficiret, und ſolches beſchwehrliche Zwängen verurſachet, wie hievon oben in Capite de Rhagadibus berichtet worden.

§. 4.

Es können zwar noch andere Urſachen einen ſolchen heftigen Teneſmum oder vergebliches Drücken und Nöthigen zum Stuhlgang produciren, als man obſerviret bey denen Calculoſis, die Steine haben, ingleichen bey denen welche mit der guldenen Ader geplagt werden, wie auch bey den Dyſentericis, die an der rothen Ruhr darnieder liegen, vielfältig

aber

aber auch bey denen die Würme haben; alleine alle dieſe erdulten keine Einſchrumpelung als wie diejenige, ſo à Venere herſtammen, auch ſind die Schmertzen nicht ſo groß als wie bey dieſen, welche klare Zeugen ſind, daß ſolches Zwängen ohnſtreitig von einer unreinen Venus-Luſt ſeinen Urſprung genommen habe.

§. 5.

Einiger merckwürdigen Exempel zu gedencken, welche von einem Teneſmo Venereo incommodiret wurden, habe ſolche beyzufügen vor nöthig erachtet. Eine in dem Land herumfahrende ledige Weibs-Perſon, ihrer Profeßion eine Leyrerin, von ſtarcken und kräfftigem Leibe, vertraute ſich meiner Cur, welche nicht ein, ſondern vielmal, mit vieler Thränen-Vergieſſung und inſtändiger Bitte, ſie todt zu ſchlagen, mir bekennet hatte, daß wofern ihr nicht bald geholffen würde, ſie ſolches nicht mehr ausſtehen könnte, und obwohlen ſie, als auch andere bey dieſem Zufall, dem Appetit nach, keinen Mangel hatte, nichts deſtoweniger wurde ſie von tag zu tag am Leib ſehr entkräfftet und ſahe übel aus. Es iſt aber zu beobachten, daß in andern Begebenheiten des Tenesmi, ein faſt immerwährendes Beginnen, welches das wahre Kennzeichen, auf den Stuhl ſich einfindet, da hingegen hier bey unſerm Affectu nur zu der Zeit, aber doch auch öfters als ſonſten, da man zu Stuhl gehen will, ſolches Zwängen ſich præſentiret, und was das merckwürdigſte, über eine Stunde ohne aufhören

ren dauret; wannenhero auch solche Personen, die damit geplaget sind, aus Furcht der Schmertzen, so viel als immer möglich, sich der depositione alvinarum fæcum enthalten, und offtermalen hiedurch sehr hartleibig werden. Wie denn auch vorgemeldte Leyrerin sehr darmit incommodiret wurde.

Ein noch ander sehr merckwürdig Exempel kam mir in An. 1733. unter handen, von diesem hefftigen Zwängen, von einem in der Garnison liegenden Feldscherer in Luxemburg, dessen zu vermelden, wegen der darbey noch andern sich eingefundenen betrübten Zufällen, ich mit Stillschweigen nicht übergehen kan, welchen aber zu tractiren, wegen denen schnell eingerissenen Kriegs-Flammen, und denen auf dem äusersten Point sehr hefftigen Symptomatibus, nicht aufnehmen konte, dessen eigene Worte also lauten:

Luxemburg den 2ten Junii

1733.

In geneigter Antwort auf Ew. Excell. von 14. hujus an mich abgelassenes diene, daß nach dero mir gütigst-gethanen Verordnung resolvirt gewesen, die præscribirte Vipern-Cur zu adhibiren, allein so begehrt hiesiger Garnisons-Apothecker eine so unbillige Summa von 180. Gulden Rhein. Valut., daß mir wohl bedencklich fällt, so grosses Geld ohne Ew. Excell. ferneres gütiges Consilium zu hazardiren, nun aber, da in meinem letzteren vielleicht einige Umstände und Symptomata meiner Kranckheit aussen gelassen, theils aber gar nicht wohl exprimiret,

ret, als nehme mir nochmahlen die Ehre Denenſelben zu berichten, daß ſeit einiger Zeit einen zähen Schleim in dem Halß befinde, welchen nicht anderſt, als mit der gröſten Force heraus zu bringen vermögend, ſo alsdann einen ſehr üblen Geſchmack und Inclinationem ad Vomitum hinterläßt, welches mir auch zum öfftern bey der Mahlzeit wiederfährt, folglich den Appetit verderbet, und überhäufften Durſt cauſiret, dann empfinde in der Gegend der Nieren einen beſtändigen Motum Spaſticum, auch alswann die Vaſa urinaria & ſpermatica mit einer Materie beſchwehret wären, ſo bald ſ. v. flatus vel urina abgehet, befinde mich etwas ſoulagiret, wie dann erſtere recht Krampf-artig mit Antrieb zum Urin abgehen, bey der Excretione Urinæ zeiget ſich ordinaire ein Signum Gonorrhœæ inſtar puris viridis albuginei, und nachgehends in ohngefehr 2. ℔. Urin, allezeit ein 4. Finger hohes rotziges Sedimentum, alleine ſo bin ich nicht capable weder über die Excretionem Urinæ noch fæcum zu diſponiren, daß ſelbige nach Willen oder Gelegenheit verrichten könte, ſondern muß erſt durch eine Motion die Natur dazu antreiben, wogegen aber auch nicht im Stand war ſelbige zurück zu halten, ſondern in Ermanglung der Gelegenheit, gehet die excretio involuntarie ab. Inſonderheit muß von dem Teneſmo recht vieles ausſtehen, indeme bey Abgang der Excrementen, einen ſolchen brennenden Schmertzen empfinde, als wann Anus nebſt dem Inteſtino recto gantz verwundet

wäre, nachgehends constringiret sich Sphincter nebst dem Intestino recto, oder besser zu sagen, das orificium Ani solchergestalten, als wie man es zu exprimiren pfleget, wann es mit Seileren zusammen gezogen wäre, daß es öffters fast insupportable, und mich dunckt, als wann das Intestinum rectum ein gantz von dem Leib abgesondertes Viscus wäre, oder als wann ich eine von Wasser angefüllte Blase vor dem Orificio hencken hätte, bis endlich durch den Abgang der fæcum & flatuum wiederum Ruhe bekomme, von dem so starcken Tenesmo spühre zu Zeiten eine solche debilitatem & sæpius insensibilitatem, ja manchmal gäntzliche atoniam partium tam carnosarum, quam ligamentorum artuum inferiorum, daß weder gehen noch stehen kan, welches denn durch die öffters retinentiam & siccitatem Excrementorum einen so unerträglichen Schmertzen machet, daß die in diesem accidenti in dem Capitel dero Tractats exprimirte Höllen-Schmertzen gar wohl arrestiren kan, auch haben sich vor etwas Zeit einige kleine Tumores in Hasselnuß Grösse um den Anum herum angesetzt, welches einige vor die Hæmorrhoides cœcas gehalten, weßwegen auch zu dreyenmahlen mich derer Sanguisugarum bedienet, so mir zwar in etwas die Schmertzen gelindert, auch die ficus bis auf 1. verlohren, ferner continuiret die Geschwulst der in dem Processu Peritonæi liegenden Vasorum Spermaticorum, so sich zwar bey Nacht verliehret, alleine bey Tag durch retinentiam excrementorum & flatuum wieder

der

der vergrössert, und scheint als wann selbige gantz mit Schleim angefüllt wären, auch sind mir seit der ersten Salivation allezeit die Schenckel, doch der rechte mehr als der lincke geschwollen, in den Waden continuirt das Krampf-artige Ziehen, sonderlich Morgens noch beständig, und hält solches bey Veränderung des Wetters seinen richtigen Calender. Obwohlen nun einige aus dem beständigen Schmertzen der Lenden, ein Ulcus renum geurtheilet hatten, so habe doch ein mehrers Vertrauen zu dero gütigen Rath, und belieben Ew. Excell. aus obbemeldten Umständen und meinem Temperamento sanguineo Phlegmatico zu urtheilen, ob durch die Vipern-Cur etwas zuversichtliches zu hoffen, so will, es koste was es wolle, kein Geld erspahren, alleine es würden Dieselben mich höchstens obligiren, wann Dieselben sich die grosse Mühe geben wolten, in Costi zu erfahren, wie das Stuck oder die gantze Quantität vor eine vollkommene Vipern-Cur zu haben (denn sie ohnedem durch hiesige Apothecker von Straßburg hieher verschrieben werden müssen) zu derselben Uberbringung werde denn schon durch einen guten Freund in Metz Gelegenheit machen, und die caulirende Post- und undere Spesen werde durch eine gebührende reale Erkänntlichkeit mit dem Conto dero Mühwaltung richtig zu machen suchen, nur bitte eine gantze Description dero verordneten Cur, nebst denen Reglen der Diæt, und wie sich in allem zu verhalten, nach dero Gelegenheit aus, und wohin mein Geld in Straßburg zu richtigem Empfang

pfang übermachen solle, wogegen in tieffstem Respect ersterbe. Meines ꝛc.

Ein anderer ebenfalls wichtiger Casus ist mir von einem Litterato in An. 1748sten Jahr, vermög eines Schreibens zu handen kommen, mit eben dergleichen üblen Suiten begleitet, dessen Inhalt also lautete. Ich kan nicht umhin, mein allerliebster Herr Doctor, ihnen zu offenbahren, meine entsetzliche Noth bey salv. ven. meinem Abgang zu Stuhl, da ich dessen Ursache, wohin ich auch dencke, woher sie entstanden, nicht wissen kan, als ich, GOtt weiß es! mich immerzu ehrlich aufgeführet, und mich Zeit meines Lebens mit keinem Weibsbild verunreiniget habe, nichts destoweniger ist diese so groß, daß ich davon an meinem Leibe gantz auszehre und zu einem Marterbild werde, ich werde genöthiget beständig etwas doch mehr ohne Frucht von mir zu lassen, mit dem heftigsten Drängen und Zwängen, und was mich am meisten in Furcht setzet, ist, als mir mein Herr Medicus die besten Remedia, mich persuadirende, daß solches die Hæmorrhoides albæ, oder der weise güldene Ader-Fluß verursachte, gebrauchet, ich mich auch in allem diätmäßig die gantze Zeit über verhalten, so hat doch alles nichts verfangen wollen. Nachdem mich aber ein anderer guter Freund versichert hatte, es müßte etwas ererbtes venerisches dahinter stecken und in dem Verborgenen seyn, als nehme ich, ohneracht ich eine glaubwürdige Confession abgestattet, meine Zuflucht zu meinem liebwerthesten Herrn

Do-

Doctori; Sie um der Liebe Chriſti wollen mir davon ihre Gedancken und wie dieſer beſchwehrlichen Creutz-Bürde abzuhelffen ſey, eröffnen, und ob gleichwohlen nicht ſonderlich bey Mitteln bin, als habe ich das gute Vertrauen zu Sie, Sie werden hiernechſt auch eine moderate Anforderung an mich machen, der ich dann ſelbige mit höchſtem Danck und fleißigem Gebet zu GOtt dem Allmächtigen abſtatten werde. NB. Ich muß aber auch dieſes ihnen berichten, daß wenn je etwas von meiner ſalv. ven. Nothdurfft abgehet, dieſelbe etwas ſchleimicht und dünne, doch ohne einiges Geblüt erſcheinet, welches ich denen beſtändig dünnen zu mir nehmenden Speiſen zuſchreibe ꝛc.

Als nun ich hieraus geſchloſſen, daß dannoch von einem veneriſchen Miaſmate, ob zwar Patiens gleichwohlen nichts geſtändig geweſen, dieſer Affectus ſeinen Urſprung haben möchte, als habe ich, wenn er meine Pillen brauchen wollte, ihme angerathen einen Verſuch zu thun, nur 5. davon alle andern Abend beym Schlaffengehen einzunehmen, worauf er nach der 5ten Priſe Linderung verſpührte, und vermittelſt einer zu ſich genommenen Purgation von der Manna und Rhabarbara-Syrop, als auch fernern Continuation der Pillen nur wochentlich 2. mahl, in einen völligen Geneſungs-Stand durch GOttes Genade geſetzet worden iſt.

Ich ſollte billiger maſſen ſein Danck-Schreiben dem G. L. auch communiciren, habe aber Bedencken getragen, weil es gar zu weitläuftig

und

und vielen Raum brauchte, solches zu bewerckstelligen, wie höflich und mit was für Expressionen es ausgearbeitet gewesen, kan man sich leicht einbilden.

§. 6.

Dieses Ubel nun, wann es aus dem Venus-Lager §. 3. entstanden, wenn nicht andere wichtige Zufälle sich darzu schlagen, ist so gefährlich nicht, bringet auch selten den Patienten zu Grabe, wie CELSUS L. 4. c. 18. solches bezeuget, so aber dieses von einem unreinen Wesen seinen Ursprung genommen, und man selbigem Zeit und Raum gegönnet, ehe man mit behörigen Mitteln Hülffe geleistet, da ist freylich Gefahr des Leibes überflüßig zu besorgen, es werden in ano bößartige Geschwüre davon, und wegen dem hefftigen Zwängen gerathet man in Gefahr gar Passionem Iliacam, die Darm-Gicht zu überkommen, wie mir auch ein Exempel bekant ist eines jungen Menschen, so sein zeitliches Leben davon aufopffern müssen, insgemein aber kommet die Venus-Seuche darüber zum Vorschein.

§. 7.

Was nun die Cur betrifft, so hat man vorher wohl zu beobachten, woher eigentlich ein solches Zwängen entstanden, massen das, wo ab extra entsprossen, nicht veraltet, und die gantze Massa des Geblüts bereits verdorben, leicht kan bezwungen werden, wenn aber

das

das Gegentheil ſich befindet, ſo gehet die Cur langſam von ſtatten. Bey jenem thut der Mercurius das beſte würcken, wenn man vorhin den Leib von ſeinen Unreinigkeiten durch öfteres Purgiren und Baden befreyet, man darf nur dem Patienten über den 3ten Abend nebſt einer exacten Diät Pillen von einer recht präparirten Panacea einnehmen laſſen, die man alſo bereiten kan.

℞. Panac. mercur. ʒj. optim. trit. f. cum mica panis pil. n. 60. d. ad ſcat.

Das iſt:

Verſüßter offt wiederholter Mercurius 1. Quintlein.

Fein zerrieben, mache mit etwas Broſamen 60. Pillen davon.

Sr. Pillen davon jedesmahl 5. Schlaffens-Zeit zu nehmen.

Den folgenden Morgen nimmt man Brühen und gedultet ſich den Tag über, die 2. folgende Tage aber werden beyde nachſtehende Remedia gebraucht.

℞. Rad. Sarſæpar. ʒij.
Chin. ʒvj.
Raſ. L. ſanct. c. cort. ʒiij.
Saſſafr.
Rad. Liquirit. ana ʒß. Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.

China.

China-Wurtzel 6. Quintlein.
Frantzosen-Holtz mit dessen Rinde 6. Loth.
Sassafras.
Süßholtz von jedem 1. Loth.

Alles untereinander zerschnitten und vermischet und zum Gebrauch aufgehoben.

Zum Geblüt-versüssenden Tranck mit 2. Maas Wasser abzusieden, bis davon 1. Schoppen eingegangen, dann davon alle Morgen und Abend einen halben Schoppen wohl warm zu trincken. Um 10. Uhr aber Vormittags, wie auch Abends um 4. Uhr von der resolvirenden Mixtur, oder Tinctura magistrali jedesmahl in einer Thée-Tasse, gesottenem Wasser, oder aber in vorherbeschriebenem Tranck 60. Tropffen davon einzunehmen.

℞. Ess. Lignor. ℥ß.
Succin.
℞. ☿ii acr. ana ʒij.
Ol. L. Sassafr. gt. viij. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Hölzer-Essentz 1. Loth.
Agstein und
Scharffe Spießglas-Tinctur von jeder 2. Quintlein.
Sassafraß-Oehl 8. Tropffen.

Das Decoctum kan nachdem es einmahl abgesotten, mit dem Beysatz etwas Süßholtzes und eben so viel Wassers wieder gekocht, und statt einer Ptisane gebraucht werden.

Hiebey

Hiebey ist das Aderlassen nicht zu übergehen, so hiezu gute Dienste leisten kan.

§. 8.

Kan man mit Clystiren beykommen, so zwar schwehr her gehet, so sind vor andern die, so von denen mucilaginosen oder schleimichten Sachen bereitet werden, die fürtrefflichsten, welche man also machen kan:

℞. Flor. Sambuc.
Verbasc. ana mj.
Semin. Fœnugr. ʒiij.
Psyll. ʒj. Incis. ac contus. coq. in q. s. lact. vaccin. Colat. ℥x. add. Sev. Cervin. c. vitell. ov. solut. ʒj. Ms. f. Clysma.

Das ist:

Holder-Blüth.
Wollblumen von jedem 1. Hand voll.
Bockshorn-Saamen 3. Quintlein.
Psyllien-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerschnitten und zerstossen, koche es mit 1. gutem Schoppen Küh-Milch, seihe hernach das abgesottene und nimm davon 20. Loth, thue darzu 2. Loth Hirsch-Unschlit und das Gelbe von einem Ey, und mache ein Clystir davon.

Oder man nehme die Brüh von einem abgesottenen Hammels-Kopff, koche damit ab Ibisch-Wurtzel und Wollblumen, und thue darnach dazu 2. gute Löffel Baum- oder Lein-Oehl, wie auch das Gelbe eines Eyes, mache davon ein Clystir und brauche solches.

Und wie mehrentheils die Schärffe unten an dem Sphinctere sich einnistelt und den Anum oder Hindern mächtig quälet, so kan man denselben nach dem Clystiren und sonsten auch am Tag über wohl mit nachstehendem Sälblein beschmieren, oder wenn man beykommen kan, Meissel damit bestriechen, und in den Affter einstecken.

℞. Mucilag. Semin. Cyd. c. aq. plantag. fact.
Ungt. d. Linar. ana ʒß.
Sev. Cervin. ʒiij.
☿ ii viv. tereb. extinct. ℈ij.
Ol. Momord. q. s. Mf. f. Linim. d. ad Oll.

Das ist:

Quitten-Schleim mit Breitwegerich-Wasser ausgezogen.
Flachskraut-Sälblein von jedem 1. Loth.
Hirsch-Unschlit 3. Quintlein.
Queckſilber mit Terpentin getödtet 40. Gr.
Balsamäpffel-Oehl so viel als hiezu vonnöthen.
Mache ein zart Sälblein davon.

Oder:

℞. Ungt. Nutrit.
d. Linar. ana ʒij.
☿ viv. tereb. extinct. ℈ij.
Ol. Verbasc. q. s.

Das ist:

Silberglätt und

Flachs-

Flachskraut-Sälblein von jedem 2. Quintl.
Queckſilber mit Terpentin getödtet 40. Gran.
Wollblumen-Oehl ſo viel als zu Bereitung eines zarten Sälbleins vonnöthen.

§. 9.

Hat aber ein ſolcher Zwang unmittelbahr von einem Miaſmate venereo ſeine Natales, ſo ſind alle dieſe Sachen nicht zulänglich genug, und werden keine Heilung befördern, ſondern man muß zu wichtigern ſchreiten, und das veneriſche corrodirende Acidum gäntzlich deſtruiren, und den Patienten aus dieſer Marter ſetzen, welches eine wohl angeſtellte Speichel-Cur præſtiren kan.

CAPUT XXXI.

De Surditate Venerea.

Oder:

Von der veneriſchen Taubheit.

§. 1.

Die Ohren werden auch mehrmahlen mitgenommen, und auf mancherley Art von dem veneriſchen Gifft vexiret, unter welchen aber auſer denen, die ſonſten Mr. ASTRUC T. I. Lib. III. pag. 422. beſchrieben, ein ſehr ſchlimmer Zufall iſt, das Gehör verlieren, was dieſes für

ein Elend ist, Taub seyn, wissen diejenige leider am besten, so diesen Mangel zu beklagen haben.

§. 2.

Wenn nun dieses böse Gifft, als in Speculo schon gesagt worden, keinen Theil am menschlichen Cörper, er befinde sich auch wo er wolle, verschonet, sondern nach seiner Stärcke sich den commodesten Platz wehlet, so bemercket man dann auch, daß dasselbe sich auch zu den Ohren mache, und dieselbe in einen solchen Stand setzet, daß der Mensch hievon, obwohlen nicht plötzlich, sondern nach und nach, um sein Gehör komme, und nicht das geringste mehr von einem Gethön, Schall, vielweniger Rede vernehmen kan.

§. 3.

Dieses beschwerliche Ubel aber zeiget sich stuffenweiß, erstlich erscheinet ein Sausen und Brausen, wie sonsten bey einer andern Taubheit, bißweilen vergesellet sich ein stätes Klingen dabey, wenn es dann weiter gehet, so wird der Patient übel hörend, und düncket ihme als steckte etwas für den Ohren, oder sie seyen mit einem Fürhang überzogen, daß er den äusern Schall der Rede nicht deutlich genug verstehen und auf solche nicht gebührend antworten kan; endlichen kommt das Hören vollkommen ins Stecken, daß er auch den stärcksten Schall nicht zu percipiren vermögend ist, und dann

mag

mag dieſer Zufall mit höchſtem Fug eine *Surditas* oder vollkommene Taubheit genennet werden.

§. 4.

Zu dieſer fatalen Begebenheit giebet nun Anlaß 1) das im Leibe befindliche Venus-Gifft, 2) aber die Verſtopffung des Nervi acuſtici oder des Gehörs-Nerven, da die Radii ſonori, das klingende Gethön durch ſelbe ad ſenſorium commune nicht paſſiren und gelangen kan.

Nun aber die Obſtructio die ſich erzeiget, begiebet ſich auf ſolche Art, wenn nehmlich durch des Miaſmatis Schärfe, welche mit denen Spiritibus ſich vermiſchet, die nervoſen Theile irritiret werden, ſo erfolget darauf eine Contractio ſpaſmodica, gewaltſame Zuſammenziehung, wodurch die außer Ordnung gerathene Spiritus durch den Nervum acuſticum, Gehörs-Nerven keineswegs paſſiren können, die Membrana ſelbſten des Tympani oder Trommel-Häutlein ertrocknet, überkommt ſquammas, als Herr Dr. Frid. Hoffmann in ſeiner diſſertat. de Auditu difficili, welche er in Ao. 1703. defendiret, berichtet hat, ja ſo gar werden die Muſculi derer Officulorum auditus, Gehör-Beinlein, geſchwächet, daß ſie ihr Amt nicht mehr beweiſen können, die Cochlea zugleich wird vermög einer dicken und zähen Materie verkleiſtert, und auf dieſe Weiſe wird *Surditas* erwecket.

§. 5.

Nachdem nun auch Unschuldige die von keinem venerischen Wesen etwas wissen, in eine solche Taubheit gelangen können, so hat ein Medicus vorhero ein genaues Examen anzustellen, welches die wahre Ursache dieses Ubels seyn mag, nach der gemeinen Redens-Art: wie gebeichtet, so absolvirt, befindet er daß niemahlen auf einigen Gebrauch derer hiezu angewendten Artzney-Mittel einige Würckung sich erzeigen wollen, und der Patient auf ein Befragen auch geständig ist, daß er ehemahlen auf dem unerlaubten Fischfang sich delectiret, so hat er Ursache genug zu glauben, daß ein anderer hefftiger und dahinter verborgener Feind stecken müsse, wornach er alsdann seine Cur gar kommlich einrichten kan.

§. 6.

Diese aber kan anders nicht als durch eine ordentliche Salivation oder Speichel-Cur verrichtet werden, wo anders der Patient sich dazu bequemen will, wiedrigenfalls, er brauche auch was er wolle, so bleibet er taub biß an sein Lebens-Ende. Die Warheit hievon, daß durch einen solchen Pryalismum die Taubheit ihren Abschied nehmen kan, bezeiget nachstehender Casus eines Juden, welcher 3. gantzer Jahr stock taub gewesen, und zu curieren mir anvertrauet war. Dieser als er bekannte, daß er öfters auf verbottenen Wegen spatzieren gangen, und

auf

auf ſelben 3. mahl die Chaudepiſſe gewonnen, wovon ihn aber jedesmal ein Wiedertäuffer befreyet, verſprach mir güldene Berge, ſo ich ihme helffen könte, dannoch zweifelte er an einem erwünſchten Geneſen, weilen er lange Zeit die beſten Aertzte hiezu, als auch die herrlichſte und kräfftigſte Mittel angewendet hätte, deren Recepta er mir wieſe, welche ſonſten in anderem ſchwachen Gehör ich nicht tadlen konte, ſolche beſtunden 1) in Pillen zum purgieren, welche er alle Monat verſchlucken muſte, deren Compoſition dieſe war:

℞. MP. Cephal. Dn. Kueffer.
é Succin. Crat. ana. gr. viij.
Trochiſc. Alhand. gr. iij.
Ol Fœnic. gt. ij.
Mſ. f. Pil. nr. xi. conſperg. Cinnab. ☿ ii. trit. d. ad ſcat.

Das iſt:

D. Küeffers Haupt- und
Cratonis purgierende Agſtein Pillen-Maß
von jeder 8. Gran.
Coloquinten Zeltlein-Pulver 3. Gran.
Fenchel-Oehl 2. Tropffen.
Mache 11. Pillen davon, beſprenge ſie mit zart abgeriebenen Spießglaß-Zinnober.
Sr. Pillen auf einmal zu nehmen.

2) in einer Mixtur:

℞. Sal. vol. Ol. Sylv. ℥ij.
Eſſ. Caſtor. ʒj. Mſ.

Das ist:

Sylvii flüchtig Oehl-reiches aromatisches Salz 2. Quintlein.
Bibergeyl-Essentz 1. Quintlein.
Früh und Abends 30. Tropffen davon in Thée einzunehmen.

3) In beyde Ohren muste er 1. Gran Bisam in etwas Baumwolle verschlossen, stecken, und 4) über solche ein Säcklein mit nachstehenden Speciebus, in rothem Wein gesotten, wohl ausgedruckt auflegen, und das Haupt verbinden.

℞. Herb. Salv. min.
Ror. mar.
Origan. ana. mij.
Bacc. Laur. ʒij.
Cubebar.
Sem. Fœnic. ana. ʒj.
Incis. & contus. Mf. ad ch.

Das ist:

Edle Salbey.
Roßmarin.
Dosten jederley 2. Hand voll.
Lohrbohnen 2. Quintlein.
Cubeben.
Fenchel-Saamen jederley 1. Quintlein.

Ehe ich aber diese Sachen gebrauchet hatte, sagte er ferner, haben sie mir die Seele fast zum Leibe herauß purgieret, danebst öfters auf dem Haupt und hinter den Ohren geschrepffet, gar mit

mit Blater ziehen gemartert, daß ich nicht gewust ob ich noch Ohren hatte, mit dem Einnehmen waren sie auch beständig hinter mir, als wenn sie gedungen wären solches zu verrichten.

§. 7.

Diesem betrübten Zufall aber einen gründlichen Widerstand zu beweisen, ja völlig abzuhelfen, so ist ex praxi genugsam bekannt, daß durch göttliche Benediction, und eines Patienten Wohlverhalten, dieser viel ehe zu bezwingen stehe, als wenn sonsten von einer bösen Leibes-Constitution und andern Ursachen derselbe herstamme, das beste Mittel hiezu nun, wie §. 6. berichtet worden, ist die Salivation. Ich nahm demnach den Vogel in die Cur, ihme nicht sagende, daß er saliviren würde, doch aber gab ich ihme zu verstehen, daß er an sich selbsten wahrnehmen könne, was für ein entsetzliches Gifft er in seinem Leibe verborgen hätte, durch den Gestanck seines Speichels, welcher darauf erfolgen würde, und wie herrlich diese Medicin seye, auch den leidigen Grind, dann er war über und über schuppicht und voller Blatern, als ein raudiges Schwein, zu vertreiben, ich purgirte ihn nochmahlen mit folgenden Pillen:

℞. MP. è Succin. Cr. ℈j.
Extr. Helleb. n. gr. viij.
☿. dulc. gr. vj.
Trochisc. Alhand. gr. iij. Mf. f. pil. nr. xvii.
Ol. fœnic. gt. iiij.
d. ad scat.

Das ist;

Cratonis purgirende Agstein Pillen-Maß

20. Gran.
schwartz Nießwurtzel-Extract 8. Gran.
versüßter Sublimat 6. Gran.
Colosquinten Zeltlein-Pulver 3. Gran.
Fenchel-Oehl 4. Tropffen.

Mache 17. Pillen davon.

Sr. Pillen auf einmal Abends zu nehmen.

Nachdem ließ ich ihn eine gantze Woche durch, täglich in einem warmen abgesottenen Bach-Wasser baden, und eine Ader auf dem Fuß eröfnen; zum ordinairen Getränck verschrieb ich ihm die gemeine Species zum Wasser sieden, zu einem viertel Pfund zwey Untzen klein zerschnittene Sarsaparillen vermenget, endlich aber gab ich ihme meine Pillen, worauf er zu saliviren begunte.

Was da für Gesichter und ein liebliches Gesang darauf erfolget, kan sich ein jeder der einem Umgang mit denen Juden hat, die alle scil. gute Musicanten sind, leichtlich einbilden.

Doch aber wiche erstlich die Raude, und nachdem der Speichel-Fluß 4. Tage gedauret, fande sich das Gehör in etwas ein, welches auch nach und nach so zugenommen, daß er letzlich nach ausgestandener Cur, welche 6. gantzer Wochen gewähret, nicht das geringste mehr sich daran beklaget hatte, an guter herrlicher Nourriture ließ er sich keinen Mangel, besonders an guten kräfftigen Hüner-Brühen, mit welchen er auch

nach

nach vollendeter Cur, seinen Leib anzufeuchten, noch eine zeitlang continuirte.

§. 8.

Hier kan man abnehmen, was für eine besondere Würckung in dem herrlichen Mercurio stecke, wenn keine Salbe in Gilead mehr übrig, so nur Mercurius fürhanden, und ein geschickter Medicus mit ihm zu thun bekommt, so richtet er Wunder damit aus. Diesen kan man mit höchstem Recht ein Specificum nennen, das Acidum corrosivum Venereum, es seye auch wie es wolle, vollkommen zu destruiren, es sprechen auch einige Feinde dawider was sie wollen: Experientia enim prostat & casus varii id probant.

CAPUT XXXII.

De Scroti constrictione venerea spasmodica.

Oder:

Von des Hoden-Sacks Krampfmäsigen Einschrumpffelung.

§. 1.

Ist was für unglaublichen, ja unzahlbaren, abscheulichen Zufällen, die leidige und betrügliche Venus ihre Ergebene, vermög einer unzüchtigen Liebe, plaget und martert,

tert, ist durchaus in meinem Speculo bereits mit vielem gehandelt worden, dannoch aber sind noch andere in dem Verborgenen, die uns noch zur Zeit unbekannt und nicht zu Gesicht kommen, auch von keinem Autore bezeichnet worden sind. Wie so wunderbare Würckungen, das einmal in Leib gedrungene Venus-Gifft præstiren, und ins besondere die Geburts-Glieder verderben könne, ist fast nicht zu glauben, wenn nicht die Experienz uns solche täglich für Augen legte, welche theils nach dessen allzuheffitigen Activität, theils nach der Beschaffenheit des Cörpers, selbsten sich zu äussern pflegen.

§. 2.

Und dieses um so viel mehr zu bekräfftigen, kan nachstehender bedencklicher Casus ein klares Zeugnüß abstatten, welchen, als er würdig ist wohlbedächtlich überleget zu werden, ich denen in meinem Speculo beschriebenen venerischen Zuständen zu annectiren für rathsam erachtet habe; davon die Historie diese ist, so ich in verflossenem 1750. Jahre, durch ein an mich abgelassenes Schreiben erhalten hatte, dessen Jnhalt von Wort zu Wort also lautet: Obwohlen ich ꝛc. die Ehre nicht haben kan, mich wegen meinem mir zugestossenen Schicksal, so ich als eine Züchtigung von GOtt an Halß überkommen, mündlichen Bericht abstatten zu könnnen, so werden sie nicht übel deuten, wenn durch diese Zeilen beschwerlich falle, und bey Sie einigen Rath suchen mag, dieses aber bestehet darinnen: Als ich mich durch

eine

eine vermessene Unkeuschheit bey etwas betrunckenem Leibe verleiten liese, ein nichtswürdiges Mädgen zu caressiren, und dieselbe in einer Stund zweymal zu beschlafen, so verspührte ich folgenden Tag darauf eine solche fatale Begebenheit, an meinen Geburts-Gliedern, wie auch an der innern Seite meiner beyden Schenckel und Seckels eine solche Kälte, als wären sie mit Eis beleget, worauf ohnerachtet ich dieselbe mit warmen Tüchern reibete, auch in dem Bette öfters schwitzte, so wolten doch dieselbe sich nicht erwärmen lassen, und diese Kälte dauerte bis in den dritten Tag, nach diesem aber, als ich des Morgens ausser dem Bette mich begab, hatte ich eine solche hefftige Zusammenschrumpfselung meines Beutels, daß derselbe nicht grösser schiene als eine grosse Baum-Nuß, und dunckte mich, als würde derselbe mit Stricken dem Leibe zugezogen, wobey noch das schlimmste war, daß ich nicht anders als mit Zwang den Harn von mir lassen konnte, danebst verspürte ich zugleich so lang derselbe von mir abgieng, als pfetzte man die Wurtzel meiner Ruthe zwischen dem Beutel und dem After, welches aber nach Endigung des Wasserlassens sich wieder legte. Ich wurde demnach als ein in denen grösten Aengsten stehender genöthiget, dieses meinem Herrn Medico zu offenbahren und alle Scham beyseite zu setzen, der mit öfterm Purgieren, Schwitzen und Aderlassen dem Ubel zu steuren, alle Mühe anwendete, nebst diesem allen brauchte er mir innerlich zertheilende Tränckе,

wie

wie auch äuserliche Umschläge, aber alles dieses wollte nichts zuverläßiges beweisen. Als mir nun hiezu meines Herrn Doctoris besondere Wissenschafft in denen venerischen Zuständen angerühmet worden, so erfreche ich mich Sie gehorsamst zu ersuchen, mir in meinem fürchterlichen Zustand Hülffe zu leisten, und da noch einige Mittel für mich übrig seyn solten, dieselbe mir nicht zu versagen, ich werde ꝛc.

§. 3.

Nachdem ich nun aus dieser gethanen Beicht und überschriebenen Historie die gründliche Ursache dieses bedencklichen Affectus nicht weit herleiten, noch vielweniger zweiflen durffte, daß solcher ohne andere, einig und allein von dem in Leib befindlichen Miasmate venereo seinen Ursprung genommen, und vermittelst einer spastischen oder Krampf-mäßigen Constriction des Panniculi carnosi und dessen zarten Fibrillularum das Scrotum oder den Beutel mit aller Gewalt zusammen und in die Höhe gezogen, und folglich zugleich eine Difficultatem in dem Harnlassen induciret, über dieses auch eine Pressionem und Vellicationem in penis radice verursachet hat, und mithin gedencken konte, daß als die von dem Herrn Medico angerathene Mittel nichts gefruchtet haben, anders nichts übrig sey, als man nehme sein Refugium zu dem Mercurio, als dem ächten Antidoto venerischer Kranckheiten, so hatte ich kein Bedencken getragen, ohne weitern Aufschub damit einen

Ver-

Versuch zu thun, gab demnach ihme, als er sich zu keiner Salivation im geringsten verstehen wolte, meine Pillen, nachdeme præmissis præmittendis auf das neue mit Purgieren und Schwitzen, vermög meines Arcani mineralis, als auch Baden hiezu ihn bereitet, davon über den dritten Abend beym Schlaffengehen 5. einzunehmen, und etliche Tassen Thée einig und allein von der Rad. Bardan. Sarsæparill. und Liquir. bereitet, darauf zu trincken, die folgende Woche aber wieder zu purgieren, und nachdem die Pillen auf die nehmliche Weise zu continuiren, biß eine vollkommene Besserung erfolgte; wie dann auch auf die zu sich genommene sechste Prise schon solche sich erzeigte, das Scrotum weich und schlapp wurde, der Harn ungehindert passirte, und die übrige Beschwerlichkeiten auch verschwunden sind, und Patiens endlichen nach Verlauff 4. Wochen in einen völligen Genesungs-Stand durch GOttes Beyhülffe gelangte, worauf er noch einige Zeit nebst einer ordentlichen Diät in Speiß und Tranck, meine Tincturam balsamicam mit vorher bemeldtem Thée früh und abends zu 40. Tropffen gebrauchte.

§. 4.

Daß man mit dem Mercurio Wunder verrichten und die meisten venerischen uns wissende Zufälle Grund aus heben und vertilgen könne, giebet uns nebst dieser Historie, auch die in Capit. von der venerischen Taubheit in dem 7. §. von uns

berich-

berichtete, ein klares Zeugnus, man fürchte sich nur nicht nach vorher wohl erwogenen Umständen, denselben hiezu anzuwenden, als ein erwünschter Successus zu des Medici und Patienten Vergnügen hierauf erfolget.

CAPUT XXXIII.

De Scroti atque Vaginæ Pruritu.

Oder:

Von dem widerwilligen Jucken und Beissen des Beutels und der weiblichen Schaam.

§. 1.

Es begiebet sich auch offtermahlen, daß von einer unreinen Liebe bey Mannsbildern der Beutel oder das Scrotum, bey denen Weibsbildern aber die Schaam innerlich und deren Lefftzen gantz hirsicht werden, das ist, mit lauter kleinen papulis, oder Sirlein besetzet, welche man kaum sehen kan, diese, weilen sie eine hefftig ätzende und sehr scharffe venerische Feuchtigkeit in sich haben, verursachen ein immerwährendes Jucken und Beissen, so kaum zu erdulten, und nöthigen den Patienten immerzu die Partien zu reiben, da nachgehends eine Excoriation oder Auffressung erfolget, und mit untermengten Kützlen derer Papillarum nervearum valde sensibilium, ein hefftiges Bren-

Brennen, und immerzu recht ausdämpffende Näſſe verurſachet. Der angegriffene Theil ſiehet hoch-roth aus, ſtarck entzündet, dieſe Blätterlein werden von dem Venus-Gifft aufgetrieben, und befinden ſich im Scroto nur in Epidermide, in der membrana adipoſa, an deſſen äuſſerſten Haut, nachgehends aber treffen ſie tieffer ein, und ſtellen groſſes Unheil an.

§. 2.

Dieſer Zufall wird Pruritus benennet, à verbo latino Prurio, beißig ſeyn, oder eine Begierde haben zum Jucken oder Kratzen. Prurire enim eſt proprie libidine ſcalpendi ardere. Daß Prurire eigentlich ſonſten eine ſonderliche Begierde zu einer Sache bedeute, das ſiehet man bey denen Auctoribus, die ſich dieſes Worts bedienet haben. PLAUTUS ſpricht: Dentes pruriunt, ich habe groſſen Hunger, ingleichen caput prurit, das Haupt iſt krätzig, MARTIALIS hat die phraſin, in pugnam prurire, eine Begierde haben zu ſtreiten, PLIN. l. 9. c. 45. hat dieſe Worte vis pruritu mordax. Um eben dieſer heffrigen Begierde wegen zu jucken und zu kratzen, haben wir dieſen veneriſchen Zufall auch einen Pruritum genennet, weilen die Patienten, die damit behafftet ſind, immer eine entſetzliche Begierde haben ihre angegriffene Partien zu reiben und zu kratzen.

§. 3.

Der Ort wo ſich dieſes Beiſſen einfindet, iſt

wie kurtz vorher gemeldet worden, nehmlich bey Mannsbildern der Beutel, bey Weibsbildern aber die Schaam und die Mutter selbsten, (*) allda setzet sich das venerische ätzende Miasma in die glanduloſen Theile ein, zernaget solche, und verursachet eine, so zu reden, liebliche oder angenehme Kützelung, es befindet sich dieses Uebel nur in superficie des Beutels an der äusserſten Haut, gehet nicht leicht weiter, es wäre denn, daß durch ein allzu übernatürliches Reiben die Partien inflammiret und aufgerieben werden, da denn nachgehends ulcuſcula, Geſchwüre entstehen, welche viel Ungemach nach sich ziehen. Es erscheinet zwar ein solcher Pruritus auch ohne Ansteckung einiger venerischen Unreinigkeit, wenn eine versaltzene scharffe Säure in dem Geblüt, sich in die zarten Drüſen der Haut eingelaſſen, daſelbſt eine Fermentation verursachet, und selbige auffriſſet, alleine man kan solche gleich bald erkennen, massen die so à Venere entstanden, allezeit eine entsetzlich stinckende Feuchtigkeit von sich läſſet, da im Gegentheil bey anderm Jucken nichts als eine Entzündung verspühret wird mit einer Röthe.

Ich erinnere mich eines solchen Pruritus, so nicht à Venere, sondern von gantz besondern Würmlein den Ursprung genommen, bey einem Bauren-Mägdlein von 25. Jahren, auf einem nicht

(*) Einen solchen heftigen Pruritum an denen testiculis findet man beschrieben in denen Actis Erud. Lipſ. ao. 1719. Jan. n. III. p. 180. Einen Pruritum am Utero vid. Zacut. Luſitan. P. 1. L. 2. obſ. 92.

nicht weit von Straßburg entlegenen Dorffe, welches mit dieser incommodität beschwehret gewesen, daß sie lange Zeit dafür weder rasten noch ruhen können, sie klagte, daß sie beständig gemüßiget sey auch sich dieserwegen aller Conversation zu entäussern, denn sie konte sich nicht enthalten, mit einem Tuch deren Partien, sie wäre auch gleich wo sie wolle zu fiedeln, also daß sie auch, wenn sie sich genugsam damit gesättiget hatte, darauf in eine Ohnmacht verfiele. Dieses arme Mägdlein, die sonsten sehr schamhafft war, und sich entschlossen hatte nirgendswo sich in die Cur zu begeben, wurde hierauf genöthiget meine Person anzugehen, mich zu bearüssen, ihr mit Rath beyzuspringen. Nachdem ich nun der Sache in so weit nach gedacht, und geglaubet hatte, daß selbige sich möchte mit unerlaubten Liebes-Caressen bemackelt haben, ihr auch in diesem Absehen alle bestmöglichste Remedia appliciret, die sonsten in meiner Praxi gut befunden, so habe dennoch nicht das geringste mit ausrichten können, bin demnach gemüßiget worden, ihr mit Mercurialien zu assistiren, derowegen auch nach offtermahligen eingenommenen laxirenden Mercurial-Pillen derselben gar durch meinen Mercurium einen Pryalismum erweckte, alleine auch dieses bewiese nicht den geringsten Effect, das gute Bauren-Mägdlein erduldete immerzu das Beissen, und nahme darbey täglich ab, daß sie auch besorgte, sie hätte das Auszehren, und müßte dieserwegen das Zeitliche segnen.

nen. Einsmahlen da der Affectus, nachdem er immer zugenommen, sich gar hefftig erzeigte, fienge sie ihren Urin folgenden Morgen auf, mir selbigen zu überliefern, um ihr aus solchem zu diviniren, wo doch ihr unerträglicher Zufall herstammen möchte, und wie solchem abzuhelfen seye, welches sie auch in eigener Person præstirte, und solchen mir zu Hause brachte. Nachdem sie aber selbigen auf den Ofen zu setzen, von den Meinigen Ordre erhalten, (denn es war Winters-Zeit) bis ich würde von meinen Visiten nach Hause kommen, so hatten während der Zeit meine Leute wahrgenommen, daß einige subsultus in superficie des Urins sich erwiesen, nicht anders, als wenn man einen starcken, oder aber auch neuen Wein in ein Glaß gählings gegossen hätte, so als man zu reden pfleget Närrlein wirffet, dieses sagten sie mir, worauf ich diesen Liquorem genau examinirte, und durch ein vitrum armatum wahrnahme, daß viele hundert, ja wohl tausend Würmlein, darinnen sich versammlet hatten, und diesen subsultum verursachten, ich nahm einige aus dem Urin, genauer examinirende, welcherley Gattung Würmlein es wären, konte aber deren Species mich nicht vergewissern, auch nirgendwo bey einem Auctore noch auch bey denen Englischen neuen aufgezeichnet finden, sie hatten hinten und vornen antennas auf dem capite, wie auch in extremitate 2. sonsten sahen sie aschgrau aus, das Haupt war schwartz, in welchem 2. weisse Augen zu sehen, am Bauch seitenwerts

auf

auf jeder Seiten hatten sie 4. Füsse mit Häcklein, und gegen den Kopff zu zwey, das Corpus hatte so viel incisuras als Füsse waren.

Diese Würmlein, so das curioseste war, hatten 2. bis 3. Tag in deren lotio in der Wärme gelebet, wie ich denn mir auch die Freyheit genomen habe, solche allhiesigen dermahligen hochgeschätzten Anatomico, nachgehends Patholog. höchstmeritirten Professori, meinem großgünstig hochzuehrenden Promotori, Hrn. D. Joh. Saltzmann nun in GOtt ruhend, zu weisen, ihme auch um mehrere Untersuchung führzunehmen, das mir überbrachte Glaß deßhalben überlassen habe.

Auf diese Vergewisserung examinirte ich das Bauren-Mägdlein, konte aber in dem geringsten deren sedem mich nicht vergewissern, es war nicht das mindeste zu sehen, ausser daß die Labia, die Nymphen und andere Theile von dem allstäten Jucken starck entzündet gewesen, ich befahl derselben auch wieder in meiner Præsenz den Urin zu lassen, um zu erfahren, ob dann aber in selbigem sich Würmlein einfinden würden, welches auch geschah, und wieder in grosser Menge mir unter das Gesicht kamen, dieserwegen ich ihr selbsten auch die stärcksten anthelmintica oder Wurm-treibende Sachen, so wohl innerlich, als äusserlich durch das injiciren zu gebrauchen recommendirte, die sie auch willig, aber ohne einigen darauf erfolgten Effect einnahm. Das Jucken blieb in einem und das Mägdlein nahm täglich an

Kräfften ab. Die Remedia die sie einen gantzen Monat lang brauchte, bestunden in Pulvere und Rotulis, folgender Weise concinniret.

℞. Sem. Cin.
Corallin. ppt. ana ʒj.
☿. dulc. ϑij.
Sacch. in Aq. ros. sol. ʒij.
Msc. f. l. art. rotul.

Das ist:

Wurm-Saamen.
Meer-Moß, jederley 1. Quintlein.
versüßter Sublimat. 40. Gran.
Zucker mit Rosen-Wasser zerlassen 4. Loth.
Nach der Kunst zu Täffelein gemacht.

Oder:

℞. Pulv. Sem. Cin. ʒß.
Musc. Corall.
Mercur. dulc. ana ʒj.
Pulv. Jalap. ϑiiij.
Myrrh. ϑij. Msc.

Das ist:

Wurm-Saamen 1. Loth.
Meer-Mooß.
versüßter Sublimat jederley 1. Quintlein.
Jalappen-Pulver 4. Scrupel.
Myrrhen 2. Scrupel. Msc.

Zum injiciren ließ ich die bittersten Sachen, ingleichen abgekochte Mercurial-Wasser, unterschie-

terschiedentlicher Gattung gebrauchen, darneben purgirte ich sie zum öfftern, theils mit Pillen è ☿rio dulci, theils è Mercur. viv. bereitet, aber alles dieses war vergebens, ich liesse hierauf eine erfahrne Hebamm das Mägdlein visitiren, ob nicht etwan am Orificio Uteri etwas fürhanden, oder eine Exulceration zugegen wäre, welche aber nach gepflogener Besichtigung und Untersuchung mich alsbalden versicherte, daß alles in gutem Stande sich befinde, auch das Mägdlein noch eine reine Jungfrau sey. Auf diese Begebenheit dachte ich hin und wieder, wie dem armen Mägdlein Hülffe geschehen könte, kam endlich auf die Gedancken, es dörfften diese Würmlein ihren Wohn-Platz in der Blase, und insonderheit an deren Orificio haben, und dachte, daß kein stärckeres Wurm-tödtendes Mittel sey, als Oehl, ließ sie täglich früh und Abends 2. Löffel mit Baum-Oehl mit einigen Tropffen Oehl vom Terpentin vermischet, einnehmen, und befahl auch zugleich dieselbige nur mit Brennöhl (denn sie war arm) sich selbsten zu syringiren, worauf alsobald wieder Vermuthen der erwünschte Effectus erfolget ist, indem augenblicklich gleichsam aller Pruritus gewichen, und sie häuffig dergleichen Würme, aber alle getödtet, hievon ausgeharnet hatte. Worauf sie zusehend gleichsam an Kräfften nach und nach zugenommen, und noch auf den heutigen Tag in guter Gesundheit lebet. Ob diese Gäste ihre Wohnung hatten an oder neben dem Orificio Uteri, oder aber in der Vesi-

Vesica selbsten, (welches letztere wahrscheinlich,) lasse ich einem jeden zu urtheilen über, darneben ist doch sonsten zu schliessen, quod Mercurius non omni tempore vermium Mors zu nennen sey, als welcher häufig innerlich und äusserlich gebraucht worden. Wie ich auch dieses in unserm allhiesigen Cur-Hauß unter der Direction des ehemaligen allhiesigen gewesenen Cur-Meisters, und alten Beysitzers eines Ehrsamen Raths, auch bey unserer Stadt höchst-experimentirten Chirurgi Herrn Kratzen, zum öfftern wahrgenommen habe, daß auch solche in der Cur gelegene und dieselbe in die 3. bis 6. Wochen ausgehaltene Spey-Personen, nach vollendeter Salivation, häuffig Würme von sich gelassen haben, so alle noch das Leben hatten, experto crede Ruperto. Dieserwegen ich auch wohl mit Wahrheits-Grund sprechen kan:

Non audita loquor tantum, mi credite vidi
His oculis, tetigi non dubitante manu.

Das ist:

Vom Schwatzen red ich nicht, vielweniger vom Hören,
Das Auge hats gesehn, sind hier gar keine Mähren.

§. 4.

Wie nun dieser, so er à Venere entstanden, ein nicht geringer Zufall ist, sondern, nebst der Beunruhigung des immerzu reitzenden Juckens, auch gefährlich ist, und in Ermanglung

manglung derer darzu gehörigen Mitteln, die Venus-Seuche selbsten verursachen kan, also ist um so viel mehr dahin zu sehen, wie diesem Ubel auf das schleunichste gesteuret werde, und ob zwar unter allen sonst venerischen Zuständen, dieser Affectus der geringste dem Ansehen nach zu seyn scheinet, inmassen er keine so hefftige und schmertzhaffte sympromata, als andere zu Gefährdten hat, nichts destoweniger kan doch, durch eine solche Verabsaumnüß, der Patient in einen elenden Stand gerathen. Diesem nach ist es nöthig, daß man quovis modo trachte, wie solchem Ubel abzuhelffen, und ein solcher Patient geschwinde Hülffe erlange. In meiner Praxi seynd mir nebst andern innerlichen hiezu tauglichen und zugleich Schärffe dämpffenden auch Geblüt versüssenden Mitteln, folgende beschriebene herrliche zu statten kommen. Erstlich purgierte ich den Patienten mit den ordinairen Pillen, worunter der Mercurius substantialiter immisciret war, deren Formulen vorhero und anderswo gnugsam beschrieben sind, welches Purgieren ich zum 3ten mahl wiederholte, zweytens liesse ich ihm, besonderlich wenn er plethorischer constitution war, oder es sonsten die Nothwendigkeit erforderte, eine Venam in brachio seciren, und nebst einem kräfftigen decocto, als auch einer balsamischen Blutreinigenden Essentz, deren verschiedene compositiones in Capite de Gonorrh. als auch Luis Venereæ überflüßig aufgezeichnet sind, ihn allezeit über den dritten Tag baden, in

sauberm Bach-Wasser, worinnen Haarstrang-Wurtzel, Kletten-Wurtzel und Alaun abgesotten worden, die Schaam des weiblichen Geschlechts oder bey Manns-Personen den Beutel, ließ ich bloß mit Kalck-Wasser, worinnen etwas wenig zart-zerriebener Mercurius dulcis abgesotten worden, des Tags über öffters warm mit einem zarten Schwamm in die 6. Tag lang befeuchten. Die Tinctur kan folgende seyn.

℞. Pulv. lign. Guajac. resin. ℥ij.
rad. Sarsæpar. ℥j.
Misc. ac irror liquor. ⊖. fix. q. s. tum affunde ♎. Vin rectificatiss. ad emin. 4. digit. transvers. ac ponantur in loc. digest. liquorem tinct. decanta, sup. remanent. Species iterum affund. ℞. ♁ ii acr. eadem quantitas, ponendo vitr. in digest. locum, tum coletur liquor, ac misceatur cum præcedent. addend. ♎. Sal. ✱c. acerr. ℥j. Ol. L. Sassafr. ℈j. Mis.

Das ist:

Geraspelt Frantzosen-Holtz 4. Loth.
Gestossene Sarsaparillen 2. Loth.

Mische beyde Stück wohl untereinander, befeuchte sie mit dem liquore Nitri fixi so viel als vonnöthen, giesse darüber hoch-rectificirten Brandenwein 4. quer Finger hoch, setze das Glaß in eine gelinde Wärme, wenn der Brandenwein sich genugsam gefärbet, so giesse ihn ab, über die übergebliebene Species aber giesse wieder so viel scharffe Spiesglaß-Tinctur, stelle es in dige-

digestion, dann filtrire die Tinctur, mische beyde zusammen, und thue darzu scharffen Salmiac-Geist 2. Loth, Fenchel-Holtz Oehl 20. Tropffen, so ist sie fertig.

Das Wasser aber ist nachstehendes:

℞. Aq. Calc. viv. ℥vj.
Plantag.
Solan. ana. ℥j.
Sacch. Saturn. ʒj.

Das ist:

Kalck-Wasser 12. Loth.
Breitwegerich-Wasser.
Nachtschatten-Wasser jederley 2. Loth.
Bley-Zucker 1. Quintlein. Misc.

Und damit die Heilung desto füglicher geschehen kan, habe ich zugleich die angegriffene Theile, mit einem kräfftigen reinigenden Sälblein bestrichen, oder aber bey Manns-Persohnen, auf ein Tüchlein gestrichen über den Beutel legen lassen. Die Linimenta aber bestunden aus folgenden Stücken:

℞. Ungt. diapomphol. ℥ß.
Bol. Armen. ppt. ʒj.
Sacch. Saturn.
Mercur. dulc. subtiliss. ana. ʒß. Misc.

Das ist:

Trocknende Kühl-Salb 1. Loth.
Armenische Erde 1. Quintlein.
Bley-Zucker.
versüßter Sublimat jederley 10. Gran.

Oder:

Oder:

℞. Ungt de Ceruss. ʒß.
Linim. Saturn. ʒij.
Mercur. præcipit. alb. edulc. ʒß.
Ol. Cer. gt. viij. Msc.

Das ist:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Sälblein vom Bley-Zucker 2. Quintlein.
versüßter weiser Präcipitat 10. Gran.
Wachs-Oehl 8. Tropffen. Msc.

Von eben dergleichen Würckung ist dasjenige so FORESTUS in seinen Observat. L. XXVI. de Vitiis Penis & Virgæ Observ. 9. p. 598. beschrieben hat, als:

℞. Ungt. d. Ceruss. ʒß.
Litharg. ʒj.
Ol. Ros. par Msc.

Das ist:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Silberglett 1. Quintlein.
Rosen-Oehl wenig. Msc.

Auf diese Art und Weise, habe ich nicht nur zum öfftern erwünschte Proben gesehen, sondern immerzu den Patienten zur vorigen Gesundheit gebracht, es wäre denn, daß der Affectus, ehe man dafür was gebrauchet, lange Zeit eingewurtzelt gewesen, und de facto in die gantze Massam sanguinis & humorum sich ergossen hätte, da habe ich ad generosiora remedia schreiten, und meinen oder einen andern corri-

girten

girten Mercurium brauchen müssen, doch nur auf diese Weise, daß man nach und nach denselbigen appliciret, und den Patienten eben nicht in eine vollkommene Salivation gesetzet hat.

Ich will demnach dem geneigten Leser eine Composition mittheilen, welche den Brand zu löschen, die Entzündungen zu benehmen und zugleich zum Austrucknen von unvergleichlicher Würckung ist, welche ich von einem in praxi sehr berühmten Chirurgo hiesiger Stadt, einem meinem vermuthen nach, besten Freund, erhalten, selbige auch offtermalen mit erwünschtem Effectu und Verwunderung appliciren gesehen habe. Er nennete solche nur schlechterdings sein Linimentel: dessen Præparation aus folgenden nachgesetzten Stücken bestehet, und zur Sommerszeit also verfertiget wurde:

℞, Fol. Solan. c. Bacc. Mij.
Ol. olivar. ℔j.
folia. minut. inciſa coque ad humiditatis conſumption. cola liquorem ac adde
Ceræ ʒvj.
coquantur igne lento donec cera ſit ſoluta ſemper tamen ſpatula agitando, tum liquidum ab igne aufer, ac immiſce Lithargyr. ſubtiliſſ. pulveriſ. ʒiij. Ceruſſ. Tut. optim. trit. ana. ʒß. Camphor. ʒij. Miſc.

Das iſt:

Nachtſchatten-Blätter mit ſambt denen grünen Beeren 2. Hand voll.

Baum-

Baum-Oehl 1. Pfund.

Die Blätter werden klein zerschnitten und mit dem Oehl langsam abgesotten, so lang bis keine wässerichte Feuchtigkeit mehr vom Kraut verspühret wird, denn preßt man den Liquorem durch ein Tuch wohl aus, und thut darzu Wachs 6. Quintlein, setzt ihn wieder über das Feuer, bis unter stätem Rühren das Wachs völlig zergangen, denn hebt man das Geschirr vom Feuer, und mischet bey zart zerrieben Silberglätt-Pulver 6. Loth. Bleyweiß und Tutien von jedem 1. Loth. Campffer 2. Quintlein, bis es gestehet und zu einem zarten Sälblein wird. Es kan ihm aber mit gutem Fug der Nahme gegeben werden, Linimentum Saturninum magistrale.

Oder Winters-Zeit folgendermassen:

℞. Litharg. subtiliss. trit. ℥iij.
Cerus. ℥ß.
Tut. ʒij.
Acet. ℏ nin. ℔ß.
Ol. Solan. ℔j.

Das ist:

Zartgeriebenene Silberglätt 6. Loth.
Bleyweiß 1. Loth.
Tutia 2. Quintlein.
Eßig von Silberglätt ein halb Pfund.
Nachtschatten-Oehl 1. Pfund.

Das Oehl vermischet mit dem Eßig unter stätem rühren bis es zu einem Linimento wird, dann

dann thut man 8. Loth Wachs darzu, wenn es vergangen und etwas kalt worden, mischet man die Pulver und den Campher darunter, so ist es fertig.

CAPUT XXXIV.

De Lue Venerea.

Oder:

Von der Venus-Seuche selbst.

§. 1.

Alle diese bißhero erzehlte und beschriebene Zufälle, sind theils Zeugen, daß die Venus-Seuche bereits fürhanden, theils aber sind sie deren Vorläuffer.

§. 2.

Es wird aber durch *Luem Veneream* verstanden eine solche Seuche, oder ein solches entsetzliches Ubel, wodurch der Mensch an Leib und Seele Noth leidet und hefftig gekräncket wird, und welches denselben auf eine unzehlbahre Weise beunruhiget und in das äuserste Elend stürtzet.

§. 3.

Sie hat sonsten vielerley Nahmen, davon aber der beste, Lues venerea ist, die Venus-Seuche, welche andere die unzüchtige Buhl- oder Huren-Sucht, Frantzösisch *la grande Verole* nennen.

§. 4.

§. 4.

Durch diese Benennung wird keiner Nation, welche alle deren Herkommen von sich zu schieben trachten, zu nahe geredet, noch eine davon beleidiget, wie dann sehr artig davon ein Epigramma in Herrn Dr. HUNDERTMARCKS seinem Tractat, Natur und Cur aller Venus-Seuchen, geschrieben stehet:

India me novit, jucunda Neapolis ornat
Boetica concelebrat, Gallia, mundus alit:
Vos Itali, Hispani, Galli, Vos orbis Alumni
Decrepor ergo mihi dicere, quæ Patria.

§. 5.

Lues aber wird sie genennet, als sie wegen ihrem heftigen Wesen, wo sie hin kommt nichts ungehindert lässet, sondern alles verderbet und anstecket, wie denn sonsten auch überal von denen Autoribus, durch dieses Wort *Lues* ein allzuheftiges und grausames Ubel verstanden wird, und ins besondere dieses venerische, welches, wenn es rechte Wurtzeln gefasset, mit einer solchen Gewalt tobet, deren man öffters kaum einen Widerstand zu beweisen fähig sich befindet, wie dann auch hievon die Redens-Art entstanden; Die Seuche grassiret gewaltig, das ist, das Ubel hat so eingerissen und seinen Fortgang mit der äuserstẽ Gewalt genommen.

§. 6.

Warum sie aber *Venerea* den Nahmen hat,

so

so stammt solche her von der *Venere*, Göttin der Liebe und Wollust, von welcher diese abscheuliche Seuche gleichsam als ihr erzeugter Sohn einig und allein entsprossen, als sie gerne mit dem Baccho und der Cerere einen Umgang pfleget, welche beyde ebenfalls beständig ihre Zeit in allem Uberfluß zubringen, wodurch ein unordentliches wollüstiges Leben entstehet, so nichts gutes anstifftet, dann ohne diese ihre zwey Mitgespielen leidet Venus Noth und muß schmalhansen, nach dem allgemeinen Adagio:

Sine Cerere & Baccho, friget Venus.

Das ist:

Die Liebe sättigt sich in allem Uberfluß,
Ein guter Trunck dabey erfrischet das Geblüte,
Ohn dieses hat der Leib nur Kummer und Verdruß,
Wird überdies zugleich entkräfftet, faul und müde.

§. 7.

Durch eine solche üppige Aufführung und wollüstiges Leben, wo alles vollauf sich befindet, wird der Mensch zu allen Lastern gereitzet, besonders zur Unkeuschheit, und diese ist nachgehends der Zunder zur Lue, als sie von der Venere, ihrer natürlichen Zeuge-Mutter, und Baccho, ihrem Vatter herstammet, daß man also solche mit äuserstem Fug, den recht-

mäßigen Sohn der Göttin der Liebe nennen kan.

§. 8.

So bald dann nun dieser ihr Sohn auf die Welt kommen, so wollte er dann auch irgendwo einlogiret seyn, da er dann zu seiner Wohnstadt den gantzen menschlichen Cörper erwehlet, so wohl mit allen seinen flüßigen als vesten Theilen, insonderheit aber befreundet er sich mit der Lympha und dem Sero, und gewinnet hiedurch Gelegenheit, fernerhin aller Orten sich einzunisteln' und endlichen den Meister zu spielen.

§. 9.

Wie es dann eine ausgemachte Sache ist, daß dieser Luis allererster Ursprung gewesen ein unzüchtiges Leben und Vermischung mancherley Saamens, wie solches aus heiliger Schrifft bewiesen werden kan, als zu sehen das 15. Capitel des 3ten Buchs Mose und unsere Vorfahren in solchem Laster in denen allerältesten Zeiten bereits gestecket. Und da ist leicht nun zu erachten, daß auch nachgehends solches in keinen Abgang kommen, sondern immer mehr und mehr zugenommen, und sich aller Orten solche schlimme Gewohnheit geäusert habe, und um so viel häuffiger in denen heissen Orientalischen Landen, als welche Völcker ohnedem, als das geile Vieh, in der Unzücht sich sättigen, wie dann aus denen glaubwürdigsten Bericht-Stellern, die von

dieser

dieser Seuche insbesondere sich bemühet haben wahrhafte Nachrichten zu ertheilen, man abgenommen, daß solche, ehe sie zu uns kommen, daselbsten bey denen Mohren als eine gemeine Kranckheit oder einheimische Seuche grassiret habe, von wannen auch nachgehends die Spanische Soldaten, welche mit dem Erfinder der neuen Welt, Christophoro Columbo, auf der Indianischen Insul Hispaniola, die heutigs Tags den Nahmen Sanct Dominico hat, gewesen, und daselbst mit den erhitzten Weibsbildern unkeusche Liebe gepflogen, solche an sich ererbet, und als sie wieder auf Barcellona nach ihrer Ruckreise kommen, dieselbe dahin überbracht haben, welche dann in folgendem 1494sten Jahr, als der König in Franckreich CAROLUS der VIII. mit einer ansehnlichen Kriegs-Macht das Königreich Neapolis überzogen, wohin auch der König in Spanien einige Truppen zu Hülffs-Völckern versendet, sich ferner dahin ausgebreitet, indem viele von denen aus Hispaniola das venerische Gifft incognito bey sich trugen, dahero geschahe es dann, daß unter erwehnter Armée auf ein mahl diese Seuche ausbrach, welche zwar anfänglichen nicht erkannt, bald darauf aber ruchbar genug und mit dem Nahmen der Spanischen Pocken beleget wurde.'

§. 10.

Inzwischen aber ehe man zu einer rechten Erkantnüß dieser damahls unbekanten und ungewöhnlichen Seuche und deren Zufälle kam,

und hiezu taugliche Mittel erfunden hatte, mu-sten nothwendig die meisten lange Zeit sich da-mit schleppen, viele auch elendiglich sterben, da-hero dann um so viel weniger sich zu verwun-dern, daß sich dieses Ubel nach und nach ver-mehret, und nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Theilen der Welt vest gese-tzet habe, und als Herr Dr. und Prof. HEN-NINGER in seiner Dissertatione de Lue Venerea gesprochen, zu einem Malo Cosmico, das ist, in aller Welt befindlichem und bekantem Ubel worden ist.

§. 11.

Nachdem nun diese Seuche ohne Wieder-rede von denen Spaniern zuerst in Europa kommen, und in Barcellona sich geäussert, so wurde sie dann von andern Völckern auch ge-nennet *Morbus Neapolitanus*, oder die Spa-nische Pocken, welchen Nahmen sie auch be-halten, bis andere auch hievon angestecket wur-den, da die Italiäner dann sie, wiewol mit Un-recht, die Frantzösische Seuche tituliret haben.

§. 12.

Ob man gleich diese Seuche endlichen benen-nen konnte, so hat man dannoch ihres Gifftes Art, Beschaffenheit und womit solche zu curiren sey, nicht gewust, besonders als man Anfangs keinen Argwohn eines Contagii oder anstecken-den Wesens, solches von denen Indianern erhal-ten zu haben, hatte, sondern glaubte, daß diese

an

an ſich bemerckte ſchlimme Zufälle, anderswoher ihren Urſprung hätten, wie dann hievon mancherley Meynungen entſtanden ſind.

§. 13.

Einige glaubten, es hätte dieſe Seuche den Zunder gefaſſet zur Zeit Alexandri des VI. Römiſchen Pabſts, da die Bäche und Flüſſe, beſonders aber die Tyber, einsmahlen ſich über die Gewohnheit ohnvermuthet ergoſſen, und das Land inundiret, oder unter Waſſer geſetzet, und nachdem als es wieder gefallen, und in den Pfützen und Gruben viele garſtige Unreinigkeiten zurück gelaſſen, welche faul und ſtinckend worden, ſo ſeye hievon die Lufft von ſolchen garſtigen Ausdünſtungen inficiret, und viele Menſchen unrein und krätzig, gar auch dem Tode zum Theil worden. Wie ſolches nebſt dem NICOLAO LEONICERO mit folgenden Worten POMPONIUS bekräfftiget:

Tempore Alexandri Sexti, Nonisque Decembris
Intumuit Tybris, bis ſenas circiter ulnas,
Inſula quæque domus facta eſt
Circumducta viis æquabat Cymba feralis.

§. 14.

Auch wollen viele es ſeye dieſes grund-böſe Ubel von einer Vermiſchung zweyer ungleich unreinen Perſonen entſtanden, da ein Krätziger und eine Auſſätzige, oder ein Auſſätziger mit

einer Krätzigen einen fleischlichen Umgang gehabt haben, und hievon angestecket worden sind, welcher Meynung auch ehemahlen der berühmte Wittenbergische Professor SENNERTUS beygepflichtet hat.

§. 15.

Wieder andere halten dafür, es hätte ehemahlen ein Soldat in der Belagerung Neapolis diese Seuche auf die Welt gebracht, welcher Sodomitischer Weise sich mit einem wurmigen Pferd verunreiniget hätte, und was noch viele andere fabelhafte Possen und Einbildungen mehr sind, davon die meisten Monsr. ASTRUC Lib. I. Cap. IX. pag. 66. beschrieben hat.

§. 16.

Alle diese Beschuldigungen halten den Stich nicht, und können auch mit keiner nachdrücklichen und gewissen Probe vertheidiget werden, ausser diejenige, die Iram divinam, den Zorn GOttes einwenden, nicht aber als einige berichten, daß Hiob als auch der David, von dem Höchsten damit geplaget, und mit dieser Seuche gestraffet worden sind, mit nichten! deren beyde an sich gehabte Plagen in einem gantz andern Verstand gar deutlich vorbemeldter Herr ASTRUC L. I. Cap. IV. pag. 28. erkläret hat.

Daß der Zorn des Höchsten über nichts mehr eiffere, als über die überhäuffte Sünden-Lust

der

der Unkeuschheit, solches ist allen fleißigen Bibel-Lesern bekant, welches auch klar beweiset, als GOtt gar gereuet hatte, Menschen erschaffen zu haben, und dieselbe, als sie seiner Stimme nicht gehorchen wollen, mit Feuer und Wasser gestraffet, und alle um das Leben gebracht hatte.

§. 17.

Es ist demnach diese die glaubwürdigste und beste Meynung, daß der allererste Ursprung dieser Seuche, ihren Anfang genommen habe, so wohl vor als nach der Sündfluth, von einer unzüchtigen Vermischung, wie hievon oben §. 9. berichtet worden.

§. 18.

Als nun aber diese Seuche von der Zeit an, da dieselbe von denen Spaniern allen Nationen communiciret worden, je mehr und mehr angewachsen, und deren gifftiges, ansteckendes Wesen aller Orten sich geäusert hat, als hat man sich auch bemühet, der Seuche ihrer Art, und des Gifftes Qualität kundig zu werden, da man dann nebst sehr fleißigen Nachforschen, es dahin gebracht, und endlich bemercket, daß solches in einem besonderen flüchtigen, scharff-sauren, gerne fermentirenden oder spumescirenden Wesen bestehe, und diese erstaunliche Krafft habe, daß wann sie in Leib kommen, alle daselbst befindliche Theile angreiffe, verderbe und zu grund richte, alle Säffte verdickere, und auffer

ihrem natürlichen Stande setze, auch so gar die allerhärtesten Theile, die Beine selbsten zu schanden mache.

§. 19.

Immittelst hat man doch auch einen merklichen Unterscheid in denen Maladien wahr genommen, und daß deren ansteckende böse-Wesen, nicht jederman auf einerley Weise angetastet habe; dann zu geschweigen, daß sie an denen Orten wo sie einheimisch sind, nicht nur viel gelindere Zufälle haben, sondern auch leichter, als in denen Europäischen Landen, gehoben werden, so haben sie sich auch in letzterem von Zeit zu Zeit anders aufgeführet.

§. 20.

Solchergestalt haben sie sich anfänglich durch übelartige und fast Krebsmäßige Ulcera oder Geschwüre, wie auch grausame Glieder-Schmertzen geäussert, andere Zeiten darauf hat man zugleich böse und schmertzhaffte Saamen-Flüsse, wie auch tobende Knoten in denen Schaam-Seiten bemercket, welche auch heutiges Tages die Vorläuffer der venerischen Seuche sind.

§. 21.

Obwohlen nun alle venerische Zufälle von einem in dem gantzen Leibe sich ausbreitenden, ansteckendem Wesen, und scharff corrodirender Materie ihren Ursprung haben, und sich auf unterschiedliche Art zeigen, so äussert sich doch bey einigen

gen auch die darauf folgende schädliche Würckung geschwinder und schlimmer, bey andern aber langsamer; als 1) nach der verschiedenen Menge des beygebrachten venerischen Giffts, 2) nach der stärckeren oder schwächeren Malignität desselben, und 3) nach der Beschaffenheit des Cörpers selbst so angestecket wird. Denn wie die Erfahrung bezeuget, so ist ja genugsam bekannt, daß nicht alle Menschen, die sich mit einer unreinen Person vermischen, dessen Gifft auffangen und davon angestecket werden, welches FALLOPIUS auch an denen 12. Jünglingen observiret hatte, davon nur 3. dieses Unheil sich an den Halß gezogen, die andern alle frey und unangefochten verblieben, wie zu lesen in seinem 10. Buch de Lue Venerea Cap. 20.

§. 22.

Dannoch aber, wenn ein Cörper vorhin mit unreinen Säfften begabet ist, die sich mit dem beygebrachten Gifft leichter vermischen, oder dasselbe mehrers anschärffen, oder wenn andere nebens Umstände dazu kommen, die das Gifft exaltiren, so muß solches nothwendig geschwinder einen gröffern Schaden anrichten, da es hingegen bey andern, wo dergleichen nicht vorfällt, es öffters sich lange Zeit gantz ruhig verhält, gleich einer in dem Graß versteckten Schlange. Man hat Exempel, daß bey einem solchen robusten Cörper ein solches Miasma, nach einer unreinen Vermischung, nicht nur viele Wochen und Monathe, sondern verschiedene Jahre

re unvermerckt verborgen geblieben, und dannoch endlich nachgehends ohne Wissen woher zu einem Ausbruch kommen ist.

§. 23.

Und nach denen Umständen des venerischen Giffts, seiner Stärcke oder Schwäche, verursachet es auch mancherley Zufälle, die man in 4. Gradus oder Stuffen eintheilet. Erstlich, wenn das Miasma sich nur noch in einigen äuserlichen Theilen aufhält, wovon Gonorrhœa oder Saamen-Fluß, ingleichen Chancre oder Zerfressung, besonders an der Ruthe, ferner Beulen in denen Schaam-Seiten, ingleichen Sand-Ballen oder Geschwulste derer Steine entstehen und gezeuget werden. Zweytens wenn das Gifft mehrere Wurtzeln gefasset, und mit denen Säfften des Leibes überhaupt sich vermischet hat, so kommen lauffende Glieder-Schmertzen, krätzige Ausschläge und Geschwüre, von mancherley Art zum Vorschein. Drittens machet es sich gar an die tendinosen und membranosen, das ist, an die spann-aderige und häutige Theile, worauf schmertzhaffte Geschwulsten und harte Knoten, Tophi und Gummata, Kopffschmertzen, hartnäckige Geschwüre im Halse und andern Orten folgen. Viertens und letztens greiffet es die innern Viscera und Theile des Leibes an, wie auch alle Knochen, setzet sie in eine Cariem, oder in eine Fäulung und gäntzliche Absterbung, da alsdann die völlige Venus-Kranckheit ihr vollkommenes Alter erreichet hat.

End-

Endlichen und zum Beschluß, wird der Mensch blind und taub, verliehret die Zähne, überkommt eine Cachexiam, eine Hecticam, oder verfallt gar in eine Phthisin und endlich erfolgt der Todt.

§. 24.

Doch alle diese beschriebene Symptomata sind zu Zeiten betrüglich, und kan man auch die meisten davon bemercken bey denen Scorbuticis, dahero eine rechte Diagnosin zu haben, nöthige Stücke zu beobachten sind, besonders *propria confessio*, nehmlich daß ein Patient eine gründliche Beichte abstatte, wie er seinen Lebens-Wandel geführet habe, dennoch aber kan man, wann man genaue Untersuchung pflegt, die venerische von einem Scorbuto wohl unterscheiden.

1. Als Lues venerea mit weit hefftigern und variablern Zufällen begleidet, und weit eher als der Scorbutus dengesunden Menschen überfällt, da hingegen dieser mehrentheils langsam Cachymicos angreiffet. 2. Als Lues mehrentheils pro causa proxima, für ihren nächsten Ursprung, einen Coitum impurum, eine unreine fleischliche Vermischung, dieser aber einen Abusum oder Mißbrauch derer sex rerum nonnaturalium erkennet. 3. Als man weiß daß der Mercurius der Luis glaubwürdiges Flagellum, dem Scorbut aber ein stärckender Zusatz zu dessen Verderben ist. 4. So erkennet man auch diesen Unterscheid an eines Menschen seinem Angesicht

gesicht und andern Theilen seines Leibes, als welche offtermahlen mit pustulis prurientibus crustosis, von mancherley couleur überall besetzt sich befinden, welche man bey denen Scorbuticis nicht observiret. 5. So insinuiret sich das venerische Gifft gar gerne in die partes obscœnas, an die Geburts-Glieder, welche alle von dem Scorbut befreyet bleiben. 6. So lassen die mit dem Scharbock behafftete mehrentheils einen braun-rothen Urin von sich, über und über mit salibus vermischet, mit einem blassen Circulo, so man bey denen Venereis nicht bemercket, und was dergleichen Zeichen mehr sind.

§. 25.

Von denen gewissesten Signis aber sind, wenn Gonorrhœen, Geschwulsten an denen Schaam-Theilen, als denen Hoden und andern, schmertzendes Glieder-Wehe, besonders da es sich bey Abend-Zeit verstärcket, Gummata und Tophi, als auch Exulcerationes faucium sich zeigen, da darf man nicht zweifeln daß Lues deren Zeuge-Mutter sey.

§. 26.

Als nun unlaugbahr ist, daß dieses venerische Gifft nach Unterschied der Cörper und des Menschen Temperament, nach dem Alter, nach Beschaffenheit der Jahrs-Zeit bey einem eher, bey einem andern langsamer seinen Wuth bewei-

beweiſet, ſo hat das weibliche Geſchlecht hierinnen etwas zum voraus, weil es bey ſolchen weit gelinder wegen ihrer monathlichen Reinigung iſt, als bey dem männlichen Geſchlecht, welches es ſehr heftig mitnimmt, beſonders die Leute ſo faule Tage gewohnt ſind, und dennoch in aller Füllerey ihre Zeit zubringen, wie hievon BOTALLUS de Lue venerea Cap. 3. Bericht ertheilet.

Am meiſten aber taſtet es gerne die ſanguineos und die phlegmaticos an, welche ein hitzig oder ſchleimichtes Geblüt beſitzen, die cholericos und melancholicos aber nicht ſo leicht und ſo offt.

§. 27.

Die Prognoſin betreffend, ſo iſt es auch gewiß daß eine friſche Lues nicht ſo ſchlimm zur Cur iſt, als eine inveterata oder eingewurtzelte, auch Sommers-Zeit leichter als im Winter tractiret wird, wegen derer Humorum bequemen tranſpiration, auch beweiſet ſolches die tägliche Experienz, daß Bauers-Leute eher davon befreyet werden, als die ſo im Wohlleben erzogen ſind, denen einig und alleine das beſte Hülffs-Mittel iſt ein kommlich Decoctum cum regimine gebrauchet, wie hievon RAMAZZINI Opera Medica pag. 40. können geleſen werden.

Da hingegen aber eine Lues hæreditaria von Eltern in utero ererbet, ſehr ſchwehr ſich heben läßt.

Wie dann auch, wenn Scorbutici eine

Luem

Luem überkommen, dieselbe mehrentheils, als sie deren ossa und cartilagines, Beine und Knorpeln consumiret, und sie so verderbet, daß man sie zerreiben kan, keineswegs zu curiren ist. Der berühmte Herr Ruysch hat bemercket, daß sie so friabel werden, daß wenn man davon was in das Wasser werffe, es nicht zu Boden sincke, sondern auf selbigem obenauf schwimme.

Auch bezeuget die Erfahrung, daß wenn einmahl ein Mensch diese Seuche an sich gehabt, und das andere mahl wieder selbe überkomme, er auch sehr kümmerlich curiret werden kan.

§. 28.

Und dieses ist also der gründliche und in aller Kürtze verfassete Bericht oder Beschreibung der venerischen Seuche, nach ihrem Alter, Ursprung, Art und Weise der Ansteckung, theils aber auch Fortpflantzung, von welchem allen inzwischen erhellet, daß diese Seuche eine Straffe des Höchsten und eine der entsetzlichsten und garstigsten unter allen in der Welt sey, die einen Menschen betreffen, ja gäntzlich zu Grund richten kan.

CAPUT

CAPUT XXXV.

De Miaſmatis Venerei Natura & Aggreſſione.

Oder:

Von des anſteckenden Gifftes ſeiner Natur und Angriff.

§. 1.

Ehe ich zur Cur ſchreite, wie die veneriſche Seuche, nach allen Symptomatibus oder ihren Zufällen zu tractiren, und Grund aus zu vertilgen ſey, ſo wird nicht ungereimt ſeyn, wenn ich dem ehrliebenden Leſer von dem Miaſmate oder von dem veneriſchen Gifft und Anſteckung ſelbſten, wie es beſchaffen, wie es ſeinen Angriff beweiſe, und wie es ſich fortpflantze, noch mit mehrerem eine deutlichere Beſchreibung, um leichter den Begriff davon faſſen zu können, ertheile und eine Repetition anſtelle.

§. 2.

In dem dritten Capitel, gleich in dem Anfang dieſer meiner Verfaſſung, iſt bereits in etwas davon gedacht worden, daß es ein beſonder anſteckendes veneriſches Gifft ſey, und dieſes kan bewieſen werden 1) da es nicht als andere, vermittelſt einer unreinen Luft, unſerm

Cörper

Cörper communiciret wird, wie es bey andern Kranckheiten zu geschehen pflegt, sondern einig und allein durch eine unmittelbare Berührung einer bereits angesteckten Person. 2) Als es aus einem sehr diversen und activen Wesen, so in unserm Cörper nicht kan generiret werden, sondern allezeit von aussenzu demselben beygebracht wird, bestehet. 3) Da es sich auf so mancherley wunderbarliche Weise ausbreitet, und jedesmal, so bald es an und in den Leib kommen, im Anfang fermentando durch eine Jährung, wovon die Humores in einen Tumult gesetzet, nachdem inflammando, als es die Theile, in welche es getretten entzündet, letztens aber corrodendo, durch eine Zernagung, seine Tücke und Force beweiset, und endlich solche gar zu grund richtet.

§. 3.

Ferner hat es auch eine particulaire Weise, daß es nach seiner ungemeinen Stärcke, nicht alsofort alle Theile nach dessen Berührung zugleich angreiffet, sondern nur die hiezu eine dispositionem haben, auch nach Beschaffenheit unseres Cörpers und dessen Säffte, entweder in der Geschwinde, oder aber nach einer langen Zeit erst, da es sich gantz ruhig verhält, gleich einer in dem Gras versteckten Schlange, dieselbe antastet und beschädiget. Man hat Exempel, daß, wo es in einen robusten Cörper nach einer unreinen Vermischung, sich eingenistelt, nicht nur viele Wochen und Monathe, sondern

verschie-

verschiedene Jahre solches, so sonsten von keinem Angesteckten bemercket worden, unvermerckt verborgen blieben, endlichen aber dannoch, nicht wissend! zu einem schlimmen Ausbruch kommen ist.

§. 4.

Und dieser Unterscheid gründet sich 1) auf die verschiedene Menge des beygebrachten Miasmatis, wie auch 2) auf die stärckere oder schwächere Malignität desselben, und 3) auf die Beschaffenheit des Cörpers der angestecket wird, wie man wahrgenommen, daß bey einigen Individuis, die eine gute und gesunde Natur und eine feine Lympham oder Nahrungs-Safft besitzen, das Venus-Gifft sehr schwehr oder wohl gar nicht hafftet, von andern aber im Gegentheil, deren Leib mit unreinen Säfften angefüllet ist, die sich ohnedem gar leicht mit dem venerischen Miasmate vermischen und vereinbahren, oder dasselbe schärffer machen, oder wenn andere hiezu bequeme Umstände, als übermäßige Erhitzung oder Trunckenheit dazu kommen, so das Gifft exaltiren, solches leichtlich aufgefangen wird.

§. 5.

Wie nun aber §. 2. berichtet worden, daß dieses venerische Gifft anfangs seine Tücke fermentando beweise, so geschiehet es, so bald solches Platz überkommen und in die äusserliche Theile getretten, und sich in denen Vasculis unter der Epidermide, nehmlich lymphaticis und

glandulosis, Wasser-Gefässen und Drüßen vest gesetzet, so bleibet es daselbst nicht sitzen, sondern begiebt sich ferner in Sanguinis Massam, in das Geblüt, von wannen es durch dessen Vasa sanguifera & Lymphatica, denen Humoribus insgesammt sich communiciret, und vermittelst als es sich mit solchen vermischet und vereinbaret, dieselbe aus ihrem natürlichen Standt bringet, und sie in eine Jährung gleich einem Fermento panifico oder Sauerteig setzet, so sich in einem Jähren vermehret und vervielfältiget, und dieses um so vielmehr nach seiner Stärcke und Menge, je hefftiger, je subtiler, und schärffer es ist, je geschwinder und tieffer dringet es ein, und verursachet nachdem verschiedene arge Zufälle.

§. 6.

Immittelst mercket man doch, daß die Anstekkung so wohl selbst, als die darauf folgende Würckung, jedesmal nach Beschaffenheit des Cörpers und dessen Säffte sich zeige, besonders aber, wann es nicht allzustarck oder sehr schwach sich ergossen, daß auch bey einigen Individuis, die sonsten eine gute und robuste Natur, gutes Geblüt und eine feine Lympham haben, das Venus-Gifft nicht hafftet, bey andern aber im Gegentheil alsobald aufgefangen wird, und mit denen hefftigsten Zufällen den Patienten plaget. Und wie begiebet es sich nicht öffters, daß, einige mit einer garstigen Metze zugleich ihre geile Wollust pflegen, da der eine davon

nicht

nicht das geringste auffänget, sondern in allem frey paßiret; ein anderer aber auf das äusserste verunreiniget wird, so von nichts anders dependiret, als von der vorher gemeldten Ursache, nehmlich des Giffts Stärcke und Schwäche, und des Cörpers guten oder schlimmen Eigenschafften.

§. 7.

Welcherley Art aber dieses venerische Gifft seye, so sich auf so vielerley bewundernswürdige Weise multipliciret, als mit mehrerem in folgendem §pho. berichtet werden wird, kan man auf den heutigen Tag nicht wohl determiniren, ob es in einem Acido oder alcalino fixo oder volatili bestehe? Hievon sind mancherley Meinungen, auch Herr ASTRUC selbsten bekennet es, daß er es nicht wisse, sondern nennet es mit gutem Fug in Libr. de Morb. Vener. Tom. I. Lib. II. Cap. 11. ein Monstrum, das ist ein Gifft so von einer uns noch unbekannten besondern Natur und Eigenschafft kan und mag wegen seiner unbeschreiblichen veränderlichen Würckung genennet werden.

Man hat aber dannoch bishero wahrgenommen, daß es eine sehr flüchtige, penetrante, scharf-saure Unreinigkeit seye, als es sich gerne mit solchen Humoribus vereinbaret, die einige säure und flüchtige Salia besitzen, und welches auch durch keine Kunst noch beste Sorgfalt, weder durch langwierigen Gebrauch, auch sonsten der besten blutreinigenden Mittel, so sicher

und geschwind könne grund aus bezwungen werden, als durch den Mercurium, wie ebenfalls Herr ASTRUC davon ein Zeuge ist in seiner Præfation oder Vorrede bemeldten Buchs

§. IX.

§. 8.

Es sind zwar einige, unter welchen JACOB VERCELLONI, die dafür halten, daß dieses Gifft vor und an sich selbsten anfangs mehr fix, das ist zähe, als flüchtig seye, einwendend, daß solches niemahlen an Leibe gebracht seine Würckung præstiren könne, es werde dann vorhin durch die Wärme subtilisirt, da es dann, als ein Liquidum, desto kömmlicher durch die eröffnete oscula penetriren und nachgehends seine Tragœdie beweisen kan.

Daß nun die Wärme hiezu etwas præstiren mag, wird niemand läugnen, daß aber in diesem Miasmate nichts flüchtiges seyn könne, ist wieder alle Warheit, und hindert es ja nicht das geringste, daß ob gleich dasselbe zähe sich befinden solte, daß es nicht seine flüchtige Theile von sich lassen mag, da ja das Axioma Chymicorum bekannt, daß die Salia, welcherley Art sie sind, nichts agiren, sie solviren sich dann, so ist sich also nicht zu verwundern, daß durch eine zukommende feuchte Wärme, sie sich auflösen und von ihren Banden befreyen, und das flüchtige Wesen desto bequemer sich insinuiren könne.

Uns überzeugen auch dieses deutlich dessen Exhalationes, daß es nicht nur flüchtig seye, sondern

dern auch in einer besondern Schärfe und Säure bestehe, als die blaue Farbe hievon sich in eine rothe verwandele, wie solches mich ein Holländischer Botsknecht versichert hat, daß deren zu Schiff dienende, die die venerische Seuche an sich haben, ihr am Leibe habendes blaues Leinwand gefärbet werde, und eine rothe Farbe gewinne, so von keiner andern Ursache man deriviren kan, als von denen äusserst scharff-sauren Ausdünstungen des Leibes.

§. 9.

Weilen demnach nun der Mercurius diese Gewalt besitzet, daß er für allen andern Mitteln, wes Schlags sie auch sind, dieses Miasma welcherley Art es auch seyn mag, grund aus vertilge, so kan man hierauf alsobald den Schluß machen, daß er ein Summum Alcali, oder ein besonder Schärffe-dämpfendes Mittel seye, da er seine Kräfften gegen diesem Virus oder venerischen Unreinigkeit beweiset, und solches ohnstreitig mehr in einer qualitate acida als sonsten in einer andern bestehe.

§. 10.

Nun ist noch übrig, ob gleichwohlen in Cap. III. bereits Meldung geschehen, daß ich auch von dessen Propagation, wie es sich noch ferner ausbreite, einen mehrern Bericht ertheile.

CAPUT XXXVI.

De Miasmatis Venerei Propagatione.

Oder:

Von des ansteckenden venerischen Giffts seiner Fortpflantzung.

§. 1.

Es ist aber ein Contagium Venereum, seinem eigentlichem Verstand nach, ein besonder ansteckendes Gifft, wie schon Cap. III. §. 1. gemeldet worden, oder eine particulaire flüchtige Unreinigkeit, die in unserm Cörper von selbsten nicht kan generiret werden, sondern von aussen zu demselben beygebracht wird, welche durch die geringste Wärme subtilisirt, durch die Haut in deren Poros oder Schweißlöchlein eindringet, und sich nach dem mit allen Säfften überal vermischet, und an solchen Theilen, an welche es zu erst kommet, seine schädliche Würckung beweiset, und zwar anfangs durch eine Fermentation oder Jährung, nach dem, vermittelst einer Inflam-

flammation, Entzündung, endlich aber gar durch eine Exulceration oder Erschwürung.

§. 2.

Am meisten aber ist dessen corrodirende Schärfe so hefftig, daß es nicht nur die flüßigen sondern auch die vesten Theile, die Beine selbsten verderbet, und den Menschen in einen solchen erbärmlichen Zustand setzet, daß man denselben, der für allen die schönste Creatur ist, und nach GOttes Ebenbild erschaffen, kaum mehr erkennen kan, sondern auch wegen seiner heßlichen Gestalt, der mehr einem stinckenden Aas als Menschen ähnlich ist, für selbigem den grösten Eckel und Abscheu hat, so daß er auch menschlicher Gesellschafft beraubet leben muß; welche abscheuliche Folgerungen, die von diesem Miasmate kommen, Herr HEINRICH ELIAS HUNDERTMARCK in Erklärung seines Kupffers in seinem Tractätlein, Natur und Cur aller venerischen Kranckheiten, sich zu bespiegeln, gar nachdrücklich in Versen beschrieben hat.

§. 3.

Dieses Gifft nun, so kein Alter noch Geschlecht schonet, wird dem Leibe allezeit per contactum, das ist, durch eine unmittelbare Communication beygebracht, sie geschehe auch wie sie wolle, die sich auf verschiedene Art äussert,

am leichtsten nnd häufigsten aber durch einen unreinen Beyschlaf, wenn ein bereits damit Besudelter, mit einer reinen Person, oder eine reine, mit einem angesteckten sich vermischet, da geschiehet es gar leicht, daß nach einem solchen begangenen geilen Liebes-Exercitio, theils durch den beygebrachten verdorbenen Saamen, die äusserliche als innerliche Theile noth leiden, theils aber die venerische penetrante Unreinigkeit von einer solchen angesteckten Person, in die von der Liebe erhitzte poros beyderseits eindringet, und gleichsam verschlucket wird, und ferner durch die eröfnete Mund-Löchlein der Aederlein in das Geblüt sich sencket, und eine vollkommene Ansteckung zuwegen bringet.

§. 4.

Ferner so bemercket man auch, daß dieses Gifft auch ohne eine fleischliche Vermischung, sich bey einem per Cubitum, durch ein Lager, oder in einem Bette, worinnen ein unreiner gelegen oder noch lieget, und man gemüßiget sich befindet, daselbst oder neben einem zu schlaffen, daß das von einem solchen ausdämpffenden Miasma, sage ich, unmittelbarer Weise, in die durch die Wärme eröffnete Schweißlöchlein eindringen, und nach Beschaffenheit dessen, seine Stärcke an selbigem bald oder nach einer langen Zeit, und seine Tücke beweisen kan.

§. 5.

§. 5.

Auch äussert sich dieses venerische Gifft nicht selten per Oscula, durch das Küssen, welches heutzutag eine heßliche Mode ist, daß man einander hertzet, oder wohl gar züngelt, das ist, mit der Zunge caressiret, da kan es sehr leicht geschehen, daß ein angesteckter mit seiner Saliva oder Speichel einen gesunden besudeln, und dieses venerische Gifft communiciren könne, wie viele Exempel, nicht nur die man vor langen Zeiten wahrgenommen, sondern auch noch täglich bemercket, könten erzehlet werden.

Einen mercklichen Casum hievon beschreibet Musitanus von einigen Kloster-Frauen, welche ein Mägdlein, so von der Säugamme, so venerisch war, angestecket, öffters aus Liebe geküsset hatten, da sie alle hievon angestecket wurden.

Auch findet man in meiner Praxi derer viele, da unschuldige Eltern von angesteckten ihren Kinderlein, und Kinder von denen Eltern, vom Küssen in die äusserste Verderbnuß gekommen sind.

§. 6.

Gleichermassen äussert sich dieses Contagium an Kindern lactando, wenn eine Säugamme verdorben, und böse zerfressene Wartzen hat, und das Kind stillet, da wird dann ein solches armes Kind auf zweyerley Weise attaquiret, und elendiglich zu grund gerichtet, wie hievon in dem XXII. Capitel von denen venerischen Geschwüren

pag. 336. zu lesen, wie auch in Colleg. Pract. Stahl. pag. 1265. und beym Joh. Rhod. in seinen Observ. Med. Cent. III. Obs. 82.

Es erzehlet auch Muys in seiner Prax. Chirurg. ration. Decur. VII. Obs. VII. eine Geschicht einer Frauen, die frischgebohrnen Weibern die Milch aussaugte, welche dieselbe contaminiret und hiedurch verursachet hatte, daß sie nachgehends ihre Kindlein stillend, und ferner gantze Familien verdorben haben.

§. 7.

Ferner so multipliciret sich auch ein solches Contagium gerne per victum & pocula, durch Speise und Tranck, und dieses so wohl an alten Personen als Kindern, jene durch die Löffel-Kost und Trinckgeschirre, da man mit einem inficirten aus einem Gefäß isset oder trincket, so aber selten sich befindet; diese aber, wenn von einer angesteckten Mutter oder Kinderwarterin, denen Kindern ihre Speise, die sie vorher in ihrem Munde herummer gewältzet, überreichet wird.

§. 8.

Auch wollen einige, daß man auf Secreten, wenn etwas von einem angesteckten daselbst sich an Geschwüren oder andern angesetzet und kleben blieben, und man darauf zu sitzen kommt, solches Gifft auffangen könne. Fallopius Cap. 23. wie auch Zacut. Lusitanus Prax. hist. L. 2. Cap. 1. unterstehen sich gar zu behaupten, daß man in distans, von Ferne

von

von einer unreinen Person ihren ausdämpffenden garstigen Theilen, welche auf den Umstand, oder diejenige, so sich zu einem solchen Venus-Bruder oder Schwester allzunahe gemacht, gefallen, dieses Gifft erhalten könne.

Alleine wie andere, also auch diese Beschuldigungen vielen zu ihrem Schalckheits-Deckel kommlich sind, und sie damit sich zu beschönen trachten, so bezeuget dennoch die Experienz ein anders, daß nicht eine derer Personen so Krancken-Wärter sind, und Jahr aus und ein mit niemand anders als mit inficirten in denen Curr-Stuben umgehen, da von vielen unterschiedlichen unreinen Cörpern und angefressenen Stinck-Böcken, ausdämpffende Effluvia oder Dünste, welche, daß sie nicht eingezogen werden, man ohnmöglich verhüten können, sich ehemahlen beklaget haben, dieses Ubel an sich zu haben.

§. 9.

Man hat Merckmale, daß per Contrectationem, durch das Befühlen man die Seuche an Halß überkommen könne, welchem Unfall die Hebammen unterworffen sind, wenn sie solche beschmitzte Weiber-Dinge in deren Geburt begreiffen müssen, als hievon ANTONIUS GALLUS einen Casum erwehnet; oder aber wenn gaile Venus-Brüder mit ihren Fingern an solche Oerter kommen, als JACOBUS VERCELLONUS, Tractatu de Pudendor. morb. eines Jünglings gedencket, der für eine solche verübte Wollust schlechten Lohn erhalten, er sagt

vid.

vid. pag. 176. Er habe einen jungen Menschen gekannt, welcher nicht getrauet hatte eine Hure zu beschlaffen, sondern seiner Geilheit dannoch ein Genügen zu leisten, drren ihre Schaam mit Händen betastet hatte, und hievon, ohnerachtet er sie sonsten nicht berühret, oder sonsten mit ihr etwas zu schaffen gehabt, eine starcke Geschwulst nebst einem unreinen Außschlag überal an seiner Ruthe erhalten hatte, davon er in einen schlimmen Zustand verfallen wäre, wenn er nicht beyzeiten hiezu sich durch einen Medicum guten Rath gesucht hätte.

§. 10.

Ob man aber auch eine Ansteckung zu beförchten habe von Kleidung, Hembdern und anderm Leinwand, so läugnet solches MUSITANUS. Inzwischen aber hat man dannoch einige Exempel, welche davon Noth gelitten haben. ANTONIUS FRANCANCIANUS berichtet, daß er gesehen habe ein Mägdlein von 7. Jahren, so von einer Frauen, die diese Seuche an sich hatte, einen peltzenen Mutzen oder Wammes angelegt, und davon angestecket worden sey.

Auch erzehlet FABRICIUS HILDANUS in seinen Observ. und Epist. Cent. I. Observ. 100. eine Historie von einer 15. jährigen Jungfer, so in der Faßnachts-Freude, von einem unsaubern Jüngling Kleider entlehnet, dieselbe angezogen, und von dessen Hosen entsetzlich sich verunreiniget hatte, so auch EILEMANN in seinen

Observ.

Observ. 36. pag. 165. berichtet von einem Mägdlein, so auf einem Baal, männlichen Habits sich bedienete, und davon eben eine solche Belohnung empfangen hatte.

CAPUT XXXVII.

De Cura Luis Venereæ.

Oder:

Von der Art und Weise, die venerische Seuche zu curieren.

§. 1.

DEren abscheulichen und dem menschlichen Geschlechte höchst-verderblichen Seuche ihre Cur betreffend, so ist doch diese, ob gleich sie mit ungemeinen vielen und schlimmen Zufällen verknüpffet ist, vermittelst göttlichen Segens curabel, und kan grund aus getilget werden.

§. 2.

Man hat demnach vor allen Dingen dahin zu sehen, wie man die durch das eingeschliechene Venus-Gifft verdorbene und verdickerte Säffte und hiernächst die von denselben entstandene Unreinigkeiten aus dem Leib schaffe, worinnen das sämmtliche Hauptwesen einer Cur bestehet, hiezu hat man zwey Principal-Wege erfunden,

funden, wodurch man diese Absichten erhalten kan, nehmlich durch Schweiß- und Speichel-Curen.

§. 3.

Die Schweiß-Cur nun betreffend, welche bey uns heut zutag, als ein Marter-Mittel, nicht mehr im Gebrauch ist, sondern nur bey denjenigen zulänglich, wo das Venus-Gifft sich noch nicht in denen vesten Theilen incarceriret sich befindet, als in der Raude und andern Außschlagungen, so es aber im gegentheil veralter und veste Wurtzel gefasset, schaffet sie wenig Nutzen. Ob gleich wohl, als die tägliche Erfahrung bezeuget, durch eine Schweiß-Cur das Ubel selten gehoben wird, so thut man doch wohl, wenn man sie zu diesem, als ein Præparans, zuvorderst mit aller Bescheidenheit gebrauchet, als Herr D. SCHAARSCHMID in seinen medicinischen Nachrichten 2ten Theil p. 224. auch bezeuget, weilen sie wenigstens den Cörper disponiret, die Speichel-Cur nachher hand mit grösserm Nutzen zu überstehen. Sie muß aber sonsten, wer sie als eine rechte Cur nutzen will, nach Proportion der Dauer, und Continuation, als Herr PELARGUS in Praxi Stahliana gesprochen, eingerichtet seyn, sonst erlangt man davon nichts lobwürdiges.

§. 4.

Der erste Erfinder von der Schwitz-Cur, war ein Italiänischer Edelmann, der diese Seuche

an

an sich gehabt, und nach der Insul Hispaniola Hülffe zu suchen, gereisset, allda sich das Lignum Guajacum, so die Americaner Huiacan nennen, allwo es häufig zu haben, geholet, Tränke davon bereitet, womit die Indianer sich selbsten mit Schwitzen curiren, und solche gebrauchet, wodurch er von seinem Ubel völlig befreyet worden, und in Spanien wieder frisch und gesund angelanget ist, und wie berichtet wird, nachgehends in Teutschland sich für einen Artzt ausgeben, und mit diesem Indianischen Holtz viele inficirte curiret und grosses Geld gewonnen hatte.

§. 5.

Daß nun dieses Holtz in denen heisen Ländern, wo es wächset und frisch zu haben, eine solche Krafft besitze, diese Seuche, die bey ihnen weit keine so gefährliche Symptomata hat, als bey uns Europäern, zu stürtzen, ist wohl zu glauben, als wo es durch die Hitze des Landes verstärcket sich befindet, das Virus durch die Transpiration kommlich auszumustern, daß bey uns aber eine eingewurtzelte venerische Seuche hievon könne und solle grund aus gehoben werden, mag wohl in der Einbildung mehr als in der Wahrheit gegründet seyn.

§. 6.

Dannoch aber mag es wohl seyn, als §. 3. gemeldet worden, daß solche Cur bey leichten venerischen Umständen, in krätzigen und andern raudi-

raudigen Ausschlagungen, da das Miasma Venereum sich noch nicht in denen Partibus solidis vest gesetzet hat, wenn sie unter Direction eines geschickten Medici angestellet, hinlänglich befunden werde, widrigenfalls aber sie mehr schädlich als nutzlich ist, als sie, wie Mr. Astruc Tom. I. Lib. II. Cap. VI. pag. 148. berichtet, den Leib von seinen benöthigten Säfften beraubet und austrocknet, folglich in eine incurable Dorr- oder Schwindsucht setzet.

§. 7.

Will man aber nichts desoweniger eine Schwitz-Cur dannoch gebrauchen, so muß solche præmissis præmittendis nach proportion der Leibes-Constitution und der Dauer, als sie der Patient auszustehen vermögend ist, eingerichtet seyn, hiezu sind dann am kommlichsten die Decocta oder Tränckе, entweder von dem Guajaco alleine, besser aber mit andern vergesellet, als da ist Lign. Sanctum und Sassafras mit beyder Rinde, das Lign. Juniperin. die Radix Chinæ, Sarsaparill. Bardan. und Liquiritiæ, die man mit Wasser zu einem satt braunen Tranck absiedet.

Weilen aber nicht allen Individuis dieselbe so sie promiscue getruncken, gute Dienste leisten können, so muß man selbige nach Beschaffenheit der Leibes Constitution præscribiren, als bey magern und feurigen Personen kan man solche also bereiten:

℞. Rad.

℞. Rad. Sarſaparill. ℥ij.
Chin.
Doronic. ana. ℥j.
Raſ. L. Saſſafr. c. cortic. ℥ß.
Sem. Anis. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad chart.

Das iſt:

Saſſaparillen 4. Loth.
China- und
Gemſen-Wurtzel von jeder 2. Loth.
Saſſafraß-Holtz mit deſſen Rinde 1. Loth.
Amiß-Saamen 1. Quintlein.
Alles zerſchnitten und zerſtoſſen, wohl vermiſchet, und zum Gebrauch als folget angewendet.

Oder:

℞. Rad. Bardan.
Sarſæpar. ana. ℥iß.
Raſ. L. Saſſafr. ℥vj.
Liquir. ℥ij.
Sem. Fœnic. ʒj.
Inciſ. contuſ. Mſ.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſſaparillen von jeder 3. Loth.
Saſſafraß 6. Quintlein.
Süßholtz 2. Quintlein.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.
Als die vorherſtehende zubereiten.

℞. Blutreinigende Species, mit 5. Schoppen Waſſer wohl abzuſieden zu einem braunen Tranck.

Bey fetten vollblütigen Personen nehme man folgende:

℞. Rasur. L. Guaj. c. cortic. ℥iij.
Cort. Sassafr.
Rad. Sarsæpar. ana. ℥ij.
Chin. ℥j.
Liquir. ʒvj. Incis. Ms. ad ch.

Das ist:

Geschnitten Franzosen-Holtz mit dessen Rinde 6. Loth.
Sassafraß-Rinde.
Sarsaparillen von jeder 3. Loth.
China-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.

NB. Man kan auch zu einem jeden decocto ☿ium crud. pulveris. in pet. ligat. ℥ij. dazu thun, oder man bereite Hrn. Nicolai Heinsii sein Decoctum, so er in seiner schmachtenden Venus pag. 161. beschrieben hat.

℞. Pulv. Lign. Sanct. c. Cortic. ℥iiij.
Sassafr. ℥ij. Ms.

Das ist:

Franzosen-Holtz sammt deßen Rinde 8. Loth.
Sassafraß 4. Loth.

Thue beyde in einen gläsernen Kolben, giesse darüber einen mit Weinstein übergezogenen Spiritum Vini, so viel bis das Pulver mußicht wird, stelle darnach das Glas wohl vermacht etliche Tag lang in einem warmen Ort zum digeriren, nach dem thue dazu:

℞. Pulv.

℞. Pulv. Rad. Chin.
Sarſæparill. ana. ℥iß.
Liquir. ℥j.
Myrrh.
Cinnam. acut.
Cort. Winteran. ana. ℥ß.
Tinct. ☿ ii. tartariſ. ℥j.
Antim. crud. pulveriſ.
☿ ii. viv. ſeorſ. in pet. lig. ana. ℥viij. Mſ.

Das iſt:

China-Wurtzel.
Sarſaparillen zu Pulver geſtoſſen von jeder 3. Loth.
Süßholtz 2. Loth.
Myrrhen.
Zimmet.
Winters Zimmetrind von jedem 1. Loth.
Spießglaß-Tinctur mit Weinſtein 2. Loth.
rohes Spießglas-Pulver.
Queckſilber, beydes beſonder in Leder und Leinwand eingebunden, jederley 16 Loth.

Dieſes alles wird in einem Topff mit 2. Maas Waſſer abgeſotten, bis davon ein Daumens breit eingegangen, dann laſſe es erkalten, und verwahre es zum Gebrauch.

Uber dieſe als auch über die andere abgeſottene Species, kan man wieder ſo viel Waſſer gieſſen, und etwas Süßholtz beyſetzen und ſieden zu einem Poſſeto oder Decocto ſecundario, davon alsdann zu einer ordinairen Priſane nach Durſt zu trincken.

Hätte aber jemand einen Eckel an einem zweymal abgesottenen Tranck, so kan er nachstehenden brauchen:

℞ Rad. Bardan.
Chin. ana. ℥ij.
Liquir. ℥j.
Flor. papav. rh. pij. Incis. d. ad ch.

Das ist:

Grosse Klettene- und
China-Wurtzel, von jeder 4. Loth.
Süßholtz 2. Loth.
Klapperrosen 2. Däpplein voll.
Untereinander zerschnitten und vermenget.
Sr. Sachen zum Wasser sieden, 2. Eß-Löffel voll mit 1. Maas Wasser abzusieden.

§. 8.

Will man dann damit einen Patienten zur Cur auf und annehmen, so kan dieselbe folgender massen angestellet werden:

Erstlich, wenn ein Patient vorhin durch laxieren und aderlassen hiezu bereitet worden, so giebet man ihme alle Morgen nüchtern von einem concentrirten Decocto, so warm als er es vertragen kan, 8. Untzen zu trincken, umb darauf in dem Bette eine gantze Stunde lang wohl zu schwitzen, nachmittags um 4. Uhr eben so viel, doch ohne Erwartung eines Schweisses.

Bey diesem Tranck aber, gebe man ihme des Tägs 3. mal 40. bis 50. Tropffen von einer Essentia

ſentia mundificante mit einer Taſſe leichtem Thée, oder beſſer, Decocto ſecundario ein, als:

℞. Rad. Pimpinell. alb.
Doronic.
Petaſitid.
Ariſtol. rot. ana. ʒß.
Pulv. Rad. Lapath. acut.
Lign. Guajac: ana. ʒij.
℈ Vin. rectif. ʒvj.
Extrah. calore ign. Tinct.

Das iſt:

Weiſe Bimbernell.
Gemſen-
Peſtilentz- und
runde Oſterlucey-Wurtzel, von jeder 1. Loth.
ſpitziger Mangold-Wurtzel-Pulver.
Franzoſenholtz-Pulver von jedem 2. Quintl.
übergezogener Brandewein 12. Loth.

Mache in der Digeſtion etliche Tage ſtehend, doch öfters umgerüttelt, eine Tinctur.

Oder:

℞. Tinct. ☿ ii. acr. ʒß.
Eſſ. Lign.
Succin. ana. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Scharffe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer- und Agſtein-Eſſentz, von jeder 2. Quintlein.
Saſſafraß-Oehl 10. Tropffen.

Wer aber das Vermögen nicht hat, dieser Mittel sich zu bedienen, der kan folgendes Decoctum, obgleich selbiges dem Geschmack nach nicht gar angenehm, dannoch aber von einer sehr herrlichen Würckung ist, so Herr D. Juncker in seinem Conspect. Medic. pag. 491. beschrieben, bereiten und gebrauchen:

℞. Rasp. Lign. Pin.
Juniper. ana. ℥ij.
Rad. Pimpinell. alb.
Bardan. ana. ℥j.
Herb. Saponar. Mj.
Sem. Anis. ʒij.
Incis. & contus. d. ad ch.

Das ist;

Fichtenholtz-Spänen.
geschaben Wachholderholtz von jedem 4 Loth
weise Bimbernell und
grosse Kletten-Wurtzel von jeder 2. Loth.
Seiffen-Kraut 1. Hand voll.
Anis-Saamen 2. Quintlein.

Oder:

℞. Rad. Lign. Juniper.
Bardan. ana. ℥j.
Scorzon.
Scrophul. ana. ʒiß.
Liquir. ʒvj.
Sem. Fœnic. ʒij.
Incis. cont. Mf. d. ad chart.

Das

Das ist:

Wachholder-Wurtzel-Holtz.
große Kletten-Wurtzel von jeder 2. Loth.
Scorzoneren und
Braun-Wurtzel von jeder 3. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Fenchel-Saamen 2. Quintlein.

Schneide und mische alles untereinander, wie vorher gemeldet, zu gebrauchen.

Bey dieser Schwitz-Cur kan man alle 5. bis 6. Tage eine Prise von Pilulis mercurialibus einnehmen. Auf diese Art und Weise tractire man einen Patienten 30. bis 40. Tage, die gantze Zeit durch aber, bediene er sich mehr trockener und gebratener Speisen, meide alle kalte Lufft und kaltes Getränckе.

Ist diese Zeit verflossen, und der Krancke hätte noch einen Anstand, daß er nicht vollkommen gesund seye, so ist es nicht nur allein gut, sondern auch höchst-nöthig, wenn er noch 14. Tage mit dem Decocto continuire, und einen um den andern in einer Stupha oder einem Sudatorio, einen gelinden Schweiß verrichte.

§. 9.

Der fürtreffliche Observator FORESTUS, ist ein sonderbahrer Patronus dieser Methode Luem oder die Venus-Seuche durch Decocta sudorifera zu vertilgen, und gehet von allen vorher beschriebenen Tränckеn in nichts zur Seite, nur daß er seinem Decocto die Folia Senn. Orient. und das Sal. Guajac. beysetzet, so dieses ist:

℞. Rasur. Lign. Sanct. c. Cortic. ℥ij.
Rad. Sarsæparill. ℥ß.
Fol. Senn. orient. ℥iij.
Hermodactyl. ℥j.
Corn. Cerv. limat.
Sem. Anis.
Cinnamom. elect. ana. ℥ij.
Infund. in ℔vj. Vin. alb. per triduum in vase vitreato bene lutato super cineres calid. coq. deinde ad ʒ. part. consumpt. colat. adde Sal. Guajac. ℥j. f. Apozema de quo capiat æger mane & vesperi ℥v. hor. 3. ante pastum.

Das ist:

Geschnitten Franzosen-Holtz mit dessen Rinde 4. Loth.
Sarsaparillen 1. Loth.
feine Sennet-Blätter 6. Loth.
fremde weise Zeitlosen-Wurtzel 1. Quintl.
geraspelt Hirschhorn.
Aniß-Saamen und
guten scharffen Zimmet jederley 2. Quintl.

Giesse darüber 6. Schoppen guten weisen Wein, in einem wohl verglasurten und verpapten Topff, stelle ihn drey Tag und Nächte, in heisse Asche zur Extraction, nach dem koche alles bey einem gelinden Feuer, bis auf den dritten Theil ein, und laß den Patienten morgends und abends 3. Stunden vor dem Essen 5. Untzen davon einnehmen.

Diesem Tranck schreibet er ungemeine Kräfften

ten zu, dessen Worte also lauten: Hievon weichen alle Schmertzen, die Geschwüre heilen, und alle gummose oder verschleimte Außschlagungen zertheilen sich, wie auch die erhartete Bückel, daß man keine weitere Mittel, weder Pflaster, Salben, noch Umschläge, noch einen Chirurgum hiezu vonnöthen hat.

Mir in meiner Praxi hat diese wohlmeinende Erinnerung niemalen den so hochangepriesenen Effectum beweisen wollen, besonders in Lue confirmata, in primo hujus affectus gradu oder recenti mag diese Methode nichts schlimmes beweisen.

§. 10.

Andere aber, die die nehmliche Absichten haben die venerische Unreinigkeit, vermittelst des Schweißes, abzuführen, halten dafür, daß es besser wäre, so man den Schweiß befördere durch Balnea Laconica, in denen sogenannten Schwitz- oder Marter-Kästen, die man auch Stuphas Sudatorias nennet, über angezündetem doppelten oder rectificirten Brandewein, wenn der Patient vorhin etwas von einem Decocto sudorifero, Schweiß-Tranck, zu sich genommen, so würden viel kommlicher, besonders wenn er eine Stund aushalten könte, eines theils die zähen lymphatische Feuchtigkeiten nicht nur verdünnert, sondern theils von ihrem in sich habenden venerischen Gifft durch die Ausdünstungen befreyet. Alleine, daß diese zulänglich seye, und radicaliter wurtzelaus diese Seuche vertilgen

tilgen solle, ist nicht wohl zu glauben, noch zu behaupten; überdiß ist solche nicht allen Individuis anzurathen, und hat hierinnen eine gantz richtige Meynung, wenn, wie §. 6. berichtet worden, Mr. ASTRUC das übermäßige Schwitzen mit dem CAROLO MUSITANO Lib. 3. Cap. 1. mehr für schädlich als nutzlich befunden haben, so auch bezeuget Herr D. SAMUEL SCHAARSCHMIDT in seinen medicinischen Nachrichten im 2ten Theil pag. 216. und insonderheit Herr VERCELLONI loc. cit. Cap. de Lue Venerea pag. 234. welcher die darauf erschienene Folgerungen umständlich beschrieben hat, und ein ertz Feind solcher Cur ist, dessen Worte zu lesen würdig sind.

§. 11.

Die andere Art und Manier, diese garstige Seuche aus dem grund zu curieren, sind die Salivations-oder Speichel-Curen, welche durch Mercurialia, wenn andere Mittel nichts mehr verfangen wollen, und die Seuche veraltet und sonsten auch schwere Zufälle zu Gefährden hat, so wohl innerlich als äuserlich gebraucht, verrichtet werden, hiedurch wird nehmlich Serum und Lympha, die, als JUNCKER spricht, durch ein peculiares Fermentum verdickert worden, und in denen vesten Theilen gleichsam eingepfropffet stecken, resolviret, und das venerische Gifft gäntzlich gestillet und vertilget.

Aeuserlich werden sie verrichtet auf mancherley Weise:

1. durch Pflaster.

2. durch

2. durch Salben.
3. durch Räuchern.
4. durch besondere Bänder oder Gürtel.

Die Salben aber behalten unter allen den Vorzug, die in die Juncturas oder Gelencke eingerieben werden.

Innnerlich aber bedienet man sich deren, als da

1. ist der Mercurius præcipit. ruber.
2. der Mercurius vivus unter Pillen.
3. Æthiops Mineral.
4. Mercur. dulc.
5. Panacea Lemer. und
6. Turpethum minerale.

Unter diesen aber sind die tauglichsten nr. 4. & 5. die übrigen alle sind Theils obsolet, theils aber wegen ihrer hefftigen Würckung unsicher, und mithin bey allen Medicis in Abgang kommen, wenn sie nur recht bereitet werden, so sind die hiezu die zuverläßichste Mittel, weilen aber der Mercurius dulcis nicht jederzeit gut zu haben, als von denen Wald-Geistern, die damit, selben zu verkauffen, die Länder durchstreichen, so habe ich nützlich erachtet, denen Land-Chirurgis zu gefallen, die rechte Composition zu ertheilen, worauf sie sich sicher verlassen können.

Nimm recht feinen Mercurium sublimatum corrosivum, welcher nicht verfälschet ist, (welches daran abzunehmen, wenn du ein Stücklein davon nimmst, solches zart in einem steinern Mörsel vorhero abreibest, nachgehends

etliche

etliche Tropffen von einem recht guten Ol. tartari per deliquium beygiesseſt, und mit dem Stempffel vermengeſt, iſt er gut und richtig, ſo erlangt er eine gelbe, wo nicht, eine ſchwartze Farbe) ferner recht ſaubern und offtermalen durch Leder getriebenen Mercurium vivum, oder Queckſilber, jederley ſo viel du wilt, doch gleiche Theile; den Mercurium corroſivum reibe erſtlich in einem ſteinernen oder gläſſern Mörſer durch einen aus eben dergleichen Materie fabricirten piſtill zart ab, denn miſche das Queckſilber nach und nach, mit Beſpritzung einiger Tropffen Waſſers darunter, und thue das ſo lang, bis deine Materie ſich in ein aſchenfarbiges Pulver verwandelt, und der Mercurius vivus ſich mit dem Corroſivo wohl vereinbahret hat, und nicht mehr in das Geſicht fallet, denn thue alles in einen in warmen Sand geſetzten Kolben, und gieſſe warm Waſſer darüber, ſo viel als nöthig, digerire es einige Stunden, gieſſe das Waſſer wieder ab und anders darüber, und das thue 2. oder mehrmahlen, denn laß deine Materie trucken werden, und reibe ſie wieder zart ab, iſt dieſes geſchehen, ſo thue das Pulver in ein nicht allzulange Phiole mit einem langlichten Halſe, und ſo weit ſie mit der Materie angefüllet iſt, ſo tief ſetze das Glas in ein Gefäß mit Sand gefüllet, gieb Gradweiß langſam Feuer, ſo erhebet ſich die Materie in die Höhe, und ſetzet ſich in Geſtalt eines weiſſen Circuli, innerhalb dem Glaſe an, continuire das Feuer bis alles oben ſich angeſetzet,

nimm

nimm dich aber wohl in obacht, daß du das Feuer nicht übertreibest, sonsten würde nicht nur allein dein Sublimatum schwartz werden, sondern du würdest auch viel davon verliehren, und deine Mühe vergebens haben, darum brauche Gedult hiezu, laß das Glas im Sande erkalten, brich es nachgehends entzwey, so kanst du dein Sublimatum gar leicht vom Glase absondern, dieses säubere wieder, nimm das obere so mit vielem Queckſilber vermenget, von den compacten Stucken ab, so anderwärtig zu nutzen, das weisse aber reibe noch einmal zu einem zarten Pulver, und procedire wieder wie vorher, nur daß man Gedult habe im feuren, so wird der Mercurius dulcificiret und so weiß als eine Kreide erscheinen, welcher nach der hand zum Gebrauch zu verwahren. Auf diese Weise erlangest du einen sichern wohl præparirten Mercurium dulcem, oder Aquilam albam, welchen du auf unterschiedliche Art und Weise, bey allerhand Kranckheiten gebrauchen kanst, du must aber selbigen mehr nicht denn auf das höchste dreymal sublimiren, sonsten verlieret er seine zugleich besitzende vim resolventem atque purgantem, es wäre dann, daß du die Panaceam mercurialem bereiten und vim purgantem deinem Sublimato benehmen wolltest, dessen Præparatio in nichts anders bestehet, als im öfftern sublimiren, denn jemehr er getrieben wird, jemehr wird sein Stimulus zum purgieren benommen.

CAPUT

CAPUT XXXVIII.

De Methodo Salivationem procurandi per Mercurialia interne sumenda.

Oder:

Von der Art und Weise die Speichel-Cur durch innerliche Mittel zu bewerckstelligen.

§. 1.

WIlt du nun zu einer Salivation schreiten, wodurch nehmlich die verderbten Humores, Lympha und Serum innerlich verbessert und verdünnert werden, und das Venus-Gifft ausser dem Leib kommen möge, so kan man entweder den Mercurium dulcificatum, oder auch die Panaceam Lemerianam zu hand nehmen, und selbige innerlich gebrauchen, wie bald soll berichtet werden.

§. 2.

Es eifert zwar der bereits zum öftern angezogene und berühmte Herr D. HUNDERTMARCK gewaltig wider diejenige, so die Venus-Seuche mit Salivantibus remediis ausmustern und heilen wollen, und nennet sie Salivations-Patronen, ja wohl! Er sagt so gar: der Teuffel aus der Hölle hätte dieselbe Manier eingeführet, wie zu lesen in

des-

dessen Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche pag. 90. Allein dieser in GOtt ruhende liebe und in der Medicin hochgeehrte Mann, heget seine Passion allzu general wider diesen Methodum, und will den zu dieser Kranckheit höchstnutzlichen Mercurium gar ausmustern, da es doch ab experientia bekannt, daß man selbigen auf mancherley Art versetzen und ohne einige Gefährlichkeit und darauf erfolgende schwehre Zufälle nachgehends zum saliviren bereiten und gebrauchen könne. Wir lassen demnach diesem gelehrten Mann seine Meinung, und theilen dem geneigten Leser die Methode, wie man innerlich durch Mercurialia, einen Speichel-Fluß erwecken, und hiedurch den Patienten von allen seinen Beschwerlichkeiten, nicht palliative nach dem Schein, sondern curative grundaus befreyen könne.

§. 3.

War ist es, daß nicht einem jeden erlaubet ist auf Corintho zu kommen, es wird ein geschickter Medicus oder Chirurgus hiezu erfordert der ein Subjectum, womit er umgehen muß, vorhin wohl beobachte, wie es beschaffen, was für Zufälle es an sich habe, und ob es auch in Ansehung seiner Idiosyncrasie, tauglich sey, das ist, ob der Mensch eine solche Cur auch auszustehen vermögend ist, einem Kränckler oder sonst einem, dessen Brust und andere innerliche Viscera nichts nutze ist, befördert freylich dieses Unterfangen eher den Tod als das Leben, oder es

wird

wird zum wenigsten ein solcher Patient hievon entkräfftet, daß er bis an sein Lebens-Ende daran zu taugen hat. Wenn aber die Beschaffenheit des Leibes noch starck ist, so darff man keine Sorge tragen, den Mercurium innerlich zu gebrauchen, wenn nur derselbe, als vorhin berichtet worden, wohl bereitet ist. Der Patient nehme erstlich über den dritten Tag eine Purgantz zu sich, von welcherley Gattung sie auch seyn mag, in Pulver, Säfften, Tränckeu, am besten aber, wer sie einnehmen und verschlucken kan, in Pillen, und damit die Pori oder Schweißlöcher hiezu genugsam eröffnet werden mögen, so kan 8. Tag vor Einnehmung des Mercurii, der Patient entweder des Morgens oder Abends vor dem Schlafen gehen, sich in einer Bütte mit Bach- oder Fluß-Wasser, oder in einem Bade von erweichenden Kräutern baden; da beneben aber kan er in dieser bemeldten Zeit, nachstehendes Decoctum gebrauchen:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Pimpinell. alb.
Pareir. brav. ana. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Semin. Badian. ʒij.
Incis. contus. d. ad ch.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 4. Loth.
weise Bimbernell und
Indianische Harn-treibende Wurtzel von
jeder 2. Loth.

Süß-

Süßholtz 6. Quintlein.
Stern-Aniß 2 Quintlein.

Sr. Geblüt-versüssende Species, mit 2. Maasen Wasser wohl abzusieden, und davon Morgends und Abends wohl warm 2. bis 3. Thée Tassen voll zu trincken und etwas darauf zu dämpffen.

§. 4.

Diese beyde Stücke müssen nothwendig zu einer Præparation des Leibes vorhin bewerckstelliget werden, alsdann kan man wohl eine Venæsection zur hand nehmen, wann anders der Patient ein Plethoricus ist, und solche kan entweder auf dem Arm oder an dem Fuß geschehen, und nach dieser zu dem Mercurio oder der Panacæa schreiten, welche man am kömmlichsten, zart abgerieben, in Pillen, ingleichen in einem Bolo, von einem gebratenen Apffelmarck bereitet, verschlucken kan, also, daß man zu 5. Granen täglich 5. davon bereitet, Morgends und Abends einnimmt, und damit continuiret, bis daß nehmlich die Glandulæ salivales und Gingivæ, die Speichel-Drüsen und das Zahnfleisch aufquillen, und ein sauer-garstiger Geruch aus dem Munde gehet, und endlich ein Speichel-Fluß erfolget, dann höret man mit Pillen einnehmen auf, und siehet etliche Tage zu, ob der Speichel-Fluß in einen richtigen Gang kommen will, bemercket man dieses, so lasset man es dabey bewenden, wo nicht, so giebt man ferner die eine oder andere Prise, und befiehlet dem Patienten, daß er immerzu in der Wärme verbleibe, und die geringe

ste kalte Lufft, als welche die gröste Gefährlichkeit zu wegen bringen kan, äusserst fliehe, und zu Unterhaltung seiner Nahrung nichts anders dann kräfftige Brühen, Panaden, weich gesottene Eyer, Gerste, Reiß und andere nahrhaffte brühichte Sachen geniesse, den Durst zu löschen, auch nichts anders trincke, als kräfftige Prisanes; die ein jedweder Medicus nach befinden und gutachten seinen Patienten verordnen oder die in §. 10. beschriebene gebrauchen kan.

Wie aber von der Schärffe der arsenicalischen annoch in dem Mercurio befindlichen Theilen, die Speichel-Drüsen angefressen werden, und das Zahnfleisch zu schmertzen pfleget, indem alle Speichel-Flüsse ihren Anfang von solcher Schärffe gewinnen, so gurgelt man sich des Tags über öftermalen mit hiezu tauglichen lauen Mund-Wassern, oder mit etwas mit Ibisch-Wurtzel abgesottener Milch, oder im Fall, wann das Schlingen hinderlich fiele, so lasse man sich durch einen erfahrnen Chirurgum sachte syringiren, oder einspritzen, und bestreichet mit einem Pinsel, in einen reinigenden Mund-Safft gestecket, so wohl die Speichel-Drüse als das Zahnfleisch, wie deren Compositiones in meinem Unterricht beschrieben stehen.

Andere, insonderheit von denen neuen Französischen Autoribus, die wollen es seye eine Salivatio, die sie Completam nennen, viel kömmlicher und sicherer anzustellen, wenn man dem

Patien-

Patienten Morgends 8. Gran vom Mercur. dulci zu nehmen anrathet, Abends aber mit der im XXVI. Capitel §. 2. beschriebenen Salbe eine Friction præstiret, so ich denjenigen anheim gestellet lasse, die hievon eine gewisse Experienz haben.

§. 5.

Wenn hierauf die Salivation hinlänglich in die 20. bis 21. Tage von statten gehet, die stinckende Saliva zu fliessen aufhöret, und die Zunge so sich am Rande bordiret hat, wieder eben wird, ingleichen der Speichel als klares Brunnen-Wasser abgehet, ist es ein Zeichen, daß sie fruchtbarlich ihr Ende genommen habe.

§. 6.

Es ist aber dieses wohl zu beobachten, daß man in dem Anfang die Salivation so dirigire, daß die Saliva sich nicht stocke, sondern genugsam abgehe, da die Zufälle wohl weichen, die Exanthemata auch verschwinden, die angefressene Theile sich bessern, aber keinesweges bestand halten, sondern nach kurtzer Zeit wieder alle zum Vorschein kommen, wie ich solches zum öfftern an denen Künstlern dieser Cur wahrgenommen, welche grosse Rodomandaten gemachet, wie geschickt sie durch ihren superklugen Verstand seyen, aber durch ihre Ungeschicklichkeit den Patienten um Zeit, Ehr und Geld schändlich gebracht haben.

§. 7.

Es muß also ein Medicus oder Chirurgus wissen ab und zu zugeben, wo er sich nicht selbsten um Renommée, den Patienten um sein Vermögen bringen, und seinem eigenen Gewissen eine Marter anlegen wolle, wannenhero zu einer richtigen Salivation nicht ein oder die andere Woche, sondern ein gantzer Monat, auch bißweilen länger, nachdem ein Patient mit dem Venus-Gifft überhäuffet ist, erfordert wird, welche Zeit man rechnet als der Patient hat angefangen zu saliviren. Wenn man zwar die Wahrheit bekennen will, so kan kein gewisser Termin gesetzet werden, bey dem einen wird ein längerer, bey einem andern ein kürtzerer erfordert, und muß man nicht gleich, wenn der Speichel-Fuß beginnet klar abzugehen, alsobald mit dem Purgieren angestochen kommen, sondern warten, bis gäntzlich der Ptyalismus ein Ende gewonnen, auch soll beyleibe keines weges erlaubet seyn, da ein starcker Appetit bey solchen Personen mehrmahlen sich äussert, daß sie mit Speissen sich sättigen, sondern so lange sie nicht gereiniget, warten, geschiehet es aber, und sie überfressen sich, so stürtzen sie sich oftermalen in grosse Gefährlichkeiten, oder ziehen sich andere schwere Kranckheiten über den Halß.

§. 8.

Wenn dann nach allem richtigen Verhalten der Speichel-Fluß vollkommen sich geendiget,

so kan man zum Purgieren schreiten, doch mit keinen Mercurialibus, die tauglichsten können nach befinden also eingerichtet werden:

℞. Passul. Maj. ℥ß.
Fol. Senn. s. s. ʒij.
Rhabarbar. el.
Crem. ♀r. ana. ʒj. Incis. misc.

Das ist:

Grosse Meer-Trauben 1. Loth.
feine Sennetblätter 2. Quintlein.
Rhabarbara.
weises Weinstein-Pulver, von jedem ein Quintlein.]

Diese Stücke kan man mit etwas Wasser, oder besser Quetschen-Brüh absieden, und davon 2. bis 3. Unzen einnehmen und trincken.

Oder:

℞. Mann. liquid. ʒvj.
Diacyd. luc. Jalap. ʒij.
Syr. d. Cich. c. Rhab. ℥ß.
Aq. Cinnam. par. Mf. ad Vitr.

Das ist:

Flüßige Laxier-Manna 6. Quintlein.
purgierende Quitten-Latwerg 2. Quintl.
Wegwart-Syrop mit
Rhabarbara 1. Loth.
Zimmet-Wasser ein wenig.

Untereinander vermenget vor 1. mal zum laxieren zu nehmen.

Dieses oder jenes kan man wochentlich 2.

mal nehmen, dabey aber zu Hause in einer Bütte oder auch in einer Badstube, durch das baden und waschen sich säubern, nachmalen die Kleidung und Bette ändern, und 14. Tag diætmäßig sich verhalten, und aller Kälte sich entschlagen, in dieser Zeit aber meine Tincturam balsamicam früh und abends in nachstehendem Decocto zu 40. Tropffen gebrauchen:

℞. Rad. Bardan. ℥ß.
Pimpinell. alb.
Pareir. Brav. ana. ℥ß.
Liquir. ʒvj.
Sem. Badian. ʒj.
Incis. contus. d. ad chart.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 3. Loth.
weise Bimbernell und
Indianische Harn-treibende Wurtzel von jeder 1. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Stern-Aniß 1. Quintlein.

Sr. Geblüt-versüssende Species, mit 2. Maas Wasser abzusieden, und davon morgends und abends 2. bis 3. Thée Schaalen voll zu trincken.

§. 9.

Weilen dann durch das Saliviren der Leib von seinen serosen Feuchtigkeiten kommet, und zimmlich entkräfftet wird, so kan man dieselbige wieder zu ersetzen, mit einem guten Jusculo analeptico

leptico dem Patienten aufhelffen, so ich den meinigen mit dem äusserſten Nutzen einen ganzen Monat lang zu gebrauchen recommendire, die nach Beſchaffenheit der Jahrs-Zeit also zu verfertigen:

Im Frühling und Sommer.

℞. Eine für ſich ſelbſt kräfftig-bereitete Fleiſch- oder Hüner-Brüh 1. Schoppen.

Damit werden abgeſotten 6. lebendig zerſtoſſene Krebſe.

1. Däpplein verſchnittene Bimbernell, wie auch ſo viel Körbel-Kraut.

Ferner ein Fingers lang friſche Wall- oder Schwartz-Wurtzel.

Nach genugſamen Abſieden, laſſet man das Abgeſottene durch ein ſauber Tuch lauffen, thut darzu den Dotter von einem Ey, wie auch ein Stücklein friſchen Butter, etwann einer Baum-Nuß groß, rühret die Brüh nachdem wohl untereinander, und giebet die Helffte dem Reconvaleſcenten des Morgends, die andere Helffte aber abends warm zu trincken.

In dem Winter aber

Nimmt man 50. abgeſottene und von ihrer Unſauberkeit befreyte Schnecken.

13. Lebendig-zerſtoſſene Krebſe.

Eine halbe Kalbs-Lunge.

Ein viertel Pfund friſch geraſpelt Hirſchhorn.

Einen Kalbs-Schenckel und einen Kalbsfuß.

Dieſe Stücke zerhacket, werden in einen ſaubern Topff gethan und mit 2. Maas Waſſer wohl

wohl bedeckt, langsam bis über die Helffte eingesotten, und in einem Gefäß, wenn man das Fette abgehoben, zu einer NB. vesten nicht schlotternden Gallerte in einen kühlen Ort gestellet, und zum Gebrauch verwahret.

Von dieser Gallerte nimmt derjenige so sie gebrauchen will, ebenermassen früh und abends in einem Schüsselein voll anderer kräfftigen Fleisch- oder Hüner-Brüh und mit dem gelben von einem Ey, als auch einem Stücklein frischen Butter, und so ihm beliebet 1 Däpplein klein zerschnitten Körbel-Kraut mit 2. bis 3. Löffel voll vermischet zu sich.

Wie die Kräfften sich wieder auf diese Brühe einfinden, ist kaum zu glauben, es wird aber solches die Erfahrung am besten bezeugen.

§. 10.

Immittelbst ist aber wohl zu beobachten, daß die gantze Zeit der Cur über der Patient im geringsten keinen Wein, Bier, noch andere scharffe Getränckе zu sich nehme, sondern sich an eine gute Ptisane halte, die man also bereiten kan:

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Liquir. ℥vj.
Raſ. L. Saſſafr.
Corn. Cerv. ana. ℥ß.
Sem. Aniſ. ℥j.
Inciſ. & contuſ. d. ad chart.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Sassafraß.
geraspelt Hirschhorn von jedem 1. Loth.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.

Sr. Species zum ordinairen Trinck-Wasser, 2. gute Eß-Löffel voll zu 1. Maas Wasser zu nehmen.

Es ereignet sich aber bißweilen, daß auf den Gebrauch des Mercurii dulcis oder Panacææ mercurialis kein Affluxus salivalis ad glandulas, kein Spucken sich zeige, so muß man wohl erwegen, ob nicht dessen Würckung eine andere durch den Schweiß oder Stuhlgang præstire, nimmt man eines oder das andere wahr, so hat man nichts zu befahren, und dabey auch nichts zu observiren, als daß man nur wochentlich zwey mal, bis zu einem vollkommenen Genesen, eine Dosin von denen Pillen einnehmen lasse, und dazwischen zu zeiten mit einem Purgante den Leib reinige, wozu am bequemsten nachstehende formul gute Dienste leisten kan.

℞. Extr. Panchym. Croll.
MP. Balsamic. Stahl. ana. ʒß.
Mercur. dulc. gr. vj.
Ol. Mac. gt. ij.

Msc. f. pil. Nr. 19. obduc. fol. Lunæ vel deaur. d. ad scat.

Das ist:

Crollii allgemeines Purgier-Extract.

Hn. D. Stahls Pillen-Maß, von jedem
10. Gran.
versüßter Sublimat 6. Gran.
Muscaten-Blüt-Oehl 2. Tropffen.
Mache 19. Pillen davon, versilbere oder vergulde sie, und thue sie in ein Schächtelein zum Gebrauch.

Sr. Pillen auf einmal zu nehmen.

Nachdem nun aber Herrn STAHLS Pillen-Massa nicht jedermann bekannt, und ich solche viele Jahr, als ich dieselbe von einem vornehmen Grafen, so sie für sehr reichliche Bezahlung vom Herrn Autore erhandelt, von selbigem, nebst einem guten Honorario, als dessen Medicus ich war, als ein sonderbahres Geschenck erhalten, bey mir bishero ins geheim gehalten, und solche niemand ertheilet, dennoch aber in meiner Praxi dieselbe selbsten præparret, und nach deren beschriebenen Tugend jederzeit einen herrlichen Effect verspühret, als habe ich aus zweyerley Gründen dieselbe, dem gemeinen Besten zu liebe, theils weilen der hochgelehrte Herr Autor aus dieser Zeit gesetzet worden, theils auch ich wegen zimmlichen hohen Alter zu Grabe bald kommen möchte, hiemit communiciren wollen, deren Composition so von seiner eigenen Hand bezeichnet abcopieret hatte, und deren Formul also lautet:

Pilul. Dn. D. Stahl.

℞. Extr. Absinth.
Cochlear.
Fumar.

Extract.

Extract. Card. ben.
Helleb. nigr. ana. ʒv.
Gumm. Heder.
Juniper.
Benzoes. ana. ʒiſs.
Myrrh. elect.
Aloes. ſuccotr. ana, ʒj.
Flor. Sulph. ʒij.
Croc. Orient. ʒj.
Tartar. Vitriol.
Nitr. depur. ana. ʒß.
Tereb. Venet. ʒij.
Mſc. f. pil. ex ℈j. 15. obduc. fol. Lun. d. ad. ſcat.

Das iſt:

Wermuth.
Löffel-Kraut.
Taubenkropff.
Cardebenedicten und
ſchwartz Nieß-Wurtzel-Extract, von jedem 5. Quintlein.
Epheu.
Wacholder- und
Benzoes-Hartz, von jedem 3. Quintlein.
feine Myrrhen.
feine Aloes, von jedem 2. Loth.
Schwefel-Blumen 2. Quintlein.
edler Saffran 1. Quintlein.
Weinſtein Vitriol.
Salpeter, von jedem 1. Loth.
venetianiſcher Terpentin 2. Quintlein.
Mache alles zu einer Maſſa, und aus 20.
Granen

Granen davon 15. Pillen, so mit Silber-Blättlein zu überziehen.

§. 11.

Dieses wäre nun die Art und Weise wie mit dem Mercurio dulcificato, oder der Panacæa innerlich insgemein gegen solche hefftige Kranckheiten man seinen Patienten sicher und ohne besorgende Gefahr des Lebens tractiren könne, was aber sonsten noch dabey zu observiren, kan man in denen Monitis oder Cautelis, in denen Lehren und Erinnerungen finden.

CAPUT XXXIX.

De Salivationis Operatione per specificum meum interne sumptum.

Oder:

Von einem besondern sehr heilsamen innerlichen Mittel, die Venus-Seuche zu curieren mit und ohne eine Salivation.

§. 1.

JEderman ist bekannt, daß die meisten einen entsetzlichen Eckel und Abscheu haben, und in die äusserste Angst gerathen, und zittern wenn sie nur von einer Salivation hören,

hören, will geschweigen wann sie selbsten solche brauchen sollen, insonderheit wenn ihnen vorgeschwätzet wird, oder sie selbsten in Büchern lesen, was für abscheuliche, schmertzhaffte und gefährliche Suiren darauf zu erfolgen pflegen, und wie hefftig sie hievon martyrisiret werden, und also lieber in ihrem Elend ihr zeitliches Leben aufzuopffern, als solche auszustehen, sich resolviren.

§. 2.

Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß wenn Idioten oder sonst andere, freye, um den Schaden Josephs nichts sich bekümernde Quacksalber und Hirn-Gespenster, ohne Unterscheid, unbedachtsamer Weise, und nicht auf eine vorher wohl überlegte und gründliche Erforschung, des Mercurii sich bedienen, besonders aber mit der Inunction oder Einsalben die Cur unterfangen, sie eines solchen herrlichen Medicaments kräfftige Würckung gäntzlichen unterbrechen, ja wohl gar zu Grund richten, wie dann solches auch an der heut zutag nie genug zu ästimirenden Fieber-Rinde, oder Kinkina genannt, abzunehmen, da freylich durch deren ungescheuten Gebrauch, viele höchst-beschwerliche als gefährliche Zufälle zu entstehen pflegen, und der Mensch öffters darüber sein Leben lassen muß. Alleine, wer wolte hievon den Schluß machen, daß die von GOtt uns Menschen zum Guten erschaffene Rinde dieserwegen zu allen Zeiten schädlich seyn solle.

§. 3.

§. 3.

Eben also hat es diese Bewanndnuß mit dem Mercurio, der doch ohnstreitig der einige und beste Vindex ist der Luis Venereæ, wer wohl weiß damit umzugehen, und dem nicht unbekannt ist, aus was vor Principiis derselbe bestehe, oder was Mercurius sey, (a) und wie er agire, davon in folgendem Capitel eine umständlicher Bericht geschehen wird, auch wie er die Capacität hat des Menschen Constitution zu verbessern. Warum solte man sich dafür förchten, denn tausend und mehr tausend, kurtz zu reden, unzehlbare Personen, sind hin und wieder genugsam bekannt, die hiedurch ihre verlohrne Gesundheit gäntzlich wieder durch GOttes Segen gefunden haben.

Und ob man gleichwohl noch nicht exacte wissend ist, worinnen dessen wesentliche Eigenschafft bestehe, und was noch vor mehrere Kräfften in ihme verborgen sind, so folget doch nicht daß er unsicher und gefährlich zu gebrauchen sey. Es sind noch viele Dinge, deren Tugenden man gleichfalls noch nicht vollkommen wissend ist, die aber dannoch, so man sie mit bedacht gebrauchet, einen grossen Nutzen beweisen können.

§. 4.

Und eben in diesem Absehen, ob gleich in vorher-

(a) Vide Vercelloni libell. de Pudend. morbis pag. 238.

vorherſtehenden Capitel, §. 2. dieſer Gebrauch äuſſerſt getadelt worden, bin ich doch kein Feiud vom Mercurio, ſondern habe ſeit meiner 40. jährigen Praxi, viele ſichere Proben damit angeſtellet, beſonders, als mir der liebe GOtt die Gnade bewieſen, durch vielfältiges Nachſinnen und chymiſiren, denſelben in einen ſolchen Stand zu ſetzen, zu muriren, (a) und zu corrigiren, daß ich damit ſicher und ohne Beſorgung einiger Gefährlichkeit, bey jedem Geſchlecht und Alter, Schwangern und denen kleineſten Kindern, in dieſer Kranckheit ihn mit dem höchſten Nutzen gebrauchen kan, wie ſolches Statt und Land kundig, davon ich ſo wohl von nahen als weit entlegen Orten, diß und jenſeis des Rheins, authentiſche Proben, wenn es nöhig, überflüßig aufweiſen könnte.

§. 5.

(a) Herr D. Joh. Eller, Königlicher Preußiſcher Feld- und Lazareth-Medicus, in ſeinen auserleſenen Medicinisch- und Chirurgiſchen Anmerckungen des Lazareths der Charité genannt, vermeint Mercurius ſeye Mercurius, und könne derſelbe im geringſten nicht mutiret werden, man bereite ihn auch wie man wolle, alleine der liebe Mann iſt zu ſchnell mit ſeinen Gedancken, was thut nicht die vielfältige Sublimation bey der Panacæa, wird nicht hiedurch die annoch in ſelbigem ſteckende ſaliniſche Virtus zum purgieren bezwungen, und der Mercurius viel gelinder getrieben, daß er weit ſicherer, als der ſogenannte dulcis, zu gebrauchen, und was will das Aurum Horizontale Helmontii, iſt das nicht ein Mercurius fixus. Wer wolte denn nicht glauben, daß noch übrige Wege ſind, die annoch verborgene Sache mit reiferem Judicio zu unterſuchen, multa quidem ſcimus, ſed plura ignoramus.

§. 5.

Besonders aber ist an diesem meinem corrigirten und essentificirten Mercurio dieses zu loben, daß derselbe keine so hefftige und schmertzliche Symptomata, als andere Mercurialia beweise, noch eine so höllenmäßige Salivation befördere, sondern gantz sachte in alle Theile eindringe und sich vermische, und nach der Qualität und Schärfe des eingedrungenen Giffts, seine Würckung bald durch einen gelinden Speichel-Fluß, bald durch eine merckliche Ausdämpffung, bald aber durch eine ohnschmertzhaffte Diarrhœam oder Durchlauff beweise, wie hievon mit mehrern mein am Ende beygefügter Unterricht bezeugen wird.

§. 6.

Wie demnach dieser Mercurius wieder diese Kranckheit ein so kräfftiges und sicheres Mittel ist, womit die allerschwersten Symptomata und Incommoditäten zu bezwingen sind, so kan man ferner auch glauben, was für eine herrliche Würckung er auch in andern heroischen Kranckheiten, so von einer Schärffe ihren Ursprung genommen, oder sonsten von Verstopffungen herrühren, als in aller Raude, in allen schuppichten Blattern und serosen hartnäckigen Geschwulsten, wie auch in allen garstigen Geschwüren und dergleichen andern Zufällen præstiren könne.

§. 7.

§. 7.

Dieſes mein Specificum **oder** corrigirter **und** eſſentificirter Mercurius, **beſtehet in** zweyerley **kleinen Pillen, welche ohne einigen Geſchmack noch Geruch, und von weiſer und rother Farbe ſind, welche letztere nur in dem Fall, wenn ſich die** Saliva **ſtecken will, zu gebrauchen ſind, davon aber der rechte Bericht, wie ſie zu gebrauchen, nach allen Umſtänden in meinem Unterricht beſchrieben iſt.**

CAPUT XL.

De Salivatione per remedia externa.

Oder:

Von dem Speichel-Fluß durch äuſſerliche Mitrel.

§. 1.

Dieſe kan man auf fünfferley Weiſe verrichten, Inunctione, Lotione, Emplaſtris, Suffimigiis & Zona ſeu Cingulo. **Von welchen allen aber nur noch im Gebrauch iſt die** Inunctio, **die Schmier-Cur.**

Dieſel erkennet vor ihren Autorem JACOBUM CAMPUM, Chirurgum & Anatomicum Bononienſem, **wie Herr** D. ROLLFINCK in diſſert.

anat. L. 102. pag. 21. berichtet, welcher der erste gewesen seyn soll, der dieses Inunctum oder Medicinam mercurialem unguïnosam mit dem lebendigen Queckſilber erfunden, und damit, als Erastus in Encomio medicinæ bezeuget, vieles Geld gemacht, und bey die 40000. Thaler gewonnen hat.

§. 2.

Wie demnach dannoch viele, gleichwohl ohnerachtet, als oben gemeldet worden, dieſelbe verachtet iſt, ſich befinden, die ſich nach vieler berühmten Männer einrathen veſt einbilden, daß dieſe Schmier-Cur für allen die beſte ſeye, und radicitus die Seuche vertilgen könne, und ſolche zu gebrauchen willens ſind, ſo kan man nicht beſſer thun, als man richte ſich nach dem unvergleichlichen Mann Thomas Sydenham, der herrlich und aufrichtig Luem mit allen ihren Dependentien, als ein groſſer Patronus, beſchrieben hat, beſonders wie man mit der Friction oder Einſchmieren, als dem einigen wahren Vertilgungs-Mittel dieſer Seuche, verfahren ſolle. Er ſpricht: " Weilen keine andere Ma-
" nier übrig iſt, es ſprechen auch die Gelehrten
" oder Ungelehrten noch ſo viel dawider, als
" die Salivation durch den Mercurium, die-
" ſer halßſtarrigen Seuche zu wehren, ſo ſeye
" es unnöthig daß man den Patienten mit vie-
" lem purgieren, baden und aderlaſſen quäle,
" ſondern ſchreite gleich zur Inunction mit dem
" Unguento Neapolitano, (ſonſten Sarracenico

" genen-

„ genennet) wozu er nachstehende Salbe recommendiret:

℞. Axung. porcin..
Mercur. viv. cum Tereb. extinct.
ana. ℥j.

Das ist:

Ausgelassenes schweinen Fett.
Queckſilber mit Terpentin getödtet, von jedem 2. Loth.
Vermische es wohl zu einer Salbe.

Oder welche besser:

℞. Mercur. viv. ℥j.
Terebinth. suffic. quantit. extinct. v.g. ℥ß.
Pinguedin. suill. ℥j.
Mſ. f. Ungt. d. ad Oll.

Das ist:

Queckſilber 2. Loth.

Tödte solches mit 1. Loth feinen Terpentin, thue dazu ausgelassen schweinen Fett 2. Loth, und mache eine Salbe davon.

Daß es aber besser gethan seye, wenn man den Patienten vorhin dazu præparire, solches beweisen nicht nur die jetzt-lebende berühmteste Männer, sondern auch die unbetrügliche Experienz.

§. 3.

Mit dieser Salbe nun schmiere sich der Patient selbsten seine Glieder, die er vorher durch ein starckes Reiben, damit sich die Pori oder

Schweiß-Löchlein nicht nur eröffnen, sondern auch die Humores verdünnern, und der Mercurius desto bequemer sich einsencken und würcken könne, erwärmet, in einem beständig warmen Zimmer ein, nehmlich die Gleiche der Aerme und Beine 3. Nächte hintereinander, den 4ten Tag erfolget eine Intumescentia Gingivarum, ein Aufschwellen des Zahnfleisches, und hierauf endlich der Speichel-Fluß, wäre es aber, daß nach der 3ten Inunction die Saliva nicht fliessen solte, so gebe man dem Patienten 6. bis 8. Gran mit der Conserv. Ros. von dem Turpetho minerali, und, auf erfolgte Sedes oder Vomitus, gute Brühen.

§. 4.

Erscheinet dann der Speichel-Fluß, so lasset man den Mercurium agiren, und quälet den Patienten mit Schmieren nicht weiters, so wird man finden, daß Tag und Nacht durch 4. lb. vom Speichel abgehen werde, besonders wenn der Patient genugsam trincket und Brühen zu sich nimmt. Uber dieses aber, wenn der Speichel-Fluß allzustarck sich erzeigete, so kan man demselben seinen Zeug oder Leinwand, vorhero wohl erwärmt, ändern, und ihme abgetragene anzulegen überreichen, damit nicht der in denen alten verborgene Mercurius, die Salivation, mehr als es seyn solle, befördern und verlängern möge, und nach dem acht haben, wie das Spucken von statten gehe.

Solte

Solte aber wieder Vermuthen das Spucken mittlerweile in das Stecken gerathen, so darf man nur noch eine friction bewerckstelligen, oder dem Patienten 10. Gran vom Mercurio dulci eingeben, und folglich beym fernern Abgang des Speichels, dem Fluß seinen Lauff lassen, bis alle Symptomata verschwunden.

§. 5.

Es begiebet sich aber daß offtermalen entweder gleich im Anfang, oder aber in währender Salivation, ein Durchfall sich erzeige, mit hefftigem Reisen des Leibes, auch Zwängen, gleich denen die an der rothen Ruhr darnieder liegen, welche gerne sich erzeiget, wenn der Patient vieles von der Saliva in sich schlucket, oder wenn er Speisen geniesset, die gerne jähren, weßhalben sehr rathsam ist, daß man ihn nur mit Jusculis lenioribus, mit dünnen und nicht gar fetten Brühen, oder mit dünnen Müßlein von Zwieback, ingleichen Gersten-Schleim, oder mit einem weich gesottenen Ey währender Cur versehe. In solchem Fall darff man nur ein Clystier von Milch mit dem Sanickel oder Garben-Kraut, wie auch Wollblumen bereitet, appliciren, innerlich aber die Theriacam Andromach. oder das Electuar. Diascord. mit einigen Tropffen von Laudano liquid. Sydenham. vermischet, eingeben, so wird sich derselbe alsobald wieder geben, und die Salivation ihren Fortgang gewinnen; wann dann sie ihr Ende genommen, und der Speichel ohne

Gestanck klar wie das helle Wasser abgehet, muß man dem Patienten nicht gleich darauf unter dem lächerlichen Vorwand, den Mercurium so etwann zuruck verblieben, wieder ausser den Leib zu jagen, mit purgieren angestochen kommen, als welches unbesonnene, allzufrühzeitige Unterfangen grosses Unheil anstifftet, und mehrmalen, da das Miasma Venereum noch nicht völlig bezwungen, nach Verlauff einiger Zeit zu einem neuen Recidiv Anlaß gibt, als mir solches bishero von Storchern oder unerfahrnen Chirurgis genugsam bekannt worden. Am besten ist, man warte bis fast das Spucken völlig sich geendiget habe, da man dann nachgehends den Leib mit Pilulis balsamicis, und dem Extract. panchymag. reinigen, baden, und noch zum wenigsten 14. Tage in gelinder Wärme zu verharren dem Patienten anrathen kan, mittlerweil aber eine balsamische Tinctur von der Tinct. ☿ ii acr. und Essentia Pimpinell. oder meiner Magistrali, mit Thée, oder einem dünnen Decocto von der Radice Sarsæparill. Bardan. und Liquirit. 2. mahl des Tags 40. Tropffen nehmen lassen, und wieder Speissen zu geniessen erlauben kan.

§. 6.

Solte es sich aber zu starck zeigen, wann nehmlich zwischen Tag und Nacht mehr als 4. Pfund von der Saliva abgiengen, oder wenn sie allzulang als über 4. Wochen daurete, so wird

sie

sie durch eine verstärckte Transpiration, inglei-chen durch repetirtes Purgieren und adstringirende Mund-Wasser, sich öffters damit zu gurgeln, wie auch durch die flores sulphuris, bezwungen, besonders wann man alles Leinwand, so der Patient am Leibe getragen, alle Leilachen, worinn er gelegen, changiret.

§. 7.

Währender Cur aber so begegnet man denen angefressenen Mandeln des Mundes mit Gurgeln oder Einspritzen, entweder mit blosser Milch mit etwas Zucker vermischet, oder mit einem andern reinigenden und emollirenden Gurgel-Wasser, und pinselt die angefressene Theile mit einem hiezu tauglichen Mund-Saft, deren Formuln in meinem Unterricht zu finden.

§. 8.

Ist dann hierauf der Patient durch göttliche Benediction zu einem völligen Genesen gelanget, so kan er zu Bevestigung, wie auch Reinigung seiner Zähne und Zahnfleisches, dieselbige wieder mit Zahn-Pulvern, Zahn-Opiaten und Mund-Tincturen corrigiren und frisch machen, davon eben auch im Unterricht Bericht geschehen.

§. 9.

Und dieses wäre demnach die richtige Methode, wie mit der Inunction oder Besalbung diese garstige Venus-Seuche, mit allen ihren De-

pendentzien kan bezwungen werden, wobey man aber noch fragen kan, wie dann der Mercurius seine Kräffte beweise und die Macht habe, dieses besondere Venus-Gifft zu stürtzen? Dieses wird im nachstehendem Capitel berichtet.

§. 10.

Was die übrige Manieren betrifft einen Speichel-Fluß zu erwecken, als da ist Lotio, das Waschen, mit einer Aq. mercuriali von dem Mercurio sublimato in Wasser zerlassen, womit man die Gleiche waschet; ferner Suffitus, die Beräucherung des auf glüende Kohlen gestreuten Cinnabaris factit. welche PARÆUS in seiner Chirurgie p. 542. nicht ohne Grund gäntzlich verworffen, als auch Zonæ oder Cinguli, Strumpff-Bände von Wolle mit einem Unguento Neapolitano bestrichen und um den blossen Leib gebunden, als sie keinesweges sicher und mit Nutzen können gebraucht werden, davon verlohnet der Mühe nicht etwas zu gedencken, und wie sie anzustellen einige Zeilen aufzusetzen, man lese nur die abscheuliche Zufälle, die besonders von denen ohne Unterscheid angelegten Cingulis oder Schmier-Bändern entstanden, und derer berühmten Schrifftstellern ihre bezeichnete Exempel, so sollte man die gröste Furcht haben dieselbe zu nutzen. THOM. BARTHOLINUS sagt in seiner Cent. VI. hist. 48. daß ein Patient einen verkehrten Hals, PONZETTA L. II. de Vener. Cap. 21. einer die fallende Sucht, HEURNIUS de Affect. Cap. c. 23. den Verluft

luſt eines Kiefers, ANGELUS SALA in Plan. Spagir. pag. 204. die hefftigſte Glieder-Schmertzen, HILDAN. Cent. II. obſ. 82. einen Schlag-Fluß überkommen. In Ephemerid. Naturæ Curioſor. Decad. 2. ann. 6. ſtehet, daß gar der Tod davon erfolget ſey, anderer zu geſchweigen.

CAPUT XLI.

Quæſtiones proponens, quæ Methodus, Luem curandi præferenda ſit, per Inunctionem aut Mercurium interne ſumptum.

Oder:

Welches beſſer ſey die Venus-Seuche zu heben durch die Schmier-Cur oder durch den Gebrauch innerlicher Mittel.

§. I.

Viele ſind die die erſtere Frage behaupten und defendiren, und beſonders die Herren Frantzoſen, als ſie denen innerlichen Mitteln ſehr viele Beſchwerlichkeiten, die hievon zu entſtehen pflegen, zuſchreiben, wie ſolche der gelehrte und ſehr ſinnreiche Herr ASTRUC in ſeinem XII. Capite de Morbis Venereis mit 6. Gründen bezeuget. Erſtlich ſagt er, verurſachen derer Remediorum ihre Spicula acida in

dem Magen mancherley beschwerliche Gravamina. Zweytens thäten solche sehr lützel sich mit dem Geblüt durch die vasa lactea vermischen. Drittens so wäre auch bekannt, daß deren Atomi, wenn sie gleichwohl in das Geblüt eingedrungen, sich in dasselbe so vest versetzten, daß sie nicht genugsam sich loßwürcken und zertheilen können, als wie man wahrnimmt von dem Mercurio vivo, dessen fürnehmste Krafft darinnen bestehet, daß sich derselbe in die allerkleinste Cörperlein dividire und folglich durch die poros der Haut als auch in die unter der Epidermide liegende und eröffnete vasa lymphatica viel geschwinder sich einsencke, und vermittelst seiner Schwehre als Subtilitæt gar leicht alle verdickte und schleimichte Säffte zerquetsche, alle verstopfte Gefässe eröffne, und mithin dieselbe zu einer bequemen Excretion befördere, und was das förderlichste ist, so penitriret und passiret er auch die allerkleineste Canäle, als er sich durch die geringste Bewegung in die allerzärteste Globulos dividiret; und auf diese Art und Weise so bequemet er sich nach der Qualitæt des im Leibe befindlichen Venus-Gifftes, theils seine Würckung kräftig zu beweisen, durch den Alvum auf den hindern Leib, am häufigsten aber durch den Mund und Fauces. Viertens weilen dann alle andere innerliche Mittel sich nicht so in alle Theile menschlichen Cörpers dividiren können, so hätten sie auch ohnmöglich solche Krafft und Tugend dieses Virus vollkommen zu stürtzen. Fünftens

tens, wenn dann gleichwohl etwas in das Geblüt kommen, so bemerckte man ja, daß wegen seinen horrenden Spiculis derselbe, als er sich in denen zarten Gefässen anhänget, dieselbe beunruhige und stechende Schmertzen verursache, und in beyderley Geschlecht die gefährlichsten Zufälle erwecke. Endlichen sechstens, wenn solche mercurialische Atomi sich mit der Saliva vermischen, daß sie diese angreiffen und Geschwüre verursachen, wovon die grösten stechenden Schmertzen und ein kümmerliches Spucken erfolget.

§. 2.

Alleine wie keine Regula sine exceptione sich befindet, so kan man auch solches hier sagen, und wird niemand in Abrede seyn, daß das meiste davon sich also ereignen könne, wenn innerlich nicht wohl-präparirte Mittel hiezu angewendet werden, oder wenn ein unerfahrner Idiot solche promiscue appliciret. Erstlich ein wohlbereiteter Mercurius oder auch Panacæa, als es ex Praxi genugsam bekant ist, welche von einem gescheuten und erfahrnen Medico adhibiret worden, diese Kraft hat, die stärckste Obstructiones zu heben, welcherley Art sie auch sind, und solches mit weit gelindern Symptomatibus als der Mercurius vivus eingeschmieret. Es beweiset solches Herr Boerhaave selbsten, da er bekennet daß durch eine hydrargyrosin abscheuliche Suiten an zweyen Personen sich erzeiget haben, so gar daß die Ossa hievon angegriffen und carios worden, wie zu sehen in Præfat. Aloys. Luysini. Zwey-

Zweytens ist eine hievon angestellte Salivation viel kommlicher zu dirigiren, als durch die Inunction oder Bealbung, da kein Medicus die besorgliche Zufälle verhüten, noch auch wenn ein Febris exanthematica sich dazu vergesellet, den Menschen so leicht vom Tode befreyen kan, wie deren Exempel genugsam bekannt sind, die alle ihr zeitliches Leben davon aufopffern müssen.

Drittens ist die Art und Weise ja so sicher, daß sie bey Schwangern, wenn sie auch über die Helffte ihrer Bürde sich befinden, ohne Besorgung einiger Gefährlichkeit, kan instituiret werden, Mutter und Kind werden davon befreyet.

Viertens bekräftiget auch solches die Praxis ferner, daß weit keine so schlimme Folgerungen unter gescheuten Händen sich äusern, keine so entsetzliche aufgetriebene Gesichter, keine so heßliche angefressene Zunge, die mehrmahlen zum Mund hervor raget, und den Menschen in eine so heßliche Gestalt setzet, daß man den größten Abscheu für solchem habe, auch keine solche Krampf-mäßige Contracturen induciret werden, als durch die Schmier-Cur.

Fünfftens wird man selten wahrnehmen, daß eine richtige per Mercurium dulcem oder Panacæam angestellte Cur, etwas von dem venerischen Gifft über- oder zurück lässet, als solches vielfältig bemercket wird von der Inunction, und wie viel Exempel hat man nicht derer, die mehr als einmahl die Schmier-Cur ausgestanden, und dennoch nicht von ihrem Ubel befreyet

worden

worden sind, teste VERCELLON. Lib. alleg. p. 243.

Sechstens so ist auch diese viel angenehmer, als sie nicht mit so heissen Stuben, mit so martyrisirten Schwitzen und mit einer so ausgemergelten Diät secundiret werden muß.

Wer wollte denn einer solchen Schmier-Cur den Vorgang gönnen, und dem Mercurio dulci oder der Panacææ denselben disputiren, daß beyde nicht so wohl in die Säffte und in die zarteste Gefässe eindringen, und dem venerischen Gifft seinen Wuth benehmen können, und was hat dann der Mercurius vivus oder das Queckssilber zum voraus, daß er nicht gleicher Weise die Glandulas Salivales und solches viel ärger als der Mercurius dulcis angreiffe und sie exulcerire, daß also nach dem 5ten Beweiß Hrn. ASTRUC klar folget, ob gleich dieser Mercurius pulvereretenus in Leib komme, er nicht ebener massen die verdickte Säffte verdünnen und zu einer Excretion befördern könne, als das lebendige Queckssilber; woher kommt dann dessen Pryalismus, woher seine Krafft zu exulceriren, nicht von denen noch in sich habenden arsenicalischen Theilen, die ebenfalls in dem Mercurio stecken.

Wenn man demnach diese und andere Gründe wohl erweget, so folget unumstößlich daraus, daß diese Methode durch innerliche sichere Mittel jener zu præferiren sey, in welchem viele meiner Meynung auch sind.

Siebendens hat man von dem Mercurio dulci

dulci und der Panacæa jemahlen wahrgenommen, daß er solche violente signa bewiesen, als der Mercurius vivus, man lese nur PETRI POTERII, ALDROVANDI, als auch Herrn ROSIN. LENTILII Schrifften, welche bezeugen, daß man solchen in cerebro Untzen-weise befunden, und über diese Merckmahle alle, wer will glauben, daß wenn gleich der Mercurius vivus oder das Queckſilber sich in unzählbare Globulos zertheile, er also verbleibe und sich nicht wieder vereinige, mithin die zarten Gefässe wider die Natur, will nicht sagen erweitern, sondern gar zerreissen könne.

Leh-

Lehren und Erinnerungen zur Salivation oder Speichel-Cur, so wohl zu beobachten.

1.

Wer einen Patienten zur Cur auf und annmimet, der soll vor allem vorhero, seines Krancken Leibes Constitution oder Beschaffenheit wohl untersuchen und betrachten, als woran zu einem glücklichen Genesen zu gelangen, sehr vieles gelegen, dann so er ein Valetudinarius oder langwieriger Kränckler, dessen Leib von Jugend auf blöd, und sonsten durch mancherley schwehre Kranckheiten geschwächet worden, oder irgendwo an einem noblen Viscere einen Mangel hätte, bey solchen wird sie, als Herr ASTRUC in seinem Libr. de Morb. Vener. Tom. I. pag. 451. bezeuget, mehr einen Schaden als Nutzen beweisen.

2.

Insonderheit soll er auch in acht nehmen,

men, daß er sich nicht unterstehe, mit einigen Mercurial-Mitteln, wie sie auch bereitet seyn mögen, einen der mit dem Scorbuto oder Schaarbock geplaget wird, zu tractiren, wie solches auch Herr D. SCHAARSCHMIDT in seinen medicinischen Nachrichten im III. Theil pag. 86. und 134. bemercket hat, es wird hievon offtermalen ein entsetzliches Ausspucken des Speichels nicht nur befördert, sondern es werden gerne die angeflossene Theile brandmäßig, wie dieses die Erfahrung vielfältig bewiesen, und nachstehende fatale Begebenheit bekräfftiget. (a)

3. Glei-

(a) Ich erinnere mich allhier eines gewissen bekanntlichen Casus an einem vor etlichen Jahren allhier abgestorbenen Metzgers-Mägdlein, ihrers Alters 19. Jahr, von robuster Constitution, welche vom Scorbut und sonsten einer bösen Staupe zimmlich geplaget worden, dabey hatte sie Ungues incurvatos an beyden Händen als Adlers-Klauen, die vordern Theile, worauf die Nägel sassen, waren wie Trommel-Klüpffel, sonsten aber sahe sie gut aus, und mochte wohl essen und schlaffen. Die Eltern, die darum beständig sich bekümmerten, befragten sich aller Orten, wo was zu thun seye, und wie man ihrem Kind von denen garstigen Nägeln

3.

Gleichermassen soll er auch besorget seyn und sich hüten, daß er keinen Leprosum oder einen Aussätzigen annehme, und sich unterstehe solchen zu curieren, dann er ein gleiches Schicksaal davon zu erwarten, und weder einen besondern Danck noch Lohn zu empfangen hätte.

---

geln und übrigen elenden Stande helffen könnte? Ein Chirurgus sagte, es sey das beste, man lasse solches Mägdlein die Salivation passiren, so würden die Nägel, gleich einem angeloffenen Bein, sich exfoliiren, und sich absondern, als deren glücklicher Erfolg er in seiner Praxi mehr rühmen kan. Was geschah, die lieben Eltern willigten darein, der Chirurgus aber, nicht an die übrige Leibes-Constitution und scorbutische Schärffe gedenckend, unterfienge die Salivation, die auch in 8. Tagen richtig sich äusserte, ohnvermerckt aber begunnte Saliva also zu stincken, daß kein Mensch dafür bleiben, er selbsten auch kaum den Mund zu säubern, solchen injiciren kunte; folgenden Tags darauf erwiese sich am rechten Backen eine starcke entzündete Röthe, etwann eines Hellers groß, die in wenig Stunden pechschwartz worden, und den völligen Brand angezeiget, auch nach zweyen Tagen den Todt ohne alle dagegen angewendete Mittel befördert hatte.

4.

Nebst diesem so bezeuget auch die Erfahrung, daß in denen glandulosen oder drüsichten Geschwulsten, die sich mehrentheils am Halß, besonders aber unten an der Maxilla inferiore, untern Kinbacken angesetzet haben, die nach der gemeinen Redens-Art Nacht-Schäden genennet werden, durch eine Salivation nichts gutes ausgerichtet, noch viel weniger eine Heilung befördert wird.

5.

Doch aber beweiset eine solche Cur einen fürtrefflichen Nutzen bey denjenigen, wo sich ein grauer Staar, so von einer verdickerten Lympha, oder einer zähen im Auge steckenden Feuchtigkeit herrühret, anzusetzen beginnet, wie auch so gar in einem noch nicht lang versessenen schwartzen, der gleicher weise öffters von einer verstopfften Gesichts-Nerve dependiret, wie hievon in dem Capitel de Ophthalmia Venerea, von dem venerischen Augen-Schmertze pag. 412. berichtet worden.

6.

Auch wenn andere Mittel in langwieri-

wierigen Haupt-Schmertzen, auch die besten hiezu ohne Frucht angewendet worden, wann sie eine zähe Feuchtigkeit zum Grunde haben, ist eine sichere Salivatio das zuverläßigste Mittel.

7.

Wenn nun ein Krancker sich des Mercurii, auf welche Art und Weise ihm beliebet, bedienen will, und derselbe seinen erwünschten Effect beweisen soll, so muß nothwendig vorher, wie solches in meinem Unterricht umständlich beschrieben stehet, der Leib von allen seinen Unreinigkeiten, so wohl innals ausserhalb desselben, theils durch innerliche, theils durch äusserliche Mittel befreyet werden, mit öfftern purgiren und baden, widrigenfalls die Salivation nicht nur schwehr, sondern auch unsicher von statten gehen würde, massen wenn der Magen und die Gedärme mit einer scharffen, sauren und gallichten Materie angefüllet sind, die Kräfften des Mercurii, ehe er in das Geblüt vollkommen getretten, versetzet, unterbrochen oder gar corrosivisch werden.

8.

Nebst diesem, wenn ein Patient sich hiezu verstanden, und die Cur gebrauchen will, so muß ein solcher, der dieselbe übernommen, sittiglich, auf welcherley Weise er seinen Mercurium hiezu anwendet, damit verfahren, dadurch er die sonsten darauf gerne erfolgende beschwerliche Zufälle verhüten, und seinem Patienten äusserst anbefehlen kan, um den Speichel-Fluß, so hievon sich erzeiget, in einem richtigen Gang zu erhalten, daß er in einer moderaten Wärme beständig sich halte, und aller Erkältung sich entschlage, als welche den grösten Schaden ihm zufügen, und in einen gefährlichen Stand denselben setzen kan, es stillet sich nicht nur vielfältig der Speichel-Fluß, sondern es erzeigen sich auch hievon allerhand Gicht- und krampffmäßige Zusammenziehungen, Lähmungen, und andere beschwehrliche, höchstgefährliche Zufälle.

9.

Ist es dann, daß der Speichel-Fluß richtig von statten gehet, so soll man, in Ansehung der Diæt oder Verhalten der

Speise

Speise und des Getränckes observiren, dem Krancken keineswegs zu erlauben, einigen Tropffen Weins zu geniessen, noch auch den Magen mit vielen Speissen zu beschwehren, der Speichel-Fluß wird hiedurch gehindert, und der Krancke setzet sich davon in die gröste Gefahr seines Lebens, am besten ist es, er halte sich an gute kräfftige Brühen, oder so er ja vermeinet, er könne es nicht ausstehen, so man kan ihm wohl Panaden, das ist, dünne Müßlein von geriebenen Zwieback mit Fleischbrüh aufgesotten, und mit einem Stücklein frischen Butter vermischet, als auch etwas von dem Gelben eines Eyes, ingleichen Gersten-Schleim, dünnen gestossenen Reiß und andere gelinde Süpplein, die sehr wenig gesaltzen, zu geniesen erlauben, indem man wahrgenommen, daß auch nebst andern Ungelegenheiten, die hefftigsten Bauch- und Colic-Schmertzen davon entstanden sind.

10.

Es hindert im geringsten nichts, wann auf diese Weise mit dergleichen Nah-

rung der Patient unterhalten und mit guten Brühen und Müßlein versehen wird, sondern je mehr er dieselbe zu sich nimmt, je weniger nehmen seine Kräfften ab, und desto leichter überstehet er die Cur.

11.

Was das Getränck betrifft, so ist eine Ptisane das beste, oder aber man nehme nur bloses Wasser, siede solches, und werffe eine Cruste ohngebähtes Brod hinein, lasse es erkühlen, so darff er es auch trincken, hingegen Milch, ob gleich die Herren Franzosen solche erlauben, ist nicht zu rathen, daß man sie trincke, sie erreget gerne in dem Magen mancherley Beschwerlichkeiten, Erbrechen, Durchläuffe und andere Incommoditäten mehr.

12.

In währender Cur muß ein Patient für allen hefftigen Gemüths-Affecten sich hüten, was der Zorn für Händel in währender Speichel-Cur stifften kan, besonders wenn die Saliva darauf Abends-Zeit im Schlaf in den Magen verschlucket wird, und sich mit der ergosse-

gossenen Galle vermischet, können am besten diejenige ein Zeugnuß erstatten; die davon ein Zittern aller Gliedmassen und andere schmertzhaffte Symptomata überkommen haben.

13.

Wenn so wohl auf das Schmieren als Pillen einnehmen kein Speichel-Fluß erwecket werden kan, wie solches sehr offt sich zuträgt, so darff man sich darüber nicht bekümmern und davon abstehen, man fahre nur immer fort, so wohl mit den Pillen, als Besalbungen, doch nicht täglich, beyde præstiren dannoch ihre Würckung, und der Patient kommt zum genesen, überhaupt wann man langsam damit verfahret, wird viel sicherer die Cur verrichtet und vollendet, als wann sie mit Gewalt geschiehet. Warum aber der Speichel-Fluß bißweilen nicht zu erzwingen, hat Monſ. ASTRUC in seinem Tom. I. Libr. II. Cap. X. pag. 216. viele vernünfftige Schlüsse ertheilet.

14.

Es ist auch wohl zu mercken, daß wenn gleich währendem Saliviren, der

Leib verschlossen bleibt, man selbigen weder durch Clystiere noch andern laxierende Sachen reitze oder eröffne, als solcher dem Patienten nicht hinderlich noch schädlich, sondern vielmehr nutzlich ist, dann sonsten der Speichel-Fluß sich stecket und die Cur hintersteller.

15.

Wenn aber das Ausspucken über die gewöhnliche Zeit, das ist, über 25. Tag dauren, oder aber auch nach der Cur übersflüßig continuiren solte, ingleichen so der Speichel allzuhefftig innerhalb 24. Stunden, das ist, des Tags als die Nacht durch abgehet, nehmlich mehr denn 4. bis 6. Pfund, so muß man demselben einen Widerstand beweisen, worzu das beste ist, man wechsle die Leinwand und das Hembd, gebe ihme abführende Clystiere, reinige den Mund mit einem etwas adstringirenden oder anhaltenden Liquore, innerlich aber nehme man früh und abends 10. Gran entweder von Schweffel-Blumen, oder aber von dem Lacte sulphuris ein.

16.

Sonsten aber, wie lange eine Salivation

tion dauren solle, ist nach dem Temperament eines Menschen keine gewisse Zeit zu determiniren, ist also unmöglich und auch unnöthig, sondern man muß solche theils der gütigen Natur überlassen, theils aber als es die Kräfften des Patienten zulassen und dessen Säffte verdorben sich befinden, gemeiniglich aber werden zu einer vollkommenen Salivation, die man completam nennet, wie in vorherstehendem Paragrapho berichtet worden, 3. bis 4. Wochen erfordert.

17.

Solte sie sich aber allzustarck erzeigen, so müssen auch keine Opiata noch andere Stupefacientia, dumm machende Mittel zu Hemmung des Flusses gebraucht werden, sie sind nichts nutze, sondern stifften, wie die starcken Decocta sudorifera, hefftige zur Unzeit gebrauchte Schweiß-Träncke, grosses Unheil an; wie hievon auch Monſ. ASTRUC von solchem Schwitzen ein merckwürdig Exempel wider den berühmten Herrn BOERHAAVE in seinem Tom. I. Libr. II. Cap. XI. pag. 225. berichtet hat. Die Opiata cicuriren den Mercurium in denen nervosen und ligamentosen Theilen, und verursachen eine

immerwährende Schwäche und Trägheit aller Glieder, die Decocta aber berauben dem Leibe alle zur Salivation benöthigte Humores.

18.

Eine Weibs-Person ist viel bequemer zu einem Speichel-Fluß zu bringen als eine Manns-Person, deren Symptomata nehmen auch eher ab, und die beschädigten Theile geschwinder eine Heilung an als bey jenen vid. ASTRUC Tom. I. pag. 448.

19.

Wegen des beneficii Tributi Lunanis, das ist, wenn sie nicht gehindert sich befinden an ihrer monathlichen Reinigung, so recipiren sie nicht so leicht das contagium venereum, oder werden davon angestecket, und hafftet auch dieses Seminium contagiosum oder anstekkende Wesen um so viel weniger, besonders wenn es eine Naturam fortem & resistentem, eine starcke und dem Gifft widerstehende Natur angetroffen.

20.

Ist es dann, daß eine Speichel-Cur ihr richtiges Ende gewonnen, so kan man

man den Patienten purgieren, baden, und mit guten Alimentis, Nahrungs-Mitteln, um dem Leib seine vorige Kräffte wieder zu verleihen, moderate, das ist, bescheidentlich versehen, und mit gutem Getränckе anfeuchten, der berühmte Herr D. BAGLIV hat hiezu eine besondere Manier nach vollendeter Speichel-Cur seine Patienten zu tractiren recommendiret, er giebet ihnen Milch zu trincken mit 2. Quintlein Sarsaparillen, welche er über Nacht in heisser Asche digeriret, alsdann ein wenig Coriander darzu thut, und solche auf einem gelinden Feuer siedet, sind es aber fette Personen, so mischet er etwas von Vipern bey.

21.

Nun ist noch übrig eine Frage, was vom Aderlassen zu halten sey? Dieses ist eben so wenig nöthig als nützlich nach dem SYDENHAM, weder vor noch nach dem saliviren, es seye dann, daß der Patient sehr hitzigen und feurigen Temperaments und ungemein vollblütig wäre.

22.

Noch lächerlicher ist es, wenn man hiezu

hiezu eine Wahl anzustellen, oder eine gewisse Ader zu eröffnen recommendiren wolte, wie solches die Alten im Gebrauch hatten, auch noch auf den heutigen Tag auch bey andern Umständen, bey dem gemeinen Pöbel observiret wird, daß sie nicht nur die Wahl der Täge nach dem Calender, nach denen Jahrs-Zeiten, sondern auch nach dem so genannten Laß-Täffelein so genau bemercken, dafür haltende, daß man zur Frühlings- und Sommers-Zeit auf dem rechten, im Herbst und Winter aber auf dem lincken Arm eine Oeffnung, als höchst heilsam, fürnehmen solle, da doch dieses alles nichtswürdige Dinge sind. Die beste Ader so wohl auf dem Arm als Fuß ist diejenige, die dem Chirurgo am bequemsten unter die Augen fällt, und am sichersten gelegen ist.

Gefährliche Suiten oder Begebenheiten, welche währender Salivation sich äussern, was davon zu halten?

23.

Wenn in einer Salivation, besonders so selbige durch Frictiones oder durch das Ein-

Einschmieren erwecket worden, ein Febris acuta, ein scharff-hitziges, oder auch sonsten ein Exanthematica, mit einer Beflekkung der Haut, und unter solcher ein Miliaris, Friesel-Fieber zum Vorschein kommt, so ist der Patient in grosser Lebens-Gefahr, insonderheit, wenn ihme eine Ader eröffnet wird, so stirbet er mehrentheils, dieserwegen ist nichts schädlichers, als in diesem Fall aderlassen.

24.

Ingleichen wenn Convulsiones oder Gichter sich zeigen, auch zugleich vom Patienten freywillig Würme abgehen, wie ich solches mehrmahlen, als ich das allhiesige Cur- und Blatter-Hauß bedienete, wahrgenommen hatte, so bedeutet solches, daß der Todt nicht weit von dannen sey.

25.

Unter allen aber bedeutet es einen sehr gefährlichen Außgang, so ein übermäßiges Schlucksen mit einer darzukommenden Lähme der Aerme oder der Seiten sich zeiget, ingleichen, wenn der Krancke in einem Fieber öffters mit denen Zähnen knirschet.

26. Ein

26.

Ein Durchlauff mit starcken Ohnmachten und Erkältung äusserlicher Glieder, ist tödtlich, und ist sehr rar wenn einer echappiret.

27.

Wie denn auch ein widerwilliges Zwängen zum Stuhlgang, worbey Blut abgehet, als auch ein cadaveröser Gestanck derer Excrementen bedeuten, daß der Krancke dem Todte nicht entrinnen werde.

28.

Ferner ist auch ein unauslöschlicher Durst, nebst einem beständigen Erbrechen aller zu sich genommenen Sachen, so wohl Artzney- als anderer Krafft-Mittel, ingleichen Hertzens-Bangigkeiten und einem kalten Schweiß, eine gewisse Anzeigung des Todes.

29.

Für allen aber ist es ein gewisser Vorbote, wenn der Patient wegen zähen Speichels dabey nimmer ausspucken kan, die Läuse auch ohnvermuthet ihre Flucht ergreiffen, daß es mit ihm geschehen sey.

30. So

30.

So ein Krancker in währender Salivation oder sonsten, starckes kaltes Getränck, sich damit zu laben, zu sich nimmt, darüber aber in Gichter fällt und ein Fieber überkommt, so darf man ihn kecklich zum Sterben ermahnen.

31.

Wenn bey Weibs-Personen in währender Speichel-Cur, die monathliche Reinigung sich erzeiget, ist selbige auch nicht zum besten, mehrmahlen stifftet sie grosse Händel an.

Fernere Admonitio oder Erinnerung, was bey der Salivation zu bemercken.

32.

Eine Weibs-Person ist viel leichter zum Speichel-Fluß zu bringen, als eine Manns-Person, deren Symptomata nehmen eher eine Heilung an, als bey jenen.

33.

Wenn nach ausgestandener Salivations-Cur noch eine oder die andere Beschwehr-

schwehrlichkeit übergeblieben, und der Patient noch nicht vollkommen curiret wäre, so hat dieses nichts zu bedeuten; die zweyte Cur, welche man ohne Besorgung unterfangen darff, nimmt alles weg, und befreyet den Patienten von allem Ubel.

34.

In währender Salivation, wann ein Fieber fürhanden, und der Patient zugleich nebst dem, rechter oder lincker Seite, einen Violet-blauen Flecken überkommt, ists nichts mit ihm zu thun, als ihn zum Sterben zu ermahnen.

35.

Nach ausgestandener Speichel-Cur, um die Glieder zu stärcken, und den Mercurium vollkommen auszuziehen, ist nichts besser denn die Balnea vom gemeinen Wasser, besonders aber die Laconica, oder Schweiß-Bäder, die durch den Spiritum Vini angestellet werden.

36.

Wer einmal die Schmier-Cur ausgestanden, bleibt lange Zeit von Fiebern befreyet, und wird nicht leicht davon angefochten, nach des POTERII längst observirter Experienz.

37. In

37.

In denen scirrhosen Geschwulsten, besonders an denen, so unten an der Maxilla inferiore oder am Halß sich befinden, wie auch bey denjenigen, wo bereits zur Oeffnung gelanget, die nach der gemeinen Rede, Nacht-Schäden genennet werden, richtet man mit der Salivation nicht das geringste aus.

38.

Diejenige Salivation, so man durch die Mercurialia interne assumpta instituiret, ist viel sicherer, als die, so durch die Friction verrichtet wird, wieder vieler, besonders Herrn D. STORCHEN Meinung, in Praxi Stahlian. pag. 1272. als auch Herrn ASTRUC Tom. I. pag. 229. gering gegründete Fundamenta. Es muß aber der Mercurius, man bediene sich dessen innerlich oder äusserlich, wohl gereiniget werden, entweder mit Vermischung ungelöschten Kalcks, den man durch eine Retorte distillirt und in die Vorlage treibt, oder durch absieden einer Quantität gelb Wachs, welches gantz schwartz wird, und den Mercurium rein und glänzend macht. Oder aber

man mache eine Dutte von ungeleimten Caß-oder Fließ-Papier, deren Spitze so zart, daß kaum eine Stecknadel durch paßiren kan, und lasse den Mercurium durchlauffen, so hängen sich an selbige alle Unreinigkeiten an, welche Befreyung der unreinen Theile, durch diese Manier so offt repetiret werden soll, bis der Mercurius gantz rein erscheinet; andere waschen ihn mit Saltz-Wasser ab, andere drücken ihn etlichemal durch Bock-Leder. Der beste Mercurius aber ist derjenige, wer ihn haben oder präpariren kan, so in der Elaboratione des Cinnabaris Antimonii übergehet.

39.

Wie sonsten der Mercurius denen Officibus äusserst schädlich ist, davon derer Practicorum Exempla hin und wieder sich aufgezeichnet finden, wie in specie MARCELLI DONAT. Histor. mirab. Lib. 5. Cap. 1. und HILDAN. Cent. 2. Obs. 66. & seq. nachzulesen; so ist derselbige, wenn er interne mit aller Behutsamkeit gebraucht wird, dennoch ein treffliches Mittel.

40.

Alle Manieren oder Art und Weise, einen

einen Speichel-Fluß mit dem Mercurio ſublimato corroſivo, ſolviret, oder ſonſten zubereitet, wie einige Chirurgi zu überreichen und einen Verſuch damit zu machen gewohnet ſind, ingleichen alle Suffumigationes oder Beräucherungen, ob gleichwolen NICOLAUS MASSA ein Patronus davon Lib. 5. de Morb. Neapolit. Cap. 5. und dieſe ſo herauß ſtreicht: daß er damit zum öfftern nach unfruchtbarer Schmier-Cur, da dieſe nichts genutzet, ſeine Patienten durch das Beräuchern zum völligen Geneſen gebracht habe, ſind unſicher zu gebrauchen, wie ſolches auch FALLOPIUS bekennet, ſie bringen gar offt gichteriſche Bewegungen zuwegen, verurſachen eine gewaltſame Engbrüſtigkeit und andere ſchlimme ja gar tödtliche Zufälle, welcher auch Monſ. ASTRUC ſchnurſtracks zu wider iſt.

41.

Am meiſten ſoll ein Chirurgus ſich hüten, wenn er je externè den Mercurium appliciren will, daß er die Einſalbung der Spinæ dorſi, Capitis, Plantæ pedis, regionis Pubis &c. unterwegen läſſet,

als worauf grosse Gefährlichkeiten zu entstehen pflegen. Die Junctturen derer Aerme und Beine sind die bequemsten und sichersten Derter zum einschmieren.

42.

Auch hat er sich wohl fürzusehen, daß wenn sowohl auf äusserliche als innerliche Mercurial-Mittel keine Salivation sich erzeigen wolte, er nicht mit Gewalt und Widerwärtigkeit der Natur, selbige forciren wolle; denn es gibt Personen, die auf keinerley Art und Weise zum Speichel-Fluß zu bringen sind, die Natur will also geleitet und nicht gezwungen seyn, der Mercurius thut dennoch seine Würckung, und vertilget das venerische Acidum, wenn nur der Patient nicht ungedultig wird, in allem sich manierlich hält, besonderlich aber in Speiß und Tranck, als davon man sie kaum abhalten kan, und keinen Excess begehet. Dann wo dieses geschiehet, stürtzen sich dieselbige in grosse Kranckheiten, und sterben schnell dahin, oder werden in ihrem Gemüth unruhig und traurig, oder zum wenigsten so kranck, daß

schlech-

schlechte Hoffnung zum Aufkommen zu machen, denn so ein hitzig Fieber darzu schlägt, so hilfft weder Kraut noch Pflaster, sondern eine solche geschwächte Person stirbt.

43.

Keine Gonorrhœa noch Saamen-Fluß, kein Fluor albus suspectus oder venerischer weise Fluß, kan durch die Speichel-Cur gehoben werden, es erfolget niemahlen ein erwünschter Effect hierauf, und der Zufall bleibt vor wie nach, doch aber ist nachgehends durch andere hiezu behörige Mittel, die Gonorrhœa besser zu bezwingen. Dieserwegen soll man sich wohl in obacht nehmen, daß man eine lang eingewurtzelte und hiedurch sehr hartnäckige Gonorrhœam damit zu bezwingen, sich nicht recht fürstelle, und die Cur duch eine Salivation instituiren wolle.

44.

Insonderheit soll er auch wohl bey sich überlegen, wenn er seinen Patienten quittiren will, in Hoffnung stehend, er seye curieret, ob nehmlich an ihme die vorhin sich eingefundene Verdrüßlich-

keiten alle verschwunden, auch nach Beschaffenheit seines Leibes, der Mercurius vollkommen ausser dem Leibe geschaffet worden sey; widrigenfalls er seiner Renommeé Schaden zufüget, auch eines ehemaligen Poeten sein Gedicht wahr macht, der zum Schimpff solches tractirend, also gesprochen:

Die Cur fällt Schmertzens schwehr, und so sie wird verricht,
Ist, was denn überbleibt, kein Todt noch Leben nicht.

45.

Es handlen diejenige wider ihr Wissen und Gewissen, welche, wenn nehmlich nach vermeynter vollzogener Speichel-Cur, gleichbalden, ehe und bevor der Ptyalismus vollkommen sich geendiget, ohneracht der Patient purgieret, gebadet, und sonsten gesäubert worden, demselben Wein zu trincken, um die Kräfften des Leibes hiedurch mehr und mehr zu befördern, promiscue überreichen. Wie gefährlich dieses dem Patienten seye, erfahren diejenige, so ihn zu frühzeitig genossen, denen mehresten fället ihr Zahnfleisch weg, und die Zähne

ne werden garstig, überkommen auch einen stinckenden Athem, insonderheit wird tausendfältig gefehlet, daß man dem Speichel-Fluß seinen Gang nicht lasset, bis er völlig von selbsten nachläs-set, sondern mit zu frühzeitigem Pur-gieren hemmet.

46.

Bedencklich ist, daß die meisten, wenn sie auch noch so sehr von der Venus-Seuche angestecket sind, so man ihnen vor der Cur eine Ader öffnet, besser Ge-blüt haben, als nach derselbigen, man erstaunet offtermahlen darüber, wenn man solches recht betrachtet, da doch, als man glaubte, das gantze Geblüt durch eine solche Cur sollte gesäubert wor-den seyn, es siehet vielmehr verschlim-mert aus, und participiret wenig vom Sero, zum klaren Beweiß, daß das vene-rische Acidum mehr in Sero als in San-guine stecke.

47.

Welches noch mehr diese Hypothesin bekräfftiget, ist, daß, wenn man einem solchen Patienten kein Blut abzäpffte, sondern nach einiger Zeit, da er durch

kräfftige Nahrungs-Mittel und moderate Leibes Exercitien seinem Leib Rath geschaffet, ihme alsdann eine Venam secirete, er herrlich Blut haben werde, welches Experimentum offtermahlen wahr befunden.

48.

Eine Salivation mit schwangern Personen fürzunehmen, ist keinesweges zu tadlen. Sie muß aber nicht viel über die Helffte oder 7. Monat ihrer Schwangerschafft seyn, und sonsten ihre Leibes-Constitution wohl untersuchet werden, hiedurch wird der Mutter und dem Kinde Rath geschaffet.

49.

Was für eine herrliche Würckung der Mercurius auch in solchen zarten annoch in Mutter-Leib eingeschlossenen Corperlein beweise, bekräfftiget die tägliche Experienz, die meisten Kinderlein von solchen angesteckten Müttern, werden gebohren über und über mit Flecken, gleich denen Tieger-Thieren, welche aber ohne einigen Gebrauch anderer Medicamenten, nach der Geburt von selbsten verschwinden. Kinder von etlichen Wo-

chen

chen oder Monaten, ob gleich keine Zähne vorhanden; können einen Ptyalismum ohne einige Gefährlichkeit ausstehen, welches verschiedene Auctores mit mir observiret haben, davon bestehe auch Praxin Stahl. pag. 1265.

50.

Es begiebt sich, daß nach vollendeter Salivation oder dem Speichel-Fluß, von dem immerzu ausgeflossenen scharffen Sero, die Lippen oder Lefftzen gantz spröde werden, und offtermahlen Ritze bekommen, die sehr incommodirlich fallen, selbigen abzuhelffen, kan man folgendes Sälblein gebrauchen:

℞. Ungt Pomat. ℥ß.
Bol. Armen.
Cret. Alb. ana. ʒß.
Camphor. gr. v.

Das ist:

Pomaten-Sälblein 1. Loth.
Armenianischen Bolus.
weise Kreiten, von jedem ein halb Quintl.
Campher 5. Gran.

M. f. Ungt. pro usu externo.

51.

Die Zähne zu putzen, und das Zahn-

fleisch wieder zu bevestigen, kan das in meinem Unterricht beschriebene Pulver, wie auch das nachstehende Wasser præstiren, oder man bediene sich folgendes:

℞. Tart. alb. ʒiij.
Gum. Lacc ʒj.
Alum. crud. ϑj. Mſc.

Das ist:

Weises Weinstein-Pulver 3. Quintlein.
gestossenen Gummi-Lack 1. Quintlein.
roher Alaun 20. Gran.
Mache es zu einem zarten Pulver.

℞. Rad. Cyper.
Ir. flor. ana. ʒij.
Nuc. Cupress. ℥ß.
Gland. querc. ʒj.
Flor. Balaust. M℥.
Alum. ʒj. Coq. ex Aq. ferr. ℔iij. serv. pro Gargarismate.

Das ist:

Cyper-Wurtzel.
Florentinische Violen-Wurtzel, von jeder 2. Quintlein.
Cypressen-Nüsse 1. Loth.
Eicheln 1. Quintlein.
Granaten-Blüt ein halbe Hand voll.
rohen Alaun 1. Quintlein.
Koche alles zerstossen mit 3. Schoppen Lösch-

Was-

Wasser, seihe es nach dem, damit die Zähne auszuspühlen.

52.

Es könten noch viele Remarquen beygesetzet werden, worinnen man sich in dieser Kranckheit zu hüten, oder nach diesem oder jenem ereigneten Zufall zu verhalten habe, weilen wir aber aus gewissen Ursachen uns der Kürtze befleißigen müssen, doch aber damit ein jeder sicher gehen und kein Unheil anstifften möge, als wird nicht übel gethan seyn, wenn man zu jeder Zeit der Salivations-Cur, sich jedesmalen zugleich dabey eines erfahrnen Medici, welcher ab und zuzugeben weiß, seiner Anweisung bedienen wolle, auch die Herren Chirurgi die Liebe haben möchten, in vertraulicher Communication mit denen Medicis zu stehen, um einen dergleichen von der Venere beschmitzten Krancken viribus conjunctis miteinander zu tractiren, so käme solches dem Patienten herrlich zu statten, und würde gewißlich hierauf, so wohl auf seiten des Chirurgi als Patienten, ein erfreuliches und beglücktes Ende erfolgen.

53.

Was sonsten in andern hartnäckigen Kranckheiten eine wohl-proportionirte Salivatio oder angestellter Speichel-Fluß, allwo sonsten keine Mittel etwas verfangen können, præstiren möge, davon haben viel in der Medicin hoch-erfahrne Männer geschrieben, und des Mercurii herrliche Würckung nicht genugsam preissen können, der seel. Herr D. Georg Wolffgang Wedel in seinem Tractat. de Medicamentor. facultat. berichtet, daß das leidige Podagra hievon curiret worden, welches auch Willisius in Tract. de Febribus bekräfftiget, in der Gleichsucht oder Arthritide, so mit dem Podagra genaue Verwandschafft hat, sagt Sylvius in Prax. med. append. 8. beweiset es ebenmäßig eine zuverläßige Hülffe. In meiner Praxi versichere ich gleichermassen, daß in dem hartnäckigen quartan oder viertägigen Fieber, so insgemein ein Scandalum medicorum genennet wird, solches ohne Wiederrede ein Specificum zu nennen sey; derowegen man so alber nicht seyn darff, für einer sichern, wie gesagt,

gesagt, wohl-proportionirten Salivation oder Speichel-Cur dieselbe zu gebrauchen einen Abscheu zu haben, und wider die Christliche Liebe, wenn jemand selbige zu Rath ziehet, nach der unverantwortlichen Gewohnheit, daß man die Venus-Seuche besitzen, aller Orten unvernünfftig ausstossen, und seinen Neben-Menschen, von welchem er alles gute zu reden verbunden sich befindet, blamiren.

Unter-

Unterricht

Dreyer experimentirten MEDICAMENTEN

Durch welche

Die wichtigsten Maladien gar kömmlich beschriebener massen können curiret werden.

Zum viertenmal in Druck befördert

Anno MDCCLI.

Unterricht
Dreyer kräftigsten Mittel.
Geneigter Leser.

§. 1.

Es ist nicht zu laugnen, daß viele Dinge in allen dreyen Reichen sich befinden, deren ihr Ursprung und wesentliche Eigenschafft für unsern Augen noch in der tiefsten Finsternüß stecken, und das beste hievon uns noch bis auf diese Stunde unbekant ist. Und dieses giebet uns demnach Anlaß, daß man sich bemühe, auf mancherley Art und Weise, deren wichtigste Gründe durch vielfältiges Nachforschen an das Tages-Licht zu bringen.

Unter solchen ist in Warheit eine Materie mit, die aus dem Regno minerali herstammet, keine der geringsten, so Mercurius vivus, oder zu teutsch Queckſilber, den Nahmen hat und beschrieben wird, daß er sey ein hellglänzender, silberfärbiger, schwehrer und flüßiger Liquor metallicus homogeneus, welcher aus einer Minera mercuriali, in denen Ertz-Gruben aus Oesterreich, Hungarn und Spanien, wo viel

natür-

natürlicher Cinnober sich befindet, entweder von selbsten quillet, und den Nahmen hat Mercurius Virgineus, oder aber vermittelst einem additamento oder Beysatz durch die Kunst destilliret und von vielen für die Mutter aller Metallen geschätzet wird, wie denn solches auch VERCELLONI in seinem Tractatu de Pudendorum morbis, bezeuget, da er ihn eine Materiam panspermiam metallorum nennet, welcher in lederne Säcke von Schaaf-Fellen gefüllet, von denen Holländern zu uns transportiret wird. Diesem allen ohngeachtet aber, so ist doch dessen wahre Analysis dato noch keineswegs mit denen Säulen der unbetrüglichen Warheit bevestiget, noch vielweniger, daß man physice noch auch chymice authentisch schliessen kan, wie er sich von der Natur selbsten zeuge, und worinnen dann eigentlich dessen wesentliche Tugend in allem bestehe.

§. 2.

Wie man dann noch heutiges Tages nicht gründlich dahinter kommen kan, so weiß man auch noch minder, warum dieser für andern der einige Bezwinger derer Venerischen Zufällen, ja überhaupt auch der venerischen Seuche selbsten sey?

§. 3.

Man eignet zwar das meiste dieser Materie ihrer lævitati, gravitati und divisibilitati zu, das ist, daß sie sehr glatt und schlüpfferig, schwehr

und

und zugleich in die allerkleinste Globulos oder Kügelein sich zertheilet; aus welchem allem aber die rechte Warheit nicht mag bewiesen werden/ massen als derselbe auf unterschiedliche Art mutiret oder verändert, wo er nicht mehr in substantia genommen, und nicht mehr so glatt und so zertheilbar sich befindet, dannoch die nehmliche und bessere Tugend beweisset, als wenn er unverändert an und in den Leib kommet.

§. 4.

Diese Materie nun hat demnach viele verursachet, mancherley Experimenta chymica als medica zu versuchen, und nebst solchen mir auch Gelegenheit gegeben einige Tentamina zu machen, besonders durch das Feuer dieselbe in solchen Stand zu setzen, wie sie könne und möge von ihren in sich habenden corroliven Theilen, wo nicht vollkommen, dennoch um ein merckliches befreyet werden, nach vielen mühsamen und verübten Versuchungen, bin ich durch göttliche Benediction endlich dahin kommen, daß ich sie von ihren Banden in so weit entlediget, daß sie weit gelindere und weit sicherere Würckungen præstire, als alle andere Mercurial-Mittel nimmer thun können, also, daß auch dieselbe, ohne die geringste Gefahr, allen Individuis beyderley Geschlechts, auch schwangern Personen und denen zartesten Kindern könne gegeben werden.

§. 5.

Ich habe solche, als das erste Mittel, in eine

Forme oder Gestalt gebracht, die der schönsten Panacææ mercuriali ähnlich ist, welche so wohl besonders Kindern in Pulver, als erwachsenen Personen in Pillen kan beygebracht werden, die nach Beschaffenheit eines jeden Menschen seiner Constitution, seinem Temperament und Qualität, des in sich habenden Giffts, unterschiedliche Würckung beweisen, bey einigen durch eine gelinde Transpiration oder Ausdämpffung, bey andern durch einen ohne Schmertzen erfolgenden Bauchfluß, endlichen aber auch nach Proportion als man solche zu sich genommen, durch einen sehr erträglichen Speichel-Fluß, wodurch in kurtzer Zeit, nebst einer genauen Diät, das Geblüt gereiniget, und zugleich das venerische Gifft grund aus vertilget wird, welches Stadt und Land kundig, und mit vielen Exempeln kan bekräfftiget werden.

§. 6.

Uber dieses hat mich die Erfahrung bishero auch gelehret, wie man zwar bey einer längern Verweilung mit dem nehmlichen Medicament, solches Ubel ohne einige Salivation gar sicher curiren, auch in dem Zimmer eine Pfeiffe Taback dabey rauchen kan.

Wer dann diese meine Pillen gegen dieses schlimme und heimtückische Ubel zu gebrauchen belieben trägt, der muß vorher seinen Leib dazu präpariren und von seinen Unreinigkeiten befreyen durch purgieren und baden, wozu man nachstehende Pillen gebrauchen kan:

℞. Extr.

℞. Extr. Panchym. Croll. gr. xv.
Resin. Jalap. gr. viij.
☿ ii dulc. gr. v.
Ol. L. Sassafr. gt. ij.
Mf. f. pil. nr. 15. obduc. fol. Lunæ aut consperg. Succin. alb. d. ad scarul.

Das ist:

Crollii Purgier-Extract 15. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.
versüßter Sublimat 5. Gran.
Sassafraß-Oehl 2. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon, versilbre oder besprenge sie mit präparirten Agstein.

Sr. Pillen abends beym Schlafen gehen alle einzunehmen.

Oder:

℞. Pil. balsamic. Stahl. ℈j.
☿ ii dulc. gr. vj
Resin. Jalap. gr. viij.
Mf. f. pilul. nr. 15.

Das ist:

Hr. D. Stahls balsamische Pillen 20. Gr.
versüßter Sublimat 6. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.

Vermische alles wohl zu 15. Pillen.

Sr. Wie die vorige zu gebrauchen.

In dem übrigen so procediret man wie in Cap. XXIV. §. 3. & sqq. berichtet worden.

§. 7.

Nach dem nun aber dieser mein Mercurius, wie gesagt worden, nicht bey allen Menschen einerley Würckung beweiset, so hat man dann ferner auch zu beobachten, ob solcher sich durch eine unvermuthende Transpiration oder Ausdämpffung sich äussere, oder aber eine gelinde Diarhœam oder Bauch-Fluß erzeige, oder durch einige Exanthemata oder ein Ausfahren in der Haut, gleich einem Purpur oder rothen Frieselsich zeige, da darff man darüber keine Furcht haben, sondern gewiß glauben, daß innerhalb 10. bis 16. Tagen der Patient zu einem erwünschten Genesen gelangen werde, wenn er sich nur in dem Ausdämpffen gebührend verhält, alle kalte Lufft meidet, und sein Hembde, wenn es auch noch so feuchte, changiret, und zu mehrerer Sicherheit nachgehends noch 14. Tage, alle 8. Tage 2. mahl, die nehmliche Dosin oder Zahl der Pillen nimmet, und folglich, wie unten erzehlet werden soll, in dem übrigen sich verhält.

§. 8.

Erzeiget sich aber ein Bauch-Fluß, so ist die Cur noch commoder, und kan der Patient ungehindert zu Hause, doch allezeit in der Wärme, seine häußliche Affairen verrichten, und hat nichts dabey zu observiren, als daß er nur in Speiß und Tranck, als auch in Erkältung seines Leibes, keinen Excess begehe, und allezeit

nur

nur über den dritten Abend eine Dosin der Pillen, bis alle beschwerliche Zufälle verschwunden, einnehme, da er dann nachgehends zu ende purgieret, den Leib etlichemal badet, und noch eine zeitlang meine Tincturam balsamicam mit Thée oder einem resolvirenden und reinigenden Decocto zu 40. bis 60. Tropffen abends und morgends gebraucht.

§. 9.

Solten aber diese meine Pillen einen Speichel-Fluß in das Werck setzen, so hat sich der Patient auch nicht zu scheuen, dann im geringsten keine Gefahr des Lebens zu besorgen ist, sondern er kan auch sich gewiß versichern, daß hievon keine so Höllen-mäßige noch schmertzliche Zufälle als wie bey der Manier der Besalbung durch Mercurial-Salben, sie seyen auch präparirt als sie immer wollen, zu geschehen pfleget, zu befahren sind, sondern er wird finden, daß dieser mein corrigirter Mercurius die gantze Massam des Geblüts durchwandern, dieselbe von allen Unreinigkeiten säubere, und durch ein sehr gelindes Saliviren, den Patienten nach dem Anfang des Spuckens, von allen seinen Beschwernüssen innerhalb 16. Tagen gründlich befreye.

§. 10.

Man hat hiebey auch ferners zu beobachten, daß, wenn man vorhero 3. mahl des Tags Pillen genommen, und das Spucken richtig sich

erzeiget, man nach dem Befinden, noch die eine oder die andere Prise zu sich nehme, und nachdem dem Fliessen seinen Lauff lasse. Würde man aber verspühren, daß dasselbe nicht genugsam sich zeige, oder gar in das Stecken, wegen übler Aufführung oder Erkältung gerathen solte, so darff man nur über den andern Abend, jedesmal als vorhin, also die andere Prise gleicher Zahl einnehmen, und damit continuiren, bis das Spucken wieder behörig in seinen Gang komme.

§. 11.

Mittlerweile aber soll der Patient sich beständig warm halten, und von Speisen gute kräfftige Brühen, Panaden, weichgesottene Eyer, zerstossenen dünnen Reißbrey, Gerstenschleim und andere dergleichen flüßige Sachen zu sich nehmen, um hiedurch den Leib zu stärcken, und den Speichel-Fluß desto kommlicher zu unterhalten, die gantze Cur durch, um den Durst zu löschen, eine gute Ptisane oder gesottenes Wasser trincken, das er also sich bereiten lassen kan:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Liquir.
Gramin. ana. ℈j.
Raſ. Corn. Cerv. ʒvj.
Flor. Til. mj.
Semin. Aniſ. ʒij.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 4. Loth.

Süß-

Süßholtz.
Zwecken-Wurtzel jederley 2. Loth.
geraspelt Hirschhorn 6. Quintlein.
Linden-Blüt 1. Hand voll.
Aniß-Saamen 2. Quintlein.

Untereinander verschnitten, verstossen und vermenget, und zum Gebrauch aufbehalten.

Sr. Sachen zum ordinairen Trinck-Wasser, jedesmal 2. gute Eß-Löffel voll mit 1. Maas abzusieden.

Oder:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Chin.
Liquir. ana. ℥j.
Flor. Papav. rh. mj.
Sem. Fœnicul. ʒj.
Incis. d. ad ch.

Das ist:

Grosse Kletten-Wurtzel 4. Loth.
China-Wurtzel und
Süßholtz, von jeder 2. Loth.
Klapper-Rosen 1. Hand voll.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Wie vorherstehende zu gebrauchen.

§. 12.

Weilen aber währender Zeit auch die Glandulæ salivales, die Speichel-Drüsen, die Zunge und das Zahnfleisch, von der Schärffe des abgehenden Speichels, in etwas entzündet, angefressen und schmertzend werden, so ist nöthig,

daß man denselben zu Hülffe komme, vermittelst hiezu tauglichen Gurgel-Wassern, den Mund damit selbsten auszuschwencken, oder mit Spritzen zu reinigen, worüber aber man nicht erschrecken darf, daß wenn die Saliva oder der Speichel nicht mehr scharf und das venerische Gifft zum Theil getödtet sich befindet, und die erschworne Mandeln selbsten sich säubern und ihre Schärffe ablegen, ein bluten darauf erfolget, so nichts zu bedeuten, sondern ein Zeichen ist, daß hierauf gewiß alles in einen bessern Stand kommet, und der Patient vollkommen zu einem erfreulichen Genesen gelangen werde, zumal wenn zugleich auch mit einem reinigenden Mund-Safft, vermittelst einem zarten Pinsel, des Tags über, die Drüsen, Zunge und Zahnfleisch bestrichen werden, wozu nachstehende Formuln dienen können, als erstlich zum Gurgel-Wasser:

℞. Rad. Liquir.
Alth. ana. ℥ß.
Herb. Brunell.
Scabios. ana. mj.
Flor. Papav. rh.
Malv. ana. pj.
Caric. Ping. nr. vj.
Semin. Plantag.
Cydon. ana. ʒj.
Incis. contus. d. ad ch.

Das ist:

Süßholtz und

Eibisch-

Eibisch-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Brunellen.
Scabiosen von jedem 1. Hand voll.
Klapper-Rosen.
Ernd-Rosen von jedem 1. Däpplein.
gute Feigen 6. Stuck.
Breitwegerich-Saamen.
Quitten-Körner, jederley 1. Quintlein.

Sr. Zwey gute Eß-Löffel voll mit 3. Schoppen Wasser abzusieden, nachdem durch ein Tuch lauffen zu lassen, und solches mit etwas Rosen-Honig zu vermischen, den Mund öffters damit auszuspühlen.

Oder:

℞ Rad. Symph. ℥j.
Chin.
Liquir. ana. ℥vj.
Herb. Malv.
Plantag. ana. mj.
Flor. Brunell.
Papav. rh. ana. pij.
Incis. d. ad ch.

Das ist:

Wall-Wurtzel 2. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jeder 6. Quintlein.
Pappellen.
Breitwegerich-Kraut, von jedem 1. Hand voll
Brunellen-Blumen.
Klapper-Rosen jederley 2. Däpplein.

Untereinander verschnitten.
Zum vörherstehenden Gebrauch.
Zum reinigenden Mund-Safft aber kan man nehmen:

℞. Mucilag. Sem. Cydon. ʒiß.
Mell. Ros. ʒß.
Syr. Diamor. ʒij.
Aq. Rosar. par. Misc. ad Oll.

Das ist:

Quitten-Körner-Schleim 3. Loth.
Rosen-Honig 1. Loth.
Maulbeer-Safft 2. Quintlein.
Rosen-Wasser ein wenig.

Oder:

℞. Mucilag. Sem. Psyll.
Mell. Ros. ana. ʒj.
Syr. d. Eryst. ʒß.
Aq. flor. Ligustr. par. Misc.

Das ist:

Psillien-Saamen-Schleim.
Rosen-Honig, von jedem 2. Loth.
Hedrich-Syrop 1. Loth.
Hartriegel-Wasser, wenig.

§. 13.

Endlichen ist auch bekannt, daß von der Schärffe des Speichels die Zähne wie auch das Zahnfleisch Noth leiden, und wie beyde unter die Schönheiten menschlicher Gestalt gezehlet werden, so hat man auch dafür zu sorgen,

gen, wie sie zu erhalten und von ihrer Unsauberkeit zu befreyen und zu bevestigen sind, und solches kan am besten geschehen, wenn die Cur sich geendiget, jedesmahl nach gepflogenen Mahlzeiten, wie auch des Morgends, durch reinigende Mittel, dergleichen Pulver oder Zahn-Opiata sind, als

℞. Pulv. Pumic. calcin. ʒß.
Tart. alb. crud. ʒvj.
Oss. sep. ppt. ʒij.
Alum. crud.
Mastich. ana. ʒj.
Ol. Caryoph. gt. v. Mf. f. pulv. d. ad scat.

Das ist:

Abgeglütes Bimsenstein-Pulver 1. Loth.
roher weiser Weinstein 6. Quintlein.
weises präparirtes Fischbein 2. Quintlein.
roher Alaun.
Mastix jederley 1. Quintlein.
Negelein-Oehl 5. Tropffen.

Stosse und mische alles zu einem zarten Pulver, damit die Zähne des Morgends und so wohl nach dem Mittag- als Abend-Essen zu reiben, oder nachstehendes, so von einer bessern Qualitæt ist:

℞. Pulv. Tartar. crud. ʒj.
Pumic.
Oss. sep. ppt. ana ʒß.
Rad. Ir. Flor.
Santal. rubr. ppt.
Gumm. Lacc. ana. ʒij.

Alum.

Alum. crud. ℈iiij.
Ol. Lign. Rhod. gt. vj.
Caryoph. gt. iiij. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:
Roher Weinſtein 2. Loth.
weiſes Fiſchbein.
Bimſen-Stein von jedem 1. Loth.
Florentiniſch Viol-Wurtzel-Pulver.
roth Sandel-Holtz-Pulver.
Gummi-Lack jederley 2 Quintlein.
roher Alaun 80. Gran.
Roſen-Holtz-Oehl 6. Tropffen.
Negelein-Oehl 4. Tropffen.

Mache ein Pulver davon.

Sr. Zahn-Pulver, mit einem in warmen Waſſer benetzten Finger, nicht aber mit einem Bürſtlein, als wodurch das Zahnfleiſch luck und blutig gemacht wird, die Zähne zu reiben, und den Mund nachgehends mit warmem Waſſer auszuſpühlen.

§. 14.

Damit aber nach der Reinigung der Zähne, das Zahnfleiſch geſtärcket und die Zähne befeſtiget werden mögen, ſo kan man einen oder den andern Löffel voll von nachſtehender Zahn-Tinctur in Mund nehmen, und die Zähne damit reinigen und wieder ausſpucken. Wer da will, kan ſolche ſelbſt verfertigen, als

℞. Pulv. Gumm. Lacc. ℥ij.
Alum. crud. ℥j.

Das

Das ist:
Gummi-Lack-Pulver 4. Loth.
roher Alaun 2. Loth.

Diese beyde Stücke thue in einen saubern irdenen Topf, giesse darüber Salbey-Wasser ein halb Maas, laß es bey einem gelinden Feuer, mit einer höltzern Spatul stäts umrührend, sachte kochen, bis das Wasser schön roth sich gefärbet, alsdann laß es wohl zugedeckt stehen, bis es kalt worden, dann giesse es ab und verwahr es zum Gebrauch.

§. 15.

Solten aber die Zähne wackeln, welches zwar sehr selten bemercket wird, so kan man folgendes nutzen, so von einer bessern Würckung ist:

℞. Rad. Cyper. long.
Ir. Florent. ana. ℥ß.
Nuc. Cupress.
Gland. Querc. ana. ʒij.
Flor. Balaust. pii.
Alum. crud. ʒiij. Coq. incis. & contus.
c. s. q. Aq. ferrar. colat. d. ad Vitr.

Das ist:

Lange Cyper-Wurtzel.
Florentinische Viol-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Cypressen-Nüsse.
Eicheln von jedem 2. Quintlein.
Granat-Blüth 2. Däplein.
roher Alaun 3. Quintlein.

Alles

Alles zerschnitten und groblecht verstossen mit Löschwasser abzusieden.

Sr. Als das vorige zu gebrauchen.

§. 1.

DAs andere heylsame Mittel bestehet in einer schönen sattrothen Tinctur, von einem angenehmen balsamischen Geruch und scharffen Geschmack, welche *Tinctura balsamica instaurativa*, oder Balsamische Blutreinigungs-Tinctur, den Namen hat, indeme sie eine Artzney ist, die theils das Blut des Menschen mit allen Säfften in dessen wesentlichen Stande, wie es von GOtt, vermittelst der Natur, demselben einverleibet worden, erhält, theils aber alles unreine darinnen absondert, und solches wiederum, so wie es zu der Gesundheit erfordert wird, in erwünschten völligen Reinigungs-Stand setzet, dahero sie nicht unbillig eine Blutreinigung genennet wird, maßen sie den Menschen von solchen Zufällen und Kranckheiten so aus einem sauren und zähen Schleim entstehen, dadurch die Lebens-Geister ausser Ordnung gesetzet, der natürliche Status aller Säffte verletzet oder gar unterdrucket wird, gäntzlichen befreyet.

§. 2.

Daher schaffet sie auch die fürtrefflichste Hülffe in der Venus-Seuche selbsten und aller derer Mit-Consorten und Gebrüdern, sie geschehe auch wie sie wolle, durch eine äusserliche Ansteckung, oder durch inficirung solcher Personen

sonen, so dieses Ubel, vermittelst der Ausdämpffung durch die Wärme im Bette und die eröffnete Schweiß-Löcher, oder aber durch eine unmittelbahre unreine Vermischung an sich bekommen.

§. 3.

Sie leistet auch Hülffe allen denen Zuständen, die sonsten von einem scharffen und sauren Geblüth ihren Ursprung haben, in allen spasmodischen Kranckheiten, in allen Flüßen, Geschwulsten und Entzündungen, den verlohrnen Appetit zu erwecken, so mehrentheils von einem verdorbenen Magen-Safft dependiret, ist sie eine zuversichtliche Artzeney.

§. 4.

Zu der venerischen Maladie aber, als sie eine besondere Krafft und Tugend hat, alle Obstructiones zu eröffnen, den zähen Schleim zu zertheilen, ist sie so heilsam, daß man auch dieselbe, ohne zu saliviren, sicher gebrauchen kan.

§. 5.

Wer demnach solche entweder zu Tilgung der Venus-Seuche oder gegen die Glieder-Schmertzen gebrauchen will, der kan die Cur also in GOttes Nahmen anfangen. 1) Ist nöthig daß der Leib vorher durch Purgieren von seinen Unreinigkeiten befreyet, und durch das Baden gesäubert und zur Ausdünstung disponiret werde. 2) Wenn er ein Plethoricus, eine Ader an dem Arm sich öffnen lasse zu 8. bis

10.

10. Unzen. 3) Dann den Anfang mache von dieser Tinctur täglichen 3. mahl 60. Tropffen mit Thée, oder besser mit einem in Cap. XXIII. beschriebenen Decocto einzunehmen, des Morgends aber im Bette darauf einer gelinden Ausdämpffung abzuwarten, Abends aber sich aller Speisen, es seye dann eine kräfftige Brühe, Panade, Gersten-Schleim oder ein weich gesottenes Ey, zu enthalten, wenn 3. Tage vorbey, so kan der Patient eine Dosin von meinem hiezu erforderlichen durchdringenden Schweiß- und Glieder-Mittel, so in einem penetranten volatilischen braunen und zarten mineralischen Pulver bestehet, und *Arcanum minerale balsamicum* den Nahmen hat, dessen Dosis 12. bis 20. Gran ist, wenn er noch zu Bette, in einer Tasse von bemeldten Decocto warm einnehmen, und noch eine darauf trincken, und so es die Kräfften zulassen, ein oder die andere Stunde wohl schwitzen, den folgenden Tag wieder mit der Tinctur fortfahren, und diese Cur so wohl mit dem Schwitzen als Einnehmen der Tropffen continuiren, biß alle beschwerliche Zufälle sich bessern und das Ubel bezwungen worden.

§. 6.

Ist dann die Cur vollendet, so kan man um mehrerer Sicherheit wegen noch einen gantzen Monat meine Tinctur, die man nur mit Thée einnehmen kan, Morgends und Abends gebrauchen, und zu wieder Ersetzung verlohrner Kräfften

ten, die oben beschriebene Schnecken-Cur gebrauchen, und wieder anfangen leicht-verdauliche Speisen zu geniessen. Währendem Gebrauch aber will eine genaue Diät statt haben, und wo solche nicht kan observiret werden, so ist es besser, wenn ein solcher Patient die Zeit und Unkosten anzuwenden unterlasset, damit nachgehends dieser herrlichen Tinctur gewisse Krafft und Tugend nicht verringert werde.

§. 7.

Wie nun diese Tinctur die Krafft hat die Venus-Seuche selbsten zu stürtzen, so beweiset sie auch ferner ihre treffliche Würckungen bey andern venerischen accidentien, als in aller Krätze, allem Ausfahren der Haut, so von dem venerischen Miasmate erwecket worden, man nimmt ebenfals, wenn der Leib vorher darzu wie vermeldet præpariret worden, täglich 3. mahl davon mit Thée, oder besser mit einem Decocto von Lignis bereitet, jedesmahl 60. Tropfen ein, und schwitzet alle 6. Tage vermittelst meinem Arcano minerali ballsamico, bis zu einem vollkommenen Genesen.

§. 8.

Den Spanischen Kragen und Chancre heilet diese Tinctur, vermittelst meinem Arcano, ohne Fehl, man darf nur in eine Tasse Thée mit etwas Zucker 60. Tropffen giessen, Läpplein oder besser Carpp damit befeuchten und warm

über das Haupt der Ruthe legen, und etliche mahl des Tags repetiren, so wird hiedurch alles fressende und versaltzene Gifft ausgezogen, und in kurtzer Zeit, sich der Schade zum schliessen schicken, da er mit meinem Digestiv Sälblein einige Tage auf Carpy gestrichen, nachgehends nur trucken verbunden wird, und wird eine Heilung erfolgen, wofern nicht bereits cancrose tiefe Löcher eingefaulet und eingefressen sind.

§. 9.

Besonders aber so kan man solche auch nutzen als ein Præserviv-Mittel, die gern sich mit einer unreinen Vermischung einfindende venerische Zufälle zu præcaviren; dabey ich aber auf das allerernstlichste protestire, daß ich das gott- und heilose Leben wider das sechste Gebot hiemit gar nicht approbire, noch jemand dazu zu sündigen angestifftet haben wolle, sondern meine Absicht gehet nur dahin, daß wenn je einer sich mit solchem Laster versehen hätte, er alsobald sich helffen und andere nicht damit anstecken möge, wodurch offterinahlen gantze Familien verderbet werden können, man darf nur nach vollbrachtem Exercitio mit einer Tasse Thée oder warmen Wasser, mit 60. bis 80. Tropffen von dieser Tinctur vermischet, den Kolben der Ruthe waschen, und mit einer Spritze dieselbe syringiren, innerlich aber mit Thée 40. Tropffen früh und abends einnehmen, so hat man sich keine üble Suiten zu befahren.

§. 10.

§. 10.

Solte aber dannoch jemand so bestialisch und verwegen seyn, der auf diese Artzeney hinein sündigen und so unreiner Lüsten sich ergeben, und gleich einem Schwein in dem Koth herum sich wältzen wollte, an statt daß er in Erkantnus Göttlicher Güte und Langmuth sich solte zur Busse leiten lassen, der wird, wenn gleich der Höchste diese Tinctur an ihme würcken liesse, für seine schnöde garstige Lust und nur augenblickliche Wollust, mit der wichtigen und langwierigen Pein des einmahl aufwachenden schwehren Gewissens und sonst an Seel und Leib, wo nicht in dieser Zeit und Welt, doch aber an dem grossen Gerichts-Tag von dem allmächtigen GOtt gezüchtiget werden, Hebr. am 13.

§. 11.

In bösen Nasen- und andern stinckenden Geschwüren und Zerfressungen des Gaumens sowohl als der Halß-Mandeln, ist diese Tinctur innerlich, wie vorher gemeldet zu 50. bis 60. Tropfen genommen, äuserlich aber mit Kalck-Wasser vermischt und mit einem zarten Pinsel die Zerfressungen gesäubert, die Nase aber damit ausgespritzet und mit benetzter Wicke ausgestopffet, ebenermassen von einer besondern Würckung. Zu einem vollkommenen Genesen zu gelangen, so ist nebst dem Gebrauch aller angerühmten Artzeney-Mittel, die kräfftigste Panacæa ein bußfertiges Ge-

bet zu dem lieben GOtt und Geber alles guten und aller Nothleidenden höchsten Arzt.

§. 1.

DAs dritte Medicament, so ich wegen seiner unglaublichen Tugend hoch schätze, ist mein *Balsamum arthriticum fluidum*, oder der so genandte veritable Englische Balsam, dessen Erfinder ich zwar nicht bin, sondern selbigen durch eine liebreiche und gutthätige Hand, allwo ich die Ehre hatte Medicus ordinarius zu seyn, als ein sonderbahres Honorarium und Zeugnuß gegen mir tragender Liebe, erhalten hatte, mit dem ich bishero die fürtrefflichste Proben bewiesen, und in meiner Praxi befunden, daß er dem Generi nervoso ungemein ersprießlich sey, so habe ich, um damit jedermann dienen zu können, selbigen selbsten præpariret, als dessen Destillatio mit der äuserstен Sorgfalt zu bewerckstelligen ist, und zugleich vielen zum Trost distribuiret.

§. 2.

Es bestehet aber derselbe aus den kräfftigsten Nervinis, Articularibus und Antispasmodicis ingredientibus, so wohl ex Regno Vegetabili, als Animali bereitet, hat eine penetrante goldgelbe, liebliche und durchsichtige Farbe, und ist demnach überhaupt denen Gebrechen dienlich, die vom Krampff und Schmertzen zu

entste-

entstehen pflegen, besonders aber ist er für die weibliche Gebrechen, als da sind verschiedene Gattungen Mutter-Schmertzen, verhaltene monathliche Reinigung, Colick, Stein-Weh und sonsten andere, die von Verschleim- und Verstopffungen zu entstehen pflegen sehr heilsam.

Denen schwangern Personen stärcket er die Frucht kräfftig, und befördert solche zu einem leichten und erfreulichen Ausgang.

§. 3.

Seine beste Würckung aber beweiset er in solchen Zufällen, die das Genus nervosum angreiffen, selbiges velliciren, und mithin gichterische Bewegungen verursachen, als da ist das fallende Weh, Epilepsia genandt, beyderley Geschlechts; verschiedene Exempel derer sind bekannt, die vermittelst göttlicher Benediction, wenn das Ubel nicht veraltet oder von Eltern ererbet war, glücklich hievon genesen sind.

§. 4.

Sonsten ist insbesondere dieser Balsam auch denen Kindern eine so artige Medicin, daß er von ihrer Geburt an, ohne einigen Widerwillen, füglich in Milch, gesottenem Wasser oder sonsten einem Liquore zu deren verschiedenen Gebrechen, mit äusersten Nutzen nach Beschaffenheit des Alters zu 4. bis 10. Tropffen mag überreichet werden, als da sind Grimmen, Durchlauff, schwehres

Zahnen, Gichter, Röteln und dergleichen. Bey Personen aber die ein höheres Alter erreichet haben, kan man mit der Dosi steigen, und so viel Jahre sie besitzen, so viel Tropffen nehmen lassen, und solche in einem Schälgen nicht zu warmen Thée, weil er sehr volatilisch und an seinen Kräfften geschwächet würde, oder aber in einem andern Vehiculo, so sich zu dem Zustand schicket; beym weiblichen Geschlecht aber in Melissen, Kinder-Balsam, oder dem nunmehro sehr berühmten Carmeliter-Wasser, ingleichen auch mit Malvasier und Spanischen Sect nehmen.

§. 5.

Wie dann dieser herrliche Balsam nicht nur innerlich gebrauchet, sondern auch äusserlich merckwürdige Tugenden beweiset, und er kan mit äusserstem Wahrheits-Grund vor das beste Sal volatile oleosum oder Balsamum Vitæ dienen, dann er stärcket das Gedächtnuß, und ist eine Panacæa zu Vertilgung des Schwindels, man kan ihn vor sich alleine, oder aber mit andern spirituosen stärckenden Wassern, statt Ungarischen oder des nunmehro im Schwang gehenden Eau de Lavande, Lavendel-Wassers gebrauchen, die Schläffe und Wirbel des Haupts damit bestreichen und öffters daran riechen und aufschnupffen.

§. 6.

§. 6.

Es könnten noch viele herrliche Eigenschafften von diesem Balsam gemeldet werden, damit aber die ohne dem scoptisirende Welt keine Gelegenheit finden mag einer Charletanerie mich zu beschuldigen, so habe nur in aller Kürtze die specialissimas Virtutes desselben anzeigen wollen, keinesweges zweiflende, diejenigen die sich dessen, wie auch meiner andern vorbemeldten Mitteln, in richtiger Ordnung, als gebührender hiezu nöthig erforderlichen Diæt, unter Göttlicher Anruffung bedienen, werden auch gantz gewiß reiffe Früchte davon einsammlen.

§. 7.

Arcanum minerale Balsamicum.

Oder:

Besonder ballamisches Schweiß und Gifft austreibendes Pulver.

Bestehet in einem zarten penetranten volarischen Pulver, von Geschmack und Geruch nicht unangenehm, davon man nach Beschaffenheit des Alters und Constitution des Cörpers von 12. bis 20. Grah vor sich alleine mit Thée oder einer kräfftigen Fleisch- und Hüner-Brüh einnehmen, und etliche Thée-Tassen voll

darauf trincken und in dem Bette einer gelinden Ausdämpffung abwarten kan, als oben Meldung geschehen, und ist nichts dabey zu mercken, als daß man sich des Tags über aller kalten Lufft enthalte. Es dienet aber dieses heilsame Pulver nicht allein zu denen venerischen Zufällen, sondern man kan solches auch in andern Kranckheiten, besonders die ansteckend sind, als im hitzigen Fieber, Flecken und Friesel, ingleichen in Raude und Krätze, da solches specifice einen herrlichen Nutzen beweiset, wenn zu 20. Granen 4. Gran vom Æthiope minerali beygesetzet, und täglich Abends beym Schlaffengehen eingenomen werden, gebrauchen, es wiederstehet mit aller Macht der in dem Leibe befindlichen Schärffe, und treibet durch einen leidentlichen Schweiß alles unreine aus dem Leibe.

Endlichen und zum letzten so wird berichtet, daß diese meine Mittel, wer davon zu haben Verlangen trägt, bey mir um einen billigen Preiß können erhalten werden.

Eine vollständige Cur ausserhalb zu versenden für die Venus-Seuche, bestehend in einer hiezu behörigen Dosi meiner beyden Pillen, ferner 10. Untzen von der Tinctura balsamica instaurativa, wie auch 8. Prisen Arcani mineralis pro 20. Thlr. Reichs Valura.

Wolte man aber die Tinctur alleine haben, so wird die Untze von mir pro 1. Thlr. erlassen. Das Arcanum minerale zum Schwitzen aber die Dosis pro 3. ß.

Hingegen vom Balsamo Arthritico fluido

Das

das Gläßlein von 1. Loth bestehend und mit meinem gewöhnlichen Pitschaft versiegelt, pro 5. ß.

Sollten aber arme Personen, glaubwürdige Testimonia von ihrem Geistlichen aufweisen können und unglücklicher Weise die garstige Venus-Seuche überkommen haben, so sollen selbige gar gelinde, oder nach befinden derer Recommendation von allen Unkosten befreyet, von mir diese meine Artzeney zu empfangen haben.

Dem allmächtigen GOtt seye inzwischen für seinen geleisteten Beystand zu dieser meiner Arbeit, die ich auf das neue wieder glücklich vollendet, in alle Ewigkeit unendlicher Danck gesaget.

E N D E.

CAPITUM CONSIGNATIO

Oder:

Verzeichniß aller Capitel.

a) Herrn Doct. Behrs Glückwünschungs-Gedichte, darinnen zugleich die heut zu Tag verstümpelte Medicin, sambt Benennung derer so mancherley Gattungen medicinischer Pfuscher, mit dahin gehörigen Noten, abgehandelt wird.

b) Meines Stief-Sohns Herrn Dr. Böhmen Ehren-Gedicht.

c) Proœmium oder Vorrede.

Cap. I. De Sanitate & Sero Hominis; Von der Gesundheit und der allgemeinen Feuchtigkeit des Menschen. pag. 1.

II. De Subjecto Venerei Miasmatis; Von dem Sammelplatz der anstekenden Seuche 15

Cap.

Cap. III. De Contagio Venereo; Vom ansteckenden Wesen selbst. 31
IV. De Gonorrhœa simplici; Vom gutartigen Saamen-Fluß oder Tripper 37
V. De Gonorrhœa virulenta; Vom bößartigen Saamen-Fluß 49
VI. De Gonorrhœa habituali; Vom lang daurenden Saamen-Fluß 91
VII. De Vesiculis crystallinis Urethræ; Von denen hellglänzenden Bläßlein der Ruthe 99
VIII. De Gonorrhœa virulenta mulierum; Vom unreinen Weiber-Fluß 103
IX. De Pollutione nocturna; Vom widerwilligen Abgang des Saamens im Schlaff 119
X. De Priapismo; Von der heftigen Erstarrung der Ruthe ohne Beginnen zur Liebe 151
XI. De Satyriasi; Von heftiger Erstarrung männlicher Ruthe mit einer Begierde zur Venus-Lust 175
XII. De Impotentia coeundi; Von der Unvermöglichkeit des Beyschlaffs 179
XIII.

XIII. De Testium Tumore Venereo; Von der venerischen Hoden-Geschwulst 217
XIV. De Bubonibus venereis; Von denen venerischen aufgequollenen Schaam-Drüsen 238
XV. De Ulceribus Venereis Penis & Præputii; Vom Chancre oder erschwornen Ruthe und Vorhaut 269
XVI. De Emphysemate; Von der hellglänzenden Geschwulst 277
XVII. De Phymosi & Paraphymosi; Von der widernatürlichen Bedeck- und Entdeckung der Eichel 285
XVIII. De Verrucis & Pustulis Venereis; Von denen venerischen Warzen und Blattern 296
XIX. De Rhagadibus seu Rimis venereis; Von denen venerischen Schrunden 308
XX. De Ulceribus Narium venereis; Von denen venerischen Geschwüren der Nase 318
XXI. De Ulceribus Oris seu Aphtis venereis; Von denen venerischen Geschwüren des Mundes 333
XXII. De Ulceribus Amygdalarum venereis;

reis; Von denen erschwornen venerischen Hals-Mandeln 347
XXIII. De Exulceratione Uvulæ; Von dem angefressenen Halß-Zapfen 358
XXIV. De Gummatibus & Tophis venereis; Von denen weichen und harten venerischen Geschwulsten 363
XXV. De Arthritide venerea; Vom venerischen Glieder-Schmertzen 375
XXVI. De Carie Ossium venerea; Von denen venerischen angefressenen Beinen 385
XXVII. De Scabie venerea; Von der venerischen Huren-Krätze 399
XXVIII. De Ophthalmia venerea & Visus Abolitione; Von dem venerischen Augen-Schmertzen und darauf erfolgender Blindheit 412
XXIX. De Caruncula Penis Venerea; Von dem wilden ausgewachsenen Fleisch der Ruthe 419
XXX. De Tenesmo venereo; Von der venerischen Stuhl-Sucht 436
XXXI. De Surditate Venerea; Von der venerischen Taubheit 451
XXXII. De Scroti constrictione venerea; Von

Von des Hoden-Sacks venerischen Einschrumpfelung 459

XXXIII. De Scroti atque Vaginæ Pruritu; Vom widerwilligen Jucken und Beissen des Beutels und der weiblichen Schaam 464

XXXIV. De Lue Venerea; Von der Venus-Seuche selbst 479

XXXV. De Miasmatis Venerei natura & aggressione; Von des ansteckenden Giffts seiner Natur und Angriff 495

XXXVI. De Miasmatis Venerei propagatione; Von des venerischen Giffts seiner Ansteckung 502

XXXVII. De Cura Luis Venerea; Von der Art und Weise die venerische Seuche zu curiren 509

XXXVIII. De Methodo Salivationem procurandi per mercurialia interne sumpta; Von der Art und Weise die Speichel-Cur durch innerliche Mittel zu bewerckstelligen 526

XXXIX. De Salivationis operatione per specificum meum interne sumptum; Von meinem besondern heilsamen inner-

innerlichen Mittel die Venus-Seuche zu curiren 540

XL. De Salivatione per remedia externa; Von dem Speichel-Fluß durch äußerliche Mittel zu tractiren 545

XLI. Quæstion. proponens, quæ Methodus, Luem curandi præferenda sit, per Inunctionem aut Mercurium interne sumptum? Frage welches besser sey, durch innerliche oder äußerliche Mittel die Venus-Seuche zu curiren? 553

a) Lehren und Erinnerungen zur Speichel-Cur 559

b) Unterricht dreyer kräftigsten Mittel, zu unterschiedlichen Zufällen. 591

Regi-

Register

Oder

Verzeichnuß derer benöthigten in diesem Tractat enthaltenen Sachen.

A.

Aderlassen, im Tripper ob es nutzlich 84
in denen Schaam-Drüsen ob es dienlich
244. im Priapismo herrlich 158
Adstringentia, oder stopffende Mittel, zu früh-
zeitig im Saamen-Fluß gebraucht, schädlich
53. 221. 236. wann sie zu gebrauchen 75
Affectus, des Gemüths, allzuhefftige schädlich 11
Agnus castus, ein trefflich Antaphrodisiacum
162. Ein Exempel davon 163
Alter, ein hohes, wie man dazu gelangen kan 3
was es verursache 188
Amaurosis, was hiedurch verstanden wird 413
deren Erkänntnuß ibid. deren Ursache 414
Amuleta, anhangende Mittel, was davon zu
halten 145
Amygdalæ venereæ, venerische Halß-Mandeln,
was sie sind 347. woher ihr Nahme ibid.
wozu

wozu sie dienen 348. sind sehr arg 349.
deren Kennzeichen, daß sie venerisch 352
wie sie zu curieren 349
Analeptica remedia, stärckende Mittel, was für dienlich 194
Ansteckung venerische 32. was sie für Schaden verursache ibid. deren gemeine Art 34 wie sie geschiehet 35. kan geschehen ohne eine unreine Vermischung 33. durch Bettliegen 35. durch Säugammen ibid. durch küßen und zünglen ibid. durch säugende Kinder ibid. durch unreines Wischen ibid. durch Hände berühren 36. Ein Exempel davon. 508
Antaphrodisiaca, Entmannungs-Mittel, was für 163
Aphrodisiaca, was 193 & 199
Aphthæ venereæ, Schwämme venerische 333. woher ihr Nahme 334. deren Ursach 335 deren Kennzeichen 339. an was für Theilen sie sich ansetzen 337. sind gefährlich 338. deren Cur 340. wie sie an Kindern zu curieren 343. Ein merckwürdiges Exempel davon 341
Aqua phagædenica, Etz-Wasser 327
Arcanum minerale, was 615. wozu es dienlich ibid. dessen Preiß 616
Arthritis venerea, venerischer Glieder-Schmertz 375. woher dessen Nahme 376. wie er von dem gemeinen zu unterscheiden 377. woher er entstehe 378. ist sehr schmertzlich 379 ein Exempel davon 380. ist schwehr zu curieren 381. dessen Cur 382

Augen-Schmertz, venerischer, 412. dessen Beschreibung, 413. dessen Ursach, ibid. ein Exempel davon 415
Ausschlagungen, venerische, 296. wie sie sich erzeigen, ibid. woher sie entstehen, 297. sind keine Wartzen, ibid. sind anfangs nicht gefährlich, 301. Deren Cur 303

B.

Bacchus, was für Unheil er anstifftet 186
Bad, ein stärckendes 205. von Ameisen 207. ein gekünsteltes und sein Nutzen 205
Balsamische **Essentz**, was 606
Balsamum arthriticum fluidum, oder Englische Balsam woraus er bestehe, 612. dessen herrlicher Nutze, 613. wie er zu brauchen und wozu er diene, ibid. seine beste Würckung, 614. äuserlicher Gebrauch ibid.
Balsamum chalybeat. 267
Balsamum vener. Mynsichti 209
Balsam. vulner. Purmanni 257
Hanckii, 257. dessen Beschreibung 258
Befeuchtung, dem Leibe nutzlich 12
Beine, angefressene, 385. deren Ursach, 386. und Kennzeichen, 387. deren Cur, 388. ein Exempel davon 398
Beine, macht das Venus-Gifft gantz mürbe 494
Beule, venerische, 238. deren Benennung, 239. woher sie entstehen, ibid. deren mancherley Gattung, 240. sind schwer zu curiren, 241. deren Cur 243

Bewegung, wozu sie nutze und wenn sie geschehen soll 10
Beyschlaff, trunckener weise höchst schädlich, 40. übermäßiger deßgleichen, 183. schwächet das Gedächtnüß 185
Beyschlaffs Unvermögen, 179. ist ein sehr verdrüßlicher Zufall, ibid. dessen Ursach, 181. 183. dessen Kennzeichen, 191. ein Exempel davon, ibid. ist dreyerley Gattung, 182. ob Verzauberung etwas hiezu præstiren kan, 188. Exempel davon, 189. deren Cur 191
Bley-Zucker, muß vorsichtig gebraucht werden 81
Blut, ist der Oberherr aller Säfft, 2. in dessen richtigem Umkreiß bestehet das Leben 3
Blut gutes, sehr heilsam zur Gesundheit, 12. ist der Seele Residenz oder Wohn-Platz, 2. wie es verdorben wird, 36
Blutreinigungs-Tranck Herrn Dr. Hoffmanns 66
Brandlöschung 294
Brennen des Harns im Saamen-Fluß, 67. wie ihm zu helffen ibid.
Bubo Venereus, oder Huren-Schlier was, 238. dessen Benennung, 239. ist zweyerley Art, 240. Ursach hiezu, 241. ist schmertzhafft, 242. warum ibid. deren Cur, 243. ob Aderlassen hiezu tauglich, 244. wie und wenn er zu öffnen, 252. allzulang anstehende Oeffnung höchst schädlich, 253. ein Exempel davon, ibid. womit er zu eröffnen, 256. wie er zu

verbinden, ibid. und völlig zur Heilung zu bringen, 260. wenn er ſcirrhos oder gar Krebsmäßig, was hiebey zu thun, 265. die ſicherſte Cur hiezu 262

C.

Cacaos Nuß, ob ſie eine Mannheit-ſtärckende Krafft beſitze 197
Cantharides, Spaniſche Fliegen, Tinctur davon 200
Cannula zu den Carunculn dienlich 423
Carcinoma venereum 319
Caries oſſium venerea, angefreſſene Beinfäulung, 385. woher ſie entſtehe, 386. deren Eintheilung, ibid. und Kennzeichen, 387. iſt ein ſehr arger Zufall, ibid. deren Cur, 388. cauteriſiren hiezu fürtrefflich wie auch das radiren, 392. ein merckwürdig Exempel hievon 393
Carunculæ, wild ausgewachſenes Fleiſch hinderlich im Harnlaſſen 54
Carunculæ myrtiformes was 28
Carunculæ penis was, 419. deren Urſache, 420. und Erkanntnüß, ibid. ſind beſchwerlich und gefährlich, 422. wie ſie zu curiren, 423. eine neu-erfundene Methode hiezu, 429. wenn ſie callos, was zu thun 428
Cataplaſmata, Umſchläge erweichende 384
Chancre was, 270. erzeiget ſich auf mancherley Weiſe, ibid. was hievon entſtehen kan, 272. wie er zu curiren, 273. im Hals 348

Chocolade, ob sie nutzlich 197
Chordulæ, oder Schmier-Bänder, was sie taugen 145
Clitoris, was 27 & 173. blaset sich auf wie ein männlich Glied ibid. wird übernatürlich groß und reitzet zur Geilheit an ibid. ein Exempel davon 174
Coffé, schädlich 197. saubere Gedancken hievon 198
Condylomata, was 299
Contagium venereum, venerisches Gifft, was 31 woraus es bestehe ibid. wie es die Säffte verderbet 34 & 36
Cristæ, was 299

D.

Dartos, was 19. dessen Nutzen ibid.
Decocta Sudorifera, Schweiß-Träncke mancherley Art 65. 93. 112. 323. 353. 371. 403. Hn. D. Hoffmanns 66. Hn. D. Hundertmarcks 324
Digestiv Sälblein 258. des Autoris seines ibid.

E.

Eichel der Ruthe was, 22. deren Substanz, ibid. und Nutz, ibid. deren Zerfressung 270
Einsprizung, ob sie im Saamen-Fluß was nutze, 85. was dabey zu beobachten ibid.
Einsprizs-Wasser mancherley Art. 86. Herrn Dr. Hoffmanns, 88. adstringirendes oder anhaltendes 48

Electuaria oder Lattwerge wider den Tripper 76
Emphysema was, 277. dessen Benennung, 279. die Ursach hiezu, ibid. dessen Cur, 280. der Weibs-Personen, 278. ein Exempel davon bey einem Mannsbild 280
Emulsiones, besänftigende Milchen 71. 72. 113
Englischer Balsam, 612. dessen herrlicher Nutze, 613. wie er zu gebrauchen 614
Epidydimis was 17
Epiphora venerea was 412
Erectio penis, widerwillige Ersteiffung männlicher Ruthe, woher 51
Essenzen, Blut-reinigende, 325. des Autoris 326
Essentia antitypica Autoris, 68. wozu sie nutze ibid.
Essentia balsamica 606
Essentia cantharidum, 73. 74. wird verworfen 74
Exostosis was, 365. ist schmertzhaft und gefährlich, 366. wie sie sich formire, 365. ein Exempel davon, 366. deren Cur 370

F.

Fascinatio oder Verzauberung, was davon zu halten, 189. Kennzeichen davon, 191. deren Cur, ibid. ein Exempel davon 189. 212
Faulheit schädlich 4
Feigwartzen was, 300. wo sie sich befinden, ibid. deren Cur 303
Ficus was 299

Flecken, venerische, 306. deren mancherley Gattung, 307. und Cur, ibid.
Fleisch, wildes der Harn-Röhre, 54. dessen Ursach, 420. wie es zu curiren, 423. besondere Instrumenten hiezu, ibid. &429
Fomentationes oder Umschläge 168.231.250
Französische Seuche mit Unrecht so geneñet 484 besser Venus-Kranckheit, 479. deren Benennung, ib. ein Epigramma davon, 480. warum sie Lues genennet wird, ibid. ihr erster Ursprung, 482. was für Meinungen davon, 485 woher sie in Europa kommen, 483. wie sie fortgepflantzet worden, 484. greiffet nicht auf einerley Weise an, 488. was sie für Zufälle erwecke, 489. hat 4. gradus, 490. deren Kennzeichen, 491. deren Prognosis, 493 und Cur, 509. auf wievielerley Art sie curiret werde, 510. Schwitz-Cur ob sie hierzu tauglich, ibid. dieser Cur erster Erfinder, ibid. wie sie zu gebrauchen, 512. welches die beste Manier, 521. ein Specificum zur Venus-Seuche 540

G.

Gargarismata, Mund-Wasser 600
Geburts-Glieder, wozu sie erschaffen 15
werden genitalia genennet, und woher ibid.
werden auf mancherley Weise verdorben 16
deren ihr Nutz ibid. beyderley Geschlechts 15
Gemüth, ein frisches dienlich zur Gesundheit 12
Gemüths-Bewegungen, hefftige sehr schädlich 11

Geſundheit, das höchſte zeitliche Guth 2 edler als das Leben ſelbſt ibid. wie man ſie erhalten kan 3. worinnen ſie beſtehe ibid. wie man ſie verlängern kan 4
Geſchwulſt der Ruthe 277. woher ſie entſtehe 278. iſt gefährlich 279. verurſacht gerne den Brand 280. Ein Exempel davon ibid. der Mutter-Lefftzen 278
Geſchwür der Naſe 318. ein gefährlicher Zufall 319. tritt gern in ein Carcinoma ibid.
Gifft veneriſches 31. 495. wie es ſich mittheile 32. 503. ſchonet kein Alter noch Geſchlecht ibid. ob man ſolches auf Secreten auffangen könne 506. wie es das Geblüt verderbe 36. wie es ſeine Tücke beweiſe 497. greiffet nicht alle Theile an 496. wie auch nicht alle Perſonen, an die es kommet 489. 498. bleibt im Leibe bisweilen lange verborgen 489. 496. ſeine Natur 495. iſt noch nicht recht bekannt 499. deſſen Gegen-Gifft 501. wie es ſich fortpflantze 502
Glieder-Schmertze, veneriſche 375. deſſen wahres Kennzeichen 377. und Urſache 378 verurſachet endlich den Todt 379. ein merckwürdig Exempel von dieſem Zuſtand 380. iſt ſchwehr zu curieren 381. deren Cur 382. das ſicherſte Mittel hiezu 385
Gonorrhœa, deren Benennung 38. wird für eine Galanterie gehalten ibid. woher ihr Nahme ibid. iſt zweyerley Art ibid.
Goonrrhœa virulenta, böſſartiger Tripper 49 was er vor Beſchwernüſſe zuwegen bringt 50

ist eine Quelle unzehligen Ubels 53. ist schwehr zu curieren 55. und eine rechte Zehr-Biene 54 deren Cur ibid. & 75. der guten Cur Zeichen ibid. Aderlassen ob es nöthig 84

Gonorrhæa chordata, was 51. was sie für Ubel anstifftet 52. verursachet schwehre Zufälle ibid.

Gonorrhæa simplex, oder Benigna was 39. & 40. bestehet in einer Schwäche der Saamen-Gefässe ibid. es können keusche Personen sie überkommen 39. warum sie benigna genennet wird 40. ist schwehr zu curieren 41. 42. oftmahlen fast incurabel ib. deren Cur ib.

Gummata venerea, weiche venerische Geschwulsten 363. woher sie kommen ibid. sind mancherley Gattung 364

Gonorrhæa, mulierum virulenta, unreiner Weiber-Fluß 103. worinnen er bestehe 104 deren Kennzeichen 105. die besten davon 107 Herrn Baglivs nicht richtig 106. was für Theile davon angegriffen werden 108. was für Beschwernüsse davon entstehen ibid. ist zur Cur hartnäckig 109. deren Cur 110

Gonorrhæa habitualis seu diuturna, was 41 & 91. deren mancherley Ursache 91. ist mehr beschwehrlich als gefährlich 92. wie sie zu tractiren 93. ist zur Cur die aller hartnäckigste ibid.

Gurgel-Wasser 600

Gutta Serena, schwartze Staar, was 413

dessen Ursach ibid. ist ein höchst unruhiger Zufall 414. unter allen der schlimmste ibid. ist schwehr zu curieren ibid. venerische nimmt bißweilen eine Cur an 415. deren Cur 416 ein Exempel davon 415.

H.

Halß-Zapffen, angefreßener und dessen Cur 358
Hanckii Wund-Balsam 258
Haar der Schaam zu was sie taugen 27
Harn-Brennen im Saamen-Fluß 69. Mittel dazu ibid.
Harn-Röhre, 22. hat viele Drüsen 50. woher deren Ersteiffung 23
Hexerey, was davon zu halten 212. eine Historie davon ibid. bestes Remedium 213 deren Cur 215 & seqq.
Hochzeiter-Lattwerg 199 & 203
Hoden, was 16. werden mit einer zwiefachen Haut verwahret 18. wozu sie dienen ibid. aus was die Hoden bestehen 20. in solchen wird der männliche Saamen bereitet 18 wie viel ein Mensch habe 17
Hoden-Sack, was 19. hat viele Runtzeln 17 dessen Nutzen ibid. dessen Jucken und beissen 464. seine krampfmäßige Zusammenziehung 459. ein Exempel davon 460. dessen Ursache 462
Hoden-Geschwulst 217. deren angefochtene Theile 219. deren Ursache ibid. ist gefährlich 222. Was man dabey zu beobachten 223.

223. ob Aderlassen hiezu diene 224. beste Cur hiezu ibid.
• Hoden scirrhose oder steinharte 235. beste Cur hiezu ibid.
Hydatides, was 279. werden gerne brandmäßig 280. ein Exempel davon ibid. was hiebey zu thun ibid.

I.

Impotentia coeundi, Unvermögenheit zum Beyschlaf 179. ist dreyerley Art 182. deren mancherley Ursache und Grund 183. & seqq. auch von Hexerey 188. ein Exempel davon 189 & 212. ist beschwehrlich und gefährlich 184. und auch ein desperat Ubel 180. dessen Kennzeichen 191. Cur und worinnen sie bestehe ibid. herrliche Mittel hiezu 195
Injectiones, ob sie was nutzen 85. was dabey zu beobachten ibid. deren mancherley composita 86 & sqq. Herrn D. Hoffmanns seine, 88. anhaltende ibid.

K.

Kehrets-Buß was sie sey, 381. deren gewisse Probe ibid.
Keuschlam-Saamen, wozu er nutze, 162. ein bewunderns-würdig Exempel davon 163
Kinder junge, sollen von ihrer Mutter Brüsten ernehret werden 338
Krätze, venerische, 399. ist mancherley Gattung, 400. entstehet auf zweyerley Weise 401.

401. beyde sind bös, ibid. Mittel hiezu,
401. besonders ein Pulver des Autoris,
405. wie auch dessen Salbe 406
Krafft-Brüh 535

L.

Labia pudendorum, Mutter-Lefzen was, 26 sind beständig aufgequollen, ibid. woher sie so genennet werden ibid.
Lattwerge, purgierende, 136. Mannheit-stärckende, 199. derer Hochzeiter, 203. anhaltende, 76. kühlende 141
Laxier-Tranck 95
Leben, erfreuliches, worinnen es beste, 3 wie man es erlangen kan, 11. unzüchtiges, der erste Ursprung zur Venus-Seuche 482
Lefzen, derer Schrunden, 309. Cur derselben 311
Lefzen der Schaam 26
Liebe, übermäßige, ist ein Zunder alles Übels, 481. 134. reitzet zur Unkeuschheit, ib. & 125
Liebes-Exercitium, allzuheftiges, schädlich 287
Liegen, auf dem Rücken und schlafen, schädlich, 126
Linimentum Saturnin. magistrale Autori communicatum 477
Liquor seminalis fœminarum, was, 104. woher er stamme, ibid. dessen Nutz ibid.
Lues venerea, was, 479. deren mancherley Benennung, ibid. die beste, ibid. warum sie venerea genennet wird, 480. woher ihr erster Ursprung, 482. die glaubwürdigste Mey-

Meynung hievon, 487. wie sie sich fortgepflantzet, ibid. wird in 4. Grad eingetheilet 490. deren Prognosis, 493. Cur, 509, was dabey zu beobachten, 559. vermittelst des Schwitzens, 510. durch Tränckе, 512. deren mancherley Gattung, 513. & seq. durch Balnea laconica, durch Schwitz- und Marter-Kästen, 521. durch Speichel-Curen, 522 mit innerlichen Mitteln, 523. 526. 540. mit äuserlichen mancherley Weise, 545. durch Schmieren, 546. welche Weise die beste 553

M.

Maculæ venereæ, 306. deren mancherley Gattungen, 307. und Cur, ibid. sind auch Zeichen, daß die venerische Seuche nicht weit entfernet sey ibid.
Mandeln des Halses, erschwohrne, 347. was sie sind, ibid. deren Nutzen, 348. werden sehr offt angegriffen, ibid. sind argl, ibid. wie sie zu curiren, 349. ein Specificum hiezu 356
Männliches Glied oder Ruthe, was, 21. ein dem Frauenzimmer angenehmes, 22. ist mit einer dreyfachen Haut umgeben, ibid. dessen Nutz, 21. wodurch es sich ersteiffe 23
Manustupratio, was, 32. was sie für Unheil anstifftet, 33. ist sehr schädlich 39. 295
Marisicæ oder Feigwartzen, was, 299. wo sie sich ansetzen, 300. deren Cur 303

Mea-

Meatus urinarius fœminarum, Harn-Gang was, 28. wo er anzutreffen ibid.
Menſch, die alleredelſte Creatur, 31. wie und wodurch er zu Grund gerichtet wird 32
Mercurial-Salbe 547
Mercurial-Waſſer, 328. müſſen mit der gröſten Behutſamkeit gebraucht werden 330
Mercurius, der beſte Bezwinger veneriſcher Zufälle, 592. 542. in der Venus-Seuche das ſicherſte und beſte Mittel, 459. man verrichtet Wunder damit 463
Mercurius vivus, oder Queckſilber, wie es agire oder würcke, 554. woher es komme, 591. was es iſt, ibid. das beſte wird Mercurius virgineus genennet, 592. wie deſſen Transport zu uns, ibid. deſſen eigentliche Natur in allem noch unbekant, wie auch ſein Herkommen, 592. eine ſehr glatte, ſchwehre und leicht zertheilende Materie, 593. ſicheres Mittel davon, in allem Alter, Geſchlecht, ſchwangern Perſonen und kleinen Kindern nutzlich ibid. neuerfundene Methode des Autoris, ibid. der ſchönſten Panacææ mercurial. ähnlich, 594. beſtehet in zweyerley Pillen, ibid. würcken auf verſchiedene Art und Weiſe, 596. ſind ohne einige Gefahr des Lebens zu gebrauchen, 597. befreyen den Menſchen in kurtzer Zeit ibid.
Mercurius dulcis, was und wie er zu præpariren, 523. innerlich gebraucht ſein fürtreflich Lob, 556. ſicherer zu gebrauchen als Queckſilber in Salben 557

Milch, für Kinder, welche die beste 388
Milch von Saamen, besänftigende 71. 143. 162
Mori, was 299
Mutter-Mund, was, 28. dessen Nutz ibid.
Myrmeciæ, was, 300. ihre Benennung, ibid.
unter allen Auswachsungen die schlimmste und schmertzlichste 301

N.

Nase, des Menschen eine Zierde 318. ihr Nutz ibid. wird gern vom Venus-Gifft verdorben 319
Nasen-Geschwüre, venerische, 318. woher sie entstehen, 319. ein arger und verdrüßlicher Zufall, ibid. ein Exempel davon, 328. deren Kennzeichen, 320. sind sehr schwer zur Cur zu bringen, 321. Mittel hiezu 322
Nomæ, was 340
Nymphæ, was 27
Nymphæa, ist ein Specificum in pollutione 141

O.

Ober-Hödlein, was, 17. ihr Nutz ibid.
Oehl von Rauten, wozu es nutze 166
Oleum aphrodisiacum 208
Ophthalmia venerea, 412. zweyerley Gattung ibid. deren Ursach, 413. deren Cur 417

Oris Ulcera, Mund-Geschwüre, 333. woher sie kommen, 334. können ererbet werden, 335. Exempel davon, ibid. sind beschwerlich und gefährlich, 338. bringen eine Auszehrung zuwegen ibid. woran man sie erkennen kan, 339. deren Cur 340
Osculum Uteri, was 28
Ozæna venerea, 320. ist ein sehr arg und garstig Ubel, ibid. „dessen Kennzeichen ibid. ist sehr schwehr zu curiren, 321. Mittel hiezu, 322. äuserliche, 327. wenn es auf den höchsten Stuffen kommen, was zu thun 332

P.

Paraphymosis, was, 286. deren Ursache, ibid. ist ein gefährlicher Zufall, ibid. deren Cur 294
Penis, was, 21. dem Frauenzimmer anständig, 22. woher er sich steiffe, 23. 51. dessen Musculi und deren Nahmen, 23. Tumor oder Geschwulst 51
Perinæum, was, 27
Phymosis, was, 52. 285. ist zweyerley Gattung, 286. ist ein beschwerlicher Zufall, 287. deren Cur, 288. frisch Wasser ein Specificum hiezu 296
Pflaster, Schmertzenstillend Herrn D. Hoffmanns 383
Pili, Haare, wenn sie hervor brechen, 27. sind Zeugen der mannbahren Jahre, ibid. deren Nutz ibid.

Pillen, Straßburgische die beste zum purgieren 58. zum Tripper Hn. D. Waldschmids 44 Hn. D. Hoffmanns seine 82. Hn. D. Stahlen 538
Pillen, venerische des Autoris wie hoch eine Cur 616
Pollutio nocturna, Selbst-Befleckung, 119. deren Beschreibung, 120. und mancherley Benennung, 121. deren Ursache, 124. und wahre Kennzeichen, 128. ist sehr schädlich, ibid. deren Cur, 134. Lattwerg hiezu, 141. Remedia hiezu 135
Præputium, was sein Nutz, 270. wird gerne schwürig ibid.
Priapus, dessen Benennung, 152. wer er gewesen, ibid. dessen Eltern, ibid. seine Metamorphosis ibid.
Prostata, was, 21. deren Sitz und Nutzen, ibid. entzündet sich gerne 24
Pruritus venereus, 464. Scroti, ibid. Vaginæ, ibid. dessen Benennung, 465. Wohn-Platz, ibid. Ursache, 466. Cur, 473. ein Exempel 466
Ptisane, gesotten Wasser 119. 229. 291
Pubes, was 27
Pudenda, weibliche Schaam, 25. hat mancherley Nahmen ibid.
Pulvis anthelminticus, 470. Psoricus Authorts, 405. sanguin. depurans optimus 382
Punaices, was hiedurch verstanden wird 321
Purgier-Mittel im Saamen-Fluß, 57. Milchlein, 59. Säfftlein, 60. Tränckelein, 61. Pulver, 62. Lattwerg 63

Purrmanni Balſamum vulnerar. 257
Puſtulæ venereæ, was, 296. 306. deren Wohn-Platz, 297. deren Urſach, ibid. woran ſie zu erkennen, ibid. deren Unterſchied 299

Q.

Quitten-Körner, Schleim nützlich 602

R.

Radiren, nützlich in Carie oder Bein-Fäulung, 392. ein Exempel davon, 393. wie damit zu verfahren 394
Raude oder Krätze, veneriſche, 399. deren Cur 401
Rhagades, veneriſche was, 308. woher ihr Nahme, ibid. deren Beſchreibung, ibid. ihre Urſach, 309. ihre Kennzeichen, 310. ſind lang daurend, 311. verhindern den Beyſchlaf, 310. wie ſie zu curieren, 311. Mittel dazu, 312. Aderlaſſen herrlich, ibid. Baden gut, ibid. & 316. Salben hiezu, 314. das ſicherſte Mittel hiezu, ibid. am Mutter-Hals was zu thun 317
Rima, was, 26. veneriſche 308

S.

Saccharum Saturni, Bley-Zucker ſchädlich 81
Salbe, heilende, fürtrefflich, 331. zur Schmier-Cur, 546. zum Unvermögen 208
Salivatio oder Speichel-Cur, wie ſie zu verrichten, 529. welches die beſte Manier, 523. Hr. D. Hundertmarck kein Patron davon 526 durch innerliche Mittel, ibid. Diät darzu, 530. 565. wie der Mund zu defendiren, 530.

wie

wie lang der Speichel gehen soll, 531. wie viel abgehen soll, 568. wenn sie zu Ende, was zu beobachten, 532. eine Krafft-Brüh hiezu, 535. wenn kein Speichel-Fluß sich zeige, was zu thun, 537. 567. taugt nichts in Scorbuto, 560. eine allzustarcke Salivatio, wie deren zu begegnen, 568. besondere Pillen, als ein gewisses Specificum des Autoris in der Venus-Seuche, 545. nach vollendeter Speichel-Cur den restirenden Mercurium aus dem Leib zu bringen, 576. Speichel-Cur taugt nichts im Saamen-Fluß, 581. Erinnerung und Lehren zur Salivation oder Speichel-Cur, 559. Speichel-Cur fürtrefflich zu Curierung des grauen und schwartzen Staars, 562. verstopfter Leib unschädlich im saliviren, 568. Aderlassen ob solches nöthig und nutzlich, 571. besondere Observation hiervon, 583. gefährliche Begebenheiten in währender Salivation 572

Salpeters herrliche Tugend 69

Saame, warum er im Schlaf abgehe, 122. wo und wie er bereitet wird 18. 20

Saamen-Erzwingung sündlich und schädlich, 33. 39. 295.

Saame, überflüßiger 126

Saamen-Verlust, schädlich 33. 41.

Saamen-Fluß, gutartiger 37. ist die allergemeinste Venus-Kranckheit, ibid. wird von einigen vor eine Galanterie gehalten, 38. war im Judenthum schon bekant, 39 diese kan man ohne Ansetzen eines Venus-Gifts überkommen, ibid. warum sie Benigna den Nah-

men hat, 40. ihre Ursach, ibid. ist gefährlich, 41. und schwehr zu curieren, 42. Mittel hiezu ibid.
Saamen-Fluß, bößartiger, 49, woher er komme, ibid. verursachet ein widerwillige Ersteifung männlichen Glieds, 51. erwecket mancherley Beschwernüssen, 52. dessen Cur, 54. ist nicht so leicht zu erhalten als manche Großsprecher bestätigen, 55. wie sie zu verrichten, 56. reinigende Mittel hiezu, 64. wie dem Brennen im Harnlassen zu begegnen, 69. wie lang die Mittel hiezu anzuwenden, 75. anhaltende hiezu, 76. & sq. Aderlassen hiezu, ob es tauglich, 84. Einspritzungen, ob sie etwas nutzen, 85. Zeichen ob die Cur wohl von statten gehe 89
Saamen-Fluß, lang daurender, 91. dessen mancherley Ursachen, 92. dessen Kennzeichen, ibid. ist nicht gefährlich, ibid. aber sehr mühsam zu bezwingen und mehrentheils incurabel, 93. 99. Mittel hiezu 93
Sand-Ballen, was 217
Sarcocele, was 54
Satyriasis, was, 175. woher deren Nahme, ib. deren Ursach, 177. und Cur 178
Satyrium, dessen Tugend 176
Sauffen, übermäßiges schädlich 9
Scabies venerea, Krätze oder Raude, venerische, 399. wie sie sich äussere, 400. deren Cur 401 & 407
Schaam, weiblicher ausserordentlich Beissen, 464. deren Schrunden 309

Scrotum,

Scrotum, was 19
Scroti corrugatio venerea, 459. ein Exempel davon, 460.
deren Cur 463
Scroti Pruritus, 464. dessen Benennung, 465. und Ursache 466
Schlaf, wie er beschaffen seyn soll, 4. wie lang man schlafen soll, ibid. ist eine Stärckung der Glieder 5
Schlaffheit der Saamen-Gefässe schädlich 33
Schmier-Cur, 545. ihr Lob, 546. ob sie für andern einen Vorzug habe, 553. wie sie zu verrichten, 547. Salbe dazu ibid.
Schnecken-Cur, 535
Schwämme, venerische, 333. deren Ursache 334
Schweiß-Cur, 510. ein Marter-Mittel, ibid. wozu sie tauge, ibid. deren erster Erfinder, ibid. womit sie verrichtet wird, 512. 516. muß vorsichtiglich gebraucht werden, 512. Tranck hiezu 520
Seele des Menschen ihr Nutzen, 1. ihr Wohnplatz 2
Secretiones wozu sie dienen 2
Serum, ein herrlich Befeuchtigungs-Mittel, 12. hilft zur Circulation des Bluts, 13. was hiedurch verstanden wird, ibid. ist ein nöthiger und nutzlicher Liquor, 14. ist zweyerley Gattung, ibid. wird zu erst vom Venus-Gifft angegriffen, 13. woraus er bestehe 14
Spanischer Kragen, was 52
Spanische Fliegen-Tinctur und deren Nutzen 201
Speichel-Cur 526
Speise, wie sie beschaffen seyn soll, 7. wie viel man geniesen soll, 8. kan keine Proportion vorgeschrieben werden, ibid. viele genossen, sind Ursachen vieler Kranckheiten 7
Stincus marinus, was und woher er komme, 156. dessen Krafft ibid. & 201
Spina ventosa, was 365
Stopfende oder anhaltende Sachen, 43. & seq. zu frühzeitig gebraucht sehr schädlich 53
Surditas venerea, venerische Taubheit, 451. ist ein schlimmer Zufall, ibid. wie er sich erzeige, 452. und woher, 453. deren Cur 454

T.

Taubheit, venerische, 451. deren Ursach, 453. und Cur 455
Tenesmus venereus, was, 436. ist ein schmertzhafter Zufall, ibid. wo er sich befinde, 437. woher dessen Schmertze, ibid. dessen Ursache, ibid. Exempel davon 439. & seq.
Terpentin im Saamen-Fluß fürtrefflich, 76. ist das beste reinigende Mittel, ibid. ist ein wunderbahrer Balsam ibid.
Testes, was, 16. woher ihr Nahme, 17. wozu sie dienen 18
Testiculus venereus, Sand-Ballen, 217. dessen Benennung, 218. und Beschreibung, ibid. sind Zeugen der Mannheit und der Ehre 219
Testium tumor, 217. dessen Ursache, 219. ist hinderlich zum Kinder-Zeugen 222
Testium tumor scirrhosus, 222. & 235. und carcinomatosus 222. & 235
Testium tumor inflammatorius, 223. dessen Cur, ibid. & seq. sicherste Mittel hiezu, 235. ein Exempel davon 237
Tinctura antitypica Autoris, 68. exfoliativa, 356. magistralis Autor, 326. balsamica, 474. instaurativa, 606. deren Preiß, 616. salutis Autoris 396
Todt besser dann das Leben 2
Tonsillæ, was, 347. wozu sie dienen, 348. angegriffene gefährlich, ibid. deren Cur 350
Tophi seu Nodi, was, 363. deren mancherley Gattung, 365. der harten Beschreibung, ibid. deren Cur 370
Tophus osseus, was, 365. ist sehr schmertzhaft, ibid. wird gern brandmäßig, ibid. warum zu Abend-Zeit der Schmertze heftig sich erzeige, 366. eine Historie davon, ibid. deren Cur die sicherste 375
Tranck, purgierender, 61. welcher zur Gesundheit tauglich, 7. hitziger schädlich, ibid. wie viel man trincken soll kan keine Maßregul hievon ertheilet werden, 8. nach Durst trincken ist die beste Art 9

Traurigkeit sehr schädlich 12
Träume/ verliebte, stellen Unheil an 121
Tripper/ 37. ist eine Galanterie, 38, ist zweyerley Gattung, ibid. ein lang daurender was, 41. ein gutartiger, 40. ist gefährlich, 41. machet viel Mühe im Curiren, 42. dessen Cur, ibid. Mittel hiezu, ibid. & sq. ein bößartiger, 49. dessen Ursache, Kennzeichen und Cur 50. & sq.
Tripper-Latwerg/ 76. Pillen, 80. & 82. Thée 83
Trunckenheit sehr schädlich 40. & 187
Tunica albuginea, was und ihr Nutzen 20
Tunica musculosa, was, ibid. vaginalis 19

U.

Ulcera venerea penis, 269. deren Kennzeichen, ibid. und Wohnplatz, 270. amygdalar. venerea, 347. was sie sind, ibid. ist ein schlimmer Zufall, 349. deren Cur ib.
Ulcera narium venerea, 318. sind gefährlich, 319. woran sie erkant werden, 320. deren Cur 322
Ulcera oris venerea, 333. sind gefährlich, 338. verursachen bey Kindern eine Auszehrung, ibid. woran sie zu erkennen, 339. deren Cur, 344. die beste ibid.
Ulcera Penis & præputii 269
Unguentum digestiv. Autoris, 258. Meretricium, 208. Neapolitan. 546. Renovativ. Autoris 407
Unvermögen zum Beyschlaff, 179. dreyerley Gattung 182
Uterus, wo 29
Uteri osculum, was, 28. collum, was, ibid. vagina ibid.
Uvula venerea, was, 358. dessen Ursache, ibid. und Erkantnüß, 359. ist gefährlich, 360. dessen Cur 361

V.

Vagina, 28. ihr orificium, ibid. ist der Sammelplatz venerischer Seuche 25
Venerische Cur, deren Preiß 616
Venerische Geschwüre 269
Venus, übermäßige, schädlich 40. & 154
Venus-Gifft, worinnen es bestehe 459

Venus-Seuche 35
Verrucæ venereæ, 296. deren Ursach, 297. deren Erkantnüß, ibid. und Unterschied, 299. deren Cur, 303. die beste hiezu 305
Verzauberung / was davon zu halten, 188. deren Kennzeichen, 191. und Cur, ibid. ein Exempel davon 212. 181
Vesiculæ crystallinæ, was, 99. deren Ursach, 100. deren Cur, 101. Historie davon 102
Vipern, ihre Eigenschaft, 411. werden verworffen ibid.
Visus abolitio oder Blindheit 412
Vorhaut 270
Vulva, was, 25. ist der Liebe beste Werckstatt, ibid. wo sie anzutreffen, ibid. wie sie beschaffen 26

W.

Wartzen / venerische, was, 296. deren ihr Wohnplatz, ibid. woran sie zu erkennen, 297. deren mancherley Art, 299. deren Cur, 303. die beste hiezu 305
Wasser / das beste Getränck, 10. zum Einspritzen 48
Wein / mäßig getruncken, eine Stärckung der Natur 10
Wund-Balsam 257. 258
Würm / besondere, 468. wie solche zu tödten und zu vertreiben 471
Wurm-Pulver 470

Z.

Zähne so wackeln 605. Wasser dazu 586. 605
Zahn-Pulver, 603. 586. Tinctur 604
Zapfen / venerischer im Hals / was, 358. dessen Nutzen, 359. woran er erkant wird daß er venerisch, ibid. ist ein arges Ubel, 360. verhindert die Sprach, ibid. dessen Cur 361
Zauberey, was davon zu halten, 188. Exempel davon, 212. & 181. Mittel dagegen 213
Zucker von Bley, vorsichtig zu gebrauchen 81
Zungen-Caressen sehr schädlich 335
Zwängen / venerisches, 436. ein merckwürdig Exempel davon 439

№ 9.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindern, Franz B. von

Speculum veneris oder Venus-Spiegel worinnen sich e. jeder besehen, u. was für abscheul. Zufälle von e. unreinen Liebe sich äussern wahrnehmen ... ; nebst einigen merckwürdigen Begebenheiten u.e. Unterricht einiger approbirten Specificorum

Straßburg 1751

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Nat.o.97
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11752467-1
VD18 14673827-006